Biblische Zeitschrift

Begründet von

Dr. Joh. Goettsberger

und

Dr. Jos. Sickenberger

Herausgegeben von

Dr. Bernhard Walde
Professor der alttestamentlichen
Exegese an der phil.-theol. Hochschule
in Dillingen (Donau)

und

Dr. Joseph Freundorfer
Professor der neutestamentlichen
Exegese an der phil.-theol. Hochschule
in Passau

Einundzwanzigster Jahrgang

1 9 3 3

Verlag Ferdinand Schöningh / Paderborn

Alle Rechte vorbehalten

Gedruckt bei Ferdinand Schöningh in Paderborn

Inhalt des einundzwanzigsten Jahrgangs

Seite

Drei angebliche Hinweise auf die Matthäuspriorität. Von Prof. Dr. Joseph Sickenberger in München 1

Abweichende Vokalisationsüberlieferung im hebr. Text. Von Prof. Dr. Franz Wutz in Eichstätt 9

Exegetische Schriften zum Neuen Testament in arabischer Sprache bis zum 14. Jahrhundert. Von Professor Dr. Georg Graf in München-Donauwörth 22

Zum literarischen Aufbau verschiedener Stücke im Buche des Propheten Isaias. Von Privatdozent Dr. Jos. Ziegler in Würzburg 131

Die „Umkehrung" beim Status constructus im Hebräischen. Von Prof. Dr. Alfons Schulz in Breslau 150

Die Bedeutung der Ostroger Bibel für die alttestamentlichen deuterokanonischen Bücher. Von Professor Dr. Julius Hadžega in Užhorod (Tschechoslowakei) 153

Exegetische Schriften zum Neuen Testament in arabischer Sprache bis zum 14. Jahrhundert (Schluß). Von Prof. Dr. Georg Graf in München-Donauwörth 161

Die geistesgeschichtlichen Grundlagen des Gleichnisses vom ungerechten Verwalter Lk 16, 1—9. Von Dr. Gerda Krüger in München 170

Die Übersetzung von Johannes 1, 9. Von Dr. Heinrich Schulte P. S. M. in Olpe, Westfalen 182

Κυρηναῖος im N. T. Von P. Dr. Bertrand Zimolong O. F. M. in Breslau 184

Zum literarischen Aufbau verschiedener Stücke im Buche des Propheten Isaias (Schluß). Von Privatdozent Dr. Jos. Ziegler in Würzburg 237

Das hebräische Buch Esther. Von Dr. P. Dionys Schötz O. Fr. M. in München. 255

Was ist eine menōra? Eine exegetische Studie. Von DDr. Julius Boehmer, Pfarrer i. R. in Kassel 277

Zur Kenntnis des Hebräischen im Mittelalter. Von Prof. Dr. Berthold Altaner in Breslau 288

Seite

Das historische Präsens, ein wesentliches Merkmal des evangelischen Erzählungsstiles. Von Dr. Fr. Michael Willam in Müselbach (Vorarlberg) 309

Einige Bemerkungen zu Mt 26, 31 und Mk 14, 27. Von Prof. Dr. Karl Pieper in Paderborn 320

Zum Verständnis des Paulinismus. Eine psychanalytische Lösung? Von Dr. Joh. Hoh, Pfarrer in Großkitzighofen bei Schwabmünchen 324

Kol 1, 24. Von Prof. Dr. Josef Schmid in Dillingen (Donau) . 330

Bibliographische Notizen:

A. Literatur, die AT und NT zugleich umfaßt 41 345

B. Das Alte Testament 67 361

C. Das Neue Testament 189

Mitteilungen und Nachrichten 129 416

Verzeichnis der Autoren, deren Werke in den Bibliographischen Notizen angezeigt wurden 419

Drei angebliche Hinweise auf die Matthäuspriorität.

Von Joseph Sickenberger in München.

Die Gelegenheit, einen Beitrag zur BZ beisteuern zu dürfen, benutze ich zunächst, um den Herausgebern und Mitarbeitern herzlichst für die Widmung des letzten Jahrgangs zu meinem 60. Geburtstag zu danken. Die BZ ist halb so alt; im Jahre 1903 trat sie zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Wenn man die neutestamentliche Forschung in diesen drei Dezennien überblickt, so findet man nicht bloß in der rationalistisch oder halbrationalistisch eingestellten Kritik, sondern auch bei den katholischen Exegeten manche Wandlungen oder Ansätze dazu.

Ein Beispiel ist die Stellungnahme zur Zweiquellentheorie. So erklärte einer ihrer schärfsten Gegner, Petrus Dausch, in einer Besprechung meines „Lebens Jesu V“: „Nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung kann diese ‚verbesserte‘ Zweiquellentheorie nicht mehr so schroff abgewiesen werden“[1].

Professor Theodor Innitzer, der inzwischen auf den erzbischöflichen Stuhl von Wien und zur Kardinalswürde erhoben worden ist, hat in seiner 4., verb. Auflage des von Fr. X. Pölzl begründeten Kurzgefaßten Kommentars zu den vier heiligen Evangelien (I. Band, Graz 1932) in der Einleitung eine freundliche, aber reservierte Stellung zur — wie er sich ausdrückt — „katholischen Zweiquellentheorie“ eingenommen. Er erklärt auf S. XX: „Ihre Aufstellungen wollen auch den Entscheidungen der Bibelkommission Rechnung tragen. Die genannten Forscher (Lagrange, Wikenhauser, Vogels, Joseph Schmid und ich) können sich auf eine umfassende Sach- und Literaturkenntnis berufen und die vorgelegten Ergebnisse sind sehr bestechend. Gleichwohl kann nicht gesagt werden, daß sie

[1] Literarische Beilage zum Klerusblatt 1932 S. 97. Freilich schließt er seine Rezension mit den Worten „Ob in unserem Heft diese [nötige] Vorsicht überall waltet, wage ich nicht zu behaupten“. Auch sonst zerrt Dausch bei seinen Besprechungen oft die Gelegenheit herbei, die Korrektheit meiner prinzipiellen Anschauungen zu verdächtigen. In einem Falle hat ihm Freundorfer (BZ XX, 400) die Antwort gegeben.

schon alle entgegenstehenden Schwierigkeiten und Bedenken beseitigt haben." Ich selbst vermeide schon lange den Terminus „Zweiquellentheorie". Zu eindringlich sagt Lukas am Anfang seines Evangeliums: „Nachdem viele (πολλοί) es versucht haben, einen Bericht zusammenzureihen usw." Es gab also vor Lk schon eine reiche Evangelienliteratur, wenn es vielleicht auch bloß Berichte über einzelne Abschnitte des Lebens Jesu waren. Wer kann es da wagen, die synoptischen Gleichheiten auf nur zwei Quellenschriften zurückzuführen? Unsere Aufgabe besteht wenigstens zunächst darin, das vorhandene Material so gründlich, gewissenhaft und vorsichtig zu prüfen, als es uns nur möglich ist. Nur allgemeine, meist a priori gefaßte Urteile können die Forschung nicht vorwärts bringen.

Für die eine Seite des Problems, die Frage, ob Mt von Mk oder Mk von Mt abhängig ist, mögen drei Beispiele, die anscheinend für die Mt-Priorität sprechen, einer genaueren Untersuchung unterzogen werden.

1. Mt 13, 8 und 23: 100-, 60-, 30fältige Frucht gegenüber Mk 4, 8 und 20.

In dem Gleichnis vom Säemann wird der auf gutes Erdreich gefallene Samen folgendermaßen geschildert:

Mt 13, 8	Mk 4, 8
ἄλλα δὲ ἔπεσεν ἐπὶ τὴν γῆν τὴν καλὴν καὶ ἐδίδου καρπόν, ὃ μὲν ἑκατόν, ὃ δὲ ἑξήκοντα, ὃ δὲ τριάκοντα.	καὶ ἄλλα ἔπεσεν εἰς τὴν γῆν τὴν καλήν καὶ ἐδίδου καρπὸν ἀναβαίνοντα καὶ αὐξανόμενα (nach anderer Lesart αὐξανόμενον) καὶ ἔφερεν εἰς τριάκοντα καὶ εἰς ἑξήκοντα καὶ εἰς ἑκατόν.

Die von Jesus der Parabel gegebene Deutung lautet so:

Mt 13, 23	Mk 4, 20
ὁ δὲ ἐπὶ τὴν καλὴν γῆν σπαρείς, οὗτός ἐστιν ὁ τὸν λόγον ἀκούων καὶ συνιείς, ὃς δὴ καρποφορεῖ καὶ ποιεῖ ὃ μὲν ἑκατόν, ὃ δὲ ἑξήκοντα, ὃ δὲ τριάκοντα.	καὶ ἐκεῖνοί εἰσιν οἱ ἐπὶ τὴν γῆν τὴν καλὴν σπαρέντες, οἵτινες ἀκούουσιν τὸν λόγον καὶ παραδέχονται καὶ καρποφοροῦσιν, ἓν (statt ἐν) τριάκοντα καὶ ἓν (ἐν) ἑξήκοντα καὶ ἓν (ἐν) ἑκατόν.

Niemand wird leugnen, daß die stilistische Glätte und Einfachheit bei Mt zu finden ist, während der Mk-Text Un-

ebenheiten aufweist. Schon die Handschriftenschreiber zweifelten bei Mt 4, 8, worauf sich die Worte ἀναβαίνοντα καὶ αὐξανόμενα (oder -ον) beziehen. Auf ἄλλα bezogen ergibt sich die Notwendigkeit αὐξανόμενα zu lesen, wie es ℵB tatsächlich überliefern; dann ist der Sinn: die anderen auf gutes Erdreich gefallenen Samenkörner gaben, indem sie (im Gegensatz zu den auf den Weg gefallenen) aufgingen und (im Gegensatz zu den auf Felsgrund und unter die Dornen gefallenen) heranwachsen konnten, Frucht. Die Beziehung auf καρπόν und damit die Lesart αὐξανόμενον wird zwar von vielen Handschriften bezeugt und Herausgeber wie Tischendorf, v. Soden und Vogels (der die wohl richtige ℵB-Lesart überhaupt nicht erwähnt) nehmen sie in ihren Text auf; aber eigentlich ist es nicht die Frucht, die aufgeht und heranwächst, sondern der ausgestreute Same; Mk müßte sich also sehr wenig exakt ausgedrückt haben. Eine Unebenheit bleibt aber auch bei der Beziehung auf ἄλλα, da die beiden Partizipien ἀναβαίνοντα καὶ αὐξανόμενα nachhinken und ein Hysteron-Proteron entsteht. Zuerst wäre das Aufgehen und Heranwachsen zu erwähnen gewesen und dann erst das Fruchtbringen. Jedenfalls aber kann man verstehen, wie diese lectio difficilis von Mt, der ja ohnehin die Tendenz zu kürzen hat, einfach ausgelassen wurde.

Auch die zweite Mk-Stelle (4, 20) ist stilistisch betrachtet, nicht einwandfrei. Der Gebrauch von ἐκεῖνοι, die Voranstellung dieses Pronomens und seine nachfolgende Erklärung durch den Relativsatz οἵτινες κτλ. sind das Zeichen eines unbeholfenen und gekünstelten Stils, wie wir ihn oft bei Mk finden. Wäre dann vor den drei Zahlwörtern ἐν zu lesen, wie es leider alle Ausgaben bieten, so entständen folgende Bedenken: der Ausdruck καρποφορεῖν ἐν τριάκοντα sc. καρποῖς oder σπέρμασιν ist eine sehr starke Härte. Ἐν kann auch nicht = εἰς in Vers 8 sein, weil dies dort „bis" bedeutet. Wie aber auch Friedrich Blaß und Albert Debrunner in ihrer Grammatik des neutestamentlichen Griechisch (§ 248, 3) behaupten, ist jedesmal ἕν zu lesen, da ein Aramaismus vorliegt[1]. Da aber

[1] Nur ist das ἕν nicht multiplikativ, wie dort behauptet wird (= 30fach), sondern distributiv aufzufassen = einmal 30, einmal 60 und einmal 100 Körner. Vgl. Mk 6, 39 f συμπόσια συμπόσια, πρασιαὶ πρασιαί.

auch dann noch die Ausdrucksweise nicht gut griechisch klingt, hat sie Mt durch das vollkommen korrekte ὃ μὲν — ὃ δὲ — ὃ δὲ (es sind Neutra, s. Blaß-Debrunner, ebenda § 250 Anm.) ersetzt. Macht sonach sprachlich betrachtet Mk durchaus den Eindruck, primär zu sein, während Mt als verbesserter und vereinfachter Text erscheint, so kehrt sich der Sachverhalt um, wenn die Reihenfolge der Zahlen 30, 60 und 100 betrachtet wird. Hier findet sich die lectio ardua bei Mt und die proclivis bei Mk. Es klingt ganz natürlich, wenn eine Steigerung wie bei Mk angenommen wird: die auf guten Boden gefallene Saat bringt 30fache, ja unter besonders günstigen Umständen auch 60fache, in Ausnahmefällen sogar 100fache Frucht (vgl. Gn 26, 12)[1]. Wie kann Mt eine solche Klimax auf den Kopf stellen? Bei ihm ergibt sich als Sinn: Der Same des guten Bodens erzeugt 100fache Frucht, dann und wann auch nur 60fache, ja sogar auch bloß 30fache Frucht (was aber immerhin noch ein guter Ertrag ist). Und doch muß Mt diese Umkehrung vorgenommen haben, wenn die sprachlichen Beobachtungen richtig waren. Es dürfen aber nicht wie hier drei oder vier Argumente pro und eines contra lauten. Und wenn es doch so zu sein scheint, so entsteht die methodische Pflicht, zu fragen, ob nicht auf der einen oder anderen Seite eine veränderte Interpretationsmöglichkeit besteht. Da die sprachliche Kritik in unserm Falle eindeutig ist, muß die Antiklimax bei Mt anders gedeutet werden. Tatsächlich besteht eine solche Möglichkeit. Wenig Wert hat hierbei der Hinweis auf die absteigende Zahlenreihe 5, 2, 1 in der Parabel von den Talenten (Mt 25, 14—30). Aber in anderer Hinsicht ist die Beiziehung dieses Gleichnisses wertvoll. Während in dem parallelen Text bei Lk (19, 11—27) die Sklaven von ihrem verreisenden Herrn nur Minen erhalten (eine Mine = ca 80 Mk.), erhalten sie bei Mt Talente (1 Talent = ca 5000 Mk.). Um die Größe dessen, was Jesus seinen Dienern zur Verwaltung übergibt, auszudrücken, erscheint der Vergleich mit dem Talent (der natürlich auch bei irgendeiner Gelegenheit von Jesus ausgesprochen und nicht von Mt frei erfunden worden

[1] J. Murböck bemerkt dazu (Klerusblatt 1933, 131): „Haben wir nicht deutlich die Notenskala III, II, I?“

war) als viel geeigneter[1]. Das gleiche Motiv findet sich im Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner (Mt 18, 23—35), der seinem König die ungeheure Summe von 10 000 Talenten (= 50 Millionen) schuldet. Mit Recht sagt Innitzer (S. 324): „Durch diesen Zug wird die Größe der Schuld der Menschen gegen Gott abgebildet". Wer diese Tatsachen berücksichtigt, wird verstehen können, daß Mt mit der Formulierung des Fruchttragens, wie sie bei Mk steht, nicht ganz zufrieden war. Wie angedeutet besagte sie ja, daß das Hervorbringen 30fältiger Frucht das Normale ist und die Erzielung eines höheren Ertrages gelegentlich auch vorkommt. Mt aber läßt sich bei Erzählung von Gleichnissen — dafür gibt es zahlreiche Belege[2] — auch von der sog. „Sachhälfte" beeinflussen, d. h. die religiösen Verhältnisse, die in der „Bildhälfte" der Parabeln dargestellt werden, veranlassen kleine Abänderungen oder Hinzufügungen, die dem bildlichen Vorgang nicht völlig entsprechen. So dachte Mt wohl, daß dem göttlichen Worte, das in dem ausgestreuten Samen versinnbildet ist, normaler Weise der größtmögliche Erfolg beschieden sein muß, wenn es willig und mit Verständnis (συνιείς[3]), aufgenommen wird. Darum stellt er diesen vollen, modern gesprochen, 100 prozentigen Erfolg voran und gedenkt erst dann, weil er durch die Tradition gebunden ist, der Tatsache, daß auch noch andere Erfolgsmöglichkeiten bestehen, die auch noch sehr begrüßenswert, aber immerhin nicht vollwertig sind. Es ist dasselbe Motiv, das in der Bergpredigt bei Mt den Schlußakkord der Ermahnung zur Feindesliebe geschaffen hat. Während es bei Lk 6, 36 heißt: „Werdet barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist", überliefert Mt 5, 48: „Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist". Wer das berücksichtigt und den Mk-Text ganz ex mente Matthaei beurteilt, wozu man in dieser Frage verpflichtet ist, wird nicht mehr die einwandfreie und deshalb sekundäre Lesart bei Mk finden können.

---

[1] Vgl. mein Leben Jesu § 206.

[2] B. Z. 3, 12; 22, 7; 25, 21, 23, 30.

[3] Das ist auch eine Steigerung gegenüber παραδέχονται bei Mk und offenbar durch Vers 13 = Mk Vers 11 veranlaßt.

2. Mt 22, 36 (das große); Mk 12, 28 (das größte Gebot).

Ein Gesetzeslehrer (Mt νομικός, Mk γραμματεύς) stellt an Jesus einmal die Frage:

Mt 22, 36	Mk 12, 28
διδάσκατε, ποία ἐντολὴ μεγάλη ἐν τῷ νόμῳ;	ποία ἐστιν ἐντολὴ πρώτη πάντων; (πάντων fehlt in Zeugen des westlichen Textes Tat D vet. lat. sy^s).

Jesu Antwort besteht in der Zitierung des alttestamentlichen Gebotes der Gottesliebe (Dt 6, 5) und als eines zweiten (Mt: δευτέρα ὁμοία αὐτῇ, Mk nur: δευτέρα αὕτη) des Gebotes der Nächstenliebe (Lv 19, 18). Zwischen beiden Zitaten steht nur bei Mt (Vers 38) die Bemerkung: αὕτη ἐστὶν ἡ μεγάλη καὶ πρώτη ἐντολή. Dafür hat Mk an das zweite Zitat die Bemerkung angehängt: μείζων τούτων ἄλλη ἐντολὴ οὐκ ἔστιν.

Die Mt-Priorität könnte dadurch nahegelegt sein, daß der Schriftgelehrte bei Mt nach „dem großen", bei Mk nach dem „größten", richtiger formuliert: nach „dem allerersten" Gebote fragt. An sich heißt ja die Frage bei Mt: „Was für ein Gebot ist ein großes im Gesetz?" Aber wahrscheinlich ist der Artikel ἡ vor μεγάλη, der ja in Vers 38 steht, nur deshalb weggefallen, weil μεγάλη prädikativ ist oder auch weil es eine Ordinalzahl (πρώτη) einsetzt, vor der der Artikel häufig fehlt[1]. Jedenfalls nötigt der Zusammenhang dazu, μεγάλη im Sinne von ἡ μεγάλη in Vers 38 und damit im Sinne eines Superlativs zu nehmen (= das ganz große Gebot[2]). Dann ist aber das ausgesagt, was Mk mit πρώτη oder πρώτη πάντων ausdrückt. Nun weisen die Kommentatoren darauf hin, daß es rabbinische Lehre war, daß zwischen schweren und leichten Geboten zu unterscheiden sei. Insofern kann der Ausdruck μεγάλη im Mt-Evangelium dem jüdischen Empfinden

[1] Vgl. Blaß-Debrunner a. a. O. § 245, 2.

[2] Man könnte auch annehmen, daß der Artikel ἡ infolge eines handschriftlichen Fehlers weggefallen ist; da das vorangehende ἐντολή auf η endigte, konnte die zweimalige Schreibung dieses Buchstabens unterblieben sein. Allerdings fehlt der Artikel in allen Handschriften.

angepaßt worden sein. Aber dann ist er auch sekundär. Und sieht die auffallende Doppelbezeichnung ἡ μεγάγη καὶ πρώτη ἐντολή in Vers 38 nicht ganz so aus, als habe Mt dem von ihm bevorzugten Ausdruck auch noch den von Mk gewählten dazu genommen? Er steht ja bei Mk nicht bloß einmal, sondern ist am Schluß negativ wiederholt, indem es heißt: „ein größeres Gebot gibt es nicht". So konnte Mt ergänzend bemerken, daß das Gebot der Gottesliebe sowohl an Wichtigkeit (μεγάλη) wie an Rang (πρώτη) voransteht, muß aber nun vor Anführung des Gebotes der Nächstenliebe das ὁμοία αὐτῇ einfügen. So ist auch mit Geschick die Schwierigkeit des Mk-Textes beseitigt, der auf die Frage nach einem Gebote zwei anführt.

3. Mt 19, 18; Mk 10, 19 (οὐ — μή).

Der reiche Jüngling wird von Jesus an die alttestamentlichen Gebote erinnert:

Mt 19, 18	Mk 10, 19
τὸ οὐ φονεύσεις, οὐ μοιχεύσεις, οὐ κλέψεις, οὐ ψευδομαρτυρήσεις κτλ.	μὴ φονεύσῃς, μὴ μοιχεύσῃς, μὴ κλέψῃς, μὴ ψευδομαρτυρήσῃς, μὴ ἀποστερήσῃς κτλ.

Auch hier bietet Mk dadurch, daß er die Verbote durch μή mit Konjunktiv Aorist ausdrückt, das bessere Griechisch und scheint deshalb die bei Mt sich findende ungewöhnliche Verwendung des οὐ mit Indikativ Futur ersetzt zu haben. Der Sachverhalt bekommt aber sofort ein anderes Gesicht, wenn man berücksichtigt, daß bei Mt der genaue Wortlaut der LXX-Übersetzung von Dt 5, 17—20 und 20, 13—16, die ihrerseits sich wieder ganz dem hebräischen Text: לֹא תִרְצָח usw. anpaßt, wiedergegeben wird. Er hat deshalb ja auch den Artikel τό (sc. γεγραμμένον oder ähnl.) davorgesetzt und das in den alttestamentlichen Vorlagen fehlende μὴ ἀποστρερήσῃς ausgelassen. Die „Verbesserung" liegt also sicher auf seiten des Mt, der z. B. auch 27, 46 in der Übertragung des Kreuzeswortes „Warum hast du mich verlassen?" das von Mk gebotene εἰς τὶ in ἱνατί geändert hat, weil es im LXX-Text von Ps 22, 2 so steht, oder die Worte Mk 4, 12: μήποτε ἐπιστρέψωσιν καὶ ἀφεθῇ αὐτοῖς durch wörtliche Anführung des Zitates aus

Is 6, 9 f, das Mk nur sinngemäß und verkürzt gebracht hatte, ersetzt hat. Nur diese Angleichung an das Alte Testament kann für Mt das Motiv der Änderung gebildet haben. Denn an sich hätte ihm die Verwendung von μή mit Konjunktiv Aorist keinen Anstoß geboten; findet sie sich doch in seinem Evangelium gleich fünfundzwanzigmal (bei Mk bloß viermal). —

Man könnte versucht sein, solche relativ unbedeutende Varianten einfach den die Tradition gedächtnismäßig niederschreibenden Evangelisten zuzuschreiben. Aber gerade die Wiedergabe des Gleichnisses vom Säemann und seiner Deutung bei Mt und Mk weist so weitgehende und auffallende Übereinstimmungen im Wortlaut auf, daß ein solches voneinander unabhängiges Zusammentreffen nur ein Wunder genannt werden könnte. Auch die an sich auffallende Trennung der Parabel von ihrer Deutung durch die Belehrung über den Zweck der Gleichnisreden findet sich in beiden Evangelien. Es muß also in diesen Partien ein Evangelium dem anderen als literarische Vorlage gedient haben und dann sind natürlich auch solche Varianten wie die besprochenen nur literarisch zu würdigen. Gewiß gehören die Beurteilungen von Abhängigkeitsfragen zu den schwierigsten Aufgaben einer methodischen Kritik, zumal bei ihnen, wie auch in der reinen Textkritik, auch an sich unbedeutende Tatsachen und kleine Nebenumstände scharfe Beleuchtung verlangen, ohne daß Wortklaubereien daraus werden dürfen. Auch gilt, was Harnack bezüglich des Streites über das Verhältnis von Minucius Felix zu Tertullian sagte: „Es geht wie mit einem Stundenglas — ein kleiner Griff und alle Argumente rinnen ins andere Fäßchen[1]“. Trotzdem muß versucht werden, der Sanduhr die richtige Drehung zu geben. Wenn auch in vielen Fällen nur ein zweifelhaftes Resultat erreicht wird, so gehören Fälle wie die drei besprochenen nicht dazu. Und wenn dann in einer Reihe von Fällen Gewißheit erlangt ist, dann müssen sich die zweifelhaften dem sicheren Resultate anpassen.

[1] Die Chronologie der altchristlichen Literatur II 326.

Abweichende Vokalisationsüberlieferung im hebr. Text.

Von Prof. Franz Wutz, Eichstätt.

1. Es mag als eine Selbstverständlichkeit erscheinen, wenn schwankende Vokalisationsüberlieferung im hebr. Text als Unsicherheit in der Textüberlieferung erklärt wird. Diese Unsicherheit kann nun allerdings zweifacher Art sein: 1. Unsicherheit infolge mangelnder Kenntnis älterer Ausspracheregeln, wie sie sich vielfach in der Aussprache von Eigennamen kundgibt, z. B. רִבְקָה gegenüber Ρεβεκκα in G, עֲמֹרָה G Γομορρα. Im Übersetzungstext wird diese grammatikal. Unkenntnis keine große Rolle spielen können, weil die masoretische Vokalisierung nach einem einheitlichen System die heutige textliche Fassung vorgenommen hat. Gleichwohl dürften da und dort noch alte grammatikalische Regeln in mancher merkwürdigen Vokalisierung stecken z. B. die alte Regel, daß ein verdoppelter Schlußkonsonant seine Verdoppelung ganz allgemein an den vorausgehenden Konsonanten abgeben kann, eine Regel wie sie uns bei der Behandlung der Verba ע״ע geläufig ist (יָסֹב = יִסֹּב); beim nomen vgl. שַׁבָּת aus šabattu. So dürfte auch ψ 55, 10 פַּלַּג לְשׁוֹנָם ein altes Substantiv פַּלָּג (syr. פְּלַגְנָא Sturmtrupp, Phalanx!) bergen: „Bring in Verwirrung, Herr, die Phalanx ihrer Zungen: denn nur Schmähsucht und Streit muß ich erleben in der Stadt.“ חָמָם „Gewalttat“ steht hier zweifelsohne für altes חָמָם, das G öfters sonst richtig für חָמָס gelesen und mit ονειδος wiedergegeben hat (z. B. Jes. 59, 18; Job 19, 7; Prov. 3, 31; 26, 6) und das sogar verbal im Ni. erscheint Jer. 13, 22 נֶחְמָסוּ παραδειγματισθηναι: „Und wenn du in deinem Herzen sprichst: ‚warum hat mich solches betroffen?‘ — ob der Größe deiner Verschuldung wurde deine Schleppe

aufgedeckt, wurden deine Fersen in Schande gebracht!" Dem Verbum חמס „in Verruf bringen" liegt zugrunde ein Stamm, der arb. als hamaza diffamavit, dehonestavit begegnet. Vgl. auch Jer. 51, 46: הַשְּׁמוּעָה וְחָמָס בָּאָרֶץ d. i. natürlich הַשְּׁמוּעָה וְהָמָם: „Gerücht und Gerede im Lande (Spruch um Spruch)".

2. Gewöhnlich liegt bei schwankender Vokalisationsüberlieferung aber schlechter Textbestand vor. Es ist von vornherein klar, daß die Änderung eines einzigen Buchstaben im ehemaligen Urtext die Textauffassung erheblich beeinflussen konnte, daß zum mindestens eine andere Vokalisation den Fehler wieder auszugleichen versuchte. Die Schwierigkeit, die die neue Textlage gegenüber dem noch unverdorbenen Zusammenhang nunmehr bot, zwang zu exegetischer Umdeutung, die in den einzelnen Jahrhunderten nichts weniger als einheitlich uns entgegentritt. In zahllosen Stellen der Septuaginta beobachten wir bei gleichem hebr. Konsonantenbestand eine andere Vokalisierung als in M (oder auch schon in S.). Selbst die aus exegetischen Gründen doppelt gegebene Vokalisierung ältester Übersetzer blieb später völlig unbeachtet. So gab G Hab. 3, 2 בקרב שנים doppelt als בְּקֶרֶב שְׁנַיִם (inmitten von Zweien) und בְּקָרֹב שָׁנִים (beim Herannahen der Jahre), M dagegen בְּקֶרֶב שָׁנִים (inmitten der Jahre). Man sieht an diesem Beispiel, daß seit G bis zu M herab der gleiche hebr. Konsonantenbestand läuft, aber die Meinung, wie dieser Bestand textlich zu deuten ist, keine einheitliche war, zweifelsohne deswegen, weil im Texte selber seit der G-Zeit ein Fehler steckt, der nicht mehr beseitigt werden konnte. In meiner eben erscheinenden Untersuchung über die Gestalt des hebr. Textes zur Zeit von G (Transkriptionen von Sept. bis Hieronymus 2. Lief. § 41) habe ich darum als Regel aufgestellt: „wenn G und M ganz gleichen Konsonantenbestand besitzen und G vokalisiert an einer Stelle anders als M, so liegt ein Konsonantenfehler vor, wobei allerdings die Voraussetzung gemacht wird, „daß keinerlei anormale Schreibung vorliege, z. B. defektive". Dazu kämen vor allem noch Mißdeutungen, die auf Grund der wechselnden Orthographie in die spätere Textauffassung geraten konnten

(vgl. § 39 ebenda). Ob nun die abweichende G-Vokalisierung bei gleicher Textlage richtig ist oder nicht, muß die Untersuchung zeigen; sie kann nämlich zutreffend sein, wenn der Fehler nicht im gegebenen Wort steckt, sondern in nächster Nachbarschaft. Z. B. erweist sich ψ 110, 3 יְלַדְתִּךָ (ich habe dich erzeugt) gegenüber heutigem יַלְדֻתֶךָ (deine Jungen?) als richtig, weil der Fehler in מִשְׁכַּר לְךָ טַל (vom Morgenrot dir ein Tau) steckt; ehedem hieß es nämlich מַשְׁחִיל כְּטַל (י = ר), woraus sich als ältere Lesung ergibt: „Bei dir war die Fürstenwürde (G) schon am Tage deiner Geburt (חֹלַלְתְּךָ = חֵילְךָ), in heiligem Schmuck hab ich dich aus einem Mutterschoß gleiten lassend (מַשְׁחִיל nh) gleich dem Tau gezeugt" (G).

An einer Reihe von Jesaias-Stellen sei nun der Grundsatz, daß abweichende Vokalisierung in G und M ein sicheres Zeichen für einen vorseptuagintarischen Konsonantenfehler s. i, aufgezeigt und damit dargetan, daß in der abweichenden Vokalisierung nur primitive textkritische Versuche vorliegen, einen korrupten Text wieder einzurenken. Jes 1, 8 כְּעִיר נְצוּרָה „wie eine behütete Stadt", G כְּעִיר נְצוֹרָה (ως πολις πεπολιορκουμενη); beides paßt nicht in den Kontext, und in der Tat steckt der Fehler in נְצוֹרָה (M נְצוּרָה), das für altes בְּצִיָּרָה steht; demnach war כעיר נצורה früheres כְּעִיר בְּצִיָּרָה und wir erhalten folgenden anschaulichen Text: „7. Euer Land ist eine Wüste, eure Städte sind mit Feuer verbrannt, euer Acker dient euch nur zur Plage (לנגדכם = לנגעכם): Fremde zehren davon und er wird zur Wüstenei durch (G) die Zerstörung seitens Fremder. 8. Nur die Tochter Sion ist übrig geblieben wie eine Hütte im Weinberge, wie eine Nachthütte im Gurkenfeld, wie ein Pflock in einem Pferch. 9. Wenn Jahve nicht einen Stock übrig gelassen hätte, wären wir fast wie Sodom geworden und würden Gomorrha gleichen". צִיָּרָה „Pferch, Hürde" hat die moderne Kritik durchaus zutreffend in Mi. 2, 12 erkannt: בָּצָרָה G εν Θλιψει בַּצָּרָה d. i. בְּצִרָה; die defekt. Schreibung ist Ursache dafür, daß G Fehlvokalisation zeigt: „Sammeln, ja sammeln will ich Jakob insgesamt (כְּלֹךְ = G כְּלָם), völlig zusammensuchen den Rest von Israel. Insgesamt will ich sie verbringen (אֲשִׁיתֵמוֹ = אֲשִׁיתֵנוּ) wie Schafe in den Pferch, wie

eine Herde in ihre Hürde" (הרבה=G רֹבְדוֹ „sein Lager"). Zu צִירָה „Schafstall" vgl. arb. ṣirah ovile, und עִיר Pflock, arb. ʿajr paxillus (steckt auch in Mal. 2, 12).

Jes. 28, 1 (und 3): שִׁכּוֹרֵי (3 שִׁבּוֹרֵי), G beidemale μισθωτοι שְׂכָרֵי bzw. שְׂכוֹרֵי; mit beiden Vokalisierungen ist nicht viel anzufangen, jene von G will sich am wenigsten exegetisch verwenden lassen: „Wehe der stolzen Krone der Trunkenbolde (G der Gedungenen) Ephraims und der welkenden Blume seines herrlichen Schmuckes auf dem Haupte (Gipfel!) des fetten Tales, der vom Wein Berauschten" (ähnlich 3 u. 4). Auf Grund unserer Regel ist שכורי falsch überliefert; in der Tat lies dafür שְׁכוֹלֵי „(bunte) Schnüre". Das gleiche Wort bezeugt G noch richtig für Jer. 18, 15: שְׁבִילֵי (ק׳ שְׁבִילֵי) G σχοινοι d. i. שְׁכוֹלֵי, arb. šikāl funis (bh. שׁכל Pi: schnüren). Damit verschwindet aber auch der Name Ephraim, der ohnedies den ganzen Text zerreißt; denn es ist beständig von Israel sowohl in cap. 27 die Rede wie auch in den anschließenden Versen 28, 6, wo die trunkenen Priester und Propheten vorgenommen werden. Statt שכורי אֶפְרַיִם lies also שְׁכוֹלֵי אֲפָרִים. So erhalten wir: „Wehe der stolzen Krone, den verschnürten Turbanen und dem Stirnband (נִבֶּל = כֶּבֶל „Binde", darum auch 4 צִיץ הַכֶּבֶל = צִיץ נִבֶּל), den schmucken Zierden (תפארתו = תִּפְאֶרוֹת), die auf dem Haupte der fetten Schlemmer (גיא = גֵּאֵי, cf. syr. luxuriosus) und der Weinzecher! 2. Ein Gebrause (הִנֵּה = הֶגֶה), stark und mächtig vom Herrn her, gleich dem eines Hagelwetters, eines zerschmetternden Sturmes, gleich dem eines Unwetters gewaltiger, reißender Wasser, schleudert zur Erde das Geprahle (בְּרִי = בָּרַי so auch Jes. 16, 7 G); 3. mit Füßen werden zertreten die stolze Krone, die verschnürten Turbane. 4. Und das Stirnband, die schmucken Zieraten, die auf dem Haupte der fetten Schlemmer, werden gleich einer Frühfeige vor der Ernte, die einer sorgsam betrachtet und die er noch in seiner Hand hält und schon verschlingt. 5. An jenem Tag soll Jahve der Heerscharen dienen zur Prunkkrone und zum Prachtkranz für den Überrest seines Volkes (! also Israel) 6. und zur gerechten Gesinnung für den, der zu Gericht sitzt und zur Heldenstärke, die hinwegfegt (שַׁעֲרָה = G

שֹׁגֶה) jene, die einem Kampfe ausweichen (cf. G). 7. Diese nämlich sind's, die vom Weine wanken und vom Rauschtrank taumeln: Priester und Prophet wanken vom Rauschtrank, sind verwirrt vom Weine . . .“ Daran schließt sich die anschauliche Schilderung des Verhaltens dieser ewig Trunkenen, dieser stammelnden Führer Israels. V. 14 heißt es dann ausdrücklich: „Darum horchet auf Jahves Wort, ihr Männer der Völlerei (רָצוֹן = G רָזוֹן d. i. πλησμονη ψ 106, 15 GS; cf. Tr. § 39), ihr Führer dieses Volkes in Jerusalem!“ mit der Ankündigung einer schrecklichen Schauung und einer grauenhaften Offenbarung, vor der man sich nachts vergeblich unter der Bettdecke zu schützen versucht. Mit V. 21 scheint ein Text einzusetzen, der unserer These von der Güte der älteren G-Lesungen zu widersprechen scheint: „Denn wie am Berge Pharasim erhebt sich Jahve, wie im Tale Gabaon beeilt er sich, seine Arbeit auszuführen — fremd ist sein Werk, seine Arbeit durchzuführen, ausländisch ist seine Arbeit: לַעֲשׂוֹת מַעֲשֵׂהוּ זָר מַעֲשֵׂהוּ וְלַעֲבֹד עֲבֹדָתוֹ נָכְרִיָּה עֲבֹדָתוֹ. Diesen in seinem Gegensatz klar scheinenden Text, der sich ja nicht gerade glatt in den Kontext fügt, gibt G: ποιησει τα εργα αυτου, πικριας εργον· ὁ δε θυμος αυτου αλλοτριως χρησεται και ἡ σαπρια αυτου αλλοτρια; G hatte demnach statt זָר מַעֲשֵׂהוּ (fremd ist sein Werk) noch (richtig) גַּד מַעֲשֵׂהוּ „seine Wermutsarbeit“: גַּדָּא ja., syr. Wermut (in Jes. πικρια!) Dagegen deutet G das sicher richtige עבדתו teils als עֶבְרָתוֹ (sein Zorn) teils als עמרתו (sein Gestank, cf. arb. ṯumrah). Der Grund ist aber leicht ersichtlich, weil eben נָכְרִיָּה genau so fehlerhaft ist wie das nachträglich angeglichene זָר. Lies נְכוֹיָה (syr. arb.): nikājah „Züchtigung“). Demgemäß hieß es ehedem: „Wie im Tale Gabaon beeilt er sich, seine Arbeit auszuführen, seine Wermuts(G)arbeit, sein Werk zu vollbringen, sein Züchtigungswerk. 22. Und nun wollet nicht spotten, damit eure Züchtigungen (מוֹכְרֵיכֶם = מוֹכְרֵיכֶם) nicht sich (noch) verstärken; denn mit Trompetentönen (מחצרה = ונהרצה bzw. מחצצרה) hörte ich das Ende verkündet von seiten des Herrn Jahve der Heerscharen übers ganze Land: 23. „Horchet und höret auf meine Stimme, achtet und lauschet auf mein Wort: Pflügt etwa der

Pflüger in einem fort (und) reißt um für den Samen und eggt seinen Ackerboden?" Mit dem gemütvollen Hinweis, daß auch ein Bauer froh ist, daß Abwechslung in seinem Erntebetrieb ist, weist der Prophet darauf hin, daß es auch Jahve nicht liebt, nur in einem fort züchtigen zu müssen, und gibt der scharfen Ankündigung an die trunkene Priesterschaft Jerusalems einen friedlichen Ausklang. Kap. 28 erweist sich somit als eine streng einheitliche Predigt an ein und dieselbe Adresse, an das Haus Jakob (und seine Führer). So wenig in cap. 27 von Ägypten die Rede ist (wie man heute annimmt), so wenig spielte Ephraim ehedem in cap. 28 eine Rolle; es ist nur infolge einer durch den Schreibfehler (שׁכורי statt שׁכולי) veranlaßten Fehlvokalisation אפרים in den Text gekommen. G selbst aber führt durch die abweichende Fassung שׁכורי zur Aufdeckung des alten Fehlers.

Jes. 17, 11: וּכְאֵב אָנוּשׁ „und unheilbares Leid", dagegen G και ως πατηρ ανθρωπου d. i. also וּכְאָב אֱנוֹשׁ. Man findet den Schluß unvollständig, indes man berücksichtigt den Umstand der unsicheren Vokalisationsüberlieferung nicht! Auch sonst zieht man die anderen beachtenswerten Sonderlesungen von G im vorausgehenden Text gar nicht oder nicht durchgehends bei, obgleich der Masoretentext nichts weniger als flüssig bezeichnet werden kann. Es ist davon die Rede, daß mit dem Bollwerk von Ephraim, dem Königtum von Damaskus, auch das Gepränge der Söhne Israels zusammenbrechen wird. Mit V. 7 fährt der Prophet fort: „An jenem Tage werden die Menschen zu ihrem Schöpfer aufschauen und ihre Augen werden nach dem Heiligen Israels blicken; 8. und sie werden nicht (mehr) ausschauen nach den Altären des Werkes ihrer Hände und nicht mehr nach dem spähen, was ihre Finger angefertigt, nach den Ascheren und Sonnensäulen. 9. An jenem Tage werden deine (G) Städte verlassen (G) wie die (G) verlassenen (Orte) der Chiwwiter (G) und Amorrhäer (G), die sie (einst) vor den Söhnen Israels verlassen hatten, und es wird eine Wüstenei sein, 10. weil du den Gott deines Heiles vergessen und des Felsens deiner Zuflucht nicht gedachtest. Deswegen wirst du chananäische (נעמנים = G בנענים) Pflanzen stecken und auswärtige Reiser setzen (תזרענו G = תזרעין).

11. Am Tage da du pflanzest, begehst du einen Fehler (תשׂגשׂג = G תשׂגשׂג), am Morgen da du einsetzest, handelst du schmählich (הַתְפִּירִי = תַּפְרִיחִי). Spreu (נֵד G עַד = עֵד Spreu, ja) ist die Ernte an jenem Tage, da du einheimsen willst (נחלה = G נַחֲלָתְ) für dich den Ertrag (וּכְאֵב bzw. וּכְאָב = לֵכ אֵב). an Menschen (G)“. Demnach hat G mit אֱנוֹשׁ statt אָנוּשׁ noch richtig gesehen, während in וכאב der eigentliche Fehler steckte (לֵכ אֵב). Man beachte die vielen ausgezeichneten Lesungen, die in G den Weg zum Urtext ebnen: תַּפְרִיחִי wird durch die in G noch richtig erhaltene Parallele: „du gehst in die Irre“ (πλανηθῇς) eindeutig festgelegt (הַתְפִּירִי) und für נֵד hat G wenigstens noch עַד (εις) statt altem עֵד. Daran schließt sich dann gut der Schlußteil: 12. „Wehe dem Gelärme der vielen Völker, die gleich dem Lärmen des Meeres lärmen, und dem Brausen der Nationen, die gleich dem Brausen gewaltiger Wasser brausen. 13. Mögen die Nationen brausen gleich dem Brausen vieler Wasser, der Wildling wird rauh angefahren, daß er weit fort flüchtet (נִגְעַר בֹּר = וְגָעַר בּוֹ; בֹּר doppeldeutig: „Wildling, Unkraut“ und „Rohling“ nh, ja., syr.) und verweht wird (נִדַּף = וְרָדַף) wie die Spreu der Worfler (הָרִים = G זֹרִים) vor dem Winde, wie Samensporne vorm Sturm. 14. Zur Abendzeit, siehe, da ist noch ein Durcheinander, noch vorm Morgen ist es nicht mehr da“.

In Kap. 30 wird der Spruch gegen die „widerspenstigen Söhne“ durch eine solche unsichere Vokalisierung völlig auseinander gerissen in V. 6: „Spruch über die Tiere (?) des Südlandes“; בַּהֲמוֹת in G בְּהֵמוֹת gefaßt, während es ehedem sicherlich מְהֻמוֹת „Verwirrungen, Gefühl der Unsicherheit“ gelautet hatte. Da מַשָּׂא nicht bloß „Spruch“, sondern auch „Last“ bedeutet, so ergibt sich eine treffliche Parallele zwischen den mit „Unsicherheit beladenen“ Israeliten und ihren mit dem Hausrat beladenen Eseln und Kamelen! Beachte nunmehr den Zusammenhang: „1. Wehe den widerspenstigen Söhnen, spricht Jahve, die einen Plan betreiben ohne meine Zustimmung, und ein Bündnis weihen, das nicht nach meinem Sinn, um Sünde auf Sünde zu häufen, die sich anschicken, nach Ägypten zu ziehen, aber meinen Mund nicht befragen; um

Schutz zu finden im Schutze des Pharao und Zuflucht im Schatten Ägyptens. 3. Doch der Schutz des Pharao wird euch zur Schmach und die Zuflucht im Schatten Ägyptens zur Schande. 4. Denn seine Beamten werden seine Profitsüchtigen (בְּצַעֲנ „in Soan“ = בֹּצְעָו „seine Gewinnsüchtigen“) sein und seine Sendlinge werden Lasten auferlegen ohne Entgelt (חָנֵם יָגִיעוּ = G חָנָּם יגיעו), 5. gleichsam als die Abgabe des Einzelnen (כַּהֲלַכ אִישׁ = כֹּל הַבָּאִישׁ; הֲלָךְ Abgabe, akk. ilku, ba) für das Volk, das ihnen doch keinen Nutzen bringt: nicht zur Hilfe dient es, nicht zur Stütze, vielmehr zur Schmach, ja sogar zur Verhöhnung. 6. Die Last der Unsicherheit auf dem (eigenen) Rücken (בְּנֵב = נֶגֶב) im Land der Drangsal und Bedrückung, des knurrenden (נֹהֵם = מֵהֵם) Leuen und Löwen, der umherschwirrenden Otter und des Drachen, bringen sie auf dem Rücken von Eseln (עֲרִים = G עֲרָרִים) ihre Reichtümer und auf dem Höcker von Kamelen ihre Schätze zu einem Volke, das ihnen nichts nützt, 7. zu den Ägyptern (וּמִצְרַי = לְמִצְרַי), deren Hilfe nur nichtig und eitel ist.“

Jes. 42, 19 findet sich כִּמְשֻׁלָּמ „wie der Hingegebene“ dagegen G οἱ κυριευοντες αυτων d. i. כְּמֹשְׁלָם, womit der Text noch verworrener wird. Es muß sich aber um eine parallele Bezeichnung zu „Knecht Jahves“ handeln, welche die Vermittlungsrolle Jakobs hervorhebt. Da die überlieferte Form כמשלם einen Fehler bergen muß, so lies dafür כְּמַשֵּׁל בִּי (ישל Hi. mit ב, arb. (wasala II, V) „Fürbitte einlegen bei“. Nun beachte man den Zusammenhang: 17. „Zurückweichen sollen und voller Scham sein, die auf ein Götzenbild schauen und zum Gußwerk sprechen: ‚Ihr seid unser Gott!‘ 18. Ihr, Taube, horchet und ihr, Blinde, blicket auf, um zu sehen! 19. Wer ist denn blind, wenn nicht mein Knecht, und taub wie mein Bote, den ich sende? Wer ist so blind wie jener, der bei mir vermittelt und wer so blind wie der Knecht Jahves! 20. Er sieht viel und nimmt sich doch nicht in acht (הִשָּׁמֹר = הִשְׁמֹר), er hat die Ohren offen und hört doch nicht. 21. Jahve ist es eben recht so um seiner Gerechtigkeit willen: er macht um so herrlicher die Unterweisung (G irrig תּוֹדָה statt תּוֹרָה)

und die Fürsorge für ihn (ויאדיר, G וְרָאִתִי = וְרָאִתִּי); 22. er gerade ist ja (nur) ein ausgeraubtes und geplündertes Volk . . .“ Mit וְרָאִתִּי wird der notwendige Subjektswechsel für die nachfolgende Darstellung der erbarmungslosen Ausplünderung Jakobs gewonnen und so der ganze Gedankengang klar herausgearbeitet.

Jes. 57, 11 begegnet מַחְשָׁה וּמֵעוֹלָם „(bin ich nicht) schweigend und seit Ewigkeit“; in G dagegen και εγω σε ιδων παροργω d. h. sie hatte dafür מָחַשְׁתִּי וּמֵעוֹלָם, womit aber gerade das kritische ומעולם nicht beseitigt wird, im Gegenteil durch מחשב nur noch unverständlicher wird. Wenn darum moderne Kritiker geneigt wären, G mit מֵעֻלָּם wenigstens halbwegs zu übernehmen und als „verhüllt“ zu erklären (vgl. z. B. Kautsch-Berth.), so muß natürlich מחשב ebenfalls berücksichtigt werden. In Wirklichkeit steht ומעלם für altes וּמְשֻׁלָּם. So erhalten wir einen sinnvollen Text: 10. „Warst du auch müde durch die Ausdehnung deines Lasters (דַּרְכֵּךְ = דַּרְכֵּךְ), so sprachst du doch nicht: ‚Ich geb's auf!‘ Du fandest den Lebensunterhalt (חַיַּת = חַיָּת) für deine Tage (יָדֵךְ = יָמֵךְ), deswegen hast du mich nicht angerufen (חָלִיתְ = G חָלִיתִי). 11. Um wen hast du denn dich je gekümmert und hast Scheu gehabt, als du (so) verlogen handeltest? Und meiner gedachtest du nicht mehr, achtetest meiner nicht mehr in deinem Herzen. Bin nicht ich es, der Abrechnung hält (G) und heimzahlt, und du willst mich nicht fürchten! 12. Ich will deine Gerechtigkeit und deine Gottlosigkeit (רִשְׁעֵךְ = G מעשיך) fortschaffen (אַגִּיד = אַגִּיר) und sie sollen dir nichts nützen in deinem Geschrei, dich (nicht) retten in deiner Bedrängnis (קִבּוּצַיִךְ = G בְּקוֹצַיִךְ oder בְּצוֹקוֹךְ); der Wind wird sie zusammen wegführen, ein Hauch mitnehmen. Wer aber auf mich vertraut, wird das Land erben und meinen heiligen Berg besitzen, von dem befohlen ward (נֶאֱמָר = וְאָמַר): 14. Bahnet sorgfältig, ebnet den Weg, entfernt die Hindernisse aus dem Wege meines Volkes!“ . . .

Die angeführten Beispiele zeigen den gewöhnlichen Fall, daß in dem abweichend vokalisierten Worte selbst die Fehlerquelle zu erkennen ist. Indessen kann natürlich die Fehlvokalisierung veranlaßt sein durch eine sonst im Satz ver-

steckte alte Konsonantenverderbnis, so daß dieser Fehler weiter greifend den Sinn des Satzes gestört hatte und zur exegetischen Ausdeutung zwang, die dann eben verschieden ausfallen konnte. Die Regel ist hier, daß G vielfach noch über ausgezeichnete Vokalüberlieferung verfügt, obgleich auch sie schon den gleichen entstellten Text hatte. Beispiele wie oben ψ 110, 3 יְלִדְתִּךָ (G) gegenüber יַלְדֻתֶךָ (M) sind sehr zahlreich. Gleichwohl kann aber nur eine sorgfältige Textprüfung und Wiederherstellung der alten Lesung die Gewähr bieten für die alte Vokallesung.

In Jes. 9, 7 wird an einer Stelle, wo kein Zweifel möglich scheint, דָּבָר „Wort" anscheinend ohne Anlaß von G דֶּבֶר (Pest) gelesen. Aber gerade dieses sonderbare Verhalten von G ist für den Textkritiker ein sicheres Zeichen, daß doch irgendwo ein Fehler verborgen liegt. Der Text lautet: „Ein Wort hat der Herr an Jakob ergehen lassen, und es fiel in Israel, auf daß zur Einsicht käme das gesamte Volk, Ephraim und die Bewohner von Samaria." Andere glauben mit G דֶּבֶר (Pest) annehmen zu müssen und setzen kurzer Hand ein קֶטֶב oder ä. im Nachsatz (und Seuche fiel ein in Israel). Die letztere Möglichkeit scheidet nun für den Textkritiker aus, da er in dieser Weise den Text ohne technische Vergewaltigung nicht behandeln kann. Die Doppelüberlieferung דֶּבֶר — דָּבָר erklärt sich einfacher durch die Annahme einer Verlesung des sonderbaren וְנָפַל aus altem וְכָפַל. Dann erhalten wir folgenden Text: „7. Eine Warnung hat der Herr an Jakob ergehen lassen, aber doppelt hat er sie an Israel gerichtet, 8. auf daß es zur Einsicht käme, das gesamte Volk, Ephraim und die Bewohner von Samaria, die im Hochmut und stolzem Sinn sprechen: 9. ‚Backsteine sind eingestürzt, nun bauen wir mit Quadern, sind die Sykomoren umgehauen, so fällen (נחליפ — G נַחֲלִפ κοψωμεν) wir uns Zedern!' 10. Jahve aber spaltet (וַיְשַׂגֵּב = G ραξει וַיְשַׁגֵּב, arb. šagaba, syr. שׁגם in duas partes duxit) die Feinde Sions (רצינ = G צִיּוֹנ) um seiner selbst willen und zersplittert (יְסַכְסֵכ = G διασκεδασει יְכַסְכֵּם in Teile schlagen, nh, ja, arb., cf. bh כסם!) seine Widersacher: 11. Aram im Osten und Philistäa im Westen, so daß sie Israel mit vollen Backen

auffressen lassen (וַיַּאַכְלוֹ = וַיַּאֲכִלוֹ). Trotzdem wendet er nicht seinen Zorn . . .". Man sieht, die Warnung geht hier ausschließlich an das treulose Israel (Nordreich) und gerade dieses Moment wird durch die Korrektur hervorgehoben: Israel soll von den Bundesgenossen isoliert werden und so den Feinden als Fraß verfallen. Man beachte die glänzende Textüberlieferung in G gegenüber M. Abgesehen von ונפל ist der ganze Konsonantenbestand in G noch unversehrt; ויאכלו ist auch in G irrig vokalisiert wegen defekt. Schreibung.

Ganz gleichartig ist Jes. 30, 15, wo נַחַת (Ruhe) von G στεναζης gegeben wird d, i. נַחַ (von נוח „seufzen", arb. nāḥa, das öfters von G bezeugt wird). Der Herr beklagt sich über die widerspenstigen Söhne, die trotz eindringlicher Warnung nach Ägypten ziehen; aber ihre erhoffte Stütze in Ägypten wird vollständig zusammenbrechen. 15. „Denn so spricht der Herr Jahve, der Heilige Israels: In Umkehr und Ruhe findet ihr Rettung, im Stillehalten und Vertrauen besteht (תִּהְיֶה) eure Heldenkraft!" Der Fehler in G führt in Verbindung mit der richtigen Fassung von תִּהְיֶה ματαια εγενηθη d. i. תִּהְיֶה zu einer ganz anderen Textgestalt. Das sinnlose בְּשׁוּבָה (in Umkehr) hat nämlich die unsichere Fassung von ונחת veranlaßt; es steht für altes בְּשָׁבוֹק von שׁבק „fahren lassen". Demgemäß lautete der Satz: „Im Gehenlassen und Ruhigbleiben findet ihr Rettung, durch Stillehalten und Vertrauen wird unnötig (G) eure Heldentat." Sie sollen also nicht fliehen, sondern ruhig zuwarten und Vertrauen haben! Dieser Gedanke wird bestätigt durch das Nachfolgende: „Aber ihr wollt ja nicht 16. und sprecht: ‚Nein! Vielmehr auf Rossen wollen wir fliehen!' — deshalb mögt ihr nur fliehen. Oder: ‚Auf einen Renner wollen wir steigen!' deshalb werden eure Verfolger Renner! 17. Tausende zögern (אֶחָד אֶחָד!) zwar bei der Drohung eines Einzelnen, aber bei der Drohung von Fünfen lauft ihr davon, bis daß von euch nur mehr ein Rest bleibt gleich dem Mast auf dem Berggipfel oder gleich einem Panier auf einem Hügel." Zu הוה „fallen, entfallen", Pi. „fallen lassen" bringt G eine ganze Reihe von Belegen; es steht auch sonst heute noch in einer Reihe von Formen, die mit היה dargestellt erscheinen.

Vgl. z. B. die sonderbare Stelle Jes. 18, 5 יִהְיֶה נִצָּה (der unreife Fruchtknopf) wird eine Blüte" = יָהַוֶּה „wirft ab die Blüte": vgl. darum den Zusammenhang: 4. „Denn so spricht Jahve zu mir: Ich bleibe ruhig und untätig (אֶבְטְלָה = אַבִּיטָה) an meiner Stelle wie die sengende Hitze am Tage, wie Taugewölk am Erntetag (בְּחֹם = G בְּיוֹם). 5. Denn vor der Ernte, wenn die Blüte vollendet ist und der unreife Fruchtknopf die Blüte abwirft, wird der, welcher (וְכָרַת = וְכֹרֵת) die Schößlinge abhaut, mit den Winzermessern auch die Fexer entfernen und ausreißen; 6. aber ihn (= den Fruchtknopf) läßt er daran (יֵעָזְבוּ = G יַעֲזֹבוֹ), zumal für die Vögel des Himmels (G) und das Getier der Erde, daß die Vögel bei ihm den Spätsommer verbringen und alles Getier der Erde den Herbst über bei ihm verweilt."

Unzuverlässig wird die gesamte Vokalisation von G bis M, wenn alte defektive Schreibung vorliegt. Hierfür nur ein Beispiel aus Jes. 16, 2. In Kap. 14—16 wird ausführlich das Gericht über Moab geschildert, dessen Verödung eine vollständige ist: 15, 9: „Für den Rest von Moab bleibt der Löwe, für den letzteren Überrest die Schlange (אֲדָמָה = אימה, Sg. zu אֵמוֹת „Schlangen" ψ 104, 26!); 16, 1. gleich Reptilien (G) sind sie losgelassen (שִׁלְחוּ = שֻׁלְּחוּ) auf das Land (כר מושל ארץ = G כְּרֶמֶשׂ לָאָרֶץ), wie der Heuschreck der Wüste; hat etwa (G) die Steppe nicht deren genug? (מסלע מדברה אל = G מִסֶּלַע מִדְבָּר הֲלֹא = כְּסַלְעָם מִדְבָּר הֲלֹא. — הַרְבֵּה = הַרְבַּת — צִיּוֹן = צָיוֹן). 2. Und er wird gleich einem verscheuchten Vogel, dessen (קֵן = קִנּוֹ) Nest zerstört ward." Daran fügt sich dann der Satz: „Es werden sein die Töchter (Dörfer, בְּנוֹת) Moabs die Furten des Arnon". Statt תִּהְיֶינָה בְּנוֹת stand ehedem im Text: תָּהִינָה בִנוֹת „aufgestapelt ist die Klugheit" Moabs; ההינה in gleicher Form bezeugt G noch richtig mit συναθροιζεσθαι (Hi. von הון); G liest noch מַעֲבָרוֹת = מֵעֲבָרוֹת d. i. מֵעֲרָבוֹת „von den Steppen bis zum Arnon". Damit gewinnen nun plötzlich die Femininimperative ihr ehemaliges Subjekt wieder! „Aufgestapelt ist die Einsicht Moabs von den Steppen bis zum Arnon: 3. bringe doch Rat, schaff' einen Entscheid! Leg deinen Schatten gleich der Nacht mitten am Mittag! Verbirg die

Versprengten, den Flüchtigen verrate nicht! 4. Bei dir sollten weilen die Versprengten (GST) Moabs, sei ihnen eine Zuflucht vor dem Verwüster. Weil dein Bündnis aufgehört hat, die Herrschaft zu behalten (הַמְצִ כָּלָה שׁוֹד = G קְמָצֵךְ לְהָשֹׁר; חֶמְיָן „Zusammengehörigkeit", nh. συμμαχια G), schwindet es zertreten dahin (הַמְּ רַמָּס = הַמְּ נִרְמָס) aus dem Lande, 5. und es wird aus Gnade ein Thron aufgerichtet und auf ihm einer in Treuen sitzen aus dem Zelte Davids, der Recht spricht und nach Recht trachtet und schleunig Gerechtigkeit schafft."

Mit diesem בִּינִת „Einsicht", das anderwärts als gutes, bh. Wort mehrfach aufgezeigt werden kann, erhält hier eine Reihe von Versen wieder ihr altes Subjekt und die Darstellung selbst die ehemalige wirksame Steigerung: in diesem gewaltigen nationalen Zusammenbruch versagte sogar das letzte Hilfsmittel, die vielgerühmte „Weisheit" des Ostens und speziell Edoms.

Stellen:

Jes.	1, 7—9 . . . 3	Jer.	13, 22 . . . 2
„	9, 7—11 . . 10	„	18, 15 . . . 4
„	16, 1—5 . . 12	„	51, 46 . . . 2
„	16, 7 4	Mi.	2, 12 . . . 3
„	17, 7—13 . . 6	Hab.	3, 2 . . . 2
„	18, 4—6 . . . 12	Mal.	2, 12 . . . 3
„	28, 1—5 . . . 4	ψ	55, 10 . . . 1
„	28, 14 5	ψ	104, 26 . . 12
„	28, 21—23 . . 5	ψ	106, 15 . . . 5
„	30, 1—7 . . . 7	ψ	110, 3 . . . 3
„	30, 15—17 . . 11	Job	19, 7 . . . 1
„	42, 17—22 . . 8	Prov.	3. 31 . . . 1
Jes.	57, 10—14 . . 9	„	26, 6 . . . 1
Jes.	59, 18 1		

Exegetische Schriften zum Neuen Testament in arabischer Sprache bis zum 14. Jahrhundert.

Von Prof. D. Dr. Georg Graf, München-Donauwörth.

Die kirchliche Literatur in arabischer Sprache ist eine Fortsetzung des patristischen Schrifttums und deshalb mit der syrischen Literatur verwandt. In der Weitertradierung des Erbes der Väter übernahm sie auch das Interesse für die Bibel, beschränkte sich aber hiebei zunächst auf die Übersetzung des Ererbten. Eine sehr fruchtbare Anregung auch zur selbständigen Befassung mit dem Inhalt und dem Sinn der Heiligen Schriften erwuchs sodann aus der Auseinandersetzung mit dem Islam. Doch blieb es nicht bei der bloßen Verteidigung der Offenbarungsquellen, die meist ja auch den Nebenzweck der Festigung der eigenen Glaubensgenossen hatte, sondern es war vielmehr nicht wenigen Schriftstellern auch um die unmittelbare Förderung des Verständnisses des heiligen Buches in ihren Kreisen zu tun.

In arabischer Sprache entstanden wohlbeachtliche bibelkundliche Schriften besonders bei den Kopten, während die syrischen Monophysiten und die Nestorianer sich ihre gelehrte Literatur noch lange Zeit nach dem Erscheinen der Araber zum großen Teil in der alten Volkssprache schufen. Am wenigsten produzierten die Melchiten, indem sie sich auf Grund ihrer Glaubensgemeinschaft mit der patristischen Vorzeit mit Übersetzungen begnügten. Erst die Ankunft und die Tätigkeit katholischer Missionare des Abendlandes erweckte bei ihnen wie auch bei den Maroniten vom 17. Jahrhundert an eine Renaissance des religiösen und profanen Schrifttums.

Im folgenden sei die exegetische Literatur bei den arabisch schreibenden Christen des Orients zusammengestellt unter Erweiterung des Begriffes „exegetisch“ auf alles, was zur

Heiligen Schrift Bezug nimmt, und mit Einschränkung auf das Neue Testament und die Zeit bis zum 14. Jahrhundert[1].

I. Melchiten.

1. Unter den Schriftstellern der Melchiten war weitaus am fruchtbarsten, wenn auch nicht originell, der antiochenische Diakon **Abû'l-Fatḥ 'Abdallâh ibn al-Faḍl** am Ende des 10. und Anfang des 11. Jahrhunderts. Als unermüdlicher Übersetzer eines großen Teiles der wichtigsten griechischen, zum Teil auch syrischen Väterliteratur schloß er auch exegetische Werke in sein reiches und mannigfaltiges Arbeitspensum ein. So gab er den arabisch sprechenden Christen die exegetischen Homilien des Johannes Chrysostomos zum Matthäus- und Johannes-Evangelium, zum Hebräerbrief und zur Schöpfungsgeschichte, auch die Hexaëmeronhomilien der hl. Basilios und Gregorios von Nyssa, sowie des letzteren Kommentar zum Hohen Lied in arabischem Gewande. Welchen Anklang diese Übersetzungen gefunden haben, bezeugt die große Anzahl der sie überliefernden Handschriften.

Bleibenden Wert erlangten die von 'Abdallâh ibn al-Faḍl redigierten Lektionarien, die für den liturgischen Gebrauch

---

[1] Die folgenden Mitteilungen sind Auszüge aus der in Vorbereitung befindlichen Gesamtdarstellung einer Geschichte der christlich-arabischen Literatur bis zur Gegenwart.

Die Handschriften werden mit den Nummern der bekannten Handschriftenkataloge signiert. Soweit bei den vatikanischen Hss. meine Angaben von denen des Kataloges von A. Mai (Scriptorum veterum nova collectio t. IV.) abweichen, sind sie Korrekturen auf Grund eigener Einsichtnahme. Mit Brit. Mus. ar. Suppl. ist gemeint: Supplement to the Catalogue of the Arabic Manuscripts in the British Museum, by Charles Rieu (London 1894). Mit Bibl. Sbath wird hingewiesen auf Bibliothèque de Manuscrits Paul Sbath. Catalogue. Cairo 1928, mit Beirut auf Catalogue raisonné des mss. de la Bibliothèque Orientale de l'Université St. Joseph, Beyrouth 1911—1929, par L. Cheikho.

Die Hss. von Kairo (Koptisches Museum und Koptisches Patriarchat) sind in meinem Catalogue de manuscrits arabes chrétiens conservés au Caire beschrieben, der in der vatikanischen Sammlung Studi e Testi erscheinen wird; auf die Nummern dieses Kataloges beziehen sich die Hinweise wie Kairo 602 usw.

bestimmt waren. Er übersetzte die dem byzantinischen Ritus eigentümlichen Epistel- und Evangelienfolgen oder revidierte frühere Übersetzungen von solchen, gab aber auch zugleich den einzelnen Perikopen Erklärungen bei, die er den exegetischen Schriften des Goldmunds entnahm. Wegen ihrer Brauchbarkeit und Beliebtheit wurden sie im Orient wiederholt gedruckt.

Siehe G. Graf, Die christlich-arabische Literatur. Freiburg i. B. 1905. S. 68—71 und Theol. Quartalschrift (Tübingen) 1913. S. 186—192. — Das Schrifttum anderer melchitischer Autoren, wie des Theodor Abû Ḳurra, Paulus ar-Râhib, Bischofs von Sidon, und Gerasimos, Abtes des Klosters vom hl. Simeon bei Antiochien (13. Jahrh.?), ist nur apologetischer Art, verwertet aber in ausgedehntem Maße biblischen Beweisstoff.

II. Nestorianer.

2. **Abû'l-Faraǧ 'Abdallâh ibn aṭ-Ṭajjib** (gest. 31. Oktober 1043) war Mönch, Priester und Sekretär beim Patriarchat in Baġdâd, auch als Arzt und Philosoph zu seiner Zeit gefeiert[1]. Seinen Ruhm und seine auf Jahrhunderte nachwirkende Bedeutung in den Kirchen des Ostens begründete er sich als Kanonist und als Exeget. Sehen wir von der immer noch nicht endgültig gelösten Frage ab, ob Abû 'l-Faraǧ der Übersetzer des arabischen Diatessarons ist, so ist es wichtig genug, ihn als Verfasser mehrerer und dabei sehr umfangreicher biblischer Kommentare zu kennen. Seine Einleitung zu den Psalmen und seine gesonderten Erklärungen zu diesen und zu den Cantica müssen hier noch unbesprochen bleiben. Eingehende Beachtung verdienen aber zwei große Erklärungswerke zu den Evangelien und zum ganzen A. und N. T. mit Ausnahme der Makkabäerbriefe und der Apokalypse. Abû 'l-Faraǧ stellt jeweils an deren Spitze Vorreden, die nicht bloß für die Kenntnis seines Schrifttums und dessen zeitlicher Aufeinanderfolge höchst aufschlußreich sind, sondern auch einen reizvollen Blick in die inneren Verhältnisse oder vielmehr Mängel seiner Kirche gewähren.

[1] S. G. Graf, Christl.-ar. Lit. S. 55—59. Theol. Qu. Schrift 1913. S. 184. S. Euringer, Die Überlieferung der arabischen Übersetzung des Diatessarons. Freiburg i. B. 1912. S. 11—19.

1) Das Letztere ist besonders bei der Vorrede zu seinem Evangelienkommentar der Fall. In ihrem ersten Teil führt der Verf. eine bewegte Klage über die Interesselosigkeit der Leute und im besonderen des Klerus seiner Zeit gegenüber den „göttlichen Wissenschaften".

„Niemand findet sich, der ein Buch öffnet oder gar einen Kommentar liest oder seine Seele (nach religiösen und wissenschaftlichen Fragen) Ausschau halten läßt." Den Beweis für die Notwendigkeit, sich mit der kirchlichen Wissenschaft zu beschäftigen, führt er auf folgende Weise: „Das Gesetz (sunna) hat zwei Teile: die Grundlage (aṣl) und die Ableitung (oder Anwendung, far'). Die Grundlage ist das Buch Gottes, das ist die Urkunde, die Gott seinen Geschöpfen in die Hand gab. Wenn sie diese kennen und das tun, was sie enthält, sind sie rein und haben die Gebote Gottes erfüllt. Das Abgeleitete ist das (aus der Grundlage) erworbene und gefolgerte Wissen, nämlich die Rechtswissenschaft (fiqh), die wir die Kenntnis von den Kanones nennen, und durch die wir das Erlaubte von dem Verbotenen zu unterscheiden lernen. „Der Christ muß notwendig beide kennen, sowohl das Buch Gottes, das ist das Evangelium und seine Auslegungen und Erklärungen, als auch das aus ihm abgeleitete Recht, nämlich die Kanones und das nach diesen einzurichtende praktische Leben in dieser Welt, damit er die herrliche Seligkeit der anderen Welt erbe." Wie sehr dieses in früheren Zeiten erkannt wurde, „beweisen die vielen Bücher, die wir in den Klöstern und in den Wohnungen der Bischöfe und auch bei Laien sehen, und die Namen der Gelehrten und ihre Lebensbeschreibungen, die wir in den Geschichtswerken finden, und die noch vorhandenen Baureste (ehemaliger) Schulen".

Als traurigen Gegensatz zu der vergangenen Blüte schildert dann Abû'l-Faraǧ ausführlich und mit vieler Ironie die beklagenswerte Indolenz seiner Zeit; einiges davon sei hier wörtlich wiedergegeben: „Sogar von den Lehrern (malfân) wendet sich keiner mehr zu etwas Gutem und Außergewöhnlichem... Wenn einem ein Buch der Erklärer oder eines von den göttlichen Büchern zum Kauf angeboten wird, kehrt er sein Angesicht davon ab und sagt: ‚So etwas taugt doch zu nichts' oder: ‚Welchen Nutzen habe ich davon?' Und wenn es ihm gefällt, eines zu kaufen, so zahlt er dafür höchstens den Preis eines Kohls, den er ißt, und legt es weg aus Furcht, mit dem Lesen Zeit zu verlieren oder eine aufgetragene, gut bezahlte liturgische Funktion zu versäumen. Dabei aber gibt er wohl acht auf die Worte des Formulars, denn er sagt sie wie ein Papagei her, ohne ihren Sinn zu verstehen.... Er kennt nicht einmal den Namen der Verfasser jener Bücher, wohl aber kennt er sich gut darin aus, wie man Stiftungen und Gelübde macht, wie artig man den Machthabern gegenübertritt und dabei grüßt und falsch und listig tut."

Beißenden Spott hat Abû'l-Faraǧ für die einseitige Wertschätzung und übermäßige Pflege des kirchlichen Gesanges: „Wenn ein Knabe zum

Gesangsunterricht und in die Schule zu spät gekommen ist, meint er schon, ein Ungläubiger geworden zu sein, und wenn er den Lektor das Evangelium singen hört, zumal wenn dieser eine weiche Stimme hat, hält er ihn für eine Säule und Grundfeste der Kirche und einen Ausbund von Tugend und horcht mit angestrengtester Aufmerksamkeit, obwohl er die Sprache des Evangeliums gar nicht versteht, und wenn er sie auch versteht, ist er doch nicht imstande, das Evangelium in seine Sprache zu übertragen, und wenn er auch dieses kann, so hat er keine Kenntnis des Sinnes, den zu erkennen doch der Zweck der Vorlesung ist. Trotzdem eilt er zum Empfange der Kommunion — welchen Nutzen wird er dabei haben? — und begibt sich in seine Wohnung, nachdem er noch zuvor in die Zelle des Bischofs eingetreten ist, dessen Hand geküßt und ihm erklärt hat, daß er (der Bischof) die Vorschriften der Religion vollkommen erfülle, obwohl dieser in der Kirche die Armen, die Brüder unseres Erlösers, übersieht, die vor Hunger sich sorgen, während er sein Genüge an einer reichlich gedeckten Tafel hat; von diesen aber wendet er sein Angesicht ab. Und wenn er sie ‚weidet', um den Leuten merken zu lassen, daß er ihnen etwas gibt, ist es nicht einmal das Maß einer Tagesration.

Wenn sich einer um die Erziehung und den Unterricht seines Sohnes bemüht, beschränkt er sich darauf, ihm in vielen Monaten die Psalmen beibringen zu lassen, und stellt ihn dann dem Publikum vor, daß er etwas von dem, was in der Kirche gesungen wird, vorsinge. Wenn er damit fertig ist, lassen es ihn die Leute noch einmal wiederholen, besonders wenn er eine angenehme Stimme hat. Dann veranstaltet sein Vater ein Gastmahl für die Reichen und sagt: ‚Mein Sohn hat die Höhen der Wissenschaften der Religion erstiegen und hat heute in der Kirche gesungen,' oder: ‚Heute Nacht hat er (im Schlafe) ein ganzes Hymnenbuch hergesagt', obwohl er nichts kann als das Lesen. Wenn dann die Leute sagen: ‚Er sollte auch noch das Evangelium (singen) lernen', so erwidert der Vater mit lächelndem Munde und scherzend: ‚Soll ich nicht gleich wünschen, daß er ein Priester in der Kirche werde?' Und wenn sie ihm vorschlagen, daß er ihn die Kanones lernen lasse, setzt er den Scherz fort und sagt: ‚Ich laß ihn wohl gleich zu einem Bischof machen?'

Dieses alles beweist, daß das Evangelium und die Kanones in seinen Augen Gaben sind, die nur bevorzugte Personen zu kennen brauchen, und daß die allgemeine Gunst durch Singen erworben werden muß, und daß der, welcher es am besten kann, von den Leuten mit Lob überhäuft wird, so daß sie von ihm sagen: ‚Der kommt sicher in den Himmel, und auch die, welche ihn hören'. So ist für sie der Gesang ihre ganze Tugend und alles andere ist wertlos. Sie tun auch nicht das Geringste, um sich den (gehörten) Gesang (für das sittliche Leben) nutzbar zu machen, und wissen nicht einmal den Zweck, dessentwillen der Gesang in der Kirche geschaffen wurde." Über diesen Zweck des kirchlichen Gesanges verbreitet sich der Verf. noch im einzelnen, meint aber, der Gesang sei, wie auch die Verehrung der Bilder, eine von den „Griechen" und ihrem Tempelkult übernommene Sitte, gegen welche die Apostel nichts vermochten,

und eine große Gefahr, die Heiligen Schriften und ihre Auslegung zu verachten.

„Denen aber, welche in der Kirche die göttlichen Bücher erklären, wird von den Leuten entgegnet: ‚Du hast das Haus des Gebetes zum Haus der Unterhaltung gemacht' und ‚du hast uns dazu gebracht, unsere Gebete aufzugeben', obwohl sie von ihnen in Wirklichkeit nicht mehr können, als sie herauszuschreien. Sie spotten über ihn: ‚Der N. hat wohl einen Größenwahn, er bildet sich ein, einen Ehrenplatz in der Wissenschaft einzunehmen.' Sie treten ihm entgegen und sagen: ‚Gib dir doch keine Mühe und zerreiße nicht unsere Ohren mit deinem Gerede! Wir wollen nicht, daß du unser Bischof wirst.' ... Noch mehr: Wenn die Leute einen Gelehrten sehen, der kein Geld hat, verachten sie ihn und hören erst recht nicht auf seine Worte und sagen: ‚Die Wissenschaft muß mit einem einträglichen Geschäfte verbunden werden.' Sie denken aber nicht daran, mit dem, was sie selbst besitzen, ihm zu helfen. Vielmehr halten sie ihn für einen von Gott Verlassenen und Ungläubigen, weil Gott ihm Geld und Reichtum versagte. Denn das Glück besteht nach ihrer Anschauung im Besitze von Geld, und sie vergessen das Wort des Herrn, daß der Mensch nicht zwei Herren dienen könne, Gott und dem Geld ..."

Diesem Übelstand der Unkenntnis der Heiligen Schrift und ihres Inhalts und Sinnes zu steuern und den Leuten „die in ihnen enthaltenen Güter" zu vermitteln, hat sich Abû'l-Faraǧ zur Abfassung seines Kommentars entschlossen: „Die Notwendigkeit hat mich, obwohl ich als Geringster im Wissen es nicht würdig bin, dazu gebracht, das bekannt zu machen, was die Wahrheit liebenden Lehrer gesagt haben, wie z. B. der hl. Johannes Chrysostomus, der hl. Ephrem und andere, die diesen in der Erklärung des Buches des Lebens folgten, und zwar in arabischer Sprache, weil sie in diesem Lande verbreitet ist und die Leute das Syrische nicht mehr verstehen."

Des weiteren gibt der Verf. noch Rechenschaft über seine Methode: „Ich habe mir vorgenommen, das anzuführen, was sie (die Lehrer) ausgesprochen haben, aber ich kürzte und machte Auszüge; und ich bemühe mich, den Sinn klar herauszustellen und füge aus Eigenem hinzu, was jeden Zweifel behebt, und befleiße mich eines konzisen Ausdrucks, soweit meine Kraft hinreicht". Schließlich erwähnt er noch, daß er bereits eine umfangreiche Schrift „über die Grundlage der Religion" verfaßt habe und macht daraus eine gedrängte Inhaltsangabe.

Der zweite Teil der Vorrede ist eine spezielle „Einleitung" zu den Evangelien. „Nun folge ich einer herkömmlichen Sitte, indem ich die acht Kapitel anführe, welche die Erklärer der (heiligen) Schriften ihren Büchern vorauszuschicken pflegen."

Diese acht Kapitel oder „Punkte" sind: 1. Der Zweck der Evangelien. Dieser ist, „uns die beiden Philosophien zu lehren, nämlich die theoretische und die praktische", oder das Dogma und die Sittenlehre. In erster Beziehung wird die Lehre von der Trinität und der Inkarnation des Sohnes Gottes, von der Auferstehung und dem himmlischen Leben hervorgehoben. 2. Der Nutzen: Das Evangelium vermittelt die Erkenntnis des übernatürlichen Gesetzes, der ewigen Bestimmung des Menschen und der dem Menschen notwendigen Tugenden. 3. Sein Name: Verkündigung. 4. Seine Erhabenheit: Es übertrifft alle göttlichen Wissenschaften, ist die Quelle der Kenntnis der göttlichen Geheimnisse und der geistigen Gebote. 5. Der Lehrgang: Von der Kenntnis des alten Gesetzes gelangen wir zum Verständnis des inneren Gehaltes des Evangeliums. „Der beste Weg im Unterricht ist der, daß wir mit dem Offenkundigen beginnen und zum Verborgenen fortschreiten, und vom Leichteren zum Schwierigen." 6. Die Verfasser. 7. „Zu welcher Art von Wissenschaften gehören die Evangelien?" Hinsichtlich der Metaphysik zu den göttlichen Wissenschaften, hinsichtlich der praktischen Philosophie zur Ethik. 8. Die Einteilung der Evangelien. Hier wird vor allem von der äußeren Veranlassung ihrer Niederschrift gehandelt und von dem Grunde, warum nur vier von den Aposteln und Jüngern ein Evangelium schrieben.

Das Werk selbst bildet einen abgerundeten und fortlaufenden Kommentar im Anschluß an einzelne Versgruppen oder Verse. Die Auslegung hält sich an die Leitsätze, die der Verfasser in der Einleitung aufgestellt hat. Den weitesten Raum nimmt die Wiedergabe der verschiedenen Anschauungen der „Erklärer" ein; verhältnismäßig nur selten werden ihre Namen genannt. Nähere Angaben der benützten Quellenschriften fehlen gänzlich. Am häufigsten erscheinen die Namen des hl. Johannes Chrysostomos und des „Erklärers" Theodor (Tâdros) von Mopsuestia. Die Sammlung der allerdings immer nur sehr kurzen Aussprüche des Letzteren könnte wohl den Bestand der bisher bekannten Fragmente seiner exegetischen Schriften erweitern.

Andere Autoren, die zu Worte kommen, sind: Eusebios, Gregorios von Nyssa, Ephrem, Jakob von Edessa. Auffallend ist die mehrmalige Zitation der hl. Ambrosius und Augustinus; vielleicht handelt es sich um jüngere Interpellationen, zumal der ganze Kommentar eine Überarbeitung von jakobitischer Seite erfahren hat, wie schon Barhebraeus in seiner syrischen Chronik feststellt[1].

[1] S. Assemani, Bibl. or. III, 1 S. 546 f.

Des Abû'l-Farağ eigene Exegese ist nüchtern, klar und durchsichtig; sie bevorzugt das Lehrhafte und stellt mit Vorliebe den dogmatischen und ethischen Gehalt heraus. Allegorisierende Erklärungen anderer werden mitgeteilt, ohne widerlegt zu werden[1].

Den einzelnen Evangelien werden (nur in der Ausgabe?) die Lebensgeschichten der Evangelisten vorausgeschickt mit Anlehnung an die im Orient verbreiteten apokryphen Apostel- und Jüngerviten und Evangelienprologe. Sehr kurz wird das Evangelium des Markus behandelt, da meist auf Matthäus zurückverwiesen wird. Als biblischen Text hat der Verfasser den von ihm selbst übersetzten Peschitto-Text zugrunde gelegt.

Ausgabe: Tafsîr al-mašriqî, „Kommentar des Orientalen, das ist des Priesters Abû 'l-Farağ, zu den vier Evangelien", hrsg. von Jûsuf Minḳûrios. I. Bd. (Matth. u. Mark.) Kairo 1908. II. Bd. (Luk. u. Joh.) ebd. 1910. Diese Ausgabe enthält nach dem Vorwort: Eine Biographie des Patriarchen Kyrillos V. S. 7—13; das Leben des hl. Pachomios S. 14—21; die Einleitung des Abû 'l-Farağ S. 22—41; Nachrichten über den Autor S. 42 f. „Eine nützliche Anmerkung" des Herausgebers über die Vierzahl der Evangelien mit Wiedergabe von Zitaten aus Augustinus, Gregor dem Großen und „anderen" und über die Symbole der Evangelisten S. 43—45.

Hss.: Brit. Mus. ar. Suppl. 15 (J. 1805). Par. ar. 85 (11. Jh.?): II. Teil (= Kommentar zu Luk. u. Joh. mit Lücken) „von Abû 'l-Farağ syrisch verfaßt und von ihm selbst ins Arabische übersetzt" (s. unten). Ebd. 86 (J. 1248, Kopie der vorigen Hs.): Kommentar zu Mark., Luk. u. Joh. Vat. Borg. ar. 231 (16. Jh., karšûnî). Kopt. Patr. 1680 (= Kairo 571; J. 1874). Ebd. Kairo 600 mit Fortsetzung in 601 (J. 1787). Kopt. Mus. Theologica 214 (= Kairo 128, J. 1232) Bl. 3 a—391 b: Kommentar zu Mark., Luk. u. Joh. Bemerkenswert ist hier der auf den Joh.-Kommentar folgende Kolophon: „Vollendet ist die Verkündigung des Apostels Johannes ... und ihre Erklärung. Gesammelt hat (sie) der ehrwürdige Scheich Abû 'l-Farağ 'Abdallâh ibn aṭ-Ṭajjib, und er hat sie aus dem Syrischen ins Arabische übersetzt." (Da er in der Einleitung selbst bemerkt, er habe seinen Kommentar in arabischer Sprache verfaßt, und dieses begründet, so kann hier wohl nur gemeint sein, daß er nicht bloß

[1] Eine textkritische Bemerkung macht Abû'l-Farağ zu Matth. 1, 23 (Ausgabe I 74): „Die späteren Erklärer der Juden behaupten, beim Propheten (Is. 7, 13) heiße es nicht: ‚Die Jungfrau', sondern ‚Das junge Mädchen'. Aber dieses stimmt nicht mit der Übersetzung der Siebzig überein, wo ausdrücklich ‚Jungfrau' steht, und diese haben ihre Übersetzung schon vor der Ankunft des Erlösers gemacht"; die Stelle kann also nicht von den Christen gefälscht sein.

den Evangelientext, sondern auch syrische Quellen und Vorlagen seines Kommentars ins Arabische übersetzte). „Geschrieben hat sie der Diakon ʿAbdallâh ibn ʿAlî ibn ʿÎsâ al- ʿIbâdî (d. i. aus dem christlichen Stamme der ʿIbâd in al-Ḥîra) im September 1329 Alex. = Ǧumâdâ I des Jahres 409 der Hiǧra (= 1018 n. Ch.), das ist im 6. Jahre des Katholikates des Vaters der Väter, des Vorstehers der Vorsteher, des von seinem Bistum al-Ḥîra weg zum Patriarchen erwählten Mâr Jûḥannâ, des Katholikos" (= Johannes VI., seit 987 Bischof von al-Ḥîra, seit 19. Nov. 1012 Patriarch, gest. 23. Juli 1020)[1]. Der genannte Diakon war Amanuensis des Abû 'l-Farağ. Das angegebene Jahr der Niederschrift 1018 dürfte auch das Jahr der Abfassung oder Vollendung des Kommentares sein.

Der Kommentar zu Matth. findet sich gesondert in Lugd. Bat. or. 2375 samt Einleitung, mit Lücke von Matth. 10, 1—27, 54; vgl. G. Ch. Storr, Dissertatio ... de evangeliis arabicis (Tübingen 1775). S. 44—47. Berol. syr. 109 (14. Jh., arab.) hat nur Matth. 1, 12—10, 14. Diarbekir (s. unten) Nr. 130. Kopt. Mus. Theologica 195 (= Kairo 110; 17. Jh.). Kopt. Patr. Kairo 602 (14. Jh.); 603 (16. Jh.).

Literatur: P. de Lagarde, Die vier Evangelien. Leipzig 1864. S. XVI. Über den Evangelientext s. Storr a. a. O. und I. Guidi, Le tradizioni degli Evangeli in arabo e in etiopico. Roma 1888. S. 14.

2) Das exegetische Hauptwerk des Nestorianers Abû 'l-Farağ und zugleich des ganzen christlich-arabischen Schrifttums überhaupt ist der vom Verfasser selbst „Paradies der Christenheit" betitelte Kommentar zur ganzen Heiligen Schrift, der in den beiden zusammengehörigen Hss. Vat. ar. 37 (200 Blr. in fol., J. 1291) und 36 (352 Blt. in fol. geschr. um dieselbe Zeit) überliefert ist. Da die Beschreibung im Katalog von A. Mai (S. 78) höchst dürftig gehalten ist, mag hier eine ausführliche Inhaltsangabe[2] geboten werden.

Mit der ihm eigenen Genauigkeit macht der Verfasser in einer Einleitung, von der leider der Anfang fehlt (Vat. ar. 37 Bl. 1 b—2 a), wichtige Mitteilungen über den Zweck und die Veranlassung seines Werkes und auch über seine bisherige schriftstellerische Tätigkeit.

„Nachdem ich bereits ansehnliche Abhandlungen (maqâlât šarîfa) über die Grundlagen der Religion, und zwar viele, verfaßt, das Evangelium und das Buch der Psalmen mehrfach kommentiert und die Briefe (zu erklären) begonnen, auch das Recht der Christen und ihre Geschichte[3]

[1] S. J. S. Assemani, Bibliotheca orientalis III, 1 S. 618.

[2] Die Namen der kommentierten Bücher stehen bei Assemani a. a. O. S. 546.

[3] Über ein Geschichtswerk des Abû 'l-Farağ ist nichts bekannt.

verfaßt habe, entschloß ich mich, die Erklärungen der neuen und alten (Heiligen) Schriften im Gesamten auszugsweise in arabischer Sprache zusammenzustellen, damit sie gelesen werden und damit das, was weggeworfen wurde, wieder Beachtung findet." Darauf läßt der Verf. ein Verzeichnis der einzelnen Teile dieses Sammelwerkes samt Angabe der Stichenzahl der biblischen Schriften (in der Hs. Bl. 1 b in koptischen Ziffern) und eine weitere Einleitung über die Bestandteile des (Bl. 2 a) folgen.

Der I. Teil umfaßt die Erklärung der Bücher des Heptateuchs und der Könige. Am Schlusse dieses Teiles erscheint der jedenfalls auch im verloren gegangenen Anfang enthaltene Titel: „(Vollendet ist) der erste Teil des Paradieses der Christenheit." Der II. Teil (Bl. 111 b—197 b) setzt die Erklärung des A. T. mit den Weisheitsbüchern, Ruth, Job und den Propheten fort[1].

Vat. ar 36 umfaßt Gegenstände mannigfacher Art: 1. Eine doppelte Reihe von „Fragen aus der Thora" (Bl. 1 a—51 a) und daran anschließend „Fragen" und „Sentenzen" über Gegenstände der geschichtlichen und prophetischen Bücher des A. T. 2. „Fragen aus dem N. T." (Bl. 124 a—126 a), näherhin aus dem Leben und der Lehre Jesu. 3. Fragen über kultisch-liturgische Dinge und Moral- und Rechtsfragen (Bl. 126 a—154 b). 4. Zwei Reihen von Scholien zu den Psalmen (Bl. 154 a—237 b). — Darauf folgt die Fortsetzung der Erklärungen zum N. T. nach Art kurzer Scholien, die wieder „Sentenzen" (nukat) genannt werden. Ein Einteilungsprinzip innerhalb der einzelnen Schriften fehlt. Apostelgeschichte und Paulinen sind nach den Kapiteln des syrischen Textes gegliedert, öfters sind aber mehrere Kapitel zusammengenommen. Stereotype Einkleidungsformel der Scholien ist: „Der Grund, warum . . . ist dieser". Im einzelnen werden behandelt: 5. Die Evangelien, zum größten Teil nur Matth. (Bl. 255 a—273 b), die Acta (Bl. 274 b—291 b) und die Briefe Jak., I Petr. und I Joh. (Bl. 291 b—293 a)[2]. Darauf folgen noch kurze Notizen über die Art und den Ort des

---

[1] Die Hs. wurde in Kairo im „Griechenviertel" im Auftrage eines Jûḥannâ, Sohnes des Abû 'l-Minâ, geschrieben und am 3. kîhak 998 M. (= 29. Nov. 1281 n. Chr.) vollendet (Bl. 198 a. f.).

[2] Der neutestamentliche Kanon des Abû 'l-Farağ mit Weglassung der kleinen katholischen Briefe und der Apokalypse entspricht dem der Peschitto.

Todes der Apostel. 6. Die 14 paulinischen Briefe mit vorausgeschickter Einleitung über das Leben des Apostels Paulus (Bl. 293 a—351 a). 7. Erklärungen zu einzelnen Teilen des kanonischen Stundengebetes. Der Inhalt des Vat. ar. 36 wird laut Schlußkolophon zum „zweiten Teil des Paradieses der Christenheit" gerechnet.

Im ganzen Kommentar unterläßt es Abû 'l-Farağ, Quellen zu nennen. In der äußeren Anlage und in der bündigen Form seiner Schriftauslegung, die vornehmlich nur die dunklen Stellen zur Untersuchung heranzieht, ahmt er die Quaestiones des Theodoret von Cyrus nach und zeigt auch, wie Stichproben ergaben, inhaltliche Berührungspunkte[1]. Aber in der Komposition und der Auswahl der erklärten Stellen ist er selbständig. Im ganzen verrät Abû 'l-Farağ[2] ein geschicktes exegetisches Talent und erweist sich als würdigen Erben der Traditionen der berühmten nisibenischen Schule. Sowohl die textgeschichtliche Beurteilung der zugrunde gelegten Bibel als auch die Feststellung der benützten Quellen wäre eine eigene große Aufgabe.

Ein zweites Exemplar des „Paradieses der Christenheit" ist aus Diarbekir gemeldet: Addaï Scher, Notice sur les mss. syriaques et arabes conservés à l'archevêché chaldéenne de Diarbékir. Paris 1908. Nr. 128 und 129 (J. 1332), vorher mitgeteilt in Journal Asiatique 10e série, t. X (1907) S. 412. Eine dritte Hs. befindet sich in der Biblioteca nazionale di Napoli. Mss. arabi Nr. 60 (14. Jh.), unvollst. Siehe Cataloghi dei codici orientali di alcune biblioteche d'Italia. Firenze 1878. S. 223.

3. **Ibrâhîm ibn 'Aun.** Seine Lebenszeit muß vor das 13. Jahrh. fallen, denn der Kopte aṣ-Ṣafî ibn al-'Assâl hat schon sein Werk benützt, und die Pariser Handschrift ist vom J. 1222 datiert. Das von ihm überlieferte Werk führt den Titel „Buch der Lösung von Zweifeln" und widerlegt in der Form einer

[1] Z. B.: „Der Geist schwebte über den Gewässern. Damit ist nicht, wie manche glauben, der Heilige Geist zu verstehen, sondern der Wind" nach Ps. 147, 18. Vgl. Migne, PG 80, 89.

[2] Bei einem Vergleich mit den Fragmenten des Theodor von Mopsuestia zeigen die Scholien des Abû 'l-Farağ zu den Kleinen Propheten weder eine äußere Ähnlichkeit noch einen sonstigen Zusammenhang mit jenen, wenn auch einzelne Erklärungen auf Theodor zurückgehen mögen, und der Kommentar zu Job im „Paradies der Christenheit" ist ohnehin umfassender als die wenig überkommenen Reste aus demjenigen des „interpres interpretum".

Disputation zwischen einem Christen und einem Juden die vielen Einwürfe, die von jüdischer Seite zur Leugnung der Wahrheit und Glaubwürdigkeit des N. T. erhoben und mit Stellen aus den Evangelien und der Apostelgeschichte begründet werden. Das Werk ist also seiner Tendenz nach eine Apologie; der Stoff aber ist biblisch und die Methode ganz exegetisch. In den 127 Kapiteln, welche in drei Teile gruppiert sind (36 + 36 + 55), werden ebenso viele Fragen und Zweifel gelöst, die vorgebliche Widersprüche in den Heiligen Schriften betreffen. Neben vielen Aussprüchen und Gleichnissen Jesu werden noch zur Diskussion gestellt: Die Eltern Jesu (Luk. 2, 23. 41), seine Wunder, sein Verhalten gegen seine Jünger, die Stellungnahme Christi und der Apostel zum mosaischen Gesetz, die Sabbatfeier, die Verheißung und Sendung des Heiligen Geistes.

Hss.: Vat. ar 120 (13. Jh.), unvollständig am Anfang und Ende. Von dem hier fehlenden Anfang (Teil I Kap. 1—7) stehen die ersten 5 Kapitel in Vat ar. 135 (13. Jh.) Bl. 84 b—86 b. Außerdem fehlen in 120 vom III. Teil alle auf das zwölfte folgenden Kapitel. — Par. ar. 166 (J. 1222 in Ägypten), hier fälschlich dem „'Ilîjâ, nestorianischen Bischof von Nisibis", zugeteilt. Der jüdische Opponent, ein Arzt von Baġdâd, führt den Namen Abû 'l-Ḥasan al-Muḫtâr ibn al-Ḥasan ibn 'Abdûn. — Beirut 704 (14. Jh.) mit vielen Lücken. Abû'l-Barakât nennt den Autor (mit dem Beinamen as-Sakkâf, „der Schuster") und sein Werk in seinem Schriftstellerkatalog[1]. Irrig ist die Identifizierung mit Ibrâhîm ibn Nûḥ aus Anbâr bei J. S. Assemani, Bibliotheca orientalis III, 1 S. 509.

III. Jakobiten.

4. **Jaḥjâ ibn 'Adî**, der große Polemiker und Philosoph (gest. 974)[2] lieferte unter apologetischem Gesichtspunkte Beiträge zur Exegese durch Erklärung solcher evangelischen Stellen und Aussprüche Jesu, welche von den muslimischen Gegnern zur Rechtfertigung ihrer Leugnung der Gottheit Christi herangezogen wurden. Es sind folgende: 1. Woher die Verschieden-

[1] Hsg. von W. Riedel in Nachrichten der K. Gesellsch. der Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. 1902. S. 651. 682.

[2] S. G. Graf, Christl.-ar. Lit. S. 46—51. Ders., Die Philosophie und Gotteslehre des Jaḥjâ ibn 'Adî und späterer Autoren. Münster 1910. S. 1—47. Aug. Périer, Yaḥjâ Ben 'Adî. Paris 1920.

heit in den Evangelien? 2. Luk. 10, 25—37. 3. Matth. 26, 39: „Laß diesen Kelch an mir vorübergehen." 4. Joh. 3, 13. In Verbindung damit 5. Deut. 21, 23: „Jeder Gekreuzigte ist verflucht." 6. Mark. 9, 48. 7. Mark. 2, 17. 8. Luk. 16, 8. 9. Matth. 7, 6. 10. Über die Unterdrückung der Vaterunserbitte „Vergib uns" usw. Matth. 6, 12. 11. Matth. 24, 36. 12. Joh. 12, 32. 13. Matth. 18, 9.

Hss. Die Traktate 1—10 stehen in Vat. ar. 134 (13. Jh.) Bl. 74 b bis 95 b u. Monac. ar. 948 (242m) Bl. 100 b—112 b. S. A. Périer a. a. O. S. 70 f. — Zwei Hss. des Kopt. Patr.: Kairo 641 (J. 1783) und 642, (J. 1591) enthalten unter je 33 Abhandlungen des Jaḥjâ ibn 'Adî auch die obigen Traktate 9, 4, 5, 8, dazu noch als einzige Hs. die Traktate 11, 12 und 13.

5. **Abû 'Alî 'Îsâ ibn Isḥâq ibn Zur'a,** des Vorigen ebenbürtiger Schüler (gest. 1108)[1] nahm ähnlich wie sein Meister wiederholt Gelegenheit, zu apologetischen Zwecken Schriftstellen beider Testamente zu kommentieren. Traktate dieser Art sind in mehreren Sammlungen überliefert:

1) 29 Fragen und Antworten[2] meistens über Bibelstellen und biblische Gegenstände: Matth. 1, 25; 2, 23. War der Stern der Magier ein Engel, wie die Syrer glauben? An welchem Tage wurde Christus geboren und an welchem beschnitten? Warum floh Christus nach Ägypten und nicht in ein anderes Land? Warum wählte er zur Eucharistie Brot, das in Wasser und nicht in Wein und Milch gesäuert ist? Warum sein vierzigtägiges Fasten? Warum verordneten die Väter das Fasten im Monat Amšîr (Quadragesima)? — Matth. 21, 7. Joh. 13, 5. Über das Ostermahl Jesu und seiner Jünger. Luk. 23, 34. Matth. 27, 50. Mark. 15, 39 mit Joh. 19, 34. Angeblich sich widersprechende Stellen im Evangelium. Warum Christus nach der Auferstehung sich kleidete und Nahrung zu sich nahm. Über die dreimalige Frage an Petrus Joh. 21, 15—17. War Christus lebendig im Grabe wie Jonas im Bauche des Fisches[3]?

---

[1] S. G. Graf, Christl.-ar. Lit. S. 52—55.

[2] Inhaltsangabe bei A. Mai, Script. vet. nova coll. IV 260 f.

[3] Die folgenden Fragen betreffen den ersten Erbauer der festen Städte, den Erfinder der Musikinstrumente, die Geschichte des Melchisedech und seine Abstammung, den Fall der Engel, Magie und Götzendienst. — Der Text der Hs. enthält nur 26 Fragen, wobei die 21. Fr. samt Antwort vom

2) Antworten auf fünf Fragen[1] des muhammedanischen Polemikers Jûsuf al-Buḥairî Abû Ḥakîm aus Majâfâriqîn (Maipharkat), datiert vom Jahre 386 H. (= 996 n. Ch.) über folgende schwierige Stellen: Ex. 9, 12. Joh. 21, 25. Die Trennung von Leib und Blut Christi in der Eucharistie. Num. 22, 12 mit v. 20. Gen. 6, 6.

3) Antworten auf 12 Fragen[2] desselben Jûsuf al-Buḥairî vom Jahre 387 H. (= 997 n. Ch.) verschiedenen Inhaltes; die letzten zwei Fragen berühren Joh. 6, 51 und Matth. 5, 17.

Hss.: 1) Vat. ar. 135 (13. Jh.) Bl. 30 a—62 b. 2) Vat. ar. 127 (J. 1233) Bl. 15 b—23 a. Ebd. 135 Bl. 70 b—75 b. Par. ar. 173 (14. Jh.) Bl. 86 b bis 91 a. Ebd. 174 (14. Jh.) Bl. 87 a—88 b. Bibl. Sbath 1039 (13. Jh.) S. 94—100. 3) Vat. ar. 127 Bl. 26 a, 36 b, 31 a—35 b, 37 a—42 a. Ebd. 135 Bl. 63 a—70 a. Par. ar. 173 Bl. 79 a—86 a. Ebd. 174 Bl. 76 a—86 a. Bibl. Sbath 1039 S. 82—93. Kopt. Mus. Theologica 200 (= Kairo 114, J. 1817, Abschrift der vorigen Hs.) Bl. 64 b—77 a.

6. Dionysios bar Ṣalîbî (gest. 1171)[3]. Sein syrischer Evangelienkommentar wurde in der Folgezeit wiederholt ins Arabische übersetzt: 1. von dem syrischen Mönch 'Abd an-Nûr von Âmîd i. J. 1754; von dieser Übersetzung hat das Kloster aš-Šarfeh (Libanon) eine Hs. in fol. 1 mit 1083 S.; 2. von einem dem Namen nach unbekannten jakobitischen Mönch des Klosters Za'farân i. J. 1728. Da die Übersetzung viele sprachliche Mängel zeigte, revidierte sie in neuester Zeit ein anderer Mönch 'Abd al-Masîḥ Dûlibânî; derselbe gab auch das Werk unter dem Titel kitâb ad-durr al-farîd fî tafsîr al-'ahd al-ǧadîd („Buch der unvergleichlichen Perle: Erklärung des Neuen Testamentes") in Druck: I. Teil mit Matth. und Mark. ohne Jahr und Ort. 8°. 655 S. II. Teil mit Luk. und Joh. Kairo 1914. 8°. 477 S. — 3. Mit Benützung des Kommentars von Dionysios und des großen Scholienwerkes „Scheune der Geheimnisse" von Barhebraeus (gest. 1286) wurde von einer unbekannten Hand eine arabische Evangelienerklärung (harmonistisch?) kompiliert, die in der Hs. Bibl. Sbath 75 (16. Jh.) vorliegt; das Ende fehlt.

Schreiber vergessen und die 26. Antwort unvollständig ist. Die nur im Index aufgeführten Fragen sind: 21. Warum vertrauten die Juden nicht auf Christus wie auf andere Propheten? 27. Warum ist am Dienstag der (großen) Woche Kommunion (qurbân) ohne Meßfeier (quddâs)? 28. Warum wird zum Opfer Wein benutzt mit Ausschluß anderer Früchte? 29. Warum nahm Jesus mit seinen Jüngern an der Hochzeit zu Kana teil?

[1] Mai a. a. O. S. 251 u. 261 f.

[2] Ebd. S. 251 und 261.

[3] S. A. Baumstark, Geschichte der syr. Literatur. S. 295 f.

IV. Kopten.

7. Severus ibn al-Muqaffa', Bischof von al-Ašmûnain im 10. Jahrh.[1], der bei den Kopten das Schrifttum in arabischer Sprache eröffnete und sich, abgesehen von seiner Patriarchengeschichte, als äußerst fruchtbarer theologischer Schriftsteller hervortat, hinterließ nach Abû 'l-Barakât auch eine „Erklärung der heiligen Evangelien[2]", doch scheint das Werk verloren zu sein.

8. Von einem nicht näher bezeichneten Jûḥannâ, Patriarch von Alexandrien, stammen Antworten auf 15 Fragen, die ein Priester Tâdros an ihn richtete, um über verschiedene Stellen der Evangelien „zur Beglaubigung der Religion und Darlegung der Wahrheit" Aufschluß zu erhalten. Da zwei Zitate aus der dritten „Frage" in die Abhandlung des jüdischen Konvertiten 'Abd al-Masîḥ „über die Seele" Aufnahme fanden (Vat. ar. Bl. 13 a—14 a) und dieser um das Jahr 1241 schrieb, so können nur der 72. Patriarch, Johannes V. (1146—1166) oder der 74. P., Johannes VI. (1189—1216) als Verfasser der Antworten in Betracht kommen. — Hss.: Kopt. Patr. 279 (= Kairo 272; 17. Jh.) Bl. 114 a—127 b. 412 (= Kairo 343; J. 1689) Bl. 50 a—66 b. 421 (= Kairo 347; 17. oder 18. Jh.) Bl. 1 a—12 a.

9. In die gleiche Kategorie gehören „Fragen und Antworten zwischen dem Lehrer Merkurios und seinem Schüler über Zweifel betreffs Stellen des Evangeliums" in Vat. ar. 136 (J. 1427) Bl. 74 a—92 a (außer dem hier genannten Namen ist über den Vfr. nichts bekannt) und

10. ein Briefwechsel zwischen dem Konvertiten Abû 'l-Faḫr al-Masîḥî mit einem ehemaligen jüdischen Glaubensgenossen am Anfange des 13. Jahrhunderts, worin er diesem schwierige Stellen des Evangeliums auslegt: Par. ar. 172 (J. 1291) Bl. 90 b—123 b, unvollst.

Die Blütezeit des literarischen Lebens bei den Kopten fällt in das 13. Jahrhundert. Es zeitigte ein auf alle Gebiete des Wissens sich erstreckendes Schrifttum, das, was Zahl, Gehalt, Bedeutung und sprachliche Form der hervorgebrachten Werke betrifft, niemals mehr, auch nicht annähernd, erreicht wurde. Dabei war die Heilige Schrift nicht nur Kontroversgegenstand bei apologetischen Auseinandersetzungen, sondern das Wissen um die Bibel und biblische Dinge wurde wiederholt unmittelbares Objekt gelehrter Abhandlungen. Folgende Autoren haben sich in dieser Wissenschaft hervorgetan:

11. **Bûlus al-Bûšî[3]**, vom Patriarchen Kyrillos ibn Laqlaq

[1] G. Graf a. a. O. S. 42—46.

[2] W. Riedel a. a. O. S. 654. 686 f.

[3] D. *i.* Paulus aus dem Orte Bûš (Busch), einem heute noch meist von Kopten bewohnten Flecken 115 km südlich von Kairo am Westufer des Nil.

(1235—1243) i. J. 1240 zum Bischof in Kairo und zu seinem Koadjutor geweiht, schenkte seiner Kirche eine Reihe von Festtagshomilien. Außerdem scheint ihm ein umfangreicher Kommentar zur Apokalypse zugesprochen werden zu dürfen. Dieser Kommentar ist zwar in neun Handschriften anonym überliefert, aber eine Hs. des Koptischen Museums enthält einen Auszug davon mit einiger Überarbeitung, an dessen Spitze als Verfasser „der Bischof von Miṣr (Kairo), der unter dem Namen Bûlus al-Bûšî bekannt ist", bezeichnet wird. Ich halte vorerst dafür, daß mit dieser Kennzeichnung der tatsächliche Verfasser des ursprünglichen Werkes und nicht bloß dessen Kompilator gemeint ist. Als Verfasser einer Apokalypseerklärung bezeugt und zitiert ihn übrigens ausdrücklich sein Zeitgenosse Abû Isḥâq ibn al-'Assâl in seinem eigenen Kommentar (siehe unten).

Die Grundeinstellung des Kommentars ist paränetisch. Die Visionen und Allegorien sind meistens auf die Schicksale der Kirche gedeutet. Die „Engel" der sieben asiatischen Gemeinden sind deren Vorsteher. Manchmal wird eine mehrfache Erklärung zugelassen, z. B. hinsichtlich des apokalyptischen Weibes, das sowohl Maria als auch die Personifikation der Kirche darstellen kann. Im letzteren Fall ist der Mond zu ihren Füßen der hl. Johannes der Täufer, die zwölf Sterne sind die Apostel. Die Zahl 666 wird auf Muḥammed bezogen.

Hss.: Vat. ar. 459 (J. 1294); 118 (J. 1323) Bl. 96 b—139 a. Brit. Mus, ar. Suppl. 16 (J. 1671). Kopt. Mus. Biblica 11 (J. 1702—3) und Theol. 353 (15. Jh.; = Kairo 12 und 708). Bibl. Sbath 1014 (13. Jh.). Mit einer anderen Rezension des biblischen Textes in Vat. ar. 466 (17. Jh.); ebd. Bibl. Rossiana ms. 924 (18. Jh.). Wien (Kat. von Flügel) ar. 1571 (J. 1831) Bl. 70 a—80 a. — Der gekürzte Kommentar mit dem Namen des Bûlus al-Bûšî in Kopt. Mus. Liturgica 36 (Kairo 52; J. 1484) Bl. 226 b—250 b. — Vgl. meine Untersuchung „Arabische Übersetzungen der Apokalypse" in Biblica 10 (1929), bes. S. 179—181. 193, wo über das Verhältnis der einzelnen Kommentare zu einander noch nichts gesagt werden konnte.

12. Als Sterne erster Ordnung leuchten am wissenschaftlichen Himmel der koptischen Kirche in jenem „goldenen Zeitalter" (ca. 1230—1280) drei Brüder aus der Familie der Aulâd al-'Assâl[1]. Der ältere von ihnen **aṣ-Ṣafî abû'l-Faḍâ'il ibn al-**

[1] Über diese handelt ausführlich mein Aufsatz „Die koptische Ge-

Assâl (gest. vor 1253) ist der Verfasser der heute noch bei den Kopten und Abessiniern als Codex juris canonici geltenden Rechtssammlung und mehrerer polemischer Schriften. Die erste derselben, „das Buch der sicheren Wahrheit", ist eine Erwiderung auf eine Angriffsschrift eines ungenannten Muslim und enthält u. a. 12 Abschnitte, die sich sowohl mit den verkehrten Auffassungen und Entstellungen der christlichen Lehre überhaupt als auch mit der Mißdeutung von Bibelworten durch den Muslim befassen und Antwort auf Fragen über vermeintliche Widersprüche geben. In weitestem Maße gebraucht die als Fortsetzung der ersten aufzufassende zweite Apologie die Schrifterklärung als Verteidigung[1]. Als Zeugen und Quelle seiner Interpretationen nennt der Verf. schon in der Einleitung den hl. Johannes Chrysostomos, die Nestorianer Ibrâhîm ibn ʿAun und 'Abû 'l-Faraǧ 'Abdallâh ibn aṭ-Ṭajjib und „andere Lehrer".

Beide Schriften, in einem Bande vereinigt, sind von Morqos Ǧirǧis herausgegeben: aṣ-ṣaḥâʿiḥ fî ǧuwâb an-naṣâʿiḥ. Kairo 1927.

13. Der zweite der 'Assâliden-Brüder ist **al-Asʿad abû 'l-Faraǧ Hibatallâh** (gest. zwischen 1253 und 1260)[2]. Sein bedeutendstes Werk ist eine kritische Bearbeitung des arabischen Evangelientextes, über deren Entstehung, Zweck und Methode er selbst in seiner umfangreichen Vorrede Aufschluß gibt. Wegen des fühlbar gewordenen Übelstandes, daß eine Mehrzahl von arabischen Evangelienübersetzungen in liturgischem Gebrauch war, die viele Textdifferenzen aufwiesen, wurde Hibatallâh im Jahre 1252—3 von jemand aufgefordert, „eine korrekte Handschrift" zu liefern. Da er selbst des Koptischen nicht genügend mächtig war, sah er von einer neuen Übersetzung des koptischen Textes ab und legte seiner kritischen Arbeit nur arabische Übersetzungen zugrunde. Dabei behielt Hibatallâh den koptischen Typus, d. h. die aus der offiziellen koptischen Version gekommene Übersetzung soviel als möglich bei und brachte nur wenige sprachliche Verbesse-

---

lehrtenfamilie der Aulâd al-'Assâl und ihr Schrifttum" in Orientalia 1 (1932) 34—56. 129—148; 193—204.

[1] Näheres über Entstehung und Inhalt, auch handschriftliche Überlieferung ebd. S. 38—40, 134—136.

[2] Das Folgende ist Auszug aus m. Aufsatz ebd. S. 141—144.

rungen an. Die abweichenden Lesarten, Auslassungen und Zusätze des „griechischen und syrischen Textes", d. h. der daraus abgeleiteten arabischen Übersetzungen, über deren Herkunft und Alter er Rechenschaft gibt, merkte er teils inter lineas, teils am Rande an und bediente sich hiezu eigener in der Vorrede erklärter Siglen.

Die Evangelienrezension des Hibatallâh ibn al-'Assâl erlangte keine allgemeine Verbreitung und offizielle Geltung; als Gelehrtenarbeit und belastet mit dem kritischen Apparat war sie zum liturgischen Gebrauch wenig geeignet.

Die Vorrede ist aus der Hs. Brit. Mus. ar. Suppl. 7 (orient. 3382, J. 1264—5) samt Beigabe einer englischen Übersetzung veröffentlicht von D. B. Macdonald in Estudios de erudición, Homenáje a. D. Francisco Codera en su jubilación del professorado. Sarragossa 1904. S. 375 bis 391.

14. **Abû Isḥâq ibn al-'Assâl,** der dritte der Brüder, besonders bekannt durch eine umfangreiche und wertvolle theologische Enzyklopädie, betätigte sich auch auf bibelwissenschaftlichem Gebiete durch Abfassung einer Einleitung zu den paulinischen Briefen und durch einen gelehrten Kommentar zur Apokalypse.

Erstere verbreitet sich in acht „Teilen" über das Leben des Apostels Paulus, den Umfang seiner Briefe und die Umstände ihrer Abfassung, die in ihnen vorkommenden „Zeugnisse", stellt die in ihnen enthaltenen Glaubens- und Sittenlehren zusammen und gibt eine Erklärung der Synonyma in der arabischen Übersetzung[1].

Abû Isḥâq ist auch als Verfasser jenes Kommentars zum neutestamentlichen Offenbarungsbuch anzusprechen, auf das erstmals Aug. Ewald[2] bereits 1832 aufmerksam gemacht, und woraus Paul de Lagarde[3] die enthaltenen Fragmente des verlorenen Apokalypsekommentars des Hippolytos gesammelt hat. Der Kommentar erscheint allerdings in einigen Hand-

[1] Bezüglich des näheren Inhalts, der Quellen und der handschriftlichen Überlieferung dieser Einleitung siehe ebd. S. 197—200.

[2] Abhandlungen zur orientalischen und biblischen Literatur. Erster Theil. Göttingen 1832. S. 1—11.

[3] P. Lagardii Ad Analecta sua syriaca appendix, Berlin 1858. S. 24—28. Deutsch in der Berliner Ausgabe Hippolyt I, 2 S. 232—236.

schriften (und in der Druckausgabe[1]) unter dem Namen eines Zeitgenossen der 'Assâliden, Ibn Kâtib Qaiṣar. Da dieser aber nach dem Zeugnisse des Abû Isḥâq schon vor 1260 gestorben ist, der Kommentar aber laut einer zu Apk. 11, 1. 2 gegebenen Erklärung im Jahre 1267 abgefaßt wurde, ist die in einer gewissen Überlieferung erhaltene Nachricht von der Verfasserschaft des Abû Isḥâq ibn al-'Assâl wohl verfechtbar. Der Kommentar blieb übrigens, wahrscheinlich infolge des Ablebens seines Verfassers, nach der Erklärung von Apk. 20, 4, unvollendet[2].

[1] Kitâb šarḥ ar-ru'jâ, hrsg. von Fransis Mîḫa'îl. Kairo 1898.

[2] Ich verweise zur Frage der Autorschaft und bezüglich des Inhalts auf Orientalia a. a. O. S. 48—52 und 200 f.

(Schluß folgt.)

Bibliographische Notizen.

1931/32 mit Nachträgen 1929/30.

(Format 8^0 ist bei Büchern weggelassen).

Bearbeitet unter Mitwirkung von Prof. Dr. Joseph Schmid, Dillingen (= Sch.) und Lektor DDr. P. Dionys Schötz, O. F. M., München (= D. S.)

A. Literatur, die AT und NT zugleich umfaßt.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Blake, R. P., Catalogue of the Georgian manuscripts in the Cambridge University Library (HthR 25 [1932], 207—224): 11 Hss, hierzu 4 + 8 Tafeln. Sie enthalten u. a. zwei Palimpsestfragmente zu Jer (Teile von 12, 10—16; 20, 9—16), überschrieben mit Stücken aus dem jerusalemischen Talmud, ein Fragment zu 1 Rg (= 1 Sm 24, 3 ff), ein Fragment mit einer Homilie wohl des Chrysostomus (Nikodemus und die Kreuzigung werden erwähnt).

Bibliografia Hispanica *de Ciènces Històrico-Eclesiàstiques.* Fasc. V 1932. Bibliographia de 1931 (Analecta Sacra Tarraconensia 8 [1932], 153—310): Diese die Nr. 3039—4234 umfassende wertvolle Bibliographie mit Inhaltsangaben bildet das 2. Heft des 8. Bd. der Analecta und trägt neben der unteren durchlaufenden noch eine gesonderte obere Seitenzählung (1—158). Sie ist unter Mitarbeit von Jos. Casanelles, David García, Jos. Rius, Ramon Roquer, Joh. Vincke herausgegeben von Jos. Vives und bringt in Nr. 4178—4230 von spanischen Autoren verfaßte oder Spanien betreffende „Biblica"; auch sonst ist einiges einschlägig. Ich zitiere unten bei Bezugnahme die Nr.

Bibliotheca Academiae Lugduno-Batavae. **Catalogus.** Deel XIV. *Inventaris van de handschriften.* Eerste afdeeling (VIII u. 197. Leiden 1932, Universiteits-Bibliotheek): Enthält auch Biblisches. Die orientalischen Hss folgen in Tl. 5.

Cheïkho, L., Catalogue raisonné des Manuscrits de la Bibliothèque Orientale. VI (Mél. de l'Univ. de St. Joseph, Beyrouth 14 [1930], 43—171): Schluß. S. BZ 19, 44.

Ducros, X., Chronique d'exégèse et de sciences bibliques (BLe 1932, 174 bis 182): Kürzere oder längere Anzeigen von 26 Büchern und Aufsätzen der letzten Jahre.

Rücker, A., Ein alter Handschriftenkatalog des ehemaligen nestorianischen Klosters in Jerusalem (Ochr 3. Serie Bd. 6 = 28. Jahrg. [1931], 90—96): Enthält auch biblische Hss meist aus dem 16.—18. Jh. in syrischer und arabischer Sprache, die z. T. in der Bibliothek des orthodoxen Klosters zum hl. Grabe erhalten sind (u. a. Evangelienbücher; Psalter; Propheten; Kommentar des Išô'dad zum AT; NT).

Thomsen, P., Zeitschriftenschau (ZdPV 55 [1932], 151—163): Auf Beschluß des Vorstandes gekürzt. Titelangaben der Palästinaliteratur aus 81 Zeitschriften.

Dictionnaire *de la Bible.* Supplément publié sous la direction de L. Pirot. Fasc. 7—8. *Critique Biblique — Église St. Pierre* (= Bd. 2, Sp 225—704. P. 1932, Letouzey): Das neue Doppelheft, zu dem auch deutsche Exegeten (Eberharter, Höpfl, Vogels) Beiträge geliefert haben, enthält u. a. bemerkenswerte Artikel über den Dekalog (Eberharter), den Descensus Christi ad inferos (Chaine), die delphische Gallioinschrift (Hennequin) und als umfangreichsten: Église (Medabielle). Leider wimmeln die z. T. sehr reichhaltigen Bibliographien von orthographischen Fehlern in nichtfranzösischen Namen und Büchertiteln (vgl. bes. Sp. 687—691). — **Dass.,** Fasc. 9 (= Bd 2, Sp. 705—928. P. 1932, Letouzey. *Fr* 30,—; Subskr. *Fr* 20,—): Schluß des Artikels Église de Saint-Pierre en Gallicante (von E. Power), ein Artikel über Ägypten und die Bibel (v. L. Speleers), Anfang eines solchen über Elam (v. E. Dhorme). Unter den Abbildungen verdient eine schöne Reproduktion des Mâdabâ-Mosaiks Erwähnung. Sp. 746 wird auch hier wie sonst oft Bardenhewer falsch als Geschichte der altchristlichen Literatur zitiert. Sch.

Dictionnaire *illustré de la mythologie et des antiquités grecques et romaines* (1037 mit 1015 Abb. P., Hachette. *Fr* 120,—) (nach RHe 32. an. t. 28, 459 f).

Dictionnaire *de théologie catholique.* Fasc. 97—100. *Othon de Freising* bis *péché* (4°. P. 1932. Letouzey): S. BZ 20, 259.

Encyclopaedia Judaica. *Das Judentum in Geschichte und Gegenwart.* Bd 9. *Jerusalem — Kimchi* (4°. XXIV u. 1248 Sp. B. 1932, Eschkol. Geb. *M* 50,—): S. BZ 19, 84; 20, 63 260.

Kirschner, B., Nachwort zum Jüdischen Lexikon (MGWJ 76 [1932], 246—262): Hervorhebung von Mängeln. — Hierzu: *Herlitz, G., Statt einer Erwiderung* (ebd. 262) und *Kirschner, B., ... und ein Wort zum Abschluß* (ebd. 263).

Lexikon *für Theologie und Kirche* [s. BZ 19, 47; 20, 260]. Bd. 4. *Filippini* bis *Heviter* (VIII S. u. 1040 Sp. mit 10 Taf., 8 Kartenskizzen u. 122 Textabbild. Freiburg i. B. 1932, Herder. *M* 26,—; geb. *M* 30,— bzw. *M* 34,—).

Die Religion *in Geschichte und Gegenwart.* 2. Aufl. [s. BZ 20, 260]. Registerband bearbeitet von O. Rühle (VI S. u. 896 Sp. Tübingen 1932, Mohr).

Stuttgarter Biblisches Nachschlagewerk. Anhang zur Stuttgarter Jubiläumsbibel mit erklärenden Anmerkungen (VII u. 758 mit 8 Karten u. 6 Doppeltaf. Stuttgart 1931, Privil. Württemb. Bibelanstalt. Geb. *M* 6,— u. höher): Enthält u. a. einen geographischen, geschichtlichen und archäologischen Abriß, alphabetische Verzeichnisse der Wörter, Personen, Orte, theologischen Begriffe, eine Evangelienharmonie.

Velte, J., [Stuttgarter] *Biblisches Nachschlagewerk und Mission* (Ev. Missionsmagazin N. F. 73, 121—126) (nach Literar. Zentralbl. 83, 582).

The **Annual** *of the American Schools of Oriental Research,* XI for 1929—1930. Edited by H. J. Cadbury (VIII u. 169 mit Abb. New Haven 1931, Yale Univ. Press. $ 5,—): U. a. Fisher, C. S., and McCown, C. C., Jerash — Gerasa 1930. A preliminary report of the Joint Expedition of Yale University and the American Schools of Oriental Research (1—59) [Verschiedenes aus byzantinischer Zeit; auf Lampen Taufe Christi und Daniel in der Löwengrube]. — Fisher, C. S., The campaign at Jerash in September and October 1931 (131—169) [ein Bad und Kloster] (nach Ochr 29 [1932], 342). — Nach Rb 41 [1932], 482 f ist noch enthalten: Kramer, S. N., Le verbe dans les tablettes de Kerkouk, Taylor, W. R., Un nouveau fragment syriaque relatant quelques incidents de la seconde croisade (erwähnt u. a. die Stadt Deir Dakarieh [= Beit Zakariya ?]).

The **Annual** *of the American Schools of Oriental Research,* XII for 1930 bis 1931. Ed. by H. J. Cadbury (XXI u. 165 mit 71 ganzseitig. Abb. u. 15 Abb. im Text. New Haven 1932, Yale Univ. Press. $ 5,—): Enthält W. F. Albright, The excavations of Tell Beit Mirsim in Palestine. I. The

pottery of the first three campaigns (nach Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 47 [1932], 38 f).

Festschrift Anton Baumstark zum sechzigsten Geburtstag am 4. August 1932 gewidmet von seinen Freunden und Schülern, hrsg. von A. Rücker. Mit einem Bildnis A. Baumstarks und vier Tafeln (= Ochr 3. Serie Bd. 7 [der ganzen Reihe 29. Jahrg.]: 346. Lp. 1932, Harrassowitz): Die für BZ in Betracht kommenden Beiträge der wertvollen Festschrift sind unten an einschlägiger Stelle verzeichnet.

Imago Dei. *Beiträge zur theologischen Anthropologie.* Gustav Krüger zum 70. Geburtstag am 29. Juni 1932 dargebracht. Im Auftrag der Theol. Fak. Gießen hrsg. von H. Bornkamm (232. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 10,—): Enthält u. a.: W. Rudolph, Gott und Mensch bei Amos, Bemerkungen zu Weisers Amosbuch. G. Bertram, Der Begriff der Erziehung in der griechischen Bibel, R. Bultmann, Römer 7 und die Anthropologie des Paulus, F. K. Schumann, Imago Dei, A. Allwohn, Die marxistische Anthropologie und die christliche Verkündigung (nach ThBl 11 [1932], 248).

Palästinajahrbuch des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem, hrsg. von A. Alt. Bd 27 (1931) (122 mit 1 Kartenskizze u. 8 Abb. auf Taf. B. 1931, Mittler. *M* 4,—; geb. *M* 5,25): A. Alt, Bericht über die Arbeit und die Reisen des Instituts in den Jahren 1929 und 1930 (5—50); K. Galling, Die „Halle des Schreibers", Jer 36, 12 (51—57) [im Winkel, den die Ostmauer des Königspalastes mit der Südmauer des Tempelbezirkes bildet]; Übersehene Angaben der Bibel zur Geschichte des Landes Juda unter den Assyrern, Babyloniern und Persern (58—74): O. Eißfeldt, Ezechiel als Zeuge für Sanheribs Eingriff in Palästina (58—66) [zu Ez 16, 26 f: Zuweisung judäischer Teile an die Philister durch Sanherib] und A. Alt, Judas Nachbarn zur Zeit Nehemias (66—74) [nach Neh 4, 1 f Samaria, Ammon, Philistäa, Arabien mit Idumäa, Bezirk von Ono]; A. Alt, Limes Palaestinae (75—84); E. Burger, Die Anfänge des Pilgerwesens in Palästina. Zur Geschichte der christlichen Frömmigkeit in den ersten vier Jahrhunderten (84—111) [Das Pilgerwesen sei begründet in der volkstümlichen Frömmigkeit der Reichskirche und im politischen Willen Konstantins, den entscheidenden Anstoß habe im 4. Jh. der Martyrerkult gegeben. Doch fänden sich schon frühere Ansätze im Juden- und Heidenchristentum]; L. Rost, Judäische Wälder (111—122) [Rückschluß von den heutigen auf frühere Verhältnisse] (nach C. Steuernagel in ZdPV 55 [1932], 84—86: vgl. Ochr 29 [1932], 321).

The Society of Biblical Literature and Exegesis. Transactions and memorabilia of the fiftieth anniversary meeting, Union theological Seminary, New York city, December 1930 (JbL 50, I—LXXX): = H. 1 des 50. Bandes 1931. Sachliches und Personalien aus der Geschichte und zur Festfeier der Gesellschaft, u. a. S. LI—LVII das Verzeichnis der am 29. und 30. Dezember 1930 vorgetragenen bzw. vorgelegten 47 atl und ntl Abhandlungen, die, soweit im Druck erschienen, in BZ an einschlägiger Stelle verzeichnet sind. — Aus dem Protokoll der Sitzung vom 4. Juni 1880 sind Auszüge mitgeteilt über: Schaff, Ph., The Pentecostal and the Corinthian glossolalia (S. XXVII—XXXII); Hutcheson, R., The syntax of זֶרַע with especial reference to its bearing on Gal 3, 16 (S. XXXIII f); Beecher, W., Use of the Hebrew tenses in Ps. 109, 6—19 (S. XXXIV—XXXVI); Gardiner, F., On the χρηματίσαι ... χριστιανούς of Acts 11, 26 (S. XXXVI f); Brown, F., Cyrus the Great in the Bible and in the cuneiform inscriptions (S. XXXVII f). — Aus dem Protokoll der Sitzung vom 30. Dez. 1880 sind Auszüge mitgeteilt über: Short, Ch., On the use of the article: a study in the revision of King James' version of the Bibel (S. XL f); Day, G. E., The connection of thought between Phil. 2, 12 and 13 (S. XLI f);

Mead, C. M., Gen. 2, 5 as related to Gen. 1 (S. XLII—XLIV); Toy, C. H., On the general interpretation of Ezek. 40—48 (S. XLIV—XLVII).

Cadbury, H. J., The Society of Biblical Literature and Exegesis. Sixty-seventh annual meeting. Proceedings December 28th and 29th, 1931 (JbL 51, I—IV): U. a. die Titel der vorgetragenen bzw. vorgelegten 51 atl und ntl Abhandlungen, die, soweit im Drucke erschienen, in BZ an einschlägiger Stelle verzeichnet werden.

Bardenhewer, O., *Geschichte der altkirchlichen Literatur.* 5. (Schluß-) Bd. *Die letzte Periode der altkirchlichen Literatur mit Einschluß des ältesten armenischen Schrifttums* (XII u. 424. Freiburg i. B. 1932, Herder. *M* 9,—; geb. *M* 11,—).

Bartmann, B., *Lehrbuch der Dogmatik.* 8. Aufl. Sonderdruck der Ergänzungen zur siebten Aufl. (S. 514—538. Freiburg i. B. 1932, Herder): Bringt Literaturergänzungen mit Diskussion der sich daraus ergebenden Problemstellungen auch biblischer Art.

Denzinger, H., *Enchiridion symbolorum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum* quod a Clemente Bannwart denuo compositum iteratis curis edidit Ioh. B. Umberg, S. J. Editio 18—20 (XXXII, 658 u. [71]. Freiburg i. Br. 1932, Herder. *M* 5,40; geb. 6,70).

Rappaport, S., Nachträge zu Lewys „Beiträgen" zu Bibel und Volkskunde" (MGWJ 75 [1931], 380 f): Zu Nr. 3 und 4 des BZ 20, 40 verzeichneten Aufsatzes.

Rouët de Journel, M. J., *Enchiridion patristicum.* 8. et 9. ed. (XXVII u. 803. Freiburg i. B. 1932, Herder. *M* 6,60).

2. Einleitung. Kanon. Hermeneutik.

Finohr, E., Vom Buch der Bücher (Die Glocke 12 [1932], 69 f).

Gramatica, L., e **Castoldi, G.,** *Manuele della Bibbia.* 2. ed. (XXIV u. 492. Mailand 1932, Hoepli. *L* 22,—): Vermittelt die unerläßlichen biblischen Kenntnisse (einschl. der Geographie und des liturgischen Gebrauches) „a tutte le persone di media cultura" (nach p. b. [= P. Baldini] in Rr 8 [1932], 477 f); auch für Vorlesungen geeignet (nach Lgf. in VD 12 [1932], 256**).

Institutiones biblicae *scholis accommodatae.* Vol. I. *De S. Scriptura in universum.* Editio IV recognita (XII u. 522 mit 6 Taf. Rom 1933, Pont. Istit. Bibl. *L* 30,—): 3. Aufl. s. BZ 20, 41. Die 4. Aufl. ist vielfach verbessert und wieder mit einem Register versehen (nach VD 12 [1932], 352**).

Ricciotti, *Bibbia e non Bibbia* (187. Brescia 1932, „Morcelliana"): Zeigt in allgemein verständlicher Form an durchschlagenden Beispielen die Grundsätze eines richtigen Bibelverständnisses gegenüber herrschendenUnsitten in der Verwendung der Bibel. Im einzelnen werden sachkundig behandelt Notwendigkeit bestimmter Vorkenntnisse; Unterscheidung zwischen AT und NT; Vermeidung tiefgründiger Auslegung, wo im Text kein Grund gegeben ist; Wichtigkeit der Feststellung des ursprünglichen Wortlautes (hier auch über die Vulgata), der Erfassung des Sprachgeistes, geschichtlicher und archäologischer Kenntnisse; gute und mißbräuchliche Akkommodation. S. 101—180 Beispiele unrichtiger Auslegung unter dem Motto: Ait Dominus? (Ez 13, 7).

Matthes, H., *Einführung in den Geist des A und NT.* Für Gebildete aller Stände (95. Göttingen 1932, Vandenhoeck. *M* 3,60).

Spran, G., *Literature in the Bible* (XVI u. 441. Ld 1932, Macmillan. *s* 18).

Costello, C. J., St. Augustine's canon of Scripture and his criterion of canonicity (Rev. University Ottawa 2 [1932], 125—138).

Llámas, J., San Agustín y la multiplicidad de sentidos literales en la Escritura (Religion y Cultura 15 [1931], 238—272): Au. nimmt in der Regel

nur einen Literalsinn an, einen mehrfachen in seiner Genesis, in Confessiones und Doctrina Christiana (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4227).

Hilber, F., *Biblische Hermeneutik.* 4. Aufl. (113. Bressanone [Brixen] 1932, Weger. *M* 2,—): Auf die als Manuskript gedruckte erste Auflage folgte 1912 die zweite, 1921 die dritte (s. BZ 11, 56; 16, 101). Die neue Auflage dieser neben Hobergs Katechismus (s. BZ 17, 93) einzigen deutschsprachigen neueren katholischen Hermeneutik brauchte bei ihrer konservativen, jedoch nicht einseitigen Einstellung in keinem wesentlichen Punkte geändert zu werden. Aber vielleicht hätte die Entwicklung der einschlägigen Fragen seit der Hieronymusenzyklika doch mehr berücksichtigt werden können. Das gleiche gilt von der neueren Literatur, wenn auch, wie das Vorwort erklärt, die wirtschaftlichen Verhältnisse große Beschränkung forderten. Verbunden mit dem Wort des Lehrers wird das reichhaltige, gedrängte Heft recht nutzbringend sein.

Jannsens, I. H., et Morandi, C. E., *Hermeneutica sacra seu introductio in omnes libros Veteris et Novi Testamenti.* Ed. 5 (Taurinensis 27) reformata et aucta (VII u. 430. Turin 1929, Marietti).

Brown, J., S. J., *The interpretation of the figurative language of Holy Scripture* (The Ecclesiastical Review 87 [1932], 18—31).

Hoekstra, T., Homiletische Exegese (Gereformeerd Theologisch Tijdschrift 32 [1932] Nr. 12).

Martensen, F., *Praktische Exegese.* Ein kritischer Bericht und eine Einführung (74. Dresden 1929, Ungelenk. *M* 2,50).

Schneider, Joh., Historische und pneumatische Exegese (NkZ 42 [1931], 711 ff).

Schneider, Psychologische Exegese (Zeitschr. f. system. Theologie 10 [1932] H. 1).

Zarb, S., Unité ou multiplicité des sens litteraux dans la Bible? (Rev. Thom. 37 [1932], 251—300): Neben dem vom Schriftsteller beabsichtigten Sinn gebe es noch andere, die nur vom Hl. Geist intendiert seien. **D. S.**

3. Geschichte der Exegese. Die Bibel in der Liturgie und Kultur, im Studium und Unterricht, im täglichen Leben.

Van Es, A. W., De grond van het Schriftgeloof by de „Apostolische Vaders" (Geref. theol. Tijdschr. 32 [1932] Nr. 11).

Bardy, G., La littérature patristique des „Quaestiones et responsiones" sur l'Écriture sainte (Rb 41 [1932], 210—236): Für Scholien bot sich aus der griechischen philosophischen und rhetorischen Literatur die literarische Gattung der quaestiones und responsiones dar. In der Schrifterklärung läßt sie sich erstmals bei Philo für Gn und Ex nachweisen, wie an Beispielen, die sich auch mit dem Literalsinn befassen, gezeigt wird. Der Originaltext dieser Quaestiones ist nicht erhalten. B. verfolgt diese Erklärung weiter bei Marcion, Apelles, Tatian, Rhodon, Origenes, Eusebius von Cäsarea. — *Dass.* (Suite) (Rb 41, 141—369): Bei Akazius von Cäsarea, Eusebius von Emesa, im Ambrosiaster (quaestiones; ausführlich), bei Hieronymus (ausführlich). — *Dass.* (Suite) (Rb 41, 515—537): Bei Augustin. Forts. f.

De Bruyne, D., O. S. B., *Les citations bibliques dans le De civitate Dei* (Rb 41 [1932], 550—560): Sie weisen auf Korrektur nach dem Griechischen, zeigen einerseits eine bemerkenswerte Konstanz des Augustinischen Bibeltextes, andererseits aber doch bei Parallelstellen auch eine engere Anlehnung an den griechischen Text in den späteren Büchern.

Furlani, G., Barhebreo sull' anima razionale (Dal Libro del Candelabro del Santuario). Parte prima (Orientalia 1 [1932], 1—23): Forts. folgt. S. 10 kurzer Überblick über atl und ntl Beweise ohne Belegstellen außer Gn **1, 26.**

Peradze, G., Die alt-christliche Literatur in der georgischen Überlieferung (Forts.) (Ochr 3. Serie Bd. 6 = Jahrg. 28 [1931], 97—107): Joh. Chrysostomos, u. a. atl und ntl Kommentare und Homilien.

Carreras i Artau, J., Una versió grega de nou escrits d'Arnau de Vilanova (Analecta Sacra Tarraconensia 8 [1932], 127—134): Jetzt in Leningrad. Enthält u. a. auch eine Abhandlung über das Tetragrammaton zur Erklärung des Trinitätsgeheimnisses.

Graf, G., Die koptische Gelehrtenfamilie der Aulād al-ʿAssāl und ihr Schrifttum (Orientalia 1 [1932], 34—56 129—148 193—204): Der gewiegte Kenner der christlich-orientalischen Literatur stellt über frühere Bearbeitungen hinausgehend die Nachrichten über Lebensumstände und Schriftstellerei der Familie zusammen und gibt hiernach biographische Notizen einschließlich eines Stammbaumes für vier Brüder (13. Jh.) und zwei Söhne des vierten Bruders (13./14. Jh.). Anschließend die Beschreibung des Schrifttums der drei ersten, das auch das biblische Gebiet berührt (u. a. gegen muslimische falsche Schriftauslegung, über den Kanon, kritische Bearbeitung des arabischen Evv-Textes, Einleitung zu den Paulinen, Kommentar zur Apk, ein auch als biblisches Hilfsmittel gedachtes Wörterbuch).

Codices *Vaticani Latini.* T. 2. Pars prior. *Codices 679—1134.* Recensuit A. Pelzer (Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codices manuscripti recensiti iussu Pii XI Pontificis Maximi, praeside F. Card. Ehrle S. J.: 4°. XXXIV und 776. Rom 1931. In Bibliotheca Vat. *L* 230,—): Relativ wenige der beschriebenen Werke, die fast alle der Hoch- und Spätscholastik angehören, beschäftigen sich mit der Schrifterklärung (A. Landgraf in ZkTh 56, 255—257).

Kürzinger, J., Neuere Forschungen zur Exegese des Kardinals Stephan Langton(Bb 13 [1932], 385—398): Zu F. M. Powicke, Stephen Langton (Oxford 1928); G. Lacombe and B. Smalley, Studies on the commentaries of Cardinal Stephen Langton. With Indices... by A. Gregory (Reprinted from the Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen-Age 1930); B. Smalley (s. BZ 20, 43).

Collectanea *Franciscana Neerlandia.* II. Uitgegeven bij he eeuwfeest van de komst der Minderbroeders in Nederland en van de stichting eener eigen Provincia Germaniae Inferioris 1228—1529—1929 (628. 's Hertogenbosch 1931, Teulings' Uitgevers-maatschappij N. V. *Fl* 9,50): U. a. C. Vermeij, Geschiedenis der exegetische werken van den H. Bonaventura (261—290), Pontianus Polman über Het Armamentarium van d'Astroy en het genre der polemische handleidingen uit de 17 e eeuw [über die Art des Schriftbeweises gegenüber den Protestanten] (nach H. A. van Bakel in NthT 21, 267—271). — Vermeij gibt eine Übersicht über die Geschichte der Kritik an der Echtheit der von der Ed. Vaticana dem B. zugeschriebenen exegetischen Werke mit einer Liste der erhaltenen und verlorenen echten Werke und der unechten mit Angabe der Verfasser, denen sie jetzt zugeschrieben werden. D. S.

Atti *della settimana Albertina Rome, 9—14 novembre 1931* (Rom 1932, Pustet): U. a. Pelster, F., De traditione manuscripta quorumdam operum S. Alberti Magni (81—105); Vaccari, A., S. Albertus Magnus S. Scripturae interpres (127—152) (nach P. Paschini in RHe 32. an. t. 28, 932). — Vgl. schon BZ 20, 337.

Haynal, A. M., O. P., *Der hl. Albert der Große als Ausleger der Heiligen Schrift* (Divus Thomas [Freiburg i. d. Schw.] 3. Serie Bd. 10, 327—334 = Albertus-Magnus-Festschrift 195—202): Stellt zur richtigen Beurteilung St. Alberts Exegese in den Rahmen des mittelalterlichen Schriftstudiums. Die biblischen Sprachen beherrschte A. wohl nicht. Nach Aufzählung der erhaltenen exegetischen Werke und der Darlegung der grundsätzlichen Einstellung wird A.'s Exegese an Beispielen zu den Pss, Propheten und

Evv kurz beleuchtet. Erstere erklärt A. rein allegorisch-christologisch, sonst geht die literale Auslegung der allegorischen und moralischen voran, worauf abschließend die dogmatisch-apologetische Auswertung folgt.

Vaccari, A., S. J., *S. Alberto Magno e l'esegesi medievale* (Bb 13 [1932], 257—272 369—384): Zeigt an der Exegese des Heiligen, daß auch die Scholastik sich um den Literalsinn in gesunder Methode bemühte, ohne allerdings die exegetischen Mängel der vorangegangenen Jahrhunderte ganz zu überwinden.

Vaccari, A., S. J., *S. Alberti Magni, Ecclesiae Doctoris, de studiis biblicis merita* (VD 12 [1932], 337—344): Exegetische Werke, hermeneutische Grundsätze (der metaphorische und parabolische Sinn sind dem Literalsinn untergeordnet tanquam partes subjectivae), Methode in der Auslegung (zuerst Feststellung des literalen, dann des moralischen Sinnes), Art der Erklärung der Evv im besonderen.

Lang, A., *Henrici Totting de Oyta, Quaestio de sacra Scriptura* (Opuscula et textus. Ser. scholast. 12: 12^0. 58. Münster i. W. 1932, Aschendorff. *M* 1,10).

Lortzing, J., *Die Rechtfertigungslehre Luthers im Lichte der Heil. Schrift.* Reformationsgeschichtliche Abhandlungen (158. Paderborn 1932, Schöningh. *M* 3,80; geb. *M* 4,80): S. schon BZ 20, 263. Die nach dem Titel hier einzureihende Schrift ist zum größten Teil ein Beitrag zur biblischen Theologie. Voran geht eine Übersicht über Luthers Lehre von der Rechtfertigung. Dieser wird ohne Polemik gegen Luther in positiver Darstellung gegenüber gestellt die von der Bibel vorausgesetzte bzw. geforderte Mitwirkung des Menschen im Gegensatz zur Lehre Luthers von der Alleinwirksamkeit Gottes, sodann die biblische Rechtfertigungslehre. Der Vergleich mit Luthers Lehre soll dem Leser selbst überlassen bleiben. Der im katholischen Sinn schreibende Verfasser will nicht bloß zeigen, daß dem Werk Luthers die Stütze des Gotteswortes fehlt, sondern auch durch den rein sachlichen Ton die Beantwortung der vaterländischen Schicksalsfrage den evangelischen Glaubensgenossen erleichtern, ob sich die fernere Aufrechterhaltung der Kirchentrennung verteidigen läßt. Über diese verdienstvolle Absicht hinaus ist die Arbeit auch dem Bibelwissenschaftler als Zusammenfassung der einschlägigen Fragen erwünscht, wenn auch von der Beiziehung der einschlägigen Einzelliteratur abgesehen ist.

Johnson, Th. C., John Calvin and the Bible (Evangelical Quarterly 4 [1932] Nr. 3).

Weth, G., *Die Heilsgeschichte, ihr universeller und ihr individueller Sinn in der offenbarungsgeschichtlichen Theologie des 19. Jahrhunderts* (XII u. 256. München 1931, Kaiser. *M* 6,80): Auch über die Auffassung der Schrift als Offenbarungsgeschichte unter dem Einfluß eines idealistischen Evolutionsgedankens (nach W. F. Schmidt in ThLBl 53, 316).

L'enseignement de la théologie à l'université de Louvain depuis sa restauration en 1834: Coppens, J., L'Écriture Sainte (Ephem. theol. Lov. 9 [1932], 608—634): Würdigende Übersicht über die Lebensarbeit der Professoren Beelen, Lamy, Van Hoonacker, Ladeuze, Coppieters, Lebon, Tobac. D. S.

Rücker, A., Anton Baumstark zum 60. Geburtstag (Litterae Orientales Nr. 52 [Okt. 1932], 1—11): Lebensgang und Bibliographie.

Lagrange, M.-J., O. P., *M. Loisy et le modernisme.* A propos des „Mémoires" (250. Juvisy 1932, Éditions du Cerf. *Fr* 15,—): Im 1. Teil wertvoller Beitrag zur Geschichte der Exegese (nach A. Bea in Bb 13, 454—456, woselbst einige Berichtigungen. S. noch V. in Rb 41, 622—625). Zu „Mémoires" s. BZ 20, 264 273 336.

Zoller, A., *Die Werke von Prälat Dr. Albert Meyenberg* (63. Zug 1931, Kalt-Zehnder): Zum 70. Geburtstag (9. 11. 1931) und 40jährigen Professor-

Jubiläum, sachlich und chronologisch geordnet. Mit Lebenskizze von F. v. Segesser (nach Literar. Zentralbl. 83, 533).

P. Linus Murillo † (Bb 13 [1932], 253 f): † 26. 2. 1932. Nachruf und Aufführung seiner Hauptwerke.

Pontificium Institutum Biblicum. Ex actis anni academici 1931 bis 1932 (VD 12 [1932], 281—288): U. a. 3. In memoriam P. Lini Murillo (S. 283—285): Nachruf mit Bibliographie.

Schubart, W., Ulrich Wilcken zum 70. Geburtstage (Forschungen und Fortschritte 8 [1932], 459 f): Dem Papyrusforscher und Historiker auf dem Gebiet des klassischen Altertums.

Mahieu, H., In memoriam Excmi ac Revmi Dni G. J. Waffelaert, XXII Episc. Brug. — Doctor vitae spiritualis (Collationes Brugenses 32 [1932], 169—192): † 18. Dez. 1931. Erwähnt S. 181 W.'s Monita de interpretatione et usu S. Scripturae (Coll. Brug. 8 (1903], 141 229).

Herwegen, I., O. S. B., *La Sacra Scrittura nella liturgia della Chiesa* (Rivista Liturgica 19 [1932], 10—18).

Kehnscherper, G., Schriftlesung und Predigt im Gottesdienst (Monatsschrift f. Pastoraltheologie 28 H. 1).

Paraskeuaides, T., Ἡ Ἁγία Γραφὴ καὶ τὸ κήρυγμα (Θεολογία 7 [1929], 336—444).

Bachmann, Ph., *Nun aber halte ich dein Wort.* 30 Predigten. Mit Geleitwort von P. Althaus (204. München, Kaiser. *M* 3,50; geb. *M* 4,80): Beitrag zur predigtmäßigen Schriftauslegung.

b., e., Il „nuovo patto" (Rr 8, 276): Unter Hinweis auf Ex 34, 1—8 und Mt 5, 23 kurze Akkommodation von Gn 15, 17 auf den gleichsam zu schlachtenden Egoismus und die Flamme der Verzeihung.

Parsch, P., *Das Jahr des Heiles.* Klosterneuburger Liturgiekalender für immerwährenden Gebrauch. 10. Aufl. 1. Bd. *Weihnachtszeit.* 2. Bd. *Osterteil.* 3. Bd. *Nachpfingstzeit* (446 mit 42 Bildertaf.; 743 mit 40 Bildert.; 832 mit 40 Bildert. Klosterneuburg 1932, Volksliturgisches Apostolat. Geb. *M* 3,20; 4,60; 4,60): Enthält auch Schriftlesungen (vgl. J. Huber in ThprQ 85, 886; J. A. Jungmann, S. J., in ZkTh 56, 473 f).

Visscher, H., *Het mystieke element in de bediening des Woords* (30. Zeist 1929, Lonkhuyzen).

Cordovani, M., *Le tradizioni italiane della Bibbia* (Studium 26 [1930], 270—273).

Faulhaber, M. v., Kardinal, *Zum 250. Todestag Calderons. Der Meistersänger der Bibel in der Weltliteratur* (Schönere Zukunft 6 [1931], 792 f) (vgl. Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 3109).

Gudenrath, E., Ein Maler der Bibel. Zu fünf Bildern von Abel Pann (Oestergaards Mhe 32, 71—75) (nach Literar. Zentralbl. 83, 582).

Proost, K. F., *De bijbel in de Nederlandsche letterkunde als spiegel der cultuur* (178. Assen 1932, Van Gorcum. *Fl* 4,75): Behandelt das Mittelalter. Zwei weitere Teile sollen sich mit dem 16. und 17. bzw. 18. und 19. Jh. befassen (nach A. van Veldhuizen in NthSt 15, 233 f).

Van Veldhuizen, G., azn., *Onze festen* (NthSt 15 [1932], 261—274): Ergänzungen zu der BZ 20, 266 [vgl. 265] genannten gleichnamigen Broschüre, die u. a. auch biblische Laien-Festspiele namhaft macht.

Willoughby, H. R., The reconstruction of lost Rockefeller McCormick miniatures (JbL 51 [1932], 253—262): Vgl. BZ 19, 280 unter Riddle. W. kündigt zunächst die Veröffentlichung dieser durch ihre Miniaturen bedeutsamen Hs des griechischen NT an: *The Rockefeller McCormick* **New Testament.** Vol. I. *Facsimile* with introduction by E. J. Goodspeed. Vol. II. *The text* by D. W. Riddle. Vol. III. *The miniatures* by H. R. Willoughby (Chicago 1932, Univ. Press) . Sodann sucht W. 15 fehlende Miniaturen, die auf 20 an verschiedenen Stellen entfernten Blättern des heute 206 Blätter zählenden NT sich befanden, zu bestimmen. Weiter

fehle am Ende der **Psalter** (einschl. Cantica) mit 66 Blättern und 18 Miniaturen, zu deren Ergänzung W. auf ähnliche Miniaturpsalter verweist.

Allgeier, A., Das Konzil von Trient und das theologische Studium (Histor. Jahrbuch d. Görres-Ges. 52 [1932], 313—339): Die aufschlußreiche Abhandlung befaßt sich zunächst mit der Vorgeschichte der der Bibel gewidmeten 4. Sitzung vom 8. April 1546. Ursprünglich waren auch Maßnahmen zur Hebung des Studiums und der Kenntnis der Bibel vorgesehen. A. untersucht deren Urheberkreis (nicht Bischof Musso von Bitonto allein, sondern eine hierfür eingesetzte Kommission), Anlaß (bes. die Ratio seu methodus des Erasmus), Schicksale in den Sitzungen nach ihrer Zurückstellung am 8. April bis zum Decretum de lectione sacrae scripturae der 5. Sitzung am 15. Juni 1546, das von den ursprünglichen Plänen nichts mehr erkennen läßt. Zum Schluß ein ganz kurzer Überblick über die Nachwirkungen des Tridentinums auf die biblischen Studien.

Gerritsen, J. M., De studie in de Leidsche theologische fakulteit (Vox Theologica 3 Nr. 4).

Mc Fadyen, J. E., The place of languages in theological education (ExpT 43 Nr. 7).

Les Jésuites en Syrie, 1831—1931, **Université Saint-Joseph.** Douze plaquettes (P., Dillen): Heft 9 befaßt sich mit der Pflege der Orientalistik und Archäologie (nach Du Mesnil du Buisson in Syria 13, 105—107).

Biblische Anschauungsbilder nach den Gemälden von Mate Mink-Born (Bildgröße 80×50; Blattgröße 90×60. In Farben-Photo-Litho-Technik. München, Appel [Laplacestr. 26]. Einzelbild *M* 3,—; zehn versch. Bild. je *M* 2,50. Subskr., auf eine Jahresserie mit ca 30 Bild. jederzeit möglich, pro Bild *M* 1,80): Zuletzt erschienen von diesen atl und ntl Bildern Nr. 104—117; die atl Serie steht bei Davids Buße (117) (vgl. ThprQ 84, 213; 85, 443 870).

Krones, J., *Die neuzeitlichen Anschauungsmittel und ihr didaktischer Wert für den Religionsunterricht* (103 u. 16. München 1931, Appel. *M* 2,50; geb. *M* 4,—): Im besonderen zu den Bildern von Mink-Born (s. Vorherg.) (nach G. Bayr in ThprQ 85, 883 f).

Zum 25jährigen Jubiläum der **Eckerschen Schulbibel** (1906—1931). Eine Auslese von Stimmen der Fach- und Tagespresse. Mit einem Geleitwort des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Trier Dr. Franz Rudolf Bornewasser (III u. 34. Trier 1932, Mosella-Verlag [München, Kösel]).

Hilker, O., und **Gerber, Th.,** *Heilige Quellen.* Ein Hilfsbuch für den neuzeitlichen biblischen Geschichtsunterricht in katholischen Schulen. 1. Bd. *Drittes und viertes Schuljahr* (215. Paderborn 1932, Schöningh. *M* 3,60; geb. *M* 4,50): Bietet nicht nur das Notwendige zum Verständnis des Textes der kleinen Eckerbibel, der (z. B. bei der Schöpfung) nach dem buchstäblichen Sinn erklärt wird, mit Hinweis auf die einschlägigen biblischen Bilder, sondern auch treffliche religiöse und liturgische Auswertung.

Irwin, C. H., *The Bible and the scholar* (257 mit 17 pl. 1932. *s* 7 *d* 6).

Ites, M., *Die Bibel im Gymnasium* (122. München 1932, Kaiser. *M* 2,40): Will die Kenntnis der Bibel innerhalb des griechischen und lateinischen Unterrichts fördern (nach Verlagsanzeige).

Keulers, J., *Bijbelsche Geschiedenis.* Afl. 1—4 (128. Roermond-Maeseyck 1931/2, Romen. *Fl* 6,—) (nach Bb 13, 63*).

Kohnstamm, Ph., Bijbelkennis en openbaar onderwijs (Paedagogische Studien 13 [1932] Nr. 2).

Lengle, J., *Geschichte der göttlichen Offenbarung.* 6. u. 7. umgearb. Aufl. (X u. 166. Freiburg i. B. 1929, Herder. *M* 2,50).

Niebergall, F., und **Emlein, R.,** *Der neue Religionsunterricht.* Methodik und Anleitung im Geiste der Arbeitsschule. Bd. 2. *Die Biblische Geschichte (A und NT) für alle Stufen.* Von R. Emlein (303. Langensalza 1932, Beltz. *M* 7,—)· — Vgl. Auslegung (u. S. 66).

Spiesberger, F., Eine peinliche Katechese: „Die Beschneidung" (ThpQ 85 [1932], 827—829): Bespricht eine Reihe von Möglichkeiten, den Körperteil ungenannt zu lassen. Zum Schluß ein Fall der Verwechslung seitens einer Erwachsenen mit Entmannung.

Stonner, A., *Bibellesung mit der katholischen Jugend.* Eine religionspädagogische Studie über die außerschulische katholische Bibelbewegung auf Grund einer Umfrage (334. Paderborn 1933, Schöningh. *M* 9,—; geb. *M* 10,50): Die aus dem Leben für das Leben geschaffene Schrift stellt auf Grund von Umfragen methodisch sicher und fesselnd, bei aller Liebe zur Sache nüchtern und objektiv Umfang, Methode und Wirkung der Bibelstunde und Bibellesung in der katholischen Jugend dar. Es entrollt sich ein erfreuliches und z. T. ergreifendes Bild dieser noch in den Anfängen stehenden Bewegung, das zugleich unsere Theologenwelt, die gegebene Führerin auf diesem Gebiet, zu ernster Gewissenserforschung einlädt. Das Buch gehört darum in die Hand eines jeden Theologen. Das Studium der wissenschaftlichen Exegese, der St. bei den heutigen Aufgaben nicht die praktische Auswertung zuweist, wird als Hauptvoraussetzung für Erteilung von Bibelstunden aus stärkerem Interesse für die Bibel Nutzen ziehen,

Tieman, R., Zum Problem der sogen. „Kurzbibel" (ZeRU 42 [1931] H. 8).

Vogt, P., S. J., *Bildung im Lichte der Offenbarung.* Richtlinien für die Erziehung in Familie u. Schule, sowie für die Weiterbildung im Leben. Entsprechend den maßgebenden Weisungen des Rundschreibens unseres Hl. Vaters Pius XI. „Über die christliche Erziehung der Jugend" (227. Paderborn 1932, Junfermann. Geb. *M* 4,65): Anleitung zur Bildung des Kindes- und Knabenalters und zur Erziehung und Selbsterziehung im Jünglingsalter auf Grund der Offenbarung und zwar fast ausschließlich der Lehrbücher des AT (nach Literar. Beilage zu „Bayer. Kurier" Nr. 27, 30. 8. 1932).

Wienhold, H., Der Mißbrauch und der rechte Gebrauch der Bibel im Kindergottesdienst (Monatsschrift f. Pastoraltheologie 28 [1932] Nr. 7).

Würtenberg, G., und **Posselt, E.,** *Bibelkunde* (Theologisches Handbuch für d. ev. Religionsunterr. Bd. 1, hrsg. von K. Kesseler: VII u. 253. Lp. 1931, Quelle. Geb. *M* 9,—): Eine kurzgefaßte, Einleitungs- und theologische Fragen berücksichtigende, für ev. Religionslehrer an höheren Schulen bestimmte Darstellung der gegenwärtigen Lage der atl und ntl Wissenschaft mit reichen Literaturangaben (nach Kittel in ThLbl 53, 255).

Juhl, E., *Wie lese ich meine Bibel? Wie lebe ich meine Bibel?* (32. Schwerin 1929, Bahn. *M* —,50).

[**Müller, W.,**] *Wie treibe ich Bibelarbeit?* (Studiengang f. d. deutsche Adventjugend 3: 39. Hamburg 1930, Advent-Verl. *M* —,25).

Natho, F., Die Front der Beter und Bibelleser (Pastoralblätter 75 [1932] Nr. 1).

Severyn, G. C., *Uit de Heilige Schrift.* Elf schriftoverdenkingen (79. Schoonhoven 1929, De Gruyter. *M* —,80).

Verwaal, A., *Bijbelsche woorden en uitdrukkingen in ons dagelijksche leven* (134. Wageningen [o. J.], Veenman. Geb. *Fl* 1,90).

Wurm, Th., *Lebensrätsel und Gottesglaube.* Ein Wort zu den Nöten der Gegenwart (79. Stuttgart 1932, Quellverlag der Evangelisch. Gesellsch. *M* 1,20): Nimmt u. a. häufig Bezug auf die Hl. Schrift, besonders auf Job, (nach E. Harless in ThLbl 53, 409).

4. Inspiration. Bibelkritik.

S. Bernardino da Siena, *Trattato delle inspirazioni.* 2 Bde (I classici cristiani: XXXVII u. 172; 157. Siena, Ezio Cantagalli): Herausgegeben mit einer Einleitung von P. Dionis Pacetti, O. F. M. (nach T. de M. in Estudis Franciscans 26. any vol. 44 [1932], 492).

P. Imerio da C., O. M. C., *La dottrina di S. Bernardino da Siena sulle inspirazioni* (Sc 1931 Febr. 101—110) (nach Estudis Franciscans 26. any vol. 44, 218).

Cramer, J. A., Calvijn en de Heilige Schrift (NthSt 15 [1932], 197—211): Verteidigt seine BZ 18, 95 angezeigte Schrift gegen Mißdeutungen in der Dissertation (Amsterdam, 25. 9. 31.) von De Groot, J., Calvijns opvatting over de inspiratie der Heilige Schrift.

Kroon, J., Woord Gods of Heilige Schrift (Studiën 64 Jhrg. Bd. 117 [April 1932]).

Perrella, G. M., De apostolico et prophetico munere ut inspirationis et canonicitatis criterio altero pro Novo altero pro VT (Divus Thomas 35 [1932], 49—61 145—176): Beides seien keine geeigneten Kriterien.

Vosté, J.-M., O. P., *De divina inspiratione et veritate Sacrae Scripturae* 2. ed. (Opuscula Biblica Pontificii Collegii Angelici: 208. Rom 1932, Collegio Angelico. *L* 20,—).

Brunner, E., *Gott und Mensch, vier Untersuchungen über das personhafte Sein* (III u. 100. Tübingen 1930, Mohr. *M* 3,60): Behandelt auf reformatorischer Grundlage u. a. Kirche und Offenbarung [Kirche = Gemeinschaft gerechtfertigter Sünder]; Biblische Psychologie [Lehre von der Seele auf Grund des christlichen Glaubens in Auseinandersetzung mit der modernen Psychologie] (nach Köberle in ThLbl 53, 186 f).

Brunner, E., *Het Woord en de wereld.* Geautoriseerde vertaling uit het Engelsch door A. L. Boeser (Amsterdam 1931, ten Have. *Fl* 2,90): Fünf in England gehaltene Vorträge B.'s: Het Woord van God en de rede. Het Woord van Christus en de historie. Het Woord des Geestes en de psychologie. Het Woord des Bijbels en de Wetenschap. Het Woord der Kerk en de Maatschappij. Eine erste Einführung in die dialektische Theologie, nicht aber, wie es nach dem Vorwort scheinen könnte, im Sinne Barths (nach NthSt 15, 99).

Colunga, A., El autor de la Biblia y la Ciencia (Ciencia Tomista 43 [1931], 145—168): Zwischen Bibel und Wissenschaft bestehe Harmonie (nach Biograph. Hisp. [o. S. 41] 4184).

Haitjema, Th. L., *Het woord Gods in de moderne cultuur* (191. Groningen 1932, Wolters. Geb. *Fl* 3,90): Sieben Vorträge von 1931. U. a. über das Schriftproblem, das Problem der Exegese, das Verhältnis zwischen allgemeiner und besonderer Offenbarung (nach Selbstanzeige in NthSt 15, 128 f).

Hedley, G. P., „Liberal" bibliolatry (JR 12, 94—99): Gegen die Annahme auch „liberaler" Christen, die Bibel sei „not only a primary source of information and inspiration in religion, but also the ultimate authority by which we are to measure any new teaching or emphasis". Als Beispiele sind angeführt Schöpfungsgeschichte, Eschatologie der Evv, Erlösungsplan.

Jelke, R., *Vernunft und Offenbarung* (141. Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* 4,—).

Melzer, Uto, *Mehr Bibelkenntnis!* Eine leidenschaftslose Betrachtung für Heimatschützer, Nationalsozialisten, Stahlhelmer u. a. völk. Christen (27. München 1932, Ludendorffs Volkswarte-Verl. *M* —,15).

Möller, W., Das Verhältnis der Heilsgeschichte zur Profangeschichte, ein Beitrag zum Problem: Bibelglaube und Geschichtsforschung (Nach dem Gesetz und Zeugnis 29 [1929/30] 328—339 393—400 480—495).

Nielsen, F. W., *Rätsel der Bibel. Das Christentum im Lichte kosmischer und rassischer Erkenntnisse* (150 mit Abb. Danzig 1932, Martin. *M* 2,40; geb. *M* 3,20).

Paisley, A. G., The function of religious experience in biblical criticism (ExpT 44 [1932] Nr. 1).

Plöhn, R., *Sind die Lehren der Bibel heute noch brauchbar?* (24. Wien 1929, Freidenkerbund. *M* —,40).

Reinhold, G., Weltbild der Bibel und moderne Wissenschaft (Das neue Reich 14, 524 f): Zu Schöpfer (s. u.) (nach Literar. Zentralbl. 83, 582).

Richter, J., Vom heutigen Kampf des Wortes Gottes und seine Weltgeltung (Stockholm 1931 Nr. 1) (nach ThLbl 53, 190).

Richter, J. Vom heutigen Kampf des Wortes Gottes um seine Weltgeltung (Neue allg. Missionszeitschr. 9 Nr. 2 u. 3).

Santos Olivera, B., Crítica e Hipercrítica en la Biblia (Estudios Bíblicos 2[1] [1931], 161—191 241—258): U. a. auch über Bibel und Wissenschaft (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4218).

Schöpfer, Ae., *Bibel und Wissenschaft.* Die katholische Lehre und ihr Verhältnis zur Naturforschung über Weltentstehung und Weltsystem. Zweite, umgearbeitete Aufl. (X u. 218. Innsbruck [1932], Tyrolia. *M* 5,50; geb. *M* 7,50): Die erste Auflage (1896) war Streitschrift gegen die Angriffe F. Kaulens auf den Verfasser wegen vermeintlich zu freier Ansichten. Sie war nach einigen Jahren vergriffen. Da schon damals der Erfolg auf Seiten Sch.s war, war zunächst keine Neuauflage veranlaßt. Eine solche erscheint nunmehr wegen des positiven, auch heute zeitgemäßen Gehalts mit völliger Abstreifung der Polemik und in teilweiser durch die Entwicklung bedingter Umarbeitung. Insbesondere ist im ersten Teil, der die katholische Lehre über das Thema behandelt, ein Kapitel über die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift eingefügt, nachdem auch hier über die Grundsätze, wenn auch nicht über ihre Anwendung im einzelnen, Einigkeit erreicht ist. Unterscheidung zwischen naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Dingen, zwischen Aussageinhalt und Darstellungsform (literarischen Arten einschl. Doppelberichten und stillschweigenden Zitaten) sind hier der Kernpunkt; doch ist die Darstellung der literarischen Arten etwas zu summarisch ausgefallen. Der zweite Abschnitt bringt die abgeklärte Anwendung auf die Fragen der Weltentstehung und des Weltsystems. Das sehr empfehlenswerte Buch ist zunächst für Seelsorger und gebildete Laien bestimmt und verzichtet darum auf literarische Auseinandersetzungen größeren Umfanges.

Tillich, P., *Protestantismus als Kritik und Gestaltung.* Zweites Buch des Kairos-Kreises hrsg. unter Mitwirkung von Allwohn, S. Frank, H. Frick, E. Lohmeyer usw. (XI u. 407. Darmstadt 1929. *M* 13,50): Enthält u. a. Lohmeyer, E., Kritische und gestaltende Prinzipien im NT [der bleibende sachliche Gehalt des Glaubens sei in Jesus beschlossen]; Müller, M., Tradition und Kritik im Judentum [das Religionsgesetz blieb allezeit das Rückgrat des Judentums, ausgenommen bei den Karäern und bei der liberalen Reform] (nach E. Schaeder in ThLbl 53, 182—186).

Thieme, K., † Vierzigjahrfeier der Eisenacher Erklärung und Jungfrauengeburt (ThBl 11 [1932], 309—310): In Nr. 42 der „Christl. Welt" vom 13. Okt. 1892 protestierten 2 n Eisenach am 5. Okt. 1892 versammelte Freunde und Mitarbeiter der Zeitschrift gegen die Betonung der jungfräulichen Geburt als Fundament und Eckstein des Christentums. Th. zeigt in einer Literaturschau, daß 1932 der Orthodoxismus „solche Töne kaum mehr wagen" könnte. „Den Fortschritt vermittelte zumeist die religionshistorische Bibelkritik". In der Erörterung spielt auch die παρθένος der LXX in Is 7, 14 eine Rolle, die von babylonischer Mythologie beeinflußte Weiterbildung des Jungweibes bei Is und Quelle der christlichen Legende der Jungfrauengeburt sei. — *Krüger, G., Noch einmal: Die Jungfrauengeburt* (ThBl 11, 356 f): Hält gegen Thieme an der Unterscheidung fest, daß das Glaubensbekenntnis nicht den Glauben an die Jungfrauengeburt verlange, sondern daß es sich nur um das Fürwahrhalten handle.

Weber, H. E., Vom evangelischen Verständnis des Wortes (*Der Glaube und das Wort* II) (Zeitschr. f. syst. Theologie 9 [1931] H. 3).

Wyche, Ch. D., *God, science and the Bible* (Boston, Stratford. $ 2,50).

[1] Nach Elenchus bibliographicus der Bb ist Jahrg. 1931 Bd. 3.

b) Sprachliche Gestalt der Bibel.

1. Sprachliches.

Joüon, P., S. J., „*Respondit et dixit*" (ענה *en hébreu et en araméen biblique*, ἀποκρίνεσθαι *dans les Evangiles*) (Bb 13 [1932], 309—314): ענה bedeute in erster Linie: sich wenden an = das Wort an jemand richten (1 Sm 14, 12; Hab 2, 2; Zach 1, 11; vgl. arab.), dann das Wort ergreifen, antworten. Das entsprechende ἀποκρίνεσθαι in den Evv sei „septantisme". Manchmal genüge die Übersetzung: Il dit, alors il dit (Mt 12, 38; Mc 9, 5), Jésus parla et dit, parla ainsi (Mt 11, 25). Ähnlich sei die Verbindung von λαλεῖν und λέγειν und der Ausdruck „seinen Mund öffnen" zu deuten.

Joüon, P., Mots grecs de l'araméen d'Onkelos ou de l'hébreu de la Mishna qui se trouvent aussi dans les Évangiles (RchScr 22 [1932], 463—469): Die 28 Worte aufführende, nicht vollständige Liste zeige, wie weit die Hellenisierung im 2. Jh. und (infolge der mündlichen Überlieferung des Targums und der Mischna) schon erheblich früher, z. T. bereits zur Zeit Christi fortgeschritten war. Von der Liste treffen nur κράσπεδον und τάξις auf Targum O. allein, στολή und σπόγγος auf Targum O. und Mischna.

Marshall, A., *Gleanings from the Greek.* Studies in „Words which the Holy Ghost teaches" (46. Ld. 1929, Stanley. *s* 1) (nach Bb 11, 88*).

Montgomery-Hitchcock, F. R., The use of γράφειν (JthSt 31 [1929/30], 271—275).

Owen, E. C. E., Δόξα *and cognate words* (JthSt 33, 265—279): Fortsetzung der lexikalischen Studie (vgl. BZ 20, 270) unter Heranziehung von reichlichem Material. Sch.

Schneider, Joh., *Doxa. Eine bedeutungsgeschichtliche Studie* (Ntl Forschungen III 3: VI u. 183. Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* 5,—): Der Zweck der methodisch geschulten Arbeit ist, die wiederholt erörterte Frage, wie sich die abstrakte Bedeutung „Meinung, Ehre, Ruhm" und die vor allem in der Bibel bezeugte konkrete „Glanz, Lichtglanz" genetisch verhalten, durch Vorlage sehr reichen Materials zu klären. Daß die konkrete Bedeutung nicht erst ntl, sondern bereits septuagintarisch ist, steht nunmehr wohl endgültig fest. Ob sie erst vom hebr. kābhôdh ins Griechische gekommen oder, wie die Etymologie nahe legt, die erste, jedoch nur im Volksgriechisch-Hellenistischen erhaltene Bedeutung ist, läßt sich auch nach Sch.s Untersuchungen nicht sicher entscheiden. Doch weiß Sch. sehr beachtenswerte Gründe für letztere Möglichkeit beizubringen.

Latinitas *christianorum primaeva.* Studia ad sermonem latinum christianum pertinentia edenda curavit J. Schrijnen. Fasc. 1. **Schrijnen, J.**, *Charakteristik des altchristlichen Latein.* Fasc. 3. **Mohrmann, Christine**, *Die altchristliche Sondersprache in den Sermones des hl. Augustin.* Tl 1. Einführung. Lexikologie, Wortbildung (55; 270. Nijmwegen 1932, Dekker. *Fl* 1,50; 4,50).

Diels, P., *Altkirchenslavische Grammatik.* I. *Grammatik. Mit einer Auswahl von Texten und einem Wörterbuch* (Sammlung slav. Lehr- u. Handbücher I 6: XVI u. 307. Heidelberg 1932, Winter. *M* 18,50).

2. Urtext und Übersetzungen.

Alfrink, B., Het oudste handschrift van den Griekschen tekst van de H. Schrift (Ned. Kath. Stemm. 32 [1932], 26—29): Behandelt den Papyrus Chester Beatty (nach Ephem. theol. Lov. 9, 527). D. S.

Bonner, C., Biblical papyri at the University of Michigan (HthR 25 [1932], 205 f): Die von der University of Michigan erworbenen 12 Blätter aus der im übrigen von Ch. Beatty erworbenen Funde enthalten Henoch

100, 1—101, 7 und 103, 14—106, 7, einen nicht identifizierten christlichen Text (4. Jh.) und Dt 11 u. 28—32 (2. Jh). Sie wurden von der Bibliothek erworben, ehe das Vorhandensein der übrigen Blätter bekannt wurde. Sch.

Keynon, F., Le texte de la Bible. Nouveaux papyrus égyptiens (Documenta Cath. 27 [1932], 57—63).

Rais, A., Une mise au point: la Bible de Grandval, dite d'Alcuin (Zeitschr. f. schweiz. Kirchengesch. 26 [1932], 145—153).

Rand, E. K., *A survey of the Manuscripts of Tours.* I. *Text* II. *Plates* (Studies in the Script of Tour I. The Mediaeval Academy of America, Public. Nr. 3: 2°. XXI u. 245; CC Taf. Cambridge [Mass.] 1929, Mediaev. Acad. of Am.): S. BZ 20, 271.

Schulz, A., Bemerkungen zur Vulgata (BZ 20 [1932], 229—246).

Raum, O., Vom Übersetzen der Bibel (Neue allg. Missionszeitschr. 9 [1932], 133—137): In afrikanische Sprachen (nach Literar. Zentralbl. 83, 582).

Durian, E., Bemerkungen zu Ezniks Bibelzitaten [arm.] (Sion 3, 250 bis 253): 5. Jh. (nach Ochr 28 [1931], 154).

Gurian, Ch. S., Die Umstände der mesropschen Bibelübersetzung [arm.] (Gotchnag 30, 842—844): Dilettantisch (nach Ochr 28, 153).

Löfgren, O., Die äthiopische Bibelausgabe der katholischen Mission. Mit einer Kollation des Danieltextes (Le Monde oriental 23 [1930], 174—180): Diese erste vollständige Ausgabe (Asmara 1922/26) beruhe zwar zum größten Teil auf alter hsl Überlieferung, biete aber einen eklektischen Text und mache daher eine kritische Edition nicht überflüssig (nach Ochr 28, 150).

Maurer, F., *Studien zu mitteldeutschen Bibelübersetzungen vor Luther* (XII u. 144. Heidelberg 1929, Winter. *M* 7,—).

Risch, D., Die deutsche Bibel vor Luther (ThLbl 50 [1929], 337—443).

Risch, D., Luthers Formengebung in seiner Bibelverdeutschung (Zeitwende 5 [1929], 522—548).

Schön, Hildegard, und *Kohlschmidt, W., Scholien zu Luthers Bibelübersetzung* (Luther 13 [1931] H. 4): Nach letzterem zeigt eine vorlutherische Übersetzung von Jak 2, 34, daß das „allein" Luthers in Rom 3, 28 „schon reichlich zweihundert Jahre in der Ausdrucksgesetzlichkeit der deutschen Sprache lag" (nach H. Preuß in ThLbl 53, 284).

Moser, V., Aus der Geschichte der Lutherbibel des 17. Jahrhunderts (NkZ 43 [1932], 403—413): Vom Wittenberger Bibeldruck sind 1624 und 1626 die letzten Ausgaben erschienen. D. S.

The **Bible.** A new translation containing the O and NT by J. Moffatt (XLVIII u. 340. Ld. 1932, Hodder. *s* 25,—).

L[attey], C., The Westminster Version of the S. S. (Month 66 [1930], 250—253).

Wilkinson, B. G., *Our Authorized Bible vindicated* (Washington, Missionary College): Ein Vergleich der Verdienste der Revised Version of the Bible und der King James Version fällt zugunsten letzterer aus (nach J. H. Webster in Bs 88, 372 f). — Short s. o. S. 43.

Bible *de jeunes.* Extraits de la traduction de Crampon (XXII u. 878 mit 16 Kart. Tournai-P. 1931, Desclée. *Fr* 22,—): Neubearbeitung der Bible abrégée à l'usage des gens du monde. Chronologisch geordnete Auswahl in trefflicher Übersetzung, besonders für Universitätsstudierende und nicht-priesterliche religiöse Genossenschaften geeignet (nach J. Levie, S. J., Nouvelle Rev. théol. 64. an. t. 59, 636 f).

Cuny, A., Encore la version gothique d'Ulfila (Revue des études anciennes 34 [1932], 115 f).

Klinkenberg, A., azn., *Naar aanleiding van de nieuwe Bijbelvertaling* (Woord en daad 11 [1932] Nr. 3).

Lindquist, N., *Bibelsvenskans medeltida ursprung* (96. Uppsala 1929 Appelberg. *Kr* 3,—).

Arnim, B. v., Beiträge zum Studium der altbulgarischen und altkirchenslavischen Wortbildung und Übersetzungskunst. Ursachen des Wechsels zwischen den Suffixen -Cje, -Cstvo, -Cstvije in Evangelium, Apostolus-Psalter und einigen anderen Übersetzungen (Sitzungsberichte der Preuß. Ak. d. Wiss. 1931, 952—1024).

3. *Textkritik.*

Lattey, C., S. J., *De textu Biblico: Textus Novi Testamenti in Codice Vaticano, Veteris in editione massoretica fere invenitur* (VD 12 [1932], 121—124 186—191): Zunächst De alphabeto, de materiis scribendi, sodann Verteidigung der im Untertitel genannten Thesen.

c) Religion. Geschichte. Geographie.

1. *Religion und Theologie.*

Berton, J., L'histoire des religions, sa méthode et les a priori métaphysiques (Etudes theol. et relig. 5 [1930], 387—403).

Block, La méthode de l'histoire comparée des religions dans les études bibliques (Collectanea Mechliniensia 5 [1931], 405—412).

Burrows, M., *Founders of great religions* (243. N. Y. 1931, Scribner. $ 2,—): U. a. auch über Moses, Mohammed, Jesus (nach S. B. Freehof in JR 12, 269 f).

Bellon, K. L., *Inleiding tot de vergelijkende Godsdienstwetenschap* (Philosophische Biblioteek: 400. Antwerpen 1932, Standaard-Boekhandel. *Fr* 60,—).

Delpech, A., *Histoire populaire des religions.* Nouv. éd. (349. Foix 1932, Fra).

Freehof, S. B., *Stormers of heaven* (VIII u. 225. N. Y. 1931, Harper. $ 2,—): Rabbi F. behandelt in Ansprachen achtundzwanzig bedeutende Gestalten der Religionsgeschichte, u. a. Moses, Isaias, Hillel, Maimonides, Mendelssohn, Paulus, Akhnaton; zuletzt Moses, Zoroaster, Buddha, Jesus und Mohammed als „religious geniuses", doch wird die Darstellung der Person Jesu nicht gerecht (nach A. E. Haydon in JR 12, 357 f).

Green, R. W., Is fear the foundation of religion? (ExpT 42 [1930/1], 359—361).

Schuré, E., *Les grands initiés. Esquisse de l'histoire secrète des religions. Rama, Krischna, Hermès, Moise, Orphée, Pythagore, Platon, Jésus* (XXVIII u. 559. P. 1931, Perrin. *Fr* 22,—).

Van Andel, H. A., De godsdiensten en de cultuur der heidenen in het licht van de Heilige Schrift (Macedoniër 36 [1932] Nr. 6).

Dondeyne, A., De Dei immaterialitate ex S. Scriptura demonstrata (Collationes Brugenses 30 [1930], 283—290).

Kohnstamm, Ph., *Schepper en schepping.* Deel 3. *De Heilige. Proeve van een Christelijke geloofsleer voor dezen tijd* (XIV u. 456. Haarlem 1931, Tjeenk Willink. Geb. *Fl* 10,—): In der biblischen Beweisführung verkenne K. den Unterschied zwischen A und NT, sie sei überwiegend atl bzw. kalvinistisch. Seine Schriftbetrachtung sei wenig historisch-kritisch und neige zum Harmonisieren und Nivellieren (H. A. van Bakel in NthSt 21, 181—185). Zum 1. und 2. Tl. vgl. H. T. de Graaf in NthSt 18, 176—180; 19, 193—195.

Hartmann, G., S. J., *„Der Ursprung der Magier und die zarathuštrische Religion"* (Scholastik 7 [1932], 403—414): Die Frage müsse trotz der verdienstvollen Arbeit Messinas (BZ 20, 53 274) mit Hilfe der ethnologischen und kulturhistorischen Methode zu beantworten versucht werden; dann dürfte sich zeigen, daß die Magier gegen Messina vorzarathuštrisch sind. D. S.

Montgomery-Hitchcock, F. R., Angels (Theology 19 [1929], 319—328).

Dölger, F. J., „Teufels Großmutter". Magna Mater Deum und Magna Mater Daemonum. Die Umwertung der Heidengötter im christlichen Dämonenglauben (Antike u. Christentum 3 [1932], 153—176): Weist darauf hin, daß der Heidengott Beelzebub(l) 4 Rg 1, 2 im ntl Zeitalter zum Teufel geworden ist. Analoges findet sich im Frühchristentum auf Grund der LXX zu Ps 96 (95), 5; 106 (105), 37; Dt 32, 17; Bar 4, 7 und bes. Is 65, 11 (Gad = δαιμόνιον); vgl. 1 Kor 10, 20; Apk 9, 20. So wird auch aus der Götter(groß)mutter die des Teufels. S. 157 auch über „Teufels Sohn" bei Paulus (Apg 13, 11); vgl. Jo 6, 70; Mt 16, 23; Mk 8, 33.

Rudwin, M., The devil in literature. The salvation of Satan in modern poetry (The Open Court 45 [1931]) (nach ThLbl 53, 318): Vgl. BZ 20, 274.

Hempel, J., Sünde und Offenbarung nach alt- und neutestamentlicher Anschauung (Zeitschr. f. system. Theologie 10 [1932], 163—199): Der atl Sündenbegriff innerhalb des Bundesgedankens, nach der atl Offenbarung, seine Bedeutung für den „Propheten" und für die anderen mit Hinweisen auf das NT (nach ZatW N. F. 9, 189).

Mensching, G., *Die Idee der Sünde. Ihre Entwicklung in den Hochreligionen des Orients und Occidents* (112. Lp. 1931, Hinrichs. *M* 4,80): Enthält auch Biblisches.

Oorthuys, G., *De leer der praedestinatie* (Wageningen, Veenman. *Fl* 1,90; geb. *Fl* 2,60): Enthält auch einen Abschnitt: De Heilige Schrift (Verlagsanzeige).

Robinson, G. L., The Bible oriental in its standards of morality (Bs 89 [1932], 351—362): Erklärt eine Reihe von Sitten, Gebräuchen und Ereignissen, wie sie vor allem das AT berichtet, aus dem Geiste des Orients, so die Vernichtung der Kanaanäer, das jus talionis, die Fluchpsalmen, die Tat der Jael, die dadurch ihre durch Eindringen des Sisera verletzte Ehre verteidigt habe, Ruths Ehe, das Verhalten gegen Stammesfremde, die Verbote Ex 23, 19 (34, 26; Dt 14, 21); Dt 23, 17, das Sprichwort Tit 1, 12, die Menschenopfer. Christi Tod, der die Idee des stellvertretenden Leidens vollendet, aber „was Oriental only because it was enacted in te Orient first . . . being voluntary, it was absolutely moral".

Schnitzer, J., Die Erbsünde im Lichte der Religionsgeschichte (Studi e Materiali di Storia delle Religioni 7 [1931], 157—222): In der Erbsündenauffassung zeige sich das Einwirken des magischen Sündenbegriffes. Die Genesis-Erzählung wisse nichts von einem Vererben der Sünde. Erst im Zeitalter der Weisheitsliteratur trete dieser Gedanke auf, im rabbinischen Schrifttum vergröbert zur Vorstellung, der Teufel habe der Eva den Sündenstoff eingeführt. Jesus kenne keine vererbte Sünde, die paulinische Vorstellung sei von der Haggada abhängig. Erst Augustin habe im Anschluß an die Praxis der Kindertaufe die Lehre von der Erbsünde entwickelt. Das sei der Triumph des magischen Sündenbegriffes im Christentum, das sonst nur ein Erbverderben kenne. — Auch gesondert (68. Bologna 1931, Zanichelli). D. S.

Staerk, W., *Vorsehung und Vergeltung. Zur Frage nach der sittlichen Weltordnung* (Furche-Studien, erste Veröffentlichung: 125. B. 1931, Furche-Verlag. *M* 4,—): Ein theologiegeschichtlicher Abriß in erster Linie atl Art, jedoch „überhöht mit einer Schau auf Jesu Stellung zum Leiden wie auf die Gedankenwelt des ganzen NT" und mit einem Blick auf die weitere Entwicklung bis zur Gegenwart (nach Hänel in ThLbl 53, 210 f).

Wagner, F., *Der Sittlichkeitsbegriff in der Hl. Schrift und in der altchristlichen Ethik* (Münsterische Beiträge zur Theologie 19: VI u. 280. Münster i. W. 1931, Aschendorff. *M* 12, 96): 1928 erschien als erster Teil: Der Sittlichkeitsbegriff in der antiken Ethik. Für BZ kommt der biblische Teil des zweiten Bandes (S. 1—108) in Frage. Da die Heilige Schrift keine philosophische Begründung der Sittenlehre kennt, handelt es sich hier um

Darstellung von Inhalt, Ziel und Begründung der sittlichen Forderungen. W. beschränkt sich im AT auf mosaisches Gesetz, Propheten, Spruchbücher. Wie sich deren Normen im sittlichen Leben auswirken (z. B. geschichtliche Bücher, Psalmen), bleibt außer Betracht, also auch die ausdrückliche Erörterung der bekannten Einwände gegen den ethischen Gottesbegriff. Vom NT werden unter obigen Gesichtspunkten behandelt die Lehre Jesu; Paulus; Jakobus, Petrus, Johannes. Einschlägige Literatur ist nur selten angeführt. Trotzdem wird die systematische Darstellung ihre Dienste tun.

Witte, *Das Jenseits im Glauben der Völker* (Wissenschaft und Bildung 257: 126. Lp., Quelle. *M* 1,80).

Frey, J. B., La vie de l'au-delà dans les conceptions juives au temps de Jésus-Christ (Bb 13 [1932], 129—168): An Hand der späteren atl Bücher, der Apokryphen, der jüdischen Schriften sowie der neugefundenen jüdischen Katakombeninschriften wird der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele, an das Einzelgericht, an ein besonderes Schicksal für Gute und Böse und einen dem Fegfeuer entsprechenden Zwischenzustand, an Auferstehung, allgemeines Gericht und endgültige Vergeltung dargelegt.

Kroll, J., *Die Himmelfahrt der Seele in der Antike.* Rede (40. Köln 1931, Müller. *M* 1,20).

Müller, A., Die Frage nach der Möglichkeit einer Bekehrung und Vervollkommnung nach dem Tode im Lichte der Hl. Schrift (Nach dem Gesetz und Zeugnis 29 [1929/30], 258—261 309—316 377—384).

Brierre-Narbonne, J., *Les prophéties messianiques de l'AT dans la littérature juive en accord avec le NT avec une introduction sur la littérature messianique juive* (4°. P. 1930, Geuthner. *Fr* 100,—).

Frazer, J. G., *Le Dieu qui meurt.* Trad. française par P. Sayn (P. 1931, Geuthner).

Gspann, J. Chr., Erlösung und vergleichende Religionswissenschaft (Wissen u. Glauben 27 [1932/3], 22—34): „Die ganze heidnische Vorwelt wartet auf den Erlöser" (nach Literar. Zentralbl. 83, 533).

Guillaume, A., The Messiah in Judaism and Christianity (ExpT 43 [1931/2], 406—411): Homiletisch.

Hempel, J., Der Gestaltwandel des Erlösers als homiletisches Problem (Monatschr. f. Pastoraltheol. 27 [1931], 19—25): Über das Verhältnis von Weissagung und Erfüllung, deren Identität nicht in einem neutralen Messiasbild, sondern in einem trotz allen geschichtlichen Wandels gleichbleibenden Gottesglauben als Wurzel des Erlöserbildes begründet liege (nach ZatW N. F. 8, 296 f).

Kroll, J., *Gott und Hölle. Der Mythos vom Descensuskampfe* (Studien der Bibliothek Warburg 20: X u. 569. Lp. 1932, Teubner. *M* 25,—): Die außerordentlich reiches Material verarbeitende Arbeit verfolgt zuerst die literarische Darstellung der Höllenfahrt Christi vom Urchristentum bis durch das abendländische Mittelalter. Von S. 183 ab sucht eine weite Umschau über die Völker der alten Welt (Ägypter, Babylonier, Inder und Iranier, Mandäer, Manichäer, Judentum, Antike) aufzuzeigen, woher „der Komplex der Höllenstürmung", der nicht erst nachträglich in das Christentum eingedrungen, sondern schon hart an der Schwelle des Urchristentums anzusetzen sei, übernommen sein könnte. K. denkt sich, ohne im einzelnen Sicheres bei den ineinandergreifenden Fäden behaupten zu wollen, die Entwicklung etwa folgendermaßen: Die zusammenhängenden pathetischen Schilderungen des Mythos von der Höllenfahrt eines Gottes seien originale Schöpfung der Sumero-Babylonier, die auch Ägypten beeinflußt habe. In dem jeden Mythos abholden AT, wo außer der Macht Jahwes über das Totenreich keine spezielle Verbindung zwischen Gott und der Unterwelt bestehe, zeige sich der babylonische Einfluß nur in rein literarischer (poetischer) Verwendung der pathetischen Allmachtsformeln und Erlösungsmotive aus den mythischen Descensusanschauungen. Im Spät-

judentum offenbare sich der Einfluß der iranischen Umgestaltung des Descensus im Sinne eines feindlichen Dualismus (Kampfmotiv). Letzteres gelte seit der hellenistischen Zeit auch von der Antike, nachdem die „homerische Religion" die Höllenstürmung aus dem höheren Jenseitsglauben verdrängt hatte. Alle jüdischen und antiken Motive habe dann die christliche Schilderung von Jesu Herabfahrt, die zwar nicht auf rein jüdischem, aber auf hellenistischem Gebiet von vornherein die Besiegung der Unterwelt in sich schließen mußte, um ihrer pathetischen Formulierung willen immer wieder verwendet. Das gedankenreiche Buch gibt trotz mancher Problematik viele wertvolle Anregungen.

Mac Innis, J. M., Israel. The fulfilment of the promise (Bibl. Rev. 15 [1930], 59—78).

Meißner, B., Babylonische Bestandteile in modernen Sagen und Gebräuchen (Forschungen u. Fortschritte 8 [1932], 405 f): Namentlich im Iraq, von dessen folkloristischer Erforschung für die orientalische Kulturgeschichte viel zu erwarten wäre. Daneben auch andere Hinweise, so auch darauf, daß das Marduk- und Tammuzfest zum mindesten die Idee der Auferstehung (Christi) vorbereitet habe.

Rigaux, B., O. F. M., *L'Antéchrist et l'opposition au royaume messianique dans l'Ancien et le Nouveau Testament* (Universitas Catholica Lovaniensis. Dissertationes ad gradum magistri in Facult. Theologica consequendum conscriptae, Series II T. 24: XVI u. 425. Gembloux u. P. 1932, Duculot bzw. Gabalda. *Fr* 50,—): Bericht folgt in H. 3.

Spicq, C., L'espérance messianique chez les Juifs (Vie spirituelle 1932, 135—152).

Susman, M., Die messianische Idee als Friedensidee (Der Morgen 5 [1929], 375—385).

Van der Valk, M. H. A., *De naderende Anti-Christ in het licht van de wereldcrisis* (77. Kampen 1931, Kok. *Fl* —,75): Schildert den Antichrist, für dessen Kommen die Menschheit reif sei, nach dem A und NT (nach NthSt 15, 225 f).

Vorwahl, H., Zur Geschichte der Messiashoffnung (Protestantenbl. 63 [1930], 779 f).

Février, J.-J., *La religion des Palmyréniens* (XX u. 250. P. 1931, Vrin): Pantheon, Kult, Beziehungen zu anderen Religionen (kanaanäische Grundlage mit arabischem, kleinasiatischem, babylonischem, aber nicht christlichem Einschlag; bloße Berührung aber nicht einmal teilweise Verschmelzung mit der jüdischen Religion) (nach A. Debil, S. J., in Nouv. Revue théol. t. 59, 833).

Andrae, Tor, *Mohammed, sein Leben und sein Glauben* (160. Göttingen 1932, Vandenhoeck. *M* 7,—): Auch über die jüdischen und insbesondere über die christlichen Elemente seiner Lehre (nach Simon in ThLbl 53, 306 f).

Arnold, Th. W., *The Old and New Testaments in Muslim religious art.* Schweich Lectures 1928 (Oxford 1932, Univ. Press. *s* 6,—).

Finkel, J., Old Israelitish tradition in the Koran (Moslem World 22 [1932] Nr. 2).

Foster, F. H., Is Islam a christian heresy? (Moslem World 22 [1932] Nr. 2).

Künstlinger, D., 'Uzair ist der Sohn Allāh's (OrLz 35 [1932], 381—383): Zu Sure 9, 30, wo obiger Satz als Behauptung der Juden angeführt ist. Nach Mitteilung der bisherigen Erklärungen dieser in der jüdischen Literatur nicht belegbaren Behauptung schlägt K. nach ähnlichen Fällen die Lösung vor, Mohammed habe die ihm von Gewährsmännern angegebene Stelle 4 Esdr 7, 28 f, also was Ezra über den Messias berichtet, auf Ezra selbst bezogen.

Massé, H., *L'islam* (Collection Collin: 12°. 222. P. 1930, Collin. *Fr* 10, 50): Eine vortreffliche Darstellung des Ursprunges und der Geschichte des Islam und seiner Religion. Vorangeht eine Beschreibung der vorislamischen Religion Arabiens (nach J. Levie, S. J., in Nouvelle Revue théol. 64. an. t. 59, 666 f).

Stieglecker, H., Christentum und Islam (ThprQ 85 [1932], 96—105 297—310): S. 299—307 über die Auslegung einzelner Schriftstellen.

Veselý, I., Personnages du Vieux Testament que l'on peut trouver dans le Coran [böhmisch] (Čas. Kat. Duch. 70 [1929], 31—36) (nach Bb 11, 9*).

Laubenstein, P. F., An apocalyptic reincarnation (JbL 51 [1932], 238 bis 252): Zeigt im einzelnen, wie die moderne lyrische, antiphonale Apokalyptik der amerikanischen Neger (the Aframerican apocalyptic psalmody) durch die jüdische und christliche Apokalyptik beeinflußt, aber doch selbständig weitergebildet ist.

Vgl. Lortzing o. S. 47.

2. Geschichte.

Kroon, J., Gelijkvormigheid bij de verklaring der Bijbelsche geschiedenis (Studiën 62 [1930], 79—85). — Vgl. o. S. 49.

Becker, C. H., *Das Erbe der Antike im Orient und Okzident* (42. Lp. 1931, Quelle).

Velte, K., Wort, Geschichte und Mythos (ZThK 12 [1931], 286—297).

Williams, T. D., *Dramatic stories of the Bible.* Short sketches of Scripture characters (379. Baltimore 1930, Murphy. $ 2,—).

Levison, N., *The Jewish background of Christianity. A manual of the political, religious, social and literary life of the Jews from 586 B. C. to A. D. 1* (XVI u. 205. Edinburgh 1932, Clark. *s* 5,—).

Alt, A., Inschriftliches zu den Ären von Scythopolis und Philadelphia (ZdPV 55 [1932], 128—134): Belege für pompejanische Ära im 6. Jh. n. Chr.

Corradi, G., *Studi ellenistici* (XII u. 425. Turin 1930, Soc. Ed. Intern. *L* 40,—) (nach Bb 12, 61*).

Löhr, M., Syrien und Palästina in Geschichte und Gegenwart (Auslandsstudien Bd. 4: Der vordere Orient [Königsberg 1929, Gräfe] 56—71).

Matthews, Ch. D., Palestine, holy land of Islam (JbL 51 [1932], 171—178): Über die Wertschätzung insbesondere Jerusalems und Hebrons bei Burhān ud-Dīn ibn al-Firkāh († 1329) und anderen muslimischen Schriftstellern.

Xiberta, P. B. F. M., Elias et religio christiana in monte Carmelo (Analecta Ord. Carmelitarum 7, 180—213).

Février, J.-J., *Essai sur l'histoire politique et économique de Palmyre* (VIII u. 158. P. 1931, Vrin).

Enfrey, L. M., *Antioche* (100. P. 1931, Geuthner. *Fr* 12,—): Geschichte bis zu den Kreuzzügen (nach Ochr 29, 325).

Jacquot, P., *Alexandrette et environs* (XVIII u. 184. Antiochien 1931). — **Ders.**, *Antioche* (XIV u. 263. Ebd.) — **Ders.**, *D'Antioche à la mer et à Alep* (178. Ebd.): Führer mit historischen und archäologischen Angaben, zahlreichen Karten und Plänen und einer Bibliographie (nach Ochr 29, 323).

Schultze, V., *Altchristliche Städte und Landschaften.* III. *Antiochien* (XIV u. 384 mit zahlr. Abb. Gütersloh 1930, Bertelsmann. *M* 16,20): Behandelt u. a. Antiochien unter den Seleuziden, die römische Provinz Syrien, die innere Geschichte der Stadt (nach A. Debil, S. J., in Nouvelle Rev. théol. 64. an. t. 59, 663—665).

Horsfield, G., and *Conway, A.*, Miss, *Historical and topographical notes on Edom: with an account on the first excavations at Petra* (The Geographical Journal 76 [1930], 369—390): Mit 2 Abb., 1 Karte, 1 Plan u. 24

Photogr. außerh. d. Textes. Über Edom seit den Anfängen bis zum Niedergang unter dem Islam (nach V[incent] in Rb 41, 322).

3. Geographie.

Blanckenhorn, M., Monats- und Jahresmittel der meteorologischen Beobachtungen vom Jahre 1930 (ZdPV 54 [1931], 307): Dazu Taf. 14.

Blanckenhorn, M., Monats- und Jahresmittel der meteorologischen Beobachtungen vom Jahre 1931 (ZdPV 55 [1932], 151): Dazu Taf. 16.

Blanckenhorn, M., Regenfall im Winter 1930/31 (ZdPV 54 [1931], 308 f).

Gadala, M. Th., *Égypte, Palestine. Du sphinx à la croix* (234. Grenoble 1930).

Syrie-Palestine, Irâq, Transjordanie (CXI u. 677 mit 13 Kart. u. 55 Plänen. P. 1932, Hachette. *Fr* 75,—): Teil der von M. Monmarché hrsg. „Guides bleus". Ein wertvoller, von archäologischen Fachleuten bearbeiteter Reiseführer (nach V[incent] in Rb 41, 323 f).

Baikie, J., *Lands and peoples of the Bible.* 2. ed. (XII u. 286 mit Abb. Ld. 1932, Black. *s* 4 *d* 6).

Herzl, T., *Terre ancienne, terre nouvelle* (Collection Judaisme: 444. P. 1931, Rieder. *Fr* 16,50).

Išš alom, M., *Les lieux saints et les sites historiques du pays d'Israël* [hebr.] (110 mit 15 Abb. auf Taf. Jerusalem 1932): Unter traditionellem Gesichtspunkt ohne Verarbeitung der neueren Forschungen geschrieben (vgl. Rb 41, 484).

Tharaud, J., et **J.,** *La Palestine* (4°. 160. P. 1931, Edition Alpina. *Fr* 150).

Brawer, A. J., *Mappat Erez Jisraēl* (Tel Aviv, Omanuth. Unaufgezogen $ 3,—): Kartographische Darstellung des heutigen Palästina. Das BZ 19, 144 angezeigte Werk ist 1929 in 2. Aufl. erschienen (nach G. Dalman in ZdPV 54, 314 f).

Faber, G., Stuttgarter Bibel-Atlas (AelKz 65 [1932], 350—352).

Khanzadian, Z., *Atlas de géographie générale, historique, politique, économique de la Palestine* (2°. 56 S. Text u. 135 Karten. P. 1932, Éditions Khanzadian. *Fr* 1700,—): Hierzu vgl. V. in Rb 41 [1932], 644—646, wo zu den Karten bemerkt ist: la présentation luxueuse compense de manière imparfaite les lacunes graves. Auch die Einführung stehe nicht auf der Höhe der Forschung.

Das Heilige Land in Naturfarbenphotographie. 66 Reproduktionen farbenphotographischer Aufnahmen in Postkartengröße in Leinenkasette. Dazu **Faber, G.,** *Palästina in Farben.* Fahrten durch Frühling und Geschichte des Heiligen Landes (16°. 71 mit Abb. München 1932, Uvachrom A. G. Zusammen *M* 12,—): Empfehlenswert; Samaria fehlt (nach P. Thomsen in ZdPV 55, 91 f).

Albright, W. F., Recent works on the topography and archaeology of Jerusalem (JqR 22 [1931/32], 409—416): Zu E. L. Sukenik - L. A. Mayer (BZ 20, 56), G. Dalman (19, 75).

Raumer, T., *Jerusalem* (Letture Bibl. 62: 160. Turin 1929, Soc. Ed. Intern.).

Chitty, D. J., The monastery of St. Euthymius (PEF 64 [1932], 188—203, VI Pl.): Chronologische Übersicht über die literarischen Notizen, die die Zeit 425—1187 behandeln. Beschreibung der Ruinen, Ausgrabung (Khan el Ahmar) vgl. PEP 1928. D. S.

Themeles, T. P., "Υδατα τῆς Ἱερουσαλήμ (Νέα Σιών 27 [1932], 142 bis 153 193—215).

Vanhumbeeck, P., En busca de los lugares biblicos. IV. *Cafargamala* (Riv. Esp. Estud. Bibl. 4 [1929], 383—384) (nach Bb 30, 81*).

Fernández, A., En la antigua Efrén (Estudios Biblicos 2 [1931], 222

bis 228): Setzt Ephrem (vgl. Jo 11, 54) mit Taiybeh, und Sela Rimmon (Richt 20, 45 47; 21, 13) mit Rammun gleich (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4220: vgl. o. S. 52 Anm.).

Gómez Ledo, A., Unha esquirtora galega do século IV (Logos 1931 nr. 4 ff.): Über die Peregrinatio Aetheriae (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 3041).

Schmidt, H. J., *Pilgerbuch des Ritters Arnold von Harff.* In neuhochdeutscher Sprache herausg. u. erläutert (55. Düsseldorf 1930, Schwann. *M* —,70).

Bordeaux, H., *Le visage de Jerusalem* (Les Beaux Pays: 160 mit 200 Abb. Grenoble 1931, Arthaud): Im Jahre 1922 (nach J. Levie, S. J., in Nouv. Revue théol. 64. an. t. 59, 755).

Dulau, P., Voyage en Transjordanie et à Petra (Divus Thomas 34 [1931], 56—68 195—202).

Eckinger, H., In Palästina (Martin Fröhlichs Orientreise [Konstanz 1930] 125—188) (nach Bb 12, 71*).

Ejarque, R., Por tierras di Siria (Estud. Bíblicos 2 [1930], 303—328; 3 [1931], 74—78): Den Anfang s. BZ 20, 278. Nach Bb 12, 71*.

Faber, K., Palästina und Syrien (Weltwanderers letzte Fahrten u. Abenteuer [Stuttgart 1930, Lutz] 188—255) (nach Bb 12, 71*).

Felicetti, L., *Quadri di Palestina* (160. Trento 1929, Artigianelli).

Kessler, H., *Heiliges Land. Andachten an geweihten Stätten des Orients* (94. Dresden 1931, Ungelenk. *M* 2,50).

Knapp, P., *Meine Reise ins hl. Land* (126 mit 1 Karte. Königsberg 1930, Ostpreuß. Provinzialverband f. innere Mission. *M* 2,20).

Matrod, H., D'Alep au Golfe Persique. Lettre du P. Jacques Marie Pascoli de Colza, capucin, datée de Bassora 12 décembre 1763 (Études franciscaines 41 [1932], 175—192): Forts. folgt.

McGarry, W. J., Decimum iter Pont. Instituti Bibl. in orientem (VD 9 [1929], 374—378).

Mues, G., Was lerne ich aus dem Besuch des hl. Landes für die Seelsorge und für den Unterricht? (Hl. Land 74 [1930], 75—83 127—130).

Riegeler, F., *Bilder aus meiner Pilgerreise* (IV u. 90. Graz 1930, Styria. *M* 1,20).

Saad, L., *Palästina-Erinnerungen. 14 Jahre Quarantänearzt in Jafa* (143. B. 1929, Mulzer. *M* 3,—).

Sick, J. M., *Bibelland.* Mit Bildern nach Photographien von P. Hommel (258. Stuttgart, Steinkopf. Geb. *M* 4,80): Eine gläubige Protestantin knüpft an die Stätten Palästinas biblische Betrachtungen (nach D. Schötz, O. F. M., in Literar. Beilage zu „Bayerischer Kurier" Nr. 3 [16. 1. 33]).

d) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie.

Varthema, L., *Itinerario nello Egypto, nella Turia, nella Arabia deserta et felice, nella Persia, nella India et nella Etiopia. La fede el vivere e costumi de tutte le prefate provincie* (348. Mailand 1928): Neuausgabe durch P. Giudici (nach Ochr 28 [1931], 127).

Radin, M., *The life of the people in Biblical times* (236. Philadelphia 1929, Jew. Publ. Soc.).

Eisler, M., Neue Synagogen (Menorah 8 [1930], 541—549).

Watzinger, C., Die antiken Synagogen Galiläas. Neue Ausgrabungen und Forschungen (Der Morgen 6 [1930], 356—367).

Wischnitzer-Bernstein, Rahel, Das Problem der antiken Synagogen (Menorah 8 [1930], 550—556).

Zeitlin, M. S., *The origin of the synagogue* (Philadelphia 1932, Dropsie College): In LXX bezeichnet συναγωγη niemals einen Gebetsort; der

nicht biblische Ausdruck bet hakenaset bedeute Versammlungsort (nach Ephem. theol. Lov. 9, 834). S. BZ 20, 261. D. S.

Montgomery, J. A., Ascetic strains in early Judaism (JbL 51 [1932], 183—213): Verfolgt die aszetischen Übungen des Fastens, der geschlechtlichen Enthaltsamkeit, des Verzichtes auf die Bequemlichkeiten des eigenen Heimes (hierzu vgl. Johannes den Täufer, Elias, Nasiräer, Rechabiten, Therapeuten) im A und NT und kurz im talmudischen Judentum unter Beifügung von Erörterungen über Ursprung und Wesen der Aszese.

Dalman, G., *Arbeit und Sitte in Palästina.* Bd. 2. *Der Ackerbau* (Schriften d. Deutsch. Palästinainstituts: XVI u. 384 mit 81 Abb. Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* 21,—; geb. *M* 24,—): S. BZ 19, 78.

Armbruster, L., Die Biene im Orient. II. *Bibel und Biene.* Naturwissenschaftl.-technische Schriftstellen in neuer Beleuchtung. Mit 4 Abb. und einer Schriftdoppeltafel (Archiv f. Bienenkunde 13 [1932], 1—43): Ein Bienenfachmann bringt beachtenswerte Gründe dafür bei, daß ja'ar 1 Sm 14, 25—27 Bienenstand, weiterhin debasch Bienenhonig, deborah Biene und nicht Wespe bedeute. Dabei findet auch „von Milch und Honig fließen" ansprechende wörtliche Erklärung. Es folgt eine Erörterung sonstiger biblischer bienenkundlicher Fachausdrücke, die auch noch in einer Tabelle nebst 1 Sm 14, 25—27 unter Beifügung der septuagintarischen Ausdrücke bzw. Übersetzung beigegeben sind. — Aus der angeführten Literatur sei für BZ noch verzeichnet *Armbruster, L., Die Biene im Orient.* I. *Der über 5000 Jahre alte Bienenstand Ägyptens* (Arch. f. Bienenkunde 12 [1931] H. 5); *Van der Flier, A., De bijen in het OT* (Maandschrift voor Bijenteelt 33 [1930], 12).

Jeremias, Joach., Der Taraxippos im Hippodrom von Caesarea Palaestinae (Hierzu Taf. 12 und 13) (ZdPV 54 [1931], 279—289): Das aus der griechischen Literatur bekannte Hindernis („Pferdeschrecken") im Hippodrom ist in dem von Herodes d. G. errichteten noch erhalten (ein großer quadratischer Block aus rotem Granit).

Kligler, J., *The epidemiology and control of malaria in Palestine* (XV u. 240. Chicago 1930, Univ. Press).

2. Ausgrabungen.

Boulton, W. H., *The romance of archaeology* (246 mit 82 Abb. Ld. 1930, Sampson Low. *s* 6).

Petrie, W. F., Fifty years of digging (Ancient Egypt 1930, 1—7).

Burrows, M., Palestinian and Syrian archaeology in 1931 (Am. Journ. of Arch. 36 [1932], 64—73).

Ferrero, F. M., Investigaciones arqueológicas en Palestina (Estudios Bíblicos 2 [1931], 23—54): Überblick mit Bibliographie, Abb. und 1 Karte (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4221; vgl. o. S. 52 Anm.).

Fish, T., Digging up Bible lands (Clergy Review 1 [1931], 393—403).

Heffner, E. H., Archaeological news and discussions. Syria and Palestine (Am. Journ. of Arch. 36 [1932], 47—49 174—176).

L. A. M., Concise bibliographie of excavations in Palestine (The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine 1 [1931], 86—94 139—149 163—192): Nach den alphabetisch geordneten Ausgrabungsstätten angeführt. Für die Grabungen in Jerusalem ist eine Karte beigegeben. Den Anfang s. BZ 20, 279. D. S.

Kutal, B., L'Ancien et le Nouveau Testament éclaircis par les découvertes faites récemment en Palestine [böhmisch] (Čas. Kat. Duch. 71 [1930], 155 bis 161 394—399 609—615 727—803; 72 [1931], 34—40 422—429) (nach Bb 11, 77*; 12, 72*).

Kirsch, J. P., Das Orientalische Institut der Görresgesellschaft in Jeru-

salem 1929—1930 (Ochr 3. Serie Bd. 6 = Jahrg. 28 [1931], 107—110): U. a. A. E. Maders Ausgrabungen und Veröffentlichungen.

Palestine Exploration Fund, Sixty-seventh Annual General Meeting (PEF 64 [1932], 119—131).

Excavations in Palestine in 1931 (Quarterly [s. o. unter L. A. M.] 1 [1931], 157—162): Mit kurzen Hinweisen auf die Ergebnisse. D. S.

Archaeological News 1931. Syria and Palestine (Am. Journ. of Arch. 36 [1932], 47—49).

Kyle, M. G., The latest in the archaeological world (Bs 88 [1931], 264 bis 267): U. a. kurz über Korinth, Jericho, Pentapolis, Jerash, Iraq, Nuzi; zuletzt eine Verwahrung gegen eine ihm zugeschriebene Entdeckung von Texten, welche „Fußlampen" als Parallele zu Ps 118 (119), 105 kennen sollen. — [*Ders.*], *In the archaeological world* (Bs 88, 389—391): Kurzer Überblick über den Stand der Ausgrabungen in Palästina und Mesopotamien im Sommer 1931. [*Ders.*], *Archaeological notes and notices* (Bs 89 [1932], 14—18 141 f.). — *Notes on the archaeological field* (ebd. 264—266): Überblicke mit Rücksicht auf die Bedeutung für die Bibel.

Nouvelles archéologiques (Syria 13 [1932]). S. 111 f: *R. D[ussaud], Les fouilles et recherches archéologiques en 1931, au Liban et en Syrie:* Kurz über die Ausgrabungen und archäologischen Forschungen i. J. 1931 zu Byblos, Tell-Ahmar (Til-Barsib), Ras-Schamra, Palmyra, am syrischen limes, zu Meskené (Balis), Hama, Apamea, Dura-Europos. — S. 223: *Découvertes à Doura-Europos:* 1. eine christliche Kapelle mit Fresken aus der Geschichte des A u. NT, 2. ein Heiligtum der Artemis, 3. ein Praetorium, 4. ein Heiligtum des Gottes Aphald mit einem Relief einen Priester darstellend, der ein Rauchopfer darbringt, 5. Darstellung einer Gewittergottheit auf zwei Stieren, 6. Papyri mit Opferaufzeichnungen aus der Zeit des Alexander Severus. — S. 223—226: *Culte funéraire et culte chthonien à Chypre à l'âge du bronze* mit 2 Abb.: Die Nekropole von Vounos 1931 von Dikaios ausgegraben dürfte in die Übergangszeit von der älteren zur mittleren Bronzezeit gehören. Unter den Grabbeigaben fand sich eine Plastik aus glasierter roter Erde. Sie stellt einen heiligen Bezirk dar, auf dem sich eine religiöse Szene abspielt. Bei vorsichtiger Deutung dürfte es sich um die Darstellung eines Opfers an eine Schlangen-Gottheit d. h. eine chthonische Gottheit handeln. — S. 230: *Les Musées en Syrie:* Das M. von Aleppo soll künftighin die vorgriechische Zeit pflegen, das M. v. Damaskus die Funde aus der griechischen Zeit und später. S. 230: *Stephane Gsell:* Kurze Würdigung seiner Verdienste um die Archäologie Nordafrikas und die Geschichte Karthagos. — S. 313: *Le Temple de Bel à Palmyre:* Im Febr. 1932 im Innern des Tempels von Palmyra eine palm. Inschrift gefunden, die die Weihe des Naos für das Jahr 32 n. Chr. festlegt. Der Stifter ist ein Lišamš aus dem Stamme der Kamarâ. Neben Bel werden Yarḥibôl u. 'Aglibôl genannt. — S. 313 f: *Un sanctuaire d'Atargatis dans les montagnes de l'Etolie:* Seyrig weist auf eine Inschrift der Editio Klaffenbach hin, die den Kult der Atargatis in einem einsamen Tal der aetolischen Berge bezeugt. D. S.

McCown, C. C., The field trips of the Jerusalem School in 1930—31 (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 43 [1931], 23—29): Nach den verschiedenen Gegenden Palästinas bis Aqaba.

Burrows, M., The summer school in 1931 (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 43 [1931], 29 f). *Notes and news* (Ebd. 30—32).

News from the School in Jerusalem (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 44 [1931], 10—12). — *From the Baghdad School* (ebd. 12 f). — *Montgomery, J. A., Thirtieth annual report of the president of the American Schools of Oriental Research* (ebd. 17—20). — *McCown, C.C., Report of the director of the School in Jerusalem* (ebd. 21—27). — *Barton,*

G. A., Report of the Baghdad School for the year 1930—1931 (ebd. 29 f): Sämtliche Berichte betreffen auch die Ausgrabungstätigkeit.

Burrows, M., Palestinian and Syrian archaeology in 1931 (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 45 [1932], 20—32): Mit 2 Abb. (Beisan, Nordmauer von Jericho). Wertvoller Überblick.

From director Burrows' reports of the work of the School in Jerusalem (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 46 [1932], 9—13): U. a. über Besuche an den Ausgrabungsstätten 1931/2.

Burrows, M., The Jerusalem School in March and April (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 47 [1932], 23—27): U. a. über Besuche an den Ausgrabungsstätten von Petra bis Syrien 1932.

Notes and news of the School in Jerusalem (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 48 [1932], 13—15). — *Montgomery, J. A., Thirtieth* [l. Thirtieth first] *annual report of the president of the American Schools of Oriental Research* (ebd. 21—24). — *Burrows, M., Report of the director of the School in Jerusalem* (ebd. 25—32). — *Barton, G. A., Report of the director of the School in Baghdad* (*ebd.* 35 f): Die Berichte betreffen auch die Ausgrabungen; der letzte bringt einen zusammenfassenden Brief E. A. Speiser's über die Arbeiten in Billa und Gawra vom 10. Okt. 1931 bis 21. März 1932.

A. B., Effossiones in Palestina (Bb 13 [1932], 251—253): Notiz über die Ausgrabungen durch Mallon und Koeppel in Teleitât Ghassûl (1931/2), Garstang in Jericho, A. E. Mader, A. Schneider und R. Koeppel am See Genesareth, A. Schneider in Gilgal.

Helmich, F., Archäologischer Rückblick (April bis Juli 1932) (Natur und Kultur 29 [1932], 344): U. a. kurz über die Grabungen in Unterägypten in der Nähe des Karmels, bei Athlit, in Jericho, im Westen des Sees Genesareth, in El-Amneh (Nordpalästina).

Jack, J. W., Recent Biblical Archaeology (ExpT [1932], 91—95 233 bis 236).

Hamilton, R. W., Street levels in the Tyropoeon valley (Quarterly [s. o. S. 62 (L. A. M.)] 2 [1932], 34—40): S. BZ 20, 280 unter R. W. H. Hier: die untere Straße verschwindet vor der Querr-Mauer. Diese sei kurz vor Titus errichtet, die Brücke wohl erst in Konstantinischer Zeit. D. S.

Sukenik, E. L., and **Mayer, L. A.,** *The third wall of Jerusalem*: S. BZ 20, 56 279. Hier sei noch die Besprechung durch A. E. Mader, S. D. S., in Ochr 3. Serie Bd. 6 = 28. Jahrg. [1931], 268—272 verzeichnet, in der gegen L. H. Vincent (s. BZ 19, 80) und A. Barrois (JPoS 11 [1931], 73) zugunsten der Mauer Agrippas als definitiv entschiedener Frage Stellung genommen wird. Vincents dritte Mauer sei in Wirklichkeit die vierte, wohl von Hadrian aus Material der Agrippa-Mauer aufgeführt.

Mader, E. A., Die Ausgrabungen am See Genesareth auf dem Besitztum des Deutschen Vereins vom Hl. Lande (Das Hl. Land 76 [1932], 70—76): Brotvermehrungskirche mit dem Heiligen Stein südwestlich vom Siebenquell, schöne Mosaike; ein römisches Kastell auf Chirbet Minje; die Vorarbeiten am Orêma haben gezeigt, daß sich eine Grabung lohnt, Keramik aus der Bronzezeit. D. S.

Mader, A. E., S. D. S., *Die Ausgrabungen auf dem deutschen Besitz Tagbha am See Genezareth* (Bb 13 [1932], 293—297): 1. *Die Basilika der Brotvermehrung am „Siebenquell"*: Mitte des 4. Jh. 2. *Ein römisches Kastell auf Chirbet Minje an der Via Maris*: Bisher waren nur arabische Siedlungsspuren festgestellt; im Anschluß an das vom 1.—31. März 1932 aufgedeckte Kastell Reste einer umfangreichen Siedlung. 3. *Die biblische Stadt Kinnereth und römische Überreste auf dem 'Orêmeberge*: Zu den früheren altkanaanäischen Funden von 1600—1200 kommen 1932 weitere Teile der altkanaanäischen Stadtmauer und zahlreiche Keramikstücke von 1600 bis in die römische Zeit, wo hier wohl ein Militärposten war, der zum Kastell (s.

Nr. 2) gehörte. Weitere Ausgrabungen erst können zeigen, ob entsprechend einer älteren Ansicht Minje wirklich das alte Kapharnaum ist.

Köppel, R., S. J., Der Tell 'Orēme und die Ebene Genesareth. Vorbereitende Untersuchungen zu einer Grabung (Bb 13 [1932], 298—308): Mit 1 Kartenskizze. Untersuchung vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus, wobei sich für T. O. eine neolithische Siedlung als nicht ausgeschlossen, eine solche der Spätbronze- und Römerzeit als sicher ergibt. Die Terrassierung scheint auf letztere zurückzugehen. Eine Untersuchung der Ebene bei Chirbet Minje lasse erkennen, daß der Seespiegel früher tiefer lag mit Ausnahme von Tell en-Nasara.

Köppel, R., Uferstudien am See Genesareth (Das Hl. Land 76 [1932], 65—69): In der Silexzeit war der Wasserstand des Sees von Tiberias tiefer als heute. Die Silex bearbeitenden Strandbewohner gehören in das „Mesolithicum". D. S.

McCown, C. C., The Yale University-American School excavation at Jerash, Autumn 1930 (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 43 [1931], 13—19): Mit 4 Abb. Neue Funde aus der arabischen, byzantinischen und römischen Zeit (u. a. weitere Untersuchung des Artemistempels).

Fisher, C. S., Excavations at Jerash, 1931 (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 45 [1932], 3—20): Mit 13 Abb. Vgl. o. S. 42.

Poidebard, A., Mission archéologique en Haute Djézireh 1928 (Syria 11 [1930], 33—42).

3. Inschriften.

Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Sitzung am 6. Januar 1931. (Archäologischer Anzeiger 1931 [Beiblatt zum Jahrb. des Archäologischen Instituts 46], 308—315): Sp. 309—316 Bericht über den Vortrag von E. L. Sukenik über Jüdische Gräber Jerusalems um Christi Geburt (mit 4 Abb.). Vgl. BZ 20, 59. — *Sitzung am 3. Februar 1931* (ebd. 316—360): Nach Sp. 316 f gab A. Deißmann Ergänzungen zum Vorhergehenden, insbesondere zur Inschrift „Jesus der Sohn Josephs", die echt und richtig gelesen sei, aber weiter nicht bekannte Träger dieser auch sonst bei den Juden häufig gewesenen Namen bezeichne. — *Sitzung am 1. März 1932* (ebd. 1932 [Beiblatt zum Jahrb. usw. 47], 269—276): Sp. 269—274 Bericht über den Vortrag von H. H. Schaeder über Die Ionier in der Bauinschrift des Dareios von Susa.

Ferrero, F. M., La destrucción de Jericó y el osario de „Jesús hijo de José" (Estudios Bíblicos 2 [1931], 203—221): Lehnt gegen die Evv gerichtete Folgerungen aus dem Ossuar ab (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4222; vgl. o. S. 52 Anm.).

Cumont, F., Nouvelles inscriptions grecques de Suse (Comptes Rendus de l'Acad. des Inscr. 1930, 208—220).

Da Bra, G., *Le iscrizioni greche del chiostro di S. Lorenzo fuori le mure* (49 mit Abb. Rom 1930, Tip. Pio X. *L* 6,—).

Dunand, M., Nouvelles inscriptions du Djebel Druze et du Hauran (Rb 41 [1932], 397—416 561—580): Legt zunächst 138 griechische von ca. 500, 1925/9 gesammelten Inschriften (ca. 4. Jh. n. Chr.) vor, in denen sich auch semitische Namen finden. Forts. folgt.

Iliffe, J. H., Greek and Latin inscriptions in The Museum (Quarterly [s. o. S. 62 (L. A. M.)] 2 [1932], 120—126, Pl. XLIV—XLVI): Zusammenstellung einiger Inschriften, die für die Geschichte des 1. u. 2. Jh. n. Chr. interessant sind. D. S.

Jones, A. H. M., Inscriptions from Jerash. II (Journ. Rom. St. 20 [1930], 43—54): Vgl. BZ 19, 81.

Jeremias, Joach., Eine neugefundene Inschrift in Gadara (mkēs). (Dazu Taf. 12 B.) (ZdPV 55 [1932], 76—80): Von J. am 26. Juni 1931 gefundene

fragmentarische lateinische Widmungsinschrift für Trajan, also wohl Militärinschrift.

McCown, C. C., Two Greek inscriptions from Beit Râs (Bull. of the Am. Schools of Or. Research 46 [1932], 13—15): In Transjordanien. Mit 1 Abb. 2./3. Jh. n. Chr.

Rowell, M., Inscriptions grecques de Doura-Europos 1929—30. Note préliminaire (Comptes Rendus de l'Acad. des Inscr. 1930, 265—274).

Sukenik, E. L., Gleanings from the Judaeo-Greek cemetery, Jaffa (PEF 64 [1932], 83 f, 1 Pl.): Zwei Marmorstücke, die in der Sammlung der russischen Mission in Jerusalem sind, mit Namen, darunter Ἡσυχιος, das erste Zeugnis, daß der Name auch von Juden getragen wurde. D. S.

e) Auslegung. Apokryphen.

Barker, E., *Moeilijke teksten in den Bijbel* (82. Rotterdam, Bredée. *Fl* —,60): Übersetzung des BZ 20, 61 genannten Buches (nach RHe 32. an. t. 28, 268*).

Students' **Commentary** *on the Holy Scriptures.* 3. ed. (1058. Ld. 1930, Thynne. *s* 12 *d* 6).

The Teacher's **Commentary.** General Editor H. Martin. Edited for the OT by Th. H. Robinson. Edited for the NT by L. W. Grensted (XVI u. 430. Ld. 1932, Stud. Chr. Mov. *s* 8 *d* 6): Für Lehrer.

Chapman, R. C., *Choice sayings,* being notes of expositions of the Scriptures (120. Ld. 1932, Marshall. *s* 1,—).

Duesberg, J., O. S. B., *Gesù, cantore ideale dei salmi* (Rivista Liturgica 18 [1931], 144—150).

Francke, K., *Kakologie, die Wissenschaft vom Verderben der Menschenzunge* (49. Lp. 1932, Heinsius. *M* 2,—): Auch über die biblischen Aussagen und Beispiele (nach D. Schultzen in ThLbl 53, 354 f).

Herranz, A., El profeta Malaquías y el sacrificio de nuestros altares (Estudios Bíblicos 3 [1931], 94—122): Den Anfang s. BZ 20, 61.

Maier, F. W., Ps 110, 1 (LXX 109, 1) im Zusammenhang von 1 Kor 15, 24—26 (BZ 20 [1932], 139—156).

Neil, J., *Strange figures in the figurative language of the Bible* (90 Ld. 1929, Stanley Martin. *s* 1).

Wikenhauser, A., Die Liebeswerke in dem Gerichtsgemälde Mt 25, 31—46 (BZ 20 [1932], 366—377).

Ricciotti, G., *L'Apocalisse di Paolo siriaca.* I. *Introduzione, traduzione e commento.* II. *La cosmologia della Bibbia e la sua tramissione fino a Dante* (83; 135 mit 9 Taf. Brescia 1932, „Morcelliana"): Premio Rezzi 1930 dell' Academia delle Crusca. Wegen des gemeinsamen Obertitels sind die zwei nicht organisch zusammengehörigen Schriften hier einzureihen. Die erste entspricht dem Ober- und ersten Untertitel und macht die bisher unveröffentlichte syrische Rezension der Paulusapokalypse in italienischer Übersetzung zugänglich aus allgemeinem Interesse und insbesondere wegen der Beziehungen zur Divina Commedia. Da in dieser Apokalypse auch die biblische Kosmologie eine Rolle spielt, jedoch keine zusammenfassende Darstellung derselben existiert, hat R. statt unvollständiger kosmologischer Anmerkungen die zweite Abhandlung verfaßt. Zuerst ist die biblische Kosmologie im allgemeinen behandelt, nämlich das Weltbild nach hebräischer Vorstellung, die bei Paulus und in späteren jüdischen und christlichen Schriften mit griechischen Elementen durchsetzt ist, während Severian von Gabala (hier hätte J. Zellinger [s. BZ 14, 262] erwähnt werden müssen), Cosmas Indicopleustes, Moses Bar-Kepha Epigonen der hebräischen Kosmologie sind. Im besonderen wird dann die biblische und christliche Überlieferung über die Lage Edens bis Dante

verfolgt. Nach Ez 28, Job 15, 7 f, Dt 30, 12 f verglichen mit Bar 3, 24—30, sei die Beschreibung in Gn 2 von einem im himmlischen Gebiet liegenden Ort zu verstehen. V. 11—14 sei Exkurs, schildere, wie vier den Himmelsgegenden entsprechende irdische Flüsse vom himmlischen Paradiesstrom gespeist würden, wolle also gar nicht der geographischen Bestimmung des Paradieses dienen. Ob aber dabei der poetische Charakter von Ez 28 usw. nicht zu wenig berücksichtigt ist? — Die christliche Überlieferung kennt teils ein himmlisches Paradies, teils ein „atellurisches" (fuori del „cielo", fuori della „terra"), bis es nach Dante auf der Erde gesucht wurde. 9 Bildtafeln beschließen die gehaltvolle dankenswerte Arbeit.

B. Das Alte Testament.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Bibliographie (Archiv f. Orientf. 8 [1932], 96—104 163—168): I. Allgemeines. II. Mesopotamien. III. Kleinasien. IV. Palästina und Syrien. V. Ägypten. VI. Der persisch-iranische Kulturkreis. D. S.

Galling, K., Vom AT (Ein Literaturbericht) (Christentum u. Wissenschaft 8 [1932] Nr. 6).

Sassoon, D. S., *A descriptive catalogue of the Hebrew and Samaritan manuscripts in the Sassoon library, London.* 2 Vols. (Vol I: 73 facsimiles and col. frontis. LXIV u. 566; vol. II: VIII u. 766. Ld. 1932, Oxford Press. £ 26, 5). Sch.

Stadtbibliothek Frankfurt am Main. *Katalog der Judaica und Hebraica.* I. *Judaica* (XII u. 646. Frankfurt a. M. 1932, Lehrberger).

Kittel, G., *Theologisches Wörterbuch zum NT.* S. BZ 20, 385 f. Trotz des speziell ntl Titels betrifft der Inhalt weitgehend auch das AT (LXX-Sprachgebrauch und atl Theologie), weshalb auch hier darauf verwiesen sei.

Reallexikon *der Assyriologie.* Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter hrsg. von E. Ebeling u. B. Meißner. 1. Bd. *A-Bepaśte* (XI u. 483. B. 1932, de Gruyter): = Lfrg 1—6, je *M* 8,—. **Dass.** Bd. 2 Lfrg. 7, *Ber-Burnaburiaš* (1—80. Ebd. 1933. *M* 6,—).

Reallexikon *der Vorgeschichte* unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter hrsg. von M. Ebert. Bd. 15. *Register* (VIII u. 515. B. 1932, de Gruyter. *M* 34,20).

Joint **festival celebration** of the 75th anniversary of Jews' college. March 23—24, 1931 (66. Ld. 1932, Oxford Press. *s* 6,—).

Festschrift Georg Jacob zum 70. Geburtstag, 26. Mai 1932, gewidmet von Freunden und Schülern. Hrsg. von Th. Menzel (IX u. 381 mit dem Bildnis G. Jacobs u. 10 Taf. Lp. 1932, Harrassowitz. *M* 30,—): U. a. W. Caspari, Der Name Jaqob in vorisraelitischer Zeit; J. J. Heß, Die Sternbilder in Hiob 9, 9 und 38, 31; Th. Menzel, Bibliographie (diese S. 369—381).

Le legs d'Israël. Traduit de l'anglais par J. Robillot et J. Marty (536 avec 28 gravures. P. 1931, Payot. *Fr* 50,—): Übersetzung von The legacy of Israel (s. BZ 19, 86 f; 20, 69 [unter Selbie]). Zur französischen Ausgabe vgl. M.-J. Lagrange, O. P., in Rb 41 [1932], 445—451. Hiernach seien der Vollständigkeit halber noch nachgetragen: R. T. Herford, L'influence du judaïsme sur les Juifs, de Hillel à Mendelssohn, Singer, Ch. et Singer, Dorothee Waley, Le facteur juif dans la pensée du moyen âge.

Devonshire, R. L., The Eighteenth International Congress of Orientalists, 1931 (Journ. of the Royal Asiatic Soc. 1932, 111—113).

Seidl, E., Bericht über den XVIII. internationalen Orientalistenkongreß zu Leiden (7.—12. September 1931) (Zeitschrift d. Savigny-Stiftung für Rechtsgesch. Romanist. Abt. 52 [1932], 552—555).

2. Einleitung. Kanon.

Bellas, B. M., Αἱ σύγχρονοι κατευθύνσεις τῆς ἐπιστήμης τῆς Παλαίας Διαθήκης (Θεολογία 10 [1932], 22—46): Führt an Hand der deutschen Literatur in die Probleme atl Forschung ein. D. S.

Beer, G., *Kurze Übersicht über den Inhalt der alttestamentlichen Schriften.* 2. Auflage (VII u. 177. Tübingen 1932, Mohr).

Gispen, W. H., *Mondelinge overlevering in het Oude Testament* (189. Meppel 1932, ten Brink. *Fl* 4,25): Sie schließe sich aufs engste an die im Pentateuch überlieferte Geschichte an, wodurch sie vor Verfälschung und mythologischem Einfluß bewahrt bleibe im Gegensatz zur Ansicht der Durchschnittsisraeliten (nach NthSt 15, 127).

Lauwerys, J., *Beknopte geschiedenis der openbaring van't Oud Testament* (Handboekje ten dienste van de studenten uit't Middelbaar Onderwijs: 80. Brecht 1932, Braekmans. *Fr* 5,—): Sehr empfehlenswertes Handbuch (nach C. H. in Nouvelle Rev. théol. 64 an. t. 59, 463 f).

Meinhold, J., *Einführung in das AT. Geschichte, Literatur und Religion Israels.* 3. Aufl. sorgfältig durchgesehen und vermehrt (Sammlung Töpelmann. Die Theologie im Abriß 1: XII u. 372. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 8,—; geb. *M* 9,75): Zur ersten Auflage (1919) s. BZ 16, 122 f, zur zweiten (1926) s. ebd. 18, 122 f. Auflagen- und wachsende Seitenzahl sind schon ein Beweis sowohl für Brauchbarkeit wie für fortschreitende Vervollkommnung dieses leicht lesbaren und doch wissenschaftlich sorgfältig unterbauten Studentenbuches. An der stark rationalistisch-kritischen Grundeinstellung ist dabei nichts geändert, doch finden da und dort weniger radikale Lösungen und konservativere protestantische Literatur wenigstens kurze Erwähnung. Die neuesten Fragestellungen sind fast durchweg berücksichtigt. Doch sind die Ras Schamra-Funde, Gegenschriften zu Wutz, neueste Literatur zu den ägyptischen Weisheitssprüchen nicht aufgeführt. Die Verbreitung des Buches zeigt, daß die von ihm vertretene Richtung, auch wenn man ihre kritischen Grundlagen für verfehlt hält, keineswegs wissenschaftlich erledigt ist, sondern nach wie vor auch unsrerseits beachtet werden muß.

Simons, J., Actueele bijbelwetenschap (*Studiën* 64. Jhrg. Bd. 117 [1932], 232—254).

Torczyner, H., Das literarische Problem der Bibel (ZdmG N. F. 10 [1931], 287—324): Die kritische Betrachtung, die an die einzelnen Teile des AT verschiedene Maßstäbe anlege, müsse sich umstellen. T. sucht an Beispielen aus den Pss, dem Hl, Job, den Propheten, dem Pentateuch zu zeigen, „daß die Rahmenerzählung mit Einlagedichtungen und Einlagereden verschiedenster Art die einheitliche Form des biblischen Schrifttums ist" (S. 301). Die gesamte Bibel, die Erzählung mit ihren verschiedenen Einlagen, wolle Dichtung sein, „ein einziger großer Midrasch, in dem zahlreiche Geschlechter die große Geschichte Israels nicht nur nüchtern erzählen, sondern dichterisch ausgestalten wollten" (S. 324).

Horst, F., Das AT als Heilige Schrift und als Kanon. Vortrag, gehalten in der Evangelisch-theologischen Verbindung „Rheinmark" zu Bonn am 19. April 1932 (ThBl 11 [1932], 161—173): Die mit liturgischer Verwendbarkeit verbundene Geltung als Heilige Schrift bestimme das rabbinische Judentum nach dem Kriterium der Widerspruchslosigkeit mit der Thora. Gesetz und Propheten wiesen sich als Hl. Schrift aus als Bezeugung des in Wort und Tat zum Volke Gottes redenden normierenden göttlichen

Willens. Erst der jüdische Kanonbegriff bestimme die dritte Gruppe als Zeugnis eines Gesetz und Propheten entsprechenden Lebens. Für den Christen gelte: „Nur im Glauben erweist sich die Wahrheit der Schrift; formale Stützen, wie die Inspiration, sind dafür ganz unzureichend" (171). So sei von der bereits bei Josephus vertretenen Inspirationslehre abzusehen, wie eine Darlegung über die prophetische Inspiration zeigen soll. Die Kirchen der Reformation konnten den Kanon des Judentums, der für diese eine Abgrenzung der Hl. Schrift auch gegen das Christentum sein sollte, übernehmen, weil das AT zu Christus führt.

Zeitlin, S., *An historical study of the canonization of the Hebrew scriptures* (VIII u. 38. Philadelphia, Pa., 1933, Dropsie College. $ —,50): Sonderdruck aus Proceedings of the American Acad. for Jewish Research 1931—1932. In dem schätzenswerten, jedoch nicht überall überzeugenden Beitrag zu den kanongeschichtlichen Fragen der tannaitischen Literatur wird als anerkannt vorausgesetzt, daß die Torah zur Zeit des Esra, die früheren und späteren Propheten in der ersten hellenistischen Zeit (vor Sirach) kanonisiert waren. Der spätere Streit über Ez betreffe nicht die kanonische Geltung, sondern das Studium und die Erklärung des Buches in den Akademien. Die Hagiographen außer Koh und Est seien erst 65 n. Chr. kanonisiert worden; daher die Zahl 22 bei Josephus. Koh sei zu Beginn des 2. Jh. zu Jabneh, Est zu Uscha in den Kanon gekommen. Mit den anderen „Schriften" meine der Prolog zu Sir also noch nicht eine kanonische Sammlung. Der Ausdruck „die Hände verunreinigen", dessen Ursprung nachgegangen wird, scheide u. a. die kanonischen von nichtkanonischen Schriften. Weiter über die Gründe, warum die ebenfalls vor der Makkabäerzeit entstandenen Bücher der Jubiläen, Sir, Tob, Susanna, Judith nicht mit den „Schriften" in den Kanon kamen. Die große Synagoge hält Z. für eine wirkliche Institution, die von Zeit zu Zeit, so noch 65 n. Chr., in Funktion trat.

3. Geschichte der Exegese (jüd., christl.). *Das AT in Liturgie und Kultur, im Unterricht und täglichen Leben.*

Boughton, J. S., *The idea of progress in Philo Judaeus* (IX u. 291. Philadelphia 1932, Jewish Publication Society. $ 1,50).

Geiger, F., *Philon von Alexandrien als sozialer Denker* (Tübinger Beiträge zur Altertumswiss. 14: XI u. 118. Stuttgart 1932, Kohlhammer. *M* 8,—).

Goodenough, E. R., *A neo-pythagorean source in Philo Judaeus* (47. New Haven 1932, Yale Univ. Press).

Heinemann, I., *Philons griechische und jüdische Bildung. Kulturvergleichende Untersuchungen zu Philons Darstellung der jüdischen Gesetze* (598. Breslau 1932, Marcus. *M* 34,—): Abschnitt 1 des Buches war schon veröffentlicht als Aufsatz (s. BZ 19, 85 Z. 6 v. u.), desgleichen Abschnitt 2 in: Bericht des jüd.-theol. Seminars zu Breslau (ebd. 1930). Neu ist S. 177 bis 598: Profanrecht. Abschließende Untersuchungen und Register. Philo konnte nicht Hebräisch, sondern benutzte die LXX, wovon er wieder nur die Thora näher kennt (S. 524 f 527). In seiner individualistischen und universalistischen Auffassung des atl Gesetzes tritt das Rituelle mehr in den Hintergrund (nach G. A. van den Bergh van Eysinga in NthT 21, 370—373).

Moore, G. F., Fate and free will in the Jewish philosophies according to Josephus (HthR 22 [1929], 371—389).

Schlatter, A., *Die Theologie des Judentums nach dem Bericht des Josefus* (BFchrTh 2. R. 26: VII u. 270. Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* 14,—): Stellt zusammen, was sich aus dem mit Vorsicht zu verwertenden Josephus als Lehre über den Schöpfer, den Herrn der Menschheit, das Volk Gottes,

die Frömmigkeit, die Gerechtigkeit, den Freisinn, die pharisäische, zelotische, gnostische Bewegung, das Verhältnis Israels zu den Völkern, das Kommende entnehmen läßt (nach H. Vogels in ThRv 32, 14 f).

Cohen, A., *Everyman's Talmud* (464. Ld. 1932, Deut. *s* 7 *d* 6).

Schwab, M., *Le Talmud de Jérusalem.* 12 Bde (4500. 1932. Subskriptionspreis *Fr* 1000,—).

Staehelin, E., Des Basler Buchdruckers Ambrosius Froben Talmudausgabe und Handel mit Rom (Basler Zeitschr. 30 [1931], 7—37): Über die Entstehung der von Marco Marino purgierten Basler Talmudausgabe von 1578/81 und die mißglückten Versuche Frobens, Italien für seine Ausgabe und die katholische Welt überhaupt für weitere gelehrte Editionen zu öffnen.

Strack, H. L., *Einleitung in Talmud und Midraš.* Unveränd. Abdruck der 5. ganz neu bearb. Aufl. der „Einleitung in den Talmud" (XII u. 233. München 1930, Beck. *M* 8,—; geb. *M* 11,—).

Wright, D., *The Talmud* (141. Ld. 1932. Norgate. *s* 7 *d* 6).

Zeitlin, S., Les principes des controverses halachiques entre les écoles de Schammai et de Hillel (REj 93 [1932], 73—83).

Albeck, Ch., Zu den neueren Ausgaben halachischer Midraschim (MGWJ 75 [1931], 401—412): Zu H. S. Horovitz (s. u., J. N. Epstein, Sifre Zuta zu Paraschat Para [hebr.] (Tarbiz 1 [Jerusalem 1929/30], 46—78) [zu Nm 19; nach einer Leningrader Hs] und zu zwei von L. Ginzberg in Geniza studies [s. BZ 19, 92] veröffentlichten Midrasch-Fragmenten. — Zur zweiten Besprechung vgl. *J. N. Epstein* in Tarbiz 3, 232 ff und hierzu wieder *Albeck, Nochmals Die Redaktion des Sifre Zuta* (MGWJ 76, 241 bis 246).

Heller, B., Zur Jahrhundertfeier der „Gottesdienstlichen Vorträge" von Zunz. Besprechung von Ch. Albecks Einleitung zu Bereschit Rabba (MGWJ 76 [1932], 199—206): Albecks Einleitung (s. BZ 20, 285), die das Bereschit Rabba-Werk zum Abschluß bringt (es folgen noch Indices), zeigt Beziehungen zu den „Gottesdienstlichen Vorträgen", deren Vorrede vom 20. Juli 1832 stammt. Sie werden kurz (S. 199 f) angegeben, worauf die Besprechung der Einleitung folgt.

Horovitz, H. S., *Mechilta d'Rabbi Ismael.* Mit kritischem Apparat und Noten. Nach dem Tode des Herausgebers fortgeführt u. vollendet von J. A. Rabin (Corpus Tannaiticum Abt. 3. Halachische Midraschim, Tl. 1. Mechilta, Fasz. 1 : 4° X u. 359. Frankfurt a. M. 1931, Kauffmann. *M* 42,—): Von Akibas (1./2. Jh.) Zeitgenossen und Antipoden (vgl. E. Bischoff in ThLz 57, 248). Vgl. BZ 19, 92.

Korman, B., *Die Reimtechnik der Esterparaphrase Cod. Hamburg 144.* Beitrag zur Erschließung des altjüdischen Lautsystems. Dissertation (64 mit 1 Taf. Hamburg 1930).

Marmorstein, A., Die Gottesbezeichnung Elohim in Jelamdenu (MGWJ 75 [1931], 377—379): Verteidigt gegen K. Wilhelm (s. BZ 20, 65) seine Ansicht, daß der Gebrauch des Gottesnamens Elohim (gegenüber המקום in der tannaitischen und הקב״ה in der amoräischen Zeit) auf die jüngere gaonäische Entstehung des Jelamdenu schließen lasse, und fügt eine Erörterung über das Wolfenbüttler Fragment (zu Dt 2, 2 9 f) an. — MGWJ 75, 381 berichtigt Löw drei Druckfehler bei K. Wilhelm.

Rosmarin, A., *Moses im Lichte der Agada* (157. N. Y. 1932, The Goldblatt Publishing Co.): Wertvolle systematische Darbietung des aggadischen Materials, jedoch ohne wissenschaftliche Durcharbeitung desselben (nach P. Fiebig in ThLz 57, 482 f).

Sonne, I., Zur Pessach-Haggada (MGWJ 75 [1931], 465—467). — Dazu *Wischnitzer-Bernstein, Rahel, Erwiderung* (ebd. 467). — *Dieselbe, Zur Amsterdamer Haggada* (ebd. 76 [1932], 239—241): Im Anschluß an Äußerungen zu dem BZ 20, 66 (2°) genannten Aufsatz.

Barjau, F., Un poeta hebreo del siglo XI (Bol. r. Acad. Buenas Letras 14 [1929], 98—105): Über Ben Gabirol (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 3251).

Blondheim, D. S., *Liste des manuscrits des commentaires bibliques de Raschi* (Coll. Revue des Études juives: 55. 1932. *Fr* 20,—).

Darmesteter, A., et **Blondheim, D. S.**, *Les gloses françaises dans les commentaires talmudiques de Raschi.* 1. *Texte des gloses* (Bibliothèque de l'école des hautes études. Sciences historiques et philologiques 254: LXXVI u. 212. P. 1929, Champion) (nach E. Gamillscheg in OLz 34, 238—240).

Epstein, I., Das Problem des göttlichen Willens in der Schöpfung nach Maimonides, Gersonides und Crescas. (Aus dem Englischen übertragen von R. L.) (MGWJ 75 [1931], 335—347): U. a. auch darüber, ob und wie die philosophischen Lehren über die Schöpfung mit den Grundlagen der biblischen (atl) Religion vereinbar sind.

Rosenblatt, S., *The high ways to perfection of Abraham Maimonides* (214. N. Y. 1929, Columbia Univ. Press. $ 3,50).

Husik, J., Joseph Albo, the last of the medieval Jewish philosophers (Proceedings of the American Academy for Jewish Research 1928/30 [s. BZ 20, 40], 61—72): Behandelt die Lehre des Werkes „Ikkarim" [s. BZ 19, 130] über das Christentum (nach Biograph. Hisp. [o. S. 41] 4232).

Weil, G., Joseph Horovitz zum Gedächtnis (MGWJ 75 [1931], 321—328): Ansprache mit Würdigung der wissenschaftlichen Tätigkeit des am 5. Februar 1931 verstorbenen Semitisten der Universität Frankfurt a. M.

Rahner, H., S. J., *Die Weide als Symbol der Keuschheit in der Antike und im Christentum* (ZkTh 56, 231—253): Die Ansicht von der keuschheitsfördernden Wirkung des Trankes aus Wasser und Weidenblüten als eines abtreibenden, empfängnisverhütenden und begierendenstillenden Mittels der hellenistischen römischen Medizin stamme aus der griechischen Volksweisheit. Bei den Kirchenschriftstellern wird darum die Weide zum Symbol der Keuschheit; diese Symbolik werde auch biblisch begründet, insbesondere durch Ps 136 (137), 2. Die dem Agnosbaum zugeschriebene ähnliche Wirkung erkläre LXX zu Lv 23, 40 und Job 40, 17 (hebr. 22). Der Bibel selbst wie der spätjüdischen Schriftgelehrsamkeit liege diese Symbolik ferne.

Dana, H. E., The OT in apostolic age (Biblical Review 17 [1932] Nr. 2).

Burkitt, F. C., Justin Martyr and Jeremiah 11, 19 (JthSt 33 [1931/32], 371—373).

Bardy, G., Saint Lucien d'Antiochie et son école. Les Collucianistes (RchScr 22 [1932], 437—462): U. a. auch einiges zur Geschichte der Exegese.

Pera, L., *La creazione simultanea e virtuale secondo S. Agostino.* Vol. 2. *I problemi biologici* (XIX u. 82. Florenz 1929, Libr. ed. fior. *L* 5,—).

Vega, A. C., Defendió San Agustín la animacion mediata del cuerpo humano? (Religion y Cultura 15 [1931], 345—358).

Fernández, A., La evolución cosmogónica y biológica según San Agustín (Rel. y Cultura 15 [1931], 215—237): Läßt einschließlich des Körpers des Menschen eine gottgewirkte Entwicklung zu, die Seele aber erforderte für jeden Fall einen besonderen Schöpfungsakt (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 3065).

Mayordomo, V., La fisiología nerviosa y San Augustín (Razón y Fe 94 [1931], 114—123): Kommentar zu „De Genesi ad litteram" l. 7 c. 13 18 (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 3068).

Mariès, F., Études préliminaires à l'édition de Diodore de Tarse „sur les psaumes". La tradition manuscrite. Deux manuscrits nouveaux. Le caractère diodorien du commentaire (RchScr 22 [1932], 385—408 513—540): „Avec le présent travail, la question du Commentaire de Diodore de Tarse sur les psaumes entre dans une voie définitive" (S. 385). Der Aufsatz ist erster Teil der in der „Collection d'Études anciennes", Paris, „Les Belles Lettres" erscheinenden Arbeit, einer Fortführung der in BZ 18, 127 ge-

nannten Abhandlung. M. sucht den Kommentar Diodors aus den späteren Zutaten herauszuschälen und insbesondere zu zeigen, daß der Psalmenkommentar des Anastasius III. (um 700) nur der um des letzteren Scholien vermehrte Kommentar Diodors ist.

Theodoret von Kyros, *Kommentar zu Jesaia.* Hrsg. v. A. Möhle (XXVIII und 271 mit 1 Taf. B. 1932, Weidmann. *M* 20,—).

Euringer, S., Des Îšô'dâd von Maru Kommentar zum Hohenlied ediert und übersetzt (Ochr 3. Serie Bd. 7 [s. o. 43, Festschrift], 49—74): In gewohnt sorgfältiger Art gibt E. diesen Kommentar nach einer Hs vom J. 1379 unter Beiziehung einer Hs aus dem 17./18. Jh. heraus mit Vorbemerkungen, Bemerkungen zum Text und zur Erklärung des I. und mit Beigabe ausgewählter Parallelen zur Feststellung der von I. benutzten Quellen. In der Vorrede stellt I. drei Erklärungen nebeneinander: die des Theodor von Mopsuestia auf Salomo und die Tochter des Pharao, die des Gregor von Nyssa und Chrysostomus auf Christus und die Kirche mit Wiedergabe ihrer Polemik gegen die erstere, die jüdische auf Gott und die Gemeinde. Zum Schluß überläßt er die Entscheidung den Gelehrten; er wolle nur die schwierigen Worte erklären. Darauf folgen die Scholien zu dreißig Aus-. drücken meist bloß mit Nebeneinanderstellung verschiedener Meinungen. Wie E. zutreffend hervorhebt, verrät jedoch die Vorrede in ihrer Wiedergabe der Polemik, daß I. gleich Ḥĕnanâ von Adiabene († 610) den strengen nestorianischen Standpunkt in der Erklärung verlassen hat.

Bakoš, J., Die Zoologie aus dem Hexaëmeron des Mōšē bar Kēp(ḥ)ā (Archiv Orientální 2 [1930], 327—361 460—491).

De Bruyne, Le psautier de Stuttgart (Landesbibliothek T. XXIII.) (Speculum 7 [1932], 361—366): S. BZ 20, 67.

Anderson, A. A., *Alexander's Gate, Gog and Magog, and the inclused nations* (Cambridge [Mass.] 1932, The Mediaeval Acad. of Am.): Über die Deutungen von Gog und Magog in Verbindung mit der Alexandersage im Laufe der Jahrhunderte bis Albertus d. G. und Rudolf von Ems (nach E. Buonaiuti in Rr 8 [1932], 439 f).

Lacombe, B. S. G., The Lombard's commentary on Isaias and other fragments (The New Scholasticism 5 [1931], 123—162).

Callebaut, A., Les sermons sur les psaumes imprimés sous le nom de S. Antoine, restitués au cardinal Jean d'Abbeville (1227) (Archivum franciscanum historicum 25 [1932], 161—174).

Käppeli, Th. M., O. P., *Zwei unbeachtete Handschriften mit dem Jobkommentar und dem ungedruckten Ethikkommentar des hl. Albert d. Gr.* (Divus Thomas [Freiburg i. d. Schweiz] 10 [1932], 109—112): Zu den aus der Ausgabe von M. Weiß (1904) bekannten Hss des Jobkommentars kommt noch die Pergamenths Cod. 445 der Bibliotheca Casanatense in Rom (Ende des 13. Jh.), Bl. 1a—84c. K. beschreibt S. 109—111 die Hs.

Meersseman, G., De S. Alberti Magni Postilla inedita super Jeremiam (Angelicum 9 [1932], 225—238): Forts. zu dem BZ 20, 286 verzeichneten Aufsatz. Charakteristisch ist die Häufung von Schriftparallelen. D. S.

Avinyó, J., VII Centenari de la naixença de Ramon Llull. Les seves obres autèntiques (Estudis Franciscans 26. any vol. 44 [1932], 48—75 169—184): Von 240 nach Disziplinen, Initien und Alphabet geordneten Titeln sei hier Nr. 111 (De adventu messiae) und Nr. 187 (De erroribus Judaeorum) genannt.

Hodgson, Geraldine, *Office psalms from Rolle's psalter and St. Augustine's Enarrationes* (XIX u. 106. Ld. 1931, Burns. *s* 6): Veröffentlicht in modernes Englisch übertragen Ps 4; 21—25; 30; 53; 90; 118; 113 aus dem Psalmenkommentar des englischen Mystikers und Eremiten Richard Rolle († 1349) und stellt den Einfluß St. Augustins hierauf fest (nach L. Denis, S. J., in Nouv. Revue théol. t. 59, 763 f).

Seeberg, E., *Studien zu Luthers Genesisvorlesung.* Zugleich ein Beitrag

zur Frage nach dem alten Luther (BFchrTh 36, 1: 107. Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* 3,50).

Ziegner, Aus Luthers Auslegungen zum ersten Buch Moses (Schule u. Ev 6, H. 11; 7, H. 2 4).

Meyer, J., Das erste Gebot bei Luther (Luther. Mitteilungen d. Luth.-Ges. 11 [1929], 2—24).

Adams, H., Die Anschauung Luthers vom Glauben in der Psalmenvorlesung von 1513—16 (Luther. Mitteilungen d. Luth.-Ges. 12 [1930], 21—43).

Vogelsang, E., *Die Anfänge von Luthers Christologie nach der ersten Psalmenvorlesung.* Insbesondere in ihren exegetischen und systematischen Zusammenhängen mit Augustin und der Scholastik dargestellt (Arb. zur Kirchengesch. 15: XII u. 184. B. 1929, de Gruyter *M* 15,—; geb. 16,50 [abzüglich 10 %]).

Luther, M., Regierungsweisheit (Luther 14 [1932] H. 1)]: Aus Luthers Erklärung des 101. Ps. (nach H. Preuß in ThLbl 53, 284).

Journet, Ch., Note sur le décalogue, Calvin, les images (Nova et Vetera 6 [1931], 252—264).

Moore, W. G., *Le réforme allemande et la littérature française. Recherches sur la notoriété de Luther en France* (Straßburg 1930, Publications de la Faculté des Lettres): Stellt auch ins Französische übersetzte Biblica Luthers und anderer fest (nach H. Strohl in RHPhr 12, 274—281).

March, J. M., „Explanationes in Psalmos" obra inédita y desconocida del P. Juan Fernández, S. J. (1571) (Est. Ecl. 11 [1932], 104—113).

Tisserant, E., Notes pour servir à la biographie d'Étienne Évode Assémani (Ochr 3. Serie Bd. 7 [s. o. S. 43, Festschrift], 264—276): Stellt u. a. fest, daß Stephan Evodius Assemani, der ursprünglich Istifān 'Awād hieß und den Namen Assemani seines Onkels mütterlicherseits annahm, am 15. April 1711 zu Tripolis in Syrien geboren ist. Sonstige biographische Mitteilungen.

Lewkowitz, A., Die Bedeutung der Bibel für die Weltanschauung Herders und Goethes (MGWJ 76 [1932], 97—106): Herders epochemachende Leistung liege in der Erkenntnis, daß im AT Religion und Geschichte des jüdischen Volkes eine Einheit bilden; er rücke das AT als Poesie in eine Linie mit den Literaturen anderer Völker, zugleich in ihrer Individualität ihre ewige Größe erschließend. Goethes Einstellung zum AT hat sich mehrfach gewandelt.

Zillinger, W., Das Alte und das Neue Testament in Goethes Leben und Werk (NkZ 43 [1932], 321—335): G. bevorzuge das AT wegen der dichterischen Kraft und der ursprünglicheren religiösen Anschauungen. D. S.

Fick, R., und **von Selle, G.**, *Briefe an Ewald.* Aus seinem Nachlaß (VIII u. 223. Göttingen 1932, Vandenhoeck. *M* 12,—): Von Bollensen, Bopp, Burnouf, v. d. Gabelentz, Gildemeister, J. Grimm, Haug, Lagarde, Lassen, F. Max Müller, Neumann, K. Nöldeke, Th. Nöldeke, Roth (nach E. König in ThLbl 53, 154 f).

Meltzer, H., Zum 100. Geburtstag Heinrich Holtzmanns (Neues Sächs. Kirchenbl. 39, 289—294).

Nekrologe (Jahrbuch d. bay. Ak. d. Wiss. 1930/31 [120. München 1931, Oldenbourg] 23—50): Bergsträßer über *W. Spiegelberg* (27—34); Ders. über *Th. Nöldeke* (34—41); M. Grabmann über *A. v. Harnack* [41—43); W. Otto über *E. Meyer* (43—47).

In memoriam (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 47 [1932], 35—37): Nachruf auf M. L. Margolis, † 2. April 1932, W. H. Schoff, † 14. Sept. 1932, J. M. P. Smith, † 26. Sept. 1932.

Albright, W. F., Benjamin Wisner Bacon and Lewis Bayles Paton in memoriam (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 45 [1932], 1 f): Nachruf auf die am 1. 2. 1932 bzw. 24. 1. 1932 Verstorbenen.

Samuel Davidson's work in Old Testament scholarship. Autobiography and diary of Samuel Davidson. By his daughter (Church Quarterly Review 115 [1932], 49—66).

Coppens, J., H. Gunkel (Eph. Theol. Lov. 9 [1932], 571—574): Würdigt die Lebensarbeit des Gelehrten, glaubt aber zusammenfassend schließen zu dürfen, von den positiven Aufstellungen werde wenig bleiben, doch bringe die neue Methode, die die Exegese befruchtet habe, auch in Zukunft noch ihre Frucht. D. S.

Menzel, Th., Georg Jacob zum 70. Geburtstag (Litterae Orientales H. 51 [Juli 1932], 1—11): Lebensbild und Lebenswerk des Orientalisten mit einigen Ergänzungen zur Bibliographie (s. o. S. 67 [Festschrift]).

Babinger, F., J. H. Mordtmann † (Forsch. u. Fortschr. 8, 288): † 4. Juli 1932. Seine Bedeutung für die südarabische Altertumskunde, Erforschung der osmanischen Geschichte und Literatur, Byzantinistik, als Erforscher des muhammedanischen Münzwesens.

Becker, C. H., Theodor Nöldeke, † 25. Dezember 1930 (Islam 20 [1931], 43—48): S. BZ 20, 287.

Brockelmann, C., Th. Nöldeke zum Gedächtnis (Litterae Orientales H. 46 [Apr. 1931], 11—13):

Guidi, L., Theodor Nöldeke (Byzantion 6 [1931], 965—968).

Hurgronje, C. Snouck, Theodor Nöldeke, 2. März 1836—25. Dezember 1930 (ZdmG N. F. 10 [1931], 239—281): Darstellung des Lebens und Wirkens N.'s mit Beiziehung von Briefen an H. und De Goeje († 1909).

Littmann, E., Theodor Nöldeke (Nachr. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 1931, 48—57).

Görlich, E., Anton Freiherr von Ow. Das Lebensbild eines katholischen Urgeschichtsforschers (Natur und Kultur 29 [1932], 281—286 328—331): Überblick über Leben und literarische Arbeiten, so auch über die in BZ 5, 100; 15, 82 verzeichneten Werke (u. a. Osiris = vergötterter Joseph, Isis = Aseneth).

Weißbach, F. H., Heinrich Zimmern † (Litterae Orientales H. 46 [Apr. 1931], 15—18): S. BZ 20, 287.

Weißbach, F. H., Heinrich Zimmern, geb. 14. Juli 1862 — gest. 17. Februar 1931 (ZdmG N. F. 10 [1931], 282—286): Lebenslauf, zugleich kurze Geschichte der deutschen Assyriologie.

Matthes, A., Predigtdispositionen zu atl Texten (Pastoralblätter 74 [1932] Nr. 8).

Burstein, A., *The books of Moses* (309. N. Y. 1932, Bloch. $ 3,50): 54 Predigten von verschiedenen jüdischen Verfassern verschiedener Richtung und verschiedenen Alters (nach JR 12, 591).

Barger, G. A., Ik ben de Heer, uw God (Overdenkingen 40 [1932] Nr. 1).

Dehn, G., Predigt über 2. Mose 20, 1—3 (Mut u. Kraft [Halle a. S.] 1932 Nr. 7): Politischer Gründe halber nicht gehalten (nach ThBl 11, 249).

Rossier, H., *De val van het Koningschap.* Beschouwing over de boeken der Koningen II (206. Den Haag [o. J.], Voorhoeve. *Fl* 3,25): Den 1. Bd. s. BZ 20, 325. Populäre, fast allegorische Auslegung von 4 Rg (nach NthSt 15, 160).

Boom, D. K., vrij naar **Kelly, W.,** *Gods hand in het lijden. Beschouwing over het boek Job* (126. Den Haag, Voorhoeve. Geb. *Fl* 2,25): Populär erbaulich in 14 Kapiteln (nach NthSt 15, 98).

Procksch, O., Gottes Weg zu Gottes Knecht. Meditation über Hiob 19 (Monatsschr. f. Pastoraltheologie 27 [1931] Nr. 10).

Miller, A., Lavabo, Psalm 25 in der Meßliturgie (Benediktinische Monatschrift 14 [1932], 200—207).

b., e., La salsedine delle lacrime (Rr 8, 272): Kurz über die religiös-heilsame Kraft des Schmerzes im Anschluß an Ps 109, 8 (hebr. 110, 7) und Ps 136 (137).

Geelkerken, J. G., *Levensraadsel en levenshouding (het boek Prediker)* (221. Baarn 1931, Bosch. Geb. *Fl* 5,75): Praktische Erklärung, entstanden aus Vorträgen und Predigten (nach NthSt 15, 125).

De Langeac, R., *Virgo fidelis. Le prix de la vie cachée. Commentaire spirituel du Cantique des Cantiques.* Préface du R. P. Garrigou-Lagrange O. P. (XIV u. 418. P. 1931, Lethielleux): Der Autorname ist pseudonym. „Virgo fidelis" ist nicht etwa wegen marianischer Auslegung gewählt (nach L. in Rb 41, 635).

Kutter, H., *Mein Volk. Die Botschaft Jeremias und unsere Zeit.* 2. Aufl. (München 1930, Kaiser. *M* 5,20).

Iézékiel, Ὁ προφήτης Ἰεζεκιηλ, ἀσματολογία (27. Athen 1931, τύποις „Φοίνικος"): Offizium zu Ehren Ezechiels, von I. verfaßt und zum erstenmal Triest 1912 erschienen (vgl. L. Petit, Bibliographie des Acolouthies grecques [Brüssel 1926] 84 f) (nach F. Halkin in Anal. Boll. 50, 218).

Breuer, H., Untersuchungen zum lateinisch-altfranzösischen Adamspiel (Zeitschr. f. romanische Philol. 51 [1931], 1—66).

Calderon, P., *Das Nachtmahl des Balthasar.* Ein Sakramentspiel. Für die Bühne nachgedichtet von B. M. Steinmetz. 4. Aufl. (35. Paderborn 1930, Junfermann. *M* —,90).

Gielen, J. J., *De wandelende Jood in Volkskunde en Letterkunde* (XII u. 256. Amsterdam 1931, De Spieghel. *Fl* 7,50).

Jowsēphean, G., Die Miniaturen im Psalter Leos III. [armen.] (Anahit [Paris] II Nr. 2, S. 5 f) (nach Ochr 29 [1932], 344).

Schwencker, F., *Bilder zu den Neuen Eisenacher alttestamentlichen Perikopen.* Eine Handreichung für Geistliche, zugleich ein sonntägliches Erbauungsbuch für jedermann. 2., ganz neub. Aufl. (478. Görlitz, Hoffmann. *M* 8,50).

Flipse, G., *Bijbelfragmenten uit het Oude Testament.* Leseboek voor de hoogste klassen van lagere scholen en voor het voortgezet onderwijs (148 mit 9 Kart. u. 28 Abb. Groningen 1931, Wolters. *Fl* 0,85): Hält sich möglichst an den Wortlaut der Bibel „naar de Staatenvertaling" (nach NthSt 15, 124).

Grill, S., Das AT im katholischen Religionsunterricht. Die Religionsgeschichte der getrennten Reiche (Christl. Pädagog. Bl. 53 [1930], 124—127).

Gudelius, G., Die ersten Stunden des atl Unterrichtes in O II (Schule u. Ev 6, H. 10 11).

Pauls, Th., Abrahams Gestalt im Unterricht. Eine Entgegnung (MeRU 24 Nr. 12).

Würtenberg, G., Die Gegenwartsbedeutung des Alten Testaments und seine Stellung im Religionsunterricht (Monatsschrift f. höhere Schulen 30 [1931]).

Zieger, Was bedeutet Cramers Amosbuch für die Auffassung des Alten Testamentes im Religionsunterricht (Schule u. Ev 6, Nr. 12).

Rickenbacher, Ed., *Wo stehts geschrieben? 300 Rätsel aus dem Alten Testament* (87. Gießen 1932, Brunnen-Verlag. *M* 1,50): In mehr oder minder glücklichen Versen abgefaßte Rätselfragen wollen die atl Bibelfestigkeit erproben. Da die Lösungen nicht immer ganz leicht sind, kann das Heft seinen löblichen Zweck erfüllen, besonders wenn man nicht zu rasch zu den beigegebenen Auflösungen greift.

Vgl. Queridou. S. 118, Susman u. S. 119, Psalmen u. S. 120 ff, Haitjema u. S. 123, Schlütz u. S. 126, Alleman u. S. 127.

4. Atl Bibelkritik (Wert des AT, Antisemitismus).

Caspari, W., Das atl Wort (NkZ 42 [1931], 752—764): Verhältnis des AT zum NT (nach ZatW N. F. 9, 183).

Cook, S. A., Salient problems in OT history (JbL 51 [1932], 273—299): Wendet sich gegen die Meinung, als ob die Archäologie das AT in Bausch und Bogen bestätigt und damit die kritische Arbeit am AT überflüssig gemacht habe. Sodann behandelt C. im wesentlichen nach Perioden der israelitischen Geschichte in zehn Punkten die geschichtlichen Hauptprobleme, denen sich die atl Kritik heute gegenüber sieht.

Cook, S. A., *The place of the OT in modern research* (47. Cambridge 1932, Univ. Press. *s* 2).

Cramer, K., Hegel oder Herder oder —? (ThBl 11 [1932], 140—149): Stellt gegen J. Pedersen (s. BZ 20, 63) die auf Hegel aufbauende theologische Betrachtung des AT durch W. Vatke heraus, der mit Wellhausen zusammengehöre wie Anfänger und Vollender eines Werkes. Ein Zurück zu letzterem gebe es nicht, ebenso nicht, wie Pedersen wolle, zu Herders rein historischer Betrachtungsweise. Daß diese nicht befriedige, lasse sich auch an A. Weiser (s. BZ 20, 83) feststellen. Sechs Schlußfragen an die atl Wissenschaft wollen zeigen, daß diese künftig das Schwergewicht von der rein historischen auf die theologische, auch das NT erfassende Behandlung des AT verlegen müsse. Das Fragezeichen in der Überschrift sei also durch „Theologie" zu ersetzen. — Vgl. Lewkowitz o. S. 73.

Cramer, K., Das AT im NT (Schule u. Ev 7 [1932] H. 5).

Hänel, J., *Das Wort Gottes und das Alte Testament.* Vorträge (47. Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* 1,20). — Horst s. o. S. 68 f.

Nairne, A., *The OT in the church* (25. Cambridge 1932, Cambridge Pr. *s* 1).

Olmstead, A. T., *Hebrew history and historical method* (33. N. Y. 1931, Century Co.): In dem G. L. Burr gewidmeten Bd „Persecution and Liberty." Die oft subjektiven Methoden der höheren Kritik müßten durch objektivere und wissenschaftlichere ersetzt werden. Daher auch die konservativere Einstellung seiner Geschichte (s. BZ 20, 303) (nach JR 12, 149).

Sellin, E., *Abschaffung des Alten Testaments?* (Der Weg der Kirche, hrg. v. G. Burghart u. E. Sellin, H. 1: 39. B. 1932, Walter de Gruyter u. Co. *M* —,95): Zeigt die Folgen für das NT und sogar für die Person Christi, zu denen die Abschaffung des AT führen würde (nach Verlagsanzeige).

Stiasny, Der Kampf um das AT (Reform. Kz 79 [1929], 73—75).

Wrigley, F., *The OT in the light of modern sholarship.* Abbreviated and arranged for use in home, school and church. Foreword by R. F. Horton (372. Ld. 1932, Independent Press. *s* 5).

Coudenhove-Kalergi, H., *Das Wesen des Antisemitismus* (284. Wien 1932, Paneuropa. *M* 3,90; geb. *M* 5,50).

John, R., Adveniat regnum Christi. Ein Wort zur Judenfrage (Der kath. Gedanke 5 [1932], 41—48).

Müller, E., Judentum und Zionismus (Das Hl. Land 76 [1932], 112 bis 126): Auszug aus dem BZ 20, 290 angezeigten Werk. D. S.

Rosenbaum, M., Jüdische Orthodoxie und Sozialismus (Zeitschrift f. Religion u. Sozialismus 1932 H. 2).

Ruppin, A., *Soziologie der Juden.* In 2 Bdn. Bd. 1. *Die soziale Struktur der Juden* (522 mit 32 Taf. B. 1930, Jüdischer Verlag. Geb. *M* 20,—; Subskr. *M* 14,—).

Schaeffer, Christlich-jüdische Probleme in Nordamerika (Neue allg. Missionszeitschrift 8 Nr. 12).

Trzeciak, S., *Zyd jako obrońca ślubów cywilnych i rozwodów dla katolików* [Der Jude als Verteidiger der Zivilehen und Scheidungen für Katholiken] (16°. 95. Warschau 1932, Przegladu Katolickiego): Verteidigt seine BZ 20, 290 angezeigte Schrift gegen eine Broschüre gleichen Titels wie diese von A. Akerberg (Warschau 1932), der T. nicht genügende Kenntnis des Talmuds vorgehalten hatte.

Van Nes, J., czn, *Anti-semitisme op't continent van Europa* (Macedoniër 36 [1932] Nr. 9).

b) Biblisch-orientalische Sprachen.

1. Allgemeines. Sprachvergleichung.

Lavery, P., Oriental language studies in the Franciscan order (The Month 157 [1931], 544—546).

L' Enseignement de la Théologie à l'Université de Louvain depuis sa restauration en 1834: Ryckmans, G., Les langues orientales (Eph. Theol. Lov. 9 [1932], 688—704).

Haffner, A., Eigenart der semitischen Sprachen. Antrittsrede des Rektors für das Studienjahr 1931/32 (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Die feierliche Inauguration des Rektors für das Studienjahr 1931/32 am 11. November 1931 [32. Innsbruck 1932, Selbstverl. der Univ.] 19—32): Zeigt am Altarabischen in gemeinverständlicher Form den Unterschied der semitischen von den abendländischen Sprachen auf.

Boson, L'origine dell' alfabeto e la Bibbia alla luce delle recenti scoperte epigrafiche (Sc 1932 Febr., 113—137).

Till, W., Die Entstehung der Schrift. Die Sinaischrift (Völkerkunde 4 [1928], 25—31).

Poebel, A., *Das appositionell bestimmte Pronomen der 1. pers. sing. in den westsemitischen Inschriften und im AT* (VIII u. 86. Chicago 1932, Univ. Press).

Tagliavini, C., Alcuni osservazioni sul primitivo valore della mimazione e nunazione nelle lingue semitiche (Donum Natalicium Schrijnen [1929] 240—290) (nach Bb 11, 88*).

Grande, B., Rencontres linguistiques des Ibères du Caucase et des Ibères de la Palestine. Le génetif relatif dans la géorgien littéraire ancien (langue féodale ibère) et dans l'hébreu biblique [russ.] (Comptes rendus de l'Acad. de l'URSS, B, 1931, 63—68).

Friedrich, J., Zum urartäischen Lexikon (Archiv Orientální 4 [1932], 55—70): Behandelt S. 66—70 3. Akkadisch kiuru, urartäisch kiri und hebräisch כִּיּוֹר.

2. Hebräisch.

Camacho, J. M., Rabi Yoná ben Gannach. La segunda mitad del „Sefer Hahaxua" versión hebraica de su „Kitab At-tasuia" por Salomón bar Yosef ben Ayyub (Boletin de la r. Acad. de Ciencies, bellas Letras y nobles Artes de Córdoba [1929], 23—74): Bio-bibliographische Bemerkungen über den Grammatiker Jbn Ganach (11. Jh.) und seine grammatische Streitschrift [s. Enc. Jud. 6, 86] (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 3257).

Scoss, S. L., A chapter on permutation in Hebrew from David ben Abraham al-Fāsi's dictionary „Jāmi'-Alfāẓ" (JqR 23 [1932/3], 1—43): Gibt zunächst einen Überblick über den Buchstabentausch in hebräischen Wörtern gleicher Bedeutung nach Talmud und Midrasch, Targum, Grammatikern des 10. Jh., und veröffentlicht sodann den im Titel genannten grammatisch-lexikalischen Abschnitt als ältesten erhaltenen Traktat dieser Art (10. Jh.) unter Beiziehung von fünf Hss in hebräischer Transkription des arabischen Textes und mit englischer Übersetzung.

Abraham, M., und **Levy, J. B.,** *Ša 'are sedeq. Schaare Zedek.* Neubearb. von Tefilla Kezara und Schaare Thora. Eine method. Einf. in d. Sprache der Bibel und d. Gebetbuches. 1. 5. Aufl. (40. Frankfurt a. M. 1932, Lehrberger. *M* 1,55).

Bauer, H., und **Leander, P.,** *Hebräische Schulgrammatik* (VIII, 82 u. 28*. Halle a. d. S. 1933, Niemeyer. *M* 3,40): Die erste Auflage erschien 1924 (s. BZ 17, 123). Die neue Auflage ist in den Grundauffassungen, der An-

ordnung, den Paradigmen, die beim Verbum mit der ersten Person beginnen, was sich im Unterricht bewährt habe, unverändert geblieben, weist aber im einzelnen kleine Änderungen und eine Reihe von Zusätzen zur schärferen Formulierung und Vervollständigung auf. Besonders zu begrüßen ist die Beifügung von Beispielen zu den ausgewählten Sätzen aus der Lautlehre. In den ersten Paragraphen ist auch die neueste Forschung berücksichtigt. Übungsstücke mit Wörterverzeichnis sind in Vorbereitung. Die gediegene grammatische Zusammenfassung ist auch dem sehr wertvoll, der z. T. andere grammatische Grundauffassungen vertritt.

Blanco Soto, P., *Gramatica hebrea* (286 mit 15 Taf. Madrid 1928, Monasterio de El Escorial).

Lambert, Mayer, *Traité de grammaire hébraïque.* Fasc. II (S. 225—432. P. 1932, Leroux. *Fr* 85,—): Zu Fasc. 1 s. BZ 20, 72. Fasc. 2 behandelt Verbum und Partikeln in der gleich einläßlichen, dort skizzierten Weise. L. bleibt z. T. bei der alten Terminologie (Konjugationen, Perfekt, Futur usw.), unterscheidet aber einen ersten und zweiten Infinitiv und beginnt die in den Text eingearbeiteten, reichhaltig ausgestatteten Paradigmen mit der ersten Person (statt qṭl ist qšr verwendet). Die eingehende Statistik grammatischer Besonderheiten berücksichtigt auch Textschäden als deren Quellen. Hoffentlich wird auch der Darstellung der Syntax, wovon schon manches, namentlich bei den Präpositionen, vorweggenommen ist, hinreichend Raum gewährt und das Register, das erst das reiche Material bequem zugänglich machen kann, entsprechend ausgestaltet.

Scerbo, E., *Grammatica della lingua ebraica.* Ed. rifatta (VIII u. 192. Florenz 1930, Tip. Ed. Fiorentina. *M* 2,—).

Artom, E. S., Studi sull' accento e la quantità vocali in ebraico (Riv. di Studi or. 13 [1932], 150—164): Die kurzen Vokale i o u werden vor der Akzentsilbe zum Murmelvokal, a bleibe und werde lang; kurze Vokale vor einer naturkurzen Silbe werden Murmelvokale, vor verkürzten Silben bleiben sie kurz; kurze Vokale zwischen Haupt- und Neben-Tonsilben werden Murmelvokale. Ausnahmen müßten in der Art von Analogiebildungen erklärt werden. D. S.

Yalon, H., Hithpā'elformen im Hebräischen (ZatW N. F. 9 [1932], 217 bis 220): Hatte in Hazofeh 9, 124—126 נִשְׁתַּוּה Prv 27, 15 als solches ta-Reflexivum vom Qal darzustellen versucht. Hier folgen eine Reihe anderer Fälle aus der biblischen und besonders nachbiblischen Literatur. Erstere sind: יִתְמַךְ Prv 5, 22 von מוּךְ oder מָכַךְ (sinken), תַּחְבֹּר und תִּתְפֹּל 2 Sm 22, 27, letzteres von פָּלַל (drehen, wenden).

Porath, E., Zur Pluralbildung im Hebräischen (MGWJ 74 [1930], 259 bis 265).

Leopold, E. F., *Lexicon Hebraicum et Chaldaicum in libros Veteris Testamenti ordine etymologico compositum.* 2. ed. Nova impressio (VIII u. 453. Lp. 1932, Holtze. *M* 3,—; geb. *M* 3,50).

Scerbo, E., *Dizionario Ebraico e Caldaico del VT* (XX u. 570. Florenz 1930, Tip. Ed. Fiorentina. *M* 7,50). — **Ders.,** *Lessico dei nomi proprii ebraici del VT con interpretazione del significato etimologico* (III u. 192. Ebd. 1930. *M* 2,—).

Caspari, W., Ṭabur (Nabel) (ZdmG N. F. 11 [1932], 49—65): טבור הארץ sei in Richt 9, 37 noch territorial zu deuten als Nabel des Landes auf einen mittelpalästinischen Ort in verhältnismäßiger Höhenlage; er sei nicht der Garizim oder auch nur der höchste Punkt von Sikem. Mythologische Entstehung der Formel, die aus der Verfassung eines bereits wieder zerfallenen Staatswesens stehen geblieben sei, komme nicht in Frage. In Ez 38, 12 (nachezechielisch) nehme diese Formel unter universalistischen Verkehrsbeziehungen universalistischen Klang an („Nabel der Welt") und werde auf Jerusalem bezogen. Sodann noch über die den gleichen Vorgang bz.

des „Nabels" anderer alter Länder, bes. Griechenlands. Auf atl-nachatl Gebiet vollziehe sich die Universalierung unter Einfluß des Eingottglaubens; sie sei ein dogmatisch begründeter und gerichteter Transnationalismus.

Fahlgren, K. H., *ṣedākā, nahestehende und entgegengesetzte Begriffe im Alten Testament* (IV u. 270. Uppsala 1932, Almqvist).

Joüon, P., Notes de lexicographie hébraïque (Orientalia 1 [1932], 180—182 274—284): לְפִי חֶרֶב, לֶחֶם הַפָּנִים, כִּסְלָה u. כֶּסֶל, לִוְיָן u. זִיר, בְּעִיר, בַּעַר, בָּעַר. D. S.

Lago, B., Alleluia. Estudio filologico-historico (Estud. Bibl. 2 [1930], 155—164).

Rosmarin, T. W., The terms for „air" in the Bible (JbL 51, 71 f): Ein eigener atl Terminus existiere nicht. Man umschreibe mit „zwischen Himmel und Erde" (2 Sm 18, 9; Ez 8, 3; Zach 5, 9; 1 Chr 21, 16), mit „Himmel" (die Vögel des Himmels Gn 1, 25: Ez 38, 20: Soph 1, 3; vgl. Dt 4, 17; Jer 8, 7; Prv 30, 19), mit „über der Erde, am Firmament" (Gn 1,20).

Sidersky, D., La désignation biblique de certaines constellations (Jas 218 [1931], 354—356): כְּסִיל = Satellite. D. S.

Vgl. Hutcheson S. 43, Korman o. S. 70, Zeitlin u. S. 97.

3. Sonstige orientalische Sprachen.

Erman, A., *Neuägyptische Grammatik.* 2., völlig umgestaltete Aufl. (4°. XV u. 461. Leipzig 1933, W. Engelmann. *M* 24,—).

Crum, W. E., *A Coptic dictionary.* II (VII u. S. 89—252. Oxford 1930): Tl. 1 s. BZ 19, 110. — Hierzu W. H. Worell in AmJsemL 47 (1930/1), 56—58.

Krackovskij, E. I., Un demi-siècle d'études arabes en Espagne (Mémoires du Comité des Orientalistes, Leningrad 4 [1930]) (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 3249).

Bresse, F., *L'Arabo parlato in Egitto, in Siria e nelle Tripolitania* (VIII u. 134. Jerusalem 1930).

Semenov, D. V., *Chrestomatie der arabischen Umgangssprache in der syrischen Mundart* (XVIII u. 157. Leningrad 1929).

Levias, C., *A grammar of Babylonian Aramaic* (394. N. Y. 1930, Alexander Kohut Memorial Foundation. $ 3,50): Eine vollständige Grammatik, hebräisch geschrieben, mit Prägung neuer hebräischer Termini (nach S. B. Freehof in JR 12, 118 f).

Rimalt, E. S., Wechselbeziehungen zwischen dem Aramäischen und dem Neubabylonischen (WZKM 39 [1932], 99—122).

Schaeder, H. H., Sprachliche und orthographische Entwicklung im Reichsarmäischen (Schriften d. Königsberg. Gel. Gesellsch., Geisteswiss. Kl. 6 [1930], 225—254) (nach Bb 12, 80*).

Wesendonk, O. G. von, Über die Verwendung des Aramaeischen im Achaemenidenreich (Litterae Orientales H. 49 [Jan. 1932], 1—10): Überblick über das Verbreitungsgebiet des Aramäischen. Unter den Achämeniden war es in den westlichen Provinzen (anders als im Osten) allgemeines Verständigungsmittel der Behörden, dessen sich auch die Magier Kleinasiens bedienten.

Ungnad, A., *Syrische Grammatik mit Übungsbuch.* 2. Aufl. (Clavis linguarum semiticarum 7: XII u. 224. München 1932, Beck. *M* 7,—): Photomechanische Wiedergabe der ersten Aufl. von 1912 mit einigen Verbesserungen.

Hobeïka, J., *Al-Quṭūf ad-dūnija* (414. Čūnija 1930): Syrisch-arabisches Wörterbuch (nach Ochr 29 [1932], 331).

Cantineau, J., *Le Nabatéen.* II. *Choix de textes. Lexique* (VI u. 222. P. 1932, Leroux. *Fr* 65,—): Bd. 1 s. BZ 20, 294. Die Texte (Faksimile, Umschrift in Quadratschrift, französische Übersetzung und kurzer Kommentar) umfassen S. 1—54, das Lexikon S. 55—158, daran schließen sich zusammenfassende philologische Bemerkungen (nach Rb 41 [1932], 643 f).

Christian, V., *Die sprachliche Stellung des Sumerischen* (P. 1932, Geuthner): Sonderdruck aus Babyloniaca 12, Heft 3/4. S. das Folgende.

Christian, V., Der Bau der Sumerischen Sprache (Forschungen u. Fortschritte 8 [1932], 419): „Die größte Wahrscheinlichkeit dürfte aber doch dafür sprechen, daß eine kaukasische Schicht im Tiefland zwischen Euphrat und Tigris erst eine aus hamitischen und asiatisch-sudanischen Elementen erwachsene Sprache überlagerte."

Da Leonessa, M., *Grammatica analitica della lingua Tigray.* Introduzione del C. Conti Rossini (XII u. 294. Rom 1928).

Vgl. Kramer o. S. 42, Vincent u. S. 100, Ausgrabungen, Inschriften.

c) Text und Übersetzungen.

1. Der hebräische Text.

Biblia hebraica adjuvantibus W. Baumgartner, G. Beer, J. A. Bewer, J. Begrich, F. Buhl, J. Hempel, F. Horst, M. Noth, O. Procksch, G. Quell, Th. H. Robinson, W. Rudolph, H. H. Schaeder edidit **Rud. Kittel.** Textum masoreticum curavit **P. Kahle.** Editionem tertiam denuo elaboratam ad finem perduxerunt **A. Alt** et **O. Eissfeldt.** 9. *Ezechiel* praeparavit J. A. Bewer (85. Stuttgart 1932, Priv. Württ. Bibelanstalt. *M* 1,50). — 10. *Liber XII prophetarum* praeparavit O. Procksch (83. Ebd. 1933. *M* 1,50). — 12. *Job et Proverbia* praeparavit G. Beer (91. Ebd. 1932. *M* 1,50): Das sehr bedeutsame und preiswerte Werk, das etwa zur Hälfte bereits erschienen ist, kann hier nur kurz nach allgemeinen Gesichtspunkten gewürdigt werden. Was das Vorwort, das in dem zuerst ausgegebenen H. 7 (Jes) beigefügt ist, als Neuerungen gegenüber der ersten und der im Stereotypdruck hergestellten zweiten Auflage hervorhebt, sind begrüßenswerte, z. T. sehr wichtige Verbesserungen: das neue äußere Kleid, die Teilung des Apparates, insbesondere aber das durch die grundlegenden Forschungen P. Kahles ermöglichte Zurückgreifen auf Text und Masora des Ben Ascher, wodurch zum ersten Male ein wirklicher masoretischer Text bequem zugänglich wird. Das Verständnis der am Rande beigefügten kleinen Masora (die große folgt am Schluß des gesamten Werkes) wird erleichtert durch ein jedem Heft eingelegtes Merkblatt mit dem Verzeichnis der masoretischen Termini zu Gn, Is, Pss. Die babylonischen Varianten, zu denen im Laufe der Arbeit hier (s. H. 10) wie auch sonst neues Material kam, sind im Apparat verzeichnet. So ist die neue Biblia hebraica das unentbehrliche Hilfsmittel für Studien zur Textgeschichte und hebräischen Grammatik. Besonders sei hervorgehoben die Punktation יְהוָה (ohne Cholem). Der sorgfältig überprüfte textkritische Apparat wird in seinen Verbesserungsvorschlägen je nach ihrer Auswahl und der von den verschiedenen Bearbeitern eingehaltenen Methode verschieden beurteilt werden. So hätte doch in den Pss Wutz (s. BZ 18, 214 bis 216) bei der methodischen Bedeutung auch seiner innerhebräischen Verbesserungsvorschläge (s. u. S. 84) entschieden mehr Beachtung verdient. In der Beiziehung der Übersetzungen ist infolge der durchgängigen Mitarbeit A. Sperbers eine gewisse Einheitlichkeit gesichert, Vollständigkeit wohl nicht beabsichtigt, jedenfalls nicht erreicht. So fehlt z. B. Ps 126 (127), 5 τὴν ἐπιθυμίαν αὐτοῦ (auch von Gunkel unberücksichtigt), Jer 48,

5 ἐπλήσθη (vom Bearbeiter W. Rudolph in ZatW 1930, 274 [s. BZ 20, 117] im Sinne von Wutz berücksichtigt), beides Stellen, die Wutz nach dem Grundsatz, daß auch falsche Lesarten der LXX beurteilt werden müssen, erklärt und zwar höchst einfach aus Transkription. Aber auch so wird die Ausgabe auch für textkritische und exegetische Arbeiten schlechthin die hebräische Bibel bleiben. — Die früheren Hefte s. BZ 19, 114; 20, 294.

Coppens, J., Notes philologiques sur le text hébreu de l'Ancien Testament (Muséon 44 [1931], 177—198): Bespricht den Text des Buches Jer in der Ausgabe BH³ und Ps. 109 (110). D. S.

Millás, J., Una Biblia hebraica manuscrita (Estudios Bíblicos 2 [1931], 89—93): 15. Jh., in Pamplona (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4190; vgl. o. S. 52 Anm.).

The **Pentateuch.** *With Rashi Commentary.* Transl. into English. vol. III. *Leviticus* (270 u. 75 Anmerkungen und Anhänge. Ld. 1932, Shapiro. Geb. *s* 8 *d* 6 u. höher).

2. Übersetzungen.

Meecham, H. G., *The oldest version of the Bible: „Aristeas" on its traditional origin.* A study in early apologetic with translation and appendices (XXVI u. 371. London 1932, Holborn. *s* 5,—): Vgl. hierzu B. Violet in ThLz 58 [1933], 68.

Momigliano, A., Per la data e la caratteristica della lettera di Aristea (Aegyptus 12 [1932], 161—172): M. datiert den Brief in die Zeit von 110 bis 100 (nach Philol. Wochenschrift 53 [1933], 101). D. S.

The OT in Greek according to the text of Codex Vaticanus supplemented from other uncial manuscripts with a critical apparatus containing the variants of the chief ancient authorities for the text of the Septuagint. Edited by A. E. Brooke, N. McLean and H. S. J. Thackeray. Vol. II. *The later historical books.* P. III. *I and II Chronicles* (4⁰. S. 391—556. Cambridge 1932, Univ. Press. *s* 20,—): II 2 (S. 201—390) s. BZ 19, 115.

Bertram, G., Der anthropozentrische Charakter der Septuagintafrömmigkeit (Forschungen und Fortschritte 8, 219): Die LXX-Terminologie verschaffe der mehr anthropozentrischen hellenistischen Denkweise gegenüber der theozentrischen Bestimmtheit des ursprünglichen Bibelwortes Geltung. So werde das Gesetz mehr zum Erziehungsmittel, die Sünde zur Hybris, die Gottesfurcht zum mystischen Schauder. Die Diesseitigkeit des AT werde durch Weiterbildung der Idee der Fremdlingschaft zu einer dualistisch eingestellten, sakramentalen Erlösungsreligion mit Eschatologie und Apokalyptik. — Daube s. u. S. 98.

Pernot, H., Observations sur la langue de la Septante (Rev. des Étud. Grec. 42 [1929], 411—425).

Kaminka, A., Septuaginta und Targum zu Proverbia (Hebrew Union College Annual VIII/IX [Cincinnati 1931/2], 169—191): Lehnt einleitend die Transkriptionshypothese von Wutz ab, wird aber damit der schon bisher weitergreifenden Arbeit W.s (vgl. u. S. 84) nicht ganz gerecht, und bespricht das Verhältnis der LXX in Prv zum Targum, das wenig Paraphrasen, viele Berührungen mit der Peschitto und häufig Übereinstimmungen in Abweichungen vom MT mit der LXX aufweist. Das beruhe nicht auf Benützung der LXX, sondern auf frühzeitiger Entstehung (3. Jh. v. Chr.). Anschließend Einzelbelege für hebräische Buchstabenverwechslungen (z. T. jetzt bei Wutz die gleichen Stellen und z. B. in 28, 2 besser als K.) und für Übereinstimmung der LXX mit Targum, wobei auch Beeinflussung der LXX durch das Targum zur Diskussion gestellt, nicht immer aber die Abweichung vom MT erklärt wird. So weit letzteres geschieht, wird hierin (vgl. eine Reihe von Stellen jetzt auch bei Wutz) noch nicht das letzte Wort gesprochen sein. Das gleiche gilt von der Abhängigkeits-

frage. Das in sorgfältiger Untersuchung vorgelegte Material behält gleichwohl seinen Wert.

Liebermann, S., Emendations on the Jerushalmi II ([hebr.] (Tarbiz 2 [1931], 235—240). — Hierzu *Epstein, J. N.*, (ebd. 241—343) und wieder *Liebermann, S.* (ebd. 380).

Marmorstein, A., A misunderstood question in the Yerushalmi (JqR 20 [1929/30], 313—320).

Sprengling, M., The Syriac OT (AmJsemL 45 [1928/9], 146).

Baumstark, A., Aramäischer Einfluß in altlateinischem Text von Habakuk 3 (Ochr 3. Serie Bd. 6 = 28. Jahrg. [1931], 163—181): Stellt zehn Stellen mit textkritischem Apparat heraus, an denen die Eigenart der liturgischen Überlieferung gegenüber dem im Kommentar des hl. Hieronymus und bei Augustinus bezeugten Text deutlich werde. Es liege ihr wohl ein griechischer, noch unrezensierter Text des 2. oder beginnenden 3. Jh.s zugrunde, der von einer aramäischen Übersetzung beeinflußt sei. Für letzteres werden Abweichungen in V. 1 3 14 19 als Begründung angeführt, wobei in claritate (= ἐν τῇ δόξᾳ) statt in cantico (ἐν τῇ ᾠδῇ) eius unbedingt beweisend sei, weil nur aus der Doppelbedeutung von בְּתוּשְׁבַּחְתֵּיהּ erklärbar. Eine Reihe von bedeutsamen Problemstellungen umranken diese Darlegungen. — Zu a Libano V. 3 (S. 171 f) vgl. Schulz (u. S. 121).

Lagrange, M.-J., O. P., *De quelques opinions sur l'ancien psautier latin* (Rb 41, 161—186): Zu D. De Bruyne's Arbeiten. Zunächst nimmt L. unter I. *La lettre de Jérôme à Sunnia et Fretela sur le psautier* in Einzelbemerkungen Stellung zu De B.s Aufsatz in ZntW (s. BZ 19, 117) und kommt zur Ablehnung der Thesen, daß der Brief eine reine Fiktion sei, daß Hieronymus darin eine augustinische Revision des lateinischen Psalters bemängle, und eigene Fehler im Psalterium Gallicanum entschuldige. — Unter II. *Saint Augustin réviseur de la Bible* beschränkt sich die Nachprüfung des Aufsatzes von De B. (s. BZ 20, 50) auf den Psalter. Gelegentliche Korrekturen des Psalmentextes durch Augustinus werden zugegeben, jedoch nicht die Herstellung einer gesondert existierenden Psalterrevision. R sei nur ein nach augustinischen Psalmenzitaten revidierter Text. — III. *Saint Jérôme et le psautier romain* beschäftigt sich mit der Kontroverse De B. (in Rbén; s. BZ 19, 117) - Allgeier (in Bb; s. BZ 20, 296) und möchte De B. zustimmen, wenn auch noch weitere Fragen zu klären bleiben.

Prausnitz, G., Französische Bibelkorrektorien des 13. Jh. (Zentralblatt f. Bibliothekswesen 48 [1931], 649—664).

Prinet, M., Un exemplaire de la Bible de 1462 conservé à la bibliothèque de l'Arsenal (Le Bibliographe moderne 25 [1930/31], 14—17).

Durian, E., Angebliche hebräische Kenntnisse unserer Bibelübersetzer [arm.] (Sion 3, 63—65 116—119 152—154): Sie besaßen keine (nach Ochr 28 [1931], 153).

Blake, R. P., Khanmeti palimpsest fragments of the old Georgian version of Jeremiah (HthR 25 [1932], 225—272): Mit 3 Taf. u. 2 Tabellen. Genaue Text-Analyse der o. S. 41 (Blake) genannten Fragmente und eines Fragmentes in Oxford (Jer 17, 26—18, 8), die aus der Genizah in Kairo stammen und zu einem Prophetenkodex gehören, ergibt, daß sie wahrscheinlich im 8. Jh., da die khanmeti-Eigentümlichkeiten auszusterben begannen, entstanden und auf ein armenisches Original ohne direkte Beeinflussung durch den griechischen Text zurückgehen. „Textually, they belong in the direct line of the Georgian tradition and betray strong influence from the Hexapla". Zum gleichen Kodex gehörte noch ein kleines Fragment im Britischen Museum.

Siebs, Th., Die altsächsische Genesis (Zeitschrift f. syst. Theologie 9, H. 3).

Habersaat, K., Die ältesten deutschen Hohelied-Übersetzungen. Eine bibliographische Studie (Theologische Mitteilungen aus d. Antiquariat B. Liebisch Nr. 12 [1. 11. 32], 1 f): 24 Nr. vom Jahre 1065—1640.

Vollmer, H., *Die Psalmenverdeutschung von den ersten Anfängen bis auf Luther.* Beiträge zu ihrer Geschichte mit tabellarischen Übersichten. Erste Hälfte herausgeg. in Gemeinschaft mit F. Jülicher u. W. Lüdtke. Mit einem Sonderabschnitt „*Die jiddische Psalmenübersetzung*" v. S. Birnbaum (Bibel und deutsche Kultur. Veröffentlichungen des Deutschen Bibel-Archivs in Hamburg II. Neue Folge der Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters. Der Gesamtfolge Bd. VI: 100 mit 3 Tab. Potsdam 1932, Akad. Verlagsgesellschaft Athenaion. *M* 20,—): Zur Sammlung vgl. BZ 20, 265 271. Die überaus wertvolle, weit zerstreutes, reiches Material bietende neue Veröffentlichung, zu der eine zweite abschließende noch in diesem Jahr kommen wird, gibt an Hand der sieben Bußpsalmen einen Einblick in die Geschichte der deutschen Psalmenübersetzung von den ersten altdeutschen Glossen bis Luther. Zu Ps 6 bringen die Tabellen außer den drei Psalterien des Hieronymus 94 Texte aus dieser Zeit, hochdeutsche, niederdeutsche, niederländische, angelsächsische, dänische, jiddische (hier über Luther hinausgreifend), zu Ps 28 (29), 29 (30), 114 (116) lehrreiche Proben. Auch die Pss-Einlagen in den Offizien, sowie die Zitate in der geistlichen Literatur sind berücksichtigt. Vollständig und erstmals liegt zu den Bußpsalmen vor die deutsche Bearbeitung der Pss-Auslegung Lyras durch Heinrich von Mügeln und der Pss-Katene des Petrus von Herenthals. In einem Exkurs wird nachgewiesen, daß Luther schon 1517 die lateinische Pss-Übersetzung des Felix Pratensis (1515) benützte. 2 S. über vorläufige Ergebnisse beschließen das Heft, das mit Spannung die endgültige Zusammenfassung der Ergebnisse in der zweiten Hälfte des Werkes erwarten läßt.

Vollmer, H., Neueste Forschungen zur Geschichte der Psalmenverdeutschung (Forschungen u. Fortschritte 8 [1932], 445 f): Erinnert an L. Zalewski, Psalterii versionis interlinearis vetusta fragmenta Germanica (Krakau 1923) [altsächsisch], A. Kleczkowski (s. BZ 18, 148), E. Rooth (s. BZ 17, 132), M: Freier (s. BZ 15, 251), Th. Pahl (s. BZ 20, 67) als Einzeluntersuchungen und gibt dann von der oben genannten, für eine beschränkte Zahl von Pss das Material zusammenfassenden Veröffentlichung des Bibel-Archives eine kurze Skizze mit Ps 31 (32), 4 b als Beispiel.

Preuß, H., *Martin Luther, der Künstler* (VI u. 319. Gütersloh 1931, Bertelsmann. Geb. *M* 11,—): U. a. über L.'s Motette zu Ps 118, 17, über seine Bibelübersetzung vom Standpunkt des Künstlerischen (nach E. Strasser in ThLbl 53 [1932], 296).

Przybylski, *D. Martin Luther, Die sieben Bußpsalmen. Zweite Bearbeitung 1525.* In hochdeutscher Übertragung (70. Lp. 1932, Dörffling. *M* 2,50).

Trunz, E., Die deutschen Übersetzungen des Hugenottenpsalters (Euphorion 29 [1928], 578—617).

Die Hl. Schrift *des alten Bundes* in Lieferungen. Beilage zur Wochenschrift „Lebe mit der Kirche" (Klosterneuburg bei Wien, Volksliturgisches Apostolat): Erscheint in Lieferungen von 32 Seiten für je zwei Nummern als kostenlose Beilage zur genannten Wochenschrift (pro Vierteljahr *M* 1,30). Das Volksliturgische Apostolat unternimmt diese deutsche Volksausgabe des ganzen AT als Gegenaktion gegen die Bibelverbreitung seitens der Sekten. Mit 8 Lieferungen stand die Übersetzung bei Dt 23, 21. Sie ist nach Kapiteln mit Überschriften gegliedert und fügt am Schluß jedes Kapitels, soweit nötig, Anmerkungen bei. Innerhalb der Kapitel sind Abschnitte durch neue Absätze hervorgehoben. Erst Dt 32 f ist stichisch gesetzt. Nach Stichproben zu schließen, ist Lv nach der Vulgata, Nm mehr nach dem Hebräischen übersetzt. In Gn, Ex, Dt, die nach dem Hebräischen mit Berücksichtigung der LXX und Vulgata übersetzt sind, ist der Text auch maßvoll kritisch gesichtet. Möge das sehr verdienstliche Werk ebenso rasch weiter schreiten. Für die losen Lieferungen wäre eine Einbanddecke

erwünscht. Hoffentlich wird dieses AT auch den Nichtbeziehern der Wochenschrift preiswert zugänglich gemacht. Format des zweispaltigen Seitenspiegels ist 10,2 × 16. — Die Wochenschrift selbst bietet auch Material für Bibelstunden.

Terry, R. R., *Calvin's first psalter* (132. Ld. 1932, Benn. *s* 10 *d* 6).

The Holy Scriptures *according to the Masoretic Text.* A new translation with the aid of previous versions and with constant consultation of Jewish authorities (1136. Philadelphia, Jewish Publication Society of America. $ 1,35).

A Little **Psalter.** Arranged by Sydney Cooper (136. Ld. 1932, Soc. for Prom. of Christ. Knowl. *s* 2 *d* 6).

González Palencia, A., La traducción de los salmos de D. Tomás González de Carvajal (Erudición ibero-ultromarina 1 [Madrid 1930], 282 bis 296 427—436 602—618): Gedruckt zu Valencia 1819—1827 in 5 Bden und enthält die Pss, Cantica und Lam (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4185).

La Sagrada **Biblia.** *Antic Testament.* Bd. 3. *Josué,* versió d'E. Bayon. *Jutges. I i II Samuel,* versió del P. Marc de Castellvi. *Rut,* versió de C. Riba (304. Barcelona 1930, Alfa): Bd 1 u. 2 s. BZ 19, 167 (unter Cardo). Katalanische Übersetzung aus dem Hebräischen (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4186).

Vgl. Blake o. S. 41, Rücker o. S. 41, Bertram o. S. 43, Auslegung.

3. Textkritik.

Caspari, W., Über die Textpflege, nach den hebräischen Handschriften des Sira (ZatW N. F. 9 [1932], 160—168): Die Textpflege, zu der die Vergleichung der Hss gehörte, sollte zur Vereinheitlichung des Textes dienen, führte aber die Verwahrlosung weiter, weil man nichts verloren gehen lassen wollte und deshalb nicht bloß den ausführlicheren Wortlaut, sondern auch abweichende Überlieferungen nebeneinander aufnahm. Das anschaulichste Beispiel von Textpflege biete die hsl Überlieferung des Sira. C. gibt zunächst eine Gruppierung der Varianten. Forts. folgt.

Heller, Ch., *Untersuchungen zur Septuaginta.* I. *Die Tychsen-Wutzsche Transkriptionstheorie* (105. B. 1932, Selbstverlag [B., N. W. 87 Altonaerstr.]): 1925 geschrieben ohne Nachtrag der inzwischen erschienenen Literatur; lehnt die Theorie ab (nach N. Peters in ThG 24 635 [„mit Erfolg"]).

Wutz, F., *Die Transkriptionen von der Septuaginta bis zu Hieronymus.* Lieferung 2 (BWAT N. F. 9. Texte u. Untersuchungen zur vormasor. Grammatik des Hebr. hrsg. von P. Kahle II: VI u. S. 177—571): Was W. auf 307 Textseiten (S. 484 beginnen Corrigenda, S. 488 Register) darbietet, ist keine Weiterführung oder nochmalige Begründung seiner Transkriptionshypothese, sondern eine Untersuchung der Schicksale, welche der der LXX bzw. ihren Transkriptionsvorlagen zugrunde liegende hebräisch geschriebene Text erlitten hat. Von W. aus gesehen, geht also die Untersuchung der Textvorlagen der LXX, wie man etwa den Titel entsprechender fassen könnte, von innergriechischen Verderbnissen über die Transkriptionsvorlagen zur früheren Stufe der innerhebräischen Textgeschichte. Damit ist die Basis erreicht, auf der auch die bisherige ohne Transkriptionen arbeitende Textkritik aufbaut. Wenngleich die von W. herausgestellten Grundsätze z. T. seine Transkriptionshypothese stützen, so ist doch auch bei ihm das meiste von ihr ganz unabhängig. In dieser Richtung bewegen sich W.s Arbeiten schon seit 1924 (vgl. BZ 18, 150 214 f; 19, 204f). Nunmehr legt W. sein aus der Einleitung in den Psalmenkommentar bekanntes textkritisches System neugesichtet und mit vielem neuen Einzelmaterial versehen ausführlich dar. Letztes Ziel ist W. die Wiederherstellung des ursprünglichen hebräischen Textes, wozu ihm die LXX neben Samaritanus, Peschitto und Targum, die einschließlich des masoretischen Textes alle

auf eine gemeinsame Textvorlage zurückgeführt werden, den Hauptschlüssel bietet. Diese umfassende Inangriffnahme des textkritischen Problems unterscheidet W. von den einschlägigen sonstigen textkritischen Spezialarbeiten (z. B. F. Delitzsch, J. Fischer, G. R. Driver); gewissenhafte, auf festen Regeln beruhende Rechenschaft für jeden Buchstaben auch in der Konjekturalkritik, so daß man trotz zahlreicher Verbesserungsvorschläge von größter Textschonung reden kann, sowie durchgängige Beiziehung der LXX unterscheidet W. von der sonst üblichen Textkritik von Fall zu Fall. Die wohl zu starke, aber nicht völlige Zurückdrängung nichtpaläographischer Erklärungen ist dabei kein Versehen, sondern geschieht in bewußtem Gegensatz zu der damit vielfach verbundenen Willkür oder doch Konsequenzlosigkeit. In der umfassenden Systematik und der gewissenhaften Verantwortung jedes Textbestandteiles liegt die Hauptbedeutung dieses Werkes. Es sollte in Zukunft kein textkritisches Arbeiten ohne zusammenfassende Rechenschaft über die befolgten Grundsätze geben. Darüber hinaus bietet W. zahlreiche Einzellösungen, die gegenüber anderen die einfacheren, konsequenteren, also auch besseren sind. Daß es daneben auch anfechtbare Lösungen, verschiedene Wahrscheinlichkeitsgrade gibt, die sich meist nach dem Zustand der LXX bemessen, daß man oft weniger optimistisch als der Verfasser denkt, ist bei dem Ausmaß der Arbeit selbstverständlich und beeinträchtigt nicht ihren grundsätzlichen Wert, auf den sich die Kritik in erster Linie zu besinnen hat.

d) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie (israel., jüd., sonstiges).

Clemen, C., *Urgeschichtliche Religion. Die Religion der Stein-, Bronze- und Eisenzeit* 1. Bd. Text (140. Bonn 1932, Röhrscheid. *M* 7, 20).

Cook, S. A., *Ethical monotheism in the light of comparative religion* (23. Ld. 1932).

Baldinger, A. H., The religion of Israel—evolution or revelation? (Bs 89 [1932], 19—27): Zu günstigen natürlichen Vorbedingungen trat noch die übernatürliche Offenbarung.

Bertholet, A., *Die Religion des Alten Testaments* (Religionsgeschichtl. Lesebuch 17: Tübingen 1932, Mohr. *M* 5,60; Subskr. *M* 5,—): Unter religionsgeschichtlichem Gesichtspunkte ausgewählte Texte, die wenigstens in großen Zügen die historische Entwicklung der atl Religion zeigen sollen (nach Verlagsanzeige).

Hamond, E. W., *A short religious history of Israel* (159. London 1932, Student Christ. Movement Press. *s* 4,—).

Eißfeldt, O., Ein religionsgeschichtlicher Beitrag zur Frage der Gottesoffenbarung in vorchristlicher Zeit (Zeitschr. f. Missionskunde u. Religionswissenschaft 47 [1932] H. 5).

Türk, Susanne, Heidnischer und jüdischer Gottesbegriff (ZeRU 43 [1932] H. 1).

Smith, J. M. P., The growth of the Hebrew idea of God (JR 12, 24—39): Vom Volks- und Landesgott in stark anthropomorphistischer, ethisch nicht hochstehender Auffassung zum universalen, ethischen Monotheismus der Propheten. Seit dem Exil bilde das Hauptproblem die Lösung der Leidensfrage, so beim Gottesknecht des Deutero-Jes (auf das Volk bezogen), bei Job und bei Koh, dessen pessimistischer Einschlag nicht allgemein angeeignet wurde. Der Hauptfortschritt liege in der Zeit des Exiles, später habe man sich mit untergeordneten Problemen befaßt.

König, E., Einige Streiflichter auf die biblischen Gottesnamen (Christentum u. Wissenschaft 8 [1932], 94—97): Elohim komme von arab. aliha

„sich fürchten, scheuen"; zeitliche Reihenfolge der atl Gottesbezeichnungen (nach ZatW N. F. 9 [1932], 173).

Sartori, A. B., Concetto e critica dei nomi di Dio nell' AT (Pal. del Clero 10 [1931], 196—198 294—301 322 f).

Ames, E. R., *Yhwh* (108. Los Angeles 1932).

Löwentraut, Zu Jahve (Nach dem Gesetz u. Zeugnis 30 [1930/1] 70 f).

Möller, W., Stammt der Jahwekult aus Ägypten? (Nach dem Gesetz und Zeugnis 29 [1929/30], 501—503).

Questiaux, F., De dogmate Trinitatis in VT (Collationes Namurenses 24 [1930], 444—455).

Cripps, R. S., The Holy Spirit in the Old Testament (Theology 24 [1932], 272—280).

Bellas, B. M., *Mal'ak-Jahve* (72. Alexandria 1931, Tipografia Patriarcale).

Kaplan, C., The Angel of peace, Uriel, Metatron (AthR 13 [1931], 306—313): Verbindungslinien vom Friedensengel in 1 Hen 40, 8 u. ö. zu Uriel-Phanuel-Metatron (nach ZatW N. F. 8, 313).

Smoronski, K., Le Saint-Esprit dans l'AT [poln.] (Przegl. Teol. 11 [1930], 38—59) (nach Bb 11, 70*).

Baumgärtel, F., *Die Eigenart der alttestamentlichen Frömmigkeit* (118. Schwerin 1932, Bahn).

Galluci, D., Lineamenti della morale nell' Antico Testamento (Scuola Catt. 60 [1932], 443—453).

D. H., Jets over de OT vergeldingsleer (Studiën 64, Bd. 117 [1932, Juni]).

Zoller, I., Il Dio che rivendica le colpe dei padri sui figli (Studi e Materiali di Storia delle Rel. 6 [1930], 281—284).

Aptowitzer, V., The heavenly temple in the Agada [hebr.] (Tarbiz 2 [1931], 137—153 257—287).

Buber, M., *Das Kommende.* Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte des messianischen Glaubens. Bd. 1. *Königtum Gottes* (XX u. 260. B. 1932, Schocken. *M* 7,50; geb. *M* 9,50): Religiöse und politische Bedeutung der wirklichen Theokratie (nicht Priesterherrschaft) in Israel (nach Verlagsanzeige). Vgl. hierzu E. König in ThLbl 53, 321—323 und das Folg.

Cramer, K., Geschichte, Glaube, Eschatologie. Zu Martin Buber: Königtum Gottes (ThBl 11 [1932], 332—336): Begrüßt das Werk B.'s als wichtigen Beitrag zur Überwindung des reinen Historismus in der Behandlung des AT durch theologische Betrachtungsweise. B. sehe das Problem der Geschichte des AT in seiner unlöslichen Verbundenheit mit dem Glauben, was ihm ermögliche, den Ursprung der Eschatologie richtig aus jenen beiden und nicht aus dem Kultus herzuleiten.

Sarachek, Jos., *The doctrine of Messiah in medieval Jewish literature* (NY. 1932, Jew. Theological Seminary): Reicht von Saadia über Raschi, Salomon ibn Gabirol, Juda Halevi, Ibn Esra, Maimonides, Nahmanides, Crescas, Joseph Albo bis Abrabanel (nach p-b. [= P. Baldini] in Rr 8, 478 f).

Bernoulli, R., Die Geheimlehre der Kabbala im Sohar, dem „Buch des Glanzes" (Zeitschrift f. Parapsychologie 7 [1932], 357—360): Im Anschluß an die Ausgabe von E. Müller (s. BZ 20, 300).

Bension, A., *The Zohar in Moslem and Christian Spain* (XXII u. 256 mit 6 Taf. Ld. 1932, Routledge. *s* 12 *d* 6).

The **Zohar,** translated by H. Sperling and M. Simon. Vol. II (404 Ld 1932, Soncino Press. *s* 21): Das ganze Werk soll 5 Bände umfassen. Sch.

Scholem, G., Vulliauds Übersetzung des Sifra Di-Zeniutha aus dem Sohar und andere neuere Literatur zur Geschichte der Kabbala (MGWJ 75 [1931], 347—362 444—455): Bis S. 448 mit eingehender Begründung ablehnend zu P. Vulliaud (s. BZ 20, 80), u. a. auch über nichtverstandene Auslegung einzelner Schriftstellen.

Buber, M., *Reden über das Judentum. Gesamtausg.* 2. Aufl. (XIX u. 235. B. 1932, Schocken.)

Feldman, A. J., *The faith of a liberal Jew* (96. Hartford 1931, Beth Israel Pulpit. $ 1,—): Vier Predigten (nach JR 12, 450).

Feuer, L. I., and **Glazer, B. B.,** *The Jew and his religion* (158. N. Y. 1931, Bloch. $ 1,25): Dieses Handbuch für die fünfzehn- bis sechzehnjährige Jugend des Reformjudentums enthält eine Abhandlung über die Religion im allgemeinen, über die Religion Israels, über die Bedeutung der Konfirmation und des Judentums (nach G. G. Fox in JR 12, 370—372; hier einige sachliche Richtigstellungen namentlich hinsichtlich der Feste).

Joseph, M., *The spirit of Judaism* (VII u. 330. Ld. 1930, Routledge. *s* 7 *d* 6).

Schoeps, H. J., *Jüdischer Glaube in dieser Zeit.* Prolegomena zur Grundlegung einer systematischen Theologie des Judentums (VI u. 90. B. 1932, Philo-Verlag. *M* 3,50): S. schon BZ 20, 300. Um der religiösen Auflösung des modernen Judentums zu steuern, will das tiefgehende Buch in programmatischen Ausführungen für den Aufbau einer zeitgemäßen systematischen jüdischen Theologie kurz zeigen, was das kritisch gesichtete atl Gotteswort als einmalige geschichtliche Offenbarung Gottes, die als solche nicht von einer äußeren Autorität verbürgt werde, sondern nur im Glauben erfaßt werden könne, auch dem heutigen jüdischen Menschen zu sagen habe. Auf die Darlegung der heutigen Lage des jüdischen Glaubens folgt entsprechend dem subjektiven Glaubensprinzip die Geschichte nur der protestantischen „Atl Theologie", sodann eine wertvolle Skizze der Entwicklung der jüdischen systematischen Theologie im 19. Jh. und in Auswertung der Ergebnisse der geschichtlichen Untersuchungen der „Versuch einer Grundlegung der systematischen Theologie des Judentums aus heutigem Bewußtsein", eine Bekundung des ernsten Willens, die übernatürlichen religiössittlichen Wahrheiten des AT zeitgemäß auszuwerten, zugleich aber auch ein neuer Beweis dafür, wie schwer es ist, diese Werte gegenüber einem zersetzenden Subjektivismus sicher zu stellen.

Velders, W. J. J., Jodendom en Jodenheid (Macedoniër 35 [1931] Nr. 10; 36 [1932] Nr. 4 10): S. BZ 20, 300.

Vincent, A., Les tendances du judaïsme moderne (Vie intellectuelle 1932, 180—196).

Vincent, A., *Le Judaïsme* (Bibliothèque Catholique des Sciences Religieuses 44: 16^0. 234. P. 1932, Bloud): In übersichtlicher knapper Form behandelt die nicht der Polemik, sondern der Information dienende Darstellung des nachbiblichen Judentums das Ende des selbständigen jüdischen Staates, die rabbinische Literatur, die Stellung der Tora, die jüdische Glaubens- und Sittenlehre, Frömmigkeit und Mystik nach ihren biblischen Grundlagen und in ihren Wandlungen bis zur neuesten Zeit, den privaten und öffentlichen Kult, den Kalender. Das Buch wird als erste Einführung gute Dienste tun. Ausgewählte Literaturangaben am Schluß der einzelnen Abschnitte weisen den Weg zur Vertiefung.

Vogelstein, H., Glaube und Geschichte im Judentum (Der Morgen 7 [1931], 294—299).

Yearbook *Central Conference of American Rabbis 1931.* Bd. 41. Forty-second Annual Convention, June 17—21, 1931 (531. Wawasee, Indiana 1931, Marcuson. $ 2,—): U. a. über „Currents in Jewish religious thought", „the nature and scope of Jewish theology" (nach JR 12, 309).

Jeremias, A., *Der Kosmos von Sumer* (Der Alte Orient 32, 1: 29. Lp. 1932, Hinrichs. *M* 1,30): Die theologische Urlehre der sumerischen Hochkultur.

Langdon, S. H., *Semitic mythology* (576. London 1931, Oxford University Press.).

Maisler, B., Zur Götterwelt des alten Palästina (ZatW N. F. 9 [1932],

86 f): In dem palästinischen Stadtnamen 'Injwgś einer Inschrift Tutmosis' III. und in גרגשי stecke der Name Geš, eines mit AN. GIŠ = Gilgamesch identischen Lichtgottes.

Ryckmans, G., Le Pantheon sudsémitique (Muséon 44 [1931], 199—233): Alphabetische Übersicht der Götter. D. S.

Tallqvist, K., *Der assyrische Gott* (Studia Orientalia ed. Societas Orientalis Fennica IV 3: IV u. 135. Helsingfors 1932, Akadem. Buchhandlung. *FMk* 65,—): Über den Gott Assur; zugleich ein Beitrag zum Verständnis des assyrischen Götterwesens in seiner Gesamtheit (nach F. Nötscher in ThRv 31, 317 f).

Lorenz, E., *Chaos und Ritus. Über die Herkunft der Vegetationskulte* (64. Wien 1932, Internat. Psychoanalyt. Verlag. *M* 2,—).

Schneider, A. M., Two representations of phalli (JPoS 10 [1930], 175—177).

Alt, A., Ein neuer syrischer Gott (ZatW N. F. 9 [1932], 87—89): Eine griechische Weiheinschrift im Museum zu Damaskus nennt einen aramäischen Gott Ἐλαθεχνᾶ = אלה שכנא, Gott der Wohnung = seiner eigenen Behausung.

Albright, W. F., The Syro-Mesopotamian god Šulman-Ešmun and related figures (Archiv f. Orientforschung 7 [1931/32], 164—169): Š. ein weitverbreiteter Unterweltsgott, z. T., wenn nicht ganz identisch mit E. (nach ZatW N. F. 9, 192). S. 165 Anm. 9 die Vermutung, Ras Schamra sei gleich Ugarit (s. u. S. 109).

Furlani, G., Gli dei dei giorni e dei mesi nell'epoca neobabilonese (Studi e Materiali di Storia delle Religioni 7 [1931], 136—143).

Haury, J., *Der syrische 'Athe, der Gott der Troer und Etrusker* (40. München 1931, Selbstverlag. *M* 2,50): Stellt in Ergänzung zur BZ 19, 134 genannten Schrift Beziehungen zwischen Attis, Apollo und Marduk her (nach Literar. Zentralbl. 83, 533).

Vgl. Bertram o. S. 81, Geschichte der Exegese (jüd.), Ausgrabungen, Inschriften.

2. Geschichte (israel., jüd., sonstiges).

Allgemeine Literatur über die Vorgeschichte s. unter *Origines humanae* (Bb 12 [1931], 60*; 13 [1932], 66* f). Vgl. auch unten Ausgrabungen und Gn.

Cambridge ancient history. Vol. 8. (XXV u. 840 mit 13 Kart., 3 Taf. 4 genealog. u. chronolog. Tabellen. Cambridge 1930, Univ. Press. *s* 35,—): Über Rom und die mittelländische Welt, 218—133 v. Chr. U. a. handelt M. Holleaux über die Beziehungen Roms zu Mazedonien und Antiochus, M. Bevan über Syrien und die Juden (nach V[incent] in Rb 41, 314 f).

Das Erwachen der Menschheit. *Die Kulturen der Urzeit, Ostasiens und des vorderen Orients.* Bearbeitet von H. Freyer, F. Hertz, W. Vogel, F. Weidenreich, F. Behn, F. E. A. Krause, G. Steindorff, R. Kittel (Propyläen-Weltgeschichte, hrsg. von W. Goetz. Bd. 1: XXVIII u. 626. B. [o. J.], Propyläen-Verlag. Geb. *M* 34,—): St. behandelt Ägypten, Kittel die Völker des vorderen Orients (nach A. Gustavs in ThLbl 53, 49 f).

Ebeling, E., *Geschichte des alten Morgenlandes* (Sammlung Göschen: 152. B. 1929, De Gruyter. *M* 1,80).

Bernhart, J., Sinn der Geschichte (Geschichte der führenden Völker 1 [s. BZ 20, 301] 1—143): Berührt auch die atl Geschichtsschreibung.

Funke, H. C., Israelitische Psychologie (Stemmen des Tijds 21 [1932] Nr. 2 3.

Scroggie, W. G., *Fascination of the OT story* (255. Ld. 1930, Marshall. *s* 6).

Steinberg, A. S., Die weltanschaulichen Voraussetzungen der jüdischen Geschichtsschreibung (Dubnow-Festschrift [B. 1930] 24—40). Vgl. BZ 20, 83 [Rabin].

Vischer, W., Das AT und die Geschichte (Zwischen den Zeiten 10 [1932], 22—42).

Neugebauer, P. V., Keilschrifttexte und Astronomie (Forschungen u. Fortschritte 8 [1932], 219 f): Die Elemente von Schoch erwiesen sich auch bezüglich der Bestimmung der Acceleration von Sonne und Mond, welche die infolge der fortschreitenden Verzögerung der Erdrotation sich ergebende Veränderlichkeit der Zeit berücksichtigt, wie es zu Bestimmung der Finsternisse des Altertums und des Mittelalters nötig ist, als die besten wieder auf Grund von VAT. 4924, wo eine Mond-Venuskonjunktur am 25. Sivan (19. Juni) im fünften Jahre des Darius Ochus (418/7) verzeichnet ist.

Neugebauer, P. V., *Spezieller Kanon der Sonnenfinsternisse für Vorderasien und Ägypten für die Zeit von 900 v. Chr. bis 4200 v. Chr.* (Ergänzungsheft zu den Astronom. Nachrichten 8, 4: 32 mit 17 Taf.) (nach Bb 13, 64*).

Kyle, M. G., Old Testament chronology (Bs 89, 56—57): Behandelt „*elements*". — *Ders., OT chronology-difficulties* (ebd. 193—208). — *Ders., OT chronology-characteristics* (ebd. 334—345): Die Bibel rechne nicht nach dem Ablauf der Zeit, sondern nach Ereignissen und darum lasse sich die moderne Chronologie so schwer auf die Bibel anwenden. D. S.

A[lbright], W. F., Some new publications on the history and archaeology of Palestine (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 46 [1932], 21—23): Zu A. T. Olmstead (s. BZ 20, 303); J. Garstang (ebd. 302); H. Kjaer (s. u. S. 102), W. F. Albright (s. u. S. 100).

Auerbach, E., *Wüste und Gelobtes Land. Geschichte Israels von den Anfängen bis zum Tode Salomos* (XII u. 307 mit 18 Bildtaf. u. 8 Abb. im Text. B. 1932, Wolff. *M* 14,—; geb. *M* 16,—).

Bentzen, A., *Israels historie* (372 mit 1 Karte. Kopenhagen 1931, Haase. *Kr* 8,50).

Detilleux, G., *Notes d'histoire sainte. AT* (60. Nivelles 1929, Hingst-Everad. *Fr* 6,—).

Hervé, J., *Israël, ses enfants perdus, et son livre d'or* (90. P. 1932, Elias): Ein phantastisches Werk, das nach einem einseitigen Überblick über die gesamte Geschichte der Juden eine Reihe von Großen der Weltgeschichte für die jüdische Rasse in Anspruch nimmt (nach C. H. in Nouvelle Rev. théol. 64 an. t. 59, 464).

A history of Israel. Vol. I. *From the Exodus to the fall of Jerusalem, 586 B. C.* By Th. H. Robinson. Vol. II. *From the fall of Jerusalem 586 B. C. to the Barkobha revolt, A. D. 135.* By W. O. E. Oesterley (XIV u. 496; XVI u. 500. Oxford 1932, Clarendon Press).

Mills, Dorothy, *The people of ancient Israel* (192. N. Y. 1932, Scribner. $ 1,75): Geschichte des jüdischen Volkes (mit Ausschluß des NT) von den Anfängen bis 70 n. Chr. für die Jugend vom kritischen und liberalen Standpunkt (nach J. L. Kelso in Bs 89, 380; vgl. JR 12, 592).

Povah, J. W., *Aids to the study of the historical narratives of the OT and the Apocrypha* (26. Welwyn [Herts] 1930, Selbstverl. [10 Digwell Road]. *d* 6).

Ricciotti, G., *Storia d'Israele.* I. *Dalle origini all' esilio.* Con 208 illustrazioni (Studi superiori: 522. Turin [1932], Società Editrice Internazionale): Das nicht nur für rein wissenschaftliche Kreise berechnete Werk füllt eine Lücke in der italienischen Literatur aus, wird aber auch anderwärts treffliche Dienste leisten. Es verzichtet auf eine Darstellung der Literatur-, Religions- und Kulturgeschichte und beschränkt sich auf die Darstellung der geschichtlichen Ereignisse nach der Bibel und den profanen Zeugnissen, ist also am ehesten mit J. Nikel, Das AT im Lichte der altorientalischen Forschungen in den BZF zu vergleichen. Darüber hinaus bringt es bis

S. 135 gesonderte Abschnitte über Babylonien und Assyrien, Ägypten, Amarnaperiode, das Land Israel, die Ausgrabungen in Palästina, die kanaanäische Kultur und einen Überblick über die protestantische Bibelkritik. R. folgt „passo per passo il filo della narrazione biblica, aspettando nei punti oscuri luce dalla futura scienza". Dazu kommen noch als besonders willkommene Zutat 208 gut ausgewählte Abbildungen im Text.

Tharaud, J., Les trois temples de Jérusalem. Le temple dans les flammes. Rêveries d'Israël (Conferencia 1931, 76—89 137—147) (nach Bb 12, 77*).

Friedmann, M., *Waren die Ebräer ursprünglich ein ackerbautreibender oder ein Nomadenstamm?* Wien 1877. Neudruck (S. 227—243. Wien 1931. J. Friedmann [Schiffsamtsgasse 16]. *M* —,75).

Suys, Ae., S. J., *Circa Hebraeorum in Aegypto commorationem* (VD 12 [1932], 333—336 371—373): *I. Conditiones chronologicae:* Die Ansetzung des Auszuges unter Amenophis II sei wahrscheinlicher, wenn auch seine Ansetzung unter Meneptah nicht jeder Wahrscheinlichkeit entbehre. *II. Joseph in Aegypto.* In beiden Fällen werde zugegeben, daß Joseph zur Zeit der Hyksos, deren Herkunft noch zu klären sei, nach Ägypten zog. Das Erlebnis Josephs im Hause des Putiphar wird durch die Liebeslieder des Papyrus Beatty (s. u. S. 123 [Suys]) und durch die Erzählung von den beiden Brüdern beleuchtet.

Jirku, A., Aufstieg und Untergang der Hyksos (JPoS 12 [1932], 51—61): Der Unterwerfung Ägyptens um 1680 gehe ein Hyksosgroßreich in Syrien-Palästina seit 2000 voraus, dem Zusammenbruch des letzteren folge die Vertreibung aus Ägypten (nach ZatW N. F. 9, 195).

A Yonkers, K., O. M. Cap., *De Hyksos quid hodie eruditi explorati habeant* (VD 12 [1932], 220—222 237—247): Die Hyksos (= Könige der Fremdländer), die Arier oder Subaräer, vielleicht identisch mit den Mitanni zu sein scheinen, seien unter der 13. Dynastie eingedrungen und nach 100 jähriger Regierung vertrieben worden.

Alfrink, B., De Hebreën in de Tell-el-Amarna-brieven (Stc 8 [1931/32], 195—219).

Ricciotti, G., Il periodo di El-Amarna (Sc 1931 [Dez.], 424—433).

Van Tichelen, Th., *De Godsmannen uit het Oude Testament* (327. Brüssel 1932, Standaardboekhandel. *Fl* 20,—): Populär. D. S.

Van Tichelen, Th., Moses (Ons Geloof 15 [1929], 433—444).

Alfrink, B., Jericho en de Exodus (Stc 8 [1931/32], 470—475): Lehnt Garstangs Datierung des Auszuges ab. D. S.

Cook, S. A., „The foundations of Bible history" (PEF 64 [1932], 88—96): Bespricht das gleichnamige Buch von J. Garstang (s. BZ 20, 302), lehnt aber die Hauptfolgerungen ab. D. S.

Semkowski, L., S. J., *La data delle distruzione di Gerico* (Bb 13 [1932], 354—357): Auf Grund der Funde durch J. Garstang um 1400.

North, C. R., The religious aspects of Hebrew kingship (ZatW N. F. 9 [1932], 8—38): Im AT fänden sich noch Spuren des alten Glaubens an die magischen Kräfte des Königs, er stand als Gesalbter Jahves in enger Beziehung zu Gott. Wenn das auch wohl keine Salbung zum Priester war, so habe der König doch auch als Haupt der Staatsreligion die Hohepriesterwürde, wie eine Erörterung der einschlägigen Stellen zeigen soll. Eine ebensolche Erörterung befaßt sich S. 21—38 mit der Vergöttlichung des Königs, die sich im AT nicht erweisen und mit dem Jahwismus nicht vereinbaren lasse. „We must conclude that however exalted above his brethren the king might be, his place was on the human rather than on the divine side of reality."

Mowinckel, S., Die Chronologie der israelitischen und jüdischen Könige (Acta Orientalia 10 [1931], 161—277)] Auch gesondert (Leiden 1932, Brill): Unter „jüdisch" sind die judäischen Könige bis 587 zu verstehen (vgl. W. Caspari in ThLbl 53 [1932], 387—389).

Fruin, R., Oudtestamentliche studiën. III. De chronologie van het Babylonische tijdvak der Joodsche geschiedenis (NthT 21 [1932], 215—230): Untersucht die Zeitangaben bei Ez, Jer und in 4 Rg 24 f mit dem Ergebnis, daß Nachdatierung und (anders als in Babylonien) Jahresbeginn im Herbst vorliege. So beginne nach Jer 46, 2, da die Schlacht von Karkemisch in die erste Hälfte von 605 oder ins Ende von 606 falle, das erste Jahr Jojakims im Herbst 609. Von hier aus ergeben sich dann die anderen Datierungen, so das 5. Jahr in Ez 1, 2 auf 594/3. Diesem setzt F. das 30. Jahr in Ez 1, 1 gleich: Ezechiel rechne hier von der religiösen Reform des Josias 623/2 an. Das Datum in Ez 40, 1 enthielt dann möglicherweise den Hinweis auf ein Jubeljahr, 49 Jahre nach 623/2 gefeiert (574/3).

Van Hoonacker, A., *Een Israelietisch volksman uit de achtste eeuw vóór C* (Koninklijke Vlaamsche Academie-Verslagen en mededeelingen, Maart 1931: Gent 1931, Erasmus).

Alt, A., Zur Topographie der Schlacht bei Kades. Mit einer Kartenskizze (Abb. 1) (ZdPV 55 [1932], 1—25): Die allgemein übernommene Darstellung seitens J. H. Breasted (1903) wird auf Grund neueren Materials einer Revision unterzogen.

Thompson, R. C., *The prisms of Esarhaddon and of Ashurbanipal found at Nineveh* (4°. 36 mit 18 Texttafeln. Ld. 1931, Brit. Mus. *s* 10,—): Enthält keinerlei Anspielung auf das tragische Ende Sennacheribs (nach Rb 41, 469 f).

Meissner, B., *Neue Nachrichten über die Ermordung Sanheribs und die Nachfolge Asarhaddons* (Sitzber. d. Preuss. Akad. d. Wiss. Phil. hist. Kl. 1932: 4°. 15. B. 1932, de Gruyter. *M* —,90): Die Einleitung des von Thompson veröffentlichten Prismas B sei wohl dunkel gehalten, lasse aber erkennen, daß Sanherib von seinen Söhnen und zwar in Ninive ermordet wurde. D. S.

Florit, E., Ripercussioni immediate della caduta di Ninive sulla Palestina (Bb 13 [1932], 399—417): Behandelt 1. La cronaca di Gadd e la politica di Josia secondo i libri storici della S. Scrittura. 2. L'influsso politico de vaticinio di Nahum alla luce della cronaca di Gadd: Der Vergleich der beiderseitigen Angaben ergebe, daß Ägypten als Bundesgenosse Assyriens 609 nach Norden zog, Josias also nicht zugunsten Assyriens bei Megiddo dem Pharao entgegentrat, sondern unter dem Eindruck der Erfüllung der Prophezeiung Nahums für die Unabhängigkeit ganz Israels kämpfte. Nah 3, 11 versteht F. nach der Gadd'schen Chronik dahin, daß Assyrien bei seinen Feinden (Ägypten) Hilfe suchen werde (vgl. Vulg.).

Abensour, L., Nebukadnezar (Larousse Mensuel, Paris, Juni 1932): Populär. Ein Auszug hiervon in Auslese 6 (1932), 586 f.

König, F. W., Naboned und Kuraš (Archiv. f. Orientforsch. 7 [1931/32], 178—182): Festlegung der Daten vom Siege des Kyrus über Astyages (550/49) bis zum Falle Babels (539).

Roussell, P., *La Grèce et l'Orient des guerres médiques à la conquête romaine* (IV u. 556 mit 2 Kart. P. 1928, Alcan. *Fr* 50,—).

Reifenberg, A., Das antike zyprische Judentum und seine Beziehungen zu Palästina (JPoS 12 [1932], 209—215, 1 Taf.): In Z. haben sich seit dem 2. vorchristl. Jahrh. Juden befunden. Durch ein Edikt des Trajan (116) wurde ihnen der Aufenthalt da verboten. Inschriften auf Säulenresten von Synagogen beweisen, daß seit dem 3. Jahrh. wieder Juden auf Z. waren. Lampen spätrömischer Zeit u. a. Funde beweisen die Beziehungen zu Pal. D. S.

Kraeling, C. H., The Jewish community at Antioch (JbL, 51, 130—160): Über Gründung der jüdischen Kolonie (unter Seleukus I), deren Berufszweige, Stärke, Organisation, bürgerlich-politische und religiöse Lage, Wohnsitze (in der Stadt, östlich davon bei Daphne und nordöstlich der Stadt [= Ḥulta des Talmuds, Οὐαλαθά des Josephus]). Die Kenešeth Haśmunith (s. BZ 20, 326 unter Obermann) sucht K. in Antiochien (S. 140),

S. 145—160 nähere Darlegung der Geschichte der jüdischen Kolonie bis ins 7. Jh. n. Chr., wobei auch die Beziehungen zu den Christen berührt werden.

Bialoblocki, S., *Die Beziehungen des Judentums zu Proselyten und Proselytentum* (31. B. 1930, Nobel. *M* 1,—).

Philippson, M., *Neueste Geschichte des jüdischen Volkes.* Bd. 2. 2., verm. u. verb. Aufl. bearbeitet von I. Bernfeld (XI u. 392. Frankfurt a. M. 1929, Kauffmann. *M* 9,—).

Van Nes, J., Uit de geschiedenis der Joden na 70 (Macedoniër 35 [1931] Nr. 3 4 6; 36 [1932] Nr. 2).

Hrozný, B., Assyriens et Hittites en Asie Mineure vers 2000 av. J.-C. (Archiv Orientální 4 [1932], 112—117): Im 3. Jahrt. herrschten hier nach den Keilinschriften von Kültepe (Kanesch) die Sumero-Akkader, gegen Ende desselben die Assyrer, die die einheimischen Dynastien beließen. H. bringt hierfür inschriftliche Belege; die Namen seien z. T. indo-europäisch-hettitisch, was auf die beginnende hettitische Einwanderung hinweise.

Jelito, L., La question hittite et la Bible [poln.] (Przegl. Teol. 11 [1930], 90—95) (nach Bb 11, 63*).

Bossert, H. Th., Die Datierung des Heiligtums von Yasili-Kaya (Forsch. u. Fortsch. 9 [1933], 18 f): Der in hett. Hieroglyphen bezeichnete Königsname sei einer der Ḫattušiliš. D. S.

Dussaud, R., *La Lydie et ses voisins aux hautes époques* (112 mit 1 Karte u. 5 Taf. P. 1930, Geuthner. *Fr* 40,—): Behandelt auch die Beziehungen zu Sumerern, Akkadern, Hettitern (nach F. Mortiaux, S. J., in Nouvelle Rev. théol. 64 an. t. 59, 466 f; vgl. V[incent] in Rb 41, 306—308). — Hierzu *Ronzevalle, S.,* S. J., *L'iconographie du Cylindre Tyszkiewicz. Rectifications* (Notes et études d'archéologie orientale. Deuxième série II: Mélanges de l'Univ. Saint-Joseph, Beyrouth 15, 7 [1931] 261—280): Bringt nach R. Dussaud (Syria 13 [1932], 107 f) nichts Neues.

Vgl. Caspari o. S. 67, Cook o. S. 76, Speiser u. S. 99 f, Begrich u. S. 126.

3. Geographie.

Harrassowitz, H., Zwei Palästina-Böden (ZdPV 55 [1932], 135—150): Chemische Untersuchung des kreßfarbenen („roten") lehmigen Sandes von Tel Aviv und der Roterde vom Karmel. Mit Literaturverzeichnis.

Köppel, R., Geologie Palästina's nach heutiger Auffassung (JPoS 12 [1932], 216—222): Zusammenfassender Hinweis auf die Probleme u. den Wechsel in den Lösungsversuchen. D. S.

Oehbrich, C., Die geopolitische Bedeutung Palästinas (Menorah 8 [1930], 107—126).

Picard, L., Geologische Probleme am Südrand des Tiberiassees (JPoS 12 [1932], 162—176): Am Ende des Diluvium habe der Jordan die Basaltbarre südl. vom Hule-See durchbrochen, der diluviale Salz-See von Tiberias werde ausgesüßt. Die merkwürdige Fauna des Sees sei eher von Syrien her zu begreifen denn vom Süden. D. S.

Range, P., Wissenschaftliche Ergebnisse einer geologischen Forschungsreise nach Palästina im Frühjahr 1928 (Dazu Taf. 1. 5—11) (ZdPV 55 [1932], 42—74): Literaturübersicht seit 1925, dann über die Dünengebiete, das Lößgebiet im Süden, die marinen Schichten der Küstenebene, die Umgebung von Nāblus, das Bergland Ober-Galiläas.

Reifenberg, A., *Die Entstehung der Mediterran-Roterde (Terra Rossa).* Vorwort von A. Foder (Kolloidchem. Beihefte [Sonderdruck]: 93. 1929): Neue Ergebnisse (nach L. Picard in ZdPV 55 [1932], 90 f).

Alt, A., Beiträge zur historischen Geographie und Topographie des Negeb

(JPoS 12 [1932], 126—141): Das aus den Amarnabriefen bekannte Gari, das biblische Gerar und das altkirchliche Orda dürften identisch sein. D. S.

Burrows, M., Daroma (JPoS 12 [1932], 142—148): D. sei für Eusebius, Onomasticon das südliche Palästina. D. S.

Zimmerli, W., *Geschichte und Tradition von Beerseba im AT* (VII u. 38. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 2,—).

Beyer, G., Das Stadtgebiet von Eleutheropolis im 4. Jh. n. Chr. und seine Grenznachbarn. (Hierzu die Kartenskizze S. 218) (ZdPV 54 [1931], 209—271): „Die geschichtliche Erklärung der Bestandteile und Grenzen des Territoriums von E." (S. 245—269) greift auch auf atl Zeit zurück.

Dunand, M., KANATA *et* KANAΘA (Syria 11 [1930], 272—279): Ersteres sei Qanawat, letzteres Kerak (nach ZatW N. F. 8, 306).

Borée, W., Masada (StKr 104 [1932], 94—100): Ergebnisse eines ersten Besuches im März 1931 (nach ZatW N. F. 9, 188).

Schulten, A., Masada (Forschungen u. Fortschritte 8 [1932], 313 f): Über Planaufnahmen im März 1932.

Abel, F.-M., Tell Hamad dans le Ḥauran (JPoS 12 [1932], 1—5, 1 Pl.): Tell Ḥamad sei das makk. Dathema 1 Makk. 5, 10 24—45. D. S.

Van Dyke, J. C., *In Egypt, studies and sketches along the Nile* (XVI u. 306. Ld. 1931).

Das Innere des südarabischen Landes Hadramaut (Kosmos 29 [1932], 224): Kurze Notiz über Städte mit Hochbauten nach altbabylonischem Muster.

Fernández, A., En la región de Suez (Estudios Bíblicos 2 [1931], 130 bis 143): Über das „Rote Meer" auf Grund eigener Augenscheinnahme (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4223; vgl. o. S. 52 Anm.).

Gabriel, Johann, Wo lag der biblische Sinai? (WZKM 39 [1932], 123 bis 132): Gegenüber den bisherigen Lagebestimmungen hebt G. zwei Punkte als maßgebend hervor: Der Sinai kann nicht auf ägyptischem Gebiet gelegen haben; nach Ex 3, 1 lag er in Midian. Da die Sinaihalbinsel zur ägyptischen Machtsphäre gehörte und die Midianiter östlich der Senke El 'Araba wohnten, sei der Sinai in Arabia petraea zu suchen. Die bisherige Tradition stamme erst aus christlicher Zeit. Ihr habe man erst die Bestimmungen der einzelnen Örtlichkeiten des Wüstenzuges angepaßt. Es wird sich allerdings bei der These G.s in erster Linie darum handeln, wie weit der tatsächliche Machtbereich des Pharao sich erstreckte.

Jarvis, C. S., *Yesterday and today in Sinai* (312. Edinburgh 1931, Blackwood).

Palladios, Ἐκδρομὴ εἰς Πέτραν (*Wadi Mūsā*) (Νέα Σιών 27 [1932], 225—250, 1 Taf.).

Vgl. Ausgrabungen, Inschriften.

e) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1 Archäologie (allg., relig., profan).

De Groot, Joh., Archaeologica (NthSt 15 [1932], 275—285): Kurze kritische Übersicht zu J. G. Duncan, Accuracy (s. BZ 19, 169); ders., Digging up (s. BZ 20, 93 311); S. A. Cook (s. BZ 19, 124), R. Dussaud usw., Syrie (s. BZ 20, 277), A. Kammerer (s. BZ 19, 142), H. Grimme, Buchstaben-Inschriften (s. BZ 19, 165), F. Chapouthier (s. BZ 20, 97).

Conteneau, G., *L'archéologie de la Perse des origines à l'époque d'Alexandre* (16. Paris 1931).

Webster, H., *Ancient civilisation* (604. Ld. 1931, Heath. *s* 7 *d* 6).

Benjamini, Essai sur la biotypologie de la jeunesse juive en Palestine (Bull. Soc. Étude des Formes Humaines 9 [1931], 17—24).

Stojanowski, K., Judenschädel in den polnischen anthropologischen Sammlungen [polnisch] (Przeglad Antrop. 1 [1926] Nr. 3, 10 S.): Mit franz. Zusammenfassung S. 10 f (nach Anthropol. Anzeiger 9, 36).

Hellfarbige jüdische Typen in Polen (Ose-Rundsch. 5 [1930] Nr. 6, 1—30) (nach Anthropol. Anzeiger 9, 35).

Brauer, E., Forschungen unter den jemenitischen Juden (Zeitschr. f. Ethnol. 63 [1931], 226—232).

Rudnitzky, H., Das Evangelium im mosaischen Heiligtum (Wahrheitszeuge 52 [1930], 74 f 81—83): De tabernaculo (nach Bb 11, 84*).

Bellinger, A. R., The temples at Dura-Europos and certain early churches (Seminarium Kondakovianum. Recueil d'études 4, 173—177): Die Tempel und die alten syrischen und mesopotamischen Kirchen zeigen Ähnlichkeit in dem über einen Hof in gerader Richtung zum Heiligtum führenden Haupteingang und in den beiden neben dem Naos liegenden Räumen (nach Ochr 29, 343).

Möhlenbrink, K., *Der Tempel Salomos.* Eine Untersuchung seiner Stellung in der Sakralarchitektur des alten Orients (Staatl. Forschungsinstitute an d. Univ. Lp. Forschungsinstitut f. Religionsgesch., israel.-jüd. Abt. 7 = BWAuNT 4. F. H. 7: X u. 160. Stuttgart 1932, Kohlhammer. *M* 7,50): Ist nächstverwandt mit dem assyrischen Tempeltyp (nach N. Peters in ThG 24, 767).

Thiersch, H., Ein altmediterraner Tempeltyp (Mit einer Beilage und vier Abbildungen im Text) (ZatW N. F. 9 [1932], 73—86): In Tell en-Nasbe, Gerar, Sichem, wohl auch Megiddo und Besan findet sich ein vorisraelitischer, kanaanitischer Kultbau von ungefähr quadratischer, dreischiffiger Anlage mit Kultbild inmitten des durch etwas größere Weite betonten Mittelschiffes, *favissa* unter dem Boden, quer vorgelegt ein Vorraum und Altar vor der Front. Dieser Typ komme aus dem Alten Mittelmeergebiet. Vgl. dazu J. Hempel ebd. 92.

Galling, K., Das Allerheiligste in Salomos Tempel. Ein christlicher „Thoraschrein" (JPoS 12 [1932], 43—48): Das debir sei ein Podium mit vorgelagerter Treppe gewesen. D. S.

Klamroth, E., *Lade und Tempel.* (VIII u. 143. Gütersloh 1932, Bertelsmann).

Simons, J., „Arke des verbonds" of „Arke Jahweh's"? (Studiën 64 Bd. 118 [1932], Aug., Sept., Okt.).

Torczyner, H., Das Geheimnis der Bundeslade (Der Morgen 6 [1930], 79—84).

Hertzberg, H. W., Der Heilige Fels und das Alte Testament (JPoS 12 [1932], 32—42): Der Hlg. Fels in Jerusalem habe seine besondere religiöse Bedeutung erst nach der Zerstörung der Stadt als Überrest vom Heiligtum erhalten. D. S.

Schmidt, Hans, *Der heilige Fels in Jerusalem.* Eine archäologische und religionsgeschichtliche Studie. Mit 8 Taf. u. 5 Grundrissen (VIII u. 102. Tübingen 1933, Mohr. *M* 4,50): In nach der archäologischen Seite überzeugenden Ausführungen begründet Sch. die frühere Auffassung neu, der heilige Fels in der Omar-Moschee sei die Stätte des Allerheiligsten und nicht, wie die herrschende neuere Ansicht annimmt, die Stätte des großen Brandopferaltares. Die Frage nach der ursprünglichen kultischen Bedeutung kommt nicht über Vermutungen hinaus. Die Erklärung von 2 Sm 24, der Stellen, die Jahwe als Fels bezeichnen, von Is 6, 1 ff, der Stellen vom Fußschemel Jahwes, von Hen 24, Is 28, 16, Mt 16, 17—19 in Verbindung mit dem hl. Fels wird mindestens nicht durchgängig überzeugen.

Reifenberg, A., Der Thoraschrank auf den Tetradrachmen des zweiten jüdischen Aufstandes (JPoS 11 [1931], 51—54).

Gabriel, J., *Untersuchungen über das alttestamentliche Hohepriestertum mit bes. Berücksichtigung des hohepriesterlichen Ornates* (Theologische

Studien d. Österr. Leo-Gesellschaft 33: XVI u. 127. Wien 1933, Mayer. *M* 6,—): Bericht folgt in H. 3.

Bellas, B. M., 'Η *Kapporeth* καὶ ἡ ἑορτὴ τῶν *Kippurim* (Θεολογια 8 [1930], 302—321): S. BZ 19, 148.

McCasland, S. V., *The origin of the Lord's Day* (JbL 49 [1930], 65—82).

Jeremias, Joach., *Die Passafeier der Samaritaner und ihre Bedeutung für das Verständnis der alttestamentlichen Passahüberlieferung.* Mit 48 Abb. (Beihefte zur ZatW 59: VIII u. 109. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 9,—): Die bedeutsame Arbeit beschreibt die Passafeier der Samaritaner am 1. Mai 1931 zunächst in Bildern nach Tagesaufnahmen, den ersten dieser Art, die dadurch ermöglicht wurden, daß wegen Zusammentreffens des 15. Nisan mit einem Sabbat das Schlachten und Zubereiten der Lämmer auf den Freitagnachmittag vorverlegt werden mußte. Auf diesen für sich schon wertvollen Bildteil folgt der Vergleich der einzelnen Zeremonien mit den alten Passaüberlieferungen, insbesondere mit den atl Vorschriften. Dabei ergibt sich, daß dieser einzige in Palästina bis heute fortlebende atl Opferritus in seinen Grundzügen die vordeuteronomische Form der Passafeier widerspiegelt. J. setzt dabei das deuteronomische Gesetz auf 621 an. So ist die Arbeit nicht bloß archäologisch, sondern auch für die Pentateuchfrage von Bedeutung, auch wenn man sich den kritischen Voraussetzungen des Verfassers nicht anschließt.

Vischnitzer, R., L'origine de la lampe de Hanouka (REj 89 [1930], 135—146).

Howden, J. R., The Levitical offerings (Biblical Review 17 [1932], 184—198).

Sole, F., Concetto di sacrificio di peccato e di espiazione presso il popolo ebraico (Sc 1932 Jan., 25—41).

Edelmann, R., Bestimmung, Heimat und Alter der synagogalen Poesie (Ochr 3. Serie Bd. 7 [s. o. S. 43, Festschrift], 16—31): Hierüber gebe die an die jüdischen Gemeinden in Nordafrika gerichtete Schrift des Pirqoi (Ende des 8. Jh.) Aufschluß, wonach „der Pijuṭ in Palästina als Folge von Religionsverfolgungen von seiten der christlichen Byzantiner seine Rolle als bloße Ausschmückung des Gottesdienstes aufgab und zum Ersatz für die verbotenen Stammgebete" (Schema, Tefilla) „erhoben wurde" (S. 29), zugleich in Responsorien zum Ersatz für die ebenfalls verbotene Beschäftigung mit Tora, Halacha und Midrasch. Die Blütezeit des Pijuṭ unter Jannai und Qalir sei für letzteren spätestens um 600 n. Chr., für ersteren entsprechend früher anzusetzen. Die Schwierigkeit der Annahme einer hohen Entwicklung der poetischen Form schon in dieser Zeit bleibe allerdings ungelöst.

Finkelstein, L., La Kedouscha et les Bénédictions du Schema (REj 93 [1932], 1—26).

Gastoué, A., Chant juif et chant grégorien (Revue du Chant Grégorien 34 [1930], 157—162; 35 [1931], 9—13 52—54 70—74 113—117 129—133).

Idelsohn, A. Z., *Diwan of Hebrew and Arabic poetry of the Yemenite Jews* (459. Cincinnati 1930, Hebrew Union College Press. $ 2,50): Gedichte im Stil der liturgischen jüdischen Literatur mit biblischen Anklängen (nach JR 12, 591 f).

Kahle, P., Die zwölf Marka-Hymnen aus dem „Defter" der samaritanischen Liturgie (Ochr 3. Serie Bd. 7 [s. o. 43, Festschrift], 77—106): Bietet eine Einleitung und deutsche Übersetzung mit sprachlichen Anmerkungen zu den Hymnen des bedeutendsten samaritanischen Schriftstellers Marḳa (4. Jh. n. Chr.). Sie finden in der samaritanischen Liturgie, im sog. Defter, häufige Verwendung, enthalten 22 Strophen zu je zwei Doppelversen, von denen jeder mit dem für die Strophe treffenden Buchstaben des Alphabetes bei freiem Wechsel der Laryngale beginnt und sind religionsgeschichtlich und sprachlich von großem Interesse, jedoch bisher nicht voll

befriedigend ediert und übersetzt. K.'s Übersetzung beruht demgegenüber auf breiterer hsl Basis und eindringenderer Kenntnis der Sprache und Sache, will aber trotzdem nur als Versuch gelten.

Rongy, H., La prière officielle pour le roi chez les Juifs (Rev. Eccl. (Liège] 22 [1930/1], 3—14) (nach Bb 11, 70*).

Wendel, A., *Das israelitisch-jüdische Gelübde* (157. B. 1931, Philo-Verlag. *M* 3,50): S. schon BZ 20, 308. An Hand eines sehr reichen Materials gibt W. zuerst einen Längsschnitt durch das israelitisch-jüdische Gelübde in Form seiner Geschichte vom AT bis zur Neuzeit. Datierung und Deutung des biblischen Stoffes erfolgen im Sinn der kritischen Schule. Liegt hier trotz treffender Einzelbeobachtungen der Wert mehr in der Vorlage des Materials, so wird man sich umso lieber der sachkundigen Führung durch die spätere Zeit anvertrauen. Letzteres gilt auch für den auf ein Entwicklungsbeispiel (Enthaltungsgelübde von bestimmten Speisen von der Mischna bis zum Schulchan aruch) folgenden Querschnitt der systematischen Darlegung des Gelübdewesens (Termini, Wortlaut, Person, Anlaß, Ort, Gegenstand, Verhältnis zu Frömmigkeit und Sozialleben, Verpflichtungskraft und Umgehung). Im letzten Punkt behandelt W. auch Kol Nidre und zwar in wohl nicht ganz überzeugendem apologetischen Sinne.

Brans, G., De Korbangelofte (Stc 8 [1931/2], 281—294).

Kohlbach, B., Volkskundliche Streifzüge in der Synagoge (Zeitschr. f. Volkskunde 1930, 286—290).

Simon, E., Jüdische Bauernfrömmigkeit in Palästina (Der Morgen 6 [1390], 36—43).

Zoller, I., *Saggi di religiosità popolare ebraica in Italia* (14. Florenz 1929, Tip. Classica): Sonderdruck aus: Atti del primo Congresso Nazionale delle Tradizioni popolari (nach Bb 11, 93*).

Granquist, Hilma, *Marriage conditions in a Palestinian village* (Societas Scientiarum Fennica, Commentationes Hum. Litterarum III 8: 195. Helsingfors 1931, Akad. Buchh. *FMk* 75,—): In Artas im SSW von Bethlehem gemachte Beobachtungen, die für die palästinische Volkskunde und darum auch für die Exegese wertvoll sind. Die Studien zum Leben der Frau werden Fortsetzung finden (nach P. Gächter in ZkTh 56, 619 f).

Mac Donald, Elizabeth Mary, *The position of women as reflected in Semitic codes of law* (University of Toronto Studies Orientals 1: 79. Toronto [Canada]) (nach JbL 51, 384).

Paterson, J., Divorce and desertion in the OT (JbL 51, 161—170): Vergleicht den Codex Hammurapi, das assyrische und das hettitische Gesetzbuch mit den atl und, insbesondere zum Verlassen der Frau seitens des Mannes, mit den nichtbiblischen jüdischen Bestimmungen. Für letzteren Fall finde sich im AT im Verbum עגן (Ruth 1, 13) eine Andeutung. Der religiös-sittliche Vergleich fällt zugunsten der israelitischen Gesetzgebung aus.

Šāmī, B., Verlobungsbräuche in der Gegend von Ḥums [arab.] (Al-Masarra 16, 606 ff): Hiervon Auszug in Al-M 29 [1931], 223—225 (nach Ochr 29, 330).

Zoller, I., Il rito del cambiamento del nome nel pensiero religioso ebraico (Studi e Materiali di Storia delle Religioni 6 [1930], 214—222).

Baumann, H., Jünglingsweihe. Missionare beschneiden ihre Zöglinge (Die Umschau 36, 426—429): Die englischen Missionäre beim Tschokwe-Volk im Hinterland von Angola (Westafrika) mußten, um den Erfolg ihrer Mission nicht in Frage zu stellen, die Beschneidung übernehmen. B. schildert die mit der einheimischen Beschneidung verbundenen Weihebräuche.

Cavagna, A. M., La gioventù femminile e l'AT (Riv. Clero Ital. 12 [1931], 94—101) (nach Bb 12, 59*).

Berger, J., *Elementary education in the Talmud* (99. Montreal 1930, Eagle Publ.).

Luke, H. C., The „Great Burnings" of Meiron (PEF 64 [1932], 78—82): Bespricht die Feiern, die am Lag Be'omer, dem 33. Tag nach Ostern, an dieser Grabstätte berühmter Rabbis stattfinden. D. S.

Musil, A., Úvahy biblické. Čeledi madianske podle bible a zpráv assyrských (Čas. Kat. Duch. 69 [1929], 886—899; 70 [1930], 206—227) (nach Bb 11, 80*).

Van den Oudenrijn, M. A., Clan, beroep en een bijbelsch spraakgebruik. (Stc 7 [1930/1], 377—392).

Zeitlin, S., The am haarez. A study in the social and economic life of the Jews before and after the destruction of the Second Temple (JqR 23 [1932/3], 45—61): Am haarez bedeute ursprünglich den Landbewohner gegenüber dem Stadtbewohner. Infolge der besseren kulturellen Bedingungen für letzteren habe später der Ausdruck einen verächtlichen Sinn auch religiöser Art angenommen.

Canaan, T., The palestinian Arab house: its architecture and folklore (JPoS 12 [1932], 223—247, 5 Taf.).

Marmorstein, A., The „mirror" in Jewish life (Studi e Materiali di Storia delle Religioni 8 [1932], 37—41): Volkstümliche, abergläubische Meinungen erklären die Verbote, die den Gebrauch des Spiegels bei den Juden einschränken sollen. D. S.

Reifenberg, A., Vergleichende Beschreibung einiger jüdisch-palästinensischer Lampen (JPoS 11 [1931], 63—67).

Vorwahl, H., *Die Gebärdensprache im Alten Testament* (80. B. 1932, Ebering. *M* 2,40).

Heichelheim, F., *Wirtschaftliche Schwankungen der Zeit von Alexander bis Augustus* (142 mit 2 Taf. Jena 1930, Fischer. *M* 6,—).

Crowfoot, G. M., and *Baldensperger, L., The rose of Jericho.* Anastatica hierochuntica L. Kaff el-'aḏra, „the Virgin's hand" (JPoS 11 [1931], 7—14): Die Namen der Pflanze; ihre Rolle im Volksglauben (nach OrLz 35, 366).

Schmidt, H. W., Palästinensische Waldwirtschaft (Völkerkunde 6 [1930], 292—311). — Vgl. Rost o. S. 43.

Köhler, L., *Die hebräische Rechtsgemeinde.* Festrede (23. Zürich 1931, Orell-Füssli).

Smith, J. M. P., *The origin and history of Hebrew law* (XI u. 285. Chicago 1931, Univ. Press. $ 3,—).

Gabriel, J., Die soziale Gesetzgebung im AT (Jahrb. d. österr. Leo-Ges. 7 [1930], 201—218): Diese zusammenfassende Darstellung vor allem der pentateuchischen sozialen Gesetzgebung dient nicht bloß der Information, sondern will auch gegenüber neueren Angriffen auf das AT dessen sittliche Hochwertigkeit auf diesem Teilgebiet aufzeigen. Die Frage, wie weit diese Gesetze durchgeführt wurden, wird zum Schluß noch kurz gestreift und betont, daß Nichterwähnung der Feier des Jubeljahres nicht ohne weiteres auf dessen Nichtexistenz schließen lasse. Die Literatur reicht bis Lurje (BZ 18, 175).

Ginzberg, E., Studies in the economics of the Bible (JqR 22 [1931/2], 343—408): Untersucht die Gesetzgebung über Sklaven, Sabbatjahr und Jubeljahr. Bei den beiden ersteren gebe es drei Schichten: Ex (alt), Weiterbildung zunächst in Dt und sodann in Lv (exilische Zeit). Die Beobachtung des Sabbatjahres sei in vorexilischer Zeit nicht nachweisbar; in der Zeit des zweiten Tempels habe man das Brachliegen der Felder nur in der Umgebung Jerusalems betätigt; der Schulderlaß sei praktisch nicht möglich gewesen. Die Jubeljahrgesetzgebung sei „mainly the imaginary work of the exilic period", wenn auch ältere Bestimmungen und Anschauungen verarbeitet seien. Ein Anhang will zeigen, daß sich diese Gesetze nicht aus

auch anderwärts üblichen alten Bräuchen oder einem primitiven Kommunismus ableiten lassen. Ein Blick auf den alten Orient zeige nur in einzelnen Zügen Übereinstimmungen (dislike to alienate land, the rights of redemption and preemption, difficulties attached to the sale of land, the question of cultivation as preliminary to possession, the distinction between possession and ownership). — Vgl. Nicolskij u. S. 118, Schmidt u. S. 119.

Norden, J., Fremdengesetzgebung in der Thora (Frankfurter Isr. Gemeindebl. 9 [1930/1], 110—113).

Salomon, R., *L'esclavage en droit comparé juif et romain* (XV u. 123. P. 1931, Leroux. *Fr* 30,—).

Daube, D., Zur frühtalmudischen Rechtspraxis (ZatW N. F. 9 [1932], 148—159): Von den gesetzlichen Partien des Samaritanus stelle nur das Bundesbuch im Kern seiner Abweichungen vom MT eine einheitliche Modernisierung des Rechts dar. Die LXX kenne die ganze konsequente Modernisierung nicht; diese müsse also nach der Trennung der Überlieferungsströme von LXX und Sam vorgenommen sein, jedenfalls nicht später als in frühtannaitischer Zeit. Die Tannaiten interpretierten, wo Sam korrigierte, wofür Beispiele angeführt werden.

San Nicolò, M., Parerga Babylonica (Archiv Orientální 4 [1932], 34 bis 40): Miscellen zur Rechtsgeschichte im Bereich der keilschriftlichen Rechtsquellen. U. a. Parallelen zum hebräischen ʿerabon. — *Ders., Parerga Babylonica III—V* (ebd. 179—192): U. a. Parallelen zur kaufmäßigen Gestaltung der Hingabe an Zahlungsstatt der Elephantine-Papyri (P. 13), weiter zu §§ 202—205 des Hammurapi-Kodex.

Rubinstein, R., Die hazaqā im talmudischen Vermögensrecht (MGWJ 76 [1932], 106—120): Schluß der BZ 20, 324 angezeigten talmudischen Rechtsstudie, die keine Bibelstellen mehr betrifft.

Heinemann, I., Die griechische Weltanschauungslehre bei Juden und Römern. IV (Der Morgen 8 [1932], 42—54).

Heinemann, I., *Die griechische Weltanschauungslehre bei Juden und Römern* (48. B. 1932, Philo-Verl.)

Loewy, A., Über die Zahlbezeichnung in der jüdischen Literatur (Jeschurun 17 [1930], 202—212).

Lambert, C., Egypto-arabian, phoenician, and other coins of the fourth century B. C. found in Palestine (Quarterly [s. o. S. 62 (L. A. M.)] 2 [1932], 1—10).

Histoire *universelle de l'art* publiée sous la direction de M. Aubert. Fasc. 1—6 (27 × 21 cm. Zahlreiche Abb. P. 1932, Firmin-Didot. Je *Fr* 12,—): Enthält Lantier, R., Les arts primitifs de l'Europe barbare; Delaporte, L., Les arts de l'antique Orient; Drioton, E., L'Égypte; Charbonneaux, J., L'art classique de la Méditerranée; Godard, A., L'art de la Perse ancienne (nach Nouvelle Rev. théol. 64. an. t. 59, 464 f).

Andrae, E. W., Die Anfänge der Kunst in Vorderasien (Forschungen u. Fortschritte 8 [1932], 205 f): Kurz über die Ergebnisse der Ausgrabungen in dem mesopotamischen Tiefland und dessen Randgebieten, insbesondere über „Tell el ʿObêd-Keramik" (bei Ur) und Baukunst.

Contenau, G., *Manuel d'archéologie orientale depuis les origines jusqu'à l'époque d'Alexandre.* II. *Histoire de l'art* (suite). *IIIe et IIe millénaires avant notre ère.* III. *Histoire de l'art* (fin). *1er millénaire jusqu' à Alexandre. Appendice* (S. 547—1121 mit Abb. 358—741; S. 1123—1685 mit Abb. 742—974 u. 4 Kart. P. 1931, Picard): Bd. 1 s. BZ 19, 152. Zu Bd. 2 und 3 vgl. L. H. Vincent, O. P., in Rb 41 (1932), 614—621.

Pottier, E., *L'art hittite.* Fasc. 2. *La céramique de l'Asie occidentale* (4°. 80 mit 51 Abb. P. 1931, Geuthner. *Fr* 37,50): H. de Genouillac (s. BZ 18, 176), H. Frankfort (s. BZ 20, 93); V. Christian, Untersuchungen z. Paläethnologie des Orients . . . Das erste Auftreten der Indogermanen in Vorderasien (1928) sind der Anlaß zu diesen grundlegenden Darlegungen

über Kappadozien, Asien u. Europa, die Indo-Europäer und die Rolle der Hettiter. P. findet die Anfänge der kappadokischen Keramik bei den „Protoelamiten" in der 2. Hälfte des 4. Jahrt., von wo sie sich über Kleinasien hin verbreitete (nach Vincent in Rb 41, 300 f, wo auch verwiesen ist auf Roes, Anna, De oorsprong der geometrische Kunst [148 mit 150 Abb. Haarlem 1931, Willink]; hiernach beruht die griechische Geometrie von 900—700 v. Chr. auf orientalischen und besonders susischen Vorbildern). — Fasc. 1 erschien 1926 (40. 100 mit 121 Abb., davon 22 auf 9 Taf. *Fr* 62,50) (s. Rb 38 [1929], 148).

Wachtsmuth, F., Zum Problem der hethitischen und mitannischen Baukunst. Mit 7 Abb. (Jahrbuch d. Deutschen Archäologischen Instituts 46 [1931], 32—44): Jeder der beiden von einander verschiedenen Volksstämme habe auch seine eigene Kunst. In der Baukunst Syriens sei trotz der politischen Vormacht der Hethiter im ersten Jahrtausend die mitannische Kunst führend und auch später, mit hethitischen Motiven verbunden, führend geblieben.

Avi-Yonah, M., Mosaic pavements in Palestine (Quarterly [s. o. S. 62 (L. A. M.)] 2 [1932], 136—162): Fundorte alphabetisch geordnet mit Beschreibung und Bibliographie. D. S.

Przeworski, S., Ein altkleinasiatisches Alabasterfragment in Dresden (Archiv Orientální 4 [1932], 41—54): Hierzu Taf. II u. III. Ein in Kültepe (Kanesch) gefertigter Alabasterdeckel aus dem Ende des 3. Jahrt., dessen Beziehungen zur mesopotamischen Kunst sich aus der Ansiedlung assyrischer Kaufleute erkläre. Von Bedeutung für die Verhältnisse in Anatolien vor dem Einbruch der Hethiter.

Billiet, J., *Cachets et cylindres-sceaux de style sumérien archaïque et de styles dérivés du Musée de Cannes (Collection Lycklama)* (35 mit 6 Taf. P. 1931, Geuthner. *Fr* 10,—): Unterscheidet von 3200—538 acht Stilarten (nach Verlagsanzeige).

Pieper, M., Die Bedeutung der Skarabäen für die palästinensische Altertumskunde (ZdPV 53 [1930], 185—199): Sie ermöglichen die Datierung der Schichten, insbesondere wenn sie nicht vereinzelt auftreten. Sie sind wichtig für Geschichte, Religion, Kunst und Kultur. S. 195—199 *Beschreibung einiger Sk. der Berliner Ägyptischen Sammlung,* die der Hyksoszeit angehören (hierzu Taf.).

Crowfoot, G. M., Pots, ancient and modern (PEF 64 [1932], 179—187, III Pl.): Vergleicht alte u. neue Töpferware und kommt zu dem Ergebnis, daß vielfach die Formen gleich geblieben sind, vor allem aber die Technik und die Beimischung zum Ton. D. S.

Hempel, J., Zur Beurteilung eisenzeitlicher Keramik (ZdPV 55 [1932], 83 f): Herstellung einer chronologischen Reihenfolge von eisenzeitlichen Vogelvasentypen aus den Ausgrabungen in Palästina.

Iliffe, J. H., Pre-hellenistic Greek pottery in Palestine (Quarterly [s. o. S. 62 (L. A. M.)] 2 [1932], 15—26): Übersicht und Beschreibung von Vasen und Vasenfragmenten, die auf p. Boden gefunden wurden und gr. Importware darstellen. D. S.

Sauvaget, J., *Poteries Syro-Mésopotamiennes du XIVe siècle* (Documents d'études orientales de l'Institut français de Damas 1: 4° 26 mit 163 Abb. auf 49 Taf. P. 1932, Leroux. *Fr* 75,—).

Speiser, E. A., The „chalice" ware of northern Mesopotamia and its historical significance (Bull. of the Am. Schools of Or. Res. Nr. 48 [1932], 5—10): Durch Vergleich der Funde in Billah und Gawra mit gleichartigen an anderen Orten ergibt sich eine Kulturbewegung ausgehend vom Nordwesten in der Gegend der beiden Städte und Ninives „reaching Northern Mesopotamia in full force, its outposts advencing as far as Sumer and Elam. When Southern Mesopotamia was reached, the Sumerians were already in land".

Vincent, L. H., O. P., *Céramique et chronologie* (Rb 41 [1932], 264—284): Behandelt unter diesem Gesichtspunkt: I. *La chronologie des ruines de Jéricho* (hierzu Taf. VII): V. beschäftigt sich zunächst mit den Ausgrabungen J. Garstang's im Frühjahr 1931 und dessen Schichten-Datierung, insbesondere mit der Datierung der Zerstörung Jerichos, die G., wenn auch mit Vorbehalt, auf ca. 1400 ansetzte (s. BZ 19, 155; 20, 94 f [1. 1400 st. 1900]; 20, 302 312) und der R. Dussaud als gesichert zustimmte (s. BZ 20, 93). Demgegenüber bleibt V. bei dem Ansatz von 1250—1200. In einem Post sciptum stellt V. fest, daß es sich bei den Ausgrabungen G.s seit Ende Dez. 1931 nicht, wie die Zeitungen berichteten, um das Mausoleum der Könige aus dem 15./14. Jh. handle, sondern um „une série considérable de sépultures analogues à celle qui fut explorée l'an dernier". — II. *Date de la violation du tombeau d'Aḥiram* (hierzu Taf. VIII): Bleibt mit P. Montet (s. BZ 19, 158) bei der Datierung der in Frage kommenden Tongefäßscherben in das 12. Jh. gegen die Datierung Dussaud's (s. BZ 18, 182; 20, 95) in das 8./7. Jh. Sodann nimmt V. Stellung gegen Bemerkungen Dussaud's (s. BZ 20, 95) zur Datierung des Tempels von Byblos durch V. (s. BZ 18, 178). III. *L'ostracon de Beth Šémèš* (mit 2 Abb.): Zu E. Grant (s. BZ 19, 165), dessen Datierung (Mitte des 2. Jahrt.) seitens der Keramik bestätigt werde — vgl. auch C. C. McCown in Americ. Journ. of Archaeol. 35, 97 — gegen A. Mallon, in Bulletin de l'Instit. franc. d'archéol. orient. XXX 1, 151, M. J. Sundwall (s. BZ 20, 260) und R. Dussaud (s. BZ 20, 93), welche die Schrift nach Aḥiram ansetzen. V. weist auf hieratische Ostraca zum Vergleich hin. „La parole est aux spécialistes en écriture égyptiennes".

Frey, J. B., Il defino col tridente nelle catacomba giudaia di via Nomentana (Rivista di archeologia cristiana 8 [1931], 302—314): 3. Jh. n. Chr. Bloß dekoratives, der klassischen Kunst entlehntes Motiv (nach P. P. in RHe 32. an. t. 28, 743).

Zoller, I., Il significato delle pitture nelle catacombe giudaiche a Roma (Studi e Materiali di Storia delle Religioni 7 [1931], 144—153).

Vgl. Bertram o. S. 43, Ricciotti o. S. 66, Ausgrabungen, Inschriften.

2. Ausgrabungen

(allg., vorgeschichtl. [s. B, d 2], Palästina, Negeb, Syrien, Mesopotamien, Kleinasien).

Close, C. F., Note on the Map of the principal excavated sites of Palestine, compiled by the PEF (PEF 64 [1932], 220 u. Karte).

Arendzen, J. P., The Old Testament and modern discoveries (Hom. and Past. Review 32 [1931/32], 16—23 136—142 239—247 365—371).

Albright, W. F., The archaeology of Western Asia at the Leyden Congress (Bull. of Am. Schools of Or. Research Nr. 43 [1931], 21—23): S. BZ 20, 228 281. Hier können noch folgende Vorträge nachgetragen werden: E. A. Speiser, The excavation of Tell Billah (Iraq) and the ethnic problem; G. Horsfield, Recent discoveries in Transjordan, Miss Agnes Conway, Excavations at Petra in 1929.

Albright, W. F., *The archaeology of Palestine and the Bible* (233. N. Y. 1932, Revell. $ 2,—): Überblick über die Ausgrabungen, Schilderung der Bloßlegung von Tell Beit-Mirsim (Debir oder Kirjathsepher), die Bibel im Lichte der Archäologie (nach M. G. Kyle in Bs 89, 246 f. Einige Vorbehalte in Rb 41 [1932], 483 f). S. 134 nimmt A. mit großer Sicherheit im Südosten des Toten Meeres (jetzt unter dem Meeresspiegel) bronzezeitliche Siedlungen an (nach ZdPV 55, 41 Anm. 2). Anders Köppel [s. u. S. 103].

S., L., Archaeologica palaestina (VD 12 [1932], 223 f): *1. Homo in Palae-*

stina: Im Mai 1932 wurden im Süden des Karmelklosters bei 'Athlith acht „Neandertalmenschen" gefunden, während bisher in Palästina nur der 1925 im Norden des Tiberiassees gefundene homo galilaeensis bekannt war. *2. Fossiones in Iericho.* Über Garstang's dritte Ausgrabung, die 25 Gräber mit 1800 Kleinfunden von 2000—1400 und dann erst wieder von 1200 v. Chr. zutage förderte. Dieser Hiatus weise auf die Zerstörung um 1400. *3. Fossiones in Tell en Naṣbeh:* Durch W. F. Badé (s. u.).

Octobon, Enquête sur les figurations néo- et énéolithique. — Statues, menhirs, stèles gravées, dalles sculptées avec 103 plans ou figures (Revue Anthropologique 1931, 299—576).

Sandford, K. S., Recent developments in the study of palaeolithic man in Egypt (AmJsemL 48 [1931/32], 170—183).

Petrie, W. F., Races in early Palestine (Man 31 [1931], 220—222).

Stekelis, M., Prehistory in Palestine. A bibliography (Kirjat Sepher 8 [1931/32], 386—396 520—533; 9 [1932/33], 110—125): Auch gesondert (Jerusalem 1932, Hebrew Univ. Press) mit englischer Übersetzung der hebräischen Vorrede.

Chenet, G., Faucilles préhistoriques de Ras Shamra (Bull. Soc. préh. franç. 28 [1931], 469—475).

Garrod, Dorothy, Excavations in the wady El-Mughara, 1931 (PEF 64 [1932], 46—51, 3 Pl.): Mesolithische Zeit.

Neuville, R., Statuette animal du mésolithique Palestinian (L'Anthropologie 42 [1932], 546 f): Im Wadi Djihar wurde in der Grotte Oumm-ez-Zoueitina eine Kalkstein-Statuette gefunden. Sie stellt wohl eine liegende Gazelle dar — der Kopf fehlt — und verrät eine künstlerische Auffassung und Ausführung, die sie mit den schönen Erzeugnissen des franz. Magdalenien vergleichen lassen. D. S.

Stekelis, M., Prähistorische Funde am Rās Iskander (Vorläufige Mitteilung) (JPoS 12 [1932], 149—151, 1 Taf.).

Johns, C. N., Excavations at 'Atlīt (1930—1) (Quarterly [s. o. S. 62 (L. A. M.)] 2 [1932], 41—104, Pl. XIV—XXXVII): Phönizische Gräber aus der Zeit ca. 900 v. Chr. bis zur hellenistischen Zeit. Skarabäen, Tonware, Schmuck und Waffen. Ausführliche Beschreibung der einzelnen Gräber. D. S.

Köppel, R., S. J., *Die neuentdeckten Neandertalmenschen von 'Atlit* (Bb13 [1932], 358—362): Bis zum 30. Mai 1932 acht an der Zahl, dem Moustérien angehörig, einen stärkeren Übergang zum heutigen Menschen bildend als die bisher bekannten 16 Neandertaler. Für die Bestimmung des Alters des Menschengeschlechtes (hohe Zahlen!) von Bedeutung, sowie als Beweis für die Kluft, die den Menschen vom Tiere trennt.

Sukenik, E. L., Two jewish hypogea (JPoS 12 [1932], 22—31, V Pl.): Bespricht jüdische Gräber in Wādī an-nār u. bei 'Isāwiyya. D. S.

Badè, W. S., *Some tombs of Tell en-Naṣbeh, discovered in 1929.* A special report (Palestine Institute Publication Nr. 2: 64 S., davon 23 Taf. Berkeley [Calif.], 1931, Pal. Inst.): Die Hauptfunde stammen aus 1200—900, andere aus der hellenistischen-römischen Zeit (nach V[incent] in Rb 41, 322 f; vgl. ZatW N. F. 9, 197).

Naish, J. P., Tell en-Nasbeh (PEF 64 [1932], 204—209): Mauerreste aus der Zeit 2000—1500, Gräber aus der gleichen Zeit. Aus der israelitischen Zeit Terrakotta-Funde, die auf ein Heiligtum der Astarte hinweisen. D. S.

Semkowski, L., S. J., *Tell en-Naṣbeh* (Bb 13 [1932], 363—365): Nach Badé's Bericht in Sitzungsberichte der Anthropol. Ges. in Wien (1931/2, S. 6). Vgl. das Vorhergehende. Anfang der Besiedelung ca. 3000; sich ablösende Befestigungsanlagen seit der ersten Bronzezeit; Feststellung eines zweiten Tempels (nach B. der eine der Astarte, der andere Jahwe [?] zugehörig, aus der ersten Bronzezeit), Gräberfunde. Unter den 1932 von B. gemachten Funden („secondo i giornali di Palestina") insbesondere

in einem Grab ein Siegel mit der Aufschrift: Jaazanja, Diener des Königs, vgl. 4 Rg 25, 23 = Jer 40, 8; die Gleichsetzung mit letzterem ist S. allerdings zweifelhaft, weil dieser nach Jer 43, 4 f nach Ägypten zog. So bleibe auch die Identifikation mit Mizpa offen. — Zu den Funden von 1932 vgl. noch ZatW N. F. 9 [1932], 203 Anm 1 (eine schriftl. Mitteilung von Badé).

Sellers, O. R., and *Albright, W. F.*, *The first campaign of excavation at Beth-zur* (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 43, 1931], 2—13): Mit 8 Abb. Über die Ausgrabungen vom 1. Juni bis 29. Juli 1931 in Khirbet eṭ-Ṭubeiqah, mit dem schon 1924 F. M. Abel sowie amerikanische und deutsche Archäologen das alte Beth-zur (eine halbe Meile nordwestlich vom heutigen Ort) identifiziert hatten. Funde von ca. 2000 v. Chr. bis 70 n. Chr., darunter ca. 70 Krughenkelstempel und 279 Münzen gestatten einen Überblick über die Geschichte der Siedlung.

Albright, W. F., *The fourth joint campaign of excavation at Tell Beit Mirsim* (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 47 [1932], 3—17): Vom 15. Juni bis 15. Aug. 1932. Mit 11 Abb., dazu Abb. S. 1 von Nr. 48. Die Funde in B. M. geben einen Überblick über die Entwicklung der Kultur in Südpalästina von ca. 2300 bis zur babylonischen Gefangenschaft. Anschließend (S. 16 f) zugunsten der Gleichsetzung von B. M. mit Kirjat-Sepher über Untersuchungen im Aug. 1932 in Ẓâherîyeh, wonach hier eine kleine Niederlassung in der Zeit der jüdischen Monarchie, aber keine spätkanaanitische Festung sein konnte. — Vgl. o. S. 42 Z. 1 v. u.

Clarke, N. P., *Ancient defences of Tell el. Ajjūl* (*Gaza*) (Ancient Egypt 1932, 10—12): Die Befestigungsanlagen der ältesten Zeit (nach ZatW N. F. 9, 191).

Petrie, F., *Palaces of ancient Gaza* (Ancient Egypt 1932, 1—9 41—46): Vier Schichten von der 7. bis zur 16. Dynastie. „Außerhalb der Paläste besonders bedeutsam eine Hinrichtungsstätte nach Art von Jos 7" (nach ZatW N. F. 9, 191).

Kjaer, H., *I det hellige Land. De Danske udgravninger i Shilo, Elis og Samuels by* (95 mit 65 Abb. u. 3 Taf. Kopenhagen 1931, Gyldendalske Boghandel): In allgemein verständlicher Form (nach M. Noth in ZdPV 55 [1932], 90).

Fernández, A., S. J., *Templum „Baal-Berith" apud Sichem* (VD 12 [1932], 254—256): Über die von Welter und Gisbert 1927 bzw. 1931 gemachten Richt 9 berührenden Ausgrabungen auf Grund persönlicher Augenscheinnahme. Es spreche manches für die Identifizierung mit dem Tempel bzw. mit Sichem, doch Sicheres lasse sich noch nicht sagen.

Crowfoot, J. W., *Excavations at Samaria, 1931* (PEF 64 [1932], 8—34, 4 Pl.). — *Ders.*, *The Expedition to Samaria-Sebustiya. The Forum threshing floor area* (PEF 64 [1932], 63—70, VI Pl.): Ausgrabungen an fünf Stellen, die auch die Kenntnis des Tempel-Palastbezirkes aus Achabs Zeit erweitern (vgl. ZatW N. F. 9, 198).

Crowfoot, J. W., *Recent discoveries of the Joint Expedition to Samaria* (PEF 64 [1932], 132—133, 4 Pl.): Schöne Elfenbeinschnitzereien. D. S.

Crowfoot, J. W., *The Joint Samaria Expedition. Proposals for 1933* (PEF 64 [1932], 134—137).

Narkiss, M., *A Dioskuri cult in Sebustiya* (PEF 64 [1932], 210—212): In einem Tempel zu Karam el-Tuteh wurden zwei Steinreliefs aus dem 3. Jh. v. Chr. gefunden, die zwei sternengeschmückte Pilei darstellen, das Symbol für das Dioskurenpaar. D. S.

Fitzgerald, G. M., *Excavations at Beth-Shan in 1931* (PEF 64 [1932], 138—148, V Pl.): Es wurden Schicht V u. VI von Tell en Hosn weiter durchforscht mit dem Ergebnis, daß ein Torweg in der Zeit Salomos ausgebessert wurde. Gegenstände aus der Zeit Setis I, Ramses' II, eine Statue von Ramses III. Es wurde ein ziemlich ausgedehntes Gebäude freigelegt bestehend aus einer großen Halle und kleineren Zimmern aus der Zeit

Setis I. In der Schicht X A u. B. wurden syro-hittitische Siegelzylinder gefunden. D. S.

Garstang, J., A third season at Jericho. City and necropolis (PEF 64 [1932], 149—153).

Garstang, J., Jericho: City and Necropolis. I. *Late Stone Age.* II. *Early Bronze Age.* III. *Middle Bronze Age. With Plates I—XXIII* (Annals of Archaeology and Anthropology 19 [1932], 3—27).

Garstang, J., The Excavations at Jericho (Journ. of the Royal Asiatic Soc. 1932, 766—774): Übersicht über die Grabung. D. S.

Steinmueller, J. E., Gleanings from the Biblical field. The site of the Pentapolis (Hom. and Past. Rev. 31 [1930/1], 290—293).

McClellan, W. H., A possible trace of the Pentapolis (Eccl. Rev. 84 [1931], 410—424).

Mallon, The five cities of the Plain (Gen XIV) (PEF 64 [1932], 52—56): Sieht keinen Grund, der einer Lokalisierung der 5 Städte im Norden des Toten Meeres entgegen sein könnte. D. S.

Duncan, J. G., The painted houses at Teleilat Ghassul (Ancient Egypt 1932, 65—67): S. unten.

Duncan, G. J., Père Mallon's excavation of Teleilat Ghassul (PEF 64 [1932], 71—77, 1 Pl.): Übersicht über die Arbeiten und die Funde. D. S.

Köppel, R., Die neuen Ausgrabungen am tell ghassūl im Jordantal. (Dazu Taf. 2—4). (ZdPV 55 [1932], 26—42): Über die Ausgrabungen vom 17. Januar 1929 bis 31. März 1931 (mit Unterbrechungen): Geologisches, Siedlungsart, Feuersteinwerkzeuge, Keramikfunde, sehr viele gefälschte, aber auch echte Schriftzeichen auf Steinen, Amuletten, Siegeln (S. 34 f), Freskomalerei. t. g. müsse die bedeutendste Stadt dieser Gegend in der ersten Bronzezeit und weithin sichtbar gewesen sein. Warum für Bronze II und III keine Spur sich finden läßt und eigenartig viel Asche vorhanden ist, sei noch ein Rätsel. Vielleicht erkläre das Entstehen von Jericho das plötzliche Aufhören der Stadt. Im Anschluß daran über seine Untersuchungen am südlichen Ostufer des Toten Meeres, wonach hier bronzezeitliche Siedlungen sicher ausgeschlossen seien (vgl. BZ 20, 313; anders Albright [s. o. S. 100]). Wäre im Süden und Westen auch geologisch eine solche Siedlung möglich, so doch (nach Dr. Ashbel-Jerusalem) nicht aus meteorologischen Gründen.

Lagrange, M.-J., O. P., *Le site de Sodome d'après les textes* (Rb 41 [1932], 489—514): Verweist für die patristischen Zeugnisse auf F. M. Abel in Rb 40, 488 ff (s. BZ 20, 94). Die biblische Schilderung der Katastrophe, Josephus, Posidonius, Strabo, die die Gegend aus eigener Anschauung kannten, u. a. sprächen für die Lage im Süden in der Gegend von Masada und Dschebel Usdum. Hiermit stimme die sonstige biblische Überlieferung überein, so daß sich kein Bruch in der Tradition nachweisen lasse, der ihre Außerachtlassung rechtfertigte. Sie bezeuge aber nirgends, daß das Tote Meer ein Ergebnis der Katastrophe sei; so könnten also die geologischen Untersuchungen Koeppels hierbei nicht verwertet werden. In Gn 13, 10, wo Ṣo'an zu lesen sei, lasse sich der Hinweis auf Sodoma und Gomorrha als später (ohne geographische Rücksichten) eingefügte Vorwegnahme von Gn 19, 29 (P) erklären, was auch der Annahme eines singulären Widerspruches gegen die sonstige Tradition vorzuziehen sei. — Vgl. das Folgende.

Mallon, A., S. J., *Les fouilles de l'Institut Biblique Pontifical dans la vallée du Jourdain. Villes du temps d'Abraham et question de la Pentapole* (RchScr 22 [1932], 409—436): Fast zu gleicher Zeit (April 1932) wie Lagrange (s. Vorherg., geschrieben Mai 1932) kommt M. im zweiten Teil zum gegensätzlichen Ergebnis für die biblischen Stellen. Keine derselben spreche klar und ausdrücklich für die Lage der Pentapolis im Süden, vielmehr enthielten sie nach dem natürlichen Sinne genommen topographische Hinweise auf den Norden. Erst Josephus und hiernach die Späteren seien

Zeugen für die Lage im Süden. Doch fehle hiefür die archäologische Bestätigung und für die der Bibel widersprechende, seit dem Mittelalter übliche Annahme eines Versunkenseins im Meere auch die geologische. Daß im Norden des Toten Meeres zur Zeit Abrahams mehrere Städte bestanden, sei durch die Ausgrabungen erwiesen. Ihre Identifizierung mit der Pentapolis sei eine Frage für sich. Der erste Teil des Aufsatzes behandelt Lage und Ruinen, die Ausgrabungen, die Kultur, die Wandmalereien, Gründungszeit (vor 3000?) und Bevölkerung (aus Mesopotamien eingewandert?) der bei Teleilât Ghassul aufgedeckten Städte.

Mallon, A., S. J., *Les fouilles de l'Institut Biblique Pontifical dans la vallée du Jourdain.* Rapport préliminaire de la campagne de l'hiver 1931 bis 1932 (Bb 13 [1932], 273—283): Über die im Januar und Februar wegen schlechter Witterung einige Wochen unterbrochenen, von M. und R. Koeppel geleiteten Arbeiten vom 29. Nov. 1931 bis 24. März 1932 am Hügel 3 im allgemeinen und über die Wandgemälde im besonderen (s. das Folgende), die mindestens um 2000 v. Chr. anzusetzen seien. S. 275 Anm. 1 wird festgestellt, daß die in Bb 12, 264—270 mit Taf. I—IV [s. BZ 20, 94] beschriebenen Tonscherben mit Schriftzeichen sich zum größten Teil als Fälschungen erwiesen haben, vgl. schon VD 12, 125 [s. BZ 20, 312]. Hierzu vgl. ZatW N. F. 9 [1932], 202 f. — Vgl. Power u. S. 127.

Unger, E., Das Freskogemälde von Hügel 3 im Tell Ghassul (Bb 13 [1932], 284—292): Dazu Taf. I u. II. Es ist bei 6 m Länge nur zu ca. 0,50 m, d. i. ¼ der ursprünglichen Höhe erhalten. U. versucht auf Grund des ihm vorgelegten Materials, darunter einer Reproduktion durch einen Kunstmaler (M. Lender) eine Rekonstruktion und hiernach, sowie nach Lage und Orientierung des Bildes eine Deutung. Sechs oder sieben (durch Zwischenraum geschieden in zwei und vier oder fünf) männliche rote Prozessionsfiguren blicken von Nordwesten auf eine kleine schwarze männliche Gestalt in Gegenrichtung (Darstellung des Ka?). Sicher sei der ägyptische Einfluß, die Teilung in zwei oder drei Teile, wahrscheinlich die Deutung als Totenhausgemälde mit Bezugnahme auf Sonnen- und Totenkult. Die Datierung von Tell Ghassul auf ca. 2500—1900 stimme mit dem Stil überein. Zur Deutung auf eine Totenstadt passe auch die auf einer anderen Wand entdeckte Abbildung eines Vogels [Taf. II; von Mallon (s. Vorherg.) S. 281 f beschrieben], der nach Westen fliegt und den Ba der Ägypter darstellen könne.

Albright, W. F., The chalcolithic age in Palestine (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 48 [1932], 10—13): Datiert Tuleilât (sic) el-Ghassûl, wie auch anfänglich A. Mallon es tat, auch nach den neuen Funden ganz ins 4. Jahrt. Dann könne allerdings keine Gleichsetzung mit der Pentapolis in Frage kommen. A. beruft sich u. a. auf *R. Neuville, L'industrie lithique de Teleilat Ghassoul* (Bulletins et Mémoires de la Société d'Anthropologie 1932).

Abel, F.-M., O. P., *Exploration du sud-est de la vallée du Jourdain* (Suite et fin) (Rb 41 [1932], 237—257): Mit Kartenskizze, Taf. V u. VI (4 Abb.) u. 2 Abb. im Text. Den Anfang s. BZ 20, 94 313. Es folgt: XII. Le wady Kharrar. XIII. Le monastère du précurseur et le passage du Jourdain. XIV. L'église du baptême du Christ. XV. La laure de Sapsaphas. XVI. Moines et lions au sud-est de la vallée du Jourdain (literarische Nachrichten über das Vorkommen von Löwen bis ins Mittelalter). XVII. Lot et nouvelle Ségor (Mönche des 6. Jahrhunderts lokalisierten Segor in dieser Gegend in Kombination von Lk 3, 3; Mt 3, 5 und Gn 13, 11 f).

Horsfield, G., et *Vincent, L. H., Une stèle égypto-moabite au Balou'a* (Rb 41 [1932], 417—444): Mit 7 Abb. im Text u. Taf. IX—XV. H. legte schon auf dem Leidener Kongreß 1931 (vgl. o. S. 100 unter Albright) eine Photographie dieses Fundes vor. Hier wird die Deutung der im ägyptischen Stile gehaltenen, aber nicht echtägyptischen Darstellung versucht,

während die bisher nicht lesbare Inschrift außer Acht bleibt. Es handle sich um einen Bitt- oder Dankakt, den ein moabitischer Fürst dem Kamosch unter Assistenz der Aschtar abstatte. Die Stele gehöre wohl mehr gegen das Ende der Zeit von 1500—1215.

Pézard, M., *Qadesh.* Mission archéologique à Tell Néby Mend, 1921—2 (Bibliothèque archéol. et hist. du Haut Commissariat de la Républ. franç. en Syrie et au Liban 15: 4°. VII u. 87 mit 9 Abb., 3 Karten u. 46 Tafeln. P. 1931, Geuthner. *Fr* 250,—): Besorgt von Mlle Rutten. Mit einem Gedenkwort an den 1923 † Forscher von E. Pottier. Die Ergebnisse führen bis 2000 v. Chr. zurück (nach Rb 41 [1932], 475 f).

Rodenwaldt, G., Stand der Erforschung von Petra (Archäologischer Anzeiger 1931, 711—713): Bericht in der Archäol. Gesellsch. zu Berlin am 30. 6. 1931 im Anschluß an A. Kammerer (s. BZ 19, 142), G. Horsfield und Miss A. Conway (s. o. S. 100), A. Kennedy (s. BZ 18, 178). Zu den Ausgrabungen vgl. auch eine kurze Notiz in Atlantis 1931, 247.

Savignac, R., O. P., *Notes de voyage. — Le sanctuaire d'Allat à Iram* (Rb 41 [1932], 581—597): Mit 5 Abb. u. Tafel XVI—XIX. Von M. G. Horsfield im Juli 1931 östlich von ʿAqabah entdeckt, im April 1932 näher untersucht. Es fanden sich dort und in der Umgebung auch einige nabatäische Inschriften, die hier mitgeteilt werden. Dazu sonstige Beobachtungen in Nabatäa.

Seyrig, H., Travaux archéologiques en Syrie (1930—1931) (Archäologischer Anzeiger 1931, 575—596): Mit 9 Abb. Kürzer oder ausführlicher über die Ausgrabungen in der Ebene El-Amq, in Hama, Byblos (u. a. Kinder als Bauopfer), Tell Ahmar (Til-Barsib; Palast Tiglatpilesers III. und Nekropole aus dem 10. Jh.), Ras Schamra und Minet el-Beida, Dura Europos, Alexandrette, Apamea, Baalbek, Hermel, Tsil und Tell el-Aschari, Canatha, Palmyra, am syrischen limes, in Antiochia, El-Bara.

Ronzevalle, S., S. J., *Venus lugens et Adonis Byblius* (Notes et études d'archéologie orientale. Deuxième série I: Mélanges de l'Univ. Saint-Joseph, Beyrouth 15, 4 [1930]): 1921 auf dem Hügel Qaṣṣouba bei Byblos gefundene Zusammenstellungen der Astarte mit dem als Ptaḥ-Sokar dargestellten Osiris auf Altären etwa aus der Hyksoszeit (nach ZatW N. F. 9 [1932], 178; vgl. R. D[ussaud] in Syria 13 [1932], 107 f).

Seyrig, H., Antiquités syriennes (Syria 13 [1932], 189—195, 2 Pl.): Wichtig für die Götter-Trias von Palmyra. D. S.

Thureau-Dangin, F., Barrois, A., Dossin, G., et **Dunand, M.,** *Arslan-Tash* (Bibliothèque archéol. et hist. du Haut-Commissariat de France en Syrie 16: 4°. 147 mit 50 Abb., 2 Plänen u. einer Mappe in 4° von 47 Taf. P. 1930, Geuthner. *Fr* 300,—): Ergebnisse der 1928 von den im Titel genannten durchgeführten Ausgrabungen in Hadâtu, ca. 35 km östlich von Karkemisch (Blütezeit im 8. Jh.). Auf einer aramäischen Inschrift wird unser Herr Ḥazael erwähnt, d. i. wohl der Zeitgenosse Salmanassars III. (nach Rb 41 [1932], 636—638).

Du Mesnil du Buisson, Une campagne de Fouilles à Khan Sheikhoun (Syria 13 [1932], 171—181, 10 Pl.): Wahrscheinlich das aus der Assyrer-Zeit bekannte Aškani. Interessante Funde von der Zeit mindestens 2000 v. Ch. bis zur griech.-pers. Zeit. D. S.

Mackay, M., Report on excavations at Jemdet Nasr, Iraq. With preface by S. Langdon (Anthrop. Memoirs of Field Museum of Natural History [4°. Chicago 1931] 219—303 mit Taf. LXIII—LXXX): Über die Funde bei den 1925/6 von Langdon ca. 25 km nordöstlich von Kisch durchgeführten Ausgrabungen mit Ausnahme der Architektur. Sie werden von L. auf ca. 4000, von M. auf ca. 3500 datiert und einer vorsumerischen Bevölkerung zugewiesen. Den Sitz der Sumerer sucht M. am persischen Golf und indischen Ozean (nach V[incent] in Rb 41, 311 f).

Jordan, J., Ergebnisse und Aufgaben der Ausgrabungen im ʿIraq (Archäo-

logischer Anzeiger 1931, 596—604): Die deutschen Ausgrabungen in Uruk 1929/30 und 1930/31 ergaben erstmals einen Überblick über die Entwicklung der sumerischen Kultur, die Invasionen von Iran nach dem Tiefland ihren Ursprung zu verdanken scheint. Andere Ausgrabungen bestätigen diesen Überblick. Die Ausgrabungen in Nuzi, Ninive, Tell Billa und Tepe Gawra führen in die Vorgeschichte Assyriens und beleuchten die Hurri-Subaräer-Frage.

Chiera, E., *Joint expedition with the Iraq Museum at Nuzi* (Publications of the Baghdad School, Texts, III: 4⁰. P. 1931, Geuthner. *Fr* 200,—).

Speiser, E. A., Tepe Gawra. Letter . . . of March 29, 1931 (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 43 [1931], 19—21): S. BZ 20, 95. Weitere Funde bis zum 20. 3. 1931.

Speiser, E. A., The excavation of Tepe Gawra. Letter . . . (November 1, 1931) (Bull. of the Am. School of Or. Research Nr. 44 [1931], 5—8): Der Untersuchung des südlichen Teiles folgte diesmal die des nördlichen. Funde aus der Ḫurri-Zeit bis hinauf zur Bronzezeit; aus dieser u. a. zwei Sigelzylinder: One is of serpentine and shows the god Shamash rising from the mountains while a worshipper is waiting before the tree of life. The other . . . represents Gilgamesh in combat with two bulls.

Speiser, E. A., The excavation of Tell Billah. Letter . . . (October 30, 1931) (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 44 [1931], 2—5): 1. Staff and preparatory arrangements. 2. Work in progress. Beginn am 10. Okt. Hauptfund: a splendid painted censer, which was found lying on a little model shrine built of terra-cotta blocks. Das Räuchergefäß hat 290 mm Durchmesser, 595 mm Höhe. Weiter kamen zutage aus der Ḫurri-Zeit zwei Sigelzylinder syro-hettitischen Typs, Gräber der assyrischen Zeit u. a.

Speiser, E. A., Tell Billah. Letter . . . (Bull. of the Am. School of Or. Research Nr. 45 [1932], 32—34): Vorläufiger Bericht vom 1. Dez. 1931, mit einem Nachtrag von W. F. A[lbright] über spätere auch Gawra betreffende Nachrichten. S. das Folg.

Reports from professor Speiser on the Tell Billah and Tepe Gawra excavations (Bull. of the Am. Schools of Or. Research 46 [1932], 1—9): Vom 3. Jan., 2. Febr., 9. März 1932. Mit 7 Abb. Wieder Funde verschiedener Art und aus verschiedenen Zeiten, u. a. auch Keilschrifttäfelchen verschiedenen Inhalts, so mit einer langen Reihe von Stadtnamen, wertvoll für die Topographie des Bezirkes von Ninive um die Wende des 2. Jahrt.

Speiser, E. A., The joint excavation at Tepe Gawra (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 47 [1932], 17—23): Bericht vom 2. Jan. und 6. Juni 1932 über die Arbeiten bis 15. März 1932 in der achten Schicht (Mitte des 4. Jahrt.), an der drei Generationen beteiligt waren.

Neue Funde aus Ur (Die Umschau 36, 434 f): Mit 2 Abb. Gräber der zweiten Dynastie, fünf kupferne Stierköpfe, drei übereinander gebaute Tempel (1400—650), tief gelegene terrassenförmige Mauern (4. Jahrt.).

Nöldeke, A., Die Ausgrabungen der IV. Campagne in Warka 1931/32 (Forschungen und Fortschritte 8, 217 f): In viermonatlicher Winterarbeit wurde der „Tempel mit Kalksteinfundamenten" (ca. 5000) bis zum gewachsenen Boden und „das Gebäude mit den Stiftmosaiken" (ca. 4000) z. T. freigelegt. Letzteres wird beschrieben.

Bittel, K., Vorläufiger Bericht über eine Grabung auf Büyük Kale, der Akropolis von Bogazköy (Archäologischer Anzeiger 1931, 604—620): Mit 5 Abb. Vom 5.—30. 9. 1931 zur Feststellung der Siedelungsschichten bis in die Blütezeit der Hethiterzeit zurück („wir haben es mit einer langen und, soweit sich das in der materiellen Hinterlassenschaft widerspiegelt, gleichbleibenden Kultur zu tun") und Aufklärung der Befestigungsanlagen.

V[on] d[er] Osten, H. H., Bericht über die Grabungen am Alişar Hüyük 1931 (Archäologischer Anzeiger 1932,I/II [Beiblatt zum Jahrb. des Archäol. Instituts 47], 208—230): Mit 33 Abb. U. a. auch Siedlung aus hethitische

Zeit. Anschließend kurz über eine Erkundigungsfahrt nach dem südöstlichen Anatolien (u. a. „hethitische" Hieroglyphen).

Delaporte, L., Grabung am Hashüyück 1931 (Archäol. Anzeiger 1932, 230—233): Hethitische Siedlung mittelmäßiger Bedeutung. Etwa 35 km von Kirschehr (Kleinasien).

Vgl. Geschichte, Archäologie, Inschriften.

3. Inschriften.

Meek, Th. J., Ten Akkadian and Cappadocian texts from Nuzi (Bull.of the Am. Schools of Or. Research Nr. 48 [1932], 2—5): Mit Abb.: The map from Nuzi. Vgl. BZ 20, 95. M. beschreibt die Karte und teilt einiges über die gefundenen akkadischen Texte (ca. 2600 v. Chr.) und über den 1928/9 entdeckten kappadokischen Brief mit, welcher der einzige „strictly Cappadocian" außerhalb Kleinasiens sei und im Zusammenhalt mit ähnlichen den kappadokischen nächstverwandten Texten gemeinsamen Ursprung zwischen „Cappadocians" and Assyrians vermuten lasse.

Pfeiffer, R. H., *The archives of Shilwateshub son of the king* (Harvard Semitic Studies 9 = Excavations at Nuzi 2: XXV u. 90 Taf. Cambridge, Mass., 1932): Keilschrifttexte zur Kultur der hurritischen Bewohner im 15. und 14. Jh. v. Chr. (nach Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 47 [1932], 38).

V. d. Meer, E., O. Pr., *Fünf kappadokische Geschäftsbriefe* (Ochr 3. Serie Bd. 7 [s. o. S. 43, Festschrift], 126—137): Inhaltsangabe, Umschrift, Übersetzung, Erläuterungen. Der Empfänger ist Puzur-Aššur, der Absender in 1, 2, 3, 5 Pu-zāzu (bisher Bu-za-zu gelesen), der in 4 wenigstens erwähnt wird.

Bork, F., Mitani-Glossen und anderes (OrLz 35 [1932], 377—381): Zu den Amarnabriefen. Die herrschende indische Oberschicht habe im Mitanireiche nur einen dünnen Schleier gebildet.

Lesný, V., The language of the Mitanni chieftains — a third branch of the Aryan group (Archiv Orientální 4 [1932], 257—260): Von den bekannten Götternamen Mitrasch usw. sei abzusehen, weil sie aus einer indoeuropäischen Quelle entlehnt sein könnten. Dagegen könne aus den Zahlwörtern sowie aus den Namen der Mitanni-Könige arischer Ursprung der Sprache erschlossen werden, wobei es sich nicht um das Protoindische oder Protoiranische, sondern um einen dritten noch unbekannten Zweig handle.

Brandenstein, W., Die neuen Achämenideninschriften (WZKM 39 [1932], 7—97): Umschrift, Übersetzung und Begründung der neuen Vorschläge. D. S.

Davis, A. W., An Achaemenian tomb-inscription at Persepolis (Journ. of the Royal Asiatic Soc. 1932, 373—377, 2 Pl.): Wichtig für die Geographie u. Ethnographie des Achaemeniden-Reiches. D. S.

Mordtmann, J. H., und *Mittwoch, E., Altsüdarabische Inschriften* (Orientalia 1 [1932], 24—33 116—128 257—273).

Ryckmans, G., Deux inscriptions expiatoires sabéennes (Rb 41 [1932], 393—397): In Photographie und Faksimilekopie mit arabischer Transkription und Erklärung herausgegeben von I. Kračkovskij, *Deux inscriptions sud-arabiques à Leningrad* [russ.] (Bulletin de l'Académie des Sciences de l'URSS, Classe des Sciences sociales Série 7 [1931], 427—453). R. legt eine z. T. abweichende Interpretation vor mit Transkription in Quadratschrift und Übersetzung.

Grimme, H., Zur dedanisch-lihjanischen Schrift (OrLz 35 [1932], 753 bis 758): Eine Anzahl von bisher für lihjanisch gehaltenen Inschriften sei als dedanisch (700—400 v. Chr.) zu bezeichnen. Die lihjanitische Schrift (400—200 v. Chr.) sei eine Umstilisierung der dedanischen.

Grimme, H., Aus unedierten südarabischen Inschriften des Berliner

Staatsmuseums (Muséon 45 [1932], 91—116, V Pl.): Nr. 3 wichtig für die Erkenntnis der Opfergebräuche. D. S.

Grimme, H., Nachprüfung der „safatenischen" Inschriften der Sammlung Rees (mit 1 Abb.) (Archiv f. Orientforsch. 8 [1932], 105—113): Die Inschriften sind bei Ḥarrat er-Rāǧil südlich vom Hauran entdeckt worden. Sie stehen der Inschriftengruppe von Ṣafā am nächsten. Wahrscheinlich sind sie Pilgerinschriften von dem heiligen Bezirk des Gottes Rudu, der bes. im 2. Jh. n. Chr. viel besucht wurde. D. S.

Driver, G. R., The Aramaic papyri from Egypt: Notes on obscure passages (Journ. of the Royal Asiatic Soc. 1932, 77—90): Lexikalische Vorschläge; einen Teil derselben s. ZatW N. F. 9, 195, woselbst auch auf einen möglichen Echtheitsbeweis hingewiesen ist.

Klein, S., Die neuentdeckten jüdischen Ossuarinschriften (JPoS 9 [1929], 100 f).

Schütz, D., Die Ossuarien in Palästina (Actes du V^e Congrès international d'histoire des religions à Lund 27.—29. août 1929 [346. Lund 1930, Gleerup] 307—309): S. BZ 20, 59.

Albright, W. F., The discovery of an Aramaic inscription relating to king Uzziah (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 44 [1931], 8—10): Mit 1 Abb. Zu der von E. L. Sukenik (s. BZ 20, 311) entdeckten aramäischen Inschrift. Auch A. hält sie für echt. Die Schrift weise auf die Zeit von 130 v. Chr. bis 70 n. Chr. und stamme jedenfalls aus einem nur in der Volkstradition als Grab des Uzziah († ca. 738) bezeichneten Grab. — Vgl. noch *Sukenik, E. L., Siyyûn 'Uzziyāhū melekh Yehūdāh* (Tarbiz 2 [1931], 288 bis 292); *Epstein, J. N., Le-siyyûn 'Uzziyāhū* (ebd. 293 f).

Sukenik, E. L., The funerary tablet of Uzziah (PEF 64 [1932], 106 f): Verteidigt seine Lesung gegen die von Lonkianoff, nach der übersetzt werden soll: In den Tagen des Josia, König der Hebräer. Friede seinem Hause. D. S.

Sukenik, E. L., Verschlußstein mit Inschrift aus einer Grabhöhle bei Jerusalem. (Hierzu Taf. 14. 15) (ZdPV 55 [1932],124—128): אבהתנ ולאלמפ תחלעל d. h. nach S.: „Unsere Eltern, und nicht zu öffnen in Ewigkeit". Aus der Zeit der Ossuarieninschriften; 1907 gefunden und vom Benediktinerkloster auf dem Sion erworben.

Sukenik, E. L., A synagogue inscription from Beit Jibrin (JPoS 10 [1930], 76—78): Aramäische Memorialinschrift für einen um die Bnē Jisra'ēl verdienten Nichtjuden (nach OrLz 35, 366).

Klein, S., and *Sukenik, E. L., The synagogue inscription from Beit Jibrin* (JPoS 12 [1932], 271—272, 1 Taf.): Vorschläge zum besseren Verständnis der JPoS 10 [1930] 77 (s. Vorherg.) veröffentlichten Inschrift. D. S.

Sukenik, E. L., Die jüdisch-aramäische Inschrift der Synagoge von Kapernaum. (Dazu Taf. 12 A. 13). (ZdPV 55 [1932], 75 f): Eine Nachprüfung der 1924 gefundenen Inschrift ergab die Richtigkeit der Lesung des † P. Gaudentius Orfali, O. F. M. (vgl. Antonianum 1 [1926], 401 ff), gegenüber der auch von G. Dalman, Aramäische Dialektproben[2] S. 38 aufgenommenen Erklärung durch S. Klein. Beide Lesungen werden mitgeteilt.

Thompson, C., and *Hamilton, R. W., An Aramaic inscription on a piece of black painted ware from Niniveh* (Journ. of the Royal Asiatic Soc. 1932, 29—31): Fraglich, ob altes oder nachgebildetes Stück.

Ronzevalle, S., S. J., *Fragments d'inscriptions araméennes des environs d'Alep* (Notes et études d'archéologie orientale. Deuxième série II: Mélanges de l'Univ. Saint-Joseph, Beyrouth 15, 7 [1931], 237—260): Hierzu vgl. ZatW N. F. 9 [1932], 178—183, wo J. Hempel den Text nach der Lesung Ronzevalles und in Anmerkungen die Änderungsvorschläge H. Bauers (s. u.) mitteilt sowie eigene Erklärungen anfügt. Es sind 105

Zeilen auf einem Bruchstück einer Basaltstele erhalten, das mit anderen im Mai-Juni 1930 in Safire, südöstlich von Aleppo, von Ronzevalle aufgedeckt wurde und nach ihm von den Erfolgen eines Clans 'dj, der sich mit den Chabiru und Achlamu verbunden hatte, berichtet. Die Schrift sei altertümlicher als die der Inschriften von Zkr und Zendschirli, die Sprache stehe ersterer nahe. Nach Bauer und Hempel bedeutet 'dj jedoch Vertrag; es handle sich um Verträge zwischen den syrischen Stadtkönigen Bar Ga'ja von Ktk und Mati''el von Arpad, bei denen Volk und Große mitschwören. Die Götter sind namentlich aufgeführt; Flüche werden auf die Eidbrüchigen herabgerufen. Hempel unterscheidet zwei Perioden der Inschrift: vor und nach 753 (s. u. Weidner; 740 Arpad zerstört).

Dussaud, R., Nouvelles inscriptions araméennes de Séfiré près Alep (Comptes Rendus des Séances de l'Acad. d. Inscr. et Bell. Lett. 1931, 312—321): Von Ronzevalle abweichende Übersetzung (vgl. Syria 13 [1932], 107 f).

Bauer, H., Ein aramäischer Staatsvertrag aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. Die Inschrift der Stele von Sudschin (Archiv f. Orientforsch. 8 [1932/3], 1—16).

Cantineau, J., Remarques sur la stèle araméenne de Séfiré-Soudjin (Revue d'Ass. 28 [1931], 167—178): Es handle sich um eine feierliche Eidesformel עיר = ass. adû mit Aufzählung der Personen und der angerufenen Götter. Der Keilschrifttext Peiser MVG 1898, S. 228 (s. das Folgende) behandle die gleiche Szene. D. S.

Weidner, E. F., Der Staatsvertrag Aššurniraris VI von Assyrien mit Mati'ilu von Bit-Agusi (Archiv f. Orientforschung 8 [1932/3], 17—34): Neubearbeitung der von F. E. Peiser in Mitt. der Vorderas. Ges. 1898, 6, 1—14 vorgelegten Textes, sowie zwei weiterer Verträge. Mati'ilu = מתעאל der von Ronzevalle mitgeteilten Inschrift (nach ZatW N. F. 9 [1932], 202 182).

Albright, W. F., The northcanaanite epic of 'Al'eyânba'al and Môt (JPoS 12 [1932], 185—208): Umschrift u. Übersetzung mit religionsgeschichtlichen Erläuterungen des bedeutsamen Textes. D. S.

Albright, W. F., New light on early Canaanite language and literature (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 46 [1932], 15—20): Zu den Texten in Ras Schamra. Berührungen bestünden mit den späteren Büchern der Bibel, Is, Ez, Dn, Job, nicht aber mit dem Pentateuch, was den nicht kanaanäischen Ursprung der ältesten hebräischen Traditionen bestätige. Das neue Material sei von Bedeutung für Lexikographie und „poetic usage". R. Sch. sei, wie Virolleaud (s. unten) nachgewiesen und er selbst als erster (s. o. S. 88) vorgeschlagen habe, gleich Ugarit (S. 20 Anm. 19).— S. 17—19 von Virolleaud (s. BZ 20, 316) abweichende Deutungen des Aleyan Epos.

Baneth, H., Zu dem altkanaanäischen Epos von Ras Shamra (OrLz 35 [1932], 449—453): Ch. Virolleaud (s. BZ 20, 316) habe den Charakter des Ganzen in großen Zügen scharfsinnig erkannt, im einzelnen werde aber ein sehr erheblicher Teil seiner Deutungen revidiert werden müssen. B. steuert Einzelbemerkungen hierzu bei. — *Dass. (Nachtrag)* (ebd. 705 f). — Hierzu *Dhorme, E., Sur OLZ 1932, 705 f* (OrLz 36 [1933], 8): Einzelbemerkungen.

Bauer, H., *Das Alphabet von Ras Schamra.* Seine Entzifferung und seine Gestalt. Mit 3 Anhängen (76. Halle 1932, Niemeyer. *M* 7,50).

Bruston, Ch., *Fragment d'un poème cananéen en alphabet cunéiforme transcrit et expliqué* (26. Paris 1931, Fischbacher. *Fr* 8,—).

Cantineau, J., La langue de Ras-Shamra (Syria 13 [1932], 164—169): Die Sprache sei nicht die phönizische, sondern muß aus phonetischen Gründen als eine bis jetzt unbekannte semitische Sprache angesehen werden. D. S.

Dussaud, R., La mythologie phénicienne d'après les tablettes de Ras Shamra (RHR 104 [1931], 353—408): Vergleicht die Mythologie der Texte mit dem sonst bekannten Material insbesondere hinsichtlich des Adonis-Mythus und -Kultes und findet hierzu in Ras Sch. eine Vorstufe (nach Eißfeldt [s. Folg.]).

Eißfeldt, O., Die religionsgeschichtliche Bedeutung der Funde von Ras Schamra (Forschungen u. Fortschritte 8 [1932], 314 f): Diese sei ihre Hauptbedeutung. Syrien hatte im 2. Jahrtausend dieselbe religiöse Bedeutung wie später wieder im 2. Jh. v. Chr.

Eißfeldt, O., *Baal Zaphon, Zeus Kasios und der Durchzug der Israeliten durchs Meer* (Beiträge zur Religionsgesch. des Altertums 1: VII u. 71. Halle a. d. S. 1932, Niemeyer. *M* 4,—): Zaphon der Funde von Ras Schamra sei der Dschebel Akra' = mons Casius, Baal Zaphon auf der von einem Ägypter errichteten Stele des 14. Jh. also Vorgänger des Zeus Kasios. Eine Filialkultstätte des letzteren war in hellenistisch-römischer Zeit ein Hügel östlich von Pelusium. Es liegt aber nahe, Baal Zaphon von Ex 14, 2 9; Nm 33, 7 dort zu lokalisieren. Zugleich sei Zaphon-Kasius die Stätte, wo der oberste Gott thront und mit einem feindlichen Ungeheuer (Typhon) zu kämpfen hat. Von dort her scheine also auch der Götterberg (Is 14, 13—15: Ps 48, 3 u. ö.), das vierte Tier von Dn 7, damit der Drache in Offb 12 13 17 sich zu erklären (nach Eißfeldt [s. Vorhergehendes]).

Hrozný, B., Une inscription de Ras-Šamra en langue churrite (Archiv Orientální 4 [1932], 118—129): Entzifferungsversuch des von Ch. Virolleaud (s. unten) als „vocabulaire en langue inconnue" bezeichneten Stückes; es handle sich um Götternamen, die auch auf Nr. 4 der Ras-Schamra Inschriften (s. BZ 19, 164 f) vorkommen. Die Churriter spielten vom Ende des 3. bis zur Mitte des 2. Jahrt. in Syrien-Palästina eine Rolle. Im Anhang noch einige Lösungsversuche zur Inschrift 4.

Hrozný, B., Les Ioniens à Ras-Šamra (Archiv Orientální 4 [1932], 169—178): Neue Transkription und Übersetzung der der Mitte des 13. Jh. angehörigen Inschrift Nr. 2 (s. BZ 19, 164 f; 20, 316) mit Erklärung. Sie zeige, daß die phönizischen Handelsbeziehungen Hettiter, Churriter, Assyrer (Šubaru), Qadeschiter, Cyprioten und sogar Jonier, im besonderen die Didymäer nach Ugarit (= R.-Sch.) brachten.

Naish, J. P., The Rās esh-Shamra tablets (PEF 64 [1932], 154—163): Übersicht über die Geschichte der Entzifferung und Inhaltsangabe einzelner Texte. D. S.

Sayce, A. H., Etruscan affinities in a Ras Shamra Tablet (Journ. of the Royal Asiatic Soc. 1932, 43—46): Die Sprache der Taf. 4 sei mit dem Etruskischen verwandt. Ddmy (Taf. 2) = akk. dadmu, sachlich = gojim = Nachkommen der altneolythischen Einwohner zwischen den Amoritern am Orontes und den Horitern im Süden (nach ZatW 9, 195).

Schaeffer, F. A. C., Neue wichtige Entdeckungen der Ras Shamra-Expedition (Kosmos 1932, 331—335): Mit 8 Abb. Kurzer zusammenfassender Bericht über die bisherigen Ausgrabungsergebnisse.

Schaeffer, F.-A. C., Les fouilles de Minet-el-Beida et de Ras-Shamra. Troisième campagne (printemps 1931). Rapport sommaire (Syria 13 [1932], 1—24): Mit 17 Taf. u. 15 Abb. im Text. Die Ausgrabungen dauerten vom 26. 3. bis 16. 7. 1931. Die Funde in Minet-el-B. sind cyprischen, mykenischen, sumerischen, ägyptischen, assyrischen Typs und weisen in der Hauptsache auf das 15.—13. Jh. v. Chr. Innerhalb dieser Zeit ist die alte Nekropole niedergebrannt worden, sie habe dann mehr als Kultstätte weiter bestanden (es finden sich u. a. auch Altäre, männliche [Reschef ?] und nackte weibliche Fruchtbarkeitsgottheiten). Seit dem 12. Jh. ist die Stätte verlassen. In Ras-Sch. wurde eine zweite Schicht mit einer Begräbnisstätte, wie Funde ägyptischen Typs zeigen, aus dem 19. bis 16. oder 15. Jh. v. Chr.

bloßgelegt. Eine Statue der Prinzessin „Chnoumit Nofr Hedj" (um 900) weist auf Beziehungen zur 12. Dynastie. Die schon untersuchte Akropolis mit Tempel und Bibliothek, deren Blüte dem 15. und 14. Jh. angehört, wurde (samt der Stadt) im 13. Jh. zerstört. Mit dem Beginn des Eisenzeitalters (12. Jh.) hören die Funde auf. Auch diesmal wurden große Tafeln mit Syllabaren, Bilinguen und epischen Gedichten (bis zu acht Kolumnen) entdeckt. — *Ders., Note additionelle. A propos du nom ancien de la ville de Ras-Shamra* (Syria 13, 24—27): Syria 12, 10 vermutete Sch. wegen der Gottheit B'l ṣpn „Djapouna" als Namen von R. Sh. Nach einer Erörterung über mögliche andere Deutungen von ṣpn in der Verbindung B'l ṣpn (vgl. auch Ex 14, 2; Is 14, 13) hält Sch. mit Thureau-Dangin und Virolleaud die Gleichsetzung mit Ugarit der Amarnatafeln für wahrscheinlicher.

Virolleaud, Ch., Note complémentaire sur le poème de Môt et Aleïn (Syria 12 [1931], 350—357): Philologische und allgemeine erläuternde Anmerkungen zu den einzelnen Versen. Ras Schamra sei mit Ugarit der Keilschriften gleichzusetzen.

Virolleaud, Ch., Vocabulaire de Ras-Shamra en langue inconnue (Syria 12 [1931], 389 f): Veröffentlicht das Stück einer Tafel, auf der sich Wörter finden, die auf d oder nd endigen und zu vergleichen seien mit den Worten von Ras-Shamra Nr. 4 (Syria 10 pl. 44). S. o. Hrozný. D. S.

Virolleaud, Ch., Un nouveau chant du poème d'Aleïn-Baal (Syria 13 [1932], 113—163, 2 Pl.): Text, Umschrift, Übersetzung, Bemerkungen zu einer Tafel von 8 Kolumnen, die wohl als zweiter Gesang der Dichtung anzusehen sei. D. S.

The Serabit Expedition of 1930: *R. Lake, Introduction. A. Barrois*, O. P., *The mines of Sinai. S. New, The temple of Hathor. R. F. Butin, The protosinaitic inscriptions* (HthR 25, 95—203): Ausführlicher Bericht über die Ergebnisse der Harvard Expedition auf den Sinai vom Febr. 1930. Nach dem Urteile Butins gehören die entdeckten protosinaitischen Inschriften dem Ende des 19. oder dem Anfang des 18. Jh. v. Chr. an. Die Schrift ist altsemitisch und eine, wenn auch anscheinend nicht direkte Nachahmung der Hieroglyphen. 28 Tafeln enthalten Photographien der wichtigsten Stücke. Sch.

Doniach, N. S., The Moabite stone, lines 28—31 (PEF 64 [1932], 102 f): Ergänzt Z. 31 צאן הארץ [נטעי כרמם ורעי]. D. S.

Albright, W. F., The seal of Eliakim and the latest preëxilic history of Judah, with some observations on Ezekiel (JbL 51 [1932], 77—106): In Tell beit Mirsim wurde 1928 und 1930, in Beth-shemesh 1930 auf Krughenkeln aus der Zeit von 609—586 je ein Abdruck des Siegels לאליקם נער יוכן gefunden. Nach einer Mitteilung Vincents ist יוכן Abkürzung für יויכין. נער bedeute Hofverwalter, „steward (or intendant)". Eine einläßliche Untersuchung will weiterhin zeigen, daß Jojachin auch nach seiner Absetzung nach dreimonatlicher Regierung bei den Juden de jure als König gegolten habe. So seien die Datierungen bei Ez und in 4 Rg 25, 27 zu verstehen. Hierbei lehnt A. aus archäologischen Gründen Torrey's Hypothese über Pseudo-Ez (s. BZ 20, 117 f) ab; den Daniel in Ez 14, 14 20; 28, 3 identifiziert A. gleich Dussaud (s. BZ 20, 98) mit Dn'l der Inschriften von Ras Schamra und sieht darin einen Heros. Die Anerkennung Jojakins als legitimen Königs erkläre das Vorkommen von mehreren gleichen Siegeln an verschiedenen Orten. Die Siegel zeigen weiter, daß die Schephela nicht bloß bis 598, sondern bis zum Ende der Katastrophe zu Juda gehörte, die eine völlige Verwüstung Judas brachte (u. a. gegen Torrey [u. S. 127!]).

Badè, W. F., A jar handle stamp from Tell en-Nasbeh (ZatW N. F. 9 [1932], 89 f): Mit Abb. Der Aufdruck lautet מצה und wurde früher schon in Jericho festgestellt. B. faßt ihn als Singular von מצות, also gleich un-

gesäuertes Brot (vgl. dazu J. Hempel ebd. 92); er stamme aus exilischer Zeit und könne eine Bestätigung dafür sein, daß das Massot-Fest erst nach Ezechiel aus Ephraim in das Tempelritual aufgenommen wurde.

Gaster, Th. H., The legend M-z-h (PEF 64 [1932], 104): Der Krughenkelaufdruck מצה = PEF 62 [1930], 14 habe nichts mit dem Pascha zu tun sondern sei Imp.-Form eines Verbum mit der Bedeutung „ausgießen". D. S.

Irwin, W. A., An ancient biblical text (AmJsemL 48 [1932], 184—193): Bespricht ein Siegel, wie sie als Verschluß von Weinkrügen benutzt wurden. Jer 48, 11 ist als Inschrift verwendet. Die Schrift sei vormassoretisch. D. S.

Frey, J., *Inscriptions juives de Rome et d'Italia* (3 Hefte von 95 S. P. 1931, Geuthner. *Fr* 60,—): Sonderdruck aus Rivista di Archeologia Cristiana 5 [1928] (s. BZ 20, 317). Enthält unedierte Inschriften aus den jüdischen Katakomben in Rom, aus Porto, von der Via Appia, der Via Portuensis, der Via Labicana, von Otranto, aus Sizilien (nach Verlagsanzeige).

Frey, J. B., La catacombe juive de la voie nomentane (Rivista di Archeologia Cristiana 8 [1931], 359—363).

Schwabe, M., Die neue jüdische Inschrift von der via Labicana in Rom (JPoS 12 [1932], 248—250): Bespricht Nr. 49 der von Frey (Riv. di Arch. Cr. 8 [1931], 118[s. BZ 20, 317)] veröffentlichten Inschriften und schlägt vor, in der linken und rechten Rahmenleiste zu lesen μετα των δικεων. D. S.

Zoller, I., Iscrizioni sepolcrali nelle catacombe giudaiche (Rr 8 [1932], 461—465): Zu J. B. Frey (s. BZ 20, 317). Erklärt u. a. das aus anderen Inschriften bekannte, verschieden gedeutete MOVNNA als Transkription von menuḥḥah und die Bezeichnung „gerusiarches" als „una carriera occupata in vita" (vgl. Lv 4, 15; Dt 22, 15; 21, 2).

Cassuto, M., Iscrizioni ebraiche a Trani (Riv. degli Stud. or. 13 [1932], 172—180): Grabinschrift von 1290/1 n. Chr.

Ehrlich, R., Die Inschrift JosPE I² 176 (ΑΣΠΑΣΜΟΣ Ivanu Ivanoviču Tolstomu učeniki i druzja [= Festschrift für Iwan Tolstoj, dargebracht von Schülern und Freunden, Leningrad 1928, Verlag der Ak. d. Wiss.] 55—58): Beweist mit Belegen aus dem althebräischen Sprachgebrauch, daß die genannte Inschrift sich auf ein jüdisches, nicht, wie bisher meist angenommen wurde, auf ein heidnisches Bethaus bezieht (nach Gnomon 6, 171). Sch.

Klein, S., Inschriftliches aus Jaffa (MGWJ 75 [1931], 369—374): Gibt Verbesserungen zu Nr. 1—5 der hebräischen Inschriften (etwa 6 Jh. n. Chr.) in der Ausgabe von J. Pedersen (s. BZ 19, 160).

Llopis, F. M., Pérez Bayer i les inscripcions ibèriques i hebraiques de Molvedre (Boletin de la Soc. Castellonense de Cultura 12 [1931], 248—257).

Littmann, E., Punische Inschriften aus Ibiza (Forschungen und Fortschritte 8 [1932], 179): Ein auf der Baleareninsel I. gefundenes zweiseitig beschriebenes Bronzetäfelchen enthält eine dreizeilige Weiheinschrift in altpunischen Buchstaben (4./3. Jh.) und eine jüngere vierzeilige Weiheinschrift in alt- und neupunischen Buchstaben (2./1. Jh). L. gibt von letzterer eine Photographie wieder und sucht beide zu deuten.

Vgl. o. S. 77, Wesendonk o. S. 79, Maisler u. a. (o. S. 87 f, Hrozný o. S. 92, Gaster u. S. 119, Ausgrabungen, Archäologie.

f) Auslegung. Literatur zu einzelnen Teilen und Büchern des AT.

α) Allgemeines.

1. Literatur über mehrere Teile des AT.

Schildenberger, Joh., Das Bibelwerk der Abtei Montserrat (Ben. Mo. 14 [1932], 153—155): Berichtet über die Bibelausgabe der spanischen Benediktiner, die Opfer, die sie für das Werk bringen, und empfiehlt bes. den Illustrationsband. S. BZ 19, 167; unten S. 120. D. S.

Text en Uitleg. I. *Het OT* [s. BZ 20, 319]: Troelstra (u. S. 127), Obbink (u. S. 127), Bleeker (u. S. 128).

Weiser, L., *Das ungekürzte AT.* Neu übersetzt und mit neuen Kommentaren ausgestattet. H. 1 = Kap. 1—4 (46. Wien 1931, Weisers Tah'nach-Verl. *M* 1,60). **Ders.**, *Das ungekürzte Buch Hiob* (134. Ebd. 1931. *M* 3,—).

Wiener, H., *Posthumous essays* (136. Oxford 1932, Univ. Press. *s* 7 *d* 6): Zeit des Isaias, Dt, Exodus und Israelstele. D. S.

Zoller, I., Giobbe e il „Servo di Dio" (Rr 8, 223—233): Sieht, ausgehend von den Ausgrabungen im Norden des Toten Meeres. in der Erzählung über Sodoma und Gomorra die ethische Ausdeutung eines Naturereignisses im Sinne der Theodizee, deren Probleme besonders wieder Job aufgreife, aber über die Auffassung, daß Unglück Sünde voraussetze, hinausführe durch Forderung des Gottvertrauens auch im Leiden. Diese Gottergebenheit werde in den Liedern vom leidenden Gottesknecht, der eine Weiterbildung der unsterblichen Gestalt des Job sei, auf die Stufe des stellvertretenden Leidens und der Liebe zu Gott im Leiden gehoben. „Nella persona di Gesù Cristo si deifica il soffrire umano".

Zoller, I., Ancora „Giobbe e il Servo di Dio" (Rr 8 [1932], 460 f): Die Weiterbildung der Gestalt Jobs zum Ebed Jahve sei im Exil erfolgt.

2. Das AT und die außerbiblischen Überlieferungen

(allg., mehrere Abteilungen Berührendes).

Carrington, Ph., Astral mythology in the revelation (AthR 13) (nach ThLbl 53, 189).

Kortleitner, F. X., *Cananaeorum auctoritas num ad religionem Israelitarum aliquid pertinuerit* (Commentationes biblicae VI: VIII u. 91. Innsbruck 1932, Rauch. *M* 3,—): In sorgfältiger Untersuchung wird das einschlägige Material gesichtet, zunächst unter den Gesichtspunkten Volksreligion, in der sich kanaanäischer Einfluß weithin zeigt (K. 1) und legitime Religion (K. 2), die in allen wesentlichen Dingen sich von jenem Einfluß frei hielt. Letzterer Punkt wird in K. 3—10 noch näher entfaltet, wobei noch manches für die Kenntnis der Volksreligion sich ergibt. Mag man auch nicht jede Einzelheit wie K. beurteilen, so verdienen doch die zusammenfassenden Thesen der Kapitelüberschriften und damit der Hauptbeweisgang Zustimmung. Unhaltbar ist S. 17 Anm. 2 (zur Zeit des Moses scheine es keine kanaanäischen Tempel gegeben zu haben). Vgl. o. S. 94 101!

Nielsen, D., Über die arabische Herkunft der jüdischen Nation und Religion (Actes du V^e^ Congrès international d'histoire des religions à Lund 27.—29. août 1929 [346. Lund 1930, Gleerup] 148—153).

Noordtzij, A., *Goods Woord en der Eeuwen Getuigenis.* 2. Aufl. (XII u. 528 mit Abb. Kampen 1931, Kok. *Fl* 8,50): Israel im Lichte der Ausgrabungen und altorientalischen Geschichte mit Verteidigung des Offenbarungscharakters des AT (nach E. v. d. Meer, O. P., in Rb 41, 294 f).

Renz, Barbara, Die heilige Schlange auf unserm heimatlichen Boden (Bayerischer Heimatschutz 1932, 44—49): Hierzu Abb. 36 u. 37. Reiches Material über Spuren des Schlangenkultes in alter Zeit bei sieben oder acht Völkerschaften auf dem nachmals deutschen Boden; dazu trete noch aus dem semitischen Kreis die eherne Schlange (als Sinnbild des Lebens).

Vgl. Ricciotti o. S. 89, Alt u. S. 120.

β) Der Pentateuch.

1. Pentateuchkritik.

Concordia Pentateuchi et librorum historicorum in argumento de altari et sacrificiis (Collationes Tornac. 74 [1930], 155—161) (nach Bb 11, 19*).

De nominibus divinis in Pentateucho (Collationes Tornac. 74 [1930], 276—279) (nach Bb 11, 19*).

Möller, W., Yahudas bedeutungsvolles Buch „Die Sprache des Pentateuch in ihren Beziehungen zum Ägyptischen" (NkZ 43 [1932], 298—310): Sucht Y. gerecht zu werden. S. BZ 19, 172. D. S.

Möller, W., *Die Einheit und Echtheit der 5 Bücher Moses.* Abriß einer Einleitung in den Pentateuch in Auseinandersetzung mit D. Sellins Einleitung in das Alte Testament (VIII u. 480. Bad Salzuflen 1931, Selbstverlag des Bibelbundes. *M* 15,—; geb. *M* 17,50): Hierzu ablehnend E. König in ThLbl 53, 241—244. Einer kurzen Besprechung durch M. G. Kyle in Bs 89, 117 („the latest and best of German conservative thought") folgte auf Einladung eine Selbstanzeige in Bs 89, 248—252. M., früher ein Anhänger der kritischen Schule, sucht zunächst deren Ergebnisse im allgemeinen und im einzelnen zu widerlegen und dann die Einheit und Echtheit positiv zu erweisen.

König, E., *Ist die moderne Pentateuchkritik auf Tatsachen begründet? Zur Beleuchtung allerneuester Behauptungen* (54. Stuttgart 1933, Belser. *M* 3,30). — Vgl. Jeremias o. S. 95.

2. Auslegung des Pentateuchs, der Genesis.

L., Die fünf Bücher Mose (Nach dem Gesetz u. Zeugnis 29 [1929], 339 bis 344).

Davies, D. E. Hart, *The Genesis of Genesis* (182. Ld. 1932, Clarke. *s* 3 *d* 6).

Messages from Genesis (Homiletic Review 103 [1932] Nr. 5).

Stoderl, W., Von Adam bis Abraham. Zur biblischen Urchronologie (Kath. Korrespondenz 24 [1930], 86—92).

Perrella, G. M., Il domma Trinitario nel Genesi I—IX (Divus Thomas 33 [1930], 409—439).

Nieto, P., Nueva versión y comentario de los tres primeros capitulos del Genesis (Estudios Bíblicos 2 [1931], 229—236 294—297): Die Übersetzung ist nach der Vulgata gefertigt mit Angabe der Abweichungen des Hebräischen und der alten Übersetzungen (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4191; vgl. o. S. 52 Anm.).

Hönigswald, R., *Erkenntnistheoretisches zur Schöpfungsgeschichte der Genesis* (36. Tübingen 1932, Mohr. *M* 1,20).

Magoun, H. W., Are geological ages irreconcilable with Genesis? (Bs 88, 347—357): BZ 20, 321 l. Nr. 351. Glaubt die Auslegung auf Perioden mit dem Literalsinn vereinbaren zu können.

Schulz, A., Gn 2, 4 (BZ 20 [1932], 339—341).

Langdon, S., The Sumero-Babylonian origin of the legend of Adam ExpT 43 [1931/32], 45): Hält auf Grund der sprachlichen Gleichung eines Syllabares (sum. a-da-ap = amelu) die sachliche Gleichsetzung von Adam mit Adapa für erwiesen (nach ZatW N. F. 9, 174).

Dondeyne, A., De communi generis humani origine (Collationes Brugenses 32, 126—131 199—203): Stellt zunächst die zwei Einwände der Vorgeschichte fest, den Unterschied zwischen dem Neanderthalmenschen und dem sog. homo sapiens und die Entwicklung des Menschen aus dem Tiere. Gegenüber ersterem müßten auch die gemeinsamen Merkmale beachtet werden, die auf einen gemeinsamen Stamm beider weisen. „Transformismus spiritualisticus et mitigatus, ad originem corporis humani applicatus" entbehre nicht jeder Wahrscheinlichkeit, widerspreche nicht der Bibel und sei mit der Lehre von der Einheit des Menschengeschlechtes vereinbar.

Dondeyne, A., De evolutionismo sub respectu theologico. I (Collationes Brugenses 32 [1932], 234—238): Bezüglich der Entstehung der nichtvernünftigen Wesen widerspreche ein theistischer Transformismus, auch bei

Annahme der generatio spontanea, nicht dem Dogma, nicht der Bibel, die hierüber kein Urteil abgebe, nicht der Tradition. — *Ders., De evolutionismo sub respectu theologico. II. Potestne origini primi hominis applicari?* (ebd. 270—278): Für die Seele sei jeder Evolutionismus abzulehnen. Dagegen bleibe die Möglichkeit eines gemäßigten Transformismus mit Annahme eines besonderen Eingreifens Gottes bei der letzten Gestaltung des Leibes seitens der Bibel, Tradition und kirchlichen Entscheidungen offen.

Messenger, E. C., *Evolution and theology. The problem of man's origin* (XXIV u. 314: L. 1931, Burns. *s* 12 *d* 6): Sieht in der Form des Transformismus, die sich vom materialistischen Monismus fern hält, eine theologisch zulässige, mit dem Literalsinn der Bibel vereinbare Hypothese. — Nach *Brisbois, E., Transformisme et philosophie* (Nouvelle Rev. théol. 64. an. t. 59, 577—595), wo die Aufstellungen M. s. nach der scholastisch-philosophischen Seite hin zustimmend ergänzt werden. — Theologische Vorbehalte macht geltend L. in Rb 41 [1932], 462—464.

Morice, A., L'origine de l'homme. Création ou évolution (Rev. Univ. Ottawa 1 [1931], 364—386 508—529).

Paquier, J., *La création et l'évolution. La révélation et la science* (16°. 368. P. 1932, Gabalda. *Fr* 15,—): Gute Einführung in die Probleme (nach Rb 41 [1932], 464; vgl. J. Stufler, S. J., in ZkTh 56 [1932], 630).

Reany, W., *The creation of the human soul* (238. Ld. 1929, Ouseley. *s* 8 *d* 6).

Questiaux, F., Le transformisme (Collationes Namurenses 25 [1931], 475—490).

Rostand, J., *L'état présent du transformisme* (192. P. 1931, Stock. *Fr* 15,—).

Teilhard de Chardin, P., Que faut-il penser du transformisme? (Rev. Qu. Scient. 4e s. 17 [1930], 95 ff.) (nach Bb 30, 67*).

Van Hove, A., De unitate generis humani (Coll. Mechl. 5 [1931], 644 bis 648).

Begrich, J., Die Paradieserzählung. Eine literargeschichtliche Studie (ZatW N. F. 9 [1932], 93—116): Zeigt zuerst an 3 Rg 17, 8—24, 4 Rg 17, 17—24 und an Beispielen der Volkserzählung, daß Sprünge und Widersprüche nicht durch Quellenscheidung, sondern durch Beachtung der Stoffgeschichte (Verbindung der Motive selbständiger Erzählungen zu einer neuen einheitlichen Erzählung) zu erklären seien. Nur „Doppelheiten" der Erzählung böten sichere Ausgangspunkte für Quellenscheidung (hier offenbar als Feststellung der Flickarbeit eines Redaktors im Gegensatz zur organischen Verarbeitung paralleler Stoffe durch einen Erzähler gedacht). Auf Grund von Dubletten stellt B. als Hauptfaden der Paradiesesgeschichte heraus (*= nur z. T.): 2, 4 b 5* 6* 7 8 16 17* 18—35; 3, 1—17 19 ab (21) 23 24*, in dem wieder zwei Stoffe (Frau und Schlange; Schuld des Urmenschen im Garten von Eden) miteinander verwachsen seien. Die übrigbleibende Nebenerzählung sei eine mit dem zweiten Stoff verwandte, nur mehr in Fragmenten erhaltene Geschichte vom Urmenschen mit scharfen mythologischen Farben und von J^r mit der Haupterzählung verbunden worden. Zusammengewachsen sei diese auf israelitischem Boden. Die Suche nach außerisraelitischen Wurzeln müsse also auf die beiden Stoffe ihr Augenmerk richten.

Budde, K., Der Baum der Erkenntnis in der Paradiesesgeschichte (ZdmG N. F. 11 [1932], 101—110): Leidener Vortrag (vgl. BZ 20, 228). Sucht gegen den Einwand in A. Lods, Israël usw. (s. BZ 20, 83) S. 558 ff aufs neue seine Auffassung zu begründen, daß erst das Essen von der Frucht dieses Baumes das Erwachen des Gewissens, die Erkenntnis des sittlich Guten und Bösen vermitteln sollte und vermittelte. Den lückenlosen

Beweis liefere der Erzähler selbst. In der Paradieseserzählung sei die Urkunden- oder Quellenhypothese durchaus nicht am Platze, sondern nur hie und da die Ergänzungshypothese. — Hieran anschließend

Ein Austausch zur Paradiesesgeschichte zwischen K. Budde und A. Lods (ThBl 12 [1933], 1—10): Wiederholter Briefwechsel, der besonders die beiderseitigen Gründe für die Erklärung als Baum des Gewissens (Budde) bzw. der Erkenntnis im allgemeinen (la raison, Lods) noch schärfer hervorhebt.

Budde, K., *Die biblische Paradiesesgeschichte* erklärt (Beihefte zur ZatW 60: IV u. 92. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 4,80): Bericht folgt H. 3.

Poppelbaum, H., Der „Sündenfall" im Spiegel der Tiergestalten (Das Goetheanum 8 [1929], 92—94) (nach Bb 11, 21*).

Zwicky, J., *Wie die Los-von-Gott-Bewegung ihren Anfang nahm. Eine Abhandlung über 1 Mose 3, 1—19* (16. Bamberg 1929, Maar. *M* —,20).

Palomero, G., Ipsa conteret caput tuum (Estudios Bíblicos 2 [1931], 199—202): In „ipsum conteret" des hebräischen Textes seien sensu consequente auch die Jungfrau, ihre unbefleckte Empfängnis und ihre anderen Privilegien angedeutet (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4210; vgl. o. S. 52 Anm.).

Fruhstorfer, K., *Der ersten Menschen erste Nachkommen (Kapitel 4 der Genesis)* (XIV u. 170. Linz a. D. 1932, Preßverein. *M* 4,—): Bericht folgt.

Boehmer, J., Tellurische Trümmerstücke im Flutbericht der Genesis (ZatW N. F. 9 [1932], 117—124): 8, 21 b (J 2); 6, 18 und 9, 11 (P) bezeichne die Katastrophe als kosmische, mindestens als tellurische, meine also Wiederherstellung des chaotischen Zustandes Gn 1, 2 (vgl. Hen 83, 3—5; 10, 1—3; 65, 1—6 9—10; jüngere Edda u. a.). Geist und Gnade der Jahvereligion hätten aus der Katastrophe eine Episode gemacht. Im Anschluß daran wendet sich B. gegen Ch. L. Woolley [s. BZ 19, 178] und E. Unger, Die Bedeutung der Königsnekropole von Ur für die Vorgeschichte (Vorgeschichtl. Jahrbuch 4 [1930], 1—15). Eine Bestätigung des biblischen Berichtes liege nicht vor. Dieser beruhe auf einer Wasserkatastrophe von außergewöhnlichen Ausmaßen in Mesopotanien in historischer Zeit. Die tellurischen Trümmerstücke seien fortdichtende Volkserzählung.

Price, I. M., „Noah in the ark" or a temple entrance (JAoS 48 [1928], 358f).

Price, G. M., *The geological ages hoax* (126. N. Y. 1931, Revell. $ 1,25): Erklärt die geologischen Schichten aus der Sündflut (nach M. G. Kyle in Bs 89, 125—127).

Walk, L., Die Sintfluttraditionen der Völker (Jahrbuch der öster. Leo-Ges. 8 [1931], 60—81).

Blochet, E., Le nom des Turks dans le chap. X de la Genèse (Rev. de l'orient chr. 1931/32, 203—208).

Dhorme, E., Les peuples issus de Japhet d'après le chapitre X de la Genèse (Syria 13, 28—49): Identifiziert die biblischen Namen auf Grund von Namen in der Keilschriftliteratur oder, falls dies nicht möglich ist, in anderen profanen Texten. Die Wohnsitze reichen hiernach von Medien und Scythien über das agäische Meer bis Cypern und Tarsis in Spanien.

Casini, T., *Il poema dei Patriarchi* (16°. 346. Florenz 1932, Libr. Ed. Fiorentina. *L* 12,—).

Abraham in terra Chanaan (Coll. Torn. 27 [1932], 288—291).

Reubeni, A., Tid'al (Gen. XIV, 1), Trgtts and Trg-nns (PEF 64 [1932], 104—106): Lehnt die Gleichung von Wreszinski [s. BZ 20, 304 f] = Thargel ab. D. S.

Schelhaus, L., Sodoma und Gomorrha (Mädchenbildung auf christl. Grundlage 26 [1930], 449—452) (nach Bb 12, 74*). Vgl. Ausgrabungen.

López, E., Le mujer de Loth (Revista del Clero leonés 6 [1931], 209—213): Zu Gn 19, 26 (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4192).

Yellin, D., Recherches bibliques 1. הֲיָמִים *Genèse, XXXVI, 24* (REj 93 [1932], 93 f): Sei der Eigenname הֵימָם und der Vers zu übersetzen: d. war 'Ana, der H. in der Wüste bekämpfte, als er die Esel seines Vaters hütete. D. S.

Rubin, S., *Biblische Probleme I: Die Josephsgeschichte in neuer Beleuchtung* (64. Wien 1931, Kalman Kohn): Gn 37 39 40, 1—4 wird als einheitliche Erzählung verteidigt (nach N. Peters in ThG 24, 768).

Ow, A. v., Osiris und Isis (Joseph von Ägypten und Aseneth) (Natur und Kultur 29 [1932], 421 f): Begründet nochmals die o. S. 74 [unter Görlich] erwähnte Gleichsetzung. Die landläufigen Osirismythen stammten aus der Zeit nach dem Exodus. Sollte es solche vor 1900 geben, so wäre anzunehmen, daß die Osiris-Erlöseridee auf Joseph übertragen sei.

Barnes, W. E., A taunt-song in Gen 49, 20. 21 (JthSt 33 [1931/32], 354—359): Spricht dem MT das Wort. D. S.

König, E., Ruben und die moderne Personifikationsidee (Christentum und Wiss. 6 [1930], 401—405): Lehnt letztere ab.

Vgl. Mead o. S. 44, Ricciotti o. S. 66, Geschichte der Exegese, Geschichte.

3. Ex, Lv, Nm, Dt.

Bellas, B. M., Κριτικὰ εἰς τὸ βιβλίον τῆς Ἐξόδου (Νέα Σιών 27 [1932], 154—164): S. BZ 20, 323. Übersicht über die kritische Frage nach den zwei Dekalogen. D. S.

Feather, J., The princess who rescued Moses: Who was she? (ExpT 43 [1932] Nr. 9).

Bourdon, C., La route de l'exode de la terre de Gessé à Mara (Rb 41 [1932], 370—392 538—549): Mit 3 Kartenskizzen. Prüfte auf Grund der von Bruyère geleiteten Ausgrabungen seinen BZ 19, 146 verzeichneten Aufsatz nach und kommt zum Ergebnis, daß nach der Bibel, Archäologie, Geographie und Taktik das letzte Lager der Israeliten auf ägyptischem Boden zwischen dem Migdol Seti's I. ganz nahe bei Genêfa und dem südlichen Teil des kleinen Bittersees gelegen und der Durchzug durch dessen Furten stattgefunden habe. Mara sei bei den Quellen des Moses zu suchen.

Hofbauer, J., S. J., Die literarische Komposition von Exodus Kap. 19—24 und 32—34 (ZkTh 56 [1932], 475—529): Prüft in eingehender, jedoch nicht abschließend sein wollender Untersuchung die Quellenscheidung der kritischen Schule nach mit Beschränkung auf das literarische Argument und unter Absehen von der sprachlichen und religionsgeschichtlichen Beweisführung. H. kommt zum Ergebnis, „daß die literarische Komposition, der innere Zusammenhang des Sinaiberichtes keinerlei Handhabe bietet zu so durchgreifender Quellenscheidung, wie die Kritik will. Es soll nicht geleugnet werden, daß manche Stellen ihre großen Schwierigkeiten haben", so 19, 21—25; 32, 30—33, 6, die Frage, was es mit dem begleitenden Engel sei, wer die wiederhergestellten Tafeln geschrieben habe und was auf den Tafeln stand. Zum Schluß Herausstellung grundsätzlicher Fehler der Kritik hinsichtlich des Stiles der Geschichtsschreibung, bei der die orientalische Art beachtet werden müsse, der Armseligkeit der Redaktorenarbeit, der Verstöße gegen die hebräische Syntax, der Vernachlässigung der Textkritik, wozu H. Modernisierung, Umbildung, Glossen, Beischriften, aber auch Erweiterungen durch mündliche Erklärung rechnet.

Phythian-Adams, W. J., The volcanic phenomena of the Exodus (JPoS 12 [1932], 86—103): Ausgehend von der älteren Horeb-Tradition, die unzweifelhaft vulkanische Vorgänge beschreibe (Ex 19, 16—19), werden

die Plagen des Fischsterbens, der Finsternis auf vulk. Einwirkung zurückgeführt und das Auszugswunder beim Meerübergang vulkanisch begriffen.

Küchler, S., *Das Heiligkeitsgesetz. Lev. 17—26.* Eine literar-kritische Studie. Dissertation (64. Königsberg 1929).

Nicolskij, N. M., Die Entstehung des Jobeljahres (ZatW N. F. 9 [1932], 216): Unterscheidet vier Jubelthoroth: Lv 27, 14—24 (8. Jh.); Lv 25, 8—10 39—46 47—55 (um 600); 25, 23—28 (Exil); 25, 11—12 (Exil; nur profan). Nur die erste habe zweifellos Geltung gehabt, auch nach dem Exil.

Enciso, J., El Jahvismo de Balaam (Estudios Bíblicos 2 [1931], 123 bis 129): Balaam sei durch menschliche Klugheit und z. T. durch Habsucht geleitet (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4196; vgl. o. S. 52 Anm.).

Santos y Olivera, B., La estrella de Jacob (Estudios Bíblicos 2 [1931], 55—58): S. schon BZ 20, 106. Die Erfüllung sei nicht der Stern der Magier, sondern Jesus selbst (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4209; vgl. o. S. 52. Anm.).

Welch, A. C., *Deuteronomy: The framework to the code* (VI u. 215. Oxford 1932, Univ. Press. *s* 12 *d* 6).

König, E., Zu Deut. 16, 17 (MGWJ 75 [1931], 379 f): Der heutige Wortlaut sei, wie üblich, zu übersetzen „Ein jeder nach der Gabe seiner Hand, nach dem Segen", gegen H. Lewy (s. BZ 20, 40). Doch sei vermutlich „jeder mit (ב) der Gabe" zu lesen.

Vgl. Geschichte der Exegese, Geschichte, Geographie, Archäologie (o. S. 97 f), Inschriften (o. S. 110 f), Schmidt u. S. 119.

γ) Die geschichtlichen Bücher
(Jos, Richt, Ruth, Sm, Kg, Chr, Esr-Neh, Makk, Tob).

Eißfeldt, O., יְהוּד *Jos. 19, 45 und ἡ Ἰουδαία 1. Makk 4, 15 = el-jehūdīje* (ZdPV 54 [1931], 271—278): Judaia in 1 Makk lasse sich mit der Stadt Jehud in Jos gleichsetzen, deren Name vom Übersetzer oder einem späteren Abschreiber mißverstanden wurde. Damit werde auch Jehud in Jos als richtig gestützt; hier habe der griechische Übersetzer mit Ἀζώρ einen ihm bekannteren Namen eingesetzt.

Edelkoort, A. H., Jozua en Richteren (NthSt 15 [1932], 174—191): Zu J. Garstang (s. BZ 20, 302). Die große Bedeutung des Werkes, das nach der religiösen und kritischen Seite enttäusche, liege im archäologischen Material und in den geschichtlichen Folgerungen.

Glaser, O., Zur Erzählung von Ehud und Eglon (Ri 3, 14—26) (ZdPV 55 [1932], 81 f): הדר המקרה (V. 24, vgl. 20) = Kammer mit Grube (von קור); הפרשדנה (V. 22) = nach einem Ort des Kotes; המסדרונה (V. 23) mit letzterem gleichbedeutend, oder „Bezeichnung für den abgeschlossenen Vorraum dieses geheimen Gemaches". Ehud gehe, nachdem er die Türen von innen verriegelt, durch den Kotort der Grubenkammer bzw. durch die Öffnung für die Kotabfuhr in den מסדרון.

Slotki, J. W., The song of Deborah (JthSt 33 [1931/32], 341—354).

Nagele, J., Sichems Zerstörung durch Abimelech (JPoS 12 [1932], 152 bis 161): Der bibl. Bericht wird mit den Ausgrabungsergebnissen erläutert. D. S.

Van den Oudenrijn, M. A., Jud. XI, 13 et 33 (Angelicum 6 [1929], 428 f).

Querido, I., *Simson, Ontreddering* (379. Amsterdam 1929, Schelten) (nach NthSt 15, 156).

López, E., El matrimonio de Ruth (Revista del Clero leonés 6 [1931], 2—6): Zu ihrer Leviratsehe (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4193).

Hylander, I., *Der literarische Samuel-Saul-Komplex (1 Sam. 1—15)*

traditionsgeschichtlich untersucht. Inaugural-Dissertation (XVI u. 336. Uppsala 1932, Almqvist [Lp., Harrassowitz]. *M* 15,—): Bericht folgt.

Susman, M., Saul und David. Zwei ewige Gestalten (Der Morgen 6 [1930], 171—195).

Montgomery, J. A., The supplement at end of 3 Kingdoms 2 [*I Reg 2*] (ZatW N. F. 9 [1932], 124—129): Schließt sich nicht J. Hänels Ansicht von einer Variantensammlung an (s. BZ 19, 186), sondern nimmt an, daß die Simei-Erzählung in ihren zwei Akten (V. 35 l—o und 36—46) von zwei Miscellen (35 a—k; 46 a—l), die näher nach ihrer Komposition untersucht werden, eingerahmt sei.

Burrows, E., Problems of the abzu (Orientalia 1 [1932], 231—256): Das Jerusalemer „eherne Meer" (3 Kg 7, 23—26) versinnbilde die „oberen" Wasser, während der sum.-bab. abzu die „unteren" Wasser bedeute. D. S.

Gaster, Th. H., The deity Yaz (PEF 64 [1932], 103 f): Lehnt die Meinung Petries ab, daß der auf einen Skarabäus genannte Yaz im Namen der Jezebel enthalten sei. D. S.

Momigliano, A., Eliseo e il re di Siria in IIRe VI—VII (Studi e Materiali 7 [1931], 223—226).

Richter, G., Zu den Geschlechtsregistern I Chronik 2—9 (ZatW N. F. 9 [1932], 130—141): Abschluß des BZ 20, 109 verzeichneten Aufsatzes.

Noth, M., Eine siedlungsgeographische Liste in 1 Chr. 2 und 4 (ZdPV 55 [1932], 97—124): Die Stücke, in denen der Ausdruck „X, Vater der Ortschaft Y" vorkommt, seien ein selbständiges Dokument, nach dem vier Gruppen von Geschlechtern je ein besonderes Siedlungsgebiet zugewiesen wurde. Es liege ein Verzeichnis der „großjudäischen" Geschlechter aus der Anfangszeit des selbständigen Reiches Juda vielleicht zur Organisation des Heerbannaufgebots vor.

Breuer, R., *Die Bücher Esra und Nehemia übersetzt und erläutert* (XII u. 65. Frankfurt 1933, Kauffmann. *M* 2,50; geb. *M* 3,50).

Schmidt, Hans, *Das Bodenrecht im Verfassungsentwurf des Esra. Sein Sinn, seine Entstehung, seine Geschichte.* Rede anläßlich der Verfassungsfeier am 11. August 1932 gehalten in der Aula der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg (Hallische Universitätsreden 56: 29. Halle a. d. S. 1932, Niemeyer. *M* 1,40): Ausgehend von dem Wunschgedanken eines Heimstättenrechtes des Artikels 155 der Weimarer Verfassung erörtert S. das heiße Liebe zu Volk und Heimatboden atmende und deshalb trotz seines utopischen Charakters ehrfurchtsgebietende Jubeljahrgesetz in Lv 25, in dem Esra an ältere Bestimmungen vor allem über Brach- und Sabbatjahr und an alte Vorstellungen anknüpfe. Im Gegensatz zum Sabbatjahr habe sich das Jubeljahr nicht durchführen lassen. Die beigegebenen wissenschaftlichen Anmerkungen sichern auch diesem Vortrag ernste Beachtung. — Vgl. o. S. 97 f.

Fruin, R., De Spartaansche koning uit I Macc. XII (NthT 21 [1932], 350—353): Der an sich unechte Brief habe doch, um den Anschein der Echtheit zu erwecken, den Namen eines ungefähr zeitgenössischen spartanischen Königs Areios (so mit Vetus Latina) richtig überliefert und meine damit den letzten König von Sparta (192), dessen Name Lakonikos bloßer Beiname gewesen sein könne.

Žebelev, S., Juden und Spartaner (ΑΣΠΑΣΜΟΣ Ivanu Ivanoviču Tolstomu učeniki i druzja [Festschrift für Iwan Tolstoj, dargebracht von Schülern und Freunden, Leningrad 1928, Verlag d. Ak. d. Wissenschaften] 13—18): Bespricht den Brief 1 Makk 12, 20—23 mit dem Ergebnis, daß er stoischen Anschauungen entspringe und einen Gegner der Hasmonäer zum Verfasser habe. Der Brief sei an Onias III. gerichtet. Statt Ἄρης sei Ἅγις zu lesen (nach Gnomon 6, 171). Sch.

O'Carroll, J., Tobias and Achikar (Dublin Review 93 [1929], 252 bis 263).

Vgl. Brown o. S. 43, Fernández o. S. 60f, Ferrero o. S. 65, Geschichte der Exegese, Caspari o. S. 78, Geschichte, Paterson o. S. 96, Vincent o. S. 100, Ausgrabungen, Albright o. S. 111, Alt o. S. 43. Begrich o. S. 115.

δ) Poetische Bücher und Lehrschriften.

1. Poesie, Job, Pss.

Begrich, J., Zur hebräischen Metrik (ThRdsch N. F. 4 [1932], 67—89): An Hand von 35 seit 1904 erschienenen Schriften grundsätzliche Erwägungen über den Rhythmus, bezüglich dessen B. die Sieversche Theorie bevorzugt, über die Verszeile (z. T. zustimmend zu Sievers, z. T. erst noch festzustellen), über den Strophenbau, dessen Erforschung über die Annahme von Zeilenpaaren hinaus noch eine Aufgabe der Zukunft sei.

Jousse, M., *Les rabbis d'Israël. Les récitatifs rythmiques parallèles. 1. Genre de la maxime* (212. P. 1930, Spes).

Antoniades, B., Ὁ Ἰὼβ κατὰ τὸ Ἑβραϊκόν (Θεολογια 10 [1932], 56—63 133—139): S. BZ 20, 110 327.

Cruveilhier, P., Pour une connaissance plus parfaite du livre de Job (Rev. Apol. 53 [1931], 641—667; 54 [1932], 5—27).

Simon, M., Hiob (Zeitwende 7, 2. Hälfte Juli-Dez. 1931) (nach ThLbl 53, 191). — Vgl. Heß o. S. 67, Zoller o. S. 113, Steinberg u. S. 129.

Hanna, A. C. The word „Aphar" as a determinative for the study of Job 19, 25—27 (Review and Expositor 28 [1931] Nr. 4).

Barnes, W. E., Hebrew metre and the text of the Psalms (JthSt 33[1931/2], 374—382): Zurückhaltend.

Kunstmann, W. G., *Die babylonische Gebetsbeschwörung* (Leipziger Semitist. Studien N. F. 2: VII u. 114. Lp. 1932, Hinrichs. *M* 10,—): Manches erinnert im Ausdruck und Aufbau an die Pss (nach A. Gustavs in ThLz 57 [1932], 481 f).

Möller, H., *Der Strophenbau der Psalmen.* Inaugural-Dissertation (VII u. 59. Rackith a. d. Elbe 1931, Selbstverlag. *M* 1,50): Gliedert in I. parallelen, II. chiastischen Strophenbau und III. Mischtypen (I+I oder II+II oder I+II) (nach A. Wendel in ThLz 57, 460—462).

Alt, A., Hic murus aheneus esto (ZdmG N. F. 11 [1932], 33—48): Erörtert im Anschluß an A. Jirku (s. BZ 20, 328) und ältere Literatur die Herkunft der Devotionsformeln in den Amarnabriefen. Ihre Ableitung aus kanaanäischer Götterhymnik allein sei einseitig, es sei vielmehr Einfluß des ägyptischen Hofstiles in der Mischung von Elementen verschiedener Herkunft vorherrschend. Im besonderen behandelt A. die Vergleichung des Pharao in den Amarnatexten mit einer Mauer von Erz, die auch auf Ägypten zurückgehe, ebenso wie Jer 15, 20 (nachgebildet 1, 18) und Horaz, Epist. I, 1, 60 f (daher der Titel des Aufsatzes).

La Biblia. Versió dels textos originals i commentari pels monjos de Montserrat. T. X. *El Psalteri.* I. *Psalms I—LXXII.* II. *Psalms* LXXIII bis CL per B. Ubach (4°. Montserrat 1932, Monestir de M.): S. BZ 19, 167; o. S. 112 Z. 1 v. u.

Eaton, R., *Sing Ye to the Lord.* Expositions of 60 Psalms. 1st and 2nd series (Ld. 1932, Burns. Je *s* 5).

Moffatt, J., *The book of psalms.* With introduction (4°. 128. Ld. 1929, Collins. *s* 15).

Psalteri. Text de la Vulgata Clementina, versió de l'original hebreu i notes de la comissió de l',,Obra del Sant Evangeli" (XXIV, 306, 305 u. 25. Barcelona 1931, Foment de Pietat): Insbesondere für den Klerus bestimmt (nach Bibliogr. Hist. [o. S. 41] 4187).

Le psautier *du bréviaire romain.* Traduction française de la Bible de Crampon. Introduction et commentaire par J. Weber (16. XII u. 530.

P. 1932, Desclée): Die Übersetzung Crampons ist nach dem hebräischen Text gefertigt, also keine Wiedergabe des Brevierpsalmentextes. In Ps 108 (109) erklärt W. die starken Ausdrücke gegen die Feinde des Psalmisten vom atl Standpunkt aus. Nach L[agrange] in Rb 41 [1932], 632—634, der S. 633 f die Auslegung vorlegt, 108, 6—19 sei Zitat der von den Feinden des Psalmisten vorgebrachten Verwünschungen. V. 20 wäre dann zu interpretieren: „Tel est le fait de ceux qui me haïssent, ceux qui me maudissent, de la part de Iahvé, comment ils pensent". „Peut-être nouvelle" ist dies allerdings nicht, vgl. die Literatur bei F. Zorell (BZ 18, 216 f) S. 200 und zuletzt noch A. Graf (BZ 20, 112), H. Kaupel in ThRv 28 [1929], 105, z. T. N. Peters (BZ 19, 190 f). Das Problem der Fluchpsalmen als solches wird freilich durch diese Teillösung nicht beseitigt.

Rembold, A., S. J., *Der Davidpsalter des Römischen Breviers lateinisch und deutsch.* Auf Grund der ältesten Befunde des biblischen Textes und im Einklang mit den Besserungsvorschlägen katholischer Exegeten weitmöglichst wiederhergestellt. Übersetzt (206. Paderborn 1933, Schöningh. Kartoniert *M* 3,—; geb. *M* 4,80): Das sehr preiswerte Buch bietet auf den geraden Seiten eine mit Überschriften versehene lateinische Übersetzung, die sich möglichst an den überlieferten Text hält, ihn aber nach den Erfordernissen des Sinnes in den Tempora, durch Einsatz von Konjunktionen u. dgl. sowie nach den textkritischen Ergebnissen der neueren katholischen Pss-Forschung verbessert. Nur die wichtigeren Änderungen sind durch Kursivdruck hervorgehoben. Dagegen tritt die Gliederung jeden Psalmes im Satzbild stark hervor, eine Eigenart des Buches, die zwar sehr plastisch wirkt, aber, weil ohne Begründung, bei der Möglichkeit, den Gedankengang verschieden zu gliedern, nicht immer selbstverständlich erscheint. Die ungeraden Seiten enthalten die deutsche Übersetzung mit einigen beabsichtigten Verschiedenheiten. Das dankenswerte Buch will ohne den verwirrenden Ballast wissenschaftlicher Aufmachung insbesondere dem Klerus die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung vorlegen und dient zweifellos dadurch dem besseren Verständnis der Pss, dem Breviergebet selbst allerdings wegen des abweichenden Textes nur mittelbar. Darüber hinaus möchte die Arbeit, ohne den maßgebenden Stellen vorgreifen zu wollen, auch zeigen, daß heute schon die Möglichkeit bestünde, dem Brevierbeter einen verbesserten lateinischen Text in die Hand zu geben.

Sroggie, W. G., *The Psalter.* Vol. II. *Psalm XLII to LXXXIX* (The Study Hour Series. 18°. 191. Ld 1932, Marshall. *s* 3 *d* 6).

Van der Heeren, A., *Psalmi et cantica explicata in ordine ad recitationem breviarii.* Ed. 4. (XVIII u. 520. Brügge 1932, Beyaert. *Fr* 35,—): 3. Aufl. 1924, 1. Aufl. 1913.

Carver, D., Nature in the psalms (*Review and Expositor*) (28 [1931] Nr. 4).

Daiches, S., Some new exegetical points in the psalms (ExpT 43 [1932] Nr. 8).

Schulz, A., *Kritisches zum Psalter* (AtAbh 12, 1: IV u. 66. Münster i. W. 1932, Aschendorff. *M* 3,60): Sch. stellt gelegentliche Einzelbeobachtungen zu Versen von Ps 2 8 22 42 50 93 109 110 118 123 131 133 139 hebr. Zählung zusammen, wobei auch Stellen aus anderen Büchern zur Sprache kommen, so a Libano in liturgischen Texten von Hab 3, 3 (einfacher als bei Baumstark [o. S. 82] erklärt). Einiges ist schon früher veröffentlicht, s. BZ 20, 112; 19, 193. Hier werden vor allem die Beispiele, die für Voranstellung des Genetivs (vgl. Gottesspruch) auch im Hebräischen zu sprechen scheinen, vermehrt. Steht nun diese Erklärungsart auch im Widerspruch mit den herkömmlichen grammatischen Regeln, so kann doch Sch. sich auf die alten Übersetzer berufen und mit dieser Annahme auch z. T. einfachere Lösungen geben, was die These ernster Beachtung empfiehlt. In den übrigen Bemerkungen, die teils am Text, teils zugunsten des Textes

an den Textverbesserungen Kritik üben, liegt der Hauptwert eben in dieser Kritik, die viel Zutreffendes sagt, ohne daß deshalb die eigenen positiven Verbesserungsvorschläge nicht erwägenswert wären.

Soubigou, L., *Dans la beauté rayonnante des psaumes.* Anthologie des psaumes. Traduction et commentaire littéraire et doctrinal (16^0. 328. P. 1932, Lethielleux. *Fr* 18,—): Bietet eine Einleitung, sodann eine sachlich geordnete Anthologie. Die Übersetzung ist nach dem Hebräischen gefertigt, die Erläuterungen suchen besonders die literarische Gestaltung und die religiöse Bedeutung zur Geltung zu bringen (Verlagsanzeige).

Slotki, I. W., The text and ancient form of recital of psalm 24 and psalm 124 (JbL 51 [1932], 214—226): Bearbeitet beide Psalmen nach der in BZ 20, 109 skizzierten Methode, die auch in den BZ 19, 193 194 195; 20, 329 genannten Aufsätzen angewandt ist. Durch Auffüllung einzelner Versteile mit vorangehenden oder folgenden Wortgruppen gewinnt Sl. fast ohne sonstige Textänderungen inhaltlich klare, rhythmisch, strophisch und chorisch ebenmäßig gebaute Gebilde. Erwägenswert ist daran, ob nicht da und dort eine nur in Gedanken vorzunehmende Auffüllung den richtigen Sinn trifft; eine Einsetzung in den Text selbst aber scheint nicht hinreichend begründet, namentlich nicht, soweit metrische und strophische Erwägungen hierfür maßgebend sind.

Junker, Hub., Psalm 2 ein „Königslied" oder messianischer Psalm? (ThG 24, 750—759): Stellt gegen Gunkel mit Recht fest, daß der Anspruch auf Weltherrschaft, der anderwärts auch nach G. zur Eschatologie gehört, auch in Ps 2 am einfachsten hieraus zu erklären und mit dem messianischen Friedensfürsten in Verbindung zu bringen ist. Dabei zeigt sich im Ps ein doppelter zeitlicher Standpunkt, der eschatslologische und der des Psalmendichters.

Macht, D. J., Experimental scientific appreciation of ps. 8 (JAoS 48 [1928], 349).

Porporato, F. X., S. J., *„Qui edebat panes meos, magnificavit super me supplantationem"* Ps 40 (41) 10 (VD 12 [1932], 70—75): Beziehe sich auf Achitophel als Typus des Judas (Jo 13, 18).

O'Connell, E. P., The Miserere. Ps. 50 (Eccl. Rev. 81 [1929], 270—281).

Wagner, M., Der Menschensohn des 80. Psalms (StKr 104 [1932], 84 bis 93): Hier liege die Selbstbezeichnung Jesu als Menschensohn begründet, vgl. Jo 1, 51; 6, 27.

Castellino, G., P. S. Sales, *Psalmus 87* (86 Vg.) (VD 12 [1932], 232 bis 236): Nimmt V. 1 mit diligit Jahve zusammen und bleibt auch sonst mit einigen leichten Änderungen beim überlieferten Text (gegen Wutz u. a.) Der Ps stamme ungefähr aus der Zeit des Josias.

Porporato, F. X., S. J., *Laudes in Deum omnium animantium conservatorem et moderatorem Ps. 103 (104) 27—31* (VD 12 [1932], 111—116): Spiritus tuus = spiritus vitae seu vitalis vis ac respiratio, quae inest in novis animantibus generatione procreatis, oder auch = virtus ipsa divina.

Porporato, F. X., S. J., *Emitte Spiritum tuum et creabuntur Et renovabis faciem terrae* Ps 103 (104) 30 (VD 12 [1932], 140—147): Emitte statt emittes (vor s) sei von allen alten lateinischen Psalterien bezeugt. „Spiritum tuum" werde von der Kirche sensu typico implicito auf den Hl. Geist bezogen, wie näher dargelegt wird.

Arconada, R., S. J., *Psalmus 129 (130) [De Profundis] retentus, emendatus, glossatus* (VD 12 [1932], 213—219): Behält im wesentlichen den Text des Psalterium Gallicanum als dem ursprünglichen Text entsprechend bei, nur werden zum besseren Verständnis Verba und Tempora dem Sinn angepaßt.

Vgl. Beecher o. S. 43, Duesberg, Maier o. S. 66, Geschichte der Exegese.

2. Allgemeines. Prv, Koh, Ct, Sap.

Anthes, R., *Lebensregeln und Lebensweisheit der alten Ägypter* (Der alte Orient 32, 2: 40. Leipzig 1933, Hinrichs).

De Buck, A., Het religieus karakter der oudste egyptische wijsheid (NthT 21 [1932], 322—349): Will die herkömmliche Meinung, daß erst das Weisheitsbuch Amen-em-ope's im Gegensatz zur älteren ägyptischen Weisheitsliteratur religiös orientiert sei, widerlegen. Damit falle auch die mancherseits vertretene Ansicht, daß Amen-em-ope von Israel her beeinflußt sei.

Dossin, G., Sur un proverbe araméen de la Sagesse d'Aḥiqar (Rev. d'Assyr. 29 [1932], 123—129): Behandelt Sachau Taf. 45, 15 = Cowley, Aḥiḳar 109 „Ein gutes Gefäß bewahrt eine Sache in sich, ein gebrochenes nicht." Das Sprichwort ist alt, denn es findet sich in einem Geschäftsbrief aus Larsa. D. S.

Gallucci, D., Principio ed elementi essenziali della morale nel libro dei Proverbi (Sc 59 [1931], 364—370).

James, F., Some aspects of the religion of Proverbs (JbL 51, 31—39): Gerade die Prv zeigten, was der Durchschnittsweise über Gott und den Menschen und ihre gegenseitigen Beziehungen glaubte. J. hebt einige dieser Gedanken hervor: individuelle Einstellung ohne Selbstsucht, Liebe zu einer ethisch normierten Lebensweisheit, für die die Weisen auch andere zu gewinnen suchen ohne Berufung auf Gottes Wort, ohne Problemstellung wie Job und Koh, aber mit Hinweis auf den Nutzen solcher Weisheit für sich und auch für andere; dazu komme die Liebe zur Weisheit um ihrer selbst willen. Den Hintergrund bilde das Vertrauen auf Gott. Heroische Forderungen fänden sich nicht.

Driver, G. R., Problems in „Proverbs" (ZatW N. F. 9 [1932], 141—148): In 7, 11 17 22; 13, 1 11; 15, 7; 17, 4; 21, 28; 22, 23; 24, 11; 28, 23 werden einzelne Worte durch Beiziehung außerbiblischer semitischer Stämme (vgl. BZ 20, 292) aufzuhellen versucht; zu 27, 19 wird auf Plato verwiesen.

Fernández, A., La Sabiduria en Prov. 8, 22—31 (Estudios eccl. 11 [1932], 263—267).

Hertzberg, H. W., *Der Prediger (Qohelet)* übersetzt und erklärt (Kommentar z. AT., hrsg. v. E. Sellin Bd. 16, 4: XII u. 195. Lp. 1932, Deichert. *M* 8,—).

Lamorte, A., *Le livre de Qohéleth.* Étude sur l'Ecclésiaste (1932. *Fr* 35,—).

Haitjema, Th. L., *Het beginsel der wijsheid.* Radiopreek, gehouden op Zondag 11 October 1. l. in de Aa-kerk te Groningen (Van Goedertierenheid en Recht: Wageningen 1931, Veenman. *Fl* 0,15): Im Anschluß an Koh 7, 29 über die zwei Seiten auch der atl Weisheit: Gott und seine Gerechtigkeit, Gott und unser Heil (nach Selbstanzeige in NthSt 15, 129).

Buzy, D., S. C. J., *Le portrait de la vieillesse (Ecclésiaste, XII, 1—7)* (Rb 41 [1932], 329—340): Legt nach einem Überblick über die verschiedenen Auslegungen, von denen die metaphorische physiologische die meisten Anhänger zählt, V. 3 f buchstäblich aus, V. 5 abc übertragen, V. 5 d e buchstäblich. Der gleiche Wechsel finde sich ja in V. 1 (buchstäblich) und 2 (übertragen), V. 6 (übertragen) und V. 7 (buchstäblich). Der Abschnitt sei, da er nicht aus koordinierten, aufeinanderfolgenden Metaphern bestehe, keine Allegorie, sondern einfach zu überschreiben: le tableau (le portrait) de la vieillesse.

Suys, E., S. J., *Les chants d'amour du papyrus Chester Beatty I* (Bb 13 [1932], 209—227): Selbständige Übersetzung und Erklärung drei solcher Gesänge, die für die Deutung des Ct Bedeutung haben, nach A. Gardiner, The library of A. Cheaster Beatty. Description of hieratic papyrus with a mythological story, love songs and other miscellaneous texts (Ld. 1931).

Beel, A., Interpretatio naturalistica Cantici Canticorum (Collationes Brugenses 32, 120—126): Geschichte der rein buchstäblichen Auffassung.

Letztere sei abzulehnen aus Gründen der Inspiration, der Kanonizität, der Entscheidung des zweiten Konzils von Konstantinopel. Unter Festhaltung des höheren Sinnes könne Ct als Drama oder als Liedersammlung betrachtet werden. B. entscheidet sich für ein zusammenhängendes lyrisches Gedicht.

Beel, A., Interpretatio typica Cantici Canticorum (Collationes Brugenses 32, 193—199): Lehnt einen sensus typicus seu mystico-realis, der nur durch nachfolgende göttliche Offenbarung erkannt werden könne, neben einem sensus litteralis proprius (Ehe Salomos, Idealehe u. dgl.) ab, nicht aus Inspirations-Gründen, wohl aber wegen der allegorischen Erklärung in der jüdischen und christlichen Tradition und wegen der Unbeweisbarkeit des anzunehmenden Typus.

Beel, A., Interpretatio figurata seu allegorica Cantici Canticorum (Collationes Brugenses 32 [1932], 227—234): Geschichtlicher Überblick über die allegorische Auslegung. Der menschliche Verfasser wollte den Bund zwischen Jahwe und Israel darstellen. Der göttliche Autor beabsichtigte damit zugleich ein Vorbild für Christus und die Kirche. Die Anwendung auf die Seele und auf Maria entbehre der biblischen Grundlage, sei also sensus consequens. Nicht alle Einzelheiten des Hl seien symbolisch auszulegen.

Beel, A., Auctor Cantici Canticorum (Coll. Brug. 32, 89—95): Aus inneren Gründen sei von der nicht dogmatisch verbindlichen Tradition über die salomonische Abfassung abzusehen. Sprache und Allegorie weisen auf die Zeit gegen Ende des Exiles oder bald nachher.

Beel, A., Interpretatio Cantici Canticorum I, 1—7 (Collationes Brugenses 32 [1932], 265—269). — *Interpretatio Cantici Canticorum IV, 1—7* (ebd. 295—299). — *Laus dilecti a sponsa (Cant. Canticorum V, 9—16)* (ebd. 345—349): Erklärung des Wortlautes, der in seinen die Wirklichkeit übersteigenden Ausdrücken von selbst auf den allegorischen Sinn (Gott und das Volk Israel) hinweise. Doch seien nicht alle Einzelheiten in der Allegorie auszudeuten.

Ruffenach, F., *Canticum Canticorum exegetice enarratum.* Ed. altera (104. Rom 1932, Päpstl. Bibelinstitut). — Euringer s. o. S. 72.

Gemoll, W., Zur Sapientia Salomonis (Phil. Wochenschrift 53 [1933], 108—110): Der Verfasser von S. Sal. sei ein Gesinnungsgenosse des Philon. Das erhelle aus der gleichartigen Seelenlehre und der Hypostasenlehre. Die Zeit der Abfassung sei durch den Ausfall gegen die τύραννοι angedeutet. Es könne sich nur um Caligula handeln, der die Aufstellung seines Bildes im Jerus. Tempel verlangt habe. D. S.

ε) Die Propheten.

1. Prophetentum. Propheten im allgemeinen.

Causse, A., Les prophètes et la crise sociologique de la religion d'Israel (RHPhr 12 [1932], 97—140): In einer Zeit, da sich die alte primitive kollektivistische gesellschaftliche Ordnung in Israel zum Individualismus umgestaltete, sei das Programm der Propheten des neunten Jahrhunderts: Festhalten an der Stammesverfassung der bäuerlichen und nomadischen Vergangenheit. Hierin seien ihre Bundesgenossen die Leviten und Rekabiten. Auch die Fixierung der mosaischen Tradition in J und E gehöre dieser Richtung an, die dem bäuerlichen Konservatismus entsprang. Die Propheten des 8. und 7. Jh.s nähmen den gleichen Standpunkt ein, leiteten aber doch als Vertreter eines reinen, ethischen Gottesbegriffes und infolge ihrer Einstellung zum Kult zum Individualismus über.

Chaine, J., *Introduction à la lecture des prophètes* (Études bibliques: 16°. 276 mit 1 Skizze, 2 Karten u. 10 Taf. P. 1932, Gabalda. *Fr* 20,—).: Bericht folgt Heft 3.

Coppens, J., Les particularités du style prophétique. Un essai d'interprétation (Nouv. Revue théol. 64. année tome 59 [1932], 673—693): Die messianischen Weissagungen gleichen Gemälden ohne Perspektive, sie seien fragmentarisch, den Propheten vielfach in Bildern und Symbolen enthüllt und darum mitunter dunkel. Anschließend über die Vereinbarkeit dieser „éléments accidentels" mit der Irrtumslosigkeit der Bibel. Der Aufsatz ist auch aufgenommen in der Neuauflage von Tobac (s. u.).

Haeussermann, F., *Wortempfang und Symbol in der alttestamentlichen Prophetie.* Eine Untersuchung zur Psychologie des prophetischen Erlebnisses (Beihefte zur ZatW 58: IV u. 128. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 6,50): Die tiefgreifende, sehr besonnen urteilende Arbeit geht vor allem den unbewußt-seelischen Vorgängen beim prophetischen Offenbarungserlebnis nach, betrachtet dieses also nicht nach der subjektiven Überzeugung der Propheten, sondern nach seinen objektiven Grundlagen. H. behandelt die Termini für den Offenbarungsempfänger, für das empfangene Wort und den Wortempfang, sodann die symbolische, mehr oder weniger bewußtseinsfremde Einkleidung des Wortes Jahwes in Bild und Gleichnis, in symbolische Handlung und visionäre Bilder nach ihrer psychologischen Entstehung und Deutung. Eine Reihe von Einzelstellen werden unter diesem Gesichtspunkt und mit Beiziehung von religionsgeschichtlichen Parallelen erläutert. Ein letzter Abschnitt ist der religiösen Deutung und deren Verhältnis zur psychologischen gewidmet mit dem Ergebnis, daß der eigentliche Ursprung des prophetischen Erlebnisses der Psychologie unzugänglich und in dem Wort „Jahwe sprach zu mir" ausgedrückt ist. So ist die Arbeit ein wertvoller Beitrag zum Verständnis des atl Prophetentums.

Hertzberg, H. W., Die prophetische Botschaft vom Heil und die alttestamentliche Theologie (NkZ 43 [1932], 513—534): Vortrag. Sucht die Heilsweissagungen im Gegensatz zu der ihr vorexilisches Alter meist leugnenden Literarkritik und zu der es anerkennenden Religionsvergleichung theologisch, d. h. aus den Reden der Propheten selbst zu begreifen. Sie sind hiernach mit den Drohungen unzertrennlich verbunden als Ausfluß der Überzeugung von der machtvollen Ausschließlichkeit Gottes, die sowohl in der Gerechtigkeit, wie im Erbarmen greifbar wird. Daneben stehe, bei Jer und Ez (wohl unter deuteronomistischem Einfluß) stärker als bei den früheren Propheten eine zweite Linie, die Unheil und Heil vom Verhalten des Menschen abhängig mache. H. hält diese „Leistungslinie" für sekundär und weniger wertvoll, weil Gottes Tun dadurch vom Menschen bestimmt scheine. Es liegt aber in der Verbindung beider doch wohl das Problem der Theodizee, sowie des geheimnisvollen Verhältnisses zwischen göttlicher Allmacht und freiem menschlichen Willen zugrunde.

Lods, A., Recherches récentes sur le prophétisme israélite (RHR 103/04 [1931], 279—316): Übersicht über die neueren Arbeiten zur Psychologie der Propheten, Darlegung der prophetischen Botschaft — Prophet und Civilisation, Zukunftserwartungen des Propheten — im Sinne moderner Kritik. D. S.

Tobac, E., *Prophètes d'Israël.* Nouvelle édition, revue et augmentée par J. Coppens. *I. Le prophétisme en Israël. Les prophètes orateurs* (XXXVI u. 192. Mecheln 1932, Dessain).

Wells, Ursula, *The prophets of Judah on the background of history. Isaiah to Jona* (252. Ld. 1932, Soc. for Prom. of. Christ. Knowl. *s* 3 *d* 6 u. *s* 4 *d* 6).

2. Die großen Propheten (Is, Jer, Ez, Dn).

Carlebach, J., *Die drei großen Propheten Jesaias, Jirmija und Jecheskel* (133. Frankfurt a. M. 1932, „Israelit und Hermon". *M* 3,—; geb. *M* 4,—):

Vom Standpunkt des gläubigen Juden aus mit Ablehnung der Literarkritik geschrieben (nach D. Schötz, O. F. M., in Literarische Beilage, Beilage zu Bayerischer Kurier, Nr. 7, 14. 2. 1933).

Van der Flier, A., *De profeet Jesaja in zijn beteeknis voor zijn tijd en onzen tijd geschetst* (166. Zutphen 1931, Ruys. *Fl* 2,75): Behandelt Werk, Person und bleibende Bedeutung des Propheten, wobei dieser auch selbst zu Worte kommt (nach NthSt 15, 123).

Popper, W., *The prophetic poetry of Isaiah, chapters 1—37, translated in parallelism from a revised Hebrew text* (XVI u. 164. Berkeley 1931, University of California Press. $ 2,50): Willkürliche Textänderungen (vgl. L. in Rb 41 [1932], 634 f).

Budde, K., Zu Jesaja 1—5 (ZatW N. F. 9 [1932], 38—72): Schluß zu dem BZ 20, 115 angezeigten Aufsatz.

Cannon, W., The disarmament passage in Isaiah II and Micah IV (Theology 1932, 2—8).

Driessen, E., O. Carm., *Isaias 7, 10—20* (Stc 8 [1932], 429—451): Die Hauptpunkte dieses scharfsinnigen Versuches, den schwierigen Text ohne Änderung zu verstehen, sind: V. 16 sei mit Chrysostomus zu übersetzen „wird das Land, für das du fürchtest, von den beiden Königen geräumt sein"; Dickmilch und Honig sei sowohl königliche wie ärmliche Kost, weise also nicht notwendig wegen V. 27 auf Verwüstung. So enthalte V. 15 f keine Drohung, sondern nur eine Verheißung für die nächste Zeit. Hierfür sei nicht die Jungfrauengeburt der fernen Zukunft, sondern der Name des künftigen Erlösers Immanuel das angekündigte Zeichen. Mit V. 17 ff beginne eine zeitlich unbestimmte Drohweissagung, auf die das Zeichen nur mittelbar sich beziehe. V. 14 wird direkt messianisch-christologisch ausgelegt. Die Stellungnahme zu D. wird wesentlich davon abhängen, ob V. 16, wie vorgeschlagen, übersetzt werden kann, und ob sich V. 17 zum Folgenden statt zum Vorhergehenden ziehen läßt. — Thieme s. o. S. 52.

Keulenaer, De praedicatione conceptionis virginalis Messiae apud Isaiam (Collectanea Mechliniensia 5 [1931], 413—419).

Humbert, P., Maher Šalāl Ḥāš Baz (ZatW N. F. 9 [1932], 90—92): Der hebräische Ausdruck (Is 8, 1 3), der anders vokalisiert werden kann, sei Nachahmung der althergebrachten ägyptischen Redensart ḥs ḥ'ḳ und bezeichne die Reiche von Damaskus und Samaria als leichte und bevorstehende Beute des assyrischen Heeres. Der „Menschengriffel" bedeute, weil es sich um einen ägyptischen Ausdruck handle, die hebräische Schrift oder Sprache im Gegensatz zur ägyptischen.

Fernández, A., El paso difícil de ejército asirio (Is 10, 28): S. schon BZ 20, 332. Zum Artikel Albright's in The Annual of the Amer. Schools of oriental Research 4 [1924], 134—140 (nach Bibliogr. Hisp. [o. S. 41] 4195).

Schlütz, K., *Isaias 11, 2 (die sieben Gaben des Hl. Geistes) in den ersten vier christlichen Jahrhunderten* (AtAbh 11, 4: XIX u. 174. Münster i. W. 1932, Aschendorff. *M* 9,—.): Bericht folgt H. 3.

Begrich, J., Jesaja 14, 28—32. Ein Beitrag zur Chronologie der israelitisch-judäischen Königszeit (ZdmG N. F. 10 [1932], 66—79): Da der vor H. Hänslers Abhandlung (s. BZ 19, 137 f) im wesentlichen abgeschlossene Aufsatz sich im Verständnis der Zeitangabe mit jener nahe zu berühren scheint, stellt B. S. 66 Anm. 1 die wesentlichen Differenzpunkte zusammen. Der Abschnitt sei im Todesjahr des Achaz (Herbst 727 bis Herbst 726) gesprochen, in dem auch Tiglatpileser gestorben sei (Januar 726). Isajas warne die Philister, sich hierüber zu freuen, ein Schlimmerer als er werde ihn ersetzen. Bezüglich des Schicksales Judas spreche Isajas nur von der Sicherheit der Geringen des Volkes; er denke also für die Oberschicht an ein Exil, wie man es damals von Assur zu erwarten hatte. Umgekehrt bestätige diese Deutung die Ansetzung des Todesjahres des Achaz.

Power, E., S. J., *The prophecy of Isaias against Moab (Is 15, 1—16, 5)* (Bb 13 [1932], 435—451): Faßt 15, 9 b als ironisches Prophetenwort mit Anspielung auf den die Jahweverehrer demütigenden Triumph des Königs Mescha; 9 c zeige die wahre Bedeutung des ironisch verheißenen Zuwachses: For (= yea?) I shall assign additions to Dimon (= Dibon), Ariel (=Jerusalem) for the fugitives of Moab and Edom for the remnant. Hierzu passe das Folgende und Vorausgehende. Die Bedränger Moabs (K. 15) seien die Edomiter, denen gegenüber der Prophet (16, 1—5) den Schutz der moabitischen Flüchtlinge fordert. So gefaßt gebe es keine Schwierigkeit gegen die Herkunft der Prophezeiung von Isajas (wohl aus seiner ersten Zeit). Daß diese Erklärung noch nicht vorgetragen wurde, dafür sei ein Hauptgrund, daß man mit der Pentapolis auch Soar im Süden suchte und darum Edom und nicht Juda als das Zufluchtsland der Moabiter erklärte. Heute dürfe die angebliche Südlage jedenfalls nicht mehr die Grundlage der Erklärung abgeben.

Volz, P., *Jesaia. Übersetzt u. erklärt* (XXXVIII u. 310. Lp. 1932, Deichert. *M* 14,20): Zu Is II (vgl. ZatW N. F. 9, 207—211).

Ruffenach, F., C. SS. R., *Rorate, caeli, desuper et nubes pluant iustum (Is. 45, 8)* (VD 12 [1932], 353—356): Erklärung nach dem hebräischen und lateinischen Wortlaut und nach dem Zusammenhang; zunächst sei von Cyrus, aber in sensu non accommadato, nec typico, sed in litterali eminenti nach dem hebräischen Text vom opus messianicum, nach dem lateinischen von der persona ipsius Messiae die Rede.

Gaster, Th. H., The hidden god (Ancient Egypt. 1932, 68): Is 45, 15. D.S.

Alleman, Jeremiah, the preacher's prophet (The Lutheran Church Quarterly 1932 Nr. 1).

Gordon, T. C., *The rebel prophet. Studies in the personality of Jeremiah* (260. Ld. 1931, Clarke. *s* 6,—).

Levy, A. J., Jeremiah 11, 15 (JAoS 49 [1929], 363).

Buber, M., *Das Buch Jecheskel.* (Die Schrift usw. [s. BZ 20, 117] 12: 232. B. 1932, Schocken. *M* 4,25).

Troelstra, A., *Ezechiël* II (Tekst en Uitleg. I. Het Oude Testament [s. BZ 20, 319]: 210. Groningen 1931, Wolters. *Fl* 2,90): Bd I s. BZ 20, 333.

Cooke, G. A., New views on Ezekiel (Theology 24 [1932], 63—69).

Herntrich, V., *Ezechielprobleme* (Beihefte zur ZatW 61: VIII u. 138. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 7,20): Bericht folgt H. 3.

Torrey, Ch. C., Ezechiel and the exile. A reply (JbL 51, 179—181): Stellt gegen Albright (s. o. S. 111) fest, daß er stets die Ansicht vertreten habe, Juda sei durch Nebuchadnezzar völlig verwüstet worden. Auch die anderen Einwände A.'s seien nicht stichhaltig. T. verweist noch auf J. Smith (s. BZ 20, 117) und C. Kuhl in ThLz 57, 27—29.

Albright, W. F., The Chaldaean conquest of Judah. A rejoinder (JbL 51 [1932], 381 f): Diese Erwiderung auf das Vorhergehende stellt fest, daß Torrey doch anders als A. auch die gründliche Verwüstung nur für vorübergehend und für nicht durchgreifend halte.

Spiegel, S., *Ezekiel or Pseudo-Ezekiel?* (7l. Cambridge [Mass.] 1931): S. BZ 20, 333.

Berry, G. R., The title of Ezechiel (1^{1-3}) (JbL 51, 54—57): Ez 1, 1 a) 4—14 22—28, späten Ursprungs wie 40—48, sei vom Anfang des Kap. 43 nach Kap. 1 versetzt, um eine Berufungsvision zu gewinnen. Dabei habe man 43, 1—3 eingefügt und den Anfang des Buches verwirrt. 1, 15—21 sei sekundär, vielleicht noch vor der Umstellung eingeschoben. 8, 2 und Kap. 10 hänge von Kap. 1 ab.

Myres, J. L., Gog and the danger from the north, in Ezekiel (PEF 64 [1932], 213—219): Gog sei Gyges von Lydien. D. S.

Obbink, H. W., *Daniël* (Text en Uitleg. I. Het OT [s. BZ 20, 319]: 158. Groningen, den Haag 1932, Wolters. Geb. *Fl* 2,90): Kap. 1—6 im 3. Jh.

in Babylonien verfaßt, Kap. 7—12 in Judäa zur Makkabäerzeit, in der das Buch 166/65 zusammengestellt worden sei (nach NthSt 15 [1932], 154).

Van Hoonacker, A., L'historiographie du livre de Daniel (Note sur les chapitres II et VII) (Muséon 44 [1931], 169—176): Die vier Reiche seien das des Nebukadnezzar, des Belšazzar, des Darius und Alexanders des Großen. D. S.

Vgl. Geschichte der Exegese, Brown o. S. 43, Eißfeldt o. S. 110, Zoller o. S. 113; Galling o. S. 43, Semkowski o. S. 101 f; Alt o. S. 120; Eißfeldt o. S. 43, Toy o. S. 44, Caspari o. S. 78, Fruin o. S. 91, Albright o. S. 111.

3. Die kleinen Propheten

(Os, Joel, Am, Jon, [Mich], Nah, Hab, Soph, Zach, [Mal]).

Bleeker, L. H. K., *De kleine profeten. I. Hosea, Amos* (Tekst en Uitleg I [s. BZ 20, 319]: 248. Groningen 1932, Wolters. *Fl* 2,90).

Brown, S. L., *The book of Hosea.* With introduction and notes (XXXVI u. 146. Ld. 1932, Methuen. *s* 10 *d* 6).

Kutal, B., *Commentarii in prophetae minores* editi. *Liber prophetae Joelis* e textu originali latine et metrice versus, explanatus, notis criticis et philologicis illustratus (106. Olmütz 1932, Lidové Závody Tiskařské a Nakladatelské. Kč 20,—): Bericht folgt H. 3.

Rand, H. B., *Joel's prophetic message and warning* (88. Ld. 1930, Covenant Press. *s* 2 *d* 6).

Köhler, L., Amos-Forschungen von 1917 bis 1932 (ThRdsch N. F. 4, 195—213): Bespricht von 18 evangelischen Abhandlungen besonders als zielbewußt, wenn auch mit vielen Vorbehalten die Schrift K. Cramers (s. BZ 19, 208), während bei den übrigen die Diskontinuität der heutigen Exegese betrüblich zutage trete. Zum Schluß Grundsätzliches für künftige Kommentare.

Mayr, Joachim, Jonas im Bauche des Fisches (ThprQ 85 [1932], 829 bis 832): Gibt aus F. Fox, Sixty-three years of engineering (1924) den Bericht S. 295 ff dem Inhalt nach wieder, wonach in einem Walfischmagen ein Haifischskelett von 5 m Länge und 1891 ein von einem Wal verschlungener Matrose nach 24 Stunden noch lebendig im Magen gefunden wurde. Die Walfische verschlängen oft in ihrer Todesnot Menschen.

Pilcher, C. V., *Three Hebrew Prophets (Nahum, Habakkuk, Zephaniah) and the passing of the empires* (189. Ld. 1931, Rel. Tract. Soc. *s* 6.: Hiernach ist BZ 20, 330 zu berichtigen.

Thomas, D. W., A note on מחלצות *in Zechariah III 4* (JthSt 33 [1931/32], 279 f): Sei nicht von חלץ = ‚sich zurückziehen', sondern von חלץ = „rein sein" abzuleiten. Sch.

Marenof, S., Note concerning the meaning of the word „ephah" Zechariah 5, 5—11 (Am JsemL 48 (1932), 264—67): E. habe nichts mit dem bekannten Hohlmaß zu tun, sondern bedeute eine Art Götter-Kapelle, wie sie nach der Zerstörung des Tempels errichtet worden seien. D. S.

Škrinjar, A., S. J., *Messias rex pacificus (Zach. 9, 9. 10)* (VD 12 [1932], 248—253): 1. Pacis praeparatio (vv. 1—8). 2. Pacis manifestatio (v. 9). 3. Pacis immensa propagatio (v. 10).

Vgl. Rudolph o. S. 43, Herranz o. S. 66, Ziegner o. S. 75, Cannon o. S. 126, Florit o. S. 91, Schulz o. S. 121.

ζ) Die Apokryphen.

Della Vida, G. L., Una traccia del Libro dei Giubilei nella letteratura araba musulmana (Orientalia 1 [1932], 205—212): In einer magischen Vorschrift zum Schutze von Tauben sind die Namen der Schwiegertöchter des Noe nach dem Jubiläenbuch wiedergegeben. D. S.

Brinkmann, B., S. J., *Die Lehre von der Parusie beim hl. Paulus in ihrem Verhältnis zu den Anschauungen des Buches Henoch* (Bb 13 [1932], 315—334 418—434): Als Beitrag zur Kenntnis des äthiopischen Henochbuches auch hier zu verzeichnen.

Kaminka, A., *Beiträge zur Erklärung der Esra-Apokalypse und zur Rekonstruktion ihres hebräischen Urtextes* (MGWJ 76 [1932], 121—138 206—212): Zu 4 Esdr. Die Wiederherstellung des hebräischen Urtextes sei wichtig einmal für die Feststellung des ursprünglichen Sinnes, wodurch sich die Abfassungszeit wenigstens der Grundschrift bis in die persische Zeit hinaufrücken lasse, sodann für die Komposition des Buches, in das Teile nichthebräischen Ursprunges aus dem 2./3. Jhrh. n. Chr. eingearbeitet seien. K. erklärt nach diesen einleitenden Bemerkungen eine Reihe dunkler Stellen der lateinischen Textüberlieferung aus einer fehlerhaften Auffassung des Hebräischen; die Annahme einer hebräischen Ursprache lasse weiterhin Entlehnungen Hillels und späterer tannaitischer Sentenzen aus 4 Esdr feststellen; auch Mt 7, 13 f gehe auf 4 Esdr. (7, 3—9) zurück. Andere Berührungen im rabbinischen Schrifttum beruhten auf einer gemeinsamen Quelle.

Mazerski, J., Sales. Soc. Sac., *Libri IV Esdrae doctrina hamartologica* (VD 12 [1932], 374—376): Zunächst nur einleitende Bemerkungen.

Steinberg, M., *Job answers God: Being the religious perplexities of an obscure pharisee* (JR 12, 159—176): Nach einer Darlegung der Geschichte der Theodizee bei den Juden, die erst seit dem Exil mit dem Individualismus bei Ez anhebe und über Job zur späteren Lehre von der jenseitigen Vergeltung führe, behandelt St. Textüberlieferung, Abfassungszeit (100 n. Chr.), Verfasser (Pharisäer oder Tannait) und Inhalt der „Apokalypse des Esdras" d. i. von 4 Esr, das inhaltlich als Fortsetzung von Job bezeichnet werden könnte.

Dillingen a. d. Donau, Februar 1933.

B. Walde.

Mitteilungen und Nachrichten.

Die vom Deutschen Palästina-Verein unterstützte **Expedition nach Masada** wurde unter Leitung von Dr. Schulten-Erlangen und Dr. Lammerer-München und unter Mitwirkung von Dr. Borée im März und April 1932 mit vollem Erfolg durchgeführt (nach ZdPV 55 [1932], 95). Hierzu vgl. jetzt ZdPV 56 [1933], 1—185.

Der **„International Verbond voor Vrijzinnig Christendom en Geloofsvrijheid"** (I. V. V. C.) tagte zu Frankfurt a. M. am 10. und 11. Aug. 1932. Hier wurde auch über die Möglichkeit, die Bibel zu einem Volksbuch zu gestalten, gesprochen (nach NthT 21 [1932], 402 f).

Tertia Hebdomada Biblica: fand im Päpstlichen Bibelinstitut zu Rom vom 23. mit 28. Sept. 1932 statt. Das Hauptthema bildete die Inspiration der Hl. Schrift. Es sprachen u. a. A. Vaccari, S. J., über Aegidius Canisius a Viterbo, O. S. A. († 1532), C. Perrella, C. Miss., De origine et natura inspirationis propheticae collatae cum inspiratione scripturistica, Fr. X. Porporato, S. J., De effectibus ac consectariis inspirationis propheticae ac inspirationis scripturisticae, A. Vaccari De conceptu inspirationis in antiquitate ethnica et christiana, F. Sole De inspiratione scripturistica collata cum charismate apostolico, A. Vitti, S. J., De inspiratione biblica et de historia Canonis LI ss, Fabius Fabbi De divina condescendentia (συγκατάβασις) in inspiratione biblica iuxta S. Ioh. Chrysostomum,

H. Florit De methodo „historiae formarum" (Formgeschichtliche Methode) Evangeliis applicata, respectu habito ad inspirationem et inerrantiam, A. Vaccari De inspiratione et prophetiis historico-messianicis, A. Romeo De unicitate sensus litteralis in S. Scriptura, P. de Ambroggi De sensu litterali pleno in S. Scriptura, J. Sisto, C. SS. R., De parthenogenesi et de „signo" Isaiae VII, 14, G. Riciotti Sennacherib in Palaestina iuxta Ll. ss. et profana documenta, J. de Somma De Hora Jesu in Evangelio S. Iohannis, H. Lattanzi De S. Paulo et Ecclesia Corinthiorum a. 57, A. Merk, S. J., über seine editio critica NT [vgl. hierzu Bb 14 (1933) 264 f], Theodoricus e Castro S. Petri, O. M. Cap., De Orphismo et Paulinismo: nach *A. Romeo, Tertia Hebdomoda Biblica* (*23—29* [sic] *sept. 1932*) (VD 13 [1932], 56—64).

Auf der **Tagung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft** in Halle am 26. und 27. September 1932 sprachen u. a. H. Bauer über Ras-Schamra-Texte, Sinai-Inschriften, hethitische Hieroglyphen [für letztere werde ebenfalls die in den beiden ersten Fällen erprobte kombinatorische Methode allmählich zum Ziele führen], Pfarrer Wendel, Oberbreidenbach, über Säkularisierung in Israels Kultur, J. Begrich über sofer und mazkir [ägyptische Parallelen zu den beiden Ämtern], G. Bertram über den Begriff Religion in der LXX [Ersatzworte für diesen im AT fehlenden Begriff: ἀλήθεια, δικαιοσύνη; inhaltliche Umschreibung, durch φόβος, θαῦμα, ἔκστασις, εὐλάβεια; Neueinführung, weil ohne hebräische Vorlage, der Termini εὐσέβεια, θεοσέβεια, λατρεία, θρησκεία], Pfarrer Siegel, Unterlauter, über die hebräische Metrik [die bei den Ostjuden erhaltene Vorbetonung sei als ursprünglicher zugrundezulegen], Hans Schmidt über den Heiligen Felsen in Jerusalem [sei nicht Altar, sondern Träger des Allerheiligsten gewesen] (nach G. Bertram in ThBl 11 [1932], 343—345).

Personalien. † 14. Okt. 1932 Dr. Otto Happel, em. o. Hochschulprofessor für atl Exegese an der phil.-theol. Hochschule Passau. — † 5. März 1933 Dr. Jakob Schäfer, Prof. für ntl Exegese am Priesterseminar in Mainz. — Der o. Prof. für AT an der Staatlichen Akademie in Braunsberg DDr. Lorenz Dürr wurde ab 1. April 1933 zum o. Hochschulprofessor an der phil-theol. Hochschule Freising ernannt. Mit der Vertretung der Professur in Braunsberg wurde DDr. Friedrich Schmidtke, Privatdozent in Breslau, beauftragt. — Dr. Joseph Ziegler hat sich für atl Exegese an der Universität Würzburg habilitiert.

Zum literarischen Aufbau verschiedener Stücke im Buche des Propheten Isaias.

Von Privatdozent Dr. Jos. Ziegler, Würzburg.

Im Buche des Propheten Isaias begegnen uns öfters Versgruppen, die einen strengen Aufbau zeigen. Rein äußerlich ist dieser Aufbau dadurch gekennzeichnet, daß in dem betreffenden Stück das nämliche Wort, der nämliche Stamm oder dasselbe Wortpaar wiederholt verwendet wird. So findet sich gleich am Beginne des Buches ein Beispiel:

1, 3 Das Rind kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn;
Israel aber kennt (mich) nicht . . .

Durch die Verwendung des Verbums ידע im positiven und negativen Sinne ist der Gegensatz scharf herausgestellt. Ähnlich ist 1, 19 f. aufgebaut:

Wenn ihr willig seid und gehorcht, sollt ihr die Güter des Landes verzehren;
wenn ihr aber euch weigert und widerstrebt, sollt ihr vom Schwert verzehrt werden!

LXX hat den Gegensatz noch schärfer herausgestellt, indem sie in den Bedingungssätzen immer dieselben Verba (in V. 20 mit der Negation) verwendet: καὶ ἐὰν θέλητε καὶ εἰσακούσητέ μου, τὰ ἀγαθὰ τῆς γῆς φάγεσθε· ἐὰν δε μὴ θέλητε μηδὲ εἰσακούσητέ μου, μάχαιρα ὑμᾶς κατέδεται.

Gerade die Häufung desselben Wortstammes, besonders in der Verwendung eines Part. als Subj. liebt der Prophet; öfters begegnet uns diese Wiederholung im „Räuber"-„Verwüster"-Motiv:

21, 2 Der Räuber raubt, der Verwüster verwüstet.
24, 16b Räuber rauben, ja Raub rauben die Räuber.
33, 1 Wehe, Verwüster, der du nicht verwüstet bist und Räuber, den man nicht beraubt hat;

wenn du fertig bist mit dem Verwüsten, wirst du verwüstet,
und wenn du ‚zu Ende bist' mit dem Rauben, wirst du beraubt[1]!

Der parallele Aufbau verlangt hier an zweiter Stelle das Verbum כלה, vgl. 16, 4, wo ebenfalls כלה und תמם in Parallele stehen.

Weiterhin finden sich solche Beispiele:

21, 7c Und er wird lauschen im Lauschen, eifrig lauschen.

28, 21 Denn Jahwe wird sich erheben . . .
zu wirken sein Werk, fremd (ist) sein Werk,
zu tun seine Tat, seltsam (ist) seine Tat.

27, 7 Hat er ihn mit dem Schlage seines Schlägers geschlagen,
oder wurde er erwürgt, gleich der Erwürgung ‚seiner Erwürger'?

Die Wiederholung[2] desselben Wortpaares, gewöhnlich mit verschiedener Beziehung findet sich besonders häufig im zweiten Teile (Kap. 40—66).

Besonders beliebt ist die Verwendung desselben Wortes oder Wortpaares mit einem neuen Attribut, das eine Erweiterung und Bereicherung des Begriffes darstellt. Hier ist auch formell das Gesetz der „konzentrischen Kreise" eingehalten, das sich im dichterischen Schrifttum des AT öfters findet. Es seien hier einige Beispiele genannt:

2, 9 Mensch — Mann

2, 11. 17 Stolz des Menschen — Hochmut der Männer

2, 10 Fels — Staub

2, 19 Höhlen der Felsen — Löcher des Staubes (vgl. unten).

21, 7 Zug
Zug von Eseln, Zug von Kamelen

21, 9 Zug von Menschen

25, 4 Wetter — Hitze

---

[1] Die Abweichungen vom hebr. Text sind bei den einzelnen Stellen durch ‚. . .' gekennzeichnet und sind nicht immer näher begründet, wenn sie auch in der Biblia hebraica, ed. 3 aufgenommen sind.

[2] Vgl. A. Merzbach, Über die sprachliche Wiederholung im Biblisch-Hebräischen. Ein psychophysiologischer Versuch, Frankfurt a. M. 1928.

Wetter der ‚Kälte' — (V. 5) Hitze in der Dürre (vgl. unten).

25, 6b ‚ein Mahl'
ein Mahl von Fettspeisen, ein Mahl von Hefenweinen, von Fettspeisen, markigen, von Hefenweinen, geläuterten.

Im letztgenannten Beispiel ist nichts zu streichen; vielmehr ist ein מְשֻׁחָה einzufügen, das infolge Haplographie vielleicht ausgefallen ist. So ergibt sich eine schöne Steigerung und auch das Versmaß ist gewahrt (2 Achter). Man ist versucht, gerade bei den letztgenannten Beispielen an spätere ausschmückende und erweiternde Glossen zu denken. Doch muß hier große Vorsicht walten, damit nicht ein einheitliches Gedicht zerrissen wird. In manchen Fällen liegt sicherlich eine exegetische Glosse vor, z. B. 3, 1 „jede Stütze des Brotes und jede Stütze des Wassers"; dies ist eine Erklärung zum vorausgehenden „Stütze und Stab", das seine Deutung in V. 3 findet. Bei den obigen Beispielen jedoch kann von späteren Ausdeutungen keine Rede sein.

Die Wiederholung des nämlichen Wortes oder Wortpaares ist von verschiedenen Exegeten recht geringschätzend beurteilt worden. So nennt B. Duhm 27, 7 „künstliche Sätze" (Komm. 191), sieht in der Wiederholung derselben Wörter 34, 5 ff und 35, 1 f eine „Armut" des Verfassers (Komm. 254) und bezeichnet die Verse 60, 19 f und 62, 4b als „öde" und „leere Wiederholungen" (Komm. 460)[1]. Jedoch ist hier der subjektive Wertmesser unseres Empfindens angelegt, der viel zu wenig die poetische Einstellung des alten orientalischen Menschen berücksichtigt; gerade hier spielte die Wiederholung eine wichtige

[1] Im Folgenden sind die verschiedenen Kommentare im laufenden Text kurz mit Verfassernamen und beigefügter Seitenzahl zitiert: Fr. Delitzsch, Commentar über das Buch Jesaia[4], Leipzig 1889; K. Marti, Das Buch Jesaja, Tübingen 1900; A. Condamin, Le livre d'Isaie, Paris 1905; B. Duhm, Das Buch Jesaia[4], Göttingen 1922; J. Knabenbauer-Fr. Zorell, Commentarius in Isaiam[2], Paris 1922; Fr. Feldmann, Das Buch Isaias, Münster i. W. 1925/26; E. König, Das Buch Jesaja, Gütersloh 1926; O. Procksch, Jesaia I übersetzt und erklärt, Leipzig 1930; P. Volz, Jesaia II übersetzt und erklärt, Leipzig 1932; L. Finkelstein, The Commentary of David Kimhi on Isaiah, New York 1926.

Rolle. Sicherlich haben diese Verse besonders dem Dichter und auch seinem ihm geistes- und volksverwandten Leser recht gut gefallen.

Manche Stücke sind hochpoetisch zu nennen; andere wieder tragen ein nüchternes Gewand. Besonders schön ist der Aufbau in 32, 15—19, wo die gegenseitige Verknüpfung der einzelnen Glieder durch die betreffenden Stichwörter (Concatenatio) trefflich durchgeführt ist[1]. Allerdings vermißt man öfters einen strafferen und strengeren Aufbau; auf der einen Seite mag hier der Grund liegen in der textlichen Verderbtheit, die die ursprüngliche Gliederung an manchen Stellen gestört hat; so ist in 32, 17 sicherlich das zweite הַצְּדָקָה des MT unrichtig überliefert, vgl. unten. Auf der anderen Seite hatte von Anfang an der Dichter nicht die Absicht, sich strenge an die Aufeinanderfolge derselben Wörter zu halten. Namentlich am Schlusse eines Abschnittes finden sich öfters Erweiterungen, die etwas den Rahmen des ganzen Stückes sprengen und so als spätere Ergänzungen aussehen; jedoch ist es hier sehr schwierig, eine richtige Entscheidung zu treffen; ganz gut kann der Dichter diese Erweiterungen selbst eingefügt haben. Ebenso ist es auch nicht möglich, zu erkennen, ob ein Hauptbegriff immer wieder durchgeführt ist, oder ob eine Abwandlung dieses Begriffes, die inhaltlich durch denselben Gedanken und auch äußerlich durch ein lautlich verwandtes Wort (Wortspiel) ausgedrückt ist, vorliegt. Ein gutes Beispiel in dieser Beziehung bildet 8, 12 ff (vgl. unten).

Sicherlich ist für die Beurteilung verschiedener Stücke der literarische Aufbau zu beachten; er läßt öfters die ursprüngliche Form und Wortfolge eines Abschnittes besser erkennen und, falls es nötig ist, auch textkritisch verbessern, als die Metrik. Dies ist besonders gegenüber dem neuesten Kommentar von O. Procksch über den Propheten Isaias zu betonen, der öfters um des Metrums willen die Sätze kritisch würdigt, aber zu wenig den literarischen Aufbau berücksichtigt, so daß manche Teile aus dem Ganzen herausfallen und so der ganze Aufbau gestört ist.

Im Folgenden sind nur solche Stellen und Stücke gewählt,

[1] Vgl. D. H. Müller, Die Propheten in ihrer ursprünglichen Form, Bd. I, Wien 1896, 73 ff, 200 ff. Doch hat Müller die schönsten Beispiele aus Is nicht gebracht!

die auch rein äußerlich durch das Auftreten eines Stichwortes gekennzeichnet sind; auf den Aufbau auf nur inneren, inhaltlichen Gedankengängen kann nicht eingegangen werden. Öfters ist es notwendig gewesen, textkritische Eingriffe zu machen; das Recht dazu kann nicht bestritten werden, da der MT viele Textschäden aufweist, sogar in parallelen Stellen, wo sicherlich ursprünglich dasselbe Wort vorgelegen ist, vgl. 28, 15c שׁיט (Qere liest שׂוֹט), aber V. 18 שׂוֹט; 28, 15 חֹזֶה, aber V. 18 חָזוּת; weitere Beispiele unten! Die Grenze ist hier nicht leicht zu ziehen, weil eben nicht feststeht, wie weit sich der Dichter an den Aufbau gebunden hat.

2, 9 Und gebeugt ward der Mensch und erniedrigt der Mann,
,aber Gott ward erhaben über sie'.
11 ‚Und erniedrigt wird' der Stolz des Menschen
und gebeugt wird der Hochmut der Männer,
aber erhaben ist Jahwe allein an jenem Tage.
17 Und gebeugt wird der Stolz des Menschen
und erniedrigt der Hochmut der Männer,
aber erhaben ist Jahwe allein an jenem Tage.

5, 15 Und gebeugt ward der Mensch und erniedrigt der Mann
und die Augen der Stolzen wurden erniedrigt;
16 aber hoch ward Jahwe der Heere im Recht
und der heilige Gott (heiligt sich) in Gerechtigkeit.

2, 9c ‚Aber die Götzen trägt man zum Versteck'.
18 Aber die Götzen ‚läßt man im Dunkel verschwinden'.
20 An jenem Tage wird hinwerfen der Mensch seine Götzen
aus Silber und aus Gold, die er zur Verehrung sich gemacht hat,
den Maulwürfen und den Fledermäusen.

2, 10 Komm in den Felsen und verbirg dich im Staub
vor dem Schrecken Jahwes und seiner Hoheit Pracht!
19 Und sie kommen in die Höhlen der Felsen
und in die Löcher des Staubes
vor dem Schrecken Jahwes und seiner Hoheit Pracht,
wenn er aufsteht, die Erde zu schrecken.

2, 21 Zu kommen in die Spalten der Felsen
und in die Klüfte der Blöcke,
vor dem Schrecken Jahwes und seiner Hoheit Pracht,
wenn er aufsteht, die Erde zu schrecken.

In diesem Stücke ist auf der einen Seite der Refrain in V. 10b. 19b. 21b gleichlautend (vielleicht ist in V. 10b mit der LXX das letzte Glied nach V. 19b und 21 b zu ergänzen), während auf der anderen Seite bei den zusammengehörenden Gliedern kein einheitlicher Text vorliegt. Man könnte nun versucht sein, auch hier einen gleichlautenden Text als ursprüngliche Form herzustellen, wie es K. Fullerton[1] getan hat. Ähnlich haben auch viele neuere Exegeten verschiedene Glieder und ganze Verse als Varianten, Doppeltexte, Einschübe ausgeschieden[2]. Doch läuft man hier Gefahr, allzu subjektive Maßstäbe anzuwenden, so daß zwar ein schöner glatter Strophenbau sich ergibt, der aber nicht vom Verfasser beabsichtigt war.

Inhaltlich zerfällt das Stück in 3 Gruppen:

I. Die Erniedrigung des Menschen und die Erhabenheit Gottes V. 9. 11. 17 (5, 15 f).
II. Die Verwerfung der Götzen V. 9c. 18. 20.
III. Die Flucht des Menschen vor der göttlichen Majestät V. 10. 19. 21.

Bei der ersten Gruppe ist das Tempus in V. 9 eigenartig; während in den Parallelversen 11 und 17 das Perf. mit Waw cons. steht, ist hier das Impf. mit Waw cons. verwendet; weiterhin steht hier das einfache Glied Mensch — Mann, während V. 11. 17 sich die Erweiterung findet Stolz — Hochmut; schließlich paßt das letzte Glied nach der Lesart des MT nicht gut in den Zusammenhang. Aus diesen Gründen wird der erste Teil des V. 9 gewöhnlich als Fremdkörper gestrichen, vgl. Budde, a. a. O. 194 f; Procksch 66. Doch ist der Vers als ursprünglich an seiner Stelle zu belassen. Jedoch ist er nicht auf die vorausgehenden Vv. 6—8 zu beziehen und von einer inneren, sittlichen Entwürdigung zu verstehen, wie König 65 dartun möchte,

[1] The Original Form of the Refrains in Is 2, 6—21, JbL 38 (1919) 64—76.

[2] Vgl. bes. K. Budde, Zu Jesaja 1—5, ZatW 49 N. F. 8 (1931) 188—201.

sondern gehört zum Folgenden. Was das Tempus betrifft, so ist vom Verfasser das Ergebnis in wirksamer Weise an den Anfang gestellt: die Übereinstimmung mit 5, 15 läßt vielleicht darauf schließen, daß dieser V. ursprünglich als Abschluß an Stelle von 2, 22 gestanden ist, so daß 2, 9 und 5, 15 f einen schönen Rahmen bilden würden. Es mag auch sein, daß zu lesen ist: וְיִשְׁפַּל — וַיִּשַּׁח, vgl. Budde a. a. O. 196, Anm. 1. Gerade die einfache Verbindung Mensch — Mann in V. 9 und dann die Erweiterung in V. 11 und 17 zeigt, daß V. 9 an richtiger Stelle steht; denn dieser Aufbau begegnet uns häufig im Is-Buche, vgl. oben. Deshalb ist auch der Versuch Fullertons verfehlt, hier einen einheitlichen Vers zu konstruieren; er möchte nicht die kürzere Form wählen, sondern die längere, die voller und rhythmischer sei (S. 73). Als ursprüngliche Form kombiniert Fullerton 2, 17a mit 5, 15 f (hier wird גְּבֹהַּ und נִקְדַּשׁ gestrichen): „Und gebeugt wird der Stolz des Menschen und der Hochmut der Männer wird erniedrigt; und Jahwe wird erhaben sein im Gericht und der heilige Gott in Gerechtigkeit." Es ist kein Zweifel, daß diese Kombination rein subjektiv ist und nicht für ursprünglich gelten kann.

V. 17 zeigt einen schönen Aufbau: die beiden Begriffe Mensch — Mann sind hier durch Stolz — Hochmut erweitert; dagegen ist V. 11, wo man denselben Aufbau erwarten möchte, im MT anders überliefert. Gewöhnlich sucht man V. 11 nach V. 17 zu verbessern; jedenfalls erweckt dieser Vers den Eindruck, daß er nicht richtig überliefert ist. Jedoch ist es nicht sicher, daß er genau so lautete, wie V. 17; wahrscheinlich ist einfach das erste Wort עֵינֵי zu streichen; dann liegt ein schöner Chiasmus vor. Die „Augen" stammen wohl von einem Späteren, der hier nach 5, 15 (vgl. auch 10, 12) verbessern wollte; vielleicht entstammen sie einer gedeuteten Dittographie aus dem vorhergehenden נְאֻם, vgl. Duhm 42. Es mag auch sein, daß ursprünglich וְעֵנָה stand (vgl. 25, 5; 31, 4), das nach der verwandten Stelle 5, 15 in עֵינֵי verwandelt worden ist; bereits LXX setzt den MT voraus; dann wäre שָׁפֵל aus V. 17 heraufgekommen.

Besondere Schwierigkeiten bietet V. 9b. In seiner über-

lieferten Gestalt, die allerdings bereits die alten Übersetzungen voraussetzen, ist er sicherlich nicht ursprünglich. Budde, a. a. O. 195 gibt zwar mit möglichster Beibehaltung des überlieferten Konsonantenbestandes einen Vers, der sich gut als Einleitung liest: „Und dieses magst du über sie anheben“ (וְאֵלֶּה תִּשָּׂא לָהֶם); jedoch ist man so gezwungen, V. 9a zu streichen. Wenn man aber V. 9a beibehält, so erwartet man im zweiten Versteile eine Aussage über die Erhabenheit Gottes oder über die Nichtigkeit der Götzen. Der Vergleich mit den parallelen Strophen in V. 11 und 17 und besonders mit 5, 15 f legt nahe, daß hier ursprünglich ein Sätzchen über Gottes Erhabenheit stand; deshalb möchte ich lesen: וְאֵל יִנָּשֵׂא עֲלֵהֶם ‚aber Gott ward erhaben über sie‘; mit dieser Korrektur ist der überlieferte Konsonantenbestand nicht zu sehr angetastet. Es darf nicht seltsam erscheinen, daß hier אֵל steht, während sonst Jahwe verwendet ist; vielleicht hat der Verfasser absichtlich das Wort אֵל als Gegensatz zu Mensch gewählt, vgl. 31, 3. Auch die Verwendung dieses Wortes in 5, 15 f bestätigt die obige Lesart.

Die zweite Gruppe der Kehrverse hat die Verwerfung der Götzen zum Inhalte. Am ausführlichsten ist darüber in V. 20 gesprochen; doch wird gerade dieser Vers gewöhnlich als späterer prosaischer Einschub erklärt. Jedoch greift er auf V. 7 f zurück, wie richtig Budde, a. a. O. 200 gegen Marti und Duhm betont; 31, 7 und 30, 22 hingegen sind wohl von unserem Vers abhängig und nicht umgekehrt. Zudem ist der Gedanke, daß die Götzen den unheimlichen Tieren hingeworfen werden sollen, nicht prosaisch, sondern recht originell und wirkungsvoll. Deshalb ist V. 20 als ursprünglich beizubehalten. Weiterhin ist V. 18 von den Götzen gesprochen; gewöhnlich übersetzt man nach dem MT: „Und die Götzen — allesamt verschwinden sie.“ Man kann zwar den überlieferten Wortlaut festhalten, oder auch leicht den Plural lesen יַחֲלִיפוּ (ו durch Haplographie ausgefallen!); aber trotzdem liest sich dieses Sätzchen eigenartig, weil unter dem „Verschwinden“ der Götzen „ein unwillkürliches Geschehen, gleichsam ein organischer Prozeß“ zu verstehen sei (so Budde, a. a. O. 198). Vielleicht hat hier die LXX richtig den Sinn verstanden, wenn sie übersetzt:

. . . πάντα κατακρύψουσιν; das setzt nicht יַחְבִּיאוּ voraus, wie Procksch 70 meint, sondern den MT, wie Sir 42, 20 beweist, wo κρύπτεσθαι Wiedergabe von חָלַף ist (‖ παρέρχεσθαι = עבר Ni.). In diesem Sinne ist hier יַחֲלִיף zu lesen: man (der Mensch) läßt verschwinden = verbirgt die Götzen; weiterhin ist dann חָלִיל als בַּלַּיל zu lesen; somit ergibt sich ein Sätzchen, das gut zu V. 20 paßt.

Die dreifache Gliederung in den drei Gruppen läßt vermuten, daß an Stelle von V. 9b oder vielleicht am Ende dieses Verses ebenfalls eine Zeile stand, die jetzt nicht mehr vorhanden ist. Der Wortlaut ist natürlich kaum mehr festzustellen; falls er noch in V. 9b des MT stecken sollte, wäre wohl zu lesen: וְאֶלִילִים יִשָּׂא לְמַחְבֵּא „und die Götzen trägt man zum Versteck"; vielleicht stand auch ein anderes Verbum; jedenfalls scheint am Ende das Verbum חבא gestanden zu haben, das leicht infolge Haplographie (es folgt V. 10 בּוֹא) verstümmelt werden konnte, so daß der Sinn unkenntlich wurde. Auf diese Weise ergibt sich in der zweiten Gruppe eine schöne Steigerung: zunächst ist gesagt, daß der Mensch seine Götzen verbergen wird, dann ist genauer angegeben, daß sie im Dunkel verschwinden sollen; schließlich ist im Schlußvers 20 deutlich ausgesprochen, daß die Götzen den Maulwürfen und Fledermäusen hingeworfen werden sollen.

Die Verse der dritten Gruppe (10. 19. 21) haben ebenfalls die verschiedenste Beurteilung erhalten. Fullerton, a. a. O. 72 hält die folgende Form für die ursprüngliche: „Geh in die Höhlen der Felsen und in die Löcher der Erde vor dem Schrecken Jahwes . . ."; er schaltet also die kürzere Form aus. Duhm 43 möchte V. 20 f als Variante von 18 f ansehen; Procksch 70 und andere schließen sich Duhm an. Budde, a. a. O. 199 sieht in V. 19 einen eingeschobenen Doppeltext. Doch ist man sich über die ursprüngliche Form nicht klar; während Duhm V. 19 für den besseren Text hält, will Budde V. 21 nach V. 19 verbessern, indem er aus diesem Verse „und in die Löcher der Erde" einsetzt, weil die Erwähnung der Felsen zweimal hintereinander nicht gut passe. Jedoch ist der gegebene Text tunlichst beizubehalten. Zunächst ist in V. 10 die Aufforderung zur Flucht

kurz gegeben durch die beiden Stichwörter Felsen — Staub; dann sind in V. 19 diese beiden Begriffe erweitert durch die Beifügungen Höhlen — Löcher; schließlich ist in V. 21 der Begriff Fels wieder aufgenommen, aber zugleich durch verwandte Begriffe: Spalten und Klüfte der Blöcke bereichert. Gewiß würden wir hier die beiden Stichwörter Felsen — Staub erwarten; aber es gibt gerade im Buche Is mehrere Beispiele, wo am Schlusse des Stückes nicht mehr der strenge Aufbau gewahrt ist. Man ist versucht, hier Beifügungen und Erweiterungen von Späteren zu sehen; trotzdem ist es nicht berechtigt, die weniger streng aufgebauten Verse und Versglieder auszuschalten, weil der Verfasser wohl absichtlich am Schluß etwas ausführlicher und breiter geworden ist und auch im Ausdruck abwechseln wollte.

8, 12 Nennet nicht Verschwörung alles,
was dieses Volk Verschwörung nennt,
und was es fürchtet, das fürchtet nicht
und ‚wovor es erschrickt', erschrecket nicht!
13 Jahwe der Heere, ihn sollt ihr heiligen
und er sei eure Furcht und er sei euer Schrecken!
14 Und er wird ein Heiligtum sein,
und ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Strauchelns für beide Häuser Israels,
Netz und Falle
für die Bewohner Jerusalems.
15 Und viele werden straucheln darüber
und werden fallen und zerschellen
und verstrickt und gefangen werden.

Dieses Gedicht bildet eine strenge, geschlossene Einheit. Gerne jedoch würde man auch äußerlich die Einheit und die Verknüpfung besser gewahrt und gekennzeichnet sehen, indem die einzelnen Begriffe auch formell einander entsprächen. Deutlich weist V. 13 auf V. 12 zurück. Um die Beziehung auch äußerlich deutlicher zu gestalten, sucht man entweder in V. 12 קָרוֹשׁ statt קֶשֶׁר zu lesen, oder קֶשֶׁר beizubehalten und im Anschluß daran in V. 13 תַּקְשִׁירוּ, vgl. Duhm 83 bzw. אִתּוֹ תִּקְשֹׁרוּ, vgl. Procksch 137 zu lesen. Doch ist der MT gut überliefert;

auf der einen Seite ist das originelle קֶשֶׁר in V. 12 sicherlich ursprünglich und es ist kaum zu verstehen, wie dieses Wort das geläufige קְדוֹשׁ habe verdrängen können; auf der anderen Seite zeigt 29, 23 b, daß das Verbumpaar „heiligen" (קדשׁ Hi.) — „fürchten" (ערץ Hi.) auf unsere Stelle 8, 12 f zurückweist; selbst wenn 29, 23 b ein Ergänzer beigefügt hätte, wie gewöhnlich angenommen wird, würde damit die alte Überlieferung der beiden Verba in 8, 12 f aufgezeigt werden. Weiterhin weist auch מַקְדָּשׁ V. 14, das ebenfalls von vielen Auslegern umgedeutet oder gestrichen wird, auf תַּקְדִּישׁוּ V. 13 zurück. Wenn man überhaupt einmal zu einer Änderung des MT greifen wollte, dann wäre vielleicht am besten in V. 12 יָקוֹשׁ „Fänger" zu lesen und ebenso in V. 13 eine Form des Verbums יקשׁ „fangen" (Jahwe . . ., ihn ‚haltet für einen Fänger'?) und demnach auch in V. 14 מוֹקֵשׁ „Fangholz" an Stelle von מַקְדָּשׁ einzusetzen; dann hätte man einen streng durchgeführten Gedankengang, zumal der Gedanke, daß Jahwe ein „Fangholz" für Israel sein wird am Ende unseres Stückes kräftig hervortritt und auch sonst diese Vorstellung wiederkehrt, vgl. Os 7, 12. Doch würde dies zu schwere Eingriffe in den überlieferten Text verlangen; deshalb ist am besten der MT beizubehalten. Wenn auch nicht derselbe Begriff wiederkehrt, so sehen wir doch, daß hier ein Wortspiel vorliegt: קשׁר, קדשׁ, מוקשׁ, zeigen alle die beiden Buchstaben ק und שׁ. In V. 14 hat למקדשׁ besonderen Anstoß erregt; es ist wohl nicht angängig, dieses Wort einfach zu streichen, wie es wieder Procksch 136 f. tut, der auch das folgende Glied „Stein des Anstoßes" als Variante ausscheidet, oder es in לְמוֹקֵשׁ zu verwandeln, vgl. Duhm 83 f, das im nämlichen Vers sich dann wiederholen würde. Die alten Übersetzungen fassen es im Sinne von schützendem Heiligtum auf; doch um diesen Gedanken deutlicher hervorzuheben, schiebt LXX das Sätzchen ein: κἂν ἐπ' αὐτῷ πεποιθὼς ἦς und Vulg. ergänzt vobis; auch die Punktatoren sehen hier einen Gegensatz ausgesprochen und trennen beide Versteile in V. 14 durch Athnach. Somit würde ausgesagt sein, daß Jahwe denjenigen, die ihn „heiligen", ein schützendes Heiligtum sein werde, vgl. Delitzsch 158. Doch ist besser מקדשׁ als Hauptbegriff zu

lassen, der dann in den folgenden Ausdrücken bildhafter und deutlicher zerlegt wird: Jahwe wird ein Gegenstand heiliger Scheu sein, d. h. ein Gott, der denen zum Verderben sein wird, die sich gegen ihn durch Mißtrauen und Abfall verfehlen. Den in V. 14 genannten fünf Substantiva entsprechen in V. 15 fünf verwandte Verba, die alle den „Fall" Israels schildern; jedoch ist eine genaue Beziehung zwischen ihnen weder gegeben, noch auch beabsichtigt.

28,1 Wehe der stolzen Krone ..	5 . . . Jahwe wird werden zur Krone der Zier und zum Reif der Herrlichkeit.
. . . ihrer Zier der Herrlichkeit.	
2 Wie Wetterguß von Hagel . . ., wie Wetterguß von gewaltigen flutenden Wassern.	17 b und es fegt weg Hagel . . . und . . . Wasser überfluten.
	15 c. 18 b die flutende Flut . . .
3 Mit den Füßen werden sie zertreten werden.	18 b . . . und ihr werdet ihr (der Flut) zur Zertretung verfallen.
9 Wem will er Erkenntnis lehren, und wem will er Offenbarung deuten?	19 c Und es wird sein ‚ein Lehren der Erkenntnis' und Deuten der Offenbarung.
10. 13 „Gebot auf Gebot" „Norm auf Norm".	17 Aber ich mache Recht zur Norm und Gerechtigkeit zur Richtschnur.
14 . . . ihr Männer des Spottes, ihr Beherrscher dieses Volkes.	22 Aber jetzt spottet nicht, damit nicht stark werden ‚eure Beherrscher'!
15 . . . wir haben geschlossen mit dem Tod einen Bund und mit der Unterwelt haben wir ‚Freundschaft' gemacht; die flutende Flut, wenn sie einherkommt, wird uns nicht erreichen.	18 Aber ‚es wird zerbrechen' euer Bund mit dem Tod und eure ‚Freundschaft' mit der Unterwelt wird nicht bestehen; die flutende Flut, wenn sie einherkommt . . . (19) wird euch erfassen.

15d Denn wir haben gemacht
Lüge zu unserer Zuflucht
und im Trug verstecken
wir uns.

17b Und es fegt weg Hagel
die Zuflucht der Lüge
und das Versteck ‚des
Trugs' wird Wasser über-
fluten.

Wie die obige Zusammenstellung zeigt, sind gerade in Kap. 28 die Stichwörter reichlich verwendet. Sie bilden die Klammern, die das Ganze zusammenhalten; es ist deshalb nicht angängig, das Kap. 28 zu zerreißen und die einzelnen Stücke getrennt zu betrachten. Richtig sieht Procksch 359, daß Kap. 28, 1—22 eine Einheit bildet; allerdings möchte er V. 5 f und V. 16. 17a ausscheiden. Doch selbst wenn V. 5 f aus einer anderen Zeit des Propheten stammen würde, so ist hier die Einordnung sicherlich infolge der verwandten Ausdrücke in 28, 1 erfolgt; V. 17a weist deutlich auf V. 10. 13 zurück, wie die Verwendung von קָו zeigt; nur der Satz vom Gründungsstein zeigt keine formellen Beziehungen zu den anderen Zeilen, aber inhaltlich bietet er einen Gegensatz zu V. 15.

Die beiden Verse 1 und 7 f haben eine Rede über die Trunkenheit zum Inhalt; das Schicksal des Nordreiches (V. 1) ist ein Gegenbild des Geschickes des Südreiches (V. 7 ff), vgl. Jer 3, 6 ff. Die Strafe ist für beide Reiche unter dem Bilde der Sturmflut und des Unwetters geschildert: V. 2 und V. 17 b sind der Hagel und die flutenden Wasser genannt; außerdem ist V. 15c und 18b die flutende Flut genannt (auch hier das Verbum שׁטף). Die Wirkung der Flut wird V. 3 und V. 18 mit dem Verbum רמס bezeichnet; V. 3 steht dabei die nähere Bezeichnung ,,mit Füßen"; Subj. der ,,Füße" ist wohl der ,,Starke und Gewaltige" von V. 1, der mit der Sturmflut verglichen wird. In V. 18 möchte Duhm 201 לְמוּסָר ,,zur Züchtigung" lesen; Procksch 361 findet den Ausdruck ,,zur Zertretung" nicht bequem, ,,da weder eine Peitsche noch eine Flut niedertritt"; doch paßt das Bild des Zertretens bei einer Flut und bei Hagel recht gut; am besten ist hier שׁוֹט als Flut aufzufassen (LXX übersetzt ganz gut καταιγίς)[1]. In V. 3 f ist das Schicksal der ,,stolzen Krone" und der ,,herrlichen Zier" geschildert: es wird die Ver-

[1] Vgl. J. Barth, ZatW 33 (1913) 306 f.

nichtung kommen; aber für den Überrest des Volkes wird Jahwe die ,,stolze Krone" bilden (V. 5 f). V. 9 und V. 19 stehen in deutlicher Beziehung; allerdings kehrt im MT nur der eine Begriff: Offenbarung deuten in V. 19 wieder. Doch erweckt der Ausdruck וְזָעָה berechtigtes Mißtrauen, zumal er nur hier vorkommt bei Is, dagegen bei Jer geläufig ist, vgl. 15, 4; 24, 9 u. ö.; deshalb ist vielleicht nach V. 9 hier הֹרֹת דֵּעָה zu lesen, das graphisch nicht allzuferne liegt. Damit ist ausgesprochen, daß die V. 19 geschilderte Sturmflut die Erkenntnis Gottes bringen wird, der seiner nicht spotten läßt, sondern die Spötter, vgl. V. 14. 22 straft. Der Ausdruck קָו in V. 17 (‖ מִשְׁקֶלֶת, vgl. 2 Rg 21, 13) läßt vermuten, daß auch V. 10. 13 unter diesem Wort nicht nur ein unverständliches Lallen gemeint ist, sondern die Bedeutung ,,Norm" und ,,Gesetz" (צַו) zu verstehen ist. Der Prophet droht also, daß Jahwe Recht und Gerechtigkeit im sittlichen Leben als Norm gelten lassen will. In V. 14 werden die Spötter genannt; es ist möglich, daß auch der zweite Ausdruck מֹשְׁלֵי הָעָם im verwandten Sinne zu fassen ist: die Spruchdichter, die Schmähredner, vgl. Procksch 360; doch kann die gewöhnliche Bedeutung: Beherrscher beibehalten werden; V. 22 ist wieder auf die Spötter Bezug genommen; sie sollen ihren Spott aufgeben, ,,damit nicht fest werden eure Bande!" So ist der MT wiederzugeben; doch ist vielleicht dasselbe Wort wie V. 14 zu lesen: מֹשְׁלֵיכֶם und dann zu übersetzen: ,,damit nicht erstarken eure Herrscher!" Damit wäre ein besserer Sinn gegeben und deutlich auf die Feinde des Volkes angespielt. Weiterhin gehören V. 15 und 18 zusammen; in beiden Versen ist an Stelle des eigenartigen חֹזֶה, חָזוּת das gebräuchliche חֹסֶר zu lesen[1], das wohl deshalb hier getilgt worden ist, weil man es nicht in Verbindung mit der Unterwelt stehen lassen wollte. In V. 17b ist auf V. 15d zurückgegriffen; deshalb sind die nämlichen Begriffe wieder aufgenommen. Jedoch scheint der MT von V. 17b nicht glatt zu sein; deshalb möchte Duhm 201 כָּזָב streichen, weil auch סָתֶר allein stehe. Procksch 361 dagegen will an Stelle des artikellosen סתר das bestimmtere סִתְרָכֶם lesen; doch ist viel-

[1] Vgl. L. Köhler, ZatW 48 (1930) 227 f.

mehr aus V. 15 שׁקר einzusetzen, das infolge des ähnlich lautenden סתר ausgefallen ist; dadurch bekommen wir einen schönen Aufbau.

25, 4 Ja, du warst ein Hort dem Geringen,
ein Hort dem Armen in seiner Not,
ein Schutz vor dem Wetter,
ein Schatten vor der Hitze;
denn das Schnauben der Tyrannen (ist) wie Wetter
der ‚Kälte',
5 wie Hitze in der Dürre ‚die Gier der Übermütigen';
den Lärm der ‚Übermütigen' wirst du beugen,
den Gesang der Tyrannen ‚wirst du dämpfen'.

An diesen Versen, die sicherlich Textschäden aufweisen, ist schon viel korrigiert worden[1]; es ist schwer, die ursprüngliche Anordnung und den richtigen Aufbau zu erkennen.

Zunächst ist in V. 4 das Stichwort „Hort" absichtlich wiederholt und dann in der zweiten Vershälfte weiter ausgeführt. Am Ende von V. 4 ist eine Erklärung des Bildes vom „Wetter" eingefügt; gewöhnlich sieht man diese Deutung als Einschub an; doch kann eine Bilderklärung ganz gut dem Verfasser angehören; auch beim Liede vom Weinberg 5, 1 ff ist V. 6 die Deutung angegeben. Weiterhin weist gerade die Tatsache, daß hier der Begriff „Wetter" und dann am Beginne von V. 5 der Begriff „Hitze" mit einer Beifügung versehen ist, darauf hin, daß dieses Sätzchen als ursprünglich beizubehalten ist; nur ist der Anfang des V. 5 mit dem Ende des V. 4 zu verbinden. Vielleicht ist noch als Parallelglied zu ergänzen: נֶפֶשׁ זֵרִים, das infolge des nachfolgenden Gliedes leicht ausfallen konnte; נפשׁ bedeutet hier Lust, Gier, vgl. Ps 27, 12; 41, 3; Prv 13, 2 (נֶפֶשׁ בֹּגְדִים). Wie bereits oben gezeigt worden ist (vgl. S. 132), finden sich gerade im Buche des Propheten Isaias öfters solche appositionelle Erweiterungen; deshalb ist Lohmann, a. a. O. 16 f im Unrecht, wenn er V. 4b für sekundär hält „als eine in den Zusammenhang schlecht passende Erklärung und

[1] Vgl. neben den Kommentaren C. B. Gray, ZatW 31 (1911) 117 bis 123; P. Lohmann, ZatW 33 (1913) 256—262; ders., ZatW 37 (1917/18) 16—22.

Verallgemeinerung des Inhaltes von V. 4a". Besonders schwierig fügt sich חרב בצל עב ein; hier wird wohl eine Variante zu כחרב בציון vorliegen; Condamin 179 möchte diesen Vergleich parallel zum ersten Vergleich "כח" בצ" auffassen mit dem Stichwort „Hitze"; doch können beide nicht zusammengenommen werden, weil beim zweiten die Vergleichspartikel כְּ fehlt und beim ersten auch nicht ausgesprochen ist, wodurch die Hitze gemildert wird. Dem letzteren Mangel suchte G. Bickell[1] abzuhelfen, indem er בְּמָטָר „im Regen" ergänzt; doch ist es fraglich, ob dies ursprünglich ist. Die beiden letzten Sätzchen bilden zwei rhythmisch und inhaltlich gute Zeilen und dürfen deshalb nicht gestrichen werden; mit Recht hat auf diese Tatsache Gray, a. a. O. 122 verwiesen. Textlich ist mit der LXX זֵדִים statt זָרִים des MT zu lesen, vgl. 13, 11b; 29, 5; Ps 54, 5; 86, 14 und statt der dritten Person beim zweiten Verbum die zweite zu lesen; gerade ת und י werden oft verwechselt, vgl. 1, 29. Inhaltlich ist derselbe Gedanke ausgesprochen wie 13, 11b: „Und ich will still machen den Stolz der Übermütigen und den Hochmut der Tyrannen will ich erniedrigen."

30, 1 Wehe, ihr abtrünnigen Söhne . . .
2 die im Begriffe sind, nach Ägypten zu ziehen
und die den ‚Pharao' um Hilfe ersuchen,
zu flüchten in die Zuflucht Pharaos
und sich zu bergen im Schatten Ägyptens;
3 und es wird euch sein die Zuflucht Pharaos zur Schande
und die Bergung im Schatten Ägyptens zur Schmach;
4 denn waren seine Fürsten in Zoan
und erreichten seine Gesandten auch Chanes:
5 ein jeder wird zuschanden an einem Volk, das ihnen nicht nützt;
nicht zur Hilfe und nicht zum Nutzen,
vielmehr zur Schande und auch zum Schimpf.

Auch dieses Gedicht über das ägyptische Bündnis zeigt einen schönen Aufbau. Zunächst ist in V. 1 die Abtrünnigkeit Israels

[1] Carmina Veteris Testamenti metrice, Oeniponte 1882, 203.

gegenüber Jahwe geschildert, gegen dessen Willen sie das Bündnis eingehen wollen. In V. 2 paßt zwar das Sätzchen: „aber meinen Mund haben sie nicht befragt" (vgl. 31, 1: „aber Jahwe haben sie nicht gesucht") ganz gut, indem es auf „ohne mich" und „ohne meinen Geist" V. 1 verweist; jedoch wird der Aufbau besser gewahrt, wenn man auch hier „Pharao" einsetzt, das graphisch und lautlich nicht allzu ferne liegt. Diese beiden Begriffe Pharao — Ägypten werden in der zweiten Vershälfte erweitert durch Zuflucht — Schatten und werden in V. 3 wieder aufgenommen: zugleich ist hier der Ausgang des Bündnisses angegeben mit den beiden Stichwörtern Schande — Schmach, die in V. 5 weiter ausgeführt werden. Duhm 216 möchte in V. 3 die beiden Begriffe Pharao — Schatten Ägyptens als „ästhetisch und metrisch unangenehm" streichen; doch bedeutet dies eine Verkennung des beabsichtigten Aufbaues und trägt unsere subjektiven Maßstäbe in die alttestamentliche Dichtung. Auch hier sehen wir wieder im Schlußvers eine Häufung der einzelnen Wörter; vielleicht ist hier das kräftige הַבְאִישׁ des Kethib dem הֵבִישׁ des Qere vorzuziehen, zumal es lautlich an בּוֹשׁ anknüpft und als Wortspiel beabsichtigt ist. Die Wahl von חֶרְפָּה am Schluß von V. 5 an Stelle כְּלִמָּה V. 3 zeigt deutlich, daß sich der Verfasser nicht strenge an die Wiederholung der Wortfolge bindet, sondern absichtlich ein verwandtes Wort, besonders am Schluß eines Abschnittes, wählt; LXX liest zwar sowohl V. 3 als V. 5 das Wortpaar αἰσχύνη—ὄνειδος: doch liegt hier Einwirkung von V. 3 hier vor; weiterhin fehlt in LXX וְלֹא לְהוֹעִיל; doch beweist dies nicht, daß hier ein späterer Einschub nach V. 5a vorliegt, weil die LXX häufig Versteile ausläßt in der Nähe von synonymen Ausdrücken.

32, 5 Nicht wird ferner genannt der Tor ein Edler
und nicht wird der Betrüger heißen ein Vornehmer;
6 denn der Tor redet Torheit und sein Herz sinnt Unheil,
zu tun Frevelhaftes . . .
7 und der Betrüger ‚geht auf Betrug aus'; er plant
Schlimmes, zu verderben Elende . . .
8 Doch der Edle plant Edles und wird auf Edlem bestehen.

Gewöhnlich werden obige Verse dem Propheten Isaias abgesprochen, vgl. Procksch 410. Duhm 234 ff. sieht zwar V. 5 als echt an, hält aber V. 6—8 für spätere Ausdeutung im Anschluß an V. 5 und 29, 20 f. und meint, daß es von geringer Achtung vor Isaias zeuge „solche Tautologien, wie sie uns V. 6—8 aufgetischt werden, dem Propheten zuzutrauen"; jedoch ist es viel richtiger, dem Verfasser des V. 5 auch die folgenden Verse 6—8 zuzuschreiben; denn daß die einzelnen Begriffe in V. 5 anders aufzufassen sind, wie in V. 6—8, ist nicht anzunehmen; vielmehr ist die Ausdeutung dieser Begriffe für den Verfasser von V. 5 ganz naheliegend. Es ist auffallend, daß der נָדִיב „Vornehmer" nicht näher in einer eigenen Strophe charakterisiert ist, nachdem die übrigen drei Vertreter je mit einem Verse bedacht sind. Ist hier vielleicht ein ganzer Vers am Schlusse des Stückes verloren gegangen?

In textlicher Hinsicht ist wohl V. 7 nicht in Ordnung; die gewöhnliche Wiedergabe des MT liest sich recht hart: „und der Betrüger, seine Waffen sind böse"; LXX übersetzt ganz frei und gibt den Sinn des Verses gut wieder: ἡ γὰρ βουλὴ τῶν πονηρῶν ἄνομα βουλεύσεται, während sich die Vulg. an den MT enge anschließt: fraudulenti vasa pessima sunt. Duhm 235 übersetzt: „Und der Ränkeschmied, seine Ränke sind böse" und bringt gut כֵּלָיו mit dem Subjekt zusammen. Doch wird hier nicht das gebräuchliche כְּלִי vorliegen, das gewöhnlich ein dingliches Gerät bezeichnet: Gefäß, Werkzeug, Instrument, Waffe, sondern ein Abstraktum, das zu כְּיִלִי im nämlichen Verhältnis steht, wie Torheit zu Tor und Edles zu Edler in den parallelen Versen 6 und 8. Somit wird hier das Substantiv כְּיִלּוֹ zu lesen sein, das zu den Subst. auf ו gehört, vgl. שָׁלוֹ, שְׁלוֹ. Die Tatsache, daß dieses Wort sonst nicht vorkommt, ist kein Beweis dagegen; auch das Adjekt. כְּיִלִי ist ein Hapaxlegomenon; im Aram. und Syr. würde hier das Subst. נְכִילוּתָא entsprechen. Wenn also hier ein Subst. vorliegt, dann ist in רָעִים das Verbum zu suchen; man könnte zunächst an רצה denken, das Ps 62, 5 in Parallele mit יעץ steht; doch ist diese Stelle selbst textkritisch nicht sicher; besser paßt hier das Verbum ערם „listig sein", das als Hiphil leicht durch Umstellung der

Buchstaben zu רעים werden konnte; dieses Verbum steht Ps 83, 4 in Verbindung mit יעץ Hithp. und gibt in unserem Zusammenhang einen trefflichen Sinn: der Betrüger ist listig und schlau in seinen Betrügereien; es ist also zu lesen: וְכֵילַי כֵּילוּ יַעֲרִים. Wahrscheinlich ging die Textverderbnis von dem verschriebenen Verbum aus; dieses, als Adjekt. gelesen zog dann die Auffassung von כֵּלָיו als Plural von כְּלִי nach sich, das wiederum die Punktation von וְכֵלַי am Anfang des V. 7 im Gegensatz zu V. 5 beeinflußte[1].

[1] Der Artikel war schon abgeschlossen, als die 2. Lieferung von Fr. Wutz, Die Transkriptionen von der Septuaginta bis zu Hieronymus, Stuttgart 1933 (BWAT, N. F. 9) erschien. Dieses Werk konnte deshalb nicht mehr berücksichtigt werden. Als Nachtrag sei hier noch beigefügt, daß auch Wutz a. a. O. 449 an der oben zitierten Stelle Is 28, 19 das Verbum „lehren" findet: „Und sie wird eine grauenvolle Schauung lehren (וְהוֹרָה)".

(Schluß folgt.)

Die „Umkehrung“ beim Status constructus im Hebräischen.

Von Alfons Schulz in Breslau.

In meiner Schrift ,,Kritisches zum Psalter“ (Atl. Abh. 12, 1) 1932, S. 9 ff glaube ich an einer Reihe von Fällen gezeigt zu haben, daß im atl. Hebräischen beim Status constructus mitunter nicht die gewöhnliche Reihenfolge Grundwort, Bestimmungswort vorkommt, sondern die umgekehrte: Bestimmungswort, Grundwort, geradeso wie im Deutschen neben ,,Wort Gottes“ die Verbindung ,,Gottes Wort“ möglich ist. Inzwischen sind mir weitere Stellen aufgefallen, wo, wie ich glaube, diese ,,Umkehrung“ vorhanden ist. Die BZ hat mir für die Mitteilung dieser Stellen ihre Seiten freundlichst zur Verfügung gestellt.

Gen 43, 12 steht מִשְׁנֶה כָּסֶף, dagegen V. 15 für dieselbe Sache מִשְׁנֶה־כָּסֶף. Daß כסף nicht das einemal Grundwort, das anderemal Bestimmungswort sein kann, liegt auf der Hand. Die beiden Wortverbindungen bedeuten genau dasselbe und sind dementsprechend von alten und neuen Übersetzern gleichmäßig wiedergegeben worden. G hat in V. 12 τὸ ἀργύριον δισσόν, in V. 15 τ. ἀ. διπλοῦν, V beidemal pecuniam duplicem, Holzinger beidemal ,,den doppelten Betrag an Geld“. Die letzte Übersetzung würde nach unseren Grammatiken nur für V. 15 passen, nicht jedoch für V. 12. Aber selbstverständlich ist sie auch dort richtig. — Ein Vergleich der beiden nahe bei einander stehenden Stellen beweist also, daß im Hebräischen die ,,Umkehrung“ möglich war.

Jes 5, 10 übersetzen Guthe, Feldmann, Buber זֶרַע חֹמֶר mit ,,ein Malter Aussaat“, sie lassen also das erste Wort vom zweiten abhängen. Procksch freilich übersetzt entsprechend den Vorschriften der jetzigen Grammatiken ,,die Saat eines

Scheffels" (wer spricht so?). Aber das scheint für ihn nur ein Notbehelf zu sein. Denn in der Erklärung kommt ihm wahrscheinlich unwillkürlich das Richtige zum Bewußtsein, und er macht daraus „Scheffel Saatkorn". Er deutet also auch wie die drei genannten Übersetzer חמר als Grundwort, זרע als Bestimmungswort. So scheint die Verbindung auch schon V aufgefaßt zu haben mit triginta modii sementis.

Jes 9, 5. Wenn Guthe יוֹעֵץ פֶּלֶא mit „Wunderrat" wiedergibt und אֵל גִּבּוֹר mit „Gottheld", so scheint er in beiden Fällen das erste Wort als Bestimmungswort zu fassen, das zweite als Grundwort. — Wichtiger jedoch dürfte G sein, wo wir für die drei Worte פלא יעץ אל lesen μεγάλης βουλῆς ἄγγελος. Da ist offenbar ἄγγελος die Wiedergabe von אל (vgl. Ps 8, 6; 97, 8; 138, 1; Job 20, 15) und μεγάλης βουλῆς die von פלא יעץ. Für den Stamm פלא hat G μέγας oder ein damit zusammenhängendes Wort in Nu 6, 2; 15, 3. 8; Job 42, 3; Sir 50, 22, und יעץ ist Mich 4, 9; Spr 11, 14 durch βουλή ersetzt. (Man könnte beinahe denken an das deutsche „Rat", das nicht nur etwas Gedachtes bedeuten kann, sondern auch eine Person, einen „Ratenden".) Danach ist wohl nicht zu zweifeln, daß G פלא יעץ als „großer Rat" auffaßt. Und — worauf es uns hier ankommt — diese Verbindung betrachtet G als von אל abhängigen Wesfall: „des großen Rates Engel".

Dan 8, 17; 11, 35. 40; 12, 4. 9 lesen wir עֵת קֵץ, 8, 19 מוֹעֵד קֵץ. Marti übersetzt „die Endzeit" oder „die Zeit des Endes". Ebenso Goettsberger. Aber ich glaube, daß dann הַקֵּץ stehen müßte. 12, 13 haben wir קֵץ הַיָּמִין. Ich finde keinen Unterschied zwischen diesem Ausdruck und dem unmittelbar vorher in V. 9 stehenden עת קץ. Und darum möchte ich V. 9 geradeso wie V. 13 קץ als das Grundwort nehmen. So scheint auch Theodotion die Verbindung aufgefaßt zu haben; εἰς καιροῦ πέρας (8, 17. 19), ἕως καιροῦ πέρας (11, 35; 12, 9) ἐν καιροῦ πέρατι (11, 40) kann nichts anderes bedeuten als „zu der Zeit Ende", „am Ende der Zeit". Zweifelhaft könnte höchstens ἕως καιροῦ συντελείας (12, 4) sein. Es kann übersetzt werden „bis zur Zeit der Vollendung" oder „bis zur Vollendung der Zeit". Aber mit Rücksicht auf die anderen

Stellen wird die zweite Übersetzung anzunehmen sein, wo ἕως sich auf συντελείας bezieht — geradeso wie in 12, 13 εἰς auf συντέλειαν. — Daß קץ Grundwort ist und das an erster Stelle stehende עת Bestimmungswort, ergibt sich auch aus anderen Schriften. Aus dem Testament der zwölf Patriarchen nenne ich folgende Stellen. Ruben 6, 8 τελειώσεως χρόνων; Levi 10, 2 συντελείᾳ τῶν αἰώνων. Darum wird Zabulon 9, 9 in καιροῦ συντελείας das erste Wort vom zweiten abhängig sein: „Vollendung der Zeit". Baruch-Apokalypse 83, 7 consummatio saeculi; 56, 2 consummatio mundi. Mt 13, 39. 40; 24, 3; 28, 20 συντέλεια (τοῦ) αἰῶνος. — Dan 7, 26 steht nur ein Ausdruck עַד סוֹפָא, ἕως τέλους. Also ist „Ende" der Hauptbegriff.

Sir 40, 27 ist die Gottesfurcht כעדן ברכה. Peters übersetzt „wie ein gesegnetes Eden". Das entspricht zwar G: παράδεισος τῆς εὐλογίας und V: paradisus benedictionis. Aber es geht doch nicht an, von dem Eigennamen עדן als zweiten Fall ברכה abhängen zu lassen. עדן heißt ursprünglich „Wonne"[1]. Später ist es Eigenname geworden für den Aufenthaltsort der ersten Menschen[2]. Ist an unserer Stelle עדן noch nicht Eigenname, so müßte ערן ברכה etwa „Wonne des Segens" bedeuten. Das wäre jedoch unverständlich. Tatsächlich ist עדן schon Eigenname, und so kann die Verbindung wohl nur heißen „Edensegen" im Sinne von „Paradiesessegen". Damit hätten wir wieder einen Fall der Umkehrung.

[1] גַּן־בְּעֵדֶן Gen. 2, 8 ist zu übersetzen „Garten mit Wonne", „Wonnegarten"; vgl. Ps 9, 10; 10, 1; 140, 11 und Budde, Die biblische Paradiesesgeschichte 1932, 14.

[2] So in dem Zusatz von den Paradiesesflüssen Gen 2, 10.

Die Bedeutung der Ostroger Bibel für die alttestamentlichen deuterokanonischen Bücher.

Von Prof. Dr. Julius Hadžega, Užhorod (Tschechoslowakei).

Während im Neuen Testament die orientalischen Kirchen entsprechend dem Kanon von Athanasius, welcher durch die Konzilsbeschlüsse von Hippo (393) und Karthago (397 und 419) bestätigt wurde, 27 kanonische Bücher zählen, werden im Alten Testament von ihnen insgesamt 39 d. h. nur die sogenannten protokanonischen Bücher anerkannt. Die übrigen mit den deuterokanonischen Teilen von Esther und Daniel gelten für sie zwar als gute (sogar heilige) aber doch als nichtkanonische Bücher.

In der griechischen Kirche wird die Frage der Kanonizität als offene Frage betrachtet; dagegen betrachtet die russische Kirche die Leugnung der Kanonizität der alttest.-deuterokanonischen Bücher fast als ein Dogma. Jungerow in seiner „Allgemeine geschichtlich-kritische Einleitung in die heiligen Bücher des Alten Testaments" (Kazan 1910, russisch, S. 524) gelangt nach längerer kritischer Untersuchung bezüglich dieser Frage zu dem folgenden Endresultat: „Die orthodoxe orientalische christliche Kirche, vom ersten Anfang an bis zu der letzten Zeit, fügte sich in der Frage über den alttestamentlichen Kanon der jüdischen Überlieferung und dem jüdischen Kanon; in dieser Weise wurde es durch Väter, Synoden und gelehrte Theologen entschieden. Die nichtkanonischen Bücher wurden niemals — bezüglich ihrer Autorität — den kanonischen gleichgestellt, und sie wurden für das Lesen den Katechumenen bestimmt und für ‚moralische Erbauung' als ‚Lesebücher' (ἀναγινωσκόμενα) bewertet" (S. 184).

Die Zahl dieser „Lesebücher" deckt sich bei ihm vollständig mit der Zahl der sogenannten deuterokanonischen Bücher.

„Aber — fährt derselbe Jungerow fort — diese Bücher wurden immer höher gestellt als andere gewöhnliche moralische Bücher, sie gehörten immer zu dem biblischen Katalog und bildeten als solche einen beständigen Teil der Bibel des Wortes Gottes".

Wenn demgegenüber darauf hingewiesen wurde, daß die deuterokanonischen Bücher gleich den protokanonischen durch die kirchlichen Väter gebraucht werden, so wird dies durch Jungerow und die übrigen biblischen Forscher nicht geleugnet, aber dahin gedeutet, daß es sich hier um solche Anführungen der Väter handelt, wie diese nicht weniger auch die Apokryphen anzuführen pflegen. Jungerow beschäftigt sich außerdem ganz ausführlich auch mit dem Einwand, daß selbst die neutestamentlichen Schriftsteller das Alte Testament oft nicht nach dem hebräischen Text, sondern nach der Septuaginta anführen, und daher gefolgert wird, daß sie ganz den Bestand derselben als kanonisch anerkannten. Er zuerst leugnet die Folgerichtigkeit solcher Folgerung ab und unterzieht dann die einzelnen Stellen, welche als angebliche Anführungen angegeben werden, einer Prüfung und kommt zu dem Schluß, daß es sich hier um einen Irrtum handelt. Und beruft man sich endlich darauf, daß die Frage über den alttestamentlichen Kanon doch durch die Synodalbeschlüsse in Jerusalem und Konstantinopel (1672) (nicht 1638 und 1648 in Jassy, wie K. Steuernagel irrtümlich behauptet: Lehrbuch der Einleitung in das Alte Testament. Tübingen 1912 S. 99), bereinigt wurden, da hier die deuterokanonischen Bücher den protokanonischen gleichgestellt wurden, so anwortet er, daß dies nur insofern zutreffe, daß durch die genannten Synodalbeschlüsse die durch den Patriarchen Lukaris propagierte Auffassung verurteilt wurde, wonach die Anaginoskomena den Apokrypha gleichkommen.

Wir müssen bei dieser Behauptung sofort bemerken, daß sie den Tatsachen nicht entspricht, da die obigen Synoden bei der Behandlung des alttestamentlichen Kanons sich gerade auf die Synode von Karthago (397) berufen und die „Lesebücher" als kanonische bezeichnen. Daran ändert gar nichts der Umstand, daß die griechische Kirche später und zwar am Ende des 18. Jahrhunderts sich von ihren eigenen Beschlüssen ab-

wandte. Es wird allgemein dem besonders im 19. Jahrhundert sich geltend machenden protestantischen Einflusse zugeschrieben und nicht ohne Grund.

Eines steht fest. Und das ist die Tatsache, daß es in den alten orientalischen Kirchen keine solche klare Entscheidung bezüglich des Kanons gibt wie im Abendland und infolgedessen steht die Tradition der orientalischen Kirche in dieser Hinsicht nicht fest. Wir möchten fast sagen, wenn die Frage über die alttestamentlichen Bücher einer historisch-kritischen Untersuchung unterworfen wird, befinden wir uns — angesichts der sich widersprechenden Zeugnisse — vor einem wahren Chaos, und es scheint, daß man sich bei dieser Frage nicht herausfinden könne. So wirken auch die historisch-kritischen Untersuchungen über den Kanon von Jungerow.

Fragt man nach der Ursache dieser Erscheinung, so müssen wir auf den Beschluß der Quinisexta genannten trullanischen Synode (692) hinweisen, welche bekanntlich bei den Orientalen als allgemeine Synode gilt. Hier nämlich wurden bezüglich des Kanons verschiedene Kataloge approbiert. So der 85. apostolische Kanon, der Kanon von Laodicea und der Synode von Karthago (2er Kanon). Die Kataloge der kanonischen Bücher in diesen Kanones stimmen aber nicht überein. Diese Unsicherheit wird durch die orientalischen Forscher ausgenützt und Jungerow z. B. gibt dem Kanon von Laodicea (circa 350) den Vorzug, wo nur unsere protokanonischen Bücher aufgezählt werden. So wurde die unsichere orientalische Tradition bezüglich der alttestamentlichen Bücher verursacht.

Gibt es einen Lichtstrahl, einen Wegweiser, um in diesem traditionellen Wirrwarr sich orientieren zu können? Ich glaube ihn in der Ostroger Bibel (1581) zu finden, welche im Mittelpunkt des russischen kirchlichen Lebens steht.

Die Bedeutung der Ostroger Bibel wird auch durch die russischen Forscher hochgeschätzt und als ein fester Stützpunkt, als ein Fels der wahren Orthodoxie bewertet.

Jungerow würdigt nach Behandlung der Geschichte der verschiedenen Übersetzungen und speziell der slavischen Übersetzung die Ostroger Bibel folgendermaßen: In solcher Weise besitzen wir in der Ostroger Bibel ein vielhundertjähriges russisch-

orthodoxes heiliges Erbtum, welches das 16. Jahrhundert mit dem 9. und 10. Jahrhundert, mit der Epoche von Cyrillus-Methodius und Wladimir verbindet. Dieses vielhundertjährige Erbtum ging auch mittels der Ostroger Bibel in die heutige elisabethische Ausgabe der Heiligen Schrift über. Wären die Ostroger Korrektoren verwegener und eigensinniger verfahren, so würden wir etwas ganz anderes, etwas neues nach tschechischer, lateinischer und griechischer Bibel erhalten haben, und wir würden eine Bibel besitzen, welche nichts Gemeinsames mit der Bibel von Cyrill und Methodius hat (S. 430).

Der Wahrheit wegen bemerken wir, daß solche Bewertung der Ostroger Bibel seitens Jungerow in erster Reihe sich auf den textlichen Wert derselben bezieht. Aber wir werden in den folgenden Zeilen sehen, daß sie sich nicht exclusive auf den Text beschränken lasse und dürfe. Die Ostroger Revisoren bestimmten nicht nur textlich-kritisch einen, wenn auch nicht einwandfreien, aber doch relativ guten Text, dessen kritische Untersuchung übrigens diesmal außer unserer Aufgabe steht, sondern sie trafen eine unbestreitbare Entscheidung auch über den Bestand der Bibel. Wir haben sozusagen eine Kodifikation der kanonischen Bücher erhalten. Und in dieser Hinsicht erscheint die Ostroger Bibel als eine sehr wichtige Etappe in der Geschichte der alttestamentlichen deuterokanonischen Bücher.

Wirft man die Frage auf, wo sich der authentische Kanon der russischen Kirche befinde, so müssen wir auf die Ostroger Bibel hinweisen, in welche auch die alttestamentlichen deuterokanonischen Bücher nach historisch-kritischer Forschung der Korrektoren derselben ohne irgendwelches unterscheidende Merkmal aufgenommen wurden. In dieser Hinsicht steht die Ostroger Bibel einzig da in der Geschichte des alttestamentlichen Kanons.

Vergeblich würden wir uns in dieser Hinsicht darauf berufen, daß die Cyrillische Übersetzung alle Bücher enthielt. Eben das wäre zu beweisen. Die historischen Monumente lassen uns in dieser Frage im Stiche. — Die „Vita Methodii" ist fast die einzige Quelle für die Entscheidung dieser Frage, und sie spricht höchst unbestimmt. Was soll man darunter verstehen, wenn die „Vita M." berichtet, daß Method mit Hilfe seiner zwei Schüler die

ganze Schrift mit Ausnahme der Makkabäer — übersetzte! Auch die „Orthodoxie" der heiligen Brüder kann in dieser Hinsicht nicht entscheidend sein, da sie sich in der Übersetzung oder Nichtübersetzung einiger Bücher auch von pastoralis prudentia leiten lassen konnten. Übrigens führt das alles mangels historischer Beweise nur zu überflüssigen akademischen Disputen. So kann es nicht wundernehmen, wenn die Frage, was Cyrillus und Methodius übersetzt haben, in verschiedener Weise beantwortet wird. Jungerow z. B. nimmt an, daß die Cyrillische Übersetzung alle, auch die nicht kanonischen (= deuterokanonischen) Bücher „mit Ausnahme der Makkabäer" enthalte (in Vita Methodii). Jevseev dagegen nimmt als Ausgangspunkt den Kanon des Konstantinopoler Patriarchen Nikephor (806—815) an, und folgert, daß Method im 9. Jahrhundert nur diesen Kanon vor sich haben konnte. Dieser aber enthielt im Alten Testament nur 22 „kanonische" Bücher nach hebräischer Zählung (s. Christianskoje Ctenie [Christliche Lektüre]. Heft von Mai—Juni 1911, Sankt Petersburg). Wir hoffen, daß das eben durch Jevseev gesammelte reiche Material (mehr als 4000 slavische Handschriften), wenn es kritisch bearbeitet wird, eine Erklärung nicht nur textlich, sondern auch in dieser Hinsicht geben dürfte. Bis dahin sind wir nur auf Vermutungen angewiesen.

Auch die erste vollständige, wenn auch handschriftliche Bibel, die Bibel von Gennadiew (1499) kann in der Geschichte des biblischen Kanons nicht entscheidend sein, da sie — abgesehen davon, daß sie kaum zugänglich war — als ein Produkt „entstanden unter katholischem Einfluß", von Orthodoxen in der Frage der Vollständigkeit des Kanons nicht als authentischer Zeuge der russischen kirchlichen Tradition anerkannt wird.

Dagegen besitzen wir in der Ostroger Bibel einen Schatz, welcher auch von seiten der Orthodoxen als authentischer Zeuge der orthodoxen russischen Tradition bewertet wird. In der Ostroger Bibel erscheint die ganze alte slavische Tradition über den biblischen Kanon niedergelegt. Die Umstände, unter welchen sie entstand, sprechen deutlich dafür.

Die orthodoxen Bibelforscher sagen, daß die Ostroger Bibel eine Reaktion gegen die katholische Propaganda bezüglich der Bibel darstelle. Jungerow z. B. schreibt diesbezüglich, wie

folgt: Der Prinz von Ostrog, Konstantin, der eine Ausgabe der slavischen Bibel drucken ließ, hatte die Absicht, die Kenntnis der Bibel bei den orthodoxen Slaven zu fördern, um in dieser Kenntnis einen Stützpunkt zu finden in dem Streit mit dem Katholizismus und mit der Union, welche die weniger kultivierte orthodoxe slavische Einwohnerschaft von Litauen und Polen zusammenhielt. (Allg. Einleitung . . . S. 426). Wenn das zutrifft, dann mußte er seine Aufmerksamkeit nicht nur auf die Herstellung eines authentischen Textes, sondern auch auf die Erlangung eines authentischen Bestandes der Bibel richten. Und das war um so mehr erforderlich, da etwa um diese Zeit ein griechisch katholischer Arzt namens Franz Skorina eine sehr eifrige unionistische Tätigkeit und nicht in letzter Linie eben durch die Herausgabe der Bibel und anderer russischer Bücher entfaltete. Skorina beschäftigte sich eifrig mit der Übersetzung und Herausgabe der Bibel in slavischer Sprache nach der Vulgata in Wilna. (S. Hesychii Glossographi discipulus et ἐπιγλωσσίστης Russus in ipso Constantinopol. saec. XII—XIII. E codice Vindobonensi etc. edidit Bartholomaeus Kopitar. Vindobonae, 1840. S. 33).

Wir erhalten näheren Aufschluß in dieser Hinsicht auch aus der gleichzeitigen Vorrede der Korrektoren zu der Ostroger Bibel. Hiernach beabsichtigten die Herausgeber — entsprechend der Intention des Prinzen — mit ihrem Unternehmen den orthodoxen Lesern einen sicheren Leitfaden zu geben, um sie vor den Irrlehrern zu bewahren. Um dieses Ziel zu erreichen, unternahmen sie eine langjährige Reise außer den „römischen Grenzen, der Insel Kreta und der griechischen Klöster" nach den slavischen Ländern: Serbien, Bulgarien. Sie besuchten zu diesem Zweck auch Moskau. Und das Resultat ihrer Untersuchung ist die Ostroger Bibel vom J. 1581, worin, wie oben bemerkt, die „Lesebücher" sich ohne irgendwelches unterscheidendes Merkmal befinden wie die übrigen Bücher: d. h. die Ostroger Bibel bringt den Kanon der Vulgata. Und dabei darf man nicht vergessen, daß den Ostroger Korrektoren alles daran liegen mußte, die deuterokanonischen Bücher aus dem Bestande der Bibel zu entfernen, wenn sie ein Gegengewicht in die Hand der orthodoxen Leser gegenüber der eifrigen unionistischen Tätigke

legen wollten. Es werden jedoch nicht selten Beweise für das katholische Dogma des Purgatoriums eben aus den deuterokanonischen Büchern genommen: Ecclus. 24, 31 (sic!) welcher Vers im Slavischen fehlt; dann: Sap. 7, 25; 2 Makk 12, 46. Diese letzte Stelle wurde auch auf den Unionsverhandlungen zu Florenz herangezogen. Wir haben daher das Recht, daraus zu folgern, daß die deuterokanonischen Bücher aufgenommen wurden, weil sie sich auch dort in den alten serbischen und bulgarischen Handschriften finden und damit die Ostroger Bibel die älteste slavische Tradition bezüglich des Kanons darstellt.

Und noch ein wichtiges Moment ist zu verzeichnen. In dem biblischen Kanon befindet sich außer den erwähnten Büchern das 3. Makkab. (Septuaginta) und das 3 (und 4.) von Esdras (Septuaginta, Vulgata) und zwar in den katholischen Ausgaben mit der Bezeichnung, daß sie als apokryphe zu betrachten sind.

Nun sind das dritte Makk. und das dritte Esdr. auch in die Ostroger Bibel aufgenommen, aber — scheinbar — ohne irgendwelche Unterscheidung von den „Lesebüchern". Und doch bemerken wir etwas, was zu denken gibt. Obwohl das dritte Buch von Esdras in den meisten griechischen Kodizes und den auf deren Grund entstandenen Übersetzungen sich vor 1.2. Esdr. befindet, kommt in der Ostroger Bibel erst nach dem ersten Esdr. einschließlich Neh. (2. Esdr.) das 3. und 4. Esdr. als zweites und drittes Buch von Esdras. Es ist ein indirekter Beweis dafür, daß sie von den kanonischen Esdr. unterschieden werden und eine andere Kategorie von Büchern bilden, die sich im Kanon befinden. Endlich am Ende des Alten Testaments, wie auch in der Vulgata, befinden sich drei Bücher von Makkab. Aber die Korrektoren von Ostrog erachteten es bezeichnenderweise für nötig, am Ende des dritten Buches diese Bemerkung hinzuzufügen: „Dieses dritte Buch von Makkab. befindet sich nicht in den übrigen Bibeln, weder in der slawischen, noch in den lateinischen, noch in den walachischen, nur in der griechischen und tschechischen, aber wir haben es nicht ausgelassen."

Und man kann hier nicht einwenden, daß die Ostroger Bibel eine private Unternehmung darstelle, da sie, abgesehen davon,

daß sie kirchlich gebraucht wurde, mit kirchlicher Genehmigung im J. 1663 in Moskau neu gedruckt wurde, so ihre offizielle Bestätigung fand und auch den Grund zu der heutigen slavischen Bibel bildet.

Alles in allem, wenn wir auch die bekannte Tatsache außer acht lassen, daß der Ausdruck von Origenes: ἀναγινωσκόμενα verschiedenerweise gedeutet wird und er kein einwandfreier Grund ist zur Verwerfung der Kanonizität der deuterokanonischen Bücher, fühlen wir uns doch berechtigt, in der Ostroger Bibel die russische Entscheidung in der Frage des biblischen Kanons zu sehen und zwar im Sinne der Vulgata, ebenso wie dasselbe geschah in Jerusalem und Konstantinopel im J. 1672 für die griechische Kirche. Das Verfahren Origenes' bildet eine Parallele mit dem von Hieronymus, von dem die alttestamentlichen deuterokanonischen Bücher sehr scharf angegriffen, sogar als apokryphe bezeichnet wurden. Und doch konnte das nicht verhindern, daß sie sich als kanonische durchsetzten.

Und somit ist das Leugnen der Kanonizität dieser Bücher seitens der Orientalen nur als eine Rechtfertigung der protestantischen Ansichten zu betrachten, daß sie von dem Patriarchen Lukaris (Grieche) und Prokopovic (Russe) eingeführt seien. Das Verfahren, zu behaupten, daß die deuterokanonischen Bücher „immer einen beständigen Teil der Bibel bildeten" und sie doch als „Lesebücher" und als nichtkanonische zu behandeln, ist Wortspielerei.

Exegetische Schriften zum Neuen Testament in arabischer Sprache bis zum 14. Jahrhundert.

Von Prof. D. Dr. Georg Graf, München-Donauwörth.

(Fortsetzung.)

16. **Buṭrus as-Sadamanṭî**[1] war Zeitgenosse der Aulâd al-'Assâl. Im Auftrage seines Freundes Jûsâb, Bischofs von Aḫmîm, verfaßte er i. J. 1260 eine „Rede über den Glauben"[2] der koptischen Kirche mit ausführlicher Darlegung des monophysitischen Lehrinhalts ohne theologische Begründung. Fünf andere Schriften von ihm sind Moralabhandlungen, drei sind hagiographischer Art. Von tiefer religiöser Empfindung zeugen 50 Gebete, die nach Psalmenart und in gehobener, poetischer Sprache mit reichlicher Verwendung biblischer Texte und aszetischer Väterliteratur komponiert sind.

Das an Umfang bedeutendste und nach seinem Inhalt wertvollste Schriftwerk des Buṭrus as-Sadamanṭî ist ein ausführlicher Kommentar zu den evangelischen Berichten über das Leiden und das verklärte Leben Jesu, dem in der Überlieferung meist drei Einleitungen vorausgeschickt sind.

Die erste Einleitung besitzt selbständigen Charakter und stellt einen Grundriß der biblischen Hermeneutik dar, dürfte aber älter sein als der Kommentar und dessen Verfasser, da sie bereits für 1231 handschriftlich bezeugt ist und sowohl separat als auch in Verbindung mit dem evangelischen Perikopenbuch erscheint. Was den Inhalt anbelangt, so werden in sieben Fragen

[1] D. i. Petrus, Mönch des Klosters Sadamant im Fajjûm, auch al-Armanî „der Armenier" genannt, weil er von armenischer Abstammung war. S. Oriens christ. N. S. 2 (1912) 212 f.

[2] Gedruckt Kairo 1895.

unter reichster Verwendung biblischer Beispiele folgende Gegenstände behandelt: 1. Bestimmung und Umfang des Begriffes Exegese (tafsîr). 2. Ihr Zweck. 3. Der Grund ihrer Annahme. 4. Ihre Eigenschaften (sie muß in sich wahr, nämlich dem Sinne des Erklärten kongruent sein, in der Anwendung der rhetorischen Mittel überzeugend, für den Hörer gefällig und verständlich). 5. Ihre Arten, je nachdem sie den metaphorischen (isti'ârî), den Verbalsinn (jaqînî), den mystischen (rûḥânî) und den akkomodierten Sinn (isti'mâlî) feststellt. 6. Die Zeugnisse der Heiligen Schrift selbst für die Notwendigkeit ihrer Erklärung. 7. Ihre Notwendigkeit unter dem Gesichtspunkt des Glaubens und der Moral, ebenfalls aus der Bibel erwiesen.

Die zweite Einleitung stellt „die Gesamtheit der Lebensäußerungen des Herrn" nach verschiedenen Gesichtspunkten in folgenden Gruppen zusammen: natürliche, gesetzliche, leitende (selbstbestimmende), vorsorgende, (durch das Beispiel) belehrende, und (das alte Gesetz) abrogierende, und hebt ihre Bedeutung für Lehre und Leben heraus. Auch diese Einleitung ist nicht ganz originell; bereits Abû'l-Faraǧ 'Abdallâh ibn aṭ-Ṭajjib teilt in seinem Evangelienkommentar[1] die Lebensumstände Christi in die vier Kategorien: natürliche, gesetzliche, leitende und belehrende. Buṭrus as-Sadamantî erweitert diese Spezialisierung und sammelt für seine Aufstellung zahlreiche Belege.

Die dritte Einleitung bezieht sich speziell auf das folgende Werk, gibt die Methode der Erklärung an und verbreitet sich nach der Begründung des eigenen Titels (taṣḥîḥ „Wahrheitserweis bezüglich des Leidens des Herrn Christus") über die Titel im allgemeinen.

Der Kommentar selbst, in 49 Kapitel geteilt, behandelt harmonistisch die Leidensgeschichte, beginnend mit Matth. 26, 37, sowie die Ereignisse nach der Auferstehung (etwa vom 41. Kap. an), getrennt nach den Berichten der einzelnen Evangelisten. Sowohl in der Form als auch im Ziel zeigt er mannigfaltige Abwechslung. Wo er seine eigene Meinung ausspricht, offenbart der Kommentator ein nüchternes Urteil, das er mit Vorliebe auf Erfahrungen des gewöhnlichen Lebens stützt,

[1] Ausgabe (s. oben S. 21) I 431.

während er weithergeholte und allegorische Erklärungsversuche anderer ablehnt. Häufig fragt er nach den Beweggründen in den Handlungen und Reden Jesu und zählt dafür eine Reihe von Erklärungen auf, wobei er die Motive der Belehrung und des Beispiels vorherrschend sein läßt. Der Allegorese bedient er sich selten. Manchmal läßt er es bei einer paraphrasierenden Wiederholung des Bibeltextes bewenden und kleidet diese zuweilen in die Form der Apostrophe und einer längeren Ansprache; die Anrede an den reuigen Petrus z. B. steigert sich formell wie gedanklich zu großer poetischer Schönheit[1].

Des Verfassers Hauptstärke ist die Dialektik und Polemik. Zahlreiche dogmatische und ethische Abhandlungen, in denen wieder das scholastische Mittel der dialektischen Deduktion eine große Rolle spielt, sind in das Werk eingestreut[2] und beweisen die gründliche theologische Bildung des Verfassers. Über die Herkunft jener zahlreichen Einwände, die er widerlegt, spricht sich Buṭrus nicht aus, aber sichtlich stammen sie von jüdischer und muslimischer Seite.

Im weitesten Maße läßt der Verf. andere Schriftausleger zu Worte kommen. Aber in der Nennung seiner Quellen ist er sehr zurückhaltend. Des öfteren wird die Meinung des hl. Johannes Chrysostomos angeführt, aber nicht immer angenommen. Nur wie im Vorübergehen werden „Gregorios", Ibn aṭ-Ṭajjib und 'Isâ ibn Zur'a genannt, die letzteren zwei nur als Text-

[1] Ausgabe S. 241—243. U. a.: „Es geziemt sich uns nicht, dich (Petrus) zu tadeln; denn du bist unser Vater und wir sind die Kinder.... Dir sind die Schlüssel der Hoffnung für jeden übergeben, der an die Himmelspforte anklopft." Andere Anreden an die Hohenpriester S. 215 und 229 f.

[2] Längere Schriftbeweise für die Gottheit und Gottessohnschaft Christi, z. Teil Christus selbst in den Mund gelegt S. 217—220 zu Matth. 27, 65. Eine Apologie der monophysitischen Auffassung über den Willen Christi S. 116—142 zu Matth. 26, 39. Eine Untersuchung der Frage über die Zulassung der Sünde durch Gott S. 275—278 zur Verleugnung des Petrus. Über die Macht der Leidenschaften und die Einflüsse des Teufels S. 220—229. Über den Neid S. 232—237. Über die Sünde der Ungerechtigkeit S. 259—261. Über die Geduld S. 267. Über das Wesen und den Zweck des Apostolates und der Prophetie S. 358—360 zu Luk. 23, 43. Über den metaphysischen Grund der vom Kreuz und vom Kreuzzeichen ausgehenden Wunder S. 334—339.

zeugen gelegentlich der wenigen textkritischen Bemerkungen, die er einfließen läßt.

Ausgabe: Kitâb al-qaul aṣ-ṣaḥîḥ fî -alâm as-sajjid al-masîḥ („Buch der wahren Rede, über die Leiden des Herrn Christus" —, hsg. von Jûḥannâ al-Maqûrî und Šenûdâ 'Abd as-Sajjid. Kairo 1926. Aus dem Vorwort erfahren wir, daß schon früher (1883?) eine Ausgabe von Hegumenos Filôtâ'ûs aṭ-Ṭanṭâwî mit vielen Druckfehlern erschienen ist und daß in der neuen Ausgabe viele „abweichende Lesarten" des biblischen Textes nach der Beiruter Ausgabe der Bibelgesellschaft „korrigiert" sind, ausgenommen jene, die der Verf. zur Grundlage seiner Erklärung genommen hat. — Die zweite Einleitung separat von P. Sbath, Vingt traités philosophiques et apologétiques. Cairo 1929. S. 122—131 unter dem Namen des „Ibn al-'Assâl".

Hss.: Kopt. Patr. 469 (= Kairo 360; 14. Jh.). In den folgenden zwei Hss. anonym, aber von dem Hsg. des Katalogs (L. Cheikho, Catalogue raisonné des mss. de la Bibliothéque Orientale) dem „Ibn al-'Assâl" zugeteilt: Beirut 459 (18. Jh.) S. 10—370; 585 (18. Jh.) S. 10—370; ebenso Bibl. Sbath 3 (17. Jh.) S. 9—228. — Die erste Einleitung in Kairo 604 (J. 1231) Bl. 1 a—17 a; die zweite ebd. 661 (J. 1589) Bl. 81 b—90 b. — Die erste Einleitung vor einer Erklärung der Perikopen für die Sonntage und Festtage, welche in der kopt. Kirche vom Monat tût bis zum M. amšîr gelesen werden" in Vat. ar. 39 (15. Jh.) Bl. 1 b—32 a.

17. **Al-Waǧîh Jûḥannâ al-Qaljûbî**[1], in der Gelehrtenwelt mehr durch seine arabisch-koptische Grammatik bekannt, die er auf Veranlassung des mit ihm in Freundschaft und in gemeinsamen wissenschaftlichen Interessen verbundenen Abû Isḥâq ibn al-'Assâl verfaßte[2], stellte wie andere seiner Zeit sein gelehrtes Wissen auch in den Dienst der Schriftauslegung. Von den Erzeugnissen dieser Tätigkeit ist leider nur mehr ein Kommentar zum Römerbrief erhalten, aus dessen Vorrede wir erfahren, daß er die Anregung zu diesem Werke von seinem „geistlichen Vater und wahrhaften Freund, dem Priester des Herrn Mâr (Titel von Bischöfen) Ju'annis", d. i. dem Bischof J. von Samannûd[3] erhielt, und daß dieser von ihm die Kommentierung aller paulinischen Briefe gewünscht hat. Der Kolophon

[1] D. i. „aus der Stadt Qaljûb", 15 km nördlich von Kairo.

[2] Siehe A. Mallon in Mélanges de la Faculté Orientale (Beyrouth) I 126—129. II 222. 229.

[3] S. ebd. I 117—121. G. Graf, Die Rangordnung der Bischöfe Ägyptens in Oriens christ. III. Ser. 2 (1928) 308 f., wo zu ändern ist: „Anbâ Ju'annis der Ältere, der sich um die Abfassung der ‚Leiter' (Wörterbuch) bemühte, Bischof von Samannûd"; darnach auch S. 325.

der vatikanischen Hs. belehrt uns denn auch, daß die Korintherbriefe, oder wenigstens einer von ihnen, von al-Waǧîh gleichfalls eine Erklärung erhalten haben; denn diese Hs. ist Kopie einer i. J. 1378 n. Ch. geschriebenen Vorlage aus der Bibliothek des Makariosklosters, die „den Kommentar der nach Rom und Korinth geschickten Briefe" aus der Feder des genannten Autors enthalten hatte.

Die Erklärung des Römerbriefes, die eine selbständige Leistung zu sein scheint, — die Berufung auf Autoritäten fehlt — sucht vor allem den Literalsinn zu ermitteln und geht zu diesem Zwecke wiederholt auf den koptischen Text zurück.

Hs. Vat. ar. 44 (14. Jh.). Ausgabe: Tafsîr risâlat Mâr Bûlus ar-rasûl ilâ ahl Rûmîja („Erklärung des Briefes des hl. Paulus an die Bewohner von Rom", ohne Ort und Jahr) gr. 8°. 127 S.

18. **Šams ar-Ri'âsa Abû 'l-Barakât** mit dem Beinamen Ibn Kabar, nach gut beglaubigter koptischer Überlieferung gest. 10. Mai 1324[1], ist nach den drei Brüdern Ibn al-'Assâl der bedeutendste und fruchtbarste und im Abendland am meisten bekannte Schriftsteller der Kopten. In seinem das ganze theologische Wissen seiner Zeit registrierenden Sammelwerk „die Lampe der Finsternis[2]" widmet er auch ein eigenes Kapitel, das sechste, der Bibelkunde und gibt darin eine Art biblischer Einleitung, ohne aber Selbständiges zu bieten.

Der auf das N. T. bezügliche Teil ist aus folgenden Lehrstücken zusammengesetzt: 1. Der Kanon des N. T.: im ganzen 27 Bücher, entsprechend dem 55. Kanon aus den „arabischen 56 Kanones der Apostel[3]", oder 28 Bücher einschließlich der „zwei Briefe von Klemens in einem einzigen Teil" nach dem letzten der „81 apostolischen Kanones" oder τίτλοι[4]. 2. Erklärung des Namens Evangelium und Summe seiner „Worte" (d. i. στίχοι), nämlich 9950 (2750+1800+3000+2400) und die Summe seiner „Kapitel": 219 (68+48+83+20). 3. Die sogenannten „acht Kapitel" über Zweck usw. der Evangelien;

[1] Siehe Oriens christianus 1931. S. 246—251.

[2] Seine Veröffentlichung ist von L. Villecourt, Eug. Tisserant und G. Wiet in Patr. orient. t. XX fasc. 4 (Paris 1928) begonnen.

[3] Siehe W. Riedel, Die Kirchenrechtsquellen des Patriarchats Alexandrien (Leipzig 1900). S. 158.

[4] Siehe ebd.

sie sind dem zweiten Teil der Einleitung des Abû'l-Farağ ibn aṭ-Ṭajjib zu seinem Evangelienkommentar entnommen (siehe oben S. 20). 4. Spezielle Einleitungen zu jedem Evangelium, die jeweils eine kurze Biographie des Evangelisten, verschiedene Einteilungen des Textes und die Aufzählung der κεφάλαια (das ist die Inhaltsangabe der Kapitel)umfassen; diese Einleitungen sind herkömmliche Zugaben in den koptisch-arabischen Evangelienhss[1]. Bezüglich der Einteilung werden unterschieden: a) „Abschnitte im Koptischen", d. i. die herkömmliche Einteilung der koptischen (bohairischen) Evangelien; b) „Kapitel" oder „große Abschnitte", d. i. die Einteilung nach der griechischen Überlieferung, deren Alter nach H. von Soden[2] jedenfalls über Eusebios hinaufreicht, wenn sie nicht wirklich mit der Arbeit des Ammonios identisch ist. c) „Kleine Abschnitte", das sind die synoptischen Sektionen des Eusebios. Sie werden ausgeschieden in „übereinstimmende", d. h. ihr Inhalt findet sich auch in den übrigen Evangelien, und „gesonderte", d. h. sie sind Eigengut des jeweiligen Evangelisten. Die Verzeichnisse der Kapitelüberschriften (κεφάλαια, τίτλοι) sind inhaltlich denjenigen der griechischen Hss. konform[3]. Zum Schlusse fügt Abû'l-Barakât eine Anmerkung bei über das Fehlen der Perikope von der Ehebrecherin (Joh. 8, 3—11) in den meisten koptischen und syrischen Hss., die er, hier mit Nennung seiner Quelle, aus der Einleitung des Abû 'l-Farağ (Hibatallâh) ibn al-'Assâl wörtlich ausschreibt[4], und zwar, wie er eigens konstatiert, aus einer Kopie des Autographs. 5. Beschreibung der harmonistischen Kanones des Ammonios und Eusebios, wobei er der koptischen Überlieferung die abweichende Zählung des genannten 'Assâliden zur Seite stellt. 6. Drei gelehrte Abhandlungen mit apologetischem Charakter: a) „Über die Verschiedenheit der Evangelien im Wortlaut und dem Sinne nach[5]";

[1] Vgl. [G. Horner] The Coptic Version of the New Testament in the northern dialect Vol. I (Oxford 1898). S. XLVI—LXV. LXXII—LXXXV, CVI—CIX.

[2] Die Schriften des Neuen Testamentes I, 1 S. 429—432.

[3] Vgl. ebd. S. 405—411.

[4] Englisch übersetzt von D. B. Macdonald in Estudios de erudición (s. oben S. 31). S. 391 f.

[5] Die Quelle ist mir bis jetzt noch nicht nachweisbar.

b) „Abhandlung über die Bestätigung der Wahrheit des Evangeliums" von Jaḥjâ ibn 'Adî[1]. c) „Abhandlung über die Art und Weise, wie die Wahrheit der Religion erkannt wird", von Ḥunain ibn Isḥâq, hier in gekürzter Form[2]. 7. Der Umfang der paulinischen Briefe: 5575 „Worte" (στίχοι) und 108 Abschnitte. Im Folgenden macht Abû'l-Barakât für jeden Brief (Hebr. steht an letzter Stelle) Angaben über seine Veranlassung, Zeit und Ort der Entstehung, seine Überbringer, über Zweck und Inhalt, die Zahl der Abschnitte („große" und „kleine") und der Zeugnisse, deren Fundstellen er auch aufführt. Was hier Abû 'l-Barakât Wissenswertes zusammenträgt, hat er, wie er selbst am Anfang sagt, dem entnommen, „was in der vom Scheich al-As'ad ibn al-'Assâl verfaßten Erklärung steht". In Wirklichkeit ist es die oben erwähnte Einleitung des Abû Isḥâq zu den Paulus-Briefen. Doch ordnet er den Stoff nach einem bestimmten Schema und gibt ihm seine eigene Formulierung. 8. Für die Katholischen Briefe, die Acta und die Apokalypse beschränkt sich Abû'l-Barakât auf die Nennung und Charakterisierung der Verfasser und die Angaben über die Texteinteilung im Anschluß an die Überlieferung. Bezüglich der Acta macht er noch die Bemerkung: „In ihrer Erklärung, die von dem Exegeten, dem syrischen Lehrer (d. i. Theodor von Mopsuestia) stammt, findet sich: Die Zahl ihrer Kapitel ist 25." Sollte Abû'l-Barakât noch einen Kommentar zur Apostelgeschichte, bzw. eine arabische Übersetzung davon, gekannt und selbst eingesehen haben? In seinem Schriftstellerverzeichnis[3] bemerkt er: „Theodoros der Erklärer, aus den Lehrern der Syrer, von ihm stammt die Erklärung eines Teiles der Paulus-Briefe und der Apostelgeschichte." Zum Abschluß und als Ergänzung seiner Einführung in das Corpus „der von der Kirche angenommenen Heiligen Schriften" gibt Abû'l-Barakât noch eine Liste und Beschreibung der in der koptischen Kirche

---

[1] Das Original in Vat. ar. 134 Bl. 70 b—74 b u. Monac. ar. 948 (242m) Bl. 98 a—100 b.

[2] Hrsg. von P. Sbath, Vingt Traités Philosophiques et Apologétiques (Kairo 1929) S. 181—200; vgl. dazu Oriens christ. III. S. 5 (1930) 118.

[3] Nachrichten der K. Gesellschaft der Wiss. zu Göttingen Phil.-hist. Kl. 1902. S. 652.

gebrauchten liturgischen Bücher; ihre Namen und ihr Inhalt sind bis heute noch im kirchlichen Gebrauch.

Hss. Berol. ar. 10184 (14. Jh., Abschrift des Autographs) Bl. 166 b bis 219 b. Par. ar. 203 (14. Jh.) Bl. 83 a—109 a; die argumenta zu den paulinischen Briefen fehlen. Vat. ar. 623 (15. oder 16. Jh.) S. 184—230; die zuerst ausgelassenen argumenta zu den paulinischen Briefen sind am Schluß des Kapitels nachgetragen; eine Abschrift davon in Vat. Borg. ar. 116 (K. III. 18) und in Beirut ar. 587 s. al-Machriq 9 (1906) 760 f.. Upsala ar. 486 (J. 1376, nach einer Vorlage vom J. 1357).

19. **Sim'ân ibn Kalîl** ibn Maqârah ibn abî'l-Farağ war Mönch im Kloster des hl. Johannes des Kleinen in der sketischen Wüste. Über diese übereinstimmenden Angaben der handschriftlichen Überlieferung gehen unsere Kenntnisse von ihm nicht hinaus. Er scheint der Zeit nach Abû'l-Barakât anzugehören. Neben einem viel verbreiteten und vielgelesenen moral-aszetischen Schriftwerk mit dem Titel „Garten des Einsiedlers und Trost des Einsamen[1]" und zwei kleinen dogmatischen Abhandlungen[2] hinterließ er auch eine Einleitung in die Psalmen[3] und einen nach Katenenart abgefaßten Kommentar zum Matthäus-Evangelium. Dem Schrifttext der 68 Kapitel folgt je eine Erklärung, bestehend aus längeren und kürzeren Zitaten aus Kirchenschriftstellern. Am häufigsten erscheinen Eusebios, Johannes Chrysostomos, Epiphanios, Kyrillos von Jerusalem. Außerdem kommen zu Wort der Patriarch Severus von Antiochien, Athanasios, Basilios, Gregor der Theologe.

Einzige Hs.: Kopt. Patr. 595 (= Kairo 427; J. 1502).

20. Anonyme Kommentare in Hss.: Par. ar. 88 (14. Jh.) Bl. 1—211: Erklärung der Sonn- und Festtagsevangelien nach dem koptischen Kalender. Ebd. 93 (14. Jh.): Erklärung des Johannes-Evangeliums, aus Schriften des Johannes Chrysostomos, Kyrillos, Severus, Athanasios, Gregor u. a. kompiliert. — Kopt. Mus.: Kairo 166 (14. Jh.): Katenenkommentar zu Luk. und Joh. — Kopt. Patr. 327 (= Kairo 296) Bl. 10 a bis 289 b Scholien zu den paulinischen Briefen. Ebd. 576 (= Kairo 417; 14. oder 15. Jh.): Erklärung des nichtevangelischen N. T. mit Einleitung.

---

[1] Raudat al-farîd wa-salwat al-wahîd, hsg. Kairo 1873 und 1886.

[2] „Der rechte Glaube" in Kopt. Patr. 1361 (= Kairo 535) Bl. 87 a bis 110 a, und eine Abhandlung „Über die Einzigkeit des Schöpfers und die Dreifachheit seiner Personen", hsg. v. P. Sbath a. a. O. S. 103—111.

[3] Par. ar. 43 (15. Jh.).

Ebd. 600 (= Kairo 430; 14. oder 15. Jh.) Bl. 156 b—167 a: zwei Reihen von Fragen und Antworten über biblische Gegenstände. — Eine Hs. in aš-Sarfeh (ar. 83; 13. oder 14. Jh., von einem Kopten): Evangelienkommentar. — Mardin (Addai Scher, Notice sur les mss. syriaques et arabes, conservés dans la bibliothèque de l'évêché chaldéen de Mardin, in Revue des Bibliothèques 18 (1908) Cod. 87 (14. Jh.): Erklärung der evangelischen Lesestücke für die Sonn- und Festtage und die Gedächtnisse der Heiligen. Ebd. Cod. 88 (14. Jh.): Kommentar zum Lukas-Evangelium von einem Jakobiten.

Die geistesgeschichtlichen Grundlagen des Gleichnisses vom ungerechten Verwalter Lk 16, 1—9.

Von Dr. Gerda Krüger in München.

Einer der ältesten Erklärer der Perikope ἄνθρωπός τις ἦν πλούσιος[1], Cyrill von Alexandrien, hat jene Parabel in seinem nach 429[2] verfaßten Kommentar zum Lukasevangelium[3] zu den Gleichnissen gezählt, die sich nicht für eine bis ins einzelne gehende exegetische Erläuterung eignen, weil sie nur zur Klarlegung und Kenntlichmachung einer bestimmten allgemeingültigen Wahrheit dienen sollen[4]. Seine Verurteilung der versuchsweise allegorischen Deutung wie der Hinweis auf den einen Sinn und Zweck des Gleichnisses sind zweifellos richtig. Allerdings ist die von ihm abgelehnte bildliche Betrachtungsweise bis tief ins neunzehnte Jahrhundert hinein vorherrschend ge-

[1] Lk 16, 1.

[2] Vgl. Otto Bardenhewer: Geschichte der altkirchlichen Literatur. Bd 4. Freiburg i. B. 1924, 42. [3] PG 72, 475 ff.

[4] Cyr. Al. comm. in Luc. c. 16, 1 (PG 72, 809 f): Πλὴν κἀκεῖνό φαμεν τοῖς φιλομάθεσιν, ὅτι πλαγίως καὶ ἀσυμφανῶς ἡμῖν αἱ παραβολαὶ πραγμάτων ὀνησιφόρων δήλωσιν εἰσκομίζουσιν, ὅταν αὐτῶν ἐν βραχεῖ καὶ συνεσταλμένως τὸν νοῦν καταθρήσωμεν. Οὐ γὰρ ἅπαντα τῆς παραβολῆς τὰ μέρη πολυπραγμονεῖσθαι χρὴ λεπτῶς καὶ ἐξητασμένως, ἵνα μήτε πρὸς τὸ πέρα μέτρου βαδίζων ὁ λόγος καταλυπήσῃ τῷ περιττῷ τοὺς φιλακροάμονας, μήτε μὴν ἀδολεσχίας ὄχλον ἐνεργάσηταί τισιν· οἷον καὶ ἐπὶ τῆς προκειμένης παραβολῆς. Εἰ γὰρ βούλοιτό τις διατρανοῦν, τίς μὲν ἂν νοηθείη πρὸς ἡμῶν ὁ ἄνθρωπος, ὁ τὸν διαβεβλημένον ἔχων οἰκονόμον, ἢ καὶ τίς ἂν εἴη τυχὸν ὁ διαβεβληκὼς αὐτὸν, τίνες δὲ καὶ οἱ τοῖς ὀφλήμασιν ἔνοχοι, καὶ τὰς τῶν ὀφλημάτων ποιοῦντες ἀποκοπὰς, καὶ διὰ ποίαν αἰτίαν ὁ μὲν ἔλαιον, ὁ δὲ σῖτον ἐποφλῆσαι λέγεται, σκοτεινὸν ἅμα καὶ περιττὸν ἀποτελέσει τὸν λόγον. Οὐκοῦν οὐ πάντη τε καὶ πάντως ἅπαντα τῆς παραβολῆς τὰ μέρη τῇ τῶν δηλουμένων εἰσὶ θεωρίᾳ χρήσιμα, εἰς εἰκόνα δὲ ληφθεῖεν ἂν ἀναγκαίου πράγματος, ἀμυδρῶς ὑποφαίνουσαν τὸ τελοῦν εἰς ὄνησιν τοῖς ἀκροωμένοις. Ἔστι τοίνυν τῆς παραβολῆς τοιοῦτος ὁ νοῦς· «Ὁ τῶν ὅλων θεὸς πάντας ἀνθρώπους θέλει σωθῆναι, καὶ εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν.»

wesen[1] und erst seit Weiß[2] und Jülicher[3] einer den Textinhalt an sich als gegebene Größe fassenden Auslegung gewichen[4]. Trotz des unleugbar großen Fortschritts dieser Auffassungsart dürften indes die seitdem unternommenen Erklärungsversuche dem mutmaßlichen Willen der Kundgebung Jesu ebenfalls nicht entsprechen. Denn die ratio des Gleichnisses ist weder die Veranschaulichung wahrer Klugheit im Gebrauch des Reichtums[5] noch eine bloße Aufforderung zur Klugheit[6] oder ihre Empfehlung[7], weder die Lehre, den Augenblick weise zu nutzen, solange es noch Zeit ist[8], noch der Ratschlag, „Klugheit und Entschlossenheit in der Sorge um die Zukunft[9]" walten zu lassen.

[1] Vgl. die Nachweise bei Adolf Rücker: Über das Gleichnis vom ungetreuen Verwalter. Freiburg i. Br. 1912, 6 ff (Biblische Studien 17, 5).

[2] Bernhard Weiß: Die Evangelien des Markus und Lukas. 9. Aufl. Göttingen 1901, 536 f (Meyer: Krit. exeget. Komm. über das Neue Testament 1, 2).

[3] Adolf Jülicher: Die Gleichnisreden Jesu. 2. Abdr. T. 2. Tübingen 1910, 495 ff.

[4] Ein Verzeichnis der bis zum Jahre 1909 überhaupt über dieses Gleichnis erschienenen Literatur findet sich bei Leopold Fonck: Die Parabeln des Herrn im Evangelium. 3. Aufl. Innsbruck 1919, 675 f; vgl. dazu die seitdem erschienenen Abhandlungen: Fritz Tillmann: Zum Gleichnis vom ungerechten Verwalter. (BZ 9 (1911) 171 ff); Adolf Rücker a. a. O.; Max Meinertz: Die Gleichnisse Jesu. 3. Aufl. Münster i. W. 1921, 35. 47 f. 63. 66 ff. 73 ff (Bibl. Zeitfr. 8, 3. 4); Konrad Köhler: Zu Lk 16, 10—12 (Theol. Studien und Kritiken. Sonderheft: Neutestam. Forsch. H. 1. 2. Gotha 1922, 173 ff); N. Levison: The parables. Edinburgh 1927; V. Geerebaert: De God-Mensch Christus woorden. I. De parabelen. Leeuven 1929; M. J. Ollivier: The parables of our Lord Jesus Christ. Transl. from the French by E. Leahy. London 1929; Heinrich W. Seibert: Der ungerechte Haushalter. Versuch einer Rechtfertigung desselben nach Lukas 16, 1—13. Leipzig 1930.

[5] Vgl. Bernhard Weiß: Die Evangelien des Markus u. Lukas. 540 f.

[6] Vgl. Adolf Jülicher: Die Gleichnisreden Jesu. 509 ff.

[7] Vgl. Paul Fiebig: Die Gleichnisse Jesu im Lichte der rabbinischen Gleichnisse des neutestamentlichen Zeitalters. Tübingen 1912, 210 ff; vgl. auch allgemein des gleichen Verfassers: Altjüdische Gleichnisse und Gleichnisse Jesu. Tübingen 1904, 74 ff.

[8] Vgl. Fritz Tillmann: Zum Gleichnis vom ungerechten Verwalter. 181 f.

[9] Vgl. Adolf Rücker: Über das Gleichnis vom ungerechten Verwalter. 63.

Den wahren Sachverhalt haben demgegenüber Hieronymus[1] und Augustinus[2] und alle, die sich ihrer Anschauung anschlossen[3], wie etwa Isidor von Sevilla[4] und Gregor der Große[5] weit genauer erkannt, wenn sie in der Parabel einen Schluß a minori ad maius gezogen sahen[6]. Handelt es sich hier doch in der Tat um einen Anwendungsfall der Regel קל וחמר. Nur ist die Auslegung der eben erwähnten Kommentatoren insofern zu beanstanden, als sie einmal ins Allegorische verläuft und ferner das behauptete Argument vom Leichteren auf das Schwerere nicht auf den

[1] Hier. ep. 121, 6, 12. 13. (S. Eus. Hier. ep. Rec. Isidor Hilberg. P. 3. Vindobonae, Lipsiae 1918, 23 f. CSEL 56).

[2] Vgl. Aug. quaest. evang. 2, 34 (PL 35, 1349); als Aufforderung zur Wohltätigkeit gilt ihm das Gleichnis serm. 113, 2 (PL 38, 648 f); de civ. dei 21, 27 (Rec. Emanuel Hoffmann. Vol. 2. Pragae, Vindobonae, Lipsiae 1900, 579. CSEL 40, 2).

[3] Vgl. die bei Adolf Rücker a. a. O. 32 ff angeführten Autoren.

[4] Isid. Hisp. Allegoriae quaedam scripturae sacrae. n. 217 (PL 83, 126).

[5] Gregor M. Moralia l. 19, 30 (PL 76, 207).

[6] Vgl. Hier. ep. 121, 6, 12. 13 (Hilberg 23 f): si ergo dispensator iniquae mamonae domini voce laudatur, quod de re iniqua sibi iustitiam praeparavit, et passus dispendia dominus laudat dispensatoris prudentiam, quod adversus dominum quidem fraudulenter, sed pro se prudenter egerit, quanto magis Christus, qui nullum damnum sustinere potest et pronus est ad clementiam laudabit discipulos suos, si in eos, qui sibi crediti sunt, misericordes fuerint. . . . si ergo iniquitas bene dispensata vertitur in iustitiam, quanto magis sermo divinus, in quo nulla est iniquitas, qui et apostolis creditus est, si bene fuerit dispensatus, dispensatores suos levabit in caelum! Aug. quaest. evang. 2, 34. (PL 35, 1348 f): In villico quem dominus eiciebat de villicatu, et laudavit eum quod in futurum sibi prospexerit, non omnia debemus ad imitandum sumere. Non enim aut domino nostro facienda est in aliquo fraus, ut de ipsa fraude eleemosynas faciamus, aut eos a quibus recipi volumus in tabernacula aeterna, tanquam debitores dei et domini nostri fas est intelligi; cum iusti et sancti significantur hoc loco, qui eos introducant in tabernacula aeterna, qui necessitatibus suis terrena bona communicaverint; de quibus etiam dicit, quod si quis alicui eorum calicem aquae frigidae dederit tantum in nomine discipuli, non perdet mercedem suam (Matth 10, 42): sed etiam e contrario ducuntur istae similitudines, ut intelligamus, si laudari potuit ille a domino qui fraudem faciebat, quanto amplius placeant domino deo, qui secundum eius praeceptum illa opera faciunt; sicut etiam de iudice iniquitatis qui interpellabatur a vidua, comparationem duxit ad iudicem deum, cui nulla ex parte iudex iniquus conferendus est (Luc. 18, 2—8).

Tatumstand der unentgeltlichen Zuwendung eines Vermögensteils bezogen wird[1].

Vor der Erörterung der Beweisgründe sei nun zunächst der Sachverhalt des Gleichnisinhalts festgestellt. Nach dem Bericht hat der Dominus dem οἰκονόμος Generalvollmacht zur Verwaltung seines Vermögens und zu direkter Stellvertretung erteilt[2]. Damit entstanden die juristischen Wirkungen der von dem Mandatar vorgenommenen Geschäfte unmittelbar in der Person des Vertretenen. Der Sachverhalt setzt zunächst voraus, daß der Verwalter seinen Auftraggeber bei Darlehnsbegründungen vertreten und die Darlehnsschuldscheine in Empfang genommen hat. Objektiver Tatbestand ist nun, daß der Mandatar die in seinem Gewahrsam befindlichen Daneionsurkunden über Getreide- und Öldarlehen den Ausstellern aushändigt und die Höhe der obligandi causa verabfolgten Leistungen durch sie herabsetzen läßt, um ihnen Vermögensvorteile zu verschaffen[3]. Diese Schenkungsverträge schließt er zwar weder als direkter noch als indirekter Stellvertreter seines Mandanten, sondern in eigener Person, doch auf Grund seiner wirtschaftlichen Stellung ab. Als subjektiver Tatbestand ergibt sich, daß der Verwalter seine Befugnisse wissentlich mißbraucht und die Handlung in der Absicht begeht, die verfälschten Schriftstücke im Verkehrsleben als Beweismittel für die in ihnen falsch beurkundeten Tatsachen gebrauchen zu lassen und dadurch einen materiell rechtswidrigen Erfolg her-

[1] Vgl. Hier. ep. 121, 6, 12. 13 und Aug. quaest. evang. 2, 34 oben S. 172 Anm. 6 sowie im übrigen die bei Adolf Rücker a. a. O. 32 ff angeführten Zitate.

[2] Lk 16, 1. 2. ἄνθρωπός τις ἦν πλούσιος, ὃς εἶχεν οἰκονόμον, καὶ οὗτος διεβλήθη αὐτῷ ὡς διασκορπίζων τὰ ὑπάρχοντα αὐτοῦ. καὶ φωνήσας αὐτὸν εἶπεν αὐτῷ· τί τοῦτο ἀκούω περὶ σοῦ; ἀπόδος τὸν λόγον τῆς οἰκονομίας σου, οὐ γὰρ δύνῃ ἔτι οἰκονομεῖν. Das in den östlichen Provinzen geltende Volksrecht kannte im Gegensatz zum römischen Zivilrecht das Institut der direkten Stellvertretung. Vgl. für Ägypten Leopold Wenger: Die Stellvertretung im Rechte der Papyri. Leipzig 1906, 49 ff.

[3] Lk 16, 5—7. καὶ προσκαλεσάμενος ἕνα ἕκαστον τῶν χρεοφειλετῶν τοῦ κυρίου ἑαυτοῦ ἔλεγεν τῷ πρώτῳ· πόσον ὀφείλεις τῷ κυρίῳ μου; ὁ δὲ εἶπεν· ἑκατον βάδους ἐλαίου. ὁ δὲ εἶπεν αὐτῷ· δέξαι σου τὰ γράμματα καὶ καθίσας ταχέως γράψον πεντήκοντα. ἔπειτα ἑτέρῳ εἶπεν· σὺ δὲ πόσον ὀφείλεις; ὁ δὲ εἶπεν· ἑκατον κόρους σίτου. [καὶ] λέγει αὐτῷ· δέξαι σου τὰ γράμματα καὶ γράψον ὀγδοήκοντα.

beizuführen[1]. Modernrechtlich gesprochen war hier der Tatbestand der Untreue erfüllt und in Tateinheit damit der Sachverhalt der schweren Urkundenfälschung gegeben, bei der der οἰκονόμος als mittelbarer Täter im Rechtssinne zu gelten hat[2]. Die Schuldner, gutgläubige und ohne eigenen Tätervorsatz handelnde Personen, sind durch die nach außen wirkende Vollmacht des Verwalters gedeckt. Wie weiter dem Bericht, vor allem den Worten ἔγνων τί ποιήσω, ἵνα, ὅταν μεταστα θῶ ἐκ τῆς οἰκονομίας δέξωνταί με εἰς τοὺς οἴκους ἑαυτῶν[3] zu entnehmen ist, erwartet der οἰκονόμος bestimmt eine freiwillige Gegenleistung für den Schuldnachlaß und zwar die von den Schuldnern zu gleichen Teilen zu bewirkende Unterhaltsgewährung nach Auflösung seines Dienstverhältnisses. Zu bemerken ist in diesem Zusammenhang noch ausdrücklich, daß er zwischen sich und den Darlehnsempfängern kein Schuldverhältnis begründen will. Nach dem dem Gleichnisinhalt zugrunde liegenden Tatbestand erfolgen die Vermögenszuwendungen des Verwalters an die Daneionsschuldner unentgeltlich. Die bereicherten Personen sind ebenfalls im guten Glauben der Meinung, daß sie hier eine Schenkung erhalten haben. Daß nun das nach der Erzählung von den schuldhaft rechtswidrigen Eingriffen des οἰκονόμος im Evangelientext gefällte Urteil: καὶ ἐπῄνεσεν ὁ κύριος τὸν οἰκονόμον τῆς ἀδικίας, ὅτι φρονίμως ἐποίησεν[4] weder eine Billigung des objektiven Sachverhalts noch des in dem Verhalten des Verwalters zum Ausdruck kommenden subjektiv rechtswidrigen Willens sein soll, vielmehr allein auf eine Anerkennung der von dem der ἀδικία Beschuldigten[4] praktisch verwerteten Lehre, daß durch Bereicherung Dritter eine Besserung der eigenen Lage erzielt wird, abstellt, erweisen die folgenden Worte ὅτι οἱ υἱοὶ τοῦ αἰῶνος τούτου φρονιμώτεροι ὑπὲρ τοὺς υἱοὺς τοῦ φωτὸς εἰς τὴν γενεὰν τὴν ἑαυτῶν εἰσιν. Καὶ ἐγὼ ὑμῖν λέγω, ἑαυτοῖς ποιήσατε φίλους ἐκ τοῦ μαμωνᾶ τῆς ἀδικίας, ἵνα, ὅταν ἐκλίπῃ, δέξωνται ὑμᾶς εἰς τὰς αἰωνίους σκηνάς[5] mit

[1] Lk 16, 3. 4. εἶπεν δὲ ἐν ἑαυτῷ ὁ οἰκονόμος· τί ποιήσω, ὅτι ὁ κύριός μου ἀφαιρεῖται τὴν οἰκονομίαν ἀπ' ἐμοῦ; σκάπτειν οὐκ ἰσχύω, ἐπαιτεῖν αἰσχύνομαι. ἔγνων τί ποιήσω, ἵνα, ὅταν μεταστα θῶ ἐκ τῆς οἰκονομίας, δέξωνταί με εἰς τοὺς οἴκους ἑαυτῶν.

[2] Vgl. Lk 16, 3—7.

[3] Lk 16, 4.

[4] Lk 16, 8a.

[5] Lk 16, 8b—9.

aller Deutlichkeit. Umgekehrt aber zeigen diese Ausführungen, wie die in ihnen enthaltene Aufforderung ihrerseits, daß das Urteil zugleich auch Zweck und Tendenz der Parabel einschließt. Es ist die Lehre, die materiellen Güter nicht für sich und in eigenem Interesse zu verbrauchen, sondern sich auf Grund von Zuwendungen und Schenkungen an Dritte Freunde zu erwerben, um nach dem Tode in den Wohnungen der jenseitigen Welt Aufnahme zu finden[1], eine Mahnung, der als Leitsatz das auch in rabbinischen Gleichnissen und Erzählungen oft erläuterte und in seinem absoluten Wahrheitsgehalt erwiesene Wort aus dem Buche der Sprüche: „Das Geschenk verschafft dem Menschen Raum und vor die Großen geleitet es ihn[2]" zugrunde liegen dürfte.

Die Feststellung, daß die Ruthrolle nur deswegen niedergeschrieben wurde, um die Größe des für die Mildtätigen bestimmten Lohnes zu charakterisieren[3], und der Hinweis darauf, daß die Wohltäter im Gegensatz zu allen andern Menschen im Schatten der Flügel Gottes ruhen[4], stützen sich zwar nur indirekt auf diese Schriftstelle. Dagegen sieht die haggadische Auslegung

---

[1] Lk 16, 9. Was als Subjekt des δέξωνται zu gelten hat, ist strittig. Es dürfte indes anzunehmen sein, daß Gott gemeint ist. Vgl. die Belege bei: Hermann L. Strack und Paul Billerbeck: Das Evangelium nach Markus, Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte. Erl. aus Talmud und Midrasch. München 1924. 217 ff (Komm. z. Neuen Testament aus Talmud und Midrasch. Bd. 2).

[2] Prov. 18, 16; מתן אדם ירחיב לו ולפני גדולים ינחנו

[3] Vgl. Ruth r. 1, 8. Par. 2. (Midraš rabbōt ʿal ḥamiššā ḥumšē tōrā wa-ḥamēš megillōt. New York u. Berlin 1924. III fol. 8 r. Z. 11. 12): א״ר זעירא מגלה זו אין בה לא טומאה ולא טהרה ולא איסור ולא היתר ולמה נכתבה ללמדך כמה שכר טוב לגומלי חסדים׃

[4] Vgl. Ruth r. 2, 12. Par. 5 (ib. III fol. 14 r. Z. 11—22): ישלם י״י פעלך ותהי משכורתך שלמה מעם י״י · א״ר חסא אשר באת לחסות תחת כנפיו · א״ר אבון שמענו שיש כנפים לארץ שנא׳ (ישעיה כד״טז) מכנף הארץ זמירות שמענו · וכנפים לשמש שנא׳ (מלאכי ג׳כ) וזרחה לכם יראי שמי שמש צדקה ומרפא בכנפיה · וכנפים לחיות שנא׳ (יחזקאל ג״ג) וקול כנפי החיות · וכנפים לכרובים שנא׳ (מ״א ח״ז) כי הכרובים כורשי כנפים · וכנפים לשרפים שנא׳ (ישעיה ו״ב) שרפים עומדים ממעל לו ש״ש כנפים וגו׳ · בא וראה כמה גדול כחן של צדיקים וכמה גדול כחה של צדקה וכמה גדול כחן של גומלי חסדים שאין חסין לא בצל שחר ולא בצל כנפי ארץ ולא בצל כנפי שמש ולא בצל כנפי חיות ולא בצל כנפי כרובים ולא בצל כנפי שרפים אלא בצל מי שאמר והיה העולם שנא׳ (תהלים לו״ח) מה יקר חסדך אלהים ובני אדם בצל כנפיך יחסיון׃

von Dt 12, 19. 20 eine ausdrückliche Bestätigung jenes Ausspruchs gerade in diesem Textteil gegeben. Wie es hier heißt, sagte R. Abbahu[1]: „Es steht geschrieben: ‚Hüte Dich, daß Du den Leviten nicht verläßt und danach: wenn der Ewige dein Gebiet erweitert. In welcher Wechselbeziehung steht eins zum anderen? Der Heilige, gepriesen sei er, spricht: Deinen Gaben gemäß wird es sich Dir erweitern.“[2] Gleiche Verknüpfungen weist der Midrasch in der als Belohnung für den Verzicht Abrahams auf die ihm rechtlich zustehenden Beutestücke aus dem Feldzug gegen den König Kedorlaomer und Bundesgenossen[3] erfolgenden Auszeichnung seiner Nachkommen durch Jahve auf[4], wie in dem mit den freiwilligen Gaben und Stiftungen für das Offenbarungszelt[5] in Kausalzusammenhang gebrachten großen Liegenschaftsbesitz der Israeliten der späteren Zeit[6].

An Einzelbeispielen wird der durch die Definition „das Geschenk, das der Mensch von seinem Eigentum gibt, verschafft

---

[1] R. Abbahu, ein Schüler Johanans wie des Jose ben Ḥanina gehörte zur dritten Generation der palästinensischen Amoräer (3./4. Jahrhdt); vgl. Hermann L. Strack: Einleitung in Talmud und Midraš. 5. Aufl. München 1921, 140, der auch die einschlägige Literatur verzeichnet.

[2] Vgl. Waj. r. 5, 3 Par. 5 (Midraš rabbōt . . . III fol. 14 v. Z. 8—10): א״ר אבהו כתיב (דברים יב״ יט) השמר לך פן תעזוב את הלוי וכתיב בתריה (שם יב״כ) כי ירחיב ה׳ את גבולך וכי מה ענין זה לזה אלא אמר הקב״ה לפי מתנותיך מרחיבין לך; vgl. auch Debar. r. 12, 20. Par. 4 (ib. V. fol. 22 r. Z. 4—7).

[3] Vgl. Ge 14, 1—24.

[4] Vgl. Šemōt r. 31, 1. 2. Par. 41. (ib. II. fol. 96 r. Z. 31— fol. 96 v. Z. 2): ד״א מתן אדם ירחיב לו · זה אברהם כשרדף אחר המלכים יצא מלך סדום לקראתו א״ל (בראשית יד״ כא) תן לי הנפש והרכוש קח לך · אמר אברהם (שם) הרימותי ידי אל ה׳ וגו׳ אם מחוט ועד שרוך נעל · א״ל הקב״ה אתה אומר אם מחוט חייך בו בלשון אני מקלס את בניך שנאמר (שיר ד״ג) כחוט השני שפתותיך · אתה אמרת עד שרוך נעל בו בלשון אני מקלס את בניך שנא׳ (שם ז״ב) מה יפו פעמיך בנעלים · הוי מתן אדם ירחיב לו·

[5] Vgl. Ex. 35 ff.

[6] Vgl. Šemōt r. 31, 1. 2. Par. 41. (ib. II. fol. 96 v. Z. 2—6): ד״א מתן אדם ירחיב לו · אלו ישראל בשעה שא״ל משה להביא נדבה למשכן מה כתיב (שמות לו״ג) והם הביאו אליו עוד נדבה בבקר בבקר אמר ר׳ יוחנן לשני בקרים הביאו כל מלאכת המשכן · מה זכו להרחיב הקב״ה את גבולן שנא׳ (דברים יב״כ) כי ירחיב ה׳ אלהיך את גבולך גבול של כאו״א הוי מתן אדם ירחיב לו·

ihm Raum[1]" noch näher bestimmte Satz[2]: מתן אדם ירחיב לו ולפני גדולים ינחנו in den Fällen eines nicht weiter namhaft gemachten Nachkommen eines berühmten Silka, des R. Abbun Ramah und des Abba Judan erläutert. Der erstgenannte Schenker hatte gelegentlich einer Sammlung für das Lehrhaus zu Tiberias ein Pfund Gold gestiftet[3], der zweite pflegte jedesmal, sobald von der Gemeinde Geldmittel zur Erreichung eines gemeinsamen Zwecks aufzubringen waren, die Gesamtsumme zu bewilligen, um die übrigen Anwesenden ebenfalls zu möglichst hohen Beiträgen zu veranlassen[4], der dritte endlich hatte die Hälfte des einzigen ihm noch gehörigen Grundstückes verkauft, um sich an den freiwilligen steuerlichen Leistungen für den Unterhalt der Gelehrten beteiligen zu können[5]. Die drei Stifter er-

---

[1] Vgl. Šemōt r. 31, 1. 2. Par. 41. (ib. II fol. 96 r. Z. 28—31): ד״א ויתן אל משה · הה״ד (משלי יח״טז) מתן אדם ירחיב לו · מתנה שאדם נותן משלו ירחיב לו · מעשה באבון רמאה וכו׳ (כמ״ש במגילת אסתר במדרש עד) שנטלו אותו והושיבוהו אצלם לקיים מתן אדם ירחיב לו ·

[2] Prov 18, 16.

[3] Vgl. J. T. Tr. Horajoth III 4. (Talmud jerušalmi. Ḥ. 8. Wilna 1922, 8, 35): רבי חייה בר אבא עביד פסיקא בהין בית מדרשא דטיבריא והוון תמן מן אילין דבר סילני ופסק חדא ליטרא דהב נטלו ר׳ הייה בבה והושיבו אצלו וקרא עליו הפסוק הזה מתן אדם ירחיב לי וגו׳ · — Außerdem findet sich dieser Bericht noch Waj. r. 5, 3. Par. 5 (Midraš rabbōt . . . III fol. 14 v. Z. 5—8); Debar. r. 12, 20. Par. 4. (ib. V fol. 21 v. Z. 33—35).

[4] Vgl. J. T. Tr. Horajoth III 4. (ib. VIII 8, 35): רבי שמעון בן לקיש עאל לבוצרה והוה תמן חד רבהון דמייא · חס ליה דלא הוה רמאי אלא שהיה מרמה במצוות והוה חמי כמה דציבורא פסק והוא פסיק לקבליה · נטלו רבי שמעון בן לקיש והושיבו אצלו וקרא עליו הפסוק הזה מתן אדם ירחיב לו וגו׳ · — Waj. r. 5, 3. Par. 5. (ib. III fol. 14 v. Z. 2—5); Debar. r. 12, 20. Par. 4. (ib. V fol. 21 v. Z. 35— fol. 22 r. Z. 4) ist diese Erzählung ebenfalls aufgezeichnet.

[5] J. T. Tr. Horajoth III 4 (ib. VIII 8, 34 f): מעשה בי ר׳ אליעזר ורבי יהושע ור׳ עקיבה שעלו לחולת אנטוכיא על עסק מגבת חכמים והוה תמן חד אבא יהודה עביד מעוה בעין טובה פעם אחת ירד מנכסיו וראה רבותינו ונתייאש מהן עלה לו לביתו ופניו חולניות אמרה לו אשתו מפני מה פניך חולניות אמר ליה רבותינו כאן ואיני יודע מה אעשה אשתו שהיתה צדקת ממנו אמרה לו נשתיירה לך שדה אחת לך ומכור חצייה והן להן הלך ועשה כן ובא אצל רבותינו ונתן להן ונתפללו עליו רבותינו אמרו לו אבא יהודה הקב״ה ימלא חסרונותיך עם כשהלכו להם ירד לחרוש בתוך חצי שדהו עם כשהוא חורש בתוך חצי שדהו שקעה פרתו ונשברה ירד להעלותה והאיר הקב״ה עיניו ומצא סימא אמר לטובתי

hielten daraufhin einen Ehrenplatz neben den Rabbinen, die diese Bevorzugung als Folge ihrer Freigebigkeit kennzeichneten und sinngemäß den Spruch auf sie anwandten: Geschenk verschafft dem Menschen Raum. Abba Judan wurde außerdem noch durch Auffindung eines Schatzes in dem ihm gebliebenen Ackerstück von Gott belohnt[1].

Ziel der Erzählung des Gleichnisses vom ungerechten Verwalter war der Wille nachzuweisen, daß Schenkungen stets von Nutzen für den Schenkgeber sind und es darum im eigenen Interesse ratsam erscheint, Vermögenswerte Dritten unentgeltlich zuzuwenden. Der οἰκονόμος τῆς ἀδικίας[2] hatte diese Erkenntnis und handelte danach; es ist in der Parabel präsumiert, daß er auf Grund der Herabsetzung der Forderungen und Änderung der Schuldscheinsinhalte den damit verbundenen Zweck der Aufnahme bei den begünstigten Personen erreichte. In unmittelbarem Anschluß daran wird in dem folgenden Satze: „Die Kinder dieser Welt sind ihresgleichen gegenüber klüger als die Kinder des Lichts[3]" die konkrete Verhaltungsweise der nicht unter Verletzung der Normengesetze Handelnden an dem Ergebnis des Tatbestands des Gleichnisberichts geprüft und bewertet. Und nach dem mehr negativen als positiven Resultat ergeht die Aufforderung an diese Kreise, die υἱοὶ τοῦ φωτὸς[4], den eigenen Besitz[5] vor allem und in erster Linie als Zweckvermögen zur

---

נשברה רגל פרתי · ובהדורת רבותינו שאלן עליו אמרין מה אבא יהודה עביד אמרין מאן יכיל חמי אפוי דאבא יהודה אבא יהודה דתוריי אבא יהודה דגמלוי אבא יהודה דחמרוי · חזר אבא יהודה לכמות שהיה ובא אצל רבותינו ושאל בשלומן אמרין ליה מה אבא יהודה עביד אמר להן עשתה תפילתכם פירות ופירי פירות אמרו לו אף על פי שנתנו אחרים יותר ממך בראשונה אותך כתבנו ראש טימוס נטלוהו והושיבוהו אצלם וקראו עליו הפסוק הזה מתן אדם ירחיב לו ולפני גדולים ינחינו · (משלי יח׳שז). Zum gleichen Geschehnis vgl. weiter Waj. r. 5, 3. Par. 5 (ib. III fol. 14 r. Z. 14— fol. 14 v. Z. 2); Debar. r. 12, 20. Par. 4. (ib. V fol. 21 v. Z. 14—33).

[1] J. T. Tr. Horajoth III 4 (Talmud jerušalmi. VIII 8, 34); vgl. im übrigen oben S. 177 Anm. 5.

[2] Lk 16, 8a.

[3] Lk 16, 8b.

[4] Lk 16, 8b.

[5] Zur Ausdrucksweise: ἑαυτοῖς ποιήσατε φίλους ἐκ τοῦ μαμωνᾶ τῆς ἀδικίας (Lk 16, 9) vgl. auch Hermann L. Strack u. Paul Billerbeck: Das Evangelium nach Markus, Lukas und Johannes 220 f.

Erlangung jenseitiger ewiger Werte zu betrachten, und zwar, wie aus den Worten ἵνα, ὅταν ἐκλίπῃ, δέξωνται ὑμᾶς εἰς τὰς αἰωνίους σκηνάς[1] zu schließen ist, unter der Gewährleistung, daß ihnen bei Erfüllung des Gebots jene immateriellen Güter sicher zufallen werden[2].

Dieser abschließende Ausspruch ist laut seiner Eingangsworte καὶ ἐγὼ ὑμῖν λέγω[3], „und so sage ich euch" eine Folgerung aus den früheren Ausführungen. An dem vorher im Perikopentext dargelegten Sachverhalt wurde inhaltlich als Beziehung die Tatsache herausgehoben, daß selbst Zuwendungen eines deliktisch handelnden Menschen noch diesseitige Belohnungen nach sich zogen. Allein für sich ist nun die Ableitung des Schlusses aus der letztgenannten Prämisse denkunmöglich; sie setzt vielmehr noch ein zweites Urteil voraus, das seinerseits aus parallelen Ausführungen in der rabbinischen Literatur rekonstruiert werden kann.

So erzählt der Midrasch, daß Nebukadnezar die Erfüllung des Traumgesichts von seinem Sturz um zwölf Monate hinauszuziehen vermochte, weil er während dieser Zeit die aus Jerusalem mittellos fortgewanderten Israeliten mit dem zum Lebensunterhalt unentbehrlichen Bedarf aus eigenen Mitteln versorgte, eine Haggada, an die der Schluß geknüpft wird: wenn schon der Frevler um seiner Wohltätigkeit willen belohnt wurde, um wieviel mehr die Israeliten[4]. Im Anschluß an das Psalmwort: „Du gabst

[1] Lk 16, 9. [2] Lk 16, 9.

[3] Lk 16, 9.

[4] Šemot r. 22, 1. Par. 30. (Midraš rabbōt . . . II fol. 78 v. Z. 7—21):
כיון שא״ל החלום א״ל מה אעשה היאך את מוליכני · א״ל (דניאל ד״כד) להן מלכא מלכי ישפר עליך וחטאיך בצדקה פרוק · א״ל הקב״ה אני מסרתי את הצדקה לאברהם שנאי (בראשית יח״ יט) כי ידעתיו למען אשר יצוה וגו׳ ואתה אומר לרשע וחטאיך בצדקה פרוק · אלא אמר לנבוכדנצר עשה צדקה ופתח אוצרך שראה לישראל שיצאו ערומים מירושלים ולא היה בידם שוה פרוטה ולכך א״ל שיעשה צדקה · ופתח אוצרותיו והיה מפרנס לישראל י״ב חדש · (שנא׳) (דניאל ד״כו) לקצת ירחין תרי עשר וגו׳ שמע נבוכדנצר בת קיל שהיו מתרגשין · אמר הקול הזה מהיכן הוא · א״ל אותן העניים שאמרת לתת להם חלק והיינו מחלקין להם י״ב חדש כמו שאמרת · אמר אילולא נכטים שהיו לי מהיכן הייתי בונה כל המדינה הזאת לכבודי שנא׳ (שם ד״כז) ענה מלכא ואמר הלא דא היא בבל רבותא וגו׳ · ואני מבזבז כל נכסי אם ילכו נכסי אין לי כבוד · נעל את האוצרות כיון שאמר כך ענה אותו בת קול מן השמים

Freude in mein Herz, seitdem ihr Getreide und ihr Most sich mehrten[1]", heißt es, daß die Israeliten zu Gott sprechen: wenn du schon den Völkern der Welt dafür, daß sie die sieben noachidischen Vorschriften gehalten haben, als Lohngabe die Güter dieser Welt in reichstem Maße zukommen ließest, um wieviel mehr solltest du uns, die wir zum Halten der sechshundertdreizehn Gebote verpflichtet sind, die Güter der zukünftigen Welt gewähren[2]. Und gleiche Folgerungen werden endlich auch in einer Parabel des R. Josua ben Levi[3] gezogen. Danach veranstaltete ein König ein Gastmahl und ließ seine Gäste an der Tür des Palastes Platz nehmen. Als sie dort Hunde mit Fasanen und Köpfen von gemästetem Geflügel und von Kälbern im Maule herauskommen sahen, begannen sie zu sagen: wenn schon die Hunde solche Speisen erhalten, wie muß dann erst die Mahlzeit selbst beschaffen sein. Und da nun gemäß der Isaiasstelle „Die Hunde sind maßloser Gier[4]" die Frevler Israels mit jenen Tieren verglichen zu werden pflegten, ergibt sich für den Haggadisten der apodiktische Schluß: wenn bereits jene in dieser Welt sich in glücklicher Lage befinden, um wieviel mehr die frommen Israeliten dereinst[5].

שנא' (שם ד"כח) עוד מלתא בפום מלכא קל מן שמיא נפל וגו' · מי גרם לו לישב בשלוה י"ב חדש הצדקה · ומה אם הרשע כך ישראל עאכ"ו הוי (ישעיה נו"א) שמרו משפט ועשו צדקה וגו' ·

[1] ψ 4, 8.

[2] Midraš Tehillim ψ 4, 11 (8). (Hrsg. v. Salomon Buber. Wilna 1891, 47 f): [יא] נתתה שמחה בלבי מעת דגנם ותירושם רבו · אמרו ישראל מה אומות העולם על ידי שעשו שבע מצות השבעת להם טובות בעולם הזה במתן שכרן, אנו שנצטוינו תרי"ג מצות, על אחת כמה וכמה שתשפיע לנו טובות בעולם הבא, לפיכך כשאנו רואין שלותן של אומות העולם אנו שמחים, הוי אומר נתתה שמחה בלבי מעת דגנם ותירו שם רבו ·

[3] R. Jehošuaʿ ben Levi, einer der bedeutendsten palästinensischen Amoräer, wirkte in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts; vgl. auch: Hermann L. Strack, Einleitung in Talmud und Midrasch[5]. 136.

[4] Is 56, 11.

[5] Midrasch Tehillim ψ 4, 11 (8). (Buber 48): ר' יהושע בן לוי אמר משל למלך שעשה סעודה, והבנים את האורחין, והושיבן על פתח פלטין שלו, ורואין את הכלבים שיוצאים ובפיהם פסיונים וראשי פטומות וראשי עגלים, התחילו אומרים ומה אם הכלבים כך, סעודה עצמה על אחת כמה וכמה, ורשעי ישראל נמשלים ככלבים, שנאמר והכלבים עזי נפש (ישעיה נו" יא), והם בשלום בעולם הזה, ישראל לעתיד לבא לא שכן, הוי אומר נתתה שמחה בלבי ·

Wesentlich ist in allen diesen Fällen, daß subjektiv schlecht gerichtete Menschen für objektiv richtige Handlungen, besonders für ihre Wohltätigkeit, das heißt also für Schenkungen an Dritte, immer und ausnahmslos diesseitige Belohnungen erhalten und einen günstigeren Status ihres Besitzstandes erlangen. Aus dieser Tatsache wird dann weiter mittels der Folgerung vom Leichteren auf das Schwerere (קל וחמר) die Erkenntnis abgeleitet, daß die äußerlich analogen Leistungen der ethisch guten und gerechten Israeliten der absolut sittlichen Gesinnung und Geltung ihrer Urheber wegen auch höher bewertet und vergolten werden, nämlich durch Verleihung der Güter der kommenden Welt.

Ein paralleler Gedankengang findet sich im Gleichnis vom ungerechten Verwalter. Nur wird hier zum Zweck der wirkungsvolleren und einleuchtenderen Begründung des Postulats der Parabel das Beispiel einer Person gewählt, die im konkreten Falle die Normen der Rechts- und Sittengesetze verletzt. Das Prinzip des Gleichnisses verlangt also den Schluß a minori ad maius: wenn schon der objektiv schlecht Handelnde durch seine, und zwar sogar mit verwerflichen Mitteln erfolgende, Bereicherung Dritter großen Vorteil und Gewinn auf Erden erzielt, um wieviel mehr die Guten, die υἱοὶ τοῦ φωτὸς[1] im jenseitigen Leben. Dieses abgeleitete Urteil liegt implicite zwischen dem den Tatbestandsbericht noch näher erläuternden und ergänzenden Satz: ὅτι οἱ υἱοὶ τοῦ αἰῶνος φρονιμώτεροι ὑπὲρ τοὺς υἱοὺς τοῦ φωτὸς εἰς τὴν γενεὰν τὴν ἑαυτῶν εἰσιν[2] und der anschließenden Aufforderung. Auf ihm beruht die Berechtigung der Schlußfolgerung: „Und so sage ich euch, macht euch Freunde mit dem Mammon der Ungerechtigkeit, damit man[3] euch dann, wenn es zu Ende geht, in die ewigen Hütten aufnimmt[4].

So ist das Gleichnis vom ungerechten Verwalter keineswegs etwa ein dem Geist des Evangeliums fremder Bestandteil, sondern eine seinem Wesen durchaus homogene Schöpfung, die eine tiefe Weisheit und Erkenntnis zum Ausdruck bringt und zugleich auch ihrer Darstellungsform nach als Kunstwerk erscheint.

[1] Lk 16, 8b. [2] Lk 16, 8b.
[3] Vgl. oben S. 175 Anm. 1. [4] Lk 16, 9.

Die Übersetzung von Johannes 1, 9.

Von Dr. Heinrich Schulte P. S. M. in Olpe, Westfalen.

Der griechische Text dieser Stelle lautet: Ἦν τὸ φῶς τὸ ἀληθινόν, ὃ φωτίζει πάντα ἄνθρωπον, ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον. Die Vulgata übersetzt: Erat lux vera, quae illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Ihr folgten die meisten älteren deutschen Bibelausgaben mit der Übersetzung: Es war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt.

Mit Recht haben sich neuere Übersetzer wie Tillmann, Rösch und andere, die sich unmittelbar an den Urtext halten, von dieser Lesart abgewandt; denn der letzte Teil des Satzes enthält nach dieser einen Gedanken, der im Gesamtzusammenhang des Prologs als Fremdkörper wirkt. Am deutlichsten tritt das im griechischen Urtext in Erscheinung. Sprachrhythmus und Gedankengang sind in der früheren Deutung ebenfalls stark gestört.

Die meisten neueren Übersetzer lesen deswegen: Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Die Vulgataübersetzung hatte das ἐρχόμενον einfach als Partizip zu dem nächstvorhergehenden Substantiv ἄνθρωπον aufgefaßt. Die neuere Lesart betrachtet es als Prädikat zu Ἦν τὸ φῶς τὸ ἀληθινόν. Das scheint um so mehr berechtigt, als der bestimmte Artikel des τὸ φῶς den Subjektcharakter dieses Wortes andeutet. Es werden auch Parallelen aus der übrigen griechischen Literatur beigebracht, die beweisen sollen, daß die eigentümliche Satzkonstruktion im Griechischen möglich sei.

Doch auch diese Deutung will bei näherem Zusehen nicht befriedigen, denn schon rein äußerlich grammatikalisch sticht die geschraubte, auffällige Konstruktion und eigentümliche Aufeinanderfolge der Satzteile bei dieser Deutung stark ab von dem

einfachen, durchsichtigen Aufbau der übrigen Teile des Prologs. Der Rhythmus der Sprache ist im Urtext unterbrochen, der Gedankengang wird nicht in derselben Weise weitergeführt wie vorher und nachher.

Besser scheint es darum, das ἐρχόμενον als selbständiges Partizip aufzufassen, das grammatikalisch von τὸ φῶς τὸ ἀληθινόν abhängig ist und ähnlich wie der vorstehende Relativsatz den vorhergehenden Gedanken weiterführt. Man müßte dann im Deutschen lesen: Es war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, indem es in die Welt kam. Grammatikalisch steht dieser Deutung nichts im Wege, denn das τὸ φῶς τὸ ἀληθινόν behält seinen Subjektcharakter: Das wahre Licht war es, das ... Der bestimmte Artikel findet also seine Erklärung und seine Berechtigung. Der Rhythmus der Sprache macht die Umstellung des Subjekts und Prädikats im Griechischen an dieser Stelle fast notwendig.

Nur bei dieser Deutung zeigt der Satz denselben Aufbau wie die übrigen Verse des Prologs; denn dieser zeigt überall nur kurze, klar und durchsichtig aufgebaute Sätze mit einem oder mehreren Gliedern, von denen jedes einen neuen, in sich geschlossenen Gedanken enthält. Außerdem zeigt der Gedankengang des Prologs eine Art Kettenschluß, in dem jeder Satz und jedes Satzglied an den vorhergehenden Gedanken oder Begriff anknüpft und ihn weiterführt. Bei der letztgenannten Deutung würde diese Gesetzmäßigkeit und Eigenart des Prologs auch für den behandelten Vers zutreffen. Es scheint also, daß sie die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Κυρηναῖος im N. T.

Von P. Dr. Bertrand Zimolong O. F. M. in Breslau.

Im Jahre 1927 besuchte ich Cypern. Von der Hauptstadt Nikosia aus machte ich auch einen Ausflug nach Kerynia (Κερύνια) im Norden der Insel. Dabei brachte mich der andere Name dieser Stadt Kyrenia (Κυρένια) auf ein Problem, das ich hier kurz skizzieren möchte.

Ausgangspunkt war mir Ac 11, 19 f. Ich hatte mich nämlich schon immer gefragt, wie die in Jerusalem um Stephanus ausgebrochene Verfolgung flüchtige Afrikaner nach Phönikien, Cypern und Antiochien bringen konnte. Warum sie sich gerade nach dem Norden statt nach dem heimatlichen Süden gewandt haben sollten. So muß man sich in der Tat fragen, wenn die an unserer Stelle erwähnten Κυρηναῖοι mit Κυρήνη in Afrika in Verbindung zu bringen sind.

Allerdings wurde mir dazu in einer Zuschrift entgegengehalten: „Es liegt . . . keine Schwierigkeit darin, daß Kyrenäer aus Libyen nach Jerusalem kommen, und wenn sie dort Schwierigkeiten finden, ihre Mission in Syrien weiter durchführen. Die Heimat des Missionars ist da, wo man auf ihn hört, und das braucht nicht ihr Geburtsort zu sein; im Gegenteil.“ Dies finde ich aber nicht entscheidend. Denn die Voraussetzung dazu ist unrichtig. Oder wer will behaupten, daß die Kyrenäer aus Libyen nach Jerusalem gekommen waren, um Mission zu treiben? Dann handelt es sich konsequent in Ac 11, 19 f. nicht um flüchtige Missionare. Zwar haben sich die Betreffenden als Missionare betätigt, nur war die Mission nicht der Grund ihres Gehens nach dem Norden. Vielmehr die Rettung aus drohender Gefahr. Und damit fällt der obige Einwand und unsere Schwierigkeit bleibt bestehen.

Ac 2, 10 ist wohl Κυρήνη als das afrikanische gesichert. Aber dort ist nicht etwa die Anwesenheit von Κυρηναῖοι in Jerusalem

und damit der Verkehr zwischen der heiligen Stadt und Κυρήνη in Afrika strikte bewiesen. Es werden doch nur erwähnt die „κατοικοῦντες ... τὰ μέρη τῆς Λιβύης τῆς κατὰ Κυρήνην."

Auch Ac 6, 9 beweist nicht die Anwesenheit afrikanischer Κυρηναῖοι in Jerusalem. Wenn eben eine andere Erklärung der Κυρηναῖοι möglich gemacht werden kann. Dann muß erst bewiesen werden, daß die hiergenannten Κυρηναῖοι wirklich Afrikaner sind. Ein solcher Beweis ist aber noch nicht gegeben, wenn die Κυρηναῖοι vor den Alexandrinern stehen. Dabei wäre noch zu bedenken, daß Megilla 26[a] diese Alexandriner als טורסיים erscheinen und evtl. „Leute aus Tarsus" sind. Vgl. Strack-Billerbeck zur Stelle.

Natürlich ist der Ac 13, 1 genannte Λούκιος ὁ Κυρηναῖος in gleicher Weise als Afrikaner unsicher geworden. Und schließlich noch der Simon der Passion (Mt 27, 32; Mk 15, 21; Lk 23, 26).

Wenn ich nun die zu Ac 11, 19 f erwähnte Schwierigkeit und die damit etwas in Frage gestellten Beziehungen zwischen Jerusalem und Kyrene in Afrika bedenke, auf der anderen Seite aber solche für Cypern wahrscheinlich finde — Barnabas war von Cypern (Ac 4, 36) und schon vor Pauli cyprischer Mission (Ac 13, 4 ff) Christ, Mnason aus Cypern ist ein „alter Jünger" (Ac 21, 16) — so ist doch wenigstens die Frage möglich: Können die Κυρηναῖοι nicht Cyprioten sein? Menschen von Kyrenia (Kerynia)? Ihre Flucht gegen Norden wäre jedenfalls verständlich gemacht. Und philologisch bietet Ac 11, 20 keine Schwierigkeit, wie man das καὶ auch grammatisch verstehen will. Denn allein Ac 6, 9 steht ebenso ἐπὶ Κιλικίας καὶ Ἀσίας. Und deshalb durfte man mir wohl nicht einwenden: „Act 11, 20 ἄνδρες Κύπριοι καὶ Κυρηναῖοι kann nur heißen, daß diese Κυρηναῖοι keine Kyprier waren" (in dem oben zitierten Privatbrief).

Männer aus Kyrenia (Kerynia) auf Cypern hätten dann die Kirche von Antiochien gegründet. Und wenn das richtig ist, so darf man wohl mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auch annehmen, daß Paulus auf seiner ersten großen Ausreise mit seinen Gefährten nach Kyrenia (Kerynia) gekommen ist (Ac 13, 6). Weil es ihm eben nicht unbekannt war und Aussicht auf apostolischen Erfolg eröffnete. Die Reise könnte über Nikosia

geführt haben. Vielleicht auch die Rückreise. Um nach Limassol und weiter nach Paphos zu gelangen (Ac 13, 6; 13). Jedenfalls lagen auf dieser Strecke die alten Siedlungen. Und wie noch heute die gewöhnlichen Übergänge und Zugänge nach dem Südwesten Cyperns.

Zu den Gründern der antiochenischen Kirche mag auch der Ac 13, 1 genannte Lukios gehört haben, der ziemlich sicher ein Cypriote war. Afrikaner scheinen unter den Unbekannten der Liste nicht wahrscheinlich. Und die Vermutung, daß dieser Lukios mit Lucas zu identifizieren und ein συγγενὴς des Paulus (Röm 16, 21) sei (Pölzl, D. Mitarbeiter d. Weltapostels Paulus. Regensburg 1911. S. 93 ff), spricht auch weniger für einen Afrikaner.

Die Ac 6, 9 erwähnten Kyrenäer will ich nicht so bestimmt mit Cypern in Verbindung bringen, zumal sie Juden sind. Aber Simon von Cyrene könnte schon eher ein Cypriot sein, wenngleich er allgemein als Libyer angesehen wird. Doch wird gerade für ihn das Problem noch komplizierter, da die antiken Geographen drei Kyrene nennen, eines in Libyen, ein anderes in Cypern (!) und ein drittes in Palästina (Rosadi, Der Prozeß Jesu. Wien 1926. S. 302 f). Und warum könnte Simon nicht Palästinenser sein?

Daß das afrikanische Kyrene starken jüdischen Einschlag hatte, wird man meiner Kerynia-Kyrenia-Hypothese nicht entgegenhalten können. Da auch für Cypern das jüdische Element als sehr bedeutend bekannt ist. Die erste Tatsache mag aber der Grund gewesen sein, daß man bei Κυρηναῖοι nur immer an das bekanntere Κυρήνη dachte, d. h. je mehr sich das Christentum von seinem Stammlande entfernte.

Eine Schwierigkeit will ich indes nicht verkennen. Von Κυρένια sollte man wohl Κυρενιαῖος und dergl. erwarten? Ich glaube aber nicht, daß Κυρηναῖος unmöglich ist, wenngleich weniger philologisch. Doch sind dazu die verschiedenen Namen der Stadt zu bedenken. „Überall fast, wo der Name vorkommt, weichen die Lesarten zwischen ähnlich lautenden und von wo anderswoher bekannten Namen ab, sodaß man glauben muß, es sei hauptsächlich Mißverständnis und Erinnerung an die ähnlichen Namen gewesen, welche bei den Schriftstellern diese Les-

arten hervorgebracht haben" (W. H. Engel, Kypros. Berlin 1841. I. S. 80). Die freundliche Zuschrift eines Griechen sagt mir nun, daß offiziell in der Kirche und bei den byzantinischen Schriftstellern Κυρήνεια, manchmal sogar Κυρήνη vorkommt. Und bei Pauly (Realenc.) finde ich, daß später direkt Verwechselungen mit der afrikanischen Κυρήνη vorliegt, wie dies auch der eben erwähnte Grieche anzunehmen scheint. Allerdings kennt Engel (c. l. 158) dafür nur einen Beleg aus späterer Zeit (Lexicon Schedograficon in Boissona des Anekd. 4, 383. „Κυρήνη πόλις Κύπρια, ἀφ' ἧς καὶ Κυρηναῖοι"). Für die frühere Zeit sind nach Pauly überhaupt keine Belege zu finden. Doch bemerkt er zugleich, daß im allgemeinen sehr wenig Notizen vorhanden sind. Und deshalb scheint mir die Vermutung nicht ganz unmöglich, daß Κυρήνη — Κυρηναῖοι sehr alt sein kann, evtl. schon in Ac verwechselt worden ist. Jedenfalls läge keine unüberwindliche Schwierigkeit vor, die man gegenüber meinen anderen Argumenten pressen dürfte.

Indes ist mir brieflich eingewandt worden: „Die Kyprische Stadt hieß z. Zt. des Archetypus der Acta-Überlieferung Κερύνε(ι)α oder Κεραυνία, nicht Κυρηνία. Aber selbst wenn sie Κυρήνη hieß, konnte man unter Κυρηναῖοι (sc. Ac 11, 20) ohne Zusatz nur das libysche Kyrene, nicht eine obskure kyprische Hafenstadt verstehen." Ich muß zunächst dem Gewährsmann glauben, daß die Stadt in der besagten Zeit Κερύνε(ι)α oder Κεραυνία geheißen hat. Obgleich er selbst nicht so viel darauf zu pochen scheint! Es mag auch richtig sein, daß man unter Κυρηναῖοι ohne Zusatz nur an das libysche Kyrene gedacht hat. So obskur war indessen die kyprische Stadt auch nicht; denn Engel (l. c. 80) nennt sie eine „geschichtlich merkwürdige Stadt". Zur Zeit der Römer war sie allerdings nach dem gleichen Autor (c. l.) sehr gesunken. Doch verschlägt das wohl nichts; denn gerade wenn die kyprische Stadt so obskur war, hätte man nur an die libysche gedacht. Und evtl. Κυρηναῖοι vermutet, wo es nicht vorlag und fälschlich geändert!

Leider habe ich für diese Annahme nicht übermäßig viel Textbelege. Doch finde ich wenigstens die folgenden:

Mt 27, 32 Κυρινᾶιον (v. Soden).

Mk 15, 21 Κυρινᾶιον, Κηρυνᾶιον (Tischend).

Lk 23, 26 Κυρινναίου (T.), Κηρυναίου (T., v. S.)
Ac 2, 10 Κυρίνην (T., v. S. I 1690 f), Κηρήνη (v. S. c. l.)
6, 9 Κυρινναίων (v. S. c. l.), Κηρυναίων (T.)
13, 1 Κυρινναῖος (T.)

Allerdings könnte man mit v. Soden (I 1690 f) alles als Schreibersünden ansehen. Für Ac 2, 10 (Κυρίνην — Κηρήνη) will ich das auch ohne weiteres zugeben. Doch wäre wohl zu fragen, wie die Schreibersünden möglich waren! Und da ist es immerhin annehmbar, daß es „Mißverständnis und Erinnerung an die ähnlichen Namen gewesen, welche ... diese Lesarten hervorgebracht haben"! Es läge schon hier eine Verwirrung vor, wie sie später bei Stephanos von Byzanz zu beachten ist (Engel c. l). Dann brauchen aber Κυριν-, Κηρυν- an den anderen Stellen, zumal es da nicht so sicher um Κυρήνη geht, keine Schreibersünden mehr zu sein, sondern können evtl. bessere Wiedergabe bedeuten als Κυρην-. Wenngleich auch hier die Möglichkeit der obigen Verwirrung nicht von der Hand zu weisen ist. Doch genügte das für mich!

Interessant und beachtenswert dürfte noch die rabbinische Wiedergabe für Κυρήνη sein = קִירִינִי, קֵרִינִי (Levy, Wörterb. z. Talm. u. Midr. IV. 385a). Mindestens könnte diese zweite Form mit der Variante Κηρυν- in Zusammenhang gebracht werden. Doch ergeben sich damit methodisch so viel Möglichkeiten, daß ich sie in diesem Zusammenhange nicht verfolgen kann. Ich glaube aber, daß gerade deshalb auch keine ernste Schwierigkeit von dieser Seite aus für mich entsteht.

Häuser kann ich jedenfalls auf diese textkritischen Minutien nicht bauen. Immerhin ist ihre Bezeugung nicht so übel und um Minutien geht es eben in textkritischer Hinsicht. So glaube ich wenigstens wiederholen zu können, daß eine sehr frühe Verwechselung mit dem libyschen Kyrene nicht ganz unmöglich ist, wenigstens in den Ac vorliegen kann, so daß nur spärliche Spuren des eigentlichen Originals auf uns gekommen wären. Das Problem bliebe bestehen und wäre einer weiteren Verfolgung wert. Mehr bezweckten meine Ausführungen nicht.

Bibliographische Notizen.

(Format 8^0 ist bei Büchern weggelassen).

C. Das Neue Testament.

a) Allgemeines und zu mehreren Themata Gehöriges.

1. Bibliographie.

Schneider, C., Aus der neutestamentlichen Arbeit (Christentum und Wissenschaft 8, 121—129).

Ducros, H., Chronique d'exégèse et de sciences bibliques (BLe 1932, 174 bis 182): Bespricht aus dem Gebiet des NT Simon-Prado (Praelectiones ...), Lusseau-Collomb (Manuel ... Tome V), Frey, Grandmaison (Jesus-Christ), Lavergne (St. Luc), Lagrange (Morale de l'Evangile).

Huby, J., Bulletin d'exégèse du Nouveau Testament (RchScr 23, 239 bis 256).

Van Veldhuizen, A., Van het Nieuwe Testament (NthSt 15, 252—259): Handelt über neuere Bücher, die Übersetzung des NT v. J. N. Voorhoeve; das „Stuttgarter Biblische Nachschlagewerk"; E. Stange, Handbuch für das evangelische Jungmännerwerk Deutschlands, III. Das Wort; Bornhäuser, die Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu usw.

Van Veldhuizen, A., In het teeken van Nestle (NthSt 16, 24—25): Besprechung zu Nestle (Novum Testamentum Graece) und Schmoller (Handkonkordanz); Vorankündigung der griechischen Synopse von Schmiedel-Kittel-Nestle für 1934.

Van Veldhuizen, A., Kommentaren op het N. T. (NthSt 16, 26—32): Bespricht neueste Kommentare zu den ntl Briefen, zu den Evv, zu Apg und Apk.

De Zwaan, J., Wetenschapelijke Litteratuur over het Nieuwe Testament (NthSt 15, 302—310): Bespricht 7 neue Werke: Jülicher-Fascher (Einleitung), Pallis (zu Mk und Mt), Thörnell (Past, vgl. BZ 20, 414), Lietzmann (Gal und 1 Kor), Windisch (Hebr), Grosheide (1 Kor) und Duncan (Ephesian ministry).

2. Einleitung und Werke über mehrere Themata.

Meinertz, M., *Einleitung in das Neue Testament.* 4., völlig neu bearbeitete Auflage (388 mit vier Handschriftentafeln. Paderborn 1933, Schöningh. *M* 8,50; geb. *M* 10,50): Die 1898 zum erstenmal erschienene Einleitung von A. Schäfer, die seit 1912 durch die Arbeit von M. Meinertz stets auf dem neuesten Stand der Forschung gehalten wurde, erscheint hier zum vierten Male und zwar in einer Form, daß sie nun völlig Meinertz' eigenes Werk geworden ist und daher nur noch seinen Namen trägt. Der besondere Wert dieser Einleitung liegt in den Literaturangaben, die M. in reicher anregender Fülle, aber stets in weiser Auswahl in den zahlreichen Anmerkungen

beifügt, sodaß der Theologe, der dieses Buch studiert, auch in Spezialfragen die letzte Problematik der Forschung kennen lernt und die ersten Schritte zu eigener Forschung geführt wird. M. hat gerade in diesen Anmerkungen ältere Fragestellungen ausgemerzt und viele neueste Literatur eingefügt. Der Text der Einleitung selbst ist ein trefflicher Führer durch alle Probleme. In dem „Hauptproblem der synoptischen Frage", dem Verhältnis des Lk zum Mt gibt es „eine restlos befriedigende Lösung nicht", gegen die Annahme einer Benützung des Mt durch Lk sind aber erhebliche Schwierigkeiten vorhanden. Eine Lösung sucht M. in dem Resultat der Formgeschichte, daß Q eine wachsende Schicht ist. Indem so ein erheblicher Teil des gemeinsamen Stoffes der Tradition zurückgegeben werde, bleibe die Verwertung des Mt durch Lk nicht mehr unmöglich. Der Einleitung sind zwei Anhänge (ein Abschnitt über die ntl Apokryphen und eine Edition des Muratorischen Fragments) und vier Photographien von Hss-Blättern beigegeben (Papyrus zu Mt 1, 1—12; Cod. B; Cod D; Syr^{sin}).

Brandt, W., *Neutestamentliche Bibelkunde. Eine Einführung in Inhalt und Gestalt der urchristlichen Botschaft* (264 u. 16 Seiten Schreibpapier. B. 1932, Furche-Verlag. *M* 3,90; geb. 4,80).

Meyenberg, A., *Einleitung und Einführung in das Neue Testament* (3., verbesserte Auflage (500. Luzern 1932, Räber).

Purinton, C. E., *The re-interpretation of Jesus in the New Testament* (XIV u. 217. N. Y. 1932, Scribner. $ 1,75): Es ist ein Buch für den Studenten, das die Einleitung in das NT unter dem zentralen Gesichtspunkt darstellt, wie weit jedes Buch für die Erkenntnis Jesu wertvoll und ergiebig ist. So werden die hauptsächlichsten kritischen Fragen, die Fragen über Quellenmaterial und dessen Gebrauch, Jesu Lehre usw. behandelt. Auch über Gebräuche Palästinas und die Geographie Palästinas finden sich Abschnitte (nach M. E. Lyman in JR 13, 221).

Bretzler, H., Die Botschaft vom Gottesreich (Der Fels 27, 81—96): Handelt kurz und populär über das „gepredigte Evangelium" (die ursprüngliche mündliche Predigt des Evangeliums), dann ausführlicher über das „geschriebene" und „gedruckte" Evangelium (Urschriften in Rollenform, die Abschriften in Buchform, die in den ntl Hss verwendeten Formen der Schrift und des Schmuckes: Initialen, Bilder der Evangelisten, ihrer Symbole, der Ereignisse; Bibeldrucke und -übersetzungen).

Riddle, W., Jülicher's introduction re-edited (JR 12, 379—381).

Scott, E. F., *The literature of the New Testament* (XIII u. 312. N. Y. 1932, Columbia University Press. $ 3,—).

Torm, F., Die Psychologie der Pseudonymität im Hinblick auf die Literatur des Urchristentums (Studien der Luther-Akademie, hrsg. v. C. Stange: 55. Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* 1,60): Die Pseudonymität ist zu unterscheiden vom Plagiat und den Stilübungen in den Rhetorenschulen. Wie die Alten die pseudonyme Schriftstellerei beurteilten, zeigt das Schicksal des Verfassers der Paulusakten. Viele dieser Schriften, wie die apokryphen Apostelgeschichten, das Hebräer- und Ägypterevangelium, die sog. Kirchenordnungen gehören überhaupt nicht zu den Pseudonyma. Torm hebt namentlich die psychologischen Schwierigkeiten hervor, die sich aus der Annahme der Pseudonymität z. B. der Pastoralbriefe ergeben. Eine allgemein übliche und als sittlich unbedenklich beurteilte Sitte war die Pseudonymität in der altchristlichen Literatur jedenfalls nicht. Sch.

Bartlet, V., Papias's „Exposition": its date and contents (Amicitiae Corolla pres. to J. R. Harris, ed. by H. G. Wood, 15—44): Sucht auf Grund der Situation, in der Papias (um 110) schrieb, und auf Grund der erhaltenen Fragmente eine Charakteristik seines Werkes zu geben. „Of one thing more we can be sure: there is yet much unidentified „Papias" scattered in later Patristic writings." Sch.

b) Allgemeines über den Text.

1. Textkritik.

Lake, K., and Silva, *The Text of Mark in some dated lectionaries* (Amicitiae Corolla pres. to J. R. Harris, ed. by H. G. Wood, 147—183): Beschreibt die zwei Typen von Lektionarien, die überhaupt vorhanden sind, und die Hauptprobleme, die bei der Untersuchung des Lektionarientextes auftreten werden. „Perhaps the most valuable result for the general textual history of the gospels which will come from the study of lectionary texts will be the determination of readings which, while rare in gospel MSS., are common to large groups of lectionary MSS." Diese Lesarten werden den Einfluß des Lektionarientextes auf einzelne Evv-Hss erkennen lassen. Es folgt die Kollation des Mk-Textes von 7 Lektionarien. Sch.

Phillips, C. A., Some notes on Ephrem's Gospel-Text (Amicitiae Corolla pres. to J. R. Harris, ed. by H. G. Wood, 228—238): Bietet eine Liste von bisher unbeachteten Lesarten in Ephrems Evvtext. Sch.

2. Sprache und Form.

Sands, P. C., *Literary genius of the New Testament* (IV u. 214. Oxford 1932, University Press. $ 1,75).

Van Veldhuizen, A., Schall-analyse en NT (NthSt 16, 109—111): Bespricht Methoden und Ergebnisse der schallanalytischen Forschungen von Sievers, Edersheim und Jon. Jeremias und äußert seine starken Bedenken: „Ik geloof, dat ons nuchterheid en voorzichtigheid in dezen past."

Collwell, E. C., A definite rule for the use of the article in the Greek New Testament (JbL 52, 12—21).

De Zwaan, J., Verlossing en het verbum verlossen in het Nieuwe Testament (NthSt 16, 101—105 165—171): Gibt eine Statistik über das Vorkommen der Begriffe σώζω, λύω, ῥύομαι, ἐξαγοράζω, σωτήρ, σωτηρία usw. im NT und teilt die Stellen, in denen sie sich finden, in mehrere Gruppen ein: Stellen, die deutlich von den sog. „psychologischen Bestandteilen" („psychologische bestanddeelen") frei zu nennen sind; Stellen, in welchen der Begriff „befreien" in Zusammenhang mit christlich-eschatologischen Vorstellungen verwendet wird; Stellen, in welchen der Begriff im typisch psychologischen und religiösen Sinn gebraucht wird).

Deubner, L., Die Bedeutung des Kranzes im klassischen Altertum (ARW 30, 70—104).

Holzmeister, U., S. J., De „plurali categoriae" in Novo Testamento et a Patribus adhibito (Bb 14, 68—95): Behandelt die Fälle, in denen der Plural gebraucht wird, wo der Singular zu erwarten wäre, da das subjectum physicum ein einzelnes Individuum ist (die Fälle des pluralis majestaticus scheiden aus). H. findet sichere Beispiele eines solchen Plurals der Kategorie in Mt 2, 20; Mk 12, 1; Lk 23, 36 u. Jo 19, 29; Apg 7, 41; 9, 27; Hebr 9, 23 usw. In anderen Fällen sind auch andere Möglichkeiten der Erklärung gegeben (z. B. Mt 4, 3; 14, 9; 21, 7 usw.) Auch bei den Vätern findet sich häufig diese Verwendung des Plurals, bes. bei Hieronymus.

Greydanus, S., *Het gebruik van het Grieksch door den Heere en zijne Apostelen in Palestina* (48. Kampen 1932, J. H. Kok. *F* 0,75).

Holzmeister, U., S. J., De quibusdam generibus Hebraismorum in textu NT occurrentium (VD 12, 295—302): Nennt, unter Beibringung vieler Belegstellen, als Hebraismen im neutestamentlichen Griechisch den gen. qualitatis, abstractum pro concreto und das adverbiale Partizip.

Kern, O., Λαοί — Die Laien (ARW 30, 205—207).

Joüon, P., Mots grecs de l'araméen d'Onkelos ou de l'hébreu de la Mishna qui se trouvent aussi dans les évangiles (RvScr 22, 463—469): Vgl. oben Seite 53.

Cadbury, H. J., A criticism of aramaic originals (JR 12, 374—375).

3. Ausgaben.

Merk, A., *Novum Testamentum graece et latine apparatu critico instructum edidit* (Scripta Pontificii Instituti Biblici: 12°. 35* u. 854 u. 854 mit vier Karten. Rom 1933, Pont. Inst. Bibl. *L* 18,—): Die vorliegende Edition des NT ist ein Werk, das unermüdlicher Fleiß und tiefgründende Gelehrsamkeit geschaffen haben. Sowohl der griechische als der lateinische Text erscheinen in sauberer, angenehmer Druckausstattung. Der textkritische Apparat ist in dieser Ausgabe besonders reichhaltig. Über die Methode seiner Herstellung und über die in der Auswahl der Varianten befolgten Grundsätze unterrichtet M. in den der Ausgabe vorangestellten Prolegomena. Nur zur Vervollkommnung des Werkes wollen die folgenden Notizen dienen. Zunächst überrascht der Satz des Vorwortes S. 6*, wonach infolge der Mitteilung der „lector ipse iudicare et eligere poterit". Dazu ist er aber in den seltensten Fällen imstande; das ist die dornenreiche Aufgabe des Editors. Da die neue Ausgabe (= M.) die von der protestantischen Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt auch in katholischen Kreisen verbreitete — Kanon 1400 des CIC gestattet dies für biblische Studien — Ausgabe von Nestle (= N) ersetzen soll, sei ein Vergleich der beiden Texte am Beispiel des Mk-Ev geboten. M. weicht etwa 120mal von N. ab. Häufig handelt es sich aber nur um orthographische oder den Sinn nicht ändernde Varianten. Nach Abzug dieser bleiben nur noch 13, denen größere Bedeutung zukommt. Davon sind es 9 (1, 1; 1, 29; 6, 14; 7, 8; 7, 16; 7, 24; 9, 29; 10, 24; 15, 28), bei denen N., und 2., bei denen M. mehr Recht hat. Wenn z. B. bei Mk 1, 1 die Leseart zwischen „Evangelium Jesu Christi" und „Evangelium Jesu Christi, des Sohnes Gottes" schwankt, so ist klar, daß die Hinzufügung und nicht die Streichung alle Wahrscheinlichkeit für sich hat. Der Zusatz καὶ νηστείᾳ 9, 29 ist wenigstens in eckige Klammern gesetzt. Warum wird aber diese Charakterisierung nicht auch bei anderen Partien z. B. bei der Perikope von der Ehebrecherin und beim Mk-Schluß angewendet? Wer nicht in den Apparat sieht, merkt es gar nicht, daß es sich um Abschnitte handelt, deren textkritische Begründung mindestens ebenso mangelhaft ist. Ob aber überhaupt die Verwendung eckiger Klammern innerhalb des Textes empfehlenswert ist? Sie sollen die betr. Hinzufügungen etwas höher heben und von den im Apparat genannten unterscheiden, also „alternative readings" kenntlich machen. Aber die beiden anderen Formen dieser wichtigen Variantengruppe — die „omission" und die „substitution" können doch bloß im Apparat gebucht werden; also soll die „insertion" keine Ausnahme bilden. Für eine wohl schon bald bevorstehende Neuauflage empfehle ich dringendst, den griechischen Text immer auf der linken, und den lateinischen immer auf der rechten Seite zu bieten. Die von N vorgenommene Einschaltung der lateinischen Blätter hätte nicht nachgeahmt werden sollen; die dadurch verursachte Unbequemlichkeit beim Nachschlagen ist so groß, daß ihre Beseitigung selbst eine kleine Erhöhung des Preises rechtfertigt. Daß die Namen für Jerusalem in unseren Texten (nicht bei Westcott-Hort) meist den Spiritus asper statt des lenis bekommen ist vielleicht durch den Anklang an ἱερός veranlaßt, aber falsch. Mt 11, 19 sollte es τέκνων statt ἔργων heißen. Bezüglich Mk 4, 8 und 20 siehe BZ XXI, 2 ff. Lk 1, 74 muß mit τοῦ δοῦναι eine neue Zeile begonnen werden wie im lateinischen Text. Die Versziffer von Lk 6, 5 gehört im griechischen Text eine Zeile tiefer. Im Apparat sollte bei Mk 4, 8 αὐξανόμενον, bei Mk 12, 1 ἐξέδοτο

(das vielleicht sogar in den Text gehört) genannt sein und bei Mk 1, 1 das τοῦ den Exponenten 2 tragen. Es ist erfreulich, daß eine so wichtige Aufgabe wie das Herantasten an den ntl. Originaltext von vielen Autoren und von verschiedenen Gesichtspunkten aus unternommen wird. Jede Monopolisierung wäre Stagnation, die Zeiten eines Textus receptus dürfen nicht wiederkehren. Solange die Methoden rein wissenschaftlich bleiben, dienen sie auch den kirchlichen Interessen. Denn es ist wie bei der Porträtmalerei. Der schafft das Beste, der das Original am getreuesten wiedergibt. Ihm muß sowohl die Wissenschaft wie auch die Kirche die Palme zuerkennen.

Joseph Sickenberger.

4. Handschriften.

Lake, K. and **New, S.**, *Six collations of NT manuscripts* (Harvard theol. Studies 17: VI u. 243. Cambridge 1883, Harvard University Press.) $ 2,50.

Kenyon, F. G., *The Chester Beatty Biblical Papyri. Descriptions and texts of twelve manuscripts on Papyrus of the Greek Bible.* Fasciculus II: The Gospels and Acts (52 S. Text und 60 S. in Faksimile. London 1933, E. Walker. £4 *s* 12 *d* 6. Faksimile-Ausgabe separat $ 4; Textabdruck separat *s* 12 *d* 6): Dieses zweite Heft der wichtigen Publikation enthält die vier Evv und die Apg. Diese bildeten zusammen einen Kodex. Mk stand, wie in W, wahrscheinlich an vierter Stelle. Die erhaltenen, alle mehr oder weniger stark beschädigten 30 Blätter, sind der Überrest eines Papyruskodex mit ursprünglich 110 Blättern, 39 Textzeilen pro Seite. Kenyon, Bell, Schubart und Hunt sind darin einig, daß der Kodex dem 3. Jahrh. angehört, wahrscheinlich dessen erster Hälfte. Erhalten sind Teile von Mt 20, 21, 25 und 26, von Mk 2, 4—12, Lk 6—14, Jo 10 und 11 und von Apg 4, 27—17, 17. Die Textausgabe enthält einen vollständigen Abdruck der Fragmente und im Apparat zum Vergleich die Lesarten der wichtigsten anderen Textzeugen. Durch das Entgegenkommen der Universität von Michigan konnten auch die von dieser erworbenen Blätter in die Ausgabe aufgenommen werden. Einstweilen läßt sich erkennen, daß die Textform dem Cäsareatext näher steht als irgendeiner anderen Familie. Sch.

Vogels, H. J., *Der Codex Claromontanus der paulinischen Briefe* (Amicitiae Corolla pres. to J. R. Harris, ed. by H. G. Wood, 274—299): Der Text der kolometrisch geschriebenen, zweisprachigen Hs läßt an vielen Stellen erkennen, daß an ihm Arbeiten vorgenommen wurden, welche die ursprüngliche Form geschädigt haben. Sowohl am griechischen wie am lateinischen Wortlaut ist vieles geändert worden. Für die Wiedergewinnung des „westlichen" Textes ist der Lateiner der weit wertvollere Zeuge und regelmäßig repräsentieren FG, vielfach mit d, gegenüber D die ältere Fassung. Aber auch ihr Text ist stellenweise überarbeitet. Sch.

5. Übersetzungen (morgenländische, abendländische in chronologischer Folge).

Bakker, Adolphine, Testimony-influence in the Old-Latin Gospels (Amicitiae Corolla pres. to J. R. Harris, ed. by H. G. Wood, 1—14): Bespricht eine Reihe von Stellen, welche darauf hindeuten, „that not only from the beginning the written Gospel borrowed a part of his material from the Testimonies, but that also later on the Testimonies continued, especially in the „Western" text, to influence the textual tradition". Sch.

Allgeier, A., Cod. Philips 1388 in Berlin und seine Bedeutung für die Geschichte der Pešitta (Ochr 3. Serie Bd. 7 [s. o. S. 43 Festschrift] 1—15): Stellt eine Kollation des in dieser Hs enthaltenen syrischen Textes der vier Evv mit dem Text von Gwilliams Ausgabe des Tetraevangeliums (1905) her. Es ergeben sich nur 340 Varianten, von denen noch dazu mehr

als drei Viertel rein orthographischer oder grammatischer Natur sind. Die Berliner Hs steht also der ursprünglichen Textgestalt sehr nahe. Die Sonderlesearten zeigen an 70 Stellen Berührung mit Sy^{sin}, was den Text der Hs zu großer textkritischer Bedeutung erhebt. A. betont mit Recht, daß man landläufig zwischen den altsyrischen Evv und der Pešitta allzu scharf trenne; „die gemeinsame Basis ist vielleicht größer, mindestens so groß wie bei den Altlateinern und der Vulgata". Interessante Einzeluntersuchungen zum Text von Jo 13, 17 (A. bezeichnet als ursprünglich: „Wenn ihr das tut, dann wohl euch!") und Jo 18, 16 bestätigen die Ergebnisse. In Jo 13, 17 zeigt sich auch deutlich der Einfluß des griechischen Textes.

Hatch, W. H. P., Six Coptic fragments of the NT from Nitria (HthR 26, 99—108): Veröffentlicht den Text von 6 im Natron-Tal erworbenen ntl Fragmenten im bohairischen Text, von denen eines im 13, die übrigen im 14. Jahrhunderte geschrieben wurden. Sie enthalten 1. Lk 21, 25—34; 2. Lk 24, 7—17; 3. Jo 13, 38—14, 10; 4. Mt 10, 21—35; 5. Jo 4, 23—35; 6. Jak 2, 19—23 und Apg 23, 12—16. Sch.

Sanders, H. A., The Egyptian text of the four gospels and Acts (HthR 26, 77—98): Stellt die Textformen der in Ägypten gefundenen Papyrusfragmente, die Texte der vier Evv und der Apg enthalten, in Tabellen zusammen. Das Ergebnis ist, daß im 3. Jahrhundert der westliche Text vorherrschend war. Weder der Cäsarea-Text noch der antiochenische hat nennenswerten Einfluß auf den ägyptischen gewonnen. Das beständige Wachsen des Einflusses des alexandrinischen Textes von seinem ersten Auftauchen am Ende des 3. Jahrh. bis zum 6. oder 7. Jahrh. beweist, daß er der offizielle kirchliche Text dieser Zeit war. Sch.

Moffatt, J., *The NT* (18°. Ld. 1932, Hodder St. in persischem Samt. *s* 6, 6).

The **New Testament** *of Our Lord and Saviour Jesus Christ* (370. Bd. 1933. Collins Pocket Classics. *s* 2).

c) Allgemeines über den Inhalt.

1. Kritik und Theologie.

Bultmann, R., *Glauben und Verstehen* (V u. 336. Tübingen 1933, Mohr. *M* 15,—).

Luther, R., *Neutestamentliches Wörterbuch* (236. B. 1932, Furche-Verlag. *M* 3,90; geb. *M* 4,80).

Mackinnon, J., *The gospel in the early church. A study of the early development of Christian thought* (XII u. 339. Ld. 1933, Longmans. *s* 16).

Vitti, P., S. J., *L'interpretazione apocalittico-escatologica del Nuovo Testamento* (Sc 59, 2).

Van Veldhuizen, A., Begrippen der Biblica (NthSt 16, 17—23): Bespricht eine Reihe neuerer Einzelforschungen zu ntl Lehrbegriffen wie z. B. Imperium und Evangelium (Windisch), Evangelion (Schniewind), Skandalon (Stählin), Charis (Wobbe) usw., auch das Theologische Wörterbuch zum NT von G. Kittel.

Burkitt, F. C., *Church and Gnosis. A study of Christian thought and speculation in the second century* (XII u. 154. Cambridge 1932. University Press): Gibt, um zu einer Lösung des aktuellen Problems Jo-Ev und Mandäische Religion zu gelangen, einen Überblick über die gnostischen Strömungen des 2. Jahrhunderts. Nach wie vor lehnt B. die These Boussets und Reitzensteins vom Ursprung der Gnosis aus orientalischer Philosophie ab. „If I take the other side it is not only because I think the several systeme are best understood when considered as Christian systems, however

aberrant, but because I wish above all to point out that the dominant cause, the moving factor which led to the excogitation of these systems, was something inherent in Christianity" (9). „In my view the systems were invented to explain Jesus in terms of the science of the day by Christians who were dissatisfied with the Old Testament" (88). In der Mandäerfrage begründet B. von neuem seinen bisherigen Standpunkt (s. BZ 18, 338): Die Systeme Marcions, Manis und Bardasans, die alle drei im Euphrattal Einfluß gehabt, sind die Hauptquellen, aus denen der Stifter der mandäischen Sekte seine Lehre geschöpft. Die biblischen Namen setzen durchwegs die Schreibung der syrischen Übersetzung voraus. Beachtenswert ist besonders der Nachweis, daß der Name des höchsten Wesens der Mandäer, Manda d'Hajjē genau dem syrischen madd'ā dhajjē entspricht, das dem griechischen γνῶσις σωτηρίας (vgl. Lk 1, 77) gleich ist. Die Übersetzung γνῶσις ζωῆς verwischt den genauen Sinn. Sch.

Gallegos, R. J. M., *El misterio de Jesús. Ensayo de Cristología bíblica* (4°. 495. Madrid 1930, Tip. de „Revista católica de Cuestiones sociales"): Handelt über die messianischen Weissagungen des AT, über Jesu Messianität im NT und untersucht mit besonderer Ausführlichkeit das Jesusbild des Jo-Evangeliums (Jesus, Licht und Wahrheit; Leben und Schöpfer des Lebens; Sohn Gottes; Wort Gottes) (nach Analecta sacra Tarraconensia 8, 2, 140).

Schniewind, J., *Evangelion. Ursprung und erste Gestalt des Begriffs Evangelium.* Zweite Lieferung (S. 113—258. Gütersloh 1931, Bertelsmann. *M* 6,—): Die zweite Lieferung dieses bedeutsamen Werkes, das langsam voranschreitet (zur ersten Lieferung vgl. BZ 18), untersucht mit außerordentlicher Gründlichkeit die Entwicklung des Begriffs Evangelion im Griechentum und Hellenismus. Nach einer Voruntersuchung über die Urbedeutung des Wortes werden der profane Sprachgebrauch, das Evangelienopfer, die sakralen und göttlichen Boten behandelt. Sch.

Schneider, J., *Doxa. Eine bedeutungsgeschichtliche Studie* (VI u. 184. Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* 5,—).

Gilmour, S. M., Scott, The kingdom of God in the N. T. (The Canadian Journal of religious thought 9, Nr. 2 = März-Mai 1931).

Sloan, H. G., The biblical doctrine of redemption (Bs 89, 267—283).

Janssens, A., C. J. C. M., *La signification sotériologique de la parousie et du jugement dernier* (Divus Thomas 36, Nr. 1).

Dirksen, A. H., *The New Testament concept of metanoia* (XI u. 256. Washington 1932, Catholic Washington University): Eine Dissertation der katholischen Universität Washington, die das Thema sehr gründlich und allseitig, mit reichster Verwendung der in Betracht kommenden Literatur behandelt. Der Begriff der μετάνοια wird untersucht: a) in der Literatur der Apostolischen Väter, bei den kirchlichen Schriftstellern bis zum dritten Jahrhundert, in der christlichen Literatur bis zur Reformation, bei den Reformatoren und in der neueren ntl Literatur (= change of mind, Sinnesänderung, oder „radikale Umkehr und Sinnesänderung" Joh. Weiß); b) in seinen Wurzeln in der jüdischen und griechischen Gedankenwelt. Dieser Teil der Untersuchung ist für das Verständnis der ntl Verwendung des Begriffs besonders wertvoll und ertragreich. Der Begriff besagt in jüdischer Anwendung: contrition, confession, amendment, satisfaction for sin; in griechischer profaner Verwendung: regret, change of mind, conversion in an ethical sense. Die Untersuchung schließt c) mit einer Besprechung der Stellen, in denen der Begriff im NT Verwendung findet. Sie zeigt als unzweifelhaft, daß die ntl μετάνοια und die jüdische tešubah wesentlich das Gleiche sind. Die Arbeit ist ein ehrenvolles Zeugnis für die Schule H. Schumachers, auf dessen Anregung und unter dessen methodischer Beratung sie, wie das Vorwort besagt, entstanden ist.

Spicq, C., O. Pr., *La révélation de l'espérance dans le Nouveau Testament* (IX u. 265. Avignon 1932, Aubanel. *Fr.* 16,—): Untersucht nicht nur die Stellen, in denen sich ἐλπίς findet, sondern verfolgt überhaupt den Begriff der Hoffnung in der Gedankenwelt des NT. Daher werden in die Untersuchung auch die Evv einbezogen, in denen das Wort „Hoffen" nicht vorkommt (nach Rb 41, 455).

Wagner, M., Der Lohngedanke im Evangelium (NkZ 43, 106—112 129—139): Geht von der Kantischen Verfemung der Heteronomie und des Eudaimonismus aus, die beide im Lohngedanken eingeschlossen sind. Jesus hat „niemals den stolzen Traum sittlicher Autonomie geträumt", seinem Leben gibt vielmehr die Heteronomie, das Bestimmtsein seiner Lebensführung durch den Willen des Vaters, das Gepräge. Ferner zeigt sowohl die synoptische als die johanneische Darstellung des Lebens Jesu, daß Jesus „nach persönlichem Gewinn verlangt, um ihn zu Gott gefleht, für ihn sein Leben eingesetzt" hat (so die Herrscherstellung, besonders die δόξα). Auch das Leben seiner Jünger hat Jesus deutlich auf den Boden heteronomer Sittlichkeit und unter den Gesichtspunkt des Himmelreiches als Lohnes für die Buße gestellt. Die „evangelischem Bewußtsein untragbar" erscheinende These „Buße Leistung — Himmelreich Lohn" erfährt aber in der ntl Ethik durch den Begriff der Sünde eine wesentliche Abwandlung. Wie Jesu Leben selbst Entwicklung göttlich tiefsten Sinnes aus einem vor der Welt sinnlosen Weg ist, so ist die Buße des sündigen Menschen nicht etwas, was Bezahlung heischt; das Himmelreich ist die „Vollendung der mit der Buße anhebenden . . . Rettungstat Gottes."

Winkler, R., Die Gnade im Neuen Testament (Christentum und Wissenschaft 8, 424—433).

Schaefer, P., Die Taufe im Neuen Testament (Die heiligen Sakramente. Heft 2: Die Taufe = Sonderheft der Hochkirche 15 [1933], Heft 3 u. 4, 46—50).

Grundmann, W., *Der Begriff der Kraft in der neutestamentlichen Gedankenwelt* (IX u. 132. Stuttgart 1932, W. Kohlhammer. *M* 6,75).

Mason, Sister Agnes, C. H. F., The last supper: a conjecture (Theology 25, 84—91).

Wenschkewitz, H., Die Spiritualisierung der Kultbegriffe Tempel, Priester und Opfer im NT (Angelos 4, 70—230): Behandelt mit Gründlichkeit ein ergebnisreiches Thema. Die ‚naive' Spiritualisierung beginnt schon im AT bei den Propheten und in vielen Psalmen, setzt sich fort im Spätjudentum; reflektierte Spiritualisierung findet sich bei der Stoa und bei Philo. Das Judentum hat deshalb die Zerstörung seines Tempels überdauert, weil schon vorher die Tendenz zur Vergeistigung der Gottesverehrung wirksam und das Gesetz zum Mittelpunkt der Frömmigkeit geworden war. Das NT steht sowohl im Gegensatz zum Rabbinismus wie zum Hellenismus. Eine Linie geht durch alle Schriften des NT hindurch, die ihren Ausgangspunkt bei Jesus selbst hat: Die Deutung seines Todes als Opfer und seine Verbindung mit dem Gedanken einer neuen διαθήκη.
Sch.

Franke, *Kakologie* (49. Lp. 1932, Heinsius Nachf. *M* 2,—): Handelt — in einer durch Häufung von Fremdwörtern allzusehr entstellten stilistischen Form — von den Wortsünden im NT und vom ntl Ethos des Redens (nach Christentum und Wissenschaft 8, 475).

Gulin, E. G., *Die Freude im NT I* (Suomalaisen Tiedeakatemian Toimituksia. Annales Academiae scientiarum Fennicae, ser. B, tom. XXVI, 2: X u. 293): Will „der Freudenstimmung des Urchristentums in ihrem organischen Zusammenhang mit dem Vorstellungsbestande der jungen Weltreligion nachgehen". Das Thema ist sehr weit gefaßt und umschließt die Religion des NT überhaupt, soweit sie unter dem Gesichtspunkt der Freude

betrachtet werden kann. Die vorliegende erste Hälfte behandelt Jesus, die Urgemeinde und Paulus. Sch.

Tamboleo, D., *Le Agapi* (324. Rom 1931, Desclée. *L* 13,—).

Michel, O., *Prophet und Märtyrer* (BFchrTh 37/2: 75. Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* 2,—): Die urchristliche Botschaft wollte prophetisch sein. Jede neue Botschaft führt zum Konflikt mit dem Bekehrenden, und deshalb sind Leiden und Martyrium notwendige Merkmale des Propheten. Von Deuterojesaja und dem Spätjudentum her hat das Urchristentum die drei Ideen vorgefunden und weitergeführt, daß das Martyrium des Propheten Sühne der Vergangenheit und Same für die Zukunft und daß das ganze Volk sich als Martyrer weiß. Diese Ideen hätten auch zur Ausbildung einer eigenen der Martyrertheologie entsprechenden Martyrersprache geführt, die M. im NT und bei den sog. Apostolischen Vätern nachzuweisen sucht. Sch.

2. Urchristentum.

Linton, O., *Das Problem der Urkirche in der neueren Forschung.* Eine kritische Darstellung (Uppsala Universitets Årsskrift 1932. Theologie 2: XXXII u. 211. Upsala 1932, A. B. Lundequistska Bokhandeln. *Kr.* 7,50): Die aus der Schule v. A. Fridrichsen hervorgegangene Inauguraldissertation behandelt sehr gründlich und mit ausgezeichneter Kenntnis der umfangreichen Literatur — der katholischen ebenso wie der protestantischen — die Diskussion über das urchristliche Kirchenproblem während der letzten 50 Jahre, um dann in eine selbständige Beurteilung der Probleme einzumünden. Sch.

Lietzmann, H., *Geschichte der Alten Kirche. I. Die Anfänge* (VII u. 323. B. u. Lp. 1932, Walter de Gruyter. *M* 7,—).

Ehrhard, A., *Die Kirche der Martyrer. Ihre Aufgaben und ihre Leistungen* (XII u. 412. München 1932, Kösel u. Pustet. *M* 10,—).

Bardy, G., *L'Eglise à la fin du premier siècle* (184. P. 1932. *Fr.* 12,—).

Goguel, M., *La foi à la résurrection de Jésus dans le christianisme primitif* (Bibliothèque de l'École des Hautes Études. Sciences religieuses: XI u. 470. Paris 1833, E. Leroux. *Fr.* 75,—).

3. Religionsvergleichung. Judentum und Heidentum in altchristlicher Zeit.

Schneider, C., Zur neutestamentlichen Zeitgeschichte (Christentum und Wissenschaft 9, 41—45): Gibt einen Überblick über die Literatur seit 1930 und bespricht dabei allgemeinere Werke (Schultze, Antiocheia; Kittel; Loisy; Knopf usw.), ferner Werke für die Kenntnis der hellenistischen Umwelt (Neuausgaben von Quellen; Forschungen über die Wirtschaftslage, die Philosophiegeschichte, die Religionsgeschichte, besonders den Mithraskult — Dibelius, Saxl); endlich Werke zur Kenntnis der jüdischen Umwelt (Dalman, Moore, Schlatters Theologie des Josephus usw.). Der Kommentar von Strack-Billerbeck hat bewirkt, daß der Streit zwischen „Hellenisten" und „Judaisten" in der ntl Zeitgeschichte seit einiger Zeit zugunsten der Judaisten neigt; Sch. bezweifelt aber, daß das jetzige Urteil endgültig sein wird, vielmehr erinnere „die Art, wie heute oft rabbinische Quellen zum Verständnis des NT benutzt werden, sehr daran, wie früher essenische, mexikanische, indische usw. benutzt wurden". Es ist noch die schwierige Erforschung der hellenistischen Einflüsse auf das Rabbinentum zu leisten.

Lietzmann, H., Die Umwelt des jungen Christentums (Die Antike VIII [1932] 254—275): Skizziert die religiöse Lage, die das Christentum bei seinem Auftreten im römischen Imperium vorfand. Der Auf-

satz ist dem eben erschienenen 1. Band „Geschichte der Alten Kirche" entnommen. Sch.

Festugière, A. J., O. B., *L'idéal religieux des Grecs et l'Évangile.* Préface par le R. P. M.-J. Lagrange, O. Pr. (Études bibliques: 340. P. 1932, Gabalda. *Fr.* 60,—): Das Werk, das sich der Untersuchung Lagranges über die jüdische Gedankenwelt der Zeit Jesu ergänzend zur Seite stellt, macht den Versuch, das komplizierte Gebilde der griechischen Seele, so wie sie war, als das neue Ideal des Evangeliums Jesu auf sie traf, durch geschichtliche Untersuchungen zu analysieren. F. vollzieht die Untersuchung in zwei großen Abschnitten, indem er auf Grund einer umfassenden Quellenkenntnis die Fragen stellt, was die griechischen Philosophien (Plato, Aristoteles, Epikur, die Stoa, der Neupythagoreismus) und was die Mysterienkulte zur Bildung eines hellenischen ethischen und religiösen Ideals aufgebaut haben. Das Ergebnis ist, daß im Hellenentum jener Zeit viele religiöse Fragen und Bedürfnisse lebten, die im Evangelium Jesu eine Befriedigung fanden, daß aber das Evangelium nicht als das bloße Produkt des griechischen Geistes oder seiner Vermählung mit dem orientalischen Geistesleben verstanden werden kann (vgl. auch die Vorrede von Lagrange). Ein großer Teil des Buches (171—328) ist mit Einzeluntersuchungen ausgefüllt: Die Ursprünge der Gottesidee bei Plato; die Teilung Körper — Seele — Geist in 1 Thess 5, 23 und die griechische Philosophie; Aristoteles in der griechischen Literatur des Christentums bis zu Theodoret; Paulus und Markurel; der religiöse Wert der Zauberpapyri. Die interessante Untersuchung ist für das Verständnis des ersten Christentums sehr wertvoll und eröffnet Perspektiven für weitere Einzeluntersuchungen.

Calès, J., S. J., *Pourquoi les Grecs se convertirent à l'évangile* (Nouvelle revue théologique 65, 448—453): Gibt eine Würdigung und ausführliche Inhaltsangabe des Werkes von Festugière. F. ist „avec beaucoup de finesse" in die griechische Seele eingedrungen.

Allo, E. B., O. Pr., *Insuffisance de l'idéal grec* (La vie intellectuelle 5. 9—24).

L'ideale religioso *dei Greci e l'evangelio* (La Civiltà Cattolica 84, 1, 474 bis 480).

Wilamowitz-Moellendorf, U. von, †, Der Glaube der Hellenen. Bd. 2 (620. B. 1932, Weidmann. *M* 36,—; gb. *M* 40,—): Vgl. BZ 20, 178.

Vorwahl, H., Vom Griechentum zum Christentum (Protestantenblatt 65, 593—596): Zu Wilamowitz, der Glaube der Hellenen. Bd. 2. Siehe vorhergehende Notiz.

Stelzenberger, J., *Die Beziehungen der frühchristlichen Sittenlehre zur Ethik der Stoa* (XX u. 525. München 1930. *M* 28,80): Behandelt im Rahmen des umfangreichen Themas auch knapp die Beziehungen des NT, namentlich des Paulus, zur Stoa. Die Anlage des Werkes verbot es, auf Einzelprobleme näher einzugehen. Sch.

Sevenster, G., Evangelie en Stoa (NthT 21, 27—56 231—240): Legt im ersten Teil in Auseinandersetzung mit van den Bergh van Eysinga, De Wereld van het Nieuwe Testament die Beziehungen des Ev zur stoischen Gedankenwelt dar und verteidigt im zweiten Teil durch einige weitere Bemerkungen sein Ergebnis gegen einen unterdessen in der gleichen Zeitschrift erschienenen Aufsatz von Van den Bergh van Eysinga:

Van den Bergh van Eysinga, G. A., Het Misverstand van Dr. Sevenster (NthT 21, 55—96): Vgl. den vorher angezeigten Aufsatz von G. Sevenster.

Nygren, A., *Agape and Eros* (Ld. 1932, S. P. C. K. *s* 6,—): Diese englische Übersetzung besorgte A. G. Hebert. Es ist eine Untersuchung über den Unterschied der Agape des NT und des Eros in der griechischen Philosophie. N. behandelt das Wesen der Liebe nach den Evv, den paulinischen Briefen und johanneischen Schriften, sodann den Erosbegriff in den griechischen

Mysterienreligionen und in der klassischen Form, die er bei Plato annimmt. In der teilweise veränderten Gestalt, in der der Begriff bei Aristoteles und im Neuplatonismus auftritt, hat er auf das Christentum großen Einfluß ausgeübt (nach ExpT 44, 110).

Prümm, K., Neue Wege einer Ursprungsdeutung antiker Mysterien (ZkTh 57, 89—102 254—271).

Heigl, B., *Antike Mysterienreligionen und Urchristentum* (BZF XIII, 11—12: 112. Münster 1932, Aschendorff. *M* 2,20).

Clemen, C., Die antiken Mysterien (Die christliche Welt 46, 487—492).

James, E. O., The mystery religions (The Church Quarterly Review 115, 190—209).

Teodorico, P., A proposito di Paolinismo e di Orfismo (Sc 60, Nr. 4).

Immisch, O., Zum antiken Herrscherkult (In: Aus Roms Zeitwende. Vom Wesen und Wirken des Augusteischen Geistes. Leipzig 1931, 1—36).

Anwander, A., Vom heidnischen Gottessen (Zeitschrift f. d. kathol. Religionsunterricht 9, 229—233): Theophagische Riten finden sich z. B. in Mexiko, Nigerien, Peru, auch im Umkreis der biblischen Religion (Verschlingen des Dionysosstieres, liturgische Mahlzeiten des Attiskultes usw.) Die primitive religiöse Seelenhaltung kennt kein Gottessen; es handelt sich ihr nicht um Gottgemeinschaft, sondern darum, „Zauberkräfte in sich hineinzubekommen". Die theophagischen Vorstellungen in höheren Religionen drücken häufig den Gedanken der Bundesgenossenschaft mit dem Bundesgott aus, oder sie knüpfen an ein mythisches Mahl an oder symbolisieren ein künftiges (Mithrasmahl). Nirgends findet sich die Bedeutungsfülle, die nach Bibel und Urtradition dem christlichen Abendmahl eigen ist.

Spörri, R., Brot und Wein im Wandel der Religionsgeschichte (Die Christengemeinschaft 9, 196—204).

Horst, J., *Proskynein. Zur Anbetung im Urchristentum nach ihrer religionsgeschichtlichen Eigenart* (Ntl Forschungen: Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* 10,—; geb. *M* 12,—).

Glover, T. R., *The influence of Christ in the ancient world* (VI u. 122. Cambridge 1932. Cambridge Univ. Press. *s* 3, 6).

Levison, N., *The Jewish background of Christianity* (205. Ld. 1933, Clark. 5,—).

Williams, A. L., *Talmudic Judaism and Christianity* (78. Ld. 1933, S. P. C. K. *s* 2).

Creed, J. M., The slavonic version of Josephus' history of the Jewish war (HthR 25, 277—319): Enthält eine Beschreibung des handschriftlichen Materials der von Popov (1866) erstmals veröffentlichten, durch R. Eisler besonders in die Diskussion gerückten slavischen Übersetzung des „Jüdischen Krieges". Der Text weicht von demjenigen unserer griechischen Ausgabe sehr stark ab, besonders durch viele und umfangreiche Erweiterungen des Stoffes. Die älteste Handschrift stammt aus dem 12. Jahrh. Die Theorie, daß uns im slavischen Josephus die Gestalt der ursprünglichen aramäischen Ausgabe des Buches vorliege, läßt sich nicht halten. Die Übersetzung und die Textform sind ein Produkt des 12. Jahrh. (wahrscheinlich, wie einige Stellen zu zeigen scheinen, aus der Zeit des Kaisers Commenius 1081—1118). Auch die Stellen über Johannes den Täufer und Jesus sind spätere Zusätze. Wären sie ursprünglich, dann wäre es unbegreiflich, daß sie bei christlichen Schriftstellern nie erwähnt und verwertet wurden.

Goethals, A., *Anti-Eisler. Un peu de polémique* (Mélanges d'histoire du Christianisme 5: 123. Brüssel 1932, Lamertin; P. Fischbacher).

Zeitlin, S., A note on baptism for proselytes (JbL 52, 78—79).

Wesendonk, O. G. von, *Das Weltbild der Iranier* (354. München 1933, Reinhardt. *M* 6,50; geb. 8,50).

Wüst, W., Buddhismus und Christentum auf vorderasiatisch-antikem Boden. Vortrag, gehalten während der 47. Jahresversammlung der Ostasien-Mission in Basel, 6. Okt. 1931 (Zeitschrift f. Missionskunde und Religionswissenschaft 47, 33—63).

Streeter, B. H., *The Buddha and the Christ. An exploration of the meaning of the universe and of the purpose of human life* (The Bampton lectures for 1932: Ld. 1932, Macmillan. *s 7 d 6*).

Schomerus, *H. W., Parallelen zum Christentum als religionsgeschichtliches und theologisches Problem* (Studien des apologetischen Seminars, hrsg. v. C. Stange, 34. Heft: 53. Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* 1,50): Die von R. Otto vertretene Theorie der Konvergenzerscheinungen innerhalb der Welt der Religionen bedarf der Weiterbildung. „Die Religion an sich hypostasiert sich in einigen wenigen Haupttypen — Schomerus unterscheidet davon vier —, die immer wiederkehren und sich überall in ähnlicher Weise entfalten, überall verwandte Formen und Gebilde hervorrufen." Die Absolutheit des Christentums wird durch diese Parallelen nicht gefährdet, weil sie nur die Erscheinungsform, nicht das Wesen betreffen. Dieses aber liegt beim Christentum im Besitz der Person Christi als des Mittlers. Sch.

Otto, R., Religione bhakti e Cristianesimo (Il progresso religioso 12, 1—15 49—64).

Schlier, H., Zur Mandäerfrage (ThRdsch 5, 1—34 69—92): Eine Untersuchung, die einen geschichtlich-kritischen Überblick über den ganzen Fragenkomplex und die durch ihn hervorgerufene neuere Literatur gibt. Sch. verneint irgendwelche literarische Abhängigkeit der ntl Schriften von mandäischen Traditionen, nimmt aber für eine Reihe gemeinsamer Begriffe und Vorstellungen einen gemeinsamen geschichtlichen Ursprung aus der Ideenwelt jüdisch-gnostischer Kreise Syriens an. Mit Reitzenstein, Lidzbarski, Lagrange, Odeberg spricht er sich also für den westlichen (westsyrischen) Ursprung und ein hohes Alter des Mandäismus aus. Die mandäische Gnosis bildet sich nach seiner Ansicht vom 1. Jahrhundert n. Chr. an gegen Christentum und Judentum aus und hat eine Reihe von Vorstellungen und Termini „aus einer iranisch beeinflußten syrischen Gnosis, die auch das Johannesevangelium und andere in der Nähe stehende Schriften beeinflußte" [Apk, Hebr, Ignatiusbriefe u. a.], entnommen. Es handelt sich dabei nicht um eine Übernahme mandäischer Mythologie als solcher in das christliche Denken, sondern um die „Verwendung eines mythologischen Vorstellungsmaterials zur Darstellung der Christologie, das sich auch in den mandäischen Traditionen niedergeschlagen hat", so daß die mandäischen Schriften ohne alle Ängstlichkeit als ein „orientalischer Kommentar" zur Erhellung urchristlichen Sprachgebrauches benützt werden können. Dagegen ist Reitzensteins Annahme der Priorität der mandäischen Taufe vor der christlichen und der Abhängigkeit der christlichen von der mandäischen auch nach Sch. verfehlt. Die christliche Taufe geht geschichtlich auf die Johannestaufe zurück, in den mandäischen Traditionen aber sind die Johannestexte jungen Ursprungs. Die Mandäertaufe ist nicht aus der nestorianischen Liturgie übernommen (Lietzmann), sondern steht mit einer westlichen Gnosis des 2. (oder schon 1.) Jahrh. n. Chr. (Oden Salomos) in Zusammenhang.

Jouon, P., Les discours de Shoum Koushta, un traité du «Livre de Jean», traduit du mandien et annoté (RchScr 1933, 81—101).

4. Archäologie und Geographie.

Granquist, *Marriage conditions in a Palestine village* (200. Helsingfors 1932, Akateeminen Kirjakauppa. 75 finn. Mark).

Bock, E., Die Landschaft Johannes des Täufers (Die Christengemeinschaft 9, 104—107).

Bock, E., Das Wunder von Galiläa. Mit 2 Abb. (Die Christengemeinschaft 9, 161—166): Handelt über den See Genesareth.

Bock, E., Das Rätsel der Synagoge von Karparnaum. Mit einer Bildbeilage (Die Christengemeinschaft 9, 356—359).

Groenman, A. W., Jeruzalem in de Dagen van Jezus (NthT 21, 199 bis 214): Ausführliche Besprechung des von Joach. Jeremias in seinen Forschungen über „Jerusalem zur Zeit Jesu" (vgl. BZ 19, 305) gesammelten Materials und Würdigung seiner kulturgeschichtlichen Erkenntnisse für die ntl Zeitgeschichte.

Jeremias, Joach., Neue Grabungen in und bei Jerusalem (ZntW 31, 307—312): Bringt Mitteilungen über die Grabungen beim Lithostrotos und Skruthionteich, beim Bethesdateich und in der Geburtskirche von Bethlehem. Daß das gefundene Pflaster das Holzpflaster sein soll, auf welchem Jesus von Pilatus verurteilt wurde (Lithostrotos), ist nach J. skeptisch aufzunehmen, da die seit der Kreuzfahrerzeit aufkommende Tradition, daß das Prätorium des Pilatus in der Burg Antonia zu suchen sei, „nach wie vor unwahrscheinlich bleibt". Dagegen ist die Identifizierung des Doppelteiches bei St. Anna (auf dem Grundstück der algerischen Weißen Väter) mit dem Bethesdateich von Jo 5 sehr wohl möglich. In Bethlehem wurden 1932 Teile der Grundmauern des konstantinischen und justinianischen Atriums der Geburtskirche aufgedeckt.

Schneller, L., *Jesusstätten* II. *Judäa, Passions- und Osterwege* (336 mit einer farbigen Beigabe und drei Kartenskizzen. B. 1932, Wallmann. *M* 5,—).

Lelong, M.-H., Une visite à Bethanie (La Vie Spirituelle 1933, 88—105).

Schneider, A. M., St. Peter in Gallicantu. Das Gefängnis Christi im Palast des Kaiphas (Ochr 3. Serie, Bd. 5, 175—190): Gegen E. Powers S. J. Thesen (vgl. BZ 19, 309*; 20, 183).

Power, E., S. J., *St. Peter in Gallicantu and the house of Caiphas* (Ochr 3. Serie, Bd. 6, 182—208): P. verteidigt hier in sehr ausführlicher Darlegung gegen den eben genannten Aufsatz Schneiders von neuem die archäologische Grundlegung für eine Tradition, die im frühen vierten Jahrhundert das Haus des Kaiphas zu St. Peter in Gallicantu lokalisiert. Schneider lasse die Argumente der Tradition unerwähnt, „on which my whole theory is based".

Vincent, L.-H., et **Abel, F.-M.,** *Emmaüs, sa basilique et son histoire* (XV und 442 und 27 Tafeln. Paris 1932, Leroux).

De Las Muñecas, L., La Tarsis bíblica (Estudis franciscans 43, 111 bis 150): Sammelt eine große Reihe von antiken Zeugnissen für die Geschichte, Topographie und Kulturgeschichte von Tarsis (nach Analecta sacra Tarraconensia 8, 2, 145).

d) Geschichte des NT.

1. Kanon.

Bergstraesser, Die Entstehung des neutestamentlichen Kanons, und wie beweisen wir die Inspiration der einzelnen Bücher des Neuen Testaments? (Kirchliche Zeitschrift 1932, Heft 2): Der Kanon ist Geschenk Gottes an die Kirche und daher in allen Teilen inspiriert (nach NkZ 43, 315).

2. Geschichte der Kritik und Exegese.

Mingana, A., *Commentary of Theodore of Mopsuestia on the Lord's prayer and on the sacraments of baptism and the Eucharistic* (Woodbrooke studies. Christian documents in Syriac, Arabic and Garshuni edited and translated VI: XXV u. 265. Cambridge 1933, Heffer. *s* 21): M. gibt zu jedem Stück eine kurze Einleitung, in welcher er über den theologischen Standpunkt

Theodors handelt und eine Liste der Zitate zusammenstellt, die in anderen Schriften aus dem hier edierten Buch gemacht wurden. Es folgt dann eine Ausgabe der von verschiedener Hand ins Syrische übersetzten, sonst verlorengegangenen Kommentare. Daran schließt sich eine sorgfältige, genaue Übersetzung des ganzen Textes. In dem Kommentar über das Vaterunser erklärt Th. ἐπιούσιος als: „unser notwendiges Brot", (nach The Times Literary Supplement 9. 3. 33, 156).

Smits, C., De heilige Augustinus en de commentar van Pelagius de brieven van St. Paulus (Studia catholica 8, 93—109).

Vosté, J.-M., O. Pr., *S. Albertus Magnus sacrae paginae magister* I. *In Novum Testamentum* (100. Rom 1932, Collegio Angelico): Ist ein Sonderdruck aus Angelicum 9, 239—335 und enthält die Abhandlungen: I. S. Albertus M. evangeliorum interpres (s. u. S. 213); II. S. Alberti prologi in evangelia sec. Marcum et sec. Lucam (s. u. S. 219); III. S. Albertus in Apocalypsim (s. u. S. 233).

Landgraf, A., Mitteilungen zur Schule Gilberts de la Porrée (Collectanea Franciscana 3 [1933] 182—208): Bespricht u. a. einen Kommentar zu 1 Kor. in Cod. lat. 1116 der Arsenalbibliothek in Paris und erweist ihn als Glosse des Paulinenkommentars Gilberts de la Porrée. Sch.

Van Unnik, W. C., Hugo Grotius als uitlegger van het Nieuwe Testament (Nederlandsch Archief voor Kerkengeschiedenis 25, 1—48).

Peinador, Leoncio de Grandmaison (Ilustracion del clero 25, 198—202).

Bauer, W., *Heinrich Julius Holtzmann, geb. 17. Mai 1832* (Aus der Welt der Religion, herausgeg. v. E. Fascher und G. Mensching. Bibl. Reihe Heft 9: 50. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 1,80).

Strathmann, Theodor Zahn †. Nachruf (AelKz 12, 279—280): Rühmt an dem im Alter von 95 Jahren verstorbenen Gelehrten das „auf umfassendes selbständiges Quellenstudium gegründete geschichtliche Verständnis der Anfänge des Christentums", das ihn vor allen dogmatisierenden und konstruierenden Darstellungen bewahrte. Seine große schriftstellerische Lebensarbeit umfaßt 16 000 Druckseiten. Wer Zahn „befragt, wird gewiß den erteilten Antworten nicht überall zustimmen; aber die Befragung wird nie ohne Gewinn sein".

Thiébaud, Aug., Adolf Schlatter, pour ses quatre-vingt ans (RThPh 20, 294—306).

Lagrange, M.-J., *M. Loisy et le modernisme* (12°. 250. Juvisy 1932, Les editions du Cerf. *Fr* 15,—).

Rey, M., Autour de Monsieur Loisy (Bulletin Joseph Lotte 1932, 126 bis 135): Handelt über das vorher genannte Buch von P. Lagrange.

e) Exegese zum ganzen NT oder zu mehreren Teilen.

Robertson, A. Th., *Word pictures in the New Testament.* Vol. V: *The fourth gospel: the epistle to the Hebrews* (XXVII u. 451. N. Y. 1932, Long and Smith. $ 3,50).

Das Neue Testament Deutsch. *Neues Göttinger Bibelwerk,* herausgegeben von P. Althaus und J. Behm. Bd. II: *Die Apostelgeschichte und die Briefe des Apostels Paulus* (Göttingen 1933, Vandenhoeck u. Ruprecht. *M* 19,50).

Smith, D., *The disciples' commentary on the New Testament. Bd. IV u. V* (Ld. 1932, Hodder and Stoughton. à *s* 21,—): Der vierte Band enthält die ntl Bücher von Apg bis 2 Kor, der fünfte Band diejenigen von Gal bis Apk. Der Kommentar wendet sich an einen weiteren Leserkreis und ist mehr homiletisch, als sprachlich-kritisch. In ExpT 44, 16 wird der Erklärung ein flüssiger, angenehmer Stil, gute Kenntnis auch der kritischen Exegese, große Belesenheit, besonders in der patristischen Literatur, nachgerühmt (nach ExpT a. a. O.).

Pfäfflin, Fr., *Die Briefe des Neuen Testaments in der Sprache von heute* (264. Heilbronn 1933, Salzer. *M* 2,80).

Besobrasov, Die Erbschaft der Judenchristen (Pravoslavnajá-Mislj [Orthodoxer Gedanke] 1930): Eine Lösung der gemeinsamen Abhängigkeit des Jak und Hebr. Der Verfasser des Jak ist Jakob, der Bruder des Herrn, die Leser sind alle Christen, das neue Israel (russisch). Hadžega.

f) Jesus.

1. Allgemeines.

Braun, F.-M., *Où en est le problème de Jésus* (413. Brüssel 1932, Editions de la cité chrétienne; Paris, Gabalda. Fr. belges 36,—; Fr. français 24,—): Das Buch ist eine sehr wertvolle Darstellung und Prüfung aller Systeme, die zur Zeit die Kritik der Evangelien und der geschichtlichen und dogmatischen Persönlichkeit Jesu beherrschen. Br. behandelt das Christusbild der liberalen Schule, besonders Harnacks, sodann die Probleme des Messianismus als eines Produkts der christlichen Urgemeinde (Wrede), des politischen Messianismus (R. Eisler), des eschatologischen Messianismus (Joh. Weiß, A. Schweitzer), ferner den besonders in Frankreich (um Couchoud) wieder lebendigen Streit über die geschichtliche Existenz Jesu, die formgeschichtliche Schule, die eklektische Kritik Goguels und den historischen Zeugniswert der Evv, besonders des Mk. Die Kritik, in ihrer Ganzheit überschaut, ist — „si paradoxal que cela puisse paraître" ein Zeugnis für das Christusbild der Evangelien. Denn ihre einzelnen Systeme widerlegen sich, jedes von ihnen aber stellt irgendeine Teilwahrheit ins Licht: so die eschatologische Schule die hohe Idee, die Jesus von seiner Mission hatte, die formgeschichtliche Schule den in der ältesten Urgemeinde vorhandenen Glauben an die Auferstehung und Göttlichkeit Jesu, die mythologische Schule die Tatsache, daß ein bloßer Mensch nicht zu göttlichem Rang erhoben werden konnte.

Büchsel, F., Geschichtliche und religiöse Gewißheit der Geschichte Jesu (NkZ 43, 641—660): Die Geschichte Jesu ist als ein Stück Heilsgeschichte, nicht als ein Stück Weltgeschichte zu würdigen. Die Evv überzeugen in religiösem Sinne, weil sie den Menschen mit dem Worte Jesu vor eine Offenbarung Gottes, die den Menschen restlos in Anspruch nimmt, . . . stellen." Die Versuche, ein Bild Jesu rein geschichtlich zu gewinnen, „müssen wir endgültig aufgeben". Aber „das Gesamtbild zerfällt nicht mit dem Hinfallen der einzelnen Stücke". Mag an den Einzelstücken noch soviel unsicher, ja legendär sein, es ist doch an den im einzelnen unsicheren Stücken so viel geschichtlich Wertvolles zu erkennen, daß das Gesamtbild des Wortes und der Geschichte Jesu doch feststeht. Die letzte Gewißheit der Geschichte Jesu liegt darin, daß die Evv nicht einen Menschen zeichnen, sondern „Gottes Offenbarung durch den Menschen, den Gott sich zum Werkzeug berufen hat, der sich restlos in den Dienst Gottes stellt und Gottes volle Liebe erfährt".

Smith, W. B., Milk or meat? (HJ 31, 372—383): Will in der Frage nach der geschichtlichen Existenz Jesu auf einige bisher nicht vorgebrachte, aber beachtenswerte Gesichtspunkte hinweisen. Die messianischen Bezeichnungen „Knecht Jahves", „Menschensohn", „Sohn Gottes" sind in der späteren Apokalyptik (4 Esr, Apk Bar) nichts anderes als Bezeichnungen für das Volk Gottes selbst, „the People Israel, generally impersonated". Von hier aus allein ist das Verständnis der ntl evangelischen Geschichte zu gewinnen. Die von Paulus in 1 Kor 3, 1 so bezeichnete Darbietung von „Milch" bedeutet die Einkleidung der Wahrheit in die „gospel-story" um sie den Griechen zu vermitteln. Der eigentliche Held

dieser Erzählungen ist „the People Israel — idealised, spiritualised, universalised, personalised". Das wird besonders auf die evangelischen Berichte über die Kreuzigung, Auferstehung, Verklärung, auf manche Stellen der apostolischen Briefe und der Apk angewendet. Der leidende, verklärte Jesus ist das leidende verklärte Israel — „so understood the whole NT appears intelligible and far better suited for its heathen hearer than any story of Santa Claus for the children of to day".

Van Veldhuizen, A., Van den Christus (NthSt 15, 108—113): Bespricht 9 neuere Werke, die über Jesu Persönlichkeit und Lehre handeln (darunter K. Adam, J. Sickenberger, H. D. Wendland u. a.).

Larsons, E. W., Some recent books on Jesus (JR 12, 270—272).

Lyman, M. E., Recent interpretations of Jesus (JR 13, 220—222).

Robins, H. B., Christianity's interpretation of Jesus (JR 12, 272—275).

Tittle, E. F., *Jesus after nineteen centuries* (217. N. Y. 1932. Abingdon Press. $ 2,—): Legt die von Jesu Leben und Lehre ausgehende Macht namentlich mit dem Ziele dar, dem heutigen Homileten eine kraftvolle Inspiration von dort her zuzuleiten (nach M. E. Lyman JR 13, 221 f).

Graebner, The modernistic Christ (Concordia Theological Monthly 1933, Heft 2): Bespricht das Buch von Tittle, Jesus after nineteen centuries (nach NkZ 44, 211).

Fiske, G. W., *A study of Jesus' own religion* (XVI u. 360. Ld. 1932, Macmillan. $ 2,—).

Wilam, Fr. M., *Das Leben Jesu im Lande und Volke Israel* (XII u. 514. Freiburg i. Br. 1933, Herder. *M* 5,80; geb. *M* 7,50): Es handelt sich um ein Leben Jesu, in welchem exegetische, historisch-kritische Fragen nicht ausführlich behandelt werden, in welchem aber eine auf jeder Seite fühlbare und zutage tretende Kenntnis der Quellen, der zeitgeschichtlichen, geographischen, archäologischen, besonders volkskundlichen Voraussetzungen und Hintergründe der Evangelien zu einem sehr lebendig und gegenständlich geschauten Bild des Lebens Jesu führt. Der Verfasser hat sich dieses Wissen in umfangreichen Studien und in einer mühereichen Reise an die heiligen Stätten erworben. Dabei geht die Person Jesu nicht etwa in der Fülle eines äußeren Rahmenwerks von gelehrten Kenntnissen über seine Umwelt unter, sondern durch die plastische Erschauung der einzelnen Szenen tritt das Ganze des Lebens Jesu und seine Persönlichkeit in neuer Eindruckskraft an den Leser heran. Das Buch ist für weiteste Kreise bestimmt und stellt ein wertvolles Volksbuch dar. Das Problem der eschatologischen Reden löst W.: „Man darf nicht sagen, Jesus habe durch die unmittelbar aufeinanderfolgenden, ja ineinandergeflochtenen Schilderungen der Zerstörung Jerusalems und des Weltendes die Jünger irregeführt; Jesus hat eben auch selbst diese beiden Ereignisse als miteinander verbundene vor sich gesehen usw." Das öffentliche Wirken Jesu wird auf drei Jahre ausgedehnt (Joh 5, 1 versteht W. mit Recht von einem Pascha). Das Buch ist nach kurzer Zeit in neuer Auflage erschienen und wird bereits ins Englische, Französische, Holländische, Ungarische übersetzt. Zur Veranschaulichung sind ihm 33 vom Verfasser selbst aufgenommene Bilder beigegeben.

Adam, K., *Jesus Christus* (351. Augsburg 1933, Haas und Grabherr. Geb. *M* 8,—): K. Adams Geisteshaltung, seine tiefe religiöse Gegenstandserfassung und seine packende Darstellungsgabe sind zu bekannt, als daß sie bei der Besprechung dieses seines neuen Buches über Christus einer besonderen Erwähnung bedürften. Das Buch ist aus Vorträgen entstanden, die A. im Sommer 1931 bei den Hochschulwochen in Salzburg und dann nochmals als Abendvorlesungen an der Universität Tübingen hielt. Die Gegenstände sind: Das Wesen des Christentums und der Mensch von heute (das Christusbild der liberalen, der östlichen, der dialektischen Theologie; die eschatologische, sakramentale, soziologische Wesensgestalt

des Christentums und die Forderung nach einer Christuserfassung aus der Ganzheit des Seins mit Bejahung der Übernatur); der Weg des Glaubens, die Quellen des Lebens Jesu (mit einer kurzen Behandlung des synoptischen Problems unter Betonung des historischen Quellenwertes der vier Evv); die geistige Gestalt des Christus (betont das Disziplinierte der Erscheinung Jesu, die Straffheit seines Wollens, sein Führertum, das Feuer und die Leidenschaft seines Auftretens, seine ausgeprägte Anlage für das Rationale und seine Fähigkeit zu deutlichem Sehen usw.; das Innenleben des Christus (sein Gebetsleben, sein Wissen um die Freiheit und Unbedingtheit des göttlichen Willens, sein unbedingtes Vertrauen zum Vater); die Selbstaussagen des Christus (Jesu Sendungsbewußtsein, der „Menschensohn", der „Gottessohn"); die Auferstehung des Christus; das Kreuz des Christus (die Theologie seines Opfertodes). Wenn sich auch das Buch an den gebildeten Menschen überhaupt richtet, so wird auch der Fachexeget aus ihm viele neue Einblicke in die Innenseite der Evangelien und der Christusgestalt gewinnen. Wer sich selbst durch alle Kritik über Christus hindurch gelesen hat, wird noch viel mehr die besondere Kunst empfinden, mit der hier A. von der Kenntnis aller philosophisch- und historisch-kritischen Fragen und Nöte aus in ehrfürchtiger Darstellung das geschichtliche Bild des Menschen und Gottes Christus synthetisch zeichnet. In Einzelheiten wird man anderer Meinung sein können. Jesu Todesdatum (am 7. April 30) dürfte wohl nicht sicher stehen. Zum Problem des slavischen Josephus (S. 69 u. 347) wäre jetzt noch die Weiterführung der Diskussion durch P. Eisler, S. Zeitlin u. a. (vgl. BZ 19, 302 f; 20, 177) einzusehen, was vielleicht eine kleine Modifizierung der Beurteilung zur Folge hätte. Das Buch erscheint in herrlicher Ausstattung (in Bremer Presse) und wird bereits in 3. Auflage vorbereitet.

Wurm, A., Um das vertiefte Christusbild (Die Seele 15, 71—74): Handelt über das eben besprochene Werk K. Adams. Es haben sich in dem Buch „strengste Wissenschaft, ganz große geistige Durchschau, organischer Aufbau mit klarster Gliederung, packende Darstellung, edelste Ausstattung . . . mit einer Tiefe religiöser Ergriffenheit und Kraft katholischer Überzeugung verbunden, die dies Werk ohne weiteres in die Reihe unserer religiösen Klassiker einordnen lassen." W. weist noch auf einige andere neuere Bücher mit verinnerlichter Christuserfassung hin (Lippert, Willam, Hoornaert, Marmion, Elisabeth v. Schmidt-Pauli).

Weatherhead, L. D., *His life and ours. The significance for us of the life of Jesus* (384. Ld. 1933, Hodder and Stoughton. *s* 5,—): Die Hauptereignisse des Lebens Jesu werden in ihrem Lebenswert für den heutigen Menschen in moderner sprachlicher Gestaltung dargestellt (nach The Times Literary Supplement 2. 2. 33, 79).

Adam, K., *Christ our brother* (210. Ld. 1932, Sheed and Ward. *s* 5,—).

Adam, K., *Le Christ notre frère.* Traduit de l'allemand par E. Ricard (12°. 245. P. 1932, Grasset. *Fr* 15).

Bover, J.-M., Jesucristo (Reseña ecles. 23, 70—78 110—119 153—164): Behandelt die Persönlichkeit Jesu vom historischen, apologetischen und theologischen Standpunkt (nach Analecta sacra Tarraconensia 8, 2, 140).

De Grandmaison, L., S. J., *Gesù Christo.* Versione di A. Boni. Edizione ridotta (704. Brescia 1932, Società editrice «La Scuola». *L* 30,—).

Klein, F., *Jesus and his apostles.* Translated by W. P. Baines (363. Ld. 1933, Longmans. *s* 10 *d* 6).

Mersch, É., S. J., *La vie historique de Jésus et sa vie mystique* (Nouvelle revue théologique 65, 5—20).

De Bérulle, Card., *Vie de Jésus* (18°. XXVIII u. 270. Juvisy 1932, Ed. du Cerf).

Burkitt, F. C., *Jesus Christ. An historical outline* (VIII u. 90. Ld. u. Glasgow 1932, Blackie u. Son. *s* 3 *d* 6): Ein um einen Epilog vermehrter

Abdruck des gleichnamigen Abschnittes in dem Sammelwerk: Murray, G., Bevan, E., Moffatt, J., Burkitt, F. C. and others, The history of Christianity in the light of modern knowledge. Ld. u. New-York 1929. Die hier gegebene Skizze des öffentlichen Wirkens Jesu wählt Mk als Hauptquelle. Joh. scheidet wegen des dogmatischen Interesses und der Subjektivität des Verfassers völlig aus. „The view that is taken of the Gospel History in the following pages is that it is intensely concerned with contemporary Judaism . . . that Jesus not only had become a real Man, but in particular a real Jew of that age, and that it is only in proportion we realize the prejudices, the passions, the religion, the aspirations of the men of that age, Jews and Gentiles, that we can hope to catch the authentic tones of the voice of Jesus Himself (5). B. erkennt nunmehr eine innere Entwicklung im Leben Jesu an, die wir bei Mk feststellen können. Damit stellt er sich zugleich in bewußten Gegensatz zur Fundamentalhypothese der formgeschichtlichen Schule, daß der Rahmen der evangelischen Geschichte völlig wertlos ist. Der Wert der kleinen Schrift liegt nicht in neuen Ergebnissen und Erkenntnissen, sondern in der meisterhaften Zusammenfassung eines großen und problemreichen Themas. An den Arbeiten von Dibelius, Bultmann u. a. gemessen wirkt sie geradezu konservativ. Sogar Mk 10, 45 ist historisch, aber nicht paulinisch zu verstehen.

Sch.

Guignebert, Ch., *Jésus* (L'evolution de l'Humanité XXIX: XVII u. 692 P. 1933, La Renaissance du Livre. *Fr* 45,—): Ein Jesusbild von einem sehr radikal-negativen Standpunkt aus. Jesus lebte in einer puren Illusion; seine Lehre enthält nichts über das hinaus, was die Lehre vieler anderer Lehrer seines Volkes schon enthielt. H. Berr, der Herausgeber der Sammlung, schrieb ein Vorwort, in welchem er ebenfalls auf liberalistischem und eschatologistischem Standpunkt eine Analyse der Geschichte Jesu gibt: Jesus hielt sich nicht für den Messias und stellte sich nicht als den Messias dar. Er forderte nicht einen „Glauben", sondern „Vertrauen". Auch der Gedanke des Erlösungstodes ist seiner Lehre fremd. Das Christentum entstand aus dem Auferstehungsglauben. Jesus erwartet ein nahes irdisches Reich als eine Neuordnung der Dinge (nach E. Buonaiuti in Rr 9, 274 f).

Mathews, B., *Jesus. Die Geschichte seiner verborgenen Herrschaft. Für die Gegenwart erzählt* (464 mit einer Palästinakarte. B. 1932, Furche-Verlag. *M* 4,80).

Smith, D., *The days of his flesh. The earthly life of our Lord and Saviour Jesus Christ* (549. Ld. 1933. Hodder u. Stoughton. *s* 15).

Lebreton, J., Le problème de la vie de Jésus. A propos d'un livre récent (Études 212, 55—63).

Gossip, A. J., Maurice Goguel's life of Jesus (ExpT 44, 43—44): Bespricht das Buch (vgl. BZ 20, 393). G. tadelt, daß es, allerdings mit Absicht, „external, academic, cold" ist. Goguel „tells us all about Jesus, but Jesus Himself seems almost to elude Him".

Johnson, H. H., A short life of Jesus (Religion, its modern needs and problems 15: 80. Ld 1933, Lindsay Press. *s* 1).

Mereschkowskij, D. S., *Jesus der Unbekannte* (431. Leipzig 1932, Grethlein. *M* 4,50).

Sevin, J., *La vie publique de Jésus* (1932. *Fr* 3,—).

Baker, A. E., *Jesus* (238. Ld. 1933, Centenary Press. *s* 7 *d* 6): Die Kapitel des Buches sind „Maria" (Jesu Jugend), „Johannes der Täufer", „Satan" (Versuchungsgeschichte); ein sehr langer Abschnitt ist den „Jüngern" gewidmet, ein weiterer dem „common people" (Jesu Wirken unter dem Volke durch Wundertätigkeit und Parabellehre), den Beziehungen Jesu zu den Ältesten, Hohenpriestern und Schriftgelehrten, endlich den Evangelien selbst. Den geschichtlichen Wert der Evv beurteilt B.

günstig und durchgängig benutzte er auch das Jo-Ev zur Darstellung der Geschichte Jesu als Quelle. In jeder der in unsere ntl Literatur niedergelegten Schichten der urchristlichen Tradition ist der Glaube an Jesus als den „Sohn Gottes" vorhanden, und zwar bedeutet dieser Titel stets mehr als die bloße Messianität. Das Buch ist für weitere gebildete Kreise bestimmt, zeigt jedoch überall die Vertrautheit des Verfassers mit den letzten Fragestellungen der gelehrten Wissenschaft (nach The Times Literary Supplement 16. 3. 33, 187).

Carlile, J. C., *Portraits of Jesus. Drawn by himself* (122. Ld. 1933, Religious Tractat Society. *s* 3 *d* 6): Ein Versuch, mit Hilfe von Worten, die Jesus selbst sprach, das Bild seiner Persönlichkeit zu umreißen (nach The Times Literary Supplement 30. 3. 33 235).

Clark, Muriel, *Kingdoms of the carpenter* (104. Ld. 1933, Constable. *s* 2 *d* 6): Stellt Leben und Lehre Jesu für die Jugend in lebendigem Stil dar (nach The Times Literary Supplement 23, 3. 33, 203).

Gardiner, *The life and teaching of Christ as contained in the synoptic gospels and the narrative parts of St. John's gospel.* Text of the revised edition with introduction and notes (XL u. 200. Ld. 1933, Rivingtons. *s* 3).

Haines, F. H., *He became man. An intimate vision of Jesus Christ* (Ld. 1932, Pure Thought Press. *s* 7 *d* 6): Eine erbauliche Lebensgeschichte Jesu mit dem Anspruch auf eine persönliche Inspiration des Verfassers: „There came on in spirit, so it seemed, who spoke to me these words which I here record" (nach ExpT 44, 116).

Terhune, A. P., *The Son of God* (Ld. 1932, Harper brothers. *$* 2,—): Stellt die großen Eigenschaften der menschlichen Größe Jesu heraus, indem er seinen Charakter mit anderen biblischen Personen (Samson, Salomon, Elias, Moses, David) vergleicht (nach ExpT 44, 114).

Mackay, H. F. B., *Studies in the ministry of our Lord.* First series (272. Ld. 1932, The Centenary Press. *s* 7 *d* 6).

Pinard de la Boullaye, E., S. J., *Gesù Messia. Confer. di N.-D.* de *Paris.* Trad. del P. A. Basile S. J. (12°. 264. Turin 1932, Marietti. *L* 8).

Pinard de la Boullaye, H., S. J., *Jésus, Fils de Dieu.* Conférences de Notre-Dame de Paris. Année 1932 (253. P. 1932, Editions Spes).

Pinard de la Boullaye, H., S. J., *La personne de Jésus.* Carême 1933. 6 Conférences et Retraite pascale (1933. 7 Hefte, zusammen *Fr* 12,—).

Kaufmann, C., Fragen um Christus (Der Fels 27, 161—168): Behandelt populär die Fragen: Wer ist Christus? (kurzer Beweis seiner Gottheit) und: Was lehrte Christus? (Die originale Größe der dogmatischen und sittlichen Lehre Jesu).

Garvie, A. E., *Christological notes* (ExpT 44, 20—25): Handelt in der Hauptsache über die Probleme der Sündlosigkeit und der sittlichen Vollkommenheit Jesu nach dem NT. Jesu Heiligkeit wird bejaht. Das Verhalten Jesu bei der Hochzeit zu Kana erklärt G.: „A mother's influence must not control the use of the powers God had entrusted to Him."

Xiberta, B. F. M., Anotacions entorn de la santedat de Jesucrist (Estudis franciscans 43, 31—312): Behandelt Jesu Heiligkeit von dogmatischen Gesichtspunkten (unio hypostatica, Erhebung der Menschheit Jesu zu übernatürlichem Leben und zur visio beatifica) (nach Analecta sacra Tarraconensia 8, 2, 140).

Vondran, H., Der Leidensgedanke im Spiegel des Selbstbewußtseins Jesu (NkZ 43, 257—275): Jesus sah schon von Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit die Leidensnacht über sich heraufdämmern (Mk 2, 18 ff; Jo 2, 19 ff). Das barsche Wort an Petrus in Mt 16, 21 ff zeigt nicht, daß Jesus im Leidensgedanken noch nicht gefestigt war, sondern im Gegenteil, daß dieser Gedanke damals schon „zum eisernen Bestand des Selbstbewußtseins Jesu" gehörte. Während aber das Sohn-Gottes-Bewußtsein die „ursprü ngliche mit seiner Geburt in ihn gesetzte Form seines Selbstbewußt-

seins" war, so ist sein Messiasbewußtsein während seiner Jugend aus den Messiasvorstellungen des AT erst „geworden als Frucht einer inneren Entwicklung". Das Entscheidende in seinem Bewußtsein um sein Leiden und Sterben ist Jesus aus den Stellen über den Menschensohn und den leidenden Gottesknecht geflossen. Eine Entwicklung läßt sich noch zwischen der ersten Leidensweissagung (= äußere Notwendigkeit: „Es muß") und der zweiten (= innere Zuversicht: „Es wird") feststellen; die innere Umarbeitung des „Es muß" in das „Es wird" erfolgt in der Verklärung.

Booth, H. K., *The world of Jesus* (XII u. 242. Edinburgh 1933, Clark. *s* 8 *d* 6).

Bouquet, A. C., *Jesus. A new outline and estimate* (Modern Handbooks on Religion VI: 284. Ld. 1933, Heffer. *s* 6).

Klausner, J., *Jésus de Nazareth. Son temps, sa vie, sa doctrine.* Traduction française d'après l'original hebreu par J. Friedmann et M. R. Laville (Paris 1933. Payot. *Fr* 60,—): Nach der englischen und deutschen Übersetzung dieses Werkes (vgl. BZ 17, 317; 19, 316 f) erscheint nunmehr auch eine französische. Sch.

Kaufmann, C., Jesus in jüdischer Beleuchtung (Der Fels 27, 184—187): Teilt mit, was in der Encyclopedia Judaica von J. Klausner über Christus, seine Wunder, seine Auferstehung geschrieben steht. Das Christusbild, das hier dem jüdischen Intellektuellen geboten wird, ist sehr mangelhaft und wird den geschichtlichen Quellen über Jesu Leben in keiner Beziehung gerecht.

Doergens, Apollonius von Tyana in Parallele zu Christus dem Herrn (ThG 25, 292—304).

Proszynski, K. de, *The authentic photograph of Christ. Edited with an historical supplement by* H. J. Schonfield (59. Ld. 1932. Search Press. *s* 5,—).

Maranget, P., *Jésus-Christ dans les peintures des Catacombes* (70 S. mit 32 Gravüren. P. 1932, Dillen et Cie).

Dayot, A., La figure du Christ dans l'art (L'art et les artistes 27, 217 bis 249): Eine kunstgeschichtliche, mit 48 schönen Bildern illustrierte Darlegung der Entwicklung des Christusbildes von den Katakomben über die verschiedenen Schulen der Kunstentwicklung, bis zu unserer Zeit.

Preuss, H., *Das Bild Christi im Wandel der Zeiten* (148. Lp. 1932, Deichert. *M* 4,80): Es ist die 3. u. 4. Auflage des Werkes. In 137 Bildern wird die Entwicklung der Christusdarstellung von den Katakomben bis zur Kunst der neuesten Zeit dargestellt und durch wertvolle geschichtliche Bemerkungen erläutert.

2. Einzelnes aus dem Leben Jesu (vgl. auch g, die Evangelien).

Agricol, M., Wann wurde Jesus geboren? (NkZ 43, 724—741): Jesus wurde im Jahre 7 v. Chr. geboren. A. beschäftigt sich sehr eingehend mit der Diskussion über den Quiriniuszensus. Quirinius war im Jahre 7 v. Chr. als Nachfolger des Volumnius der dem Statthalter (Legaten) Saturninus unterstellte Prokurator für militärische und fiskalische Angelegenheiten. In dieser Amtseigenschaft leitete er den Census, so daß Lk „ganz korrekt" geschrieben hat.

Machen, J. G., *The virgin birth of Christ* 2. ed. (X u. 415. N. Y. 1932, Harpner. $ 2,50): Die zweite Auflage weist gegenüber der ersten keine wesentlichen Veränderungen auf.

Worcester, E., *Studies in the birth of the Lord* (XVI u. 300. Ld. 1933, Scribners. *s* 10 *d* 6): Es ist eine mit reicher Kenntnis des gesamten einschlägigen Materials (Evv-Kritik, jüdische, apokryphe Literatur, zeitgenössische Literatur, religionsgeschichtliche Parallelen von Geburtsgeschichten) geführte Untersuchung, die sich aber in eine rein rationalistische Betrach-

tungsweise einengt und die Leugnung der übernatürlichen Jungfrauengeburt Jesu ergibt. Wir haben außerhalb der beiden Synoptiker Mt und Lk keine Nachricht über die wunderbare Art der Geburt Jesu, und die lukanische Erzählung selbst hat sie in ihrer ursprünglichen Form nicht enthalten; denn die Worte Mariens: „ich kenne keinen Mann" sind „a incomprehensible phrase, . . . which contains two words not used in the same sense by St. Luke." Bei Mt steht der Bericht über die wunderbare Geburt im Widerspruch mit der vorhergehenden Genealogie, in der sich in der Variante des Syrus Sinaiticus die Spur des authentischen Textes erhalten hat. Positiv liegen nach W. die Wurzeln nicht in atl-prophetischen oder messianischen Gedanken — die Lehre von der Jungfrauengeburt ist vielmehr dem jüdischen Denken „innerlich fremd", — auch nicht in den heidnischen Legenden über die Geburt von Halbgöttern, sondern in philonischen Vorstellungen über die Geburt alttestamentlicher Kinder der Verheißung, „whom he represents as called into being by the direct act of God and yet possessing human fathers". Eine eingehende Vergleichung buddhistischer Geburtsgeschichten mit dem Ev ergibt, daß ein indischer Einfluß auf die Ausbildung der christlichen Tradition nicht stattfand. Wohl aber hat die hellenistische Umwelt eingewirkt. E. F. Scott wendet gegen die Ableitung aus philonischer Gedankenwelt ein (JR 13, 224): „If Mt and Lk betray Philonic influence at this one point, why are they elsewhere so intirely untouched by it?" (nach The Times Literary Supplement 12. 1. 33, 18 und E. F. Scott in JR 13, 223 bis 225).

Botte, B., O. S. B. *Les origines de la Noël et de l'Epiphanie. Étude historique.* (Textes et études liturgiques I: 107. Louvain 1932, Abbaye du Mont César. *Fr* 18,—).

Howard, W. F., John the Baptist and Jesus. A note on evangelic chronology (Amicitiae Corolla pres. to J. R. Harris, ed. by H. G. Wood 118—132): Der Beginn der messianischen Wirksamkeit Jesu in Galiläa fällt hinter den Tod des Täufers (so ist παραδοθῆναι Mk 1, 14 zu verstehen). Die Täuferanfrage (Mt 11, 2—6, Lk 7, 18—23) muß nicht erst aus dem Gefängnis erfolgt sein. Dann steht der Richtigkeit der johanneischen Darstellung von einer langen Parallelwirksamkeit Jesu und des Täufers nichts mehr entgegen. Petrus, die hinter Mk stehende Autorität, mag damals noch nicht zum Jüngerkreis Jesu gehört haben. Damit ist ja das Schweigen des Mk über die judäische Tätigkeit Jesu erklärt. In einer längeren Anmerkung setzt sich H. mit R. Eisler auseinander. Sch.

Plooij, D., The baptism of Jesus (Amicitiae Corolla pres. to J. R. Harris, ed. by H. G. Word, 239—252): Die Idee der alten Kirche von der Taufe ist so real und bedeutend, daß sie ihre Wurzel nur in der Persönlichkeit Jesu selbst haben kann. Unter diesem Gesichtspunkt bespricht P. die synoptischen Berichte über die Taufe Jesu. Der restliche Text von Lk 3, 22 ist trotz der reichen Bezeugung sekundär, die Väter zitieren hier überhaupt nicht Lk, sondern die Testimoniensammlung, aus der auch Hebr 1, 5; 5, 5 und Apg 13, 33 stammen. Für die Exegese der ursprünglichen Lesart ist aber dieser Psalm Titel wichtig. Taufe und Himmelsstimme bilden ein einheitliches Erlebnis Jesu. Sch.

Michael, J. H., The close of the Galilean ministry (ExpT 43, 562—566).

Alonso, M., El Sacrificio de la ultima Cena de Señor segun los teologos (Estudios Eclesiasticos 11, 145—166, 323—332 461—483): Untersucht die Ansichten einiger Theologen über die Frage des Opfercharakters des letzten Abendmahls (nach Revue Thomiste 16, 314).

Goodier, A., *The passion and death of our Lord Jesus Christ* (XIV u. 425. Ld. 1933, Burnes, Oates. *s* 10 *d* 6).

Hennen, Tag und Jahr des Todes und der Auferstehung des Herrn (Pb 44, 9—25).

Levie, J., S. J., *La date de la mort du Christ* (Nouvelle revue théologique 65, 141—147): Jesus ist „im Jahre 5 oder vielleicht sogar 6 oder 7 vor der christlichen Zeitrechnung" geboren. In der chronologischen Festsetzung des öffentlichen Wirkens Jesu spricht der Verfasser den Thesen von Lagrange die größere Wahrscheinlichkeit zu: Jesus trat 27/28 auf, sein Todesjahr ist nach 2¼jährigem Wirken das Jahr 30. Der Todestag ist Freitag, der 14. Nisan (= 7. April 30).

Guerrin, A., *La mort du Christ* (160. 1933. *Fr* 7,50).

Campbell, W. A., *The crucifixion and resurrection of Jesus.* With preface by J. M. Robertson. 2. Aufl. (99. Ld. 1933, Secular Society Press. *s* 2): Kreuzigung und Auferstehung werden von rationalistischem Standpunkt aus betrachtet (nach The Times Literary Supplement 30. 3. 33, 235).

Ow, A. Freiherr von, Im Zeichen des Kreuzes (Der Fels 27, 127—134, 188—195 230—239): Eine religionsgeschichtliche Studie über die Bedeutung des Kreuzes bei den Juden und Heiden. Schon bei den Israeliten findet man das Kreuzzeichen in religiöser Anwendung. O. verweist auf das „Darbieten der Opfergabe an Gott in Kreuzesform" (durch kreuzweises Heben — terumah und tenufah), an die in T-Form errichtete Schlange des Heiles usw. Die hohe Bedeutung des Kreuzzeichens drückt sich aber in manchen altheidnischen Religionen noch bestimmter aus als bei den Israeliten. Es ist bei ihnen mit dem Kreuze besonders die Idee der Unsterblichkeit verknüpft, so in dem in kreuzförmiger Darstellung sich findenden Lebensbaum in Indien, Persien, Assyrien, Amerika, dem Sonnensymbol in der Form eines vierspeichigen Rades, im Thorshammer (T) der Germanen, in Negertalismanen in T-Form. Nach Plato war T das Symbol des Alls usw.

Bretzler, H., Das Kreuz Christi. Der Gestaltungswandel der bildlichen Darstellung des Erlösertodes Jesu (Der Fels 26, 133—146): Handelt zuerst von der „symbolischen Darstellung" in der crux dissimulata („verstecktes Kreuz" — Anker, Dreizack, Mastbaum, der aufgespießte Fisch, die Orantenstellung sind versteckte Symbole des Kreuzes) und in der crux gemmata („verziertes Kreuz") und dann von der „historischen Darstellung" in syrischer, romanischer, gotischer Gestalt.

Young, G. L., The cause of Christ's death (Bs 89, 96—97): Die Ausdrücke, mit denen der Tod Jesu beschrieben wird, werden zur Bezeichnung des Todes eines Menschen auch sonst angewendet. *Y.* sammelt solche Stellen um eine in Bs 88, 477 aufgestellte gegenteilige These zu widerlegen.

Morison, Fr., Le tombeau vide (16⁰. 256. P. 1933, „Éditions contemporaines". *Fr* 12,—).

Fuchs, E., Die Auferstehung Jesu Christi und der Anfang der Kirche (Zeitschrift f. Kirchengeschichte 51, 1—20).

Michels, Th., O. S. B., *Christus mit der Buchrolle. Ein Beitrag zur Ikonographie der Himmelfahrt Christi* (Ochr 3. Serie Bd. 7 [s. o. S. 43, Festschrift], 138—146): Fragt nach der Bedeutung der Buchrolle, die Christus auf den Himmelfahrtsdarstellungen in der linken Hand hält. Über allgemeinere Deutungen hinaus (Inhaber des Logos, Arzt, Herrscher nach dem Vorbild des rollentragenden römischen Kaisers) versucht M. eine speziellere, auf die Himmelfahrt selbst bezügliche Erklärung des Symbols. Es ist wohl das Evangelium als Dokument der Friedensstiftung in der Hand Jesu, der in diesem Augenblick advocatus mit dem liber oder libellus precum ist.

3. Lehre Jesu.

Findlay, J. A., *What did Jesus teach?* (212. Ld. 1933, Hodder u. Stoughton. *s* 3).

Buttrick, G. A., *Jesus came preaching.* The Yale lectures on preaching

(239. 1931, Scribners. $ 2,50): Eine Erörterung über das „soziale", „individuelle" Evangelium in lebendiger Darstellung (nach W. R. Wilson in Bs 89, 253).

Baker, A. E., *The teaching of Jesus for daily life.* With an introduction by His Grace the Archbishop of York (XI und 113. Ld. 1933, Eyre and Spottiswoode. *s* 3 *d* 6): Eine an die Erzählungen des Evangeliums sich treu anschließende, sachliche Darlegung der Lehre Jesu, frei von Sentimentalität. Der Verfasser behandelt Jesu Lehren über Gott, sich selbst, Gebet und Vergebung; auch Fragen des Internationalismus, der Politik und soziale Themen werden in dem Buche von der Lehre Jesu her aufgerollt und gelöst (nach The Times Literary Supplement 13. 4. 33, 263).

Clavier, H., La notion de Dieu dans l'enseignement de Jésus (Études théologiques et religieuses 7,50—77).

Fuchs, B., Was heißt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst"? (ThBl 11, 129—140): Eine an der Universität Bonn am 24. Februar 1932 gehaltene Habilitationsvorlesung. F. betont den „christologischen Charakter" des ntl Gebotes der Nächstenliebe. Das Neue an Jesu Forderung ist die Radikalität des Anspruchs. „Die Rabbinen . . . betonten die Peripherie des Kreises und verlängerten oder verkürzten den Radius. Jesus dagegen betont den Mittelpunkt des Kreises und läßt den Radius im Zusammenhang mit einer nicht statischen Peripherie ins Unendliche spielen." Die Begründung der ntl Nächstenliebe liegt in der Gottesliebe. Nächstenliebe und Gottesliebe haben aber ihren Einheitspunkt in Jesus Christus: „Weil wir kraft der Sendung Jesu in der Liebe Gottes stehen, darum sollen . . . und können wir Gott und den Nächsten lieben." Die Nächstenliebe ist so ein konkretes Glaubenszeugnis, mit dem wir unser Handeln als einen Hinweis auf Jesus Christus gestalten.

Pieper, K., *Jesus und die Kirche.* Eine biblisch-theologische Studie (8. Paderborn 1932, Bonifacius-Druckerei *M* 3,20): Im Mittelpunkt dieser sehr klaren Untersuchung steht das immer unruhige Problem von Mt 16, 17—19. P. untersucht zunächst die Bezeichnung ἐκκλησία nach ihrem Ursprung und ihrer Bedeutung. Der Ausdruck wurde aus dem Sprachgut der LXX in die sakrale Sprache des Christentums übernommen (zuerst in den Kreisen der jerusalemitischen Hellenisten) und besagt entsprechend seiner ntl Verwendung eine sichtbare, gegliederte Gemeinschaft, nicht eine rein geistige Größe. Er „verneint jegliche Analogie mit irgendwelchen (heidnischen) religiösen Vereinen". In eingehender Darlegung wendet sich dann P. gegen die Hypothesen, welche bei Mt 16, 18 eine Interpolation, eine Überarbeitung oder eine Gemeindeüberlieferung annehmen. Besonders Harnacks Kritik der Stelle erfährt hier eine sehr ausführliche Widerlegung. Die Stelle ist zuverlässig überliefert und liegt in der Linie der sicheren gemeinschaftsbildenden Gedanken Jesu, ist also im Evangelium kein Fremdkörper. Die Ausdehnung der Primatsgewalt auf die Nachfolger ist „in dem Texte unseres Logions nicht unmittelbar und direkt ausgesprochen", wohl aber für das volle gläubige Verständnis in ihr enthalten. Die Untersuchung schließt mit einer Einzeluntersuchung der drei Verse ab.

Arvedson, T., „Jesu efterföljd" i Nya Testamentet. En exegetisk studie (Svensk Teologisk Kvartalskrift 7, 134—161).

Rankin, J. D., The social program of Jesus (Bs 89, 284—294).

Segarra, F., Algunas observaciones sobre los principales textos escatologicos de Nuestro Señor (Estudios eclesiasticos 10, 475—489): Bringt die Erklärungen der Väter in den verschiedenen Epochen. Die Untersuchungen werden fortgesetzt (nach Analecta sacra Tarraconensia 8, 2, 144).

Oepke, A., Internationalismus, Rasse und Weltmission im Lichte Jesu (Zeitschrift f. systematische Theologie 1932, 278—300).

4. Personen, die mit dem Leben Jesu verknüpft sind (Maria, Johannes der Täufer, Judas).

Albert le Grand, saint, Interprétations du nom de Marie. Traduction de Jeanne Ancelet-Hustache (La vie spirituelle 35, 66—71): Die Erklärungen, die der hl. Albert gibt, sind: „Amarum mare" (in dem unedierten Traktat De natura boni), ferner „Domina nostra" (im gleichen Traktat als vierte Erklärung). A.-H. übersetzt die in Betracht kommenden Stellen des Traktats.

Quinard, C., Vie de la Vierge Marie (16⁰. 248. P. 1933, Flammarion).

Plus, R., S. J., *Marie dans notre histoire divine* (16⁰. 176. Toulouse 1933, „Apostolat de la Prière". *Fr* 6,50).

Mersch, E., Marie dans notre Histoire Divine. A propos d'un livre récent (Nouvelle revue théologique 65, 147—149).

Flemming, H., *Maria. Die Mutter unseres Heilandes. Ein Charakterbild* (127. Schwerin 1932, Bahn. *M* 2,15): Ein Marienleben von einem protestantischen Autor.

Dunkel, E., †, *Das Mariengrab* (Das Heilige Land 76, 13—21).

Baverstock, A. H., *The compassion of Saint Mary. A study of the sacred passion* (Ld. 1933, Faith Press. *s* 1, geb. *s* 2).

Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Ein syrisches Email des IX. Jahrhunderts (Ochr 3. Serie Bd. 7 [s. v. S. 43, Festschrift], 75—76): Es ist ein im Jahre 1915 zu Damaskus von spielenden Kindern gefundenes, im Besitz des Herzogs befindliches Emailstück mit einer Abbildung Johannes des Täufers (mit edlen Zügen, gepflegtem Haar und Bart, gefalteten Händen). Nach J. G. handelt es sich um einen Teil einer kleinen Deisis (mit einem Brustbild Jesu und den fürbittenden Gestalten Mariens und des Täufers). Das ganze Stück diente ursprünglich als Schließe zu einem liturgischen Gewand (Abbildung in originaler Größe auf der beigegebenen Tafel I).

Bulgakov, S., Judas Iscarioth, der Verräter-Apostel (Orient und Okzident 11 [1932] 8—24): Versucht eine theologische Deutung der Persönlichkeit und des Schicksals des Judas. In der Judasgeschichte wird die Beziehung Gottes zur Welt, die sich aus der Vorsehung Gottes ergibt, für uns offenbar. Die Anwesenheit des Judas neben Christus mit der ganzen Unvermeidlichkeit der daraus erwachsenden Tragödie hat ebenso wie bei Hiob ihren Prolog im Himmel, und diese Tragödie ist in einem gewissen Sinne eine göttliche Notwendigkeit. Der zweite Teil des Aufsatzes unternimmt eine Anwendung auf das heutige Rußland. Die Gottlosenbewegung und der Kampf gegen das Christentum und jede Religion ist der Verrat des Judas. Aber: der Christusmord in Rußland bringt in den Herzen und Seelen die „Auferstehung Christi". Sch.

Blank, R. M., *Juda Iskariot im Lichte der Geschichte* [russ.] (61. B. 1923, Vataga): Rechtfertigung des Judas auf Grund der diesbezüglichen deutschen Literatur. Hadžega.

g) Die Evangelien.

1. Zu allen Evangelien.

Perk, J., *Deutsche Synopse der vier Evangelien.* Mit Einführung, Übersicht, Zeittafel, Stellenregister, Stichwortverzeichnis und zwei Karten von Jerusalem und Palästina (31* u. 152. Osnabrück, 1933, Fromm. *M* 1,60; ab 20 Stück je *M* 1,55): Dem wichtigen synoptischen Lesen der Evangelien kommt diese sorgfältig bearbeitete Synopse entgegen, die vornehmlich dem Unterricht in der Religionsstunde und in Vereinsgruppen, der Betrachtung und der Predigt dienstbar sein will. Auch der studierende

Theologe kann sie mit Vorteil benützen, obwohl sie ja die griechische Synopse nicht aus seiner Hand verdrängen darf. In der chronologischen Anordnung folgt P. selbständigen Urteilen, die er sich durch das Studium der besten Synopsen und Chronologien gebildet hat. Dabei behält die Führung auf die weitesten Strecken hin (freilich mit vielen Durchbrechungen) der Faden des Lk, sodaß sich eine Abfolge der Perikopen ergibt, die der Synopse von Lagrange (und Larfeld) verwandter ist als derjenigen von Huck. Vgl. z. B. die Einreihung der Bergpredigt an der lukanischen Stelle, anders dagegen die Bethesdaheilung, die Perk bei Lk 5, 39, Lagrange viel später nach der Brotvermehrung mit Umstellung von Jo 5 und 6 einfügt. Die „Einführung" enthält eine knappe spezielle Einleitung in die vier Evv; Lk scheint den Mt nicht gekannt zu haben; eine befriedigende Erklärung der synoptischen Frage ist noch nicht gefunden. Eine Tabelle der Evv-Abschnitte und Stellenregister für alle vier Evv erleichtern das Auffinden der Stellen. In der „Zeittafel" wird die Geburt Jesu auf 9—6 v. Chr., das Auftreten des Täufers auf 26—29 n. Chr., Jesu Tod auf 7. Apr. 30 oder 3. Apr. 33 festgestzt.

Cubaynes, J., *Los sants Evangèlis*. Traduccion occitana (475. Carcassonne 1932, Rouquette. *Fr* 30,—): Eine Übersetzung des Textes mit Anmerkungen nach den französischen Erklärungen von Crampon und einigen Karten. Ausstattung und Druck sind musterhaft (nach J. Salvat in BLe 1933, 44 f).

Bezobrasov, Die Evangelisten als Historiker (Pravoslavnajá Mislj [Orthodoxer Gedanke] 1930): Eine Lösung der synoptischen Frage und der Frage nach dem Verhältnis zwischen Synoptiker und Jo (russisch). Hadžega.

Snoj, A., Duh in slog Evangelijen [Anlage und Stil der Evangelien] (Bogoslovni Vestnik 12, 225—235).

Lusseau, H., und **Collomb, M.**, *Manuel d'études bibliques*. T. IV: *Les évangiles* (901. P. 1933, Téqui. *Fr* 45).

Vosté, J. M., O. P., *Sanctus Albertus Magnus evangeliorum interpres* (Angelicum 9, 239—298): Handelt über die Kommentare Alberts zu Mt, Mk, Lk und Jo, und zwar über die Zeit ihrer Abfassung, über Charakter und Methode der Exegese Alberts, über die Universalität des „doctor universalis", die sich in der erstaunlich umfassenden Quellenkenntnis und Quellenbenützung (Bibel, Väter, Apokryphen, Häretiker, spätere Schriftsteller, Glossa, antike Philosophen, Dichter, Ärzte usw.), sowie in seinem alle Gebiete umspannenden Wissen offenbart (physikalisches, philologisches, grammatisches, medizinisches, philosophisches, besonders tiefes theologisches Wissen). Die Kommentare wurden, wie die Zitate zeigen, in der Reihenfolge des Kanon nacheinander verfaßt und erst nach den Schriften De anima et animalibus und anderen philosophischen Schriften herausgegeben, also nach 1270 (noch vor 1276). Methodisch betrachtet stellen die Kommentare Alberts einen Übergang von Hugo v. St. Cher (Glossenform) zu Thomas (die schon bei Hugo ansetzende Exegese „per divisiones logicas"). A. erklärt den Text der Vulgata, nur selten findet sich eine Bezugnahme auf die (ihm wohl aus den Korrektorien bekannte) griechische Textform. Unter den vier sensus hat der sensus litteralis den bestimmenden Primat.

Rongy, H., Les vendeurs chassés du temple (Revue Ecclés. Liège 24, 164—170).

Dibelius, M., La signification religieuse des récits évangéliques de la Passion (RHPhr 13, 30—45).

Dixon, A. C., The four gospels and the three denials (Theology 24, Juni 1932).

Beel, A., Purgatio templi. Jo., II, 13—22 (Collationes Brugenses 33, 3—10 36—40): Erklärt den johanneischen Text und tritt für die Identität

der johanneischen mit der synoptischen Tempelreinigung ein. Jo berichtet das Ereignis an seiner historischen Stelle, während es der synoptische Bericht, der oft den ordo chronologicus durch den ordo logicus ersetzt, an das Ende des Lebens Jesu stellt.

Matthews W. R., *Seven words* (174. Ld. 1933, Hodder and Stoughton. *s 2 d* 6): Ein Buch über Jesu sieben Worte am Kreuze, das für Laien und Priester zu erbaulichem Zweck bestimmt ist, aber mit einer ungezwungenen Exegese die Theologie des Kreuzes aus Jesu letzten Worten am Kreuz ableitet (nach The Times Literary Supplement 23. 3. 33, 203).

2. Zu drei Evangelien.

Cerfaux, L., L'histoire de la tradition synoptique d'après Rudolf Bultmann (RHe 28, 582—594).

De Ambroggi, P., Le nuove sinossi del professore Primo Vanutelli (Sc 60, 374—380): Vgl. dazu BZ 20, 200.

Homann, R., Die Gnade in den Synoptischen Evangelien (Christentum und Wissenschaft 8, 402—408).

Buzy, D., S. C. J., *Les Paraboles traduites et commentées* (Verbum Salutis 6: XVIII u. 700. Paris 1932, Beauchesne. *Fr* 24,—): Der um die Untersuchung der Parabeln durch frühere Veröffentlichungen verdiente Verfasser bietet hier einen Kommentar zu 33 Parabeln. Die Einleitung ist sehr kurz gehalten, da B. auf seine Introduction aux Paraboles (vgl. BZ 10, 426) verweisen kann. Im übrigen ist das Werk eine vorzügliche wissenschaftliche Leistung. Sch.

Justo de Villares, Fr., Parábolas Evangélicas (Revista del clero leonés 6, 34—40 343—351 424—431 541—547): Erklärung zur Parabel vom Sämann und Weizen.

Presbyter Theodot [= *Hadžega, J.*], (Dušpastir [Užhorod] 1930, 123—127): Behandelt mit Rücksicht auf die Erklärung der betreffenden Schriftstellen (Mt 16, 16—19; Lk 22, 31 f; Jo 21, 15—17) durch Bulgakow in seiner Schrift „Petrus und Johannes" die Frage der kirchlichen Hierarchie und besonders des Primates und stellt die Erklärungen des hl. Chrysostomus gegenüber. Hadžega.

3. Zu zwei Evangelien.

Goguel, M., Luke and Mark: with a discussion of Streeters theory (Hthr 26, 1—55): Erforscht in eingehender Untersuchung, von Stoffgruppe zu Stoffgruppe und von Perikope zu Perikope schreitend, das Verhältnis zwischen Lk und Mk, und zwar zunächst in einem ersten Teil zum Zwecke einer Auseinandersetzung mit Streeters Theorie des „Protolukas". Das Ergebnis dieser Untersuchung ist negativ. Diejenigen Stücke, die nach einem Vergleich des gesamten synoptischen Materials als wirkliches Sondergut des Lk übrig bleiben, sind in ihrer Summe zu wenig umfangreich und zu wenig homogen und zusammenhängend, als daß sie eine geschlossene Quelle, den Grundstock eines „ersten Lk" bilden könnten. G. selbst will dann das Rätsel des literarischen Verhältnisses der beiden Evv, namentlich das Rätsel, das im synoptischen Problem immer die Auslassungen und Umstellungen des Lk aufgeben, durch die Annahme einer ersten, kürzeren Ausgabe des Mk lösen (Theorie eines Protomarkus), den er im zweiten Teil der Untersuchung in literarischer Analyse durch die Vergleichung mit Lk aus dem jetzigen Markus herauslöst. Aus ursprünglichem Quellenmaterial hätte sich zunächst Mk I und Logia, dann durch Benützung sekundärer Quellen Mk II und daraus, wieder durch den Beitrag spezieller Quellen, Mt und Lk gebildet. Lk benützte aber Mk I, während für Mt der spätere Mk II zur Verfügung stand. Zeitlich setzt G. die erste Mk-Ausgabe auf

etwa 70—75, die zweite auf 80—85 an. Auch die zweite Ausgabe, die schon eine ausgedehntere Kenntnis von Q verrät, stammt noch von Markus selbst.

Pallis, A., *Notes on St. Mark and St. Matthew.* New edition (XII u. 109. Ld. 1932, Humphrey Milford. *s* 3,—): Bemerkungen eines griechischen Philologen zu Mk und Mt, die leider vielfach willkürlich und einseitig sind. Auf S. IV—XII widerlegt P. mit Recht die Hypothese Couchouds, daß Mk ursprünglich lateinisch geschrieben war. Die von C. angeführten Latinismen sind, wie P. zeigt, „gewöhnliches" Griechisch. P. kämpft gegen die Annahme sprachlicher Semitismen; das NT dürfe nicht vom klssischen Griechisch her erklärt werden, sondern seine Sprache sei mit Spät- und Neugriechisch zu vergleichen. Aber auch hier überspitzt P. die an sich richtige Annahme durch eine zu einseitige Anwendung. Er erklärt ταχύ in Mk 9, 39 = αὔριον; νυμφών in Mk 2, 19 = öffentliche Festhalle usw.; ἐπιούσιος in Mt 6, 11 = „which fall to our share"; ἀπὸ τοῦ πονηροῦ in Mt 6, 13 = „vom bösen Menschen". P. sucht mit unmethodischer Willkür an sehr vielen Stellen durch Konjekturalkritik einen neuen Sinn zu finden, z. B. da einer, der ἀκρίδας καὶ μέλι ἄγριον ißt (Mk 1, 6), kein Asket ist, stand an dieser Stelle ursprünglich ῥίζας καὶ καρπὸν ἄγριον; Mk 8, 24 sieht der geheilte Blinde nicht „Menschen wie Bäume", sondern (so nach P. in ursprünglicher Leseart) δένδρα ἑώρα ὡς περιπατοῦντας; in Mk 14, 51 liest er statt: σινδόνα ἐπὶ γυμνοῦ ohne Grund und Berechtigung: σ. ἀπ' Αἰγύπτου usw. Pallis' Vorschläge sind also vielfach sehr fragwürdig und keineswegs so sicher, daß sie, wie er selbst meint, „convince any one who will consider the point with an open mind" (vgl. A. Meyer in Gnomon 9, 58 f).

Couchoud, P. L., Notes de critique verbale sur St. Marc et St. Matthieu (JthSt 34, 113—138): Will im Anschluß an A. Pallis der Konjekturalkritik den ihr gebührenden Rang in der ntl Textkritik eingeräumt wissen und nicht mit solcher Beharrlichkeit, wie es gemeinhin geschieht, an der Überlieferung der Hss haften bleiben. An vielen Stellen des Mk u. Mt unternimmt er Textemendationen und sucht sie paläographisch zu begründen. Dabei geht er wiederholt von seiner bekannten Hypothese vom lateinischen Mk-Original aus. Die meisten seiner Vorschläge wirken mehr abschreckend gegen die Methode C.s als überzeugend. Er muß zum Teil mit Buchstabenverwechslungen operieren, die sonst nicht oder kaum vorkommen, z. B. Mt 7, 6 will er (ganz überflüssigerweise) statt ἔμπροσθεν τῶν χοιρῶν lesen: εἰς τὸ πρόσωπον τῶν χοιρῶν. Mk 4, 36 nimmt er, wieder ohne Grund, Anstoß an den ἄλλα πλοῖα und liest dafür: ἅμα πολλοί. Mk 8, 10 wäre statt τὰ μέρη Δαλμανουθά zu lesen: Τιβεριάδα Ἀμάθους (Vgl. 4 Rg 14, 25).

Erdmann, G., *Die Vorgeschichten des Lukas- und Matthäus-Evangeliums und Vergils vierte Ekloge* (FRLAuNT, N. F., 30. Heft: 147. Göttingen 1932, Vandenhoeck u. Ruprecht. *M* 7,50): Auf Grund einer sehr eingehenden literarkritischen und motivgeschichtlichen Analyse der beiden Kindheitsgeschichten und der Ekloge Vergils kommt E. zu dem Ergebnis, daß sowohl die Simeon-Perikope des Lk wie die Verse 53 f der Ekloge von einem im hellenistischen Judentum umlaufenden Orakel (= Or. Sib. III 316. 371 f) abhängig sein können. Wir hätten so „eine für Einzelzüge, sowohl des Lk als auch Vergils, chronologisch und sachlich mögliche Quelle". „Die übrigen Analogien zwischen der Weihnachtsbotschaft und der Ekloge lassen sich daraus erklären, daß sowohl das Hirtengedicht Vergils als auch die Vorgeschichte des Lk von der jüdischen Messianologie und Eschatologie abhängig sind." Sch.

Vosté, J.-M., O. Pr., *De conceptione virginali Jesu Christi* (Angelicum 10, 195—241): Erklärt in ausführlicher Exegese die Texte Lk 1, 26—38 und Mt 1, 18—25 und behandelt sodann in einem zweiten Teil die Einwände der rationalistischen und religionsgeschichtlichen Kritik gegen die

jungfräuliche Empfängnis und die traditionelle Exegese der beiden Perikopen. In Lk 1, 27 bezieht V. das ἐξ οἴκου Δαυίδ auf Joseph, „qui ut sponsus et putativus pater est legalis persona praecipua, a qua nomen et stirpem habent mater et filius"; Lk 1, 34 enthält ein „propositum virginitatis servandae", was in Israel nicht unerhört ist; „nam tempore illo multum tendebat iudaica mens ad severiorem ascesim, inclusa observantia continentiae" (Essener!). Das Schweigen Jesu selbst und das Schweigen Pauli über den übernatürlichen Ursprung und die jungfräuliche Empfängnis können gegen deren geschichtliche Tatsächlichkeit nicht geltend gemacht werden, ebenso wird auch im Mk 3, 20 f das „Familiengeheimnis" keineswegs als ungeschichtlich und dem Mk unbekannt erwiesen. Die Verse Lk 1, 34—35 gehören zur ursprünglichen Erzählung und dürfen nicht als spätere Glosse angesehen werden. V. widerlegt hier im einzelnen die Einwände Harnacks und zeigt aus dem Parallelismus der Verkündigung an Maria mit derjenigen an Zacharias und aus der notwendigen Steigerung von dem Wunder der einen Verkündigung (Empfängnis einer Unfruchtbaren) zu dem Wunder der zweiten höheren (Empfängnis einer Jungfrau) positiv, daß Lk 1, 34—35 integrierendes Element der ursprünglichen Erzählung ist. Die Untersuchung wird fortgesetzt werden.

Perella, C.-M., Bᵐa V. M., cum caelestem excepit nuntium, St.o Joseph sponsalibus solis non vero nuptiis iuncta erat (Divus Thomas 1932, 378 bis 398): Beweist die These philosophisch, archäologisch (Eherecht der sraeliten), patristisch (nach Revue Thomiste 16, 159).

Huber, H., *Die Bergpredigt. Eine exegetische Studie* (167. Göttingen 1932, Vandenhoeck u. Ruprecht. *M* 6,50): Dieser gründliche Kommentar zur B. will vor allem den Gründen der Komposition bei Mt nachgehen und den einzigartigen Gehalt des Wortes Jesu durch den Vergleich mit wenigen, aber typischen Stellen aus der jüdischen Literatur aufzeigen und verrät die Vertrautheit des Verfassers mit den Problemen. Der Verzicht auf den Vergleich mit dem Bericht des Lk und überhaupt auf eine tiefergehende Literarkritik ist aber doch ein erheblicher Mangel. Mit dem Zitat aus Schlatter: „Der Versuch, die beiden Texte auf eine ihnen gemeinsame Vorlage zurückzuführen, belastet entweder Mt oder Lk oder beide mit willkürlicher Künstelei" ist das literarkritische Problem, dessen Lösung das Fundament der Exegese bilden muß, höchstens verschoben. Dieser Mangel macht sich dann auch in der Exegese mehrfach bemerkbar. Beim ἄρτος ἐπιούσιος (= aram. laḥman dejōmā) hat Jesus Prov 30, 9 vorgeschwebt. Das Eidesverbot berührt nicht den gerichtlichen Schwur. Zu Mt 5, 39 f: „Durch beidseitiges Sichschlagenlassen bekundet der Geschlagene dem Schlagenden, daß er jede Gemeinschaft mit ihm aufhebt." Auf eine Auseinandersetzung mit der neueren Literatur über den Sinn der B. hat der Verfasser verzichtet. Sch.

Bertram, Bergpredigt und Kultur (Zeitschrift für den evangel. Religionsunterricht 43).

Delmotte, L., A propos des béatitudes (Collationes Tornacenses 27, 12—18).

Salvoni, F., Il significato della prima Beatitudine (Sc 60, 18—35 426 bis 442).

Palmer, G. H., *The Lord's prayer* (24. Boston 1932, Pilgrim Press. $ 0,50): Eine erbauliche Auslegung.

Zimmermann, F. X., Wie das „Vater-unser" zu den Germanen kam. Mit 7 Abb. (L'Illustrazione Vaticana. Deutsche Ausgabe 3, 783—786).

King, G. B., A further note on the mote and the beam. Matt. VII. 3—5; Luke VI. 41—42 (Hthr 26, 73—76): Nimmt nach 'Arakin 16 b und Baba Batra 15 b als ursprüngliche aramäische Form des Sprichworts an: טול קורה מבין עיני קיסם מבין שיניך („entfernet den Splitter zwischen

eueren Zähnen, entfernet den Balken zwischen eueren Augen"). Der Wortlaut bei Mt und Lk kam dadurch zustande, daß der griechische Übersetzer das מבין mit ἐκ, statt etwa mit ἐκ μέσου („from between") wiedergab und שיניך (oder שניך) zu עיניך verlas und singularisch übersetzte. Die ursprüngliche Form wäre also: „And why beholdest thou the splinter that is between thy brother's teeth, but considerest not the beam that is between thine eyes?"

Murmelstein, Die Gestalt Josefs in der Agada und die Evangeliengeschichte (Angelos 4, 51—55): Auf Mt 6, 14 hat die Änderung des Verkaufspreises für Josef (Gen 37, 28) in 30 Sekel in der Agada eingewirkt, und ebenso sicher ist Jo 19, 23 f von ihr (neben Ps 22, 19) beeinflußt. Sch.

Thibaut, R., S. J., Le signe de Jonas (Nouvelle revue théologique 65, 532—536): Das tertium comparationis in diesem Vergleich (Mt 12, 39; 16, 4; Lk 11, 29) liegt nicht im wunderbaren Aufenthalt, sondern „in der Dauer des Aufenthaltes, sofern er durch ein Wunder auf drei Tage und drei Nächte beschränkt wird". Der Sinn ist: „un miracle a mis fin après trois jours à la captivité de Jonas dans le ventre du poisson, un miracle mettra fin pareillement à la captivité du Fils de l'homme dans le cœur de la terre." Jesus befreit sich nach drei Tagen aus den Händen der Feinde; weil diese das „Zeichen" mißachten, wird es für sie ein „signe de condemnation".

López, E., La Parábola del publicano y el fariseo (Revista del clero leonés 6, 57—64): Kurze Erklärung.

Brans, G., O. F. M., De Korbangelofte. Mc. VII, 1—23; Mt XV, 1—20 (Stud. Cath. 8, 281—293).

Caballero Sánchez, P., La oveja perdida (Estudios biblicos 2, 270 bis 293): Erklärung der Parabel nach Mt und Lk. Die Quellen zu dieser Parabel bilden die Psalmen, die Propheten, bes. Ez 34 (nach Analecta sacra Tarraconensia 8, 2, 134).

4. *Matthäusevangelium.*

Scott, E. F., Origen's commentaries on Matthew (JR 12, 381).

Pölzl, Fr. Xav., - Innitzer, Th., *Kommentar zum Evangelium des heiligen Matthäus mit Ausschluß der Leidensgeschichte.* 4., verbesserte Aufl. (Kurzgefaßter Kommentar zu den vier hl. Evv, begründet von F. X. Pölzl, fortgesetzt von Th. Innitzer I: XX u. 451. Graz 1932, Styria. Der Neubearbeitung des Jo 1928 folgt jetzt aus der Feder Th. Innitzers, der unterdessen zum Erzbischof und Kardinal von Wien ernannt wurde, diejenige des Mt. Anlage und Methode des Kommentars sind aus den verbreiteten früheren Auflagen bekannt. I. hat für diese neue Gestalt sehr viel neuere Literatur eingearbeitet, besonders wurden die zahlreichen Einblicke, die für das Verständnis der Evv das große Werk von Strack-Billerbeck gewährt, allenthalben zur Erklärung benützt. So ist das Buch an Umfang um etwa 25 Seiten gewachsen. Der Kommentar betrachtet den Text philologisch und theologisch und zeichnet sich auch jetzt wieder durch den Reichtum an historischem, archäologischem, geographischem Material aus, das er zur Erklärung bietet. Die literarkritische Betrachtungsweise tritt zurück, die Formgeschichte findet keine Berücksichtigung. In der Einleitung behandelt I. die Stellung des Mt im synoptischen Problem und sagt von der „katholischen" Zweiquellentheorie, daß heute ihre Stellung eine vorteilhafte sei, daß sie aber noch nicht alle entgegenstehenden Schwierigkeiten beseitigt habe und ihre Ergebnisse „noch sehr der Nachprüfung bedürfen". In der Frage der Stammbäume vertritt I. jetzt die Adoptionshypothese U. Holzmeisters. Die Bergpredigt ist „eine große, kunstvolle Komposition des Ev, die von der Absicht

geleitet war, die Sprüche Jesu von der neuen Gerechtigkeit in systematischer Einheit darzubieten". ἐπιούσιος = mahar = morgig. Der Täufer stellte seine Frage an Jesus (in 11, 2—6) um seiner selbst willen, allerdings nicht aus Zweifel, sondern aus Ungeduld über die Zurückhaltung Jesu. In 23, 29 bezieht sich das ἀπ' ἄρτι auf das Ende des Erdenwandels Jesu. In der Parusierede folgt I. der von P. Szczygiel vorgenommenen Strophenein-teilung, die „manche Schwierigkeiten hinsichtlich der Deutung der Worte Jesu beseitigen hilft".

Jeremias, Joh., *Das Evangelium des Matthäus* (208. Lp. 1932, Dörffling u. Franke. *M* 6,—).

Aborn, T. L., *The lectures of St. Matthew* (XIII u. 608. Milwaukee 1932. Morehouse. $ 2,50).

Smith, B. T. D., *The gospel according to St. Matthew.* With introduction and notes (The Cambridge Bible for schools and students: XLII u. 184. Cambridge 1933, University Press. *s* 5,—).

Findlay, J. A., *The first gospel and the book of testimonies* (Amicitiae Corolla pres. to J. R. Harris, ed. by H. G. Wood, 57—71): Untersucht die atl Zitate bei Mt auf ihre Sprachform mit dem Ergebnis, daß „on the whole, in spite of his numerous Old Testament quotations, in spite even of obvious testimonies like 1, 23; 2, 23; 27, 9 the First Evangelist is not in the main Testimony-stream". Sch.

Smith, C. S., The star of the Magi (The Church Quarterly Review 114, Juli 1932).

Messineo, A., I magi e l'aspettazione del «soccorritore» nell' Iran (Civiltà cattolica 84, 1, 27—40).

Smith, R. F., The Magi and their star (Clergy Review 1933, 17—27): Handelt über die Fragen: wer die Magier waren, welcher Art ihr Stern war, warum sie die Reise nach Jerusalem unternahmen (nach Revue Thomiste 16, 312).

Curnock, G. N., A neglected parallel: Mt XI 28 and Ex XXXIII. 24 (ExpT 44, 141): Trotz eines kleinen sprachlichen Unterschiedes (LXX: κατάπαυσις; Mt: ἀναπαύσω) ist hier eine inhaltliche und formelle Parallele vorhanden.

Lehmann R., Zum Gleichnis vom Kamel und Nadelöhr und Verwandtes (ThBl 11, 336—338): Deutet das „Nadelöhr" in Mt 19, 24 als die Bezeichnung für die „ganz enge und niedrige Torpforte der die Oasenortschaften umgebenden Mauer. Bei der Deutung auf ein wirkliches Nadelöhr werde Jesu Wort unsinnig. Der „Scheffel" in Mt 5, 15 ist ein „Backtrog", ein „Kasten" aus Palmholz, den Desor (der Mensch der Wüste, Basel 1876), an welchen L. anknüpft, als Hauseinrichtung in den Wüstenoasen bemerkte. K. L. Schmidt fügt an diese Darlegung noch eine kurze Notiz, in der er an der Paradoxie festhält und dem Gleichnis Farbe gibt durch den Hinweis auf die semitische Ursprache, in welcher nekeb = Öffnung heißt, und zwar sowohl Bergnekeb = Bergpaß, als Nadelnekeb = Nadelöhr. Für das Kamel ist es schwer einen Bergnekeb zu passieren, vollends unmöglich durch einen Nadelnekeb zu kommen.

Stange, C., Das letzte Wort des Auferstandenen. Matth. 28, 18—20 (Zeitschrift für systematische Theologie 9, 637—644).

5. Markusevangelium.

Couchoud, P.-L., Quels livres St. Marc a-t-il lu? (HJ 31, 26—37): C. will aus Mk 14, 3 (νάρδου πιστικῆς) schließen, daß der Verfasser des zweiten Evangeliums den Polybius las (Pol. 26, 10 μύρου τῆς στακτῆς von einem Kopisten zu μύρου πιστικῆς, verlesen). Die Szene Mk 14, 51 (der als γυμνός fliehende Jüngling) ist durch die „Testamente der zwölf Patriarchen" (Test. Jos. 8, 2) angeregt und will das rechte Verhalten zur

Martyrerzeit (kein unnötiges Martyrium!) lehren. Im Verhältnis der Parabel Mk 12, 1—12 zur Parabel Hermas, Sim 5 neigt C. dazu, die Priorität dem Hermas zuzuschreiben und eine Abhängigkeit des Mk von ihm anzunehmen.

Findlay, J., A. *Daily readings on Mark's gospel* (24. Ld. 1932, S. C. M. 4 *d*).

Vosté, J.-*M.*, O. Pr., *Prologus super Marcum Venerabilis Domini D. Alberti Magni* (Angelicum 9, 299—313): Edition des Textes nach einer Spätkunabel von Hagenau. Der Prolog ist im Hauptkern ein Kommentar zum prologus Hieronymi in evangelium Marci.

De Ambroggi, P., La pretesa «follia di Gesù» in Marco III, 21 (Sc 60, 138—141).

Buckley, E. R., The sources of the passion narrative in St. Mark's gospel (JthSt 34, 138—144): Will in Mk 14, 1—16, 8 Spuren zweier schriftlicher Quellen nachweisen. 14, 1—32 a z. B. läßt sich folgendermaßen verteilen: Quelle A: 1 f, 10 f, 17—21, 27—32 a; B: 3—9, 12—16, 22—26; 14, 32 b, 52; A: 23 a, 34, 36, 40, 43, 45 f, 48—50; B: 32 b, 33 b; 37—39, 41 f, 44, 47. Auch Kp 4 und 13 deuten auf schriftliche Vorlagen hin, und in die gleiche Richtung weisen zwei Dubletten. Sch.

6. Lukasevangelium.

Van Imschoot, P., De sancto Luca (Collationes Gandav. 19, 3—8).

Van Imschoot, P., De examine interno tertii evangelii (Collationes Gandav. 19, 57—61).

Soubigou, L., *Sous le charme de l'Évangile selon St. Luc* (12°. 568. 1933. *Fr* 25,—).

Luce, H. K., *The gospel according to St. Luke*. With introduction and notes (Cambridge Greek Testament. XXXII u. 394: Cambridge 1933, University Press. *s* 7 *d* 6): Der neue Kommentar tritt an die Stelle der längst veralteten Auslegung von F. W. Farrar. Sch.

Vosté, J. M., O. Pr., *Prologus super Lucam Venerabilis Domini D. Alberti Magni* (Angelicum 9, 314—327): Eine Edition des Prologes nach einer Spätkunabel von Hagenau (Hagenovensem). Es liegt auch hier wie im Prolog zu Mk (s. oben) in der Hauptsache eine Postille des Albertus zum Prolog des Hieronymus vor.

Vogel, F., Zu Luk. 1, 4 (NkZ 44, 203—205): Das Wort κατηχεῖν gebraucht Lukas sowohl im Sinne: „unterrichten, Nachricht geben über etwas", als im Sinne „unterrichten, belehren in etwas". Da λόγοι in Lk 1, 4 nicht „Lehre", sondern nach durchgängigem ntl Sinn „Worte, Reden, Nachrichten, Geschichten" bedeutet, kann κατηχεῖν nur in ersterem Sinne („unterrichten über") verstanden werden. Es ist falsch, Theophilus als Katechumenen zu bezeichnen. Die richtige Übersetzung lautet: „Damit du bezüglich der Geschichten, von denen du [sc. eine vorerst unsichere, noch der Bestätigung bedürfende] Nachricht erhieltest, ihre Sicherheit erkennst."

Breton, V.-M., L'exposition de l'Ave Maria du Docteur Angélique (La France Franciscaine Ser. II, A. XV, 506—507).

Charue, A., La prophétie de Siméon. Luc. II, 22—39 (Collationes Namurc. 26, 65—73).

Van Imschoot, P., De cantico «Magnificat» Lc I, 46—55 (Collationes Gandav. 19, 115—120).

Seibert, *Der ungerechte Haushalter. Lk 16, 1—13* (23. Lp. 1931, Wallmann. *M* 0,50): Eine erbauliche Auslegung.

López, E., El epulón y Lázaro. Luc. XVI, 19—26 (Revista del Clero leonés 6, 449—453).

López, E., Los dos deudores y la Pecadora. San Lucas 17, 36—50 (Revista del clero leonés 6, 512—519).

Dalman, G., Nochmals gebratener Fisch und Honigseim (Zeitschr. d. Deutschen Palästinavereins 55, 80—81): Zu Lk 24, 42 (vgl. BZ 20, 404).

7. Johannesevangelium.

Richmond, W., Sidelights on the authorship of the fourth gospel (The Church Quarterly Review 115, 186—189): Ein Appendix zum vorher erwähnten Aufsatz.

De Keulenaer, J., De authentia evangelii quarti (Collationes Mechlenses 6, 535—537).

Richmond, W., The gospel of reminiscence. A study of the historical character of the discourses in the fourth gospel (The Church Quarterly Review 115, 169—185)

Miller, R. J., *Light gleams from the fourth gospel* (234. Pittsburgh 1931, Crescent Press. $ 1,50): Legt den Geist des vierten Evangeliums mehr erbaulich dar, ohne einen Kommentar zu geben und ohne auf Fragen der Kritik einzugehen (nach J. X. Webster in Bs 89, 98).

Glubokovskij, Exegetischer Versuch zum Prolog des Johannes I, 1—18 (Pravoslavnajá Mislj [Orthodoxer Gedanke] 1930): Der Logos des Jo hat mit der Logoslehre des Philo nichts gemeinsam (russisch). Hadžega.

Rongy, H., L'origine du mot Logos de St. Jean (Revue Ecclés. Liège 24, 86—95).

Rongy, H., Le prologue du IV évangile (Revue Ecclés. Liège 24, 26—33).

Beel, A., Finis prologi Joannei. Jo., I, 15—18 (Collationes Brugenses 32, 367—373): In v. 15, der als echt zu gelten hat, ist das „ante me factus est" nicht zu verstehen „de anterioritate quadam temporali", sondern de „praecedentia in ordine dignitatis". Der Ausdruck „gratiam pro gratia" (v. 16) bedeutet „seriem ininterruptam gratiarum semper praestantiorum", ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον bezeichnet das ewige, auch das irdische Leben hindurch andauernde Verbundensein des Eingeborenen mit dem Vater.

Sole, F., Gesù «Agnello di Dio» nel pensiero di Giovanni Battista (Sc 60, 359—370): Die Art, wie der Täufer von dem Ausdruck Gebrauch macht, zeigt an, daß er von einer Vorstellung spricht, die seinen Hörern schon bekannt ist. Es ist in dem Ausdruck der Begriff des Opfers enthalten (nach Ephemerides theologicae Lovanienses 10, 141).

Beel, A., Nuptiae in Cana Galilaeae. Jo., II, 1—11 (Collationes Brugenses 32, 425—433): Kurze Erklärung der Perikope, wobei die Probleme der Verse 3 und 4 (Bitte Mariens und Antwort Jesu) etwas ausführlicher behandelt werden. Das τί ἐμοὶ καὶ σοί ist abweisend („in adimpletione suae missionis divinae Verbum incarnatum totaliter independens ... ab omni influxu humano, etiam materno"). Den zweiten Teil der Antwort Jesu (nondum venit hora mea) versteht Beel als rhetorische Frage: Jesus erklärt sich bereit, das Wunder zu wirken, weil die Zeit seines Auftretens gekommen ist.

Schildenberger, J., O. S. B., *Das Rätsel der Hochzeit zu Kana. Eine Erklärung zu Joh. 2, 1—11* (Benediktinische Monatsschrift 1933, 123—130 224—234; als Sonderdruck: Beuron 1933, Kunstverlag. *M* 0,80): Nach kritischer Würdigung der hauptsächlichsten bisherigen Erklärungen versucht Sch. im Anschluß an einige frühere Ausleger (zuletzt L. Krahe 1872) die Schwierigkeiten durch folgende Exegese zu lösen: Die Bitte Mariens kann weder als Bitte um ein Wunder noch als Bitte um eine natürliche Abhilfe des Weinmangels (etwa durch Beschaffung von Wein) verstanden werden, sondern die Mutter will den Sohn veranlassen, zusammen mit seinen Jüngern Abschied zu nehmen und so das Zeichen zum Abbruch des Festes zu geben, um den Brautleuten die drohende Verlegen-

heit zu ersparen. Jesus lehnt das ab (τί ἐμοὶ καὶ σοί) mit der Begründung: „Noch nicht ist die von meinem Vater bestimmte Zeit gekommen, das zu tun, was du mir nahelegst, nämlich Abschied zu nehmen und zu gehen." Maria entnimmt aus der Antwort Jesu, daß er eine außerordentliche Hilfe bringen will, und erteilt den Auftrag an die Diener.

Beel, A., De natura baptismi apud Jo., III, 22—26 et IV, 1 s. (Collationes Brugenses 33, 89—95): Gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte der Kontroverse, ob diese Taufe, welche die Jünger Jesu spenden, das ntl Sakrament oder eine Taufe nach Art des johanneischen Bußritus ist, und entscheidet sich für die zweite Ansicht. Es ist diese Taufe „quasi primus gressus in discipulatu Christi".

Beel, A., Interpretatio Jo., III, 31—36 (Collationes Brugenses 33, 114 bis 118): Die Verse 31—36 gehören nicht mehr zum Zeugnis des Täufers, sondern sind ein „commentarius ipsius evangelistae". B. führt die Gründe für diese Ansicht an und gibt eine kurze Erklärung der Stelle.

Holzmeister, U., S. J., *Colloquium Domini cum muliere Samaritana. Joh 4, 1—12* (VD 13, 1—8): Kurze Erklärung des Textes und Behandlung der einschlägigen exegetischen Fragen. Sichar ist nicht Sichem, sondern das heutige Dorf Askar („fons Sokhar" bei den Rabbinen). Vers 35 wird von H. nicht als Sprichwort, sondern (richtig) auf die wirklich noch vier Monate ausstehende Ernte (im Gegensatz zu der im Herzen der Samaritaner schon reifen geistigen Ernte) gedeutet.

Rawlinson, A. E. J., In spirit and truth. An exposition of St. John IV. 16—24 (ExpT 44, 12—14): Die Stelle ist eine Schilderung nicht einfach der religiösen Innerlichkeit, sondern des „neuen christlichen Kultes, der zur Zeit, da dieses Evangelium geschrieben wurde, schon in der Welt war". Dieser Kult ist „in veritate", „because in Christ . . . men now at length have the substance, the reality" (im Gegensatz zu den früheren Typen und Schatten); er ist „in spiritu", „because in the worship of the Christians the mind and activity of Spirit (i. e. the communicated, active, enabling Energy of God and Christ) are quite plainly at work."

Bover, J.-M., Es admisible la inversión de los capítulas V y VI de San Juan? (Estudios bíblicos 2, 81—88).

Bover, J. M., El nombre de la Piscina (Estudis bíblicos 2, 192—198): Der Name ist „Bethesda", nicht Bethsaida, Bethzatha oder Bezatha, noch Belzetha (nach Analecta sacra Tarraconensia 8, 2, 143).

Wensinek, A. J., John 8, 6. 8 (Amicitiae Corolla pres. to JR Harris, ed. by H. G. Wood, 300—302): Zitiert 10 Stellen aus der islamischen Literatur, die den Sinn des Schreibens in den Sand klarmachen. Darnach ist diese Geste nicht der Ausdruck dafür, daß Jesus die Ankläger der Ehebrecherin ignoriert, sondern im Gegenteil dafür, daß er über den schweren Fall und die Antwort, die er geben will, nachdenkt. Sch.

Huby, J., Une exegèse faussement attribuée à Saint Cyprien. Jean XIII, 7 sqq. (Bb 14, 96).

Huby, J., S. J., *Le discours de Jésus après la Cène, suivi d'une étude sur la connaissance de foi dans St. Jean* (Verbum Salutis IV: 16⁰. 192. P. 1932, Beauchesne. *Fr* 24).

Goodier, Archbishop, *The promise of the Holy Ghost* (Clergy Review 1932, 349—359): Handelt über Jesu Lehre vom Parakleten in den Abschiedsreden (nach Revue Thomiste 16, 158).

Braun, F.-M., O. P., *La passion de Notre-Seigneur Jésus-Christ d'après saint Jean* (Nouvelle revue théologique 65, 289—302 385—400 481—499): B. erklärt hier in kurzem Kommentar den ganzen Text der johanneischen Leidensgeschichte für die Zwecke des Jubeljahrs 1933 „en aidant les lecteurs de la *Revue* à commémorer fidèlement la Passion de Notre-Seigneur". Die einschlägigen chronologischen, topographischen, archäologischen Fragen werden mit trefflicher Sachkenntnis, nach den neuesten Problem-

stellungen und Forschungen behandelt. Im Streit über St. Peter in Gallicantu (Kontroverse Power-Vincent und Abel) urteilt er vorsichtig: Adhuc sub judice lis est. In den Darlegungen über das Verhör Jesu gibt er einen Überblick über die neuesten Kontroversen zwischen Lietzmann, Büchsel, Goguel. Der Genuß des jüdischen Paschalammes steht am Kreuzigungstag erst bevor; Jesus ist am Freitag, den 14. Nisan, am 7. April 30 oder 3. April 33 gestorben. Der Schwamm wurde Jesus mit einem ὑσσός („javelot"), nicht mit einem Ysopstengel gereicht.

Nunn, H. P. V., The bearing of the 21st chapter of the fourth gospel on its authorship (The Church Quarterly Review 115, 79—95).

Windisch, H., Jesus und der Geist im Johannesevangelium (Amicitiae Corolla pres. to J. R. Harris, ed. by K. G. Wood, 303—318): Die auffallende Tatsache, daß in der synoptischen Tradition der bei Paulus so stark betonte Geistbesitz Jesu so wenig realisiert ist, ist am besten durch die Annahme einer Verkürzung der Überlieferung zu erklären. In dem von einem „postexistentiellen" Standpunkt aus geschriebenen Jo-Ev ist einerseits der „Pneumatiker" Jesus noch entschiedener getilgt, anderseits die Verleihung des Pneuma schon ins irdische Leben Jesu aufgenommen. Der synoptischen Trias Gott-Geist-Jesus steht die johanneische Vater-Sohn-Geist gegenüber. Sch.

Bowen, C. R., Love in the fourth gospel (JR 13, 39—49).

Hedrick, E. J., Pageantry in the fourth gospel (AthR 15, 115—124).

Loyd, R. B., The word «glory» in the fourth gospel (ExpT 43, 546—548)

h) Leben und Lehre der Apostel (bes. Pauli) und Apostelschüler.

Dannenbauer, H., Die römische Petruslegende (Historische Zeitschrift 146, 239—262): Lehnt die römische Tradition über den Aufenthalt und Tod des Petrus ab. „Jedes kleine Dorf in Palästina kann mit mehr Recht Anspruch darauf erheben, der Todesort des Petrus zu sein, als ausgerechnet die Reichshauptstadt" (S. 254) (nach Krüger in ZntW 31, 305).

Krüger, G., Petrus in Rom (ZntW 31, 301—306): Eine Stellungnahme zu Dannenbauer (s. die vorausgehende Notiz). K., der selbst auf dem Standpunkt steht, daß sich der Aufenthalt Petri in Rom „nicht einmal aus unbezweifelten Zeugnissen streng beweisen" läßt, hält ihn andrerseits doch für ein notwendiges Postulat des Verständnisses der alten Geschichte. „Wenn ich nach meiner persönlichen Einsicht urteilen sollte, so müßte ich sagen, daß für mich der römische Aufenthalt des Petrus zu den Tatsachen gehört, ohne die ich mir den Verlauf der Geschichte der Alten Kirche nicht denken kann." Er betont das Gewicht, das in dieser Hinsicht dem ersten Klemensbrief, dem Römerbrief des Ignatius und dem Fehlen jeder anderen Lokaltradition über die Apostelgräber zukommt. „Steckt nicht hinter [dem] gelegentlich fast leidenschaftlich hervortretenden Bedürfnis, den römischen Aufenthalt des Petrus zu leugnen, . . . so etwas wie eine Scheu, der Glorie der ‚Apostelfürsten' einen zu hellen Schein zu verleihen oder gar eine gewisse Furcht vor katholischen Folgerungen?"

Vilar, J., La Cristologia de San Pedro (Estudios bíblicos 4, Nr. 11).

Foakes-Jackson, F. J., *The life of Saint Paul* (Life and letters Series: 347. Ld. 1933, Jonathan Cape. *s* 4 *d* 6): Eine erste Ausgabe dieses Werkes zum Preise von *s* 10 *d* 6 war 1927 erschienen.

Salvini, A., O. S. B., *San Paolo apostolo* (566. Alba-Roma 1933, Pia Società San Paolo. *L* 5,—).

Mackay, H. F. B., *The adventure of Paul of Tarsus.* 3rd impression (279. Ld. 1933, P. Allan. *s* 3 *d* 6).

Darkševič, L. O., *Apostel Paulus* [russ.] (83. B. 1923, Otto Kirchner u. Cie): Im wesentlichen nach Renan. Hadžega.

Knox, W., *St. Paul* (Ld. 1932, Davies. *s* 5,—).

Cardó, C., Sant Pau, model d'Apòstols (Paraula cristiana 14, 484—485): Behandelt die Glut des paulinischen Temperaments, den Adel und Eifer seines apostolischen Wirkens, das apostolische Leiden und Dulden des Apostels (nach Analecta sacra Tarraconensia 8, 2, 140).

Morice, H., *La vie mystique de saint Paul* (XIV und 250. P. 1932, Téqui. *Fr* 10,—): Behandelt die drei Themen: Les états mystiques de Saint Paul, la mystique des sacrements, le possédé du Christ. M. bestimmt in einem Vorwort den in der neueren Literatur in schillernder Vielgestalt verwendeten Begriff der Mystik und grenzt ihn gegen einen weiteren Gebrauch, in welchem Mystizismus mit Religiosität und Frömmigkeit zusammenfällt, ab. Er behandelt dann allerdings ebenfalls viele Gegenstände, die zur paulinischen Religion und Theologie gehören. Es wird, wie der Verfasser ankündigt, diesem Bändchen noch ein zweites folgen, das den „Aszeten", den „Apostel" und den „Menschen" Paulus behandeln soll (nach J. Thomas in Ephemerides theologicae Lovanienses 9, 708—709).

Fischer, K., Das Paulus- und Lutherbild Lagardes (Zwischen den Zeiten 11, 78—93): Lagarde, von dessen religiösen Impulsen der heutige „deutschkirchliche Idealismus zu einem guten Teile lebt", sieht Paulus als den großen Verderber des Evangeliums an. Was er lehrt, ist nicht das Evangelium, sondern „der Reflex eines Reflexes des Evangeliums in einer energischen und edlen, aber durch und durch jüdischen Seele". F. setzt sich mit dem Paulusbild Lagardes auseinander, indem er dessen Wurzeln in seiner Gesamtauffassung vom Evangelium Jesu aus zeigt. Das Evangelium ist für Lagarde nicht von jenseits hereinbrechende Offenbarung, sondern „eine durch religiöse Genialität gefundene Darlegung der Gesetze des geistigen Lebens". An diesem Begriff vom Evangelium Jesu wird ihm der Apostel Paulus unverständlich.

Kietzig, O., *Die Bekehrung des Paulus. Religionsgeschichtlich und religionspsychologisch untersucht* (Untersuchungen zum NT 22: VI u. 226. Lp. 1932, Hinrichs. *M* 12,—; geb. *M* 14,50).

Masure, E., De la morale close à la religion universelle ou la conversion de saint Paul (Revue apologétique 1933, 5—24).

Brans, G., Sint Paulus en de Heidenen (Studia catholica 8, 354—376).

Peinador, Miscelánea Paulina (Ilustracion del clero 25, 52—55 68—71 194—198 227—230).

Mundle, W., *Der Glaubensbegriff des Paulus* (XVI u. 187. Leipzig 1932, Heinsius Nachf. *M* 7,50, geb. *M* 9,50): M. ist von seiner Arbeit über „das religiöse Leben des Apostels Paulus" her als Vertreter der phänomenologischen Methode bekannt. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich grundsätzlich auf eine sorgfältige Exegese der einschlägigen Aussagen der Paulusbriefe und verzichtet auf die Darstellung der Vorgeschichte des paulinischen Glaubensbegriffes, d. h. auf jede religionsgeschichtliche Betrachtungsweise. Besondere Beachtung und Zustimmung verdienen die Ausführungen über den Zusammenhang zwischen Glaube und Christusgemeinschaft und den objektiven Charakter der letzteren. Sch.

Gogarten, Fr., Der Apostel Paulus und der christliche Glaube (Münchener Neueste Nachrichten 1932, Nr. 215): Kritik der Anschauung A. Schweitzers, Paulus erkläre die naturhaft verstandene Gemeinschaft mit Christus als das eigentliche Zentrum seiner Erlösungslehre, nicht die Gerechtigkeit aus dem Glauben. In Wirklichkeit kann der als Gehorsam verstandene Glaube an Christus sehr wohl als ein Sein in Christus bezeichnet werden. Mit Mystik hat aber dieses Sein in Christus nichts zu tun. Sch.

Bruston, Ch., Pour la christologie de l'apôtre Paul (Études théologiques et religieuses 8, 46—61).

Fuchs, E., *Christus und der Geist bei Paulus.* Eine biblisch-theologische Untersuchung (Untersuchungen zum NT 23: VI u. 132. Lp. 1932, Hinrichs. *M* 7,50; geb. *M* 10,—).

Staffelbach, G., *Die Vereinigung mit Christus als Prinzip der Moral bei Paulus.* (Freiburger theol. Studien 34: VIII u. 128. Freiburg 1932, Herder. *M* 3,—): Die Untersuchung setzt sich das Ziel, die durch Jesu Tod und Auferstehung ermöglichte und durch Glauben und Sakramente zustande kommende Christusverbundenheit als das einheitliche Prinzip der paulinischen Moral zu erweisen. Nach der nicht-mystischen Begründung der paulinischen Ethik, wie sie Junker darstellt, vollziehen Wikenhauser und Lohmeyer den Übergang zu einer mystischen, Schweitzer und H. E. Weber zu einer mystisch-eschatologischen Betrachtungsweise. Der Apostel baute gegenüber der naturgesetzlichen und der mosaisch-gesetzlichen Grundlegung des ethischen Verhaltens die mystische Vereinigung mit Christus als „Neubindung und Loslösung" zum alles tragenden Fundament seiner sittlichen Lehren aus. Wenn auch dieses neue Moralprinzip in anderen ntl Schriften, besonders im Jo-Ev (S. 108 ff) ebenfalls schon vorliegt, so hat es doch Paulus in besonderer Weise „erfaßt..., einzigartig dargestellt und zum Ausgangspunkt seiner Moral gemacht". St. macht seine Darlegungen mit steter Bezugnahme auf die neueste Literatur, wenn er auch bewußt „mehr das Material heranziehen" will, „das Paulus selbst bietet, als sich mit der zahllosen Literatur, die darüber besteht, auseinanderzusetzen" (S. 2).

Zilka, Fr., Die Mystik des Apostels Paulus, ein Ersatz für den Erwählungsgedanken ("Αγγελος 4, 48—50).

Guntermann, Fr., *Die Eschatologie des hl. Paulus* (Ntl Abhandlungen 13, 4 u. 5: XXII u. 320. Münster 1932, Aschendorff. *M* 15,—): Diese sehr umfangreiche und sehr dankenswerte Studie ist eine Bonner Dissertation; die Tillmanns Forschungen über die „Wiederkunft Christi nach den paulinischen Briefen" (1909) von katholischer Seite neu aufnimmt und auf den gesamten Umfang der schwierigen und umstrittenen Fragen des paulinischen eschatologischen Denkens ausdehnt. Die durchgehende Ehrlichkeit in der Stellung zu den Problemen, die große Kenntnis der Literatur, die allseitige Auseinandersetzung mit der Menge bisher geäußerter Ansichten machen das Buch zu einem sehr unterrichtenden Studium auch für solche, die dem Verfasser nicht folgen wollten, man wird sich aber seiner umsichtig aufbauenden Methode auch mit eigener Überzeugung auf weitaus die meisten Strecken seiner Darlegungen hin gerne anschließen wollen. Die Hauptthemen, mit denen sich G. beschäftigt, sind: Der Zeitpunkt der Parusie nach der Erwartung des Paulus, die Vorzeichen der Parusie, die Auferstehung der Toten nach ihren psychologischen Voraussetzungen (eine kurze paulinische Psychologie) und nach ihrer Tatsächlichkeit, die Fragen nach der Beschaffenheit des Auferstehungsleibes (mit den Fragen nach der Präxistenz des Auferstehungsleibes und nach der Identität des auferstandenen und irdischen Menschen auch bezüglich des Leibes); ferner das Prinzip der Auferstehung (die Auferstehung in Beziehung zu dem im Menschen wohnenden göttlichen Pneua); sodann das Gericht (das Verhältnis des Gerichtes Gottes und des Gerichtes Christi zueinander, das Richten der Heiligen, das Gericht über die Christen und die Nichtchristen, über den Kosmos und die Engelwelt, der doppelte Ausgang des Gerichts in Lohn für die Guten und Bestrafung für die Bösen und die Frage nach der Apokatastasis bei Paulus), endlich die vielbehandelte Frage, in welchem „Zwischenzustand" sich der Apostel die Verstorbenen in der Zeit vom Tode bis zur Parusie vorstellt. Wichtige Stellen der Briefe erfahren dabei eine ausführliche Exegese z. B. 1 Thess 4, 13—18; 2 Kor 5, 1—10; 2 Thess 2, 3—12 (wo G. endgeschichtliche Erklärung vertritt, die ἀποστασία als innerchristlichen Abfall deutet, zwischen κατέχον (Bewegung)

und κατέχων („deren persönliche Spitze") unterscheidet und die Deutung dieser beiden Ausdrücke nicht entscheidet, die Deutung auf einen Engel und seine Macht aber für die wahrscheinlichste hält), 1 Kor 15, 20—27 usw. Es ist wertvoll, daß G. jedem der Probleme nach der chronologischen Reihenfolge der Paulusbriefe nachgeht; die Entfaltungen der Ansichten im paulinischen Denken stellen sich auf diese Weise in einigen Punkten sehr klar heraus. So zeigt sich, daß der Apostel in allen Briefen die Parusie in naher Zukunft erwartet, daß er aber in der Frage, ob er selbst sie noch erleben wird, von 2 Kor an zu zweifeln beginnt, in den Past seines Todes vor der Parusie wohl gewiß ist. Paulus scheint eine substantielle Identität des Auferstehungsleibes mit dem verstorbenen Leib anzunehmen. In der Auffassung des „Zwischenzustandes" zeigt sich ebenfalls eine Entwicklung in der Vorstellung des Apostels.

Molitor, H., *Die Auferstehung der Christen und Nichtchristen nach dem Apostel Paulus* (Ntl Abhandlungen 16, 1: XII u. 127. Münster 1933, Aschendorff. *M* 6, 15): Der Verfasser behandelt das seit den Väterzeiten, besonders in der Exegese von 1 Kor 15, 22 kontrovers behandelte Problem (vgl. dazu den Überblick über die Geschichte der Frage S. 1—7) sehr eindringend, indem er die paulinische Auferstehungstheologie von den Grundlagen paulinischen Denkens überhaupt zu erfassen sucht. Die leibliche Auferstehung der Christen wird vom Apostel durchgehend auf die beiden Grundlagen der mystischen Seins- und Lebensgemeinschaft mit Christus, die in der Taufe beginnt und in der Auferstehung zur Reife erwächst, und des Pneumabesitzes (Röm 8, 11 u. a. Stellen) gestellt. Dabei darf man nicht (mit Kabisch) eine rein physische, geradezu magische Wirksamkeit des Pneuma annehmen, da der Apostel neben dem sakramental-mystischen auch ein ethisches Sterben und Auferstehen mit Christus kennt. Eine Auferstehung der Nichtchristen hat Paulus nirgends direkt gelehrt. Die dafür oft angeführten Stellen (1 Kor 15, 20; 1 Kor 15, 21—22; Röm 5, 12—21; 2 Kor 1, 9) sprechen nicht davon. In 1 Kor 15, 22—24 ist, wie sich M. richtig entscheidet, nur von der Auferstehung Christi und der Christen die Rede. Dagegen liegt die leibliche Auferstehung auch der Nichtchristen als Voraussetzung in den paulinischen Lehren über die Überwindung des Todes und die Universalität des Endgerichtes eingeschlossen. Das zeigt, daß Paulus die Auferstehung der Nichtchristen zum Gericht ebenfalls annimmt und daß sie in seinen brieflichen Belehrungen nur zurücktritt, weil diese „alle Fragen vom christlichen Standpunkt aus betrachten". In einem Schlußkapitel vergleicht M. die paulinische Stellungnahme mit der Lehre der übrigen ntl Schriften und des Judentums.

Schneider, C., Zwei Paulusstudien. 1. Paulus und das Gebet. 2. Paulus und die Welt (Angelos 4, 11—47): Untersucht das Gebetsleben Pauli nach der formellen und inhaltlichen Seite unter beständiger Vergleichung mit den hellenistischen und jüdischen Betern. Dabei wird deutlich, wieviel näher Paulus dem Judentum als dem Hellenismus steht. Auch seine Stellung zur Welt wird in Konfrontierung mit der hellenistischen und jüdischen Weltanschauung dargestellt. Sie ist keine rein negative. Die Welt ist für Paulus „nichts Letztes und Absolutes, aber sie ist in aller Not und Sündhaftigkeit die Welt des Herrn, in der es sich zu bewähren gilt, um für die andere Welt reif zu sein". Sch.

Pieper, K., Die Bedeutung des Apostels Paulus für die Kirche. Vortrag, gehalten bei der akademischen Jahresschlußfeier der Philosophisch-Theologischen Akademie in Paderborn am 23. Oktober 1932 (ThG 25, 1—15).

Pieper, K., *Paulus und die Kirche* (Jahresgabe 1932 der Gesellschaft der Erzbischöflichen Akademie zu Paderborn: 31. Paderborn 1932, Bonifatius-Druckerei. *M* 0,80).

Höpfl, H., St. Paulus und die Frau in der Kirche (Benediktinische Monatsschrift 13, 63—77).

Delling, G., *Paulus' Stellung zur Frau und Ehe* (Beiträge zur Wissenschaft vom A u. NT. Vierte Folge, H. 5: 166. Stuttgart 1931, Kohlhammer. *M* 7,50): Auf dem Hintergrund einer eingehenden Schilderung der Stellung, welche die Frau und die Ehe in der Umwelt der paulinischen Gemeinden hatten (nach den „Dokumenten des Alltags" d. i. Testamenten, Briefen, Inschriften, Traumbüchern usw., nach der Philosophie, nach der Religion der Zeit; im zeitgenössischen Judentum — es umfaßt dieser Abschnitt etwa ein Drittel der Untersuchung) behandelt D. die Beurteilung, die Frau und Ehe in den paulinischen Briefen finden. Dabei kommt er zu Ergebnissen, die den Apostel sehr stark in eine frauenfeindliche und ehefeindliche Geisteshaltung stellen. Vgl. das Kap. 2: „Ehefeindschaft" (1 Thess 4, 3—5; 1 Kor 6, 12—20; 1 Kor 7, wo D. die Stelle 7, 25 ff von „geistlichen Verlöbnissen" versteht) und das Kap. 3: „Frauenfeindschaft" (1 Kor 11, 3—16 — Schleierfrage —, 1 Kor 14, 34—36 — die Frau in der Gemeinde —, 2 Kor 11, 2 f — die besondere Schuld der Frau) usw. Alle positiv scheinende Eheethik ist bei Paulus relativiert, er ist „erfüllt von einer tiefen Mißachtung der natürlichen Seite der Ehe", das Geschlechtliche wirkt auf die Seele verderbend ein. Es ist diese Haltung des Apostels zugleich unjüdisch und unstoisch; ihr tiefstes Motiv liegt in der Christokratie: „Paulus will den Christen vor dem inneren Zwiespalt bewahren, ihn ganz für den Dienst am Reiche Gottes frei haben." Ihre Erklärung findet sie in der persönlichen Schicksalsführung des Apostels (Erziehung, theokratisches Denken, Christusgebundenheit).

Schumacher, H., *Das Eheideal des Apostels Paulus* (X u. 130. München 1933, Hueber. *M* 5,80): Sch. wendet sich mit Recht gegen die schroffen Einseitigkeiten des vorgenannten Buches von Delling und gegen andere Verzeichnungen der paulinischen Ansichten über Frau und Ehe. Die Grundlage der Ehelehre des Apostels sieht Sch. in dessen Anschauung über Sarx und Pneuma und über ihre gegenseitige Beziehung, die S. 22—68 ausführlich dargestellt wird. Von da aus entscheidet sich seine religiös-sittliche Wertung der Ehe, in der „Sarx und Pneuma zugestandenermaßen in schärfstem Kontrast stehen". Es darf dabei, wie Sch. betont, nicht immer 1 Kor 7, 1 ff stets in den Mittelpunkt der Diskussion gestellt werden, ein Kapitel, dessen Belehrungen durch spezielle Mißstände in der korinthischen Gemeinde veranlaßt wurden, sondern die maßgebenden Hauptstellen sind die von den zu Paulus' Ehebeurteilung negativ eingestellten Ethikern immer in den Hintergrund gedrängten oder unbeachteten Abschnitte Eph 5, 22—23 und 1 Thess 4, 3—4. Zu Eph 5, 22 untersucht der Verfasser eingehend den Begriff „mysterium", durch den die christliche Ehe als ein Institut bezeichnet wird, „das von allem Alltäglich-Gewöhnlichen, Offenkundigen . . . ausgesondert und in eine übernatürliche Sphäre und Daseinsweise erhoben ist". Nach 1 Thess 4, 3—4 soll der Geschlechtsverkehr in der christlichen Ehe unter der Herrschaft des Pneumaprinzips stehen. Die Untersuchung orientiert trefflich über die einschlägigen Probleme und zeichnet sich durch seine klare methodische Linienführung aus. Die positive paulinische Ehewertung stellt sich überzeugend dar.

Andrews, Mary E., The problem of motive in the ethics of Paul (JR 13, 200—215): Beklagt eingangs die Vernachlässigung der Fragen paulinischer Ethik durch die Forschung und begrüßt die Ansätze, welche deren Untersuchung im 20. Jahrhundert macht. Die Motivierung der Ethik des Apostels stellt sich deswegen als ein sehr kompliziertes Problem dar, weil sich eschatologische und mystizistische, traditionelle, der jüdischen und stoischen Sittenlehre entnommene Gesichtspunkte in ihr durchschneiden. Der jüdische Untergrund darf nicht überschätzt werden: „A careful study of the letters of Paul reveals the predominance of certain important non-

Jewish elements ... Paul chose the way of emotional appeal which was the method of the mysteries." Ein Verdienst der neueren Forschung ist es, daß sie die Benützung traditionellen Materials und traditioneller Formen aus der stoischen und hellenistisch-jüdischen Moral in den paränetischen Abschnitten der paulinischen Briefe gezeigt hat. Pauli Ethik war das „Ergebnis seiner sozialen Erfahrung". „A careful study of Paul himself in conflict situations and out of them is of greater value in understanding his motivation of human conduct than is a survey of Stoic or Jewish ethical emphases."

Schrenk, G., Die Geschichtsanschauung des Paulus auf dem Hintergrund seines Zeitalters (Jahrbuch d. Theol. Schule Bethel 3, 59—86): Für die paulinische Geschichtsbetrachtung bildet der Christusglaube den bestimmenden Mittelpunkt (Nach Literarisches Zentralblatt für Deutschland 83, 1111).

Schneider, C., Das Volks- und Heimatgefühl bei Paulus (Christentum und Wissenschaft 8, 1—14).

Brinkmann, B., S. J., Die Lehre von der Parusie beim hl. Paulus und im Henochbuch (Biblica 1932, 418—434).

Loewenich, W. v., *Das Johannes-Verständnis im zweiten Jahrhundert* (VIII u. 168. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 9,—): Enthält den ersten, bis Irenäus reichenden Teil einer Geschichte der altchristlichen Johannesauffassung. Die Apk wurde aus verschiedenen Gründen nicht in die Untersuchung einbezogen. Aus der älteren Zeit der sog. Apostolischen Väter und auch noch der Apologeten ist der Ertrag naturgemäß gering. Für die Gnosis ist nur bezüglich der Valentinianer ergiebigeres Quellenmaterial vorhanden. „Die antignostischen Väter haben nur an dem Jo-Mißverständnis der Gnostiker, nicht an ihrem Verständnis Interesse gehabt" (62) Mit Irenäus, dem ersten kirchlichen Theologen, bei dem sich das Bestreben nach hermeneutischen Grundsätzen anmeldet und der ein tiefes Verständnis für Jo zeigt, wenn seine Gedankenwelt auch nicht spezifisch johanneisch ist, beginnt die für uns greifbare Geschichte des Jo-Verständnisses. „Er hat gezeigt, daß das Jo-Ev nicht der Gnosis, sondern dem kirchlich-biblischen Christentum gehört." Sch.

Vannutelli, P., *De presbytero Joanne apud Papiam* (62. Rom 1933): Der von Papias genannte Presbyter Johannes ist nicht der Apostel Johannes. Der Ausdruck πρεσβύτερος könne in der Zeit des Papias nicht mehr Bezeichnung für einen Apostel sein; auch aus dem Kontext des P. gehe hervor, daß er unter den πρεσβύτεροι nicht einen der zwölf Apostel einschließen wolle. Im zweiten und dritten Kapitel der Untersuchung bringt V. voreusebianische Zeugnisse über den Apostel Johannes und den Jünger Johannes und führt Eusebius und Hieronymus und neuere Autoren für seine Ansicht an. Das vierte Ev ist nicht das Werk des Presbyters, sondern des Apostels (nach S. M. Zarb, O. Pr., in Angelicum 10, 293—295).

Bacon, B. W., John and the Pseudo-Johns (ZntW 31, 132—150): Ein sehr phantasievoller Lösungsversuch der Frage der zwei oder (nach Charles) drei Johannes von Ephesus. Der Knoten der Verwicklungen ist nach B. nicht in Ephesus, sondern in Jerusalem zu suchen: „The *literary* tradition begins at Ephesus, where canonization also made its first beginnings. The *historical* tradition emanates from Jerusalem." Der Apostel Johannes ist in Jerusalem als Martyrer gestorben (so B. mit E. Schwartz), vielleicht in der gleichen Verfolgung, welcher Jakobus der Jüngere zum Opfer fiel. Er ist weder der Verfasser der Apk (Apk 1, 9—11 ist bloß nach Art der anderen pseudonymen Apokalypsen ein „apostolic flag") noch der Verfasser des Ev und der drei Briefe. Die älteste Tradition kennt überhaupt keinen Namen Johannes in Ephesus; dagegen gibt es in apostolischer Zeit vier verschiedene Persönlichkeiten dieses Namens in Jerusalem. Die „confusion of one John with another" in Jerusalem ist „not a matter of

conjecture, . . . but a matter of definitely recorded fact." Die Apk ist von einer in Ephesus lebenden Tochter des Philippus von Cäsarea abgefaßt und dem Apostel Johannes zugeeignet, mit dessen Bild sich Züge von dem jüdischen Apokalyptiker Johanan ben Zacchai verbanden (!). Die Zueignung des Jo-Ev an den Apostel fußt auf dem Appendix des Ev (c. 21) und geht darauf zurück, daß der ephesinische Redaktor mit dem Apostel Johannes Traditionen verflocht, die eigentlich zur geschichtlichen Gestalt des Johannes Markus, des Sohnes der Maria, gehörten.

Thomas, W. H. G., *The apostle John* (372. Ld. 1932, Pickering u. Inglis. *s* 4,—).

Griffith Thomas, W. H., *The apostle John* (Ld. 1932, Pickering and Inglis. *s* 4,—): Enthält eine Lebensgeschichte des Apostels, erbauliche Skizzen aus dem Ev und den Briefen und eine summarische Übersicht über die geschichtlichen Erklärungsmethoden der Apk. Kritische Fragen werden dem erbaulichen Ziel des Buches entsprechend nicht erörtert (nach ExpT 44, 19).

Llwyd, J. P. D., Son of thunder (N. Y. 1932, Long and Smith. $ 1,50).

Griffith, G. O., *The testament of glory and other Johannine studies* (128. Ld. 1933. S. C. M. *s* 6 *d* 6). Sch.

Lang, A., Die Gnade in den johanneischen Schriften (Christentum und Wissenschaft 8, 408—414).

Kropp, A. M., O. Pr., *Die koptische Anaphora des heiligen Evangelisten Matthäus* (Ochr Serie 3 Bd. 7 [s. o. S. 43, Festschrift], 111—125): Kurze Einleitung und Übersetzung dieser Anaphora, die „ein Mittelding zwischen Liturgie und Apokryphon" ist.

i) Apostelgeschichte.

Cadbury, H. J., Lexical notes on Luke-Acts. Luke and the horse-doctors (JbL 52, 55—65).

Cadbury, H. J., Some semitic personal names in Luke-Acts (Amicitiae Corolla pres. to J. R. Harris, ed. by H. G. Wood, 45—56): Beweist den echt semitischen Charakter verschiedener Personennamen in den lukanischen Schriften. Sch.

Foakes-Jackson, F. J. und **Lakes, K.,** *The beginnings of Christianity.* Part I. *The Acts of the Apostles.* vol. IV. *English translation and commentary* by K. Lake und H. J. Cadbury. vol. V. Additional notes to the commentary ed. by K. Lake and H. J. Cadbury (XI u. 421; XIV u. 548. Ld. 1933. Macmillan. Je *s* 25): Mit diesen beiden die eigentliche Texterklärung bietenden Bänden ist dieser Kommentar zur Apg abgeschlossen, und man muß das Urteil des einen der beiden Herausgeber unterschreiben: „Judged solely by the extent of the Commentary, and the variety of information contained therein, no book of the Bible has been subjected to so exhaustive a treatment in a single work." Wegen der Stoffmasse wurde eine Abteilung in 2 Bände vorgenommen in der Weise, daß der eine Band neben einer englischen Übersetzung die Erklärung bietet, während die sämtlichen Exkurse im Schlußband vereinigt sind. Der Kommentar ist die gemeinsame Arbeit von K. Lake u. H. J. Cadbury. Zu den Exkursen haben aber auch einige andere Mitarbeiter (S. New, R. P. Casey, S. R. Taylor, V. M. Scramuzza, T. R. S. Broughton) Beiträge geliefert. Wer das große Werk studieren will, muß nun Band 3—5 nebeneinander aufgeschlagen haben. Ausführliche Register und zwei Karten beschließen die beiden Bände. Sch.

Streeter, B. H., A new work on the text of Acts (AthR 15, 138—141).

Clark, A. C., The acts of the apostles. A critical edition with introduction and notes on selected passages (LXXII u. 427. Oxford 1933, Clarendon Press. $ 7,50).

Ogara, F., S. J., *De ascensionis Christi spectatoribus. Act. Ap. 1, 1—22* (Gregorianum 14, 37—61).

Fridrichsen, A., Zur Stephanusrede AG 7 (Le monde oriental 25, 44—52): Die Stephanusszene in Apg 6, 11—15 ist lukanische Konstruktion. „Vor dem Synedrium hat Stephanus nie gestanden; wenn dem so gewesen wäre, hätte die Episode nicht diesen Ausgang genommen." F. beschäftigt sich dann besonders mit der Frage nach dem Charakter und dem Ursprung der Rede des Stephanus. Als völlig freie Komposition des Lukas ist sie nicht begreifbar; sie wird nur verständlich bei der Annahme, daß Lukas ein vorhandenes Schriftstück benutzt, bearbeitet und ergänzt hat. Es muß eine Darlegung gewesen sein, die die Geschichte Israels unter polemischem Gesichtspunkt erzählte. Lukas bearbeitete sie, indem er „das Benehmen des Volkes dem Moses gegenüber schärfer charakterisiert hat in Wendungen, die Moses als Prototyp des von seinem Volke verworfenen und gekreuzigten Messias bezeichnen." Der überraschend schnelle Abschluß der Rede erklärt sich daraus, daß Lk die Geschichtsrekapitulation in summarischer Weise zum Abschluß bringen will. Eine sichere geschichtliche Erkenntnis über die besonderen religiösen Anschauungen des Stephanus und die näheren Umstände bei seinem gewaltsamen Tode ist aus der Apg nicht zu gewinnen.

e. b., «Contra stimulum calcitrare» (Rr 9, 175): Eine kurze Notiz zu Apg 9, 5. Der Mensch wird hinsichtlich seines religiösen Erlebens mit einem im Joch schreitenden Tier verglichen „cui non conviene far resistenza al pungolo che lo sospinge al lavoro e alla pena."

Lietzmann, H., Der Sinn des Aposteldekretes und seine Textwandlung (Amicitiae Corolla pres. to J. R. Harris, ed. by H. G. Wood, 203—211): Beweist den echt jüdischen Charakter der einzelnen Bestimmungen des Aposteldekrets in den östlichen Zeugen. Als Speisegebot gefaßt paßt das Dekret auch trefflich in den Zusammenhang von Apg 15. Auf dem Apostelkonzil oder wenigstens im Beisein des Paulus ist dieses Dekret nicht geschaffen worden. Es muß vielmehr bald nach dem Konflikt des Paulus mit Petrus in Antiochien erlassen sein, „und 1 Kor zeigt uns, daß es in Korinth umlief, und lehrt uns zugleich die meisterliche Geschicklichkeit kennen, mit der der Heidenapostel den in diesen Vorschriften liegenden judäischen Gefahren zu begegnen wußte". Sch.

Menge, G., O. F. M., *Paulus auf dem Areopag* (Die Friedensstadt. Zeitschrift zur Ausbreitung und Vertiefung des Glaubens 5, 41—48): Stellt die Predigt des Apostels in die lebendige örtliche und geistige Situation des damaligen Athen und erklärt sie kurz.

k) Apostolische Briefe.

1. Paulusbriefe.

Staab, K., *Pauluskommentare aus der griechischen Kirche. Aus Katenenhandschriften gesammelt und herausgegeben* (Ntl Abhandlungen Bd. 15: XLVIII u. 674. Münster 1933, Aschendorff. *M* 31,85): St. veröffentlicht hier in einem ansehnlichen Band der „Ntl Abhandlungen" dasjenige, „was die handschriftlichen Quellen an irgendwie beachtenswertem und bisher der wissenschaftlichen Forschung noch nicht erschlossenem Material enthielten"; er legt also den wichtigsten Ertrag seiner Forschungen vor, über die er vor sieben Jahren in seinem literargeschichtlichen Werk „Die Pauluskatenen nach den handschriftlichen Quellen untersucht" (Rom 1926) erstmals unterrichtete (vgl. auch BZ 19, 377). Gab jener „Einführungsband" eine Vorstellung von der großen Arbeit, die auf dem dornenreichen Gebiet durch Sammlung und Sichtung zu leisten war, so stellt nun dieses Editionswerk die reiche Ernte dar, die sich ergab. Es ist eine

Ernte, an welcher der ntl Exeget, der Patristiker und der Dogmenhistoriker in gleicher Weise aufs lebhafteste interessiert sind. St. verbreitet sich in der Einführung auf 48 Seiten über die Methoden, die Quellen, den Inhalt seiner Edition. Er beschränkte sie auf diejenigen Stücke der Katenen, die wirklichen, noch nicht edierten Kommentaren der alten griechischen Kirche zu den paulinischen Briefen entnommen sind. Die schon edierten Kommentare wie Chrysostomus, ebenso die Fragmente aus nicht exegetischen Schriften (Athanasius, Basilius usw.) schieden so aus. Manches von jenen Pauluskommentaren war schon ediert, aber in „wissenschaftlich absolut unbrauchbaren Ausgaben" (A. Mai, Cramer). St. gibt es aus den besten Hss neu heraus und bringt darüber hinaus das Viele, was bisher völlig unbekannt in den Hss schlummerte. So entstehen fast ganze neue Kommentare, z. B. von Didymus von Alexandrien zu 1 Kor 15 u. 16, von Diodor von Tarsus (das Meiste bisher uned ert), die umfangreiche Edition aus den Kommentaren von Severian von Gabala (bisher nur einige Scholien bekannt), besonders Photius, bei dem St. die bisher bekannten, bei Migne gedruckten Fragmente um das Zwanzigfache zu vermehren vermochte. Die anderen Kommentare sind: Eusebius von Emesa, Akazius von Caesarea, Apollinaris von Laodizea, Theodor von Mopsuestia, Gennadius von Konstantinopel (S. 352—422), Ökumenius von Trikka, Arethas von Caesarea. St.'s vorsichtige Methode, über die er in der „Einführung" handelt, läßt zu der Zuverlässigkeit seiner Lemmalesung Vertrauen gewinnen. Die Technik der Edition folgt dem Vorbild der Berliner Ausgabe der Kirchenväter. So dürfen wir in dem Werk eine der bedeutsamsten patristischen Editionen der letzten Jahrzehnte sehen. Bei ihrer Lektüre drängen sich die Grundrisse einer Geschichte der griechischen Pauluse xegese auf, zu der hier die Quellen vorliegen und zu der St.'s eindringende Arbeit bereits zahlreiche materielle Ansätze macht.

Roller, O., *Das Formular der Paulinischen Briefe* (XXXII u. 657. Stuttgart 1933, Kohlhammer. *M* 36,—).

Jensen, P. P., *Die Gnade in den paulinischen Schriften* (Christentum und Wissenschaft 8, 415—421).

Cardó, C., *La Sagrada Biblia*. Vol. XIV. Lletres de S. Pau. De Primera als Corints a Hebreus. Versió catalana, introducció i notes exegètiques de C. C.; notes històriques, geogràfiques i critiques di Cebria Montserrat (XIII u. 278 in doppelter Zählung. Barcelona 1932, Edit. Alpha. *Ptes.* 12,—).

Barth, K., *The epistle to the Romans*. Translated from the 6th edition by E. C. Hoskyns, with a new preface by the author (XXII u. 548. Oxford 1933, University Press. *s* 21,—).

López, E., Los bautizados y el Cristo mistico (Revista del Clero leonés 6, 124—131): Erklärung von Röm 6, 3—4.

Bultmann, R., Römer 7 und die Anthropologie des Paulus (Imago Dei, G. Krüger z. 70. Geburtstag, Gießen 1932, 53—62): Worin besteht der Röm 7, 14 ff geschilderte Zwiespalt der gesetzlichen Existenz? Nicht in dem video meliora proboque, deteriora sequor, in dem Zwiespalt zwischen νοῦς u. σάρξ, wie die herkömmliche Deutung des Abschnittes annimmt, sondern darin, daß der Gesetzesweg als solcher, nicht bloß dann, wenn er zur Übertretung führt, verkehrt ist; denn er will zur ἰδία δικαιοσύνη führen. Sowohl das θέλειν wie das κατεργάζεσθαι sind transsubjektiv. Objekt des θέλειν ist die ζωή, Resultat des πράσσειν der θάνατος. Darin liegt der Zwiespalt der gesetzlichen Existenz. B. trägt Grundgedanken der dialektischen Theologie in Paulus hinein. Sch.

Motta, O., The question of the unveiled woman. 1 Co. XI. 2—16 (ExpT 44, 139—141): Wendet sich gegen die traditionelle Auslegung, welche die Stelle von dem orientalischen, das ganze Antlitz verhüllenden „Schleier" erklärt. Paulus redet nicht von einer Verhüllung des „Antlitzes", sondern

des „Kopfes", und auch der Vergleich mit dem περιβόλαιον (in v. 15) zeigt, daß der Apostel von der nur Auge, Stirne und Haar bedeckenden und nach hinten herabfallenden Kopftracht redet, die, wie M. aus Literatur, Archäologie und Geschichte zeigt, in der griechisch-römischen Welt allgemein gebräuchlich und notwendiges Kleid der anständigen Frau war. Die Frauen von Korinth wollten sich von dieser Sitte emanzipieren, was Paulus hier tadelt.

Gosse, R. E., The Lord's supper in first Corinthians (The Canadian Journal of religious thought 9, Nr. 4 = Nov.-Dez. 1932).

Fridrichsen, A., Paulus abortivus. Zu 1 Kor 15, 8 (Symbolae philologicae O. A. Danielsson octogenario dicatae, Uppsala 1932, Almquist u. Wicksell, 78—85; auch als Sonderdruck): Die Deutung der paulinischen Selbstbezeichnung „ἔκτρωμα" auf die Art der Berufung ist nicht möglich, da der Ausdruck nicht die Frühgeburt, sondern die Fehlgeburt und nicht den Akt, sondern das Produkt bedeutet. Das tertium comparationis liegt in der Deformität, in der unmenschlichen Gestalt und geringen Lebenskraft des unreifen Embryo. F. sucht hier die Ansicht zu begründen, daß der Apostel ein Schimpfwort gebraucht, das seine Gegner zuerst in religiösem Sinn gegen ihn prägten. Sie bezeichneten ihn dadurch als einen, an dem die ἀναγέννησις mißlang, als mißratenen Christen.

Fendt, D., Der Galaterbrief. Meditationen zur Predigt. Dritte Reihe: *Lectio continua* (Pastoraltheologie 28, 1—10 49—56 99—106 155—161 203—209).

Cuenca, F., El encuentro de San Pedro y San Pablo en Antioquia. Gal 2, 11—15 (Razón y Fe 96, 43—67): Behandelt hauptsächlich die Kontroverse, welche Hieronymus und Augustinus über die Erklärung dieser Begebenheit ausfochten. Augustinus blieb in dem Streite Sieger (nach Analecta sacra Tarraconensia 8, 2, 144).

Carrington, Ph., Peter in Antioch (AthR 15, 1—15).

Baroni, V., De Calvin à Oltramare. Deux commentaires genevois de l'épitre aux Ephésiens (RThPh 20, 191—210).

De los Rios, M., Los destinatarios de la carta a los Efesios (Estudios bíblicos 2, 298—316).

De los Rios, M., Los gentiles asimilados al pueblo escogido ante la realizacion de la promesa mesiánica, gracias a la obra de Cristo (Estudios bíblicos 2, 59—66): Der Aufsatz stellt eine Erklärung zu Eph 2, 14—16 dar. Christus zerstörte die Scheidewand zwischen Juden und Heiden und einigte alle (nach Analecta sacra Tarraconensia 8, 2, 143).

Cash, W. W., *Helps to the study of Philippians* (89. Ld. 1933, Church Missionary Society. *s* 1).

Schneider, Joh., *Der kommende Tag* (90. B. 1932, Furche-Verlag. *M* 2,50; geb. 3,40): Eine populäre, erbauliche Auslegung des 1 Thess.

Herranz, A., De sociologia cristiana (Estudios bíblicos 2, 264—269): Stellt eine kurze Einleitung, eine Übersetzung und eine kurze Erklärung zu Phm, den „Primícies de la democrácia cristiana", dar. Der Brief ist „un perfecte model del letres de recomanació" (nach Analecta sacra Tarraconensia 8, 2, 145).

Riddle, D. W., The later books of the New Testament: a point of view and a prospect (JR 13, 50—71).

Robinson, Th. H., *The epistle to the Hebrews* (The Moffat New Testament Commentary: XX u. 206. Ld. 1933, Hodder and Houghton. *s* 8 *d* 6).

Purdy, A. C., The purpose of the epistle to the Hebrews in the light of recent studies in Judaism (Amicitiae Corolla pres. to J. R. Harris, ed. by H. G. Wood, 253—264): Im Judentum vollzog sich lange vor der Zerstörung Jerusalems eine Verschiebung des Schwerpunkts vom Tempel zur Synagoge. An die Stelle des Opfers rückte die Buße, und so konnte das Judentum auch ohne Tempel bestehen. Die Bedeutung des Opfers

war auch für das orthodoxe Judentum ein Problem geworden. Und in derselben Linie bewegt sich die Beweisführung des Hebr. Sch.

Harris, J. R., Menander and the epistle to the Hebrews (ExpT 44, 191): Die Verwertung eines Menanderverses, der vom Vorrang des Künstlers vor dem Kunstwerk handelt, liegt nach H. in Hebr 3, 5 vor. Das Zitat stamme aus einer „Anthologie gegen die Griechen".

Perrella, C. M., De iustificatione secundum epistolam ad Hebraeos (Bb 14, 1—21 150—169).

Windisch, H., *Der Hebräerbrief.* 2., neu bearbeitete Aufl. (Handbuch z. NT 14: 135. Tübingen 1931, Mohr. *M* 5,40; geb. *M* 6,75): Die erste Auflage dieses Kommentars war 1913 erschienen. Auch in dieser neuen Auflage wird demjenigen, der die Erklärung zu Rate zieht, für die theologischen Lehren und die religions-geschichtlichen Vergleiche eine Fülle von Material dargeboten, das hier gegenüber der früheren Auflage besonders aus dem mandäischen Schrifttum und aus dem dritten Henochbuch (ediert von H. Odeberg) vermehrt ist. Über seine prinzipielle Einschätzung der mandäischen Religion spricht sich W. im Vorwort aus, sie geht auf eine schon früh mit jüdischer und christianisierter Gnosis zusammengeschmolzene Gnosis zurück, weswegen ihre Schriften „dem NT als wertvolle orientalische Kommentare dienen". Der Henoch-Metatron-Mythos bietet eine Parallele zur Christologie des Hebr. Diese Christologie des Hebr. bringt W. (s. Exkurs zu 1, 4) auf die Formel, daß sie „Zusammenschau" oder „Zusammenfließen zweier Christologien, der Hypostasen- und der sog. Adoptions- oder Erhöhungschristologie" sei. Das Christusbild des Hebr ist nicht reine Mythe, sondern mythisch-geschichtlich (vgl. Exkurs zu Hebr 2, 18), während nur in 5, 8 eine ältere Auffassung durchschimmert. In der Eschatologie erwartet Hebr die Ankunft des Herrn für eine nahe Zukunft; die Eschatologie ist „keineswegs spiritualistisch aufgelöst wie bei Philo', aber in gewissem Grade vergeistigt, indem nach 11, 13 ff „die göttliche Welt der Urbilder" der Schauplatz des künftigen Lebens sein wird. Die Ideen des „gottmenschlichen Soter" (5, 9), „Mittlers" (8, 6 u. a.), des leidenden und heilbringend in den Himmel Auffahrenden u. ä. zeigen nach W. den Hebr in Verwandtschaft mit den Mysterienreligionen. Der Hebr ist ein wirksamer Beitrag zu dem Prozeß, in welchem das Evangelium von Jesus Christus die Gestalt einer Mysterienreligion annahm. Der Brief ist nicht paulinisch; er wurde dem Paulus zugeschrieben, weil er paulinische Gedankenfärbung zu haben schien.

Rohr, J., *Der Hebräerbrief und die Geheime Offenbarung des Heiligen Johannes.* 4., neu bearbeitete Aufl. 16.—18. Tausend (die Heilige Schrift des Neuen Testamentes 10: 142. Bonn 1932, Hanstein. *M* 6,40): Unter den Neubearbeitungen des „Bonner NTs" für die vierte Auflage haben R.s Erklärungen zum Hebr und zur Apk, wie man auf jeder Seite feststellen kann, eine besonders durchgreifende neue Gestaltung und Vermehrung, besonders nach der Seite religionsgeschichtlicher Betrachtung hin, erfahren. Die Vermehrung betrifft dabei vor allem zwei Punkte: die allseitige Bezugnahme auf Literatur und deren Angabe auch in Spezialfragen und die Aufnahme von thematischen ntl-theologischen, religionsgeschichtlichen, sprachlichen Exkursen. Auf beides hatte R. in den bisherigen Auflagen der beiden Erklärungen völlig verzichtet. Es erscheinen jetzt im Kommentar zum Hebr 18, in demjenigen zur Apk 9 Exkurse neu eingefügt (über die Christologie des Hebr, über seine Engellehre, über die Bußfrage im Anschluß an Hebr 6, 4, über die Eschatologie des Hebr, über die Nikolaiten, die Engel der Gemeindebriefe, die Zahl 666 usw.). Dabei sind die Literatureinträge zu Hebr reicher und vollständiger als zur Apk, wo Wesentliches übersehen wurde. Im Exkurs über die „Engel" der Gemeindebriefe mußte Sickenbergers Aufsatz in Röm. Quartalschrift 35, 135—149, vgl. BZ 18, 410) unbedingt erwähnt werden. Von Sickenbergers

Untersuchungen zur Apk ist nur eine einzige (S. 127) beiläufig angeführt worden. Man könnte noch manche andere Unterlassungen notieren. Wie die Erklärungen selbst, so wurden auch die Einleitungen umgearbeitet, neu disponiert und bereichert. In der Einleitung zu Hebr handelt jetzt in einem Abschnitt über den „Alexandrinismus" im Hebr, über den literarischen Charakter und Stil des Briefes, in der Einleitung zur Apk finden sich Darlegungen über Gedankenwelt und Gehalt der Apk, über Apk und Mandäismus. Es ist diese Neuauflage eine sehr knappe, aber in den Hauptfragen gut orientierende Einführung in das Verständnis der beiden Bücher.

2. Katholische Briefe.

Boatti, A., *Le lettere cattoliche. Tradotte dal testo greco e annotate* (16°. 96. Mailand 1933, Tipogr. S. Giuseppe. *L* 2,—).

Lowe, J., Arnold Meyer and the epistle of James (The Canadian Journal of religious thought 9, Nr. 2 = März-Mai 1931).

Bover, J. M., Intentator malorum (Estudios bíblicos 2, 259—263): Das Wort intentator ist in aktivem Sinne zu verstehen; zur Vermeidung einer Tautologie sind die folgenden Worte ipse autem neminem tentat umzustellen in: tentat autem ipse neminem (nach Analecta sacra Tarraconensia 8, 2, 143).

Malvy, A., Extrême-Onction et imposition des mains (RchScr 22, 320 bis 324).

Sommer, E., Die Gnade nach dem 1. Petrusbrief unter Hinzuziehung von 2. Petri, Judas und Jakobus. In Thesenform (Christentum und Wissenschaft 8, 422—424).

Kroll, J., *Gott und Hölle. Der Mythos vom Descensuskampfe* (Studien der Bibliothek Marburg XX: X u. 570. Lp. 1932, Teubner. *M* 25,—.

Philips, G., La descente du Christ aux enfers (Revue Ecclés. Liège 24, 144—156): Behandelt auch die biblische Grundlegung.

1) *Apokalypse.*

Schmid, J., Die griechischen Apokalypse-Kommentare (BZ 19, 228—254).

Schmid, J., Zur Textüberlieferung des Ökumenius-Kommentars zur Apokalypse (BZ 19, 255—256).

Vosté, J. M., S. Albertus in Apocalypsim (Angelicum 9, 328—335): Der unter den Werken des Albertus gedruckte Kommentar zur Apk ist nur eine elaboratio nova, plerumque brevior, postillae Hugonis a S. Caro". Der Verfasser ist ein unbekannter Plagiator. In dem Kommentar ist von Anfang bis zum Ende, wie V. zeigt, Hugo die Hauptquelle, ohne daß sein Name ein einziges Mal erwähnt wird.

Couchoud, P. L., *L'Apocalypse.* Traduction nouvelle du poème avec introduction et notes (Collection Christianisme: 223. Paris 1930, Rieder. *Fr* 15,—): Dieser kleine Kommentar, der bereits eine Übersetzung ins Englische gefunden hat (vgl. BZ 20, 214), erklärt die Apk als die älteste christliche Schrift, als ein Kultgedicht der aus dem Judentum sich entwickelnden neuen Mysterienreligion. Die Nikolaiten sind die mit den Paulinern identischen Übertreter des Aposteldekrets. Die Bestie, deren Namenszahl 666 bzw. 616 ist, ist Attis, die Hure Babylon ist Kybele. Sch.

Allo, E. B., O. Pr., *Saint Jean, L'Apocalypse.* 3., vermehrte Auflage (Etudes bibliques: CCXCIV u. 400. P. 1933, Gabalda): A. kann bereits zum dritten Male seinen trefflichen Kommentar vorlegen. Es darf bei dieser Gelegenheit erneut auf den großen Wert dieser Erklärung hingewiesen werden, die an Material besonders reich ist und mit gesundem und allen form- und sachkritischen Fragen der Apk geöffnetem Urteil zum

Verständnis des Buches einen Weg bahnt. In dieser neuen Form des Kommentars ist nun von A. alles in prüfender Stellungnahme eingearbeitet worden, was seit seinem früheren Erscheinen die Forschung an neuen Fragen und Lösungsversuchen brachte, so besonders die Erklärung von Charles, Lohmeyer, Loisy, die vielen Beiträge zur Erklärung durch Strack-Billerbeck, die Einzeluntersuchungen zur Apk von Sickenberger, Wikenhauser, Freundorfer u. a.. Der Grundstock und die ursprünglichen Überzeugungen des Kommentars sind die gleichen geblieben, die zahlreichen Hinzufügungen haben aber sowohl die Einleitung als die Erklärung rund um je 30 Seiten vermehrt. Zu den 39 Exkursen der bisherigen Auflagen sind jetzt drei neue hinzugekommen: „Der Menschensohn und der Iranismus in der Apk" (S. 16—25, mit Kritik mandäischer Ableitungen, ein für die religionsgeschichtliche Betrachtung des Begriffes „Menschensohn" allgemein sehr orientierender Abschnitt), ferner „Die Martyrer in der Apk" (62—65, die Theorie Charles', daß die Apk eine Exhorte zum Martyrium sei, ist nur „une imagination dramatique ou poétique d'homme de science") und „Die synoptische Apk und die Apk des Johannes" (90 bis 92, beide sind nicht chronologisch geordnet, sondern es sind „des parallèles, des répétitions, des éclaircissements alternatifs"). Die Ergebnisse meiner Arbeit gegen Boll hält A. für überzeugend, dagegen hält er an seiner Auffassung des ersten Reiters gegen mich fest. In der Erklärung des tausendjährigen Reiches findet A. den Gedanken Wikenhausers, daß für Apk 20 f die Prophetie bei Ez 37 ff die Struktur gab, wohl mit Recht als ‚heureuse idée". Es dürfte aber einerseits A. recht haben, wenn er (gegen Wikenhauser) betont, daß bei Johannes die Auferstehung nur noch metaphorisch gemeint ist (auch innerhalb der Vision), andererseits Wikenhauser, wenn er die Vision endgeschichtlich (nicht mit A. augustinisch) versteht. Die Ablehnung direkter Bezugnahmen der Visionen auf das römische Reich raubt der Apk nach A. „au premier siècle sa portée d'actualité."

Birt, Th., Der Thron des Satan (Philologische Wochenschrift 52, 259 bis 266): Bildet einen Beitrag zur Erklärung des Altars von Pergamum.

Beet, W. E., Silence in heaven (ExpT 44, 74—76): Nach einem Überblick über die bisherigen Erklärungen der σιγή in Apk 8, 1 deutet sie B. in engem Zusammenhang mit der Lösung der sieben Siegel des Schicksalbuches. Erst nach dem Aufbrechen des letzten Siegels wird der Inhalt zugänglich und offenbar — „it is the greatest moment that has been since the world began". Das Schweigen, das eintritt, ist der Ausdruck eines „rapturous amaze".

Violet, B., Har Magedon (ZntW 31, 205—206): Zeigt aus dem Arabischen die Möglichkeit der Transkription des ȳ durch γ, so daß die von Joach. Jeremias vorgeschlagene Deutung des Har Magedon als „Versammlungsberg" keine Schwierigkeit hat.

Bover, J. M., El milenarismo y el magisterio eclesiastico (Estudios biblicos 2, 3—22): Die Kirche hat sich grundsätzlich die Worte des hl. Hieronymus angeeignet: „Cesset ergo mille annorum fabula" und allen Millenarismus verworfen (nach Analecta sacra Tarraconensia 8, 2, 145).

m) Ntl Apokryphen (Evangelien und Logia, Apostelgeschichten, Briefe, Apokalypsen etc.).

Goodspeed, E. J., The letter of Jesus Christ and the Western Text (AthR 15, 105—114).

Saintyves, P., *De la matière des évangiles apocryphes et de leur valeur hagiographique* (24. 1933. *Fr* 7,—). Sch.

Löder, Rosa, *Die apokryphen Apostelgeschichten und die romanhafte*

Literatur der Antike (Würzburger Studien zur Altertumswissenschaft, 3. Heft: 216. Stuttgart 1932, Kohlhammer. Untersucht mit großer Gründlichkeit die in den apokryphen Apostelgeschichten herrschenden Motive und zeigt dann, daß sie nicht ohne weiteres in eine der hellenistischen Literaturgattungen eingereiht werden können; denn sie verbinden das Aretalogische mit den wesentlichen Elementen des hellenistischen Romans, haben aber daneben noch Berührungen mit anderen antiken Literaturgattungen und volkstümlichem Erzählungsgut. Sie verraten in der äußeren Form die rhetorische Schulung und hellenistische Bildung ihrer Verfasser, wenden sich aber im Gegensatz zum hellenistischen Roman an das Volk. Sie sind die literarisch und zwar in christlichem Geiste fixierten Zeugen alter im Volke lebender Erzählungen von den Abenteuern, Wundertaten und Liebesaffären großer Männer. In einem Anhang wird die Erzählungstechnik der apokryphen Apostelgeschichten untersucht. Sch.

Peterson, E., Die Häretiker der Philippus-Akten (ZntW 31, 97—111): Vergleicht die Philippus-Akten mit dem Synodalbrief und den Kanones des Konzils von Gangra und den Homilien des Makarius und gelangt so zu dem Urteil, daß die Häretiker der Akten den in Gangra verurteilten eustathianischen Asketen nahestehen und schon Einflüsse der messalianischen Häresie zeigen. Die Philippus-Akten wären künftig als ein Denkmal der „Entwicklung von der Eustathianischen Askese zur Messalianischen Mystik" aufzufassen.

Peterson, E., Zum Messalianismus der Philippus-Akten (Oclr 3. Serie Bd. 7 [s. o. S. 43, Festschrift], 172—179): Bildet eine Ergänzung zu dem eben angezeigten Aufsatz. Die dort angeführten Nachweise werden hier durch weitere Beispiele für den Messalianismus des Buches vermehrt und verstärkt (geringe Einschätzung der Philosophie, die zwischen Symbolik und Realität schillernde Beurteilung des Wunders, die besondere Art des Apostelbildes, die zwischen groteskem Realismus und starker Spiritualisierung schwebende Darstellung des Drachenkampfes in c. 102 bis 105).

De Zwaan, J., Date and origin of the epistle of the eleven apostles (Amicitiae Corolla pres. to J. R. Harris, ed. by H. G. Wood, 344—355): Diese Schrift ist um 195 in der syrischen Kirche von Osrhoëne im Reich Abgars entstanden. Sie hat die gleiche Heimat wie die Oden Salomons. Sch.[1]

Casey, Ph. D., The Apocalypse of Paul (JthSt 34, 1—32).

Passau, August 1933.

J. Freundorfer.

[1] Die mit Sch. gezeichneten Berichte sind von H. Kollegen Jos. Schmid in Dillingen in dankenswerter Weise beigetragen.

Abkürzungen.

A. der biblischen Bücher.

AT = Altes Testament (OT = Old Testament etc.); atl = alttestamentlich.

Gn	Richt (Idc)	Neh	Spr (Prv)	Jer	Joel	Hab
Ex	Ruth	Tob	Prd (Eccle, Koh)	Klgl (Lam, Thr)	Am	Soph
Lv	Sm	Jdt	Hl (Ct)	Bar	Abd	Agg
Nm	Kg (Rg)	Est	Weish (Sap)	Ez	Jon	Zach
Dt	Chr (Par)	Job	Sir (Eccli)	Dn	Mich	Mal
Jos	Esr	Ps	Is	Os	Nah	Makk (Mach)

NT = Neues Testament (Nouveau Testament, New Testament etc.); ntl = neutestamentlich

Mt	Jo (Io)	Kor (Cor)	Phil	Tim	Hebr	Jo (Io)
Mk (Mc)	Apg (Act)	Gal	Kol (Col)	Tit	Jak (Iac)	Jud (Iud)
Lk (Lc)	Röm (Rom)	Eph	Thess	Phm	Petr	Offb (Apk, Apc)

Ev Evv = Evangelium, Evangelien — Syn = Synoptiker, syn = synoptisch.

Bei Zitaten aus den syn Evv bedeutet +, daß die beiden anderen Syn, >, daß Mt, Λ, daß Mk, <, daß Lk Parallelen bieten.

B. der Zeitschriften etc.

AclKz = Allg. evangel.-luth. Kirchenzeitung.
Al-M = Al-Mašrik.
AmJsemL = The American Journal of Semitic Languages and Literatures.
AmJTh = The American Journal of Theology.
ARW = Archiv für Religionswissenschaft.
AtAbh = Atl Abhandlungen.
AthR = Anglican theological Review.
BaLAchr = Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes.
Bb = Biblica.
BFchrTh = Beiträge zur Förderung christlicher Theologie.
BLe = Bulletin de littérature ecclésiastique.
Bs = Bibliotheca sacra.
BSt = Biblische Studien.
BWAT = Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament.
BWAuNT = Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament.
BZ = Biblische Zeitschrift.
BZF = Biblische Zeitfragen.
BZThS = Bonner Zeitsch. f. Theol. u. Seels.
BzZ = Byzantinische Zeitschrift.
DLz = Deutsche Literaturzeitung.
ExpT = The Expository Times.
FRLAuNT = Forschungen zur Religion und Literatur des A und NT.
GgA = Göttingische gelehrte Anzeigen.
HthR = Haward theological Review.
HJ = The Hibbert Journal.
Intpr = Interpreter.
IthQ = The Irish theological Quarterly.
Jas = Journal asiatique.
JAoS = Journal of the American Oriental Society.
JbL = Journal of Biblical Literature.
JPoS = Journal of the Palestinian Oriental Society.
JqR = Jewish quarterly Review.
JR = Journal of Religion.
JSoR = Journal of the Society of oriental Research.
JThSt = The Journal of theological Studies.
Kz = Kirchenzeitung.
Lz = Literaturzeitung.
MGWJ = Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.
MeRU = Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht.
NkZ = Neue kirchliche Zeitschrift.
NThSt = Nieuwe theologische Studiën.
NThT = Nieuw theologisch Tijdschrift.
OB = Orientalische Bibliographie.
Ochr = Oriens christianus.
OrLz = Orientalistische Literaturzeitung.
Pb = Pastor bonus.
PEF = Palestine Exploration Fund, Quarterly Statement.
PrM = Protestantische Monatshefte.
PrthR = The Princeton theological Review.
PSbA = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.
Rb = Revue biblique.
Rebén = Revue bénédictine.
RchScr = Recherches de science religieuse.
RClfr = Revue du Clergé français.
ReEb = Revista española de Estudios biblicos
REj = Revue des Etudes juives.
RHe = Revue d' histoire ecclésiastique.
RHLr = Revue d'histoire et de littérature religieuses.
RHPhr = Revue d'histoire et de philosophie religieuses.
RHR = Revue d'histoire des religions.
ROchr = Revue de l'Orient chrétien.
Rr = Ricerche religiose.
RSphth = Revue des Sciences philosophiques et théologiques.
RThPh = La Revue de théologie et de philosophie.
RThQr = Revue de théologie et des questions religieuses.
RvScr = Revue des sciences religieuses.
Sc = Scuola cattolica.
SpIb = Scripta pontificii Instituti biblici.
Stc = Studia catholica.
StKr = Theologische Studien und Kritiken.
Stst = Die Studierstube.
ThBl = Theologische Blätter.
ThG = Theologie und Glaube.
ThLbl = Theologisches Literaturblatt.
ThLz = Theologische Literaturzeitung.
ThprQ = Theol.-prakt. Quartalschrift.
ThQ = Theologische Quartalschrift.
ThRv = Theologische Revue.
ThRdsch = Theologische Rundschau.
ThSt = Theologische Studien.
TU = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur.
VD = Verbum Domini.
WZKM = Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes.
ZA = Zeitschrift für Assyriologie.
ZatW = Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft.
ZdmG = Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft.
ZdPV = Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins.
ZeRU = Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.
ZhB = Zeitschrift für hebr. Bibliographie.
ZkRU = Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht.
ZkTh = Zeitschrift für kathol. Theologie.
ZntW = Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft.
ZSem = Zeitschrift für Semitistik.
ZSt = Zeit- und Streitfragen.
ZThK = Zeitschrift für Theologie und Kirche.
ZwTh = Zeitsch. f. wissenschaftl. Theol.

Verlagsort: B. = Berlin. Ld. = London. Lp. = Leipzig. N. Y. = New York. P. = Paris.

Vgl. die Liste in *Goettsberger, J.*, Einleitung in das AT (Freiburg i. B. 1928, Herder) S. XV—XVIII.

Zum literarischen Aufbau verschiedener Stücke im Buche des Propheten Isaias.

Von Privatdozent Dr. Jos. Ziegler, Würzburg.

(Fortsetzung.)

32, 15 ‚Dann' wird über uns ausgegossen
der Geist aus der Höhe:
und es wird die Steppe zum Fruchtgarten
und der Fruchtgarten wird als Wald gerechnet;
16 und es wohnt in der Steppe das Recht
und Gerechtigkeit wird im Fruchtgarten hausen;
17 und es ist das Werk der Gerechtigkeit Frieden
und der Ertrag des ‚Rechtes' Ruhe und Sicherheit;
18 und es haust mein Volk auf der Aue des Friedens
und in sicheren Wohnungen und in sorglosen Ruheplätzen.
19 Aber es ‚stürzt herab' im Sturz der Wald
und im Sinken versinkt die Stadt.

Das Gedicht zeigt einen strengen Aufbau, der allerdings im MT durch einige Verderbnisse und Zutaten etwas gelockert erscheint. Am Beginne ist wohl statt des seltsamen עַד die Partikel אָז zu lesen, die öfters als Einleitung der Heilszeit verwendet wird, vgl. 35, 5. 6; 60, 5 usw. In V. 17 ist das zweimalige „Gerechtigkeit" sicherlich nicht ursprünglich; nach V. 16 ist an zweiter Stelle הַמִּשְׁפָּט zu lesen. Die Angabe der ewigen Dauer עַד־עוֹלָם ist wohl zu streichen; dagegen kann ruhig in V. 17 הַשְׁקֵט und V. 18 וּבִמְ״ שַׁ״ stehen bleiben; ohne diese Sätzchen wäre zwar der Aufbau straffer, aber in vielen Fällen finden sich gerade am Ende eines Stückes gerne solche Anhäufungen von verwandten Aussagen, die wohl beabsichtigt sind. Zudem wären sie als Varianten deshalb kaum anzusprechen, weil die Ausdrücke הַשְׁקֵט, vgl. 30, 15 und שַׁאֲנָן, vgl. 32,

9. 11; 33, 20 ein isaianisches Gepräge tragen. Im letzten Vers (19) ist wohl das Verbum יָרַד zu lesen, vgl. Zach 11, 2, wo das nämliche Verbum vom Wald gebraucht wird; zudem fordert auch der Parallelismus dieses streng aufgebauten Verses dieses Verbum.

Besondere Schwierigkeit bereitet die Erklärung des letzten Gliedes des V. 15 b und die Einordnung von V. 19 in dieses Stück. Der Hauptfehler dürfte darin liegen, daß beide Sätze getrennt voneinander behandelt werden, während sie enge zusammengehören und auch äußerlich durch das Stichwort יַעַר „Wald" die Beziehung aufweisen.

Nicht ohne Belang ist es, daß V. 15b mit geringen Abweichungen auch 29, 17 wiederkehrt. Zugleich scheint 32, 15 b die ursprüngliche Form zu bieten, während 29, 17 abhängig ist, wie Duhm 213 richtig bemerkt. Die Ersetzung von „Steppe" mit Libanon weist wohl darauf hin, daß der Autor bei כַּרְמֶל an den Berg Karmel gedacht hat (auch LXX meint an beiden Stellen den Berg Karmel). Die folgenden V. 18—20 zeigen deutlich, daß in 29, 17 eine Umkehr aller Dinge ausgesagt werden soll: die Tauben werden hören, die Blinden werden sehen; zugleich wird noch an eine Umkehr in geschichtlicher Beziehung gedacht sein: der Assyrer wird verschwinden, vgl. V. 20, und Israel wird gedeihen in Ruhe und Glück, vgl. V. 19. Der Verfasser denkt in 29, 17 kaum an eine Umwandlung der Natur, sondern gebraucht hier nur einen bildlichen Ausdruck.

Die Deutung von 32, 15 b ist verschieden, je nachdem man die beiden Sätzchen im gleichartigen, positiven Sinne auffaßt, oder sie im gegensätzlichen Sinne betrachtet. Zunächst ist auf den ersten Blick nicht eindeutig zu bestimmen, ob unter כַּרְמֶל ein Eigenname (der Berg Karmel) zu verstehen ist, wie 33, 9; 35, 2, oder ein allgemeiner Begriff: Fruchtland, Fruchtgarten, vgl. 16, 10; Jer 2, 7; 4, 26 (ebenfalls hier im Gegensatz zur Wüste). Ein Vergleich mit 35, 1 f, wo ähnliche Gedanken ausgesprochen sind, zeigt, daß auch an unserer Stelle die Bedeutung „Karmel" genommen werden könnte; doch ist besser allgemein „Fruchtgarten" als Gegensatz zu „Steppe" und „Wald", zu nehmen. Der Inhalt des ersten Gliedes ist klar: das unfruchtbare Land wird Fruchtland werden. Dagegen beginnen bei dem zweiten

Gliede: „und das Fruchtland wird als Wald gerechnet" die Schwierigkeiten in der Deutung. LXX faßt beide Sätzchen im gleichartigen Sinne auf: καὶ ἔσται ἔρημος ὁ Χερμέλ, καὶ ὁ Χερμὲλ εἰς δρυμὸν λογισθήσεται; doch damit ist der Sinn nicht getroffen. Die neueren Exegeten sehen hier nicht eine Umwandlung in der Natur geschildert, sondern bloß eine Steigerung der Fruchtbarkeit: der Fruchtgarten wird so dicht mit Bäumen besetzt sein, so daß er wegen der Baumfülle wie ein Wald aussieht, vgl. Marti 236; Duhm 238; König 284, Anm. 3; bereits David Kimchi hat diese Deutung in seinem Is-Kommentar (bei Finkelstein 198). Jedoch befriedigt diese Deutung nicht; denn sie will nicht gut mit dem ersten Glied übereinstimmen, wo eine Umgestaltung der Natur ausgesagt ist (Fruchtgarten — Steppe sind Gegensätze!) und dann ist der Ausdruck יער, der gewöhnlich einen ungepflegten Buschwald, ein Gestrüpp bedeutet, nicht richtig erfaßt, vgl. Dillmann-Kittel 290. Aus diesen Gründen wird eine zweite Deutung vertreten: es wird eine solche Umwandlung erfolgen, daß der frühere Zustand des Fruchtlandes gegenüber dem neuen Zustande nur als ein wilder, ungepflegter Wald erscheint. Diese Auffassung ist auch von St. Thomas angenommen worden: terra vestra prius deserta ita erit fertilis sicut Carmelus, cuius fertilitas reputabitur sterilitas comparatione terrae vestrae (zit. bei Cornely-Zorell I, 621); ähnlich lautet die Auffassung bei Delitzsch 348; Feldmann I, 383 f. Diese Deutung ist zwar der ersten vorzuziehen, aber trotzdem kann auch sie nicht befriedigen. Vielmehr ist der Begriff יער als Gegensatz zu כרמל aufzufassen, ebenso wie im ersten Versteil מדבר im gegenteiligen Sinne steht. Somit ist der Sinn: Das Fruchtland gilt als Wald, d. h. was jetzt fruchtbares Land ist, wird zum ungepflegten, wilden Wald werden; es ist wohl der nämliche Gedanke ausgesprochen wie Os 2, 14: ich verwüste ihre Weinstöcke und ihre Feigenbäume . . . und mache sie zum Walde (לְיַעַר). Richtig hat Cornely-Zorell I, 579 diese Deutung zu 29, 17 vertreten: rerum conversio existet praeter omnem exspectationem: quod sterile videbatur, fructum afferet; quod laetas fruges promittebat, horridum erit ut silva. Es ist sicherlich nicht angängig, an der Parallelstelle eine andere Deutung vorzulegen; auch hier in 32, 15b ist dieser Sinn festzu-

halten. Die Wirkung des Geistes ist also positiv und negativ; gerade die letztere Tätigkeit wird auch 4, 4 ausgesprochen. Somit ist in dem Sätzchen: „aber das Fruchtland gilt als Wald" eine Drohung ausgesprochen, die in V. 19 wiederaufgenommen wird. Wir sehen nämlich, daß in unserem Stück der Aufbau ganz streng durchgeführt wird: die beiden Begriffe Steppe — Fruchtgarten werden in V. 16 wieder aufgenommen und als Orte des Rechtes und der Gerechtigkeit geschildert; von diesem Verse erscheinen V. 17 wieder die beiden Stichwörter Recht — Gerechtigkeit und sind erweitert durch die Aussage ihrer Wirkungen: Friede —Ruhe; diese letzten Begriffe erscheinen zum Abschluß wieder in V. 18; somit ist die „Concatenatio" hier gut und trefflich durchgeführt; nur die zweite Vershälfte von 15b und V. 19 scheinen in der Luft zu hängen; man könnte sie in unserem Gedichte recht gut beide vermissen. Richtig bemerkt Procksch 415, daß dem logischen Aufbau in V. 16 die Parallele Steppe — Wald entsprechen würde; doch dürfen wir mit unseren Begriffen „logisch" nicht an unser Stück herantreten; sonst würden wir wohl lesen wollen: die Steppe wird zum Fruchtgarten und der Wald wird zum Fruchtgarten; und es wohnt in der Steppe das Recht und die Gerechtigkeit im Wald usw. Aber so lautet unser Gedicht nicht; der Dichter will „nicht logische, sondern künstlerische und bildmäßige Schilderungen" geben, wie richtig Volz 248 zu 60, 17 f bemerkt. Deshalb darf man nicht an den einzelnen Worten hängen bleiben, sondern muß den Hauptgedanken erfassen, der das ganze Gedicht beherrscht: es wird eine große Umwandlung in der Endzeit kommen, die eine positive und eine negative Seite hat. Die negative Seite ist deutlich im letzten V. 19 ausgesprochen: der „Wald" wird stürzen und die „Stadt" wird sinken. Gewöhnlich gilt dieser Satz als ein späterer Einschub, der nicht zum Stücke gehört. Doch ist deutlich in יער wieder auf יער von V. 15 b zurückgegriffen und über das Schicksal des „Waldes" im negativen Sinne gesprochen. König 284, Anm. 6 sieht hier ganz richtig eine Palindromie, indem zur Gerichtsseite der Vollendungszeit noch einmal zurückgekehrt wird, vergißt aber die Beziehung zu V. 15b aufzuzeigen. Wenn diese Beziehung zwischen V. 15b und V. 19 gegeben ist, dann darf V. 19 nicht ausgeschieden

werden. Allerdings besteht die Möglichkeit, daß ursprünglich in V. 15b das Glied: „Und der Fruchtgarten gilt als Wald" gefehlt hat und aus 29, 17 stammt; dann müßten V. 19 und V. 15b demselben Redaktor zugeschrieben werden; doch kann der Schlußteil von V. 15b ganz gut dem ursprünglichen Gedicht angehören, da durch das Wort „Fruchtgarten" die Anknüpfung an dasselbe vorausgehende Wort gegeben ist. Die Erwähnung der „Stadt" im zweiten Glied von V. 19 darf nicht befremden; sie ist wohl absichtlich als Wortspiel יער — עיר aufgenommen. Es ist unklar, an welche Stadt der Verfasser denkt; wie 24, 10; 25, 2 f. 12 ist vielleicht absichtlich die Stadt nicht näher gekennzeichnet, um die Stelle in ein geheimnisvolles Dunkel zu kleiden.

34, 1 Nahet, Völker, zu hören,
und, Nationen, horchet auf! . . .

2 Denn Zorn hat Jahwe auf alle Völker
und Grimm auf all ihr Heer,
hat sie gebannt ‚zum Opfer',
hat sie bestimmt zum Schlachten.

3 Und ihre Durchbohrten werden hingeworfen,
und ihre Leichen — ihr Geruch steigt auf.
Und es zerfließen die Berge von ihrem Blut

4 und es triefen ‚die Hügel von ihrem Fett'.
Und zusammenrollen wird sich wie ein Buch der Himmel
und all sein Heer wird welken,
wie welkt das Laub vom Weinstock
und wie welke (Blätter) vom Feigenbaum.

5 Denn es ‚schwebt' am Himmel ‚ein Schwert':
siehe auf Edom fährt es hinab
und auf das Volk ‚des Bannes' zum Gericht.

6 Das Schwert Jahwes ist voll Blut,
ist feist von Fett:
mit Blut von Lämmern und Böcken,
mit Fett von Nieren der Widder,
denn ein Opfer hat Jahwe in Bosra
und ein großes Schlachten im Lande Edom.

34, 7 Und es stürzen Büffel mit ‚Mastkälbern'
und Farren mit Stieren.
Und es netzt sich ihr Land mit Blut
und ihr Staub ist feist von Fett,
8 Denn einen Tag der Rache hat Jahwe,
ein Jahr der Vergeltung für Zions Streit.
9 Und es verwandeln sich seine Bäche in Pech
und sein Staub zu Schwefel
und es wird sein Land zu Pech ...

In diesem Abschnitt ist die Wiederholung des nämlichen Wortpaares reichlich verwendet. Allerdings ist der Text nicht immer tadellos überliefert, so daß teilweise die Anordnung der Stichwörter fehlt. V. 2 scheint ein Wort ausgefallen zu sein; es ist wohl nicht ein Inf. abs. einzusetzen הַחֲרֵם, vgl. BH, sondern nach V. 6c der Parallelbegriff לְזֶבַח. V. 4a gehört wohl als zweite Hälfte zu 3c und ist im MT nicht richtig überliefert; als Subjekt ist הַגְּבָעוֹת (‖ הָרִים) zu lesen, vgl. 2, 2. 14; 10, 32; 30, 17. 25; 40, 4. 12 u. ö. und am Ende nach V. 6 f. מֵחֶלְבָם zu ergänzen; zu der Bedeutung des Verbums „triefen" vgl. Am 9, 13. Weiterhin ist wohl V. 5a nicht in Ordnung, vgl. BH; es ist wohl allgemein חֶרֶב zu lesen, das zunächst nicht näher bestimmt ist und dann im folgenden näher charakterisiert wird; demgemäß ist auch חֵרֶם zu lesen, wie die LXX noch hat.

Dem Dichter hat wohl der Gedanke an das Blut und an das Fett besonders gefallen, weil er ihn viermal verwendet (V. 3. 6. 6. 7). Das ganze Gedicht ist ziemlich rachsüchtig geschrieben, bringt aber plastische und treffliche Bilder von der Rache Jahwes an seinen Feinden.

Besonders zahlreich, namentlich im zweiten Teile (Kap. 40—66) sind die Stücke, in denen das Wortpaar im folgenden Vers wieder aufgenommen wird.

1, 29 Ja ‚ihr werdet euch schämen' der Bäume, die ihr erwählt,
und ihr werdet erröten ob der Gärten, die ihr erkort;
30 denn ihr werdet sein wie der Baum, dessen Laub verwelkt,
und wie der Garten, der wasserlos ist.

Der parallele Aufbau verlangt, daß auch das erste Verbum in der zweiten Person תֵּבֹשִׁי gelesen wird; ת und י wechseln öfters, vgl. 25, 5 (siehe zu diesem Wechsel Delitzsch, Lese- und Schreibfehler § 117). Der MT hat V. 29 אֵילִים; dagegen V. 30 אַלָּה; ähnlich LXX εἴδωλα — τερέβινθος und Vulg. idola — quercus. Doch verlangt der Aufbau in beiden Versen das nämliche Wortpaar.

30, 16 Auf Rossen wollen wir fliehen, darum sollt ihr fliehen,
und auf Rennern wollen wir reiten, darum sollen rennen eure Verfolger!

Die beiden Stämme נוס und קלל sind hier in recht wirksamer Weise verwendet, um die Flucht zu veranschaulichen. Im folgenden V. 17 ist dann dieser Gedanke weiter ausgeführt. Wie dieses Beispiel zeigt, hat der Verfasser nicht die Absicht, die Verse streng aufzubauen.

31, 1 Wehe, die hinabziehen nach Ägypten um Hilfe,
die auf Rosse vertrauen . . .
3 Aber Ägypten ist Mensch und nicht Gott
und seine Rosse sind Fleisch und nicht Geist.

Neben der Wiederholung des Wortpaares Ägypten — Rosse hat der Prophet in V. 2 noch das Mißtrauen gegen Gott betont und den scharfen Gegensatz zwischen Mensch — Gott Fleisch — Geist betont.

35, 2 Die Herrlichkeit des Libanon wird ihr gegeben,
die Pracht des Karmel und des Saron.
Sie werden schauen die Herrlichkeit Jahwes,
die Pracht unseres Gottes.

Duhm 254 meint, daß die Verwendung der nämlichen Attribute für die Wüste und für Gott nicht auf Absicht beruhe, sondern auf einer Wortarmut des Verfassers. Doch ist gerade das Hebr. sehr reich an Ausdrücken, die „Herrlichkeit" u. ä. bezeichnen, die sicherlich dem Verfasser nicht unbekannt waren. Die Wiederholung des Wortpaares Herrlichkeit — Pracht ist deshalb beabsichtigt.

42, 3 Geknicktes Rohr zerbricht er nicht
und verglimmenden Docht zerdrückt er nicht;
in Treue bringt er die Wahrheit hinaus.

4 Nicht wird er verglimmen noch ‚knicken‘,
bis er die Wahrheit durchführt auf Erden.

In V. 4 sind die nämlichen Verba wie V. 3 verwendet; deshalb ist V. 4 das Ni. von רצץ zu lesen: יֵרוֹץ, vgl. BH. In der Übersetzung läßt sich dasselbe Wortpaar nur mit Mühe wieder aufnehmen; dem Sinne nach heißt es: Nicht wird er müde noch matt; Vulg. umschreibt: non erit tristis neque turbulentus.

43, 19b Ja, ich will schaffen in der Wüste einen Weg,
in der Einöde ‚einen Pfad‘ ...

20b Denn ich gebe in der Wüste Wasser,
Ströme in der Einöde.

Der Parallelismus wird besser gewahrt, wenn V. 19 b נְתִיבָה statt נְהָרוֹת, das wohl aus V. 20 b stammt, gelesen wird. Auch V. 16 legt dies nahe: „der einen Weg gab im Meere und in starken Wassern einen Pfad“; vgl. ferner 42, 16 (בָּרָךְ ‖ בִּנְתִיבוֹת). Deshalb ist „Ströme in der Einöde“ nicht zu streichen als Dublette zu V. 19, wie Volz 43 meint; wohl aber ist נְהָרוֹת in V. 19 durch Einwirkung aus V. 20b entstanden.

44, 5 Dieser wird sagen: Jahwe (ליהוה) gehöre ich,
und jener wird ‚sich‘ nennen mit dem Namen Jakob;
und dieser wird in seine Hand schreiben: Jahwe (ליהוה)
und wird ‚sich‘ mit dem Namen Israel zubenennen.

45, 16 Zuschanden sind geworden und auch beschämt
‚all seine Gegner‘;
in Beschämung vergangen die Bilderkünstler.

17 Israel wird gerettet durch Jahwe in ewiger Rettung.
Nicht werdet ihr zuschanden und beschämt werden
in ewige Zeiten.

LXX mit πάντες οἱ ἀντικείμενοι αὐτῷ setzt nicht כָּל־קָמָיו voraus, wie Duhm 346 meint, sondern כָּל־נֶחֱרָיו, vgl. 41, 11; 45, 24; dies ist die ursprüngliche Lesung des hebr. Textes; die Worte

aus metrischen Gründen auszuscheiden nach Volz 68, ist nicht angängig.

50, 1 So spricht Jahwe:
Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, mit dem ich sie entlassen hätte,
oder wer gehört zu meinen Gläubigern, dem ich euch verkauft hätte?
Siehe, wegen eurer Sünden seid ihr verkauft
und wegen eurer Vergehen ist eure Mutter entlassen!

Die Frage hat hier die Verwendung der nämlichen Worte in der Antwort nahegelegt.

50, 11 Siehe, ihr alle, die ihr Feuer anfacht,
die ihr Brandpfeile ‚entflammt',
geht in die Flamme eures Feuers
und in die Brandpfeile, die ihr entzündet!

Statt מְאֹרֵי ist wohl מְאִירֵי, vgl. 27, 11 zu lesen, das auf „Flamme" verweist, vgl. Duhm 382.

51, 6 Hebt gen Himmel eure Augen und schaut auf die Erde unten;
denn der Himmel zerstiebt wie Rauch
und die Erde zerfällt wie ein Kleid.

54, 4 Fürchte dich nicht, denn du wirst nicht zuschanden
und schäme dich nicht, du wirst nicht geschmäht;
denn die Schande deiner Jugend wirst du vergessen
und der Schmach deiner Witwenschaft wirst du nimmer gedenken.

54, 10 Mögen die Berge weichen
und die Hügel wanken:
aber meine Gnade soll von dir nicht weichen
und mein Friedensbund soll nicht wanken!

61, 4 Und sie bauen die Trümmer der Vorzeit,
die Wüstungen der Früheren richten sie wieder auf;
und sie erneuern die Städte der Trümmer,
die Wüstungen alter Geschlechter.

65, 21 Und sie bauen Häuser und wohnen (darin)
und sie pflanzen Weinberge und essen ihre Frucht.

65, 22 Nicht werden sie bauen, und ein anderer wird wohnen,
nicht werden sie pflanzen und ein anderer wird essen.

Öfters ist das nämliche Wortpaar in den aufeinanderfolgenden Versen oder Verszeilen dreimal wiederholt. Auch hier ist nicht die Wortarmut des Verfassers der Grund dieser Wiederholung, sondern es liegt bewußte Wahl derselben Worte vor.

40, 6b Alles Fleisch ist Gras
und all seine Anmut wie die Blume des Feldes;

7 es verdorrt das Gras, es welkt die Blume;
denn Jahwes Odem bläst darein (fürwahr Gras ist das Volk);

8 es verdorrt das Gras, es welkt die Blume,
aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit.

V. 8a ist eine Wiederholung von V. 7a: das Sätzchen am Schluß von V. 7 ist wohl eine Glosse.

40, 28c Nicht wird er (Gott) müde noch matt;
unerforschlich ist seine Einsicht.

29 Er gibt dem Müden Kraft
und dem Ohnmächtigen mehrt er die Stärke.

30 Müde werden Jünglinge und matt
und Jungmänner straucheln sogar;

31 aber die auf Jahwe harren, erneuern die Kraft,
treiben Schwingen den Adlern gleich;
sie laufen und werden nicht matt,
sie gehen und werden nicht müde.

In diesem schönen Gedicht ist das Wortpaar müde — matt dreimal verwendet: im positiven Sinne von den Jünglingen, im negativen Sinne von Gott und den Gläubigen. In V. 29 ist zwar יָעֵף verwendet, aber als Parallelbegriff אֵין אוֹנִים gewählt; gut hätte hier das Adj. עָיֵף, vgl. Dt 25, 18; 2 Sm 17, 2 genommen werden können; doch der Dichter führt öfters nicht strenge die Parallelbegriffe durch. Duhm 301 sieht das letzte Glied in V. 31 als „Zitat aus einem anderen Gedicht" oder als „eine müßige Ergänzung nach V. 30" an; aber gerade die Wieder-

aufnahme des vorherrschenden Wortpaares müde — matt schließt in äußerst wirksamer Weise das Gedicht ab.

42, 18 Ihr Tauben, hört zu
und ihr Blinden, blickt auf zu sehen!
19 Wer ist blind, wenn nicht mein Knecht?
und taub, wie mein Bote, den ich senden will?
Wer ist blind wie der Vertraute
und ‚taub' wie der Knecht Jahwes?
20 Er sieht viel, aber ‚er' merkt nichts;
er hat die Augen offen, hört aber nicht.

V. 19b sieht aus wie eine Variante zu V. 19a; LXX bietet hier einen verkürzten Text, kann aber nicht als Zeuge gewertet werden, weil sie auch sonst öfters kürzt. Sicherlich ist in V. 19b an zweiter Stelle וְחֵרֵשׁ zu lesen, falls diese Zeile ursprünglich ist. In V. 20 liest man besser יִשְׁמֹר (‖ יִשְׁמַע).

42, 22 Und es ist ein Volk, beraubt und geplündert...
sie wurden zum Raube, aber es gibt keinen Retter;
‚zur' Plünderung, aber es gibt keinen, der spricht:
gib zurück!
24 Wer hat Jakob zur Plünderung gegeben
und Israel den Räubern?

Durch Haplographie ist V. 22 ל ausgefallen: es ist dem parallelen Gliede entsprechend לְמִשְׁסָּה zu lesen.

55, 7 Es lasse der Gottlose seinen Weg
und der Frevler seine Gedanken!
Und er kehre um zu Jahwe, und er wird sich seiner erbarmen,
und zu unserem Gott, denn er ist reich im Vergeben.
8 Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken
und eure Wege nicht meine Wege, spricht Jahwe;
9 wie der Himmel höher ist als die Erde:
so sind meine Wege höher als eure Wege
und meine Gedanken als eure Gedanken.

In diesem Stück ist die Erhabenheit Gottes durch die Wiederholung des Wortpaares Wege — Gedanken recht anschaulich geschildert.

65, 17 Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde . . .
18 Ja, frohlockt und jubelt allezeit ‚über' das, was ich schaffe!

Denn siehe, ich schaffe Jerusalem zum Jubel
und sein Volk zum Frohlocken;
19 und ich juble über Jerusalem
und frohlocke über mein Volk.

Das Verbum schaffen und das Wortpaar jubeln — frohlocken ist dreimal verwendet, so daß das Stück sehr freudig klingt. In V. 18 ist עַל einzuschieben, das nach עַד leicht ausfallen konnte, vgl. Volz 279. Der Kritik Duhm's über V. 19 „Eine stilistisch wie gedanklich recht arme Strophe" (Komm. S. 479) wird man nicht zustimmen können.

66, 7 Ehe sie gekreißt, hat sie geboren,
ehe ihr die Wehen kamen, hat sie einen Knaben entbunden.
8 Wer hat solches gehört, wer hat gleiches gesehen?
Ward gekreißt die Erde an einem Tage,
oder ward geboren ein Volk auf einen Schlag?
Ja gekreißt, auch geboren hat Zion ihre Kinder.
9 Werde ich durchbrechen und nicht zur Geburt bringen, spricht Jahwe;
oder bin ich es, der zur Geburt bringt, und verschließt, spricht euer Gott.

Die an das Wunderbare grenzende Vermehrung des Gottesvolkes wird im obigen Gedichte gut zum Ausdruck gebracht.

Manchmal ist das eine Wortpaar durch ein anderes abgelöst; es folgen einige Beispiele.

43, 22 Und nicht hast du mich gerufen, Jakob,
noch dich um mich geplagt, Israel.
23 Nicht hast du mir gebracht das Lamm deiner Brandopfer
und mit deinen Schlachtopfern hast du mich nicht geehrt.

Nicht habe ich dich dienen lassen mit Speiseopfer
und nicht dich geplagt mit Weihrauch.

43, 24 Nicht hast du mir gekauft um Silber Würzrohr
und mit dem Fett deiner Schlachtopfer hast du mich nicht gelabt.
Nur dienen hast du mich lassen mit deinen Sünden,
hast mich geplagt mit deinen Missetaten.

25 Ich, ich bin es, der austilgt deine Vergehen um meinetwegen
und deiner Sünden will ich nicht gedenken.

26 Laß mich gedenken, laß uns rechten allzumal.
Zähle du ‚deine Vergehen' auf, damit du Recht behältst!

27 Dein erster Vater hat gesündigt
und deine Wortführer haben sich an mir vergangen.

28 So entweihte ich ...

In diesem Abschnitt begegnen uns die beiden Wortpaare dienen — plagen und Sünden — Vergehen. Auch hier zeigt die Wahl des Verbums „rufen" in der ersten Zeile und „Missetat" V. 24, daß der Dichter nicht strenge darauf schaut, daß genau dasselbe Wortpaar überall erscheint. Der Übergang zum zweiten Wortpaar wird V. 24 gemacht; vielleicht ist V. 26 mit LXX τὰς ἀνομίας σου im hebr. Text פְּשָׁעֶיךָ einzuschieben, das auf V. 25 zurückweist.

46, 1 Geknickt ist Bel, gekrümmt Nebo,
es sind geworden ihre Bilder dem Tier und dem Vieh
als Ladung und Packung,
als Last dem müden.

2 Gekrümmt, geknickt sind sie allzumal,
nicht können sie retten die Last,
sie selbst wandern in Gefangenschaft.

3 Höret auf mich, ihr vom Hause Jakob
und aller Überrest vom Hause Israel,
die ihr aufgepackt seid vom Mutterleibe an,
die ihr aufgeladen seid vom Mutterschoße an:

46, 4 Und bis ins Greisenalter bin ich es
und bis zum grauen Haar will ich schleppen,
ich handle, und ich will tragen
und ich will schleppen und retten.

Dieses treffliche Gedicht, das in schönen Bildern die Ohnmacht der Götter und die Allmacht Jahwes schildert, ist am besten in der Gestalt des MT zu belassen. Es ist möglich, daß manche Worte (z. B. מַשָּׂא am Ende V. 1) nicht an ihrer ursprünglichen Stelle stehen; weiterhin ist zuzugeben, daß die Ausdrücke in V. 4 „ich bin es" und „ich handle" eigenartig klingen; aber trotzdem sind sie nicht zu ändern, weil sie bei Is öfters sich finden. Nur in V. 1 ist das auffallende Suffix יוֹכַב vielleicht als עַם zu lesen, vgl. 21, 12; 30, 5; 45, 16.

57, 15 Denn so spricht der Hohe und Erhabene,
der ewig Wohnende, Heilig ist sein Name;
in der Höhe und als Heiliger wohne ich
und bei dem Zerschlagenen ‚im Herzen'
und dem Demütigen im Geiste:
um zu beleben den Geist der Demütigen
und zu beleben das Herz der Zerschlagenen.

Der Verfasser hat die Attribute Gottes absichtlich gehäuft; richtig bemerkt Volz 218: „Die ausführliche Beschreibung Gottes wirkt feierlich und erbaulich." In der zweiten Vershälfte ist vielleicht לֵב einzuschieben; dadurch wird der Aufbau einheitlicher. Duhm 433 möchte wegen der Wiederholung derselben Wörter daran zweifeln, daß der Text in Ordnung ist; jedoch ist höchstens das zweimalige Verbum לְהַחֲיוֹת nicht ursprünglich; die übrigen Wiederholungen sind beabsichtigt.

60, 1 Auf, werde licht, denn es kommt dein Licht
und die Herrlichkeit Jahwes erstrahlt über dir!
2 Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde
und Dunkel die Völker,
aber über dir erstrahlt Jahwe
und seine Herrlichkeit erscheint über dir;
3 Und die Völker gehen zu deinem Licht
und die Könige zu dem Glanze deines Strahls.

60, 19 Nicht wird dir ferner die Sonne dienen als Licht am Tage,
noch zur Helle der Mond dir leuchten,
sondern Jahwe wird dir sein zum ewigen Lichte
und dein Gott zu deiner Zier.

20 Nicht wird ferner deine Sonne untergehen,
noch dein Mond abnehmen;
denn Jahwe wird dir sein zum ewigen Lichte
und zu Ende sind die Tage der Trauer.

In diesen beiden Abschnitten hat der Dichter das „Lichtmotiv" sehr ausgiebig verwendet. Jahwe selbst wird das Licht in der Heilszeit sein. Die Ausdrücke יֵרָאֶה V. 2 und תִּפְאַרְתֵּךְ V. 19 scheinen als Wortspiele zu אוֹר beabsichtigt zu sein.

62, 4 Nicht wird man ferner zu dir sagen „Verlassene"
und zu deinem Land wird man nicht mehr sagen „Einsame",
sondern man wird dich nennen „Meine Lust an ihr"
und dein Land „Vermählte";
denn seine Lust hat Jahwe an dir
und dein Land wird vermählt.

5 Denn der Jüngling vermählt sich mit der Jungfrau,
so vermählt sich dein ‚Erbauer'
und mit der Freude des Bräutigams über die Braut
freut sich über dich dein Gott.

In schöner, dichterischer Form wird hier die Liebe Jahwes zu Zion unter dem Bilde der Ehe geschildert[1]. Im MT ist die ursprüngliche Form etwas verändert, so daß zwei Bilder vorliegen: Jahwe der „Ehegemahl" Jerusalems, die Söhne (Bürger) die „Freier" d. i. Bebauer der Erde[2]. Doch können kleine Änderungen das einheitliche und geschlossene Bild von Jahwe als Ehegatten wiederherstellen; vielleicht ist noch יִבְעָל st. תִּבָּעֵל zu lesen, zumal der Wechsel zwischen י und ת häufig ist[3]. Volz 249 f.

[1] Vgl. zu dem Bilde der Ehe meine Schrift: Die Liebe Gottes bei den Propheten, Münster i. W. 1930, 49 ff. 63 (AtAbh 11/3).

[2] Die Liebe Gottes 70 f.

[3] Vgl. zu 1, 29; 25, 5.

möchte in V. 5 אֲדֹנֶיךָ „dein Herr" lesen; damit ist der Parallelismus „dein Gott" gut gewahrt, jedoch bedeutet diese Änderung einen zu starken Texteingriff. Duhm 460 sieht in V. 4b eine „öde Wiederholung des vorhergehenden Distichons"; damit ist die Absicht des Dichters, gerade durch Wiederaufnahme des nämlichen Wortpaares sein Gedicht zu gestalten, völlig verkannt; dem Dichter ist sicherlich diese Wiederholung nicht „öde" erschienen, sondern sie hat ihm und auch seinen jüdischen Lesern gefallen.

63, 1 Wer ist dies, der kommt ‚gerötet',
röter die Kleider ‚als ein Winzer'?
Er, ‚auftretend' in seinem Gewand,
‚schreitend' in der Fülle seiner Kraft?
Ich bin es, gebietend in Gerechtigkeit,
reich zum Helfen.
2 Warum ist rot dein Gewand und deine Kleider wie
eines, der die Kufe tritt?
3 Die Kelter trat ich allein
und von den Völkern war niemand mit mir
und ich trat sie in meinem Zorne
und ich zertrat sie in meinem Grimme,
da spritzte ihr Saft auf meine Kleider
und mein ganzes Gewand habe ich besudelt.
6 Und ich zerstampfte Völker in meinem Zorne
und ‚zerbrach' sie in meinem Grimme
und ließ ihren Saft auf die Erde rinnen.

In diesem „Kelterlied" treten die Wortpaare Gewand — Kleid (V. 1. 2. 3), Zorn — Grimm (V. 3. 6), ferner das Wort „Saft" (V. 3. 6) je zweimal auf. Dagegen sind V. 3 (treten — zertreten) und V. 6 (zerstampfen — zerbrechen, lies וָאֲשַׁבְּרֵם, vgl. 14, 25) Synonyma verwendet. Die Frage in V. 2 greift auf V. 1 zurück; deshalb ist statt der Eigennamen Edom und Bosra מֵאָדֹם (vgl. Nah 2, 4) und מִבֹּצְרָה zu lesen; dadurch ist die Beziehung zwischen V. 1 und 2 besser gewahrt. Ob in V. 1c mit Duhm 464 הָדוּר mit Hinweis auf die Frage V. 1b zu lesen ist, ist nicht leicht zu entscheiden, da hier die beiden Partizipia textlich selbst nicht sicher sind; denn wenn man mit Vulg.

und Syr. צֹעֵד liest, dann empfiehlt sich an zweiter Stelle ein paralleles דֹּרֵךְ zu setzen, das graphisch nicht ferne liegt. Das Lied zeugt von dichterischer Kraft und Wucht.

Ein Rückblick auf die besprochenen Stellen zeigt uns, daß gerade im Buche Isaias das Gesetz der Wiederaufnahme desselben Wortpaares eine große Verwendung findet. Daneben steht die Erweiterung desselben Wortes oder Wortpaares durch eine Apposition. Öfters wird ein Wortpaar durch ein anderes abgelöst.

Der literarische Aufbau ist besonders zu berücksichtigen bei der Textwiederherstellung an verderbten Stellen und bei der Texterklärung. So bildet er ein wichtiges textkritisches Hilfsmittel und leistet öfters zuverlässigere Dienste als die metrische Form; zuweilen läßt sich durch die Beachtung des literarischen Aufbaues ein Vers ganz gut als ursprünglich erweisen, der allgemein als sekundär gilt, vgl. zu 32, 19.

Der Dichter hat absichtlich an den verschiedenen Stellen die oben aufgezeigte Wiederholung desselben Wortpaares gewählt und dadurch öfters recht wirksame und auch literarisch wertvolle Stücke geschaffen[1]. Das wegwerfende Urteil über diese Stücke verschiedener neuerer Exegeten (bes. Duhm) ist unberechtigt und deshalb ungerecht.

Zum Schlusse erhebt sich noch die Frage, ob der literarische Aufbau der einzelnen Stücke auf die Einheit des Is-Buches hinweist. Gegenüber der kritischen Schule ist wohl hier schwierig ein Beweis der Einheit zu führen, weil eine Reihe von Stücken, die oben angeführt worden sind, zwar sich im ersten Teile des Buches Isaias (Kap. 1—35) finden, aber gewöhnlich als sekundär angesprochen werden. So zeigen die Kap. 34 und 35 mit verschiedenen Stücken öfters die Wiederholung desselben Wortpaares (vgl. oben), die sich besonders häufig im zweiten Teile des Buches Isaias finden; aber gerade diese beiden Kap. 34 und

[1] Auch in den Übersetzungen sollte dieser Aufbau kenntlich gemacht werden durch die Verwendung desselben deutschen Wortpaares, wie es oben geschehen ist. Allerdings läßt sich an manchen Stellen das hebr. Wortpaar schwer im Deutschen verständlich wiedergeben, vgl. zu 42, 4: hier muß man sich durch Umschreibung helfen, um eine leserliche und verständliche Wiedergabe zu bekommen.

35 werden dem Propheten Isaias abgesprochen. Doch neben den erwähnten Stücken finden sich auch sonst noch im ersten Teile verschiedene Stellen, die eine enge Verwandtschaft mit Stellen des zweiten Teiles aufweisen; denn überall begegnet die Wiederholung desselben Wortpaares. Nur habe ich im zweiten Teile kein Beispiel einer Wiederholung desselben Wortpaares mit Apposition feststellen können, wie sie gerade im ersten Teile öfters sich finden, vgl. S. 2. Doch braucht diese Tatsache nicht gegen die Einheit zu sprechen. Sicherlich ist die Wiederkehr desselben Aufbaues in beiden Teilen ein starker Hinweis auf die Einheit des Buches.

Das hebräische Buch Esther.

Von P. Dionys Schötz, O. Fr. M., München.

Zwei Probleme sind es, die die Forschung beim Estherbuche vor allem beschäftigen: die Frage nach den Ursprüngen des Purimfestes[1] und die Frage nach der literarischen Geschichte des Estherbuches. Keine Schrift des Alten Testamentes gibt so viele textgeschichtliche Rätsel auf wie gerade Esther. So zahlreich die Übersetzungen und Bearbeitungen des Buches sind[2], so wenig eindeutig ist der Text des Buches. Keine der Übersetzungen bietet einen Text, der dem MT gleich ist. Auslassungen, vor allem aber Zusätze weisen dem Estherbuche in der Geschichte der Bibelübersetzungen einen besonderen Platz zu.

Uns interessiert vor allem das Verhältnis der griechischen Übersetzung zum hebräischen Text. Die Septuaginta unterscheidet sich vom MT vor allem durch längere Zusätze, wie sie kein anderes Buch der griechischen Übersetzung und aller von ihr abhängigen Textformen aufweist[3]. Diese Zusätze sind: A. Der Traum des Mardochäus und die Verschwörung, B. Das Dekret des Königs gegen die Juden, C. Das Gebet des Mardochäus und der Esther, D. Die Königin tritt vor den König, E. Das Dekret des Königs zugunsten der Juden, F. Die Erklärung des Traumes des Mardochäus, G. (nur in der sogenannten lukianischen Rezension) Ein Brief des Mardochäus, um die Maßnahmen des Groß-Königs rückgängig zu machen, H (nur in der altlateinischen Übersetzung) Ein Gebet der Juden für ihre

[1] Vgl. zuletzt Loewe, Heinrich, Purim. Geschichte dieses Festes in: Gemeindeblatt der israelitischen Religionsgemeinschaft. Leipzig 4 (1928).

[2] Vgl. Paton, L. B., A critical and exegetical Commentary on the book of Esther. Edinburgh 1908; A textcritical Apparatus to the Book of Esther in: Old Testament and Semitic Studies II. London 1908. 1—52.

[3] Zur Literatur vgl. Göttsberger, J., Einleitung in das Alte Testament. Freiburg 1928, 186 ff, ferner Motzo, Bacchisio, Saggi dis toria e letteratura giudeo-ellenistica. Firenze 1924, 242—311.

Rettung[1]. Neben diesen größeren Zusätzen weist aber die griechische Übersetzung des Estherbuches auch in den Teilen, für die eine Kontrolle durch MT möglich ist, eine Menge von Eigenheiten auf, die zusammen mit den Zusätzen die Vermutung nahe gelegt haben, das griechische Estherbuch sei aus einer Übersetzung aus dem Hebräischen und einer griechischen freien Darstellung des Estherstoffes zusammengearbeitet[2]. Es soll nun der Versuch gemacht werden, das Verhältnis der griechischen Übersetzung zum MT, abgesehen von den nur griechisch erhaltenen Stücken, klar zu stellen. Dabei wird sich ergeben, ob die Teile der griechischen Übersetzung, soweit sie sich mit dem MT decken, Übersetzung des MT oder eines ihm wenigstens sehr nahe stehenden hebräischen Textes sind[3]. Zur Untersuchung steht nur die LXX-Übersetzung. Von den späteren Übersetzungen des Aquila, Symmachus und Theodotion muß schon deshalb abgesehen werden, weil uns vom Buche Esther in diesen Übersetzungen nichts erhalten ist. Auch die altlateinische Übersetzung wird nicht berücksichtigt, so wertvoll sie für die Beurteilung des griechischen Textes sein kann[4]. In der handschriftlichen Überlieferung der Itala ist noch recht wenig klar zu sehen.

So wichtig die Geniza-Fragmente des hebräischen Bibeltextes für die Erforschung der Geschichte und für die Beurteilung des MT sind,[5] eine bessere Kenntnis des Konsonantenbestandes vermitteln sie uns nicht[6]. Das umfangreichste Fragment von Esther ist in der Berliner Handschrift Or qu 680 erhalten = Kahle E c 1[7]. Die handschriftliche Überlieferung des hebräischen Textes weist nur geringe Abweichungen auf. Kennicot[8] und De Rossi[9] zählen im hebräischen Text des Buches Esther 29

[1] Motzo, B., Saggi 242 ff. [2] Motzo, B., a. a. O. 264.

[3] Zur Beurteilung der rein griechisch erhaltenen Zusätze vgl. zuletzt Göttsberger, J., Einleitung 190.

[4] Motzo, a. a. O. 244.

[5] Kahle, P., Masoreten des Ostens. Leipzig 1913.

[6] Kahle, ZAW 5 (1928) 118.

[7] Est 2, 14—5, 13 vgl. Ec 10 und Kc 7 Kahle, P., die hebräischen Bibelhandschriften aus Babylonien = ZAW 5 (1928) 113—137.

[8] Vetus Testamentum Hebraicum cum variis lectionibus Oxford 1776—88.

[9] Variae lectiones Veteris Testamenti ... Parma 1784—88.

Varianten auf. Keine von ihnen ist irgendwie von Bedeutung. Es sind Auslassungen und Zusätze von einzelnen Worten, die den Sinn nirgends ändern. Zahlreicher sind die Varianten in der Vokalisation und Akzentuation, die genau zu notieren der Stolz rabbinischer Gelehrsamkeit ist. Für die textkritische Arbeit sind sie bedeutungslos. Es sind Schreibfehler, die als solche leicht zu erkennen sind und keinen Zweifel am MT begründen. Es möchte scheinen, daß der hebräische Text wegen der verhältnismäßig jungen Rezension[1] gegenüber dem griechischen Texte von vornherein zurückstehen müßte, von dem wir Zeugen aus dem 4. und 5. Jahrhundert haben[2]. Dem ist aber nicht so. Abgesehen davon, daß MT durch die Übersetzung des Hieronymus bezeugt ist, beweisen auch die hexaplarischen Textkorrekturen, daß dem Origenes substantiell der gleiche hebräische Text vorgelegen ist, wie wir ihn im MT haben.

So eindeutig das textkritische Bild des MT ist, so vielgestaltig ist das Textbild der griechischen Übersetzung. Der MT geht auf ein Musteroriginal aus der Zeit vom 7.—10. Jahrhundert zurück; wir kennen kaum nennenswerte Handschriftenzeugen, die textkritische Probleme aufgeben. Für den griechischen Text haben wir eine große Anzahl von Handschriften, die recht bemerkenswert voneinander abweichen. Rahlfs zählt 4 Majuskel-[3] und 42 Minuskel-Handschriften auf, in denen das Estherbuch enthalten ist[4]. Außerdem hat Motzo noch eine Pergamenthandschrift aus Grottaferrata aus dem 10.—11. Jahrhundert beschrieben, die den Esthertext in einer eigentümlichen Mischung der lukianischen und gewöhnlichen Rezension bietet[5]. Der hebräische Text geht auf zwei Rezensionen zurück, die tiberiensische und babylonische. Beide Rezensionen bieten im wesentlichen den gleichen Konsonantenbestand[6]. Von der grie-

---

[1] 7.—10. Jahrhundert n. Ch.

[2] Für eine noch ältere handschriftliche Bezeugung des griechischen Textes vgl. Biblica 13 (1932) 118—120.

[3] S, B, A, V.

[4] Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testamentes. Berlin 1914, 385 f.

[5] Miscellanea Amelli . . . Badia di Monte Cassino 1920, 17—23.

[6] Kahle, ZAW 5 (1928) 118.

chischen Übersetzung haben wir dagegen mehrere Rezensionen, die sich beeinflußt haben[1]. Als Zeugen der hexaplarischen Rezension des Estherbuches ist in erster Linie A anzusehen, S(inaiticus) ist nach der Hexapla korrigiert. Außerdem ist sie in 93b erhalten[2].

In der Frage, welche Textzeugen für die hesychianische Rezension anzusprechen sind, ist noch keine rechte Entscheidung zu treffen. Holmes-Parsons[3] weist dieser Rezension die Minuskeln zu: 44. 68. 71. 74. 76. 106. 107. 120. 236. Wenn die Handschriften ausgeschieden werden, die wahrscheinlich als jüngere Rezensionen der LXX angesprochen werden müssen[4], kommen für die hesychianische Rezension nur mehr 68. 71. 74. in Betracht. Von diesen hat vielleicht 68 schon deswegen selbständigen Wert, weil sie Esther in der Reihenfolge Esdr Est Sap bringt gegenüber der Folge Esdr Makk Est von 71 und 74, die das lateinische Einteilungsprinzip von 44. 107. 120. 370[5] aufweisen. Von 68 ist 442 abgeschrieben. Der Esthertext entspricht dem MT. Da die Rezension des Hesychius den offiziellen Text der ägyptischen Kirche darstellt, so ist zu vermuten, daß die koptische Übersetzung[6] dieser Rezension nahe steht. Rahlfs[7] mahnt zu größter Vorsicht in der Verwendung des sahidischen Textes, weil er, wenigstens soweit die Königsbücher in Frage kommen, nach MT korrigiert sei und öfter auch mit Lukian und der Hexapla zusammentreffe. Im Estherbuche zeigt Sah. wirklich einige auffällige Übereinstimmungen mit A. im Gegensatz zu B.[8] Anderseits hat aber Sah. durchaus selbständige

[1] Vgl. Swete, H. B., An introduction to the Old Testament in Greek. Cambridge 1902.

[2] Paton, Commentary 34, vgl. für diese Minuskel-Handschrift Rahlfs, Septuaginta-Studien 3 Göttingen 1911, 13 f.

[3] Vetus Testamentum Graecum cum variis lectionibus Oxford 1798 bis 1827.

[4] Rahlfs, Prolegomena zur Septuaginta, Genesis. Stuttgart 1926.

[5] Diese letzte Handschrift ist gleich Rom Chigi R VIII 61, 11. bis 14. Jahrhundert.

[6] Thompson, Herbert, A Coptic Palimpsest containing Joshua Judges, Ruth, Judith and Esther in the sahidic dialect. London 1911.

[7] Sept.-Studien 3, 7.

[8] Z. B. bei der Wiedergabe der Namen der Amansöhne (9, 7—9)

Lesungen[1]. Aus diesem Tatbestand dürfte mindestens zu folgern sein, daß Sah. nicht unbedingt korrigiert sein muß, daß ihm vielleicht doch ein selbständiger Wert zukommt. Freilich muß das Urteil vorläufig recht zurückhaltend sein.[2]

Die äthiopische Übersetzung des Buches Esther ist von der Rezension des Origenes und des Hesychius beeinflußt[3].

Die altlateinische Übersetzung zeigt die Eigentümlichkeit, daß sie nach 3, 15 ein Gebet der Juden einschiebt, das uns in keiner anderen Rezension erhalten ist. Sie dürfte auf einen griechischen Text zurückgehen, der im Abendlande im Gebrauche war[4] und zeigt, daß man noch in nachchristlicher Zeit keine Bedenken trug, erweiternde Zusätze einzufügen.

In der antiochenischen und damit in der ganzen kleinasiatischen Kirche erfreute sich höchsten Ansehens die Rezension des Lukian. Lukians Text enthalten die Minuskeln 19. 93. 108, von denen 19 und 108 eine Gruppe für sich bilden[5]. Die Textherstellung von Lagarde[6] ist der Verwertung dieser Handschriften bei Holms-Parsons weit vorzuziehen[7]. Vereinzelte luk. Lesarten enthalten wenigstens nach der Beobachtung an den Königsbüchern[8] auch 44. 71. 106. 44 und 71 dürften wegen

---

schreibt Sah. mit A (Φαρσανεσταν) die beiden ersten Namen zusammen (ΦΑΡΣΑΝΕΣΤΑΝΕ) ebenso ist ΦΑΓΑΝ besser mit φαγα (A) als mit φασγα (B) zusammenzubringen. ΖΑΒΟΥΘΑ dagegen ist von Ζαβουθαος (B) und nicht von Ζαβουγαθα (A) ahhängig. A, 1 om Sah mit A βασιλεως A, 4 ΝΣΧΤΟΡΤΡ = θορυβου (A) ΜΝΟΥΚΕΜΤΟ = και ταραχος (A) 2, 1 ΑΦΠΕΜΕΥΕ ΝΑΣΤΙΝ ΝΘΕ ΕΝΤΑΣΑΑΣ = A; 3, 4 b geht Sah. mit A, 3, 5 b ΑΜΑΝ ΑΦΣΩΝΤ entspricht A και ἐθυμώθη Αμαν gegen B ἐθυμωθη σφοδρα.

[1] Z. B. A, 6 ὡστε πολεμησαι δικαιων ἐθνος Sah. ΑΥΩ ΟΥΚΑΙΡΟΣ ΕΠΟΛΕΜΙ ΜΝΟΥΧΕΘΝΟΣ; 2, 17 ΝΤΕ ΓΡΗΠΕ ΝΤΕΡΡΩ entspricht MT gegenüber A u. B το διαδημα το γυναικειον; 3, 7 ΑΦΝΟΥΔΖΕ entspricht B ἐβαλεν im Gegensatz zu A ἐλαβεν; B 6 ΧΝΤΣΗΦ = B μαχαιραις gegenüber A μαχαις. Fast selbständigen Text zeigt Sah B, 7 a ΔΖΕΚΑΣ ΕΤΕΤΝΕΤΑΚΟΟΥ ΝΤΕ ΤΝΤΡΕΥΒΩΚ ΤΕΝΟΥ ΕΧΕΝΣΧΑΦΤΕΝΕ ΝΟΥΧΡΟΟΥ ΝΟΥΩΤ ΧΝΟΥΓΟΜ ΕΑΜΝΤΕ.

[2] Thompson, a. a. O. X.

[3] Pereira, Patrologia orientalis 13. Paris 1913, 9.

[4] Motzo, Saggi 244.

[5] Rahlfs, Septuaginta Studien 1, 44; 3, 79.

[6] Libri V. T. Graece Göttingen 1883.

[7] Rahlfs, Studien 3, 13 f. [8] Rahlfs, a. a. O. 43—46.

der Reihenfolge der Bücher Esdr Makk Est Jdt Tob zusammengehören. Diese luk. Rezension weicht so stark von den anderen ab, daß die Meinung vertreten wurde, sie sei eine selbständige Übersetzung aus einem hebräischen Original, das vom MT verschieden ist. In Wirklichkeit ist aber auch dieser Text eine Rezension, eine Rezension freilich, die sowohl MT wie LXX gegenüber oft ganz eigene Wege geht[1]. Sie enthält neben den gewöhnlichen Zusätzen noch als Sondergut einen Brief des Mardochäus, um die Maßnahmen des Königs rückgängig zu machen.

Der griechisch schreibende Schriftsteller Flavius Josephus erzählt in den Antiquitates XI 6 die Esthergeschichte wieder. An manchen Stellen weicht er sowohl von der LXX wie vom MT ab. Den Traum des Mardochäus erzählt er nicht, dagegen hat er all die anderen Zusätze, die der griechische Text bringt. Außerdem hat er noch eine Anzahl von Zusätzen, die auch die LXX nicht kennt. So erzählt er von einem Edikt des Königs, das den Mitgliedern der königlichen Familie verbietet, ohne befohlen zu sein, vor dem König zu erscheinen. Er berichtet von der Art und Weise, wie ein judäischer Sklave den Anschlag der Eunuchen entdeckt und dies dem Mardochäus mitteilt. Diese Zusätze beweisen, daß die Textgestalt des Estherbuches lange Zeit schwankend war, daß fromme Phantasie immer wieder neue Einzelzüge hinzudichten konnte.

Den meisten LXX-Ausgaben ist die vatikanische Handschrift B zugrunde gelegt. Sie steht zeitlich der ursprünglichen Übersetzung am nächsten, dürfte aber auch bereits eine Bearbeitung des ursprünglichen Textes darstellen[2].

Aus dieser Übersicht ist zu ersehen, welche Schwierigkeiten einer umfassenden Behandlung der textkritischen Probleme gegenüberstehen. Unsere Aufgabe ist hier, nur den vorhexaplarischen Text mit dem hebräischen Estherbuch zu vergleichen und eine Antwort auf die Frage zu versuchen: Ist die in B bezeugte griechische Übersetzung von einem hebräischen Text

[1] Motzo, Saggi 243; I testi greci di Ester — Studi e Materiali di Storia delle Religioni 6 (1930) 223—231.

[2] Sperber, Alexander, Septuaginta-Probleme, Stuttgart 1929, 58. Eißfeldt, O., ThLz 57 (1932) 155.

übersetzt, der dem MT wenn nicht gleich, so doch recht ähnlich ist, oder aber ist der B-Text Zeuge für ein von unserem MT ganz verschiedenes hebräisches Übersetzungsoriginal?

Die Frage wäre gelöst, wenn die Schlußbemerkung des B-Textes eine zuverlässige Nachricht über die Entstehung der griechischen Übersetzung wäre. Nach dieser Schlußbemerkung ist die Übersetzung von einem gewissen Lysimachus in Jerusalem hergestellt und von Dositheus und seinem Sohne Ptolemäus nach Ägypten gebracht worden. Gibt diese Bemerkung Geschichte im strengen Sinne des Wortes wieder, dann ist das vorliegende griechische Estherbuch mit all seinen Zusätzen eine Übersetzung aus dem Hebräischen, unser jetzt erhaltener hebräischer Text also eine Verstümmelung des Originals oder wenigstens eine andere Rezension der Esthergeschichte, als sie dem Lysimachus vorgelegen ist.

Der historische Wert der Schlußnotiz wird von Kuenen und anderen geleugnet[1]. Der Hauptgrund ist der, daß der Sprachcharakter der Übersetzung eher auf einen ägyptischen denn einen palästinensischen Juden weist. Jakob[2] hat auch eine ganze Anzahl von ägyptischen und griechischen Ausdrücken nachgewiesen, die den Beweis erbringen sollen, daß die Übersetzung des Estherbuches nicht in Jerusalem, sondern in Ägypten entstanden ist. So wertvoll diese Hinweise sind, ihre Aufgabe, einen strengen Beweis für die ägyptische Entstehung der Esther-Übersetzung zu bringen, erfüllen sie nicht. Der Übersetzer kann immerhin ein alexandrinischer Jude gewesen sein und seine Übersetzung doch in Jerusalem hergestellt haben. Bedenklicher erscheint die Tatsache der Übersetzernotiz überhaupt. Bei keinem Buch der griechischen Bibel haben wir einen Übersetzervermerk. Die autobiographische Rechtfertigung des Jesus ben Sirach für seine Übersetzung der Weisheitslehren seines Großvaters ist anders zu beurteilen als die neutrale Notiz am Schluß des Estherbuches. Diese Notiz macht durchaus den Eindruck einer bestimmten Absicht. Bei keinem anderen Buche hat man es für nötig gefunden, auf Original und Übersetzer

[1] Einleitung 1, 2. 212.
[2] ZAW 10 (1890) 280 ff.

hinzuweisen. Warum hier? Doch wohl nur, weil die Veröffentlichung des griechischen Estherbuches bestimmten Bedenken unterlag und mit Widerständen rechnen mußte. Man hielt es für notwendig, diese Bedenken zu zerstreuen und die Widerstände gegen die Aufnahme des griechischen Buches im Entstehen zu brechen. Solche Bedenken mußten naturgemäß an der Tatsache wach werden, daß das griechische Estherbuch so viele Abweichungen von dem bekannten hebräischen hatte. Man mußte die Authentizität des griechischen Estherbuches ausdrücklich mit dem Hinweis auf den palästinensischen Ursprung feststellen, um der Aufnahme des Buches nicht Schwierigkeiten zu machen. Ist dies der Fall, dann muß sich nachweisen lassen, daß das griechische Estherbuch eine Bearbeitung der Estergeschichte ist auf Grundlage eines hebräischen Textes, der im wesentlichen im MT vorliegt. Dieser Nachweis muß an den Stücken versucht werden, in denen eine Kontrolle der LXX durch den MT möglich ist. Daß sich die Schlußnotiz des Übersetzers nicht auf das ganze Buch beziehen kann, dürfte schon daraus klar sein, daß es wohl niemand gibt, der die königlichen Dekrete aus dem Hebräischen übersetzt ansehen möchte[1]. Sie zeigen den Stil der hellenistischen Fürsten der persischen Zeit, wie er vor allem in den Dekreten von 3 Makk 3—7 auftritt[2].

Es ist bekannt, daß die LXX-Übersetzung des AT in den einzelnen Teilen durchaus uneinheitlich ist[3]. Während der griechische Pentateuch eine sinn- und wortgetreue Wiedergabe des MT darstellt, erwecken die Ketubim durchaus den Eindruck, daß der Übersetzer seine Vorlage zum Teil nicht verstanden, zum Teil in Paraphrase wiedergegeben hat. Zu den am meisten willkürlich übersetzten Stücken wird das Buch Esther gerechnet. Vom ganzen Buch lassen sich ungefähr 19 VV feststellen, die eine wörtliche Wiedergabe des hebräischen Textes sind, VV, in denen das hebräische Original ohne Zusätze und Auslassungen in einigermaßen treuer Wortfolge wiedergegeben ist. Als Beispiele seien einige charakteristische VV herausgegriffen.

---

[1] Roiron, F. X., Recherches de science religieuse 6 (1916) 8.

[2] Motzo, Saggi 277.

[3] Swete, Introduction 315 ff; Göttsberger, Einleitung 429 ff.

1, 21	ויטב הדבר בעיני המלך	και ἠρεσεν ὁ λογος τω βασιλει
	והשרים ויעש המלך כדבר ממוכן	και τοις ἀρχουσιν· και ἐποιησεν ὁ βασιλευς καθα ἐλαλησεν ὁ Μουχαιος
2, 2	ויאמרו נערי־המלך משרתיו	και εἰπαν οἱ διακονοι του βασιλεως Ζητηθητω τω βασιλει
	יבקשו למלך נערות בתולות טובות מראה	κορασια ἀφθορα καλα τῳ εἰδει
5, 7	ותאמר שאלתי ובקשתי	και εἰπεν το αἰτημα μου και το
8	אם־מצאתי חן בעני המלך	ἀξιωμα· 8 εἰ εὑρον χαριν ἐνωπιον του βασιλεως
6, 3	ויאמר המלך מה־נעשה יקר	εἰπεν δε ὁ βασιλευς· Τινα δοξαν
	וגדולה למרדכי על־זה ויאמרו	ἡ χαριν ἐποιησαμεν τω Μαρδοχαιῳ και εἰπαν οἱ διακονοι του βασιλεως Οὐκ ἐποιησας αὐτω οὐδεν.
	נערי המלך משרתיו לא־נעשה עמו דבר	

Vgl. noch 2, 4. 5. 10. 13; 3, 3. 11; 5, 3. 5; 6, 7. 12; 8, 6. 12; 9, 3. 11. 15.

Abgesehen von diesen wenigen VV bietet die griechische Übersetzung einen kürzeren oder längeren Text als der MT. Wir wollen zuerst die Auslassungen der griechischen Übersetzung charakterisieren. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die eine Auslassung begründen. Der Übersetzer hat aus Versehen ausgelassen, oder er will einer Schwierigkeit entgehen, weil er die Vorlage nicht versteht. Er läßt eine Stelle aus, weil sie mit seiner bisherigen Übersetzung in Widerspruch steht, oder aber das Fehlen einer Stelle ist darauf zurückzuführen, daß sie der Übersetzer in seiner Vorlage wirklich nicht vorgefunden hat.

In den weitaus meisten Fällen lassen sich die Auslassungen der LXX-Übersetzung, wie sie im B-Text vorliegt, auf die Eigenart des Übersetzers zurückführen. Er kürzt den umständlichen hebräischen Text und läßt formelhafte Wendungen seiner Vorlage einfach aus.

1, 16 b	כי על־כל־השרים ועל־כל־העמים אשר בכל־מדינות המלך אחשורוש	και τους ἡγουμενους του βασιλεως
3, 9	אשקול על ידי עשי המלאכה להביא אל־גנזי המלך	κἀγω διαγραψω εἰς το γαζοφυλακιον του βασιλεως
3, 12	ונחתם בטבעת המלך	om G

Vgl. 5, 9; 6, 9; 8, 5. 9 b. 16; 9, 12. 13. 23. 24.

In anderen Fällen läßt er nur das eine oder andere Wort aus, weil der Zusammenhang auch ohnedies klar erscheint. Z. B. 1, 10 der König war fröhlich geworden im Wein om G. 1, 20 groß war es om G. vgl. 2, 8. 17; 3, 2. 63 b. 8; 4, 3; 5, 10. 11. 12; 6, 4; 7, 7; 8, 7; 9, 21.

Sind diese Auslassungen leicht aus der Eigenart der Übersetzung zu verstehen, aus dem Bestreben, einen umständlichen Text lesbar zu machen, einen formelhaft ausgesprochenen Gedanken straff zu fassen, so sind andere Auslassungen darauf zurückzuführen, daß der Übersetzer seine Vorlage nicht verstanden hat und die Schwierigkeit radikal dadurch löst, daß er das Unverstandene einfach ausläßt. So unterdrückt er 1, 18 וכרי בזיון וקצף vgl. 2, 19a; 6, 8a; 8, 10b; 9, 18.

In manchen Fällen gleicht der Übersetzer den Text an seine Übersetzung an, z. B. bei der Aufzählung der einzelnen königlichen Ratgeber 1, 14 läßt der Übersetzer die Zahl 7 aus, weil er nur drei Namen anführt, 2, 6 עם הגלה אשר הגלתה עם יכניה מלך־יהודה, weil bereits in A 3 erwähnt[1], 2, 15 אשר לקח לו לבת om G, weil die Notiz mit seiner früheren Darstellung nicht übereinstimmt, nach der Mardochäus sich die Esther zur Frau erzogen hatte, vgl. 2, 7 G. Ähnlich unterdrückt er die chronologischen Notizen in 3, 7. 13b, weil sie mit seiner Darstellung der Ereignisse (B 6) nicht übereinstimmen[2].

Als ein Schriftversehen darf wohl das Fehlen des οὐκ in 9, 10 angesehen werden, um so mehr, da LXX in den parallelen Fällen 9, 15. 16 das hebräische לא wiedergibt.

Es bleiben nur zwei Stellen, in denen mit der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit gerechnet werden muß, daß der Übersetzer die ausgelassenen VV in der Vorlage nicht vorgefunden hat, daß sie also im jetzigen MT als Erweiterung aufgefaßt werden müssen, nämlich 3, 6a, 9, 2; vielleicht auch 4, 6.

Wenn nun auch die Möglichkeit von vorneherein nicht geleugnet werden darf, daß der jetzige MT in seiner formelhaften und gezierten Ausdrucksweise Wucherungen aufweist, die in einem Vor-MT noch nicht vorhanden waren, so kann man unseren

[1] Jakob, B., ZAW 10 (1890) 264.

[2] Langen, Josef, Die deuterokanonischen Stücke des Buches Esther. Freiburg 1862, 25.

LXX-Text doch nicht als Zeugen für einen solchen Vor-MT ansehen. Dem griechischen Übersetzer ist es weniger darauf angekommen, das hebräische Wort wiederzugeben, als vielmehr den Gedanken des Satzes auszudrücken. Er streicht und läßt aus, weil ihm der Ausdruck zu umständlich ist. Der kürzere Text von G. ist auf die Eigenart des Übersetzers zurückzuführen, nicht aber darauf, daß dem Übersetzer ein kürzerer Text vorgelegen habe. Es ist wahrscheinlicher, daß ein im Original geschraubt und schwulstig ausgesprochener Gedanke in der Übersetzung gekürzt, eindeutig und klar wiedergegeben wird, als daß ein klarer Text durchgehend zur Schwulstigkeit verschlechtert wird. Umständliche Ausdrucksweise, die die ganze schriftstellerische Arbeit kennzeichnet, muß immer auf Rechnung des Autors gesetzt werden.

Neben solchen Auslassungen hat aber die LXX, auch abgesehen von den sogenannten deuterokanonischen Stücken, viele Zusätze. Auch Zusätze einer Übersetzung sind verschieden verursacht. Sie können beabsichtigt sein, weil der Übersetzer ein Interesse daran hat, seine Arbeit auszugleichen. In unserem Buche sind eine ganze Anzahl von Zusätzen deutlich als Redaktionsklammern zu verstehen, um die sogenannten deuterokanonischen Zusätze mit der Haupterzählung organisch zu verbinden. Der Zusatz 1, 1 μετα τους λογους τουτους führt die Erzählung weiter und verbindet das vorausgehende Stück mit der Erzählung, die der MT absolut beginnt. Die Zusätze 2, 20 φοβεισθαι του θεου ... και Εσθηρ οὐ μετηλλαξεν την ἀγωγην αὐτης sind deutlich durch das später erzählte Esthergebet (C 12 ff) bedingt. 2, 20 ὁτι προηχθη Μαρδοχ. nimmt den Erzählungsfaden von A 16 auf. Zu 4, 8 ist B 3 zu vergleichen. 5, 1 ὡς ἐπαυσατο προσευχομενη stellt den Zusammenhang mit dem vorausgehenden Gebet C 12 ff her.

Die Mehrzahl der Zusätze ist aber auf Rechnung der Übersetzerpersönlichkeit zu setzen. Der Übersetzer sucht durch phantasievolle Zusätze, die der Zusammenhang nahe legt, die Erzählung zu beleben und dramatisch zu gestalten. Besonders charakteristisch sind drei Fälle dieser Art. LXX begnügt sich (4, 1) nicht damit, mit dem MT einfach festzustellen, daß Mardochäus über das drohende Unglück in Klagen ausbricht. Diese

Feststellung ist dem Übersetzer zu trocken, er weiß auch von dem Inhalt dieses Klagerufes zu erzählen, den Mardochäus in das Wort kleidet: Αἱρεται ἐθνος μηδεν ἠδικητος. Ob dieser abgerissene Satz das Bruchstück einer längeren Klage ist[1], mag dahingestellt bleiben. Auch Esther macht nach LXX ihrer Beklemmung vor dem Hintritt zum König in einem Seufzer Luft (5, 4) ἡμερα μου ἐπισημος σημερον ἐστιν. Das Gespräch zwischen Ahašweroš und Haman am Morgen des für Haman so verhängnisvollen Tages wird echt griechisch mit καλως ἐλαλησας 6, 10 weitergeführt. Keine dieser Auffüllungen zwingt einen Text vorauszusetzen, der vom jetzigen hebräischen verschieden ist, also anzunehmen, der MT sei eine Verstümmelung der Vorlage der LXX. Sie erklären sich als phantasievolle Ausschmückungen, die durch den Text der Erzählung selber nahegelegt werden. Der Übersetzer hat dieser Versuchung um so weniger widerstehen können, als er auch sonst mit ausschmückenden, auffüllenden Zusätzen recht freigebig ist: 1, 5 κεκοσμεμενη; 2, 3 και ἡ λοιπη ἐπιμελεια; 3, 12 των ἐθνων κατα την αὐτων ληξιν in Erinnerung an; 1, 22 vgl. weiter die auffüllenden Worte 1, 14. 15. 18; 3, 10; 4, 7; 5, 4; 6, 9; 7, 2. 4. 8.

In einer ganzen Anzahl von Fällen sind die Zusätze aus dem Bestreben zu erklären, den etwas unverständlichen hebräischen Text verständlicher zu machen. Die Übersetzung ist zugleich eine Erklärung, der Versuch, Schwierigkeiten zu lösen, Dunkelheiten aufzuhellen, Härten zu glätten, und den Gedanken, so wie ihn der Übersetzer versteht; auszudrücken. Ganz auffällig ist 9, 26. Der Zusatz ὁτι διαλεκτω αὐτων καλουνται Φρουρων ist eine erklärende Glosse für solche Leser, die mit den jüdischen Gewohnheiten nicht vertraut sind. Der Zusatz, 1, 7 läßt sich vielleicht noch in seinem historisch-psychologischen Werden verstehen. LXX fügt hinzu και ἀνθρακινον κυλικιον προκειμενον ἀπο ταλαντων τρισμυριων. Der Wert von 3000 Talenten ist unmöglich. Wahrscheinlich muß es 30 Talente heißen[2]. Nach dem Aristeas-Brief Z. 320 hat Philadelphus dem Hohenpriester Eleazar einen Becher von diesem Wert geschenkt. Der Übersetzer des Estherbuches weiß von der Sache und verwertet seine Kenntnis zu diesem ausschmückenden Zusatz. Für das dunkle

[1] Jakob, a. a. O. 294. [2] Jakob, a. a. O. 293 f.

כדת אין אנס 1, 8 gibt er die erklärende Übersetzung ὁ δε ποτος οὑτος οὐ κατα προκειμενον νομον ἐγενετο. Der Zusatz οὐκετι 2, 1 will den Sinn klarer stellen, wirkt aber unsinnig[1], weil der Sinn durch das darauffolgende μνημονευων wieder aufgehoben wird. Vgl. noch 1, 13; 2, 18: 4, 2. 4. 13. 15; 5, 8 (αὐριον) 6, 1. 4. 13; 8, 7. 17; 9, 21. 22.

In zwei Fällen läßt sich das Plus der LXX als Doppelübersetzung aus dem Hebräischen darlegen. Klar ist 1, 17 και ὡς ἀντειπεν τω βασιλει ὡς ουν ἀντειπεν τω βασιλει Αρταξερξη. Sehr verwickelt ist der Zusatz 1, 6 και στρωμναι διαφανεις ποικιλως διηνθισμεναι, κυκλω ῥοδα πεμασμενα = ורד וסחרת Luk. übersetzt den hebräischen Ausdruck mit και κυκλω ῥοδα hat also ein ורדי כחרת gelesen, LXX dagegen hat וסחרת mit και στρωμναι übersetzt, scheint also ein כסות gelesen zu haben. Der ganze Zusatz setzt sich also zusammen aus a) einer aufgefüllten Übersetzung eines nicht verstandenen Wortes im Hebräischen und b) der Erweiterung der luk. Übersetzung[2].

Nur in zwei Fällen kann sicher angenommen werden, daß der Zusatz ursprünglich auch im Hebräischen gestanden hat und durch irgendeinen Zufall verloren gegangen ist. In 3, 7 ist der Ausfall im MT durch ein Versehen eines Abschreibers zu erklären. Auch 9, 19 muß im Hebräischen durch Versehen ausgefallen sein, denn die rabbinischen Erklärer vermißten die Stelle und suchten sie in der Erklärung zu ergänzen[3]. In diesen Zusätzen gibt die LXX Original wieder.

Weder diese Zusätze der LXX noch die Auslassungen geben ein Recht anzunehmen, der griechische Übersetzer habe einen von MT substantiell verschiedenen Text vor sich gehabt. Sie lassen sich alle aus der Freiheit und Willkür erklären, mit der der Übersetzer an die Arbeit herangegangen ist. Er hat gar kein Interesse, wörtlich zu übersetzen. Er hält kaum an dem selben griechischen Wort für ein hebräisches fest, sondern wechselt mit dem Ausdruck, ohne daß erkenntlich wäre, aus welchen Gründen er das tut. שרים übersetzt er mit φιλοι (1, 3a; 2, 18; 3, 1) mit ἀρχοντες (1, 3b; 11. 14. 16. 18. 21; 3, 12. 13; 8, 9. 13; 9, 3). משתה mit δοχη (1, 3) mit ποτος (1, 9) γαμος

[1] Scheftelowitz MGWJ 47 (1903) 110.

[2] Vgl. Paton, Commentary 146.

[3] Vgl. Paton zur Stelle.

(2, 18; 9, 22) κωθων (8, 17) ביר mit δια oder μετα (1, 12) εἰς χειρας (3, 10).

Er nimmt alle Freiheit für sich in Anspruch und gibt VV seiner Vorlage in einer Weise wieder, die nicht mehr als Übersetzung, sondern als freie, wenn auch sinngemäße Wiedergabe eines im Original angedeuteten Gedankens charakterisiert werden muß. Vgl. 2, 23; 8, 11; 1, 2. 14. 20. 22; 2, 9b. 11b. 22; 3, 1. 13a; 4, 5. 11; 5, 6; 6, 5 u. 6a. 8; 7, 8b; 8, 1. 15; 9, 14. 16. 22. 25. 27b; 10, 3.

Diese Willkür und Freiheit der Übersetzung gibt uns das Recht, auch in all den Fällen den MT-Text als Grundlage anzunehmen, in denen man geneigt ist, ein andersgeartetes Original für die Übersetzung vorauszusetzen. Z. B. 2, 7; 9, 4. 31. Es spricht die Phantasie des Übersetzers, der sich von jeder Vorlage frei gemacht hat.

Man möchte nach diesen Beobachtungen geneigt sein, dem griechischen Estherbuch überhaupt den Charakter einer Übersetzung abzusprechen und es als eine freie, selbständige Paraphrase über den im hebräischen Estherbuch behandelten Stoff anzusehen. Und doch wird man an dem Charakter einer Übersetzung, wenn auch einer recht willkürlichen, festhalten müssen.

Ausschlaggebend sind für die Beurteilung des griechischen Estherbuches als Übersetzung nicht die Hebraismen, die sich finden. Einmal sind sie recht wenige. Es wird angeführt 8, 9 κατα χωραν και χωραν 9, 28 κατα γενεαν και γενεαν 9, 22 ἐστραφη αὐτοις ἀποπενθους εἰς χαραν. Eigentlich ist nur χαριν εὑρισκειν ein echter Hebraismus. Diesen Ausdruck gebraucht nämlich der Übersetzer nicht nur 5, 8 für מצא חן sondern auch 2, 9. 15. 17, Stellen, in denen die Vorlage anders hat. Vor allem aber sind Hebraismen durchaus noch keine Beweise, daß ein Buch aus dem Hebräischen übersetzt ist. Hebraismen sind nur ein sicherer Beweis dafür, daß der Bearbeiter die griechische Sprache unvollkommen beherrscht und noch ganz in seiner Muttersprache denkt: Ein französischer Aufsatz mit Germanismen kann eine Übersetzung aus einer deutschen Vorlage sein, er kann aber auch die Originalarbeit eines Deutschen sein, der die französische Sprache wohl ganz gut, doch nicht vollkommen beherrscht.

Ein sicherer Beweis für Übersetzung aber ist es, wenn sich

im Buche offenbare Übersetzungsfehler nachweisen lassen. In einem solchen Falle ist einwandfrei bewiesen, daß es sich um Übersetzung und nicht um Originalarbeit, wenn auch im Anschluß an eine Vorlage, handelt. Solche falsche Übersetzungen lassen sich nachweisen. נגלי hat der Übersetzer 8, 13 richtig verstanden und mit ὀφθαλμοφανως wiedergegeben, 3, 14 aber übersetzt er mit προσεταγη. Er hat das zweite מדינה der Vorlage von der Wurzel דין abgeleitet und entsprechend übersetzt. 4, 10 leitet er תְּצַוֶּהוּ von der Wurzel יצא ab und übersetzt: πορευθητι.

Der Eindruck der Übersetzung wird verstärkt, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die LXX in 4, 14 מקום אחר mit ἀλλοθεν wiedergibt. Der Ausdruck ist für den Griechen ganz unverständlich und gibt auch den hebräischen terminus technicus nicht wieder. Um so auffälliger ist es, daß der Übersetzer den Ausdruck gebraucht, obwohl er doch sonst gar keine Scheu zeigt, den Gottesnamen zu verwenden. Dies kann nur aus dem Zwang der Vorlage erklärt werden. In ähnlicher Weise gibt LXX in 9, 8 zusammenfassend 10 Söhne des Haman an. Diese Zahlenangabe stimmt mit MT überein, denn hier werden 10 Namen aufgezählt. Die LXX dagegen führt 11 Namen an. Als Hinweis auf Übersetzung ist auch 2, 14. 15. zu werten. Die LXX setzt an Stelle des Šaašgaz Hegai ein. Zu einer solchen Änderung ist kein Grund zu ersehen. Wir verstehen sie aber, wenn wir erwägen, der Übersetzer hatte den folgenden Vs. bereits gelesen, in dem MT tatsächlich Hegai hat. LXX verwendet den Namen schon im vorangehenden Vs.

Zusammenfassend können wir sagen: der B-Text der LXX fußt, soweit er sich im Umfang mit MT deckt, auf einem hebräischen Text, der dem MT, wenn nicht ganz gleich, so doch sehr ähnlich ist. Die Auslassungen sind zum großen Teil auf das Bestreben des Übersetzers zurückzuführen, den umständlichen hebräischen Text korrekt und verständlich wiederzugeben. Die Zusätze entstammen seiner Phantasie, die sich in keiner Weise an die Vorlage gebunden fühlt, sondern mit Freiheit und Willkür erweiternd und belebend ergänzt und auffüllt. Diese Zusätze sind ein Beweis, daß sich das Diaspora-Judentum in keiner Weise an den Buchstaben der Ketubim gebunden erachtete.

Es erübrigt sich noch, dem Stil und der literarischen Eigenart des hebräischen Estherbuches in etwa nachzugehen. Der Inhalt des Estherbuches ist kurz dieser: Bei einem Gastmahl, das der persische König den Großen seines Reiches gibt, weigert sich Vasti, die Königin, vor den Gästen zu erscheinen. Der König, darob erbittert, leitet in aller Form die Scheidung ein (c 1).

Auf die Dauer kann aber der König ohne Gemahlin nicht bleiben. Darum werden ihm auf Anraten seiner Höflinge unberührte Jungfrauen aus dem ganzen Reiche zugeführt, damit er aus ihnen eine Königin wähle. Unter diesen Jungfrauen befindet sich eine Jüdin, die Base des Benjameniten Mardochai, Esther mit Namen. Durch ihr bescheidenes Wesen sowohl, wie durch ihre Anmut gewinnt sie die Gunst des Haremsaufsehers, der seinerseits alles tut, die schöne Jüdin im Wettbewerb gewinnen zu lassen. Sie gefällt dem König und wird seine Gemahlin (c 2, 1—21).

Mardochai selber gelingt es eine Verschwörung gegen den König aufzudecken. Seine Tat wird als Tat eines Wohltäters des Königs in den Reichsannalen aufgezeichnet. Anderseits kommt aber Mardochai in unheilbare Gegnerschaft mit Haman, dem allmächtigen Minister des persischen Königs. Er weigert sich dem Minister die gebräuchlichen Ehrenbezeugungen zu erweisen. Haman benützt den Anlaß ein Pogrom gegen alle Juden des Reiches in Szene setzen zu lassen. Die Zustimmung des Königs zu erlangen, wird ihm leicht. Der Tag wird durch ein Losorakel bestimmt (c 3).

Mardochai bleibt in der Zeit nicht untätig. Er gewinnt die Aufmerksamkeit der Königin und setzt sie von dem Gewaltstreich gegen das Judentum in Kenntnis. Ihre Aufgabe ist es, selbst mit Hintansetzung der Hofetikette, vor den König hinzutreten und die Gewaltmaßnahme zu verhindern (c 4). Esther geht, wenn auch mit einer gewissen Angst, auf den Rettungsplan ihres Pflegevaters ein. Die gute Stimmung des Königs ist ihrem Vorhaben günstig, er gewährt ihr die Bitte im voraus. Esther bittet den König und Haman zu Tische. Ihr Anliegen trägt sie aber noch nicht vor, sondern verschiebt dies auf die Zeit eines zweiten Gastmahles. Haman, der sich auf dem Gipfel

seiner Macht fühlt, wird von Mardochai von neuem gereizt. In seiner Wut beschließt er den Verhaßten pfählen zu lassen. Da setzt der Umschwung ein.

Der König läßt sich in der Nacht aus den Reichsannalen vorlesen und erfährt bei der Gelegenheit, daß Mardochai, dem er doch eigentlich das Leben verdanke, für seine Tat noch nicht belohnt worden sei. Er beschließt ihn königlich zu belohnen. Haman, der gekommen war, das Urteil gegen Mardochai unterzeichnen zu lassen, wird gegen seinen Willen das Werkzeug, dem verhaßten Gegner alle Ehre zu erweisen, wie sie nur königliche Huld erweisen läßt. Der Stern Hamans ist am Erlöschen. Die Katastrophe wird aber noch schlimmer, als er sich vorstellen konnte. Beim zweiten Gastmahl führt Esther den vernichtenden Schlag gegen den Feind ihres Volkes. Sie bekennt sich als Jüdin und bittet für sich und ihr Volk um Rettung vor den Anschlägen des Haman. Der König verläßt in seiner Wut den Saal und als er bei seiner Rückkehr Haman in einer mißdeutbaren Stellung vor der Königin findet, ist das Schicksal des Günstlings entschieden. Er wird gepfählt — an dem gleichen Pfahl, den er für Mardochai bestimmt hatte. Mardochai wird Hamans Nachfolger. Der Feind ist gestürzt. Jetzt gilt es, seine Maßnahmen rückgängig zu machen. Der Befehl zum Judenpogrom kann als königlicher Befehl nicht widerrufen werden, so wird der Widerstand der Juden organisiert und aus dem Gemetzel an den Juden wird ein solches der Juden an den Heiden. In Susa dauert es zwei Tage, in der Provinz einen Tag. Der folgende Tag, der 14. oder 15. Adar, wird als Festtag gefeiert, eben als Purimfesttag.

Die ganze Erzählung schließt mit einer Purimfest-Thora ab und einem Hinweis auf die Größe Mardochais. Die Fest-Thora darf von dem Ganzen wohl als selbständiger Teil getrennt werden. (9, 20 — 10, 3) Die Erzählung findet in 9, 19 einen natürlichen Abschluß: Darum machten die Juden auf dem Lande den 14. des Monates Adar zu einem Tag der Freude und Gasterei, der Festfeier und gegenseitigen Zusendens von Geschenken; die in der Stadt wohnenden Juden dagegen machten den 15. des Monats Adar zu einem Tage der Freude und Gasterei, der Festfeier und gegenseitigen Zusendens von Geschenken.

Das folgende Stück, die Thora, weicht in Einzelheiten von der Darstellung der vorausgehenden Erzählung ab, eine Verschiedenheit, die sich auch im Wortschatz und in der Stilistik irgendwie ausprägt. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Fest-Thora Anlaß wurde, die Esthererzählung aus dem Buche der Geschichte der Könige von Medien und Persien zusammenzustellen. Im Gegensatz zu den kurzen Angaben der Thora über Anlaß und Sinn des Festes, die die Phantasie nur wenig befriedigen konnten, ist die Erzählung eine wirkungsvolle Schilderung der Ereignisse, die mit der Thora zusammen als Erbauungsbuch für das Purimfest dienen konnte. So ist auch der Sinn und die Absicht des ganzen Buches gekennzeichnet: Es will die Feier des Purimfestes einprägen, ja noch mehr, durch die Erinnerung an die Ereignisse, die zur Einführung dieses Festes führten, den Gläubigen Erbauung, Trost und Freude geben. Dieser Zweck der Erbauung wird vollauf erreicht. Heute noch wird diese Erzählung am Purimfeste gelesen. Keine Festrolle erfreut sich in der ganzen Judenschaft einer solchen Beliebtheit wie gerade diese. Jede Familie legt Wert darauf, ein Esthermanuskript zur Lektüre am Purimfeste zu besitzen. So kommt es, daß eine Unmenge von getrennten Estherrollen bekannt sind, die oft Meisterwerke der Schreib- und Illuminationskunst darstellen[1].

Aus der Tendenz des Estherbuches muß aber auch sein Stil verstanden werden. Über den grammatikalischen Stil können wir uns kurz fassen. Es wird allgemein anerkannt, daß das Estherbuch in der späteren Zeit des jüdischen Gemeinwesens entstanden ist, etwa um 300 v. Chr. Aus dieser späten Entstehungszeit ist auch der grammatikalische Stil, der sich sehr stark mit dem der Chronik berührt, zu erklären. Die Ausdrucksweise ist hart und gezwungen. Verglichen mit dem flüssigen Stil der klassischen Erzähler erscheint der Stil des Estherbuches zerrissen, umständlich. Es ist der Stil einer zerfallenden Sprache. Der Wortschatz ist reich an neuen Bildungen, die sich in der Sprache der Mischna und des rabbinischen Schrifttums wiederfinden.

---

[1] Vgl. Encyclopaedia Judaica 6 810ff. Wischnitzer-Bernstein, Der Estherstoff in der jüdischen Illustration MGWJ 74 (1930) 381 ff.

Charakteristische Neubildungen 1, 8 שְׁתִיה 1, 17 הבזוֹת 1, 18 בזיון 2, 18 הנחה 4, 4 תתחלחל 4, 14 הצרה 8, 6; 9, 5 אבדן

Eigentümliche Weiterbildungen: 1, 6 בוץ gegen älteres שֵׁשׁ 1, 2; 5, 1 כסא מלכות gegen ממלכת 2, 15 נשא חן gegen מצא חן 9, 10 בִּזָּה 4, 8 בקש על 6, 6 יוֹתר מן

Aramäische Bildungen: 1, 1 und öfter מדינה 1, 2 בירה 1, 5; 7, 7. 8 ביתן 3, 9 גנזים 7, 4 נזק 1, 22 לְ mit Inf. zur Einführung des Inhaltes von Befehl oder Bitte 4, 16 אשרלא = syr. דלא

Weitere Beispiele vgl. Paton, Commentary 62 f.

Mit diesen stilistischen Bemerkungen soll nur der Versuch gemacht sein, auf die sprachliche Eigenart des Estherbuches hinzuweisen. Ein lebendiges Bild von dem anderen Sprachempfinden, der andersgearteten sprachlichen Ausdrucksweise kann man sich nur machen, wenn man ein Stück der klassischen Erzähler, z. B. 2 Sam 11 ff und unmittelbar darauf ein Kap. des Estherbuches liest. Bei einem solchen Vergleiche wird der Unterschied der sprachlichen Ausdrucksweise in vollem Umfange klar. Der klassische Erzähler hat in einer starken, klaren Sprache ein gleichartiges Werkzeug, Gedanken und Bilder wiederzugeben, der Erzähler des Estherbuches schreibt gesucht, oft unbeholfen und zerrissen. Das soll kein Werturteil sein, sondern nur eine Tatsache feststellen. Ein Schriftsteller der griechischen Zeit wird nicht mehr eine Sprache meistern, der sich die Erzähler des 9. und 10. Jahrhunderts bedient haben. Daß sich im Buche eine große Anzahl persischer Worte finden, braucht nicht zu verwundern, da die Geschichte am persischen Hofe spielt.

Wichtiger für die Beurteilung des Buches ist der literarische Stil, in dem es geschrieben ist[1]. Die Art des literarischen Stiles ist durch die Absicht des Buches bestimmt. Es will der Erbauung des Volkes dienen und schildert zu dem Zwecke die Ereignisse, die zur Einführung des Purimfestes geführt haben. In 10 Szenen werden uns die Ereignisse vor Augen geführt. Man kann nicht leugnen, daß diese Szenen geschickt aufgebaut und wirkungsvoll zu einem sinnvollen, von einer einheitlichen Idee getragenen

[1] Vgl. Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Tübingen 1928[2] s. v. Estherbuch und die dort angegebene Literatur.

Ganzen zusammengefügt sind. Vor allem die Schilderung des Umschwunges in der 8. Szene (6, 1—7, 10) wendet alle Mittel an, die Spannung des Lesers auf das höchste zu steigern und ihn die Katastrophe bildhaft und mit einem Gefühl der Befreiung erleben zu lassen.

Die Charakteristik der Hauptpersonen ist treffend und anschaulich. Die Schönheit Esthers kann nicht besser geschildert werden als durch den Hinweis, daß der Haremseunuch, der doch wirklich verwöhnt sein konnte, von vorneherein für Esther eingenommen ist und alles tut, um ihr den Sieg über ihre Mitbewerberinnen zu sichern. Als Idealbild einer jüdischen Schönheit, die mit allen Mitteln einer raffinierten Kunst natürliche Anmut erhöht und unterstreicht, tritt sie an die Seite des Groß-Königs. Ihrer Macht auf ihn voll bewußt kann sie es im Vertrauen auf die leicht auflodernde Sinnlichkeit des Herrschers wagen, strengste Hofetikette zu brechen. Mit kluger Ausnützung aller Mittel erreicht sie ihr Ziel, nicht so fast als Erfolg ihrer Bitte denn als spontane Willensäußerung des Herrschers, der sich getäuscht, ja in seinen eheherrlichen Rechten angegriffen fühlen muß.

Ein starker Zug von Dämonie bricht aus ihrem Wesen, die durch die echt jüdische Unterwerfung unter den Willen des Pflegevaters und die Treue gegen das Volk, durch eine gewisse weibliche Scheu vor der entscheidenden Tat nicht ganz gemildert wird. Kalten Blickes schaut sie den Sturz des allmächtigen Günstlings, das Gemetzel an den Judenfeinden, deren Königin sie doch auch ist. Sie wiederholt den Mordbefehl. Da ist sie nicht mehr Frau, da ist sie Vampir, der sich am Blute berauscht, im Sinne der Erzählung freilich die Verkörperung und Erfüllerin einer lang gehegten und sehnlichst erwarteten Rache an Judas Feinden.

Auf Haman, dem Gegenspieler, liegen alle Schatten. Hochmütig und prahlerisch will er ein ganzes Volk vernichten, weil seine Empfindlichkeit durch den Grußverweigerer Mardochai verletzt ist, der Typ eines Günstlings, der seine Machtstellung, seinen Einfluß nur zur Erhöhung der eigenen Person anzuwenden versteht, ein Mann, der im Glücke jeden Mißliebigen niedertritt, im Unglück aber keine Würde und Selbstbeherrschung zu wahren versteht. Von schwindelnder Höhe taumelt er in den

Abgrund, den er einem anderen bereitet hat, zur Genugtuung aller, die in ihm den Vertreter ihrer Feinde sehen.

Die Gestalten des Mardochai und des persischen Königs treten gegenüber diesen beiden Hauptfiguren zurück. Der König, sinnlich und unbeherrscht, das Bild eines orientalischen Despoten, hat keine eigene Entschlußkraft, er handelt, wie Günstlinge und Frauen von ihm verlangen. Mardochai wird als der bescheidene Jude geschildert, der dem König Gutes tut, ohne auf Belohnung zu pochen, der nach der rauschenden Ehrung wieder auf seinen Platz im Vorhof des Palastes zurückkehrt, nichts anderes kennt, als der Väter Satzungen zu bewahren, dabei aber mit Klugheit all die Mittel auszunützen versteht, die es ihm ermöglichen, dem Haß gegen die Hasser seines Volkes freien Lauf zu lassen.

Der Verfasser arbeitet mit starken Gegensätzen. Grell verteilt er Licht und Schatten. Neben den leuchtenden Bildern von lärmenden Festen mit dem ganzen Prunk des Hofstaates und verschwenderischer Freigebigkeit, schönen Frauen und einflußreichen Günstlingen steht der düstere Schatten eines unterdrückten Volkes, dem menschliche Empfindlichkeit und Herrscherlaune das Dasein absprechen. Mardochai, der eben noch ungewaschen und im Trauergewande mit dem Blick der Verzweiflung der Zukunft wartet, wird mit allen Ehren ausgezeichnet, die königliche Huld vergeben kann. Haman, der dem verhaßten Juden den Pfahl zugedacht hat, wird selber Anreger und Verkünder der königlichen Auszeichnung. Der Günstling, der eben die höchste Stufe der Auszeichnung zu ersteigen hoffte, endet in eben der tiefsten Schmach, die er seinem Widersacher zugedacht hat.

Es sind stärkste Gegensätze, die ungemildert nebeneinander stehen, nur dem einen Zweck dienend, das Volk der Juden zu verherrlichen, seine Widersacher schlecht zu machen. Auf der einen Seite leuchten Treue, Gehorsam, Bescheidenheit, Klugheit, auf der anderen Seite herrschen Laune, Anmaßung, Selbstsucht und Willkür. Der Verfasser treibt den Leser von Staunen und Bewunderung zu Furcht und Zagen, von Abscheu und Verachtung zu befreiendem Jubel und dem erlösenden Gefühl der Genugtuung. Die Ströme Blutes freilich, die hängenden Leichen können nur auf die Phantasie von Menschen wirken, die in

jahrelanger Unterdrückung einen Haß in sich aufgespeichert haben, der sich in einem Blutrausch, in einer Orgie des Mordens entladen muß — wenigstens in der Phantasie, im Wunschbild, wenn die Wirklichkeit überhaupt noch erträglich sein soll.

Wenn die Schilderung manchmal schwulstig und überladen klingt (1, 4), wenn sie in abrupter Kürze dahinhastet (1, 6), wenn sie in Anakoluthen das Satzgefüge zerreißt (6, 7—10), so mag diese Eigenart, so weit sie nicht mit dem Stil der späthebräischen Sprache überhaupt zusammenhängt, Absicht vom Erzähler sein, der den überladenen Prunk persischer Hofhaltung, das kaum zur Besinnung kommende Staunen der Volksmassen, die zitternde, alle Überlegung raubende Aufregung des sich vor den höchsten Ehren wähnenden Günstlings auch im Satzgefüge ausdrücken will und durchaus nicht unglücklich zum Ausdruck bringt.

So hat der Verfasser alle stilistischen Mittel in seinen Dienst gestellt, um den Bericht über die Vorgänge, die zur Einführung des Purimfestes führten, anschaulich und lebendig zu machen. Er prunkt mit seinen Kenntnissen von persischen Verhältnissen. Er beruft sich auf das amtliche Tagebuch der Könige von Persien (2, 22; 6, 1), er gefällt sich in chronologischen Angaben (1, 1), nennt eine Menge einwandfrei persischer Namen (1, 10. 14. 21; 2, 4. 21 usw.). Er weiß auch sonst gut Bescheid in persischen Sitten (1, 6. 8) und den politischen Verhältnissen im Perserreich (1, 14 Staatsrat 3, 7, Glaube an günstige und ungünstige Tage 4, 2, Verbot, Trauerkleider am Hofe zu tragen 6, 8, Königliche Kleider als Ehrengewand 3, 13; 8, 10 Kuriere). Er benutzt Motive der allgemeinen Kulturgeschichte, Wandermotive der orientalischen Kunsterzählung[1] und baut so eine Geschichtserzählung auf, die nicht nur geschichtliche Wahrheit wiedergeben will, sondern auch der beredte Anwalt der von einem Herrenvolk geknechteten Juden ist. Diese Geschichtserzählung mit ihrer starken Tendenz reißt in ihrem novellistischen Aufbau mit, begeistert und zieht trotz aller ästhetischen Bedenken im einzelnen auch den modernen Leser noch in ihren Bann.

[1] Cosquin in: R B 6 (1909) 7—49. 161—197.

Was ist eine menōra?

Eine exegetische Studie.

Von DDr. Julius Boehmer, Pfarrer i. R., Kassel.

In der „Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins" Bd. 52 (1929) S. 257—286 hat Kurt Möhlenbrink eine lehrreiche, namentlich archäologisch bedeutsame Abhandlung „Der Leuchter im fünften Nachtgesicht des Propheten Sacharja", genauer zu Sach. 4, 2 vorgelegt und darin S. 262—276 die menora, S. 276 bis 282 die gulla, S. 283—6 die nerot und die muzaqot als Bestandteile jenes Leuchters im einzelnen erörtert. Wir lassen die „archäologische Untersuchung", wie sie sich selbst bezeichnet, als solche auf sich beruhen, glauben aber um so mehr die sprachliche und sachliche Seite des Gegenstandes ins Auge fassen und prüfen zu sollen. Vielleicht daß dies einen Schritt oder einige Schritte weiterzuführen geeignet ist, also lohnt.

Aber auch dabei erstreben wir keineswegs Vollständigkeit, als ob z. B. anzuerkennen wäre, was S. 257 f. behauptet wird, daß „Einigkeit über die symbolische Bedeutung des Leuchters, der letztlich Jahwe selber darstelle" bestände, daß „die ganz konkreten Einzelheiten des Visionsbildes bis heute noch recht dunkel und strittig geblieben" seien. Doch dergleichen mag an anderer Stelle erledigt werden. Wir wollen uns an einen bestimmten wichtigen Einzelpunkt halten, der fürs Allgemeine seine nicht unerhebliche Bedeutung hat und woran manches andere hängt, und nur dies fragen: Was heißt im Alten Testament מְנוֹרָה ?

Möhlenbrink nämlich wirft da, um es kurz zu sagen, der ganzen alttestamentlichen Wissenschaft den Fehdehandschuh hin und erklärt: Zwar sagen die Lexika (einschließlich Gesenius-Buhl und Ed. König), daß מ" „Leuchter" bedeute; dafür aber müßte es richtig „Lampenständer", „Lampen-Untersatz" heißen.

Diese ihm eigene Aufstellung sucht M., wie von vorne herein betont werden muß, mit zahlreichen Vermutungen und Annahmen, mit häufigen Vielleicht oder Wahrscheinlich, wobei selbst Widersprüche nicht ganz fehlen, zu erhärten. Ein Grund mehr, die Neuerung M.s mit aller Vorsicht aufzunehmen.

Besinnen wir uns zunächst auf den Unterschied von Leuchter und Lampenständer und darauf, was beiden Begriffen wesentlich sei[1], so dürfen wir dabei auf Grimms Wörterbuch zurückgehen, wo Bd. 6 S. 833 zu lesen steht, daß Leuchter (außer, wie ursprünglich, einer leuchtenden Person, dem Träger einer Leuchte, z. B. Fackelträger) ein Lichtgestell, einen Halter von Lampen (oder Kerzen, daher Kerzenstock — sonst Kronleuchter, Hängeleuchter, Wandleuchter, Handleuchter) bedeute. Sanders-Wülfing, Handwörterbuch der deutschen Sprache, S. 412 a, erklärt Leuchter als „ein Gestell zum Aufstecken von Lichtern, Lampen, Kerzen", und Paul, Deutsches Wörterbuch, S. 432 a, sagt für Ständer, „aufrechtstehende Stütze", wofür man mit Leichtigkeit „stehende Träger" einsetzen darf. Der gemeine, heutige Sprachgebrauch, der dem allem entspricht, duldet daher nicht nur, sondern fordert es geradezu, Leuchter mit (Lampen-) Ständer gleichzusetzen.

Denn in der Tat: wenn Leuchter und Lampe zusammengehören, beides die wesentlichen Bestandteile einunddesselben Gegenstandes sind, dann kann gar keine Meinungsverschiedenheit darüber mehr aufkommen, was menora ist. Wer, wie M. S. 274 es tut, schreiben kann: „auf den eigentlichen Lampenständern" saß das Ornamentstück, und darüber befand sich die (Lampen-)Schale[2] — macht damit deutlich, daß Ornament und Schale dem Leuchter oder Lampenständer nicht wesentlich waren (wie sie es ja auch in der Tat nicht sind), daß das Schmuckstück ohne Schaden der Sache wegfallen konnte, und die Schale ebensowohl oder eher zur Lampe (als zum Leuchter) zu rechnen

[1] Was ein Leuchter ist, scheint nämlich selbst manchen Gelehrten nicht ganz klar, wenigstens nicht immer gegenwärtig zu sein. Exempla docent, s. u.

[2] Daher mit Recht S. 271: „Der Untersatz bestreitet den größten Teil der Gesamthöhe des Leuchters."

möglich war. Dann aber fallen in der Tat Leuchter und Lampenständer sachlich wie sprachlich zusammen[1].

Ferner: wenn M. S. 266 beschreibt: „Man nahm als Lampenständer eine Ton- oder Steinröhre, die oben offen und am unteren Ende in den meisten Fällen geschlossen war. In deren obere Öffnung setzte man die Lampenschale hinein" — ist das nicht die genaue Beschreibung eines Leuchters, wie man ihn gemeinhin versteht?

Ferner: wenn laut S. 281 die gulla dem perah entspricht, und beide als pars pro toto Benennungen des ganzen Aufsatzstücks sind, so sollte auch M. von seinem Standpunkt ohne weiteres gelten lassen, daß menora mindestens als pars pro toto den ganzen Leuchter meint.

Falls es überhaupt dieses Umwegs bedarf. Es wird darauf ankommen, was das Wort menora gemäß seiner Herkunft und dem Sprachgebrauch bedeutet. Hierbei leuchtet freilich in keiner Weise ein, warum nach M. S. 263 für die Gewinnung dieser Bedeutung die Stellen, welche menora beim nachexilischen Tempel und bei der Stiftshütte erwähnen, ausscheiden sollen: für die Erkenntnis des Sprachgebrauchs sind sie doch genau so wichtig wie die übrigen. Dann erhalten wir folgende Stellen:

1. Profaner Leuchter: 2 Kön 4, 10.

2. Die zehn goldenen Tempelleuchter (laut S. 282 „sehr wahrscheinlich" mit je sieben Lampen): 1 Kön 7, 49. Jer 52, 19. 1 Chr 28, 15. 2 Chr 4, 7. 20. 13, 11.

3. Der eine goldene Leuchter im nachexilischen Tempel (der von Antiochus Epiphanes geraubt 1 Mak 1, 21, von Judas Makkabäus erneuert 4, 49 — ob genau und streng nach seinem Vorgänger? — endlich von den Römern 70 p. Chr. erbeutet

[1] Nicht klar drückt sich Kurt Galling aus, wenn er unterscheidet: Lampen mit hohem Standfuß und Lampen, die auf die Arme eines Ständers gesetzt wurden. Für eine einzige Lampe nämlich genügte ein einfacher Standfuß, während für mehrere Lampen naturgemäß an diesem Arme anzubringen waren. RGG² Bd. 3, 1598. Ebenso irreführend wirkt, wenn er hier sagt: „Der Leuchter wurde ... angezündet und ... gelöscht. Es gab keine ewige Lampe", und dafür auf Spr. 31, 18 verweist, wo aber Lampe (Leuchte) steht; vgl. auch 1 Sam. 3, 3.

ward), gleichzusetzen dem in der Stiftshütte: Ex 25, 31—35. 26, 35. 30, 27. 31, 8. 35, 14. 37, 17—20 (24). 39, 37. 40, 4[1]. 24[1] (25). Lev. 24, 4. Num 3, 31. 4, 9. 8, 2—4.

4. Der Sacharja-Leuchter 4, 2. 11[1].

Treten wir den einzelnen Stellen näher (ohne uns indes — aus Gründen, die teils in der Sache, teils bei M. liegen — an die Reihenfolge streng zu binden), so wird unsere Aufmerksamkeit auf folgende Umstände gelenkt:

1. Die Jer 52, 19 genannten Tempelleuchter fehlen (wie anderes) in der Vorlage 2 Kön 25, 15.

2. 1 Chr 28, 15: „die goldenen Leuchter samt den zugehörigen goldenen Lampen."

3. 2 Chr. 4, 20: „die (sieben goldenen) Leuchter samt den zugehörigen Lampen". Dagegen

4. 13, 11: „den goldenen Leuchter samt den zugehörigen Lampen." Es steht wirklich da מְנוֹרַת (schon LXX hat ἡ λυχνία ἡ χρυσῆ), was entweder ein Hinabgleiten in die nachexilische Zeit, die Gegenwart des Verfassers, bedeutet oder durch מְנֹרוֹת zu ersetzen ist. Die Übersetzungen (z. B. Rothstein bei Kautzsch) und Kommentare (z. B. Benzinger, Haller) scheinen über diese Schwierigkeit mit Stillschweigen hinwegzugehen.

5. Ex 25, 31: „der Leuchter, nämlich Fußgestell und Röhre samt dem Blumenschmuck an dieser." Eine kaum mißverständliche Erläuterung dessen, was eine menora ist, aus ihren einzelnen (drei) Bestandteilen.

6. 25, 32: „drei Röhren des Leuchters auf seiner einen, drei auf seiner anderen Seite." Hiernach werden die sechs Röhren „des Leuchters", d. i. die von „der" (Haupt-)Röhre ansgehenden Arme, gleichfalls zum „Leuchter" gerechnet.

7. 25, 34: unter je einem Röhrenpaar befanden sich, im ganzen also drei, Rundungen mit Blumenschmuckstück; und unter diesen (Rundungen) vier mandelblütenförmige Blumenkelche.

8. 35, 14 מְנוֹרַת הַמָּאוֹר (ebenso Num. 4, 9): ein Leuchter (im Dienste) des Lichts, ein Lichtträger. Dagegen ist מָאוֹר nicht

[1] Diese (drei) Stellen fehlen S. 263 A. bei M.

(wie z. B. Gesenius-Buhl angibt, auch Holzinger bei Kautzsch übersetzt — selbst E. König sagt: Lichtträger = Leuchter, und erst abgeleiteter Weise Licht) — „Leuchter", auch nicht „Lampe", die vielmehr נֵר heißt (vgl. dazu Ex 39, 37, wo zwischen מְאוֹר und נֵר unterschieden wird), sondern „Licht" in konkretem Sinn, allenfalls und deutlicher „Flamme". Denn der Leuchter braucht kein Öl, wohl aber das Licht im Sinn der Flamme, damit es entstehe und bestehe. Das Wort מאור erscheint nämlich stets in der Verbindung: „Öl für ", so auch Ex 25, 6. 27, 20. 35, 8. 28. 39, 32. Lev 24, 2, Num 4, 16.

9. Ex 37, 17—24 berichtet die Ausführung der 25, 31—39 gegebenen Anordnungen.

10. 40, 4 „Du sollst den Leuchter bringen und die zugehörigen Lampen daraufsetzen" — die Ausführung 40, 24—25. — Ebenso Lev 24, 4: „Auf den Leuchter von gediegenem Gold soll Aaron die Lampen aufstecken", wozu Num 8, 2—4 wiederum die Ausführung berichtet.

Zweierlei ergibt sich wohl schon aus diesen vorlaufenden Bemerkungen mit unverkennbarer Deutlichkeit, nämlich:

1) daß Leuchter und Lampen (man kann dafür auch Leuchten sagen) nicht nur zusammengehören, sondern eine vollkommene Einheit bilden, an der dann nichts außerdem vermißt wird; daß

2) wenn etwas hinzukommt, z. B. die sechs Arme, diese zum Leuchter gerechnet werden; ebenso der Leuchter ausdrücklich aus Fußgestell und Röhre und Blumenschmuck zusammengesetzt erscheint.

Dieses alles festzustellen und zu betonen liegt Anlaß vor, indem M. diese für den Sprachgebrauch, der gewiß nicht erst nachexilisch ist, entscheidenden Umstände geflissentlich beiseite setzt (es wird später offenbar werden, warum und ob mit Recht s. u.). Trotz M. aber ist der sonstige Sprachgebrauch an dieser Stelle kein anderer. Nämlich

11. Ausgangspunkt und entscheidend bei der Gewinnung des Sinns von menora ist für M. einzig die Stelle 1 Kön 7, 49, wonach die (zehn) salomonischen Tempelleuchter S. 264 aus drei[1] Stücken: Lampenständer, Lampenschale, sowie einem

[1] Wieso dem Leuchter Sacharjas S. 285 vier Hauptteile zuge-

schmückenden Zwischenstück zwischen Ständer und Schale bestanden haben. Ganz richtig. Nun aber leuchtet ohne weiteres ein, daß ob man die Schale zur Lampe (daher: Lampenschale) oder zum Leuchter rechnen wollte, auch wenn man von 1 bis 10 absehen will, lediglich Geschmackssache, und beides sachlich durchaus gleichberechtigt wäre; daß ferner das schmückende Zwischenstück für Leuchter wie Lampe durchaus unwesentlich, unerheblich, unnötig ist. „Es gab ja auch Leuchter, bei denen Untersatz und Lampen(schale, ergänze auch: ohne Zwischenstück) fest verbunden waren" S. 265. Ferner aber ist 1 Kön 7, 49 nicht ausdrücklich (hebräischer Redeweise gemäß müßte man sogar sagen: ausdrücklich nicht) berichtet, daß paerah und nerot aus Gold bestanden hätten, sondern dieses nur mit den Lichtscheren (aus gutem Grund) zusammengebracht. Wollte der Hebräer betonen, daß außer den menorot auch paerah und nerot aus Gold waren (von den Lichtscheren einstweilen abzusehen), so mußte er sich fraglos so ausdrücken: die m. aus Gold und p. aus Gold und n. aus Gold (und die Lichtscheren aus Gold)[1]. Wie der Text jetzt lautet, ist es nur möglich ihn dahin zu verstehen: die m. samt den Schmuckstücken und Lampenschalen aus gediegenem Gold, auch die Lichtscheren aus Gold[2]. Daß hier zwischen gediegenem Gold und Gold überhaupt, ein Unterschied gemacht wird, lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß m. p. und n. aus gediegenem

schrieben werden, leuchtet nicht ein. Genannt sind auch dort: Lampenständer, Aufsatz (gulla) und sieben Lampen. Das macht drei Teile, zur Not neun, wenn man nämlich rechnet: 1 Ständer + 1 Aufsatz + 7 Lampen. Für die vier Hauptteile scheinen noch die muzaqot, die doch Kennzeichnungen der Lampen sind, vorgeschwebt zu haben.

[1] Dementsprechend lautet v. 48: „Salomo fertigte alle Tempelgeräte, nämlich den Altar aus Gold und den Schaubrottisch aus Gold", wo für unser sprachliches Empfinden das erste „aus Gold" überflüssig und sogar störend wirkt, und daher auch von Eißfeldt in Kautzsch-Bertholets Übersetzung (mit Recht) ausgelassen ist. — Vgl. auch 1 Chr 28, 15 s. o.

[2] Während in diesem Zusammenhang M. die nebeneinander genannten m. und p. und n. ebendarum als drei selbständige Größen gewertet haben will, gibt er S. 267 die Möglichkeit zu, daß „die gulla, obwohl sie neben der menora besonders aufgeführt wird, dennoch nur ein Teil derselben sei".

Gold verfertigt waren; auch M. wird ja von seinem Standpunkt aus schwerlich annehmen, daß nur für den Ständer gediegenes Gold, für Schmuckstück und Schale hingegen (mit anderem Metall, z. B. Erz, gemischtes, also) unreines Gold in Betracht gekommen wäre, wohingegen solches zur Herstellung der Lichtscheren durchaus genügte, und die Herstellung der Lichtscheren aus Gold, auch unreinem, der Hervorhebung ebenso bedürftig wie wert war. Um diese Auffassung auch grammatisch zu begründen und verständlich zu machen, braucht es nicht längerer Erörterungen, sondern es genügt dafür ein Hinweis auf Gesenius-Kautzsch, Hebräische Grammatik § 154 Anm. 1 a. b., wonach das Nomina verbindende Waw nicht bloß einfache Aneinanderreihung, sondern auch Erläuterung und Hervorhebung und Gleichzeitigkeit (concomitantia) zum Ausdruck bringt. Dem allem zu genügen, hätte also die Übersetzung von 1 Kön 7, 49 zu lauten:

„Salomo ließ die Leuchter . . . samt den Schmuckstücken und Lampenschalen (noch besser: insbesondere auch die Schmuckstücke und Lampenschalen) aus gediegenem Gold, und sogar die Lichtscheren aus Gold (wenn diese auch nicht aus gediegenem) herstellen[1]."

12. Ergibt sich also, daß es weit davon entfernt ist, „daß der Text von 1 Kön 7, 49 die Bedeutung „Lampenständer" für das Wort menora sicherstellt" S. 264, so begreifen wir nun, daß die übrigen Erwähnungen der m. zum ersten Tempel und „auch 2 Kön 4, 10 als Beleg für die von uns angenommene Bedeutung nicht angeführt werden" S. 265 und nicht wohl an geführt werden können. Denn im Blick auf die dort beschriebene Ausstattung (M. nennt sie „fast luxuriös", wobei die Vornehmheit der Personen und Verhältnisse verkannt scheint) eines Zimmers mit Bett, Tisch, Stuhl und Leuchter wäre es doch ein seltsam Ding, einen bloßen Lampenständer (Untersatz) in ein Zimmer zu stellen statt eines gebrauchsfertigen Leuchters (im Gegensatz zu einem g. L.), auf den dann bloß die brennende Lampe gestellt

[1] Auch für Sacharja ist es selbstverständlich, daß nicht nur der Ständer seines Leuchters (M. 284), sondern dessen Bestandteile alle aus Gold waren. Das liegt in dem Wortlaut von 4, 2 und wird auch durch den Zusatz 4, 12 vorausgesetzt.

zu werden brauchte. Hier soll daher m. auf einmal „das kleine Lampenschälchen, die israelitische Durchschnittslampe jener Zeit", bedeuten, oder „Untersatz und Lampe fest verbunden" auftreten.

So schlecht wird also hier, wenn man so sagen darf, die Probe aufs Exempel bestanden.

13. Unser Ergebnis bewährt sich aber auch, um zusammenzufassen, an dem Gesamtbericht Ex. 25, 31—38, welcher lautet:

31. „Du sollst aus gediegenem Gold einen Leuchter machen und sollst ihn, (also) sowohl (sein) Fußgestell[1] als (seine) Röhre[2], in gedrechselter[3] Arbeit machen; und an die Röhre[4] sollen sich kelchartige Verzierungen, d. h. kugelförmige Rundungen mit Blumenschmuck, anschließen[5].

32. Auf seinen Seiten sollen sechs Röhren, auf jeder Seite des Leuchters drei, ausgehen.

33. (Genauer:) Drei mandelblütenförmige Blumenkelche (kugelförmige Rundungen mit Blumenschmuckstück) sollen sich anschließen an jede Röhre[4], also an alle die sechs Röhren, die von dem Leuchter ausgehen.

34. Und an diesem[6] sollen sich befinden vier mandelblütenförmige Blumenkelche, d. h. kugelförmige Rundungen und das Blumenschmuckstück,

35. und zwar immer eine kugelförmige Rundung[7] unter je zwei Röhren von den sechs Röhren, die von dem Leuchter ausgehen.

36. Die (kugelförmigen) Rundungen und Röhren sollen ein einziges, mit ihm[8] zusammenhängendes Stück bilden, alles gedrechselte[3] Arbeit aus gediegenem Golde.

---

[1] Holzinger: den Rumpf, von dem der Schaft (die Röhre) ausgeht; das ist (gemäß dem Titusbogen) ein sechseckiger, mit Ornamenten versehener Sockel.

[2] die sich an das Fußgestell oben anschließt.

[3] Drechseln = durch Umdrehen auf der Dreh- (oder Drechsel-)bank runden.

[4] an ihr oberes Ende.

[5] gleichsam aus ihm herauswachsen.

[6] an dem Leuchter, an dessen oberen Ende, wo die sechs Einzelröhren abzweigen.

[7] ergänze nach dem Vorigen, samt dem Blumenschmuck.

[8] dem Leuchter.

37. Du sollst dann zu ihm[1] sieben Lampen machen und sie oben auf ihm anbringen, damit sie den Raum davor beleuchten.

38. Auch die zugehörigen Lichtscheren und Pfännchen[2] sollen aus gediegenem Golde sein."

So verstanden und übersetzt bietet die Stelle kaum irgendwelche Unstimmigkeiten, wie sie z. B. Holzinger findet, auch keinen Widerspruch mehr zwischen 31—32 und 33—36 dar. Insbesondere läßt sich nicht mit Recht sagen, daß was 31 קנה heiße, 34 מְנוֹרָה genannt werde. Hätte aber Holzinger richtig gesehen, so wäre hier מ die Röhre über dem Fußgestell, während Möhlenbrink in מ umgekehrt den „Untersatz" („Lampenständer") erkennen will. Da die sechs Röhren dem Leuchter nicht wesentlich waren, sofern schon die Hauptröhre in der Mitte zur Bildung eines Leuchters genügte, so konnte man jene sechs zum Leuchter rechnen und hat sie zum Leuchter gerechnet.

Bezieht man sich noch darauf, daß Sacharjas Schilderung mit dem nachexilischen Tempel und seinem Leuchter nichts zu tun habe, so ist das insofern richtig, als dieser erst nach Sacharjas Vision entstand. Anderseits gehören beide Leuchter für das Verständnis dennoch schon darum zusammen, weil es undenkbar ist, daß die nachexilische Gemeinde ihren Tempelleuchter ohne einen Blick auf Sach. 4 hergerichtet hätte.

14. Und nun endlich Sach. 4, 2 selber, wo nach allem Vorangegangenen der Leuchter kaum noch eines Wortes bedarf, zu dem Übrigen aber wenige Worte gleichsam anhangsweise gestattet sein mögen. Die Stelle lautet:

„Ein Leuchter ganz von Gold und darüber[3] eine Gulla und darüber wieder sieben Lampen samt sieben Muzakot (als Zuleitungen) zu diesen Lampen[4]."

Hierzu möchte ich gegenüber Möhlenbrink S. 276—82 (gulla) und S. 283—6 (muzaqot) nur auf folgendes in aller Kürze hinweisen, ohne an dieser Stelle ins einzelne zu gehen:

---

[1] dem Leuchter.

[2] Zum Auslöschen des Lichts bestimmt.

[3] d. h. im unmittelbaren Anschluß an den Leuchter, an dessen oberen Ende.

[4] eigentlich: „zu den Lampen, die oben darüber (nämlich über der Gulla) sind".

Gulla ist nach dem Arabischen wie nach dem Assyrischen, auch Koh 12, 6, ein (rundliches, eigentlich: gerundetes, gerolltes, nach Ed. König bauchiges) Gefäß. Noch im heutigen Arabisch ist gulle das Rundliche (vom Tiermist gesagt), aber auch Korb; ferner qulle Krug (daneben Gipfel, Kopf u. dgl. s. o. „oben darüber"), Dagegen muß das Wort mit dem hebräischen gulla = Wulst, Kugel (am Säulenkapitäl) unverworren bleiben, wie es auch bei Gesenius-Buhl geschieht (anders Ed. König im Wörterbuch). — Ähnliches gilt für מוּצָק, was sowohl Metallguß (von יצק) als Enge (von צוק) bedeutet. Hier kommt für מוּצָקוֹת nur „Metallguß" in Betracht. Das Wort מוצקה, wie מוצק von יצק abzuleiten, meint zuerst Gießung, Guß (abstrakt), so 2 Chr. 4, 3; sodann das Ergebnis der Gießung, des Gusses (konkret), die gegossene Röhre, die hier den darüber (d. i. an ihrem Ende) befindlichen Lampen, nämlich durch Zuleitung des Öls (aus der gulla) dienen soll. Dennoch darf man nicht mit Gesenius-Buhl von „Gießgefäß" (das würde ein Gefäß bezeichnen, welches dem Gießen, dem Ausgießen o. dgl. des Öls dient) sprechen, sondern muß Gußgefäß (= gegossenes Gefäß) sagen, besser und deutlich: Gußröhren. Sie meinen dasselbe wie die קָנִים Ex 25, 32, nur daß diese aus gedrechselter Arbeit bestehen, die מ״ו dagegen gegossen sind; daß ferner die ק״ unmittelbar von der Hauptröhre ausgehen, zwischen die מ״ו und den Leuchter hingegen als Bindeglied die גֻּלָּה eingeschaltet ist.

Sicherlich ist das Ganze, wie hier in besonderer Weise deutlich wird, ein rein visionäres Bild, das z. B. schon der Verfasser des Zusatzes von v. 12 nicht mehr verstanden hat, da er das Brennöl von den Ölbäumen her durch zwei goldene Kanäle (Trichter) den Lampen zubringen läßt. Der Vorgang ist im einzelnen ebenso unvollziehbar wie das, was in v. 2 mit Bezug auf die Zuleitung des Öls aus der gulla durch die muzaqoth zu den Lampen hin beschrieben wird. Wer dazu sagen will, daß dann die Ölbäume 3, 11 in keinem organischen Zusammenhang mit dem Leuchter 2 stehen, hat Recht. Doch hat der Prophet einen solchen herzustellen auch nirgends beansprucht, sondern er gibt deutlich und ausdrücklich zwei getrennte Bilder, das vom Leuchter 2 mit der Deutung, die er 10 b auf die Lampen be-

schränkt, weil sie die Hauptsache, das Entscheidende sind (גל״ מנ״ und מ״ sind ja alle drei nur da für die Lampen, stehen im Dienst des von ihnen gespendeten Lichts), und das von den beiden Ölbäumen 3, die er 14 auf die zwei Gesalbten bezieht. Mit der Archäologie ist also hier ebenso wenig Staat zu machen wie in früheren Zeiten mit der Religionsgeschichte.

Um nach dieser Abschweifung zum eigentlichen Gegenstand, der menora, zurückzukehren, so darf nun wohl zum Schluß noch ein Wort über den sprachlichen Tatbestand gesagt sein. Das Wort מנורה gehört zu den in Gesenius-Kautzsch' Grammatik § 85 erörterten Nomina mit Präformativen, und zwar zu denen mit vorgesetzten מ (e 48), wo dieses מ „zum Ausdruck der mannigfaltigsten Modifikatonen des Stammbegriffs dient". Beschränken wir uns hier gemäß l auf die Grundform maqtâl f), näher auf die Ableitungen von Verben ע״ו, so habe ich dieser Bildungen im ganzen 57, von ihnen 27 (also fast die Hälfte) mit der weiblichen Endung ָה gezählt. In 9 von diesen 27, also in einem Drittel der Fälle, meine ich ein מ locale erkennen zu sollen, nämlich in מאורה (Lichtfleck), מנוּרה (Ort des Verweilens), מדורה Verbrennungsstätte), מרכּה (Ort des Zerstoßens, Mörser), מכוֹנה (Ort des Stehens, Platz), מלוֹנה (Nachthütte), מנוּחה (Ruhestätte), מסוּכה (Ort der Einschließung, Absperrung), מעוֹנה (Wohnstätte). Zu diesen 9 Bildungen wäre dann als zehnte מנוֹרה als „Ort des Lichts", „Stätte für die Leuchte (Lampe)" zu stellen, was als Sinn den Lichthalter, Lampenträger, Leuchtegestell, kurz: Leuchter, niemals aber den Lampenständer (im engeren Sinn des Wortes, so wie es M. meint) ergeben würde.

Zur Kenntnis des Hebräischen im Mittelalter.

Von Prof. Berthold Altaner, Breslau.

Abgekürzt zitierte Literatur:

AFH = Archivum franciscanum historicum, Quaracchi — Altaner I = B. Altaner, Die Dominikanermissionen des 13. Jahrhunderts, 1924. — Altaner II = B. Altaner, Die fremdsprachliche Ausbildung der Dominikanermissionare während des 13. und 14. Jahrhunderts in: Zeitschr. f. Missionswissenschaft 1933, 233—341. — S. Berger, Quam notitiam linguae hebraicae habuerunt Christiani medii aevi temporibus in Gallia, Thesis Parisiensis, Nanceii 1893. — U. Chevalier, Répertoire des sources historiques du moyen âge, 2. éd. Paris 1905. — H. Denifle et Chatelain, Chartularium Universitatis Parisiensis I ff 1889 ff. — Dict. Bibl. = Dictionnaire de la Bible ed. Vigouroux. — S. Dubnow, Weltgeschichte des jüdischen Volkes übersetzt von A. Steinberg, 5. Bd. Berlin o. J. (1926). — M. Faucon, La librairie des papes d'Avignon, 2 Bde 1886 f. —H. Felder, Geschichte der wissenschaftlichen Studien im Franziskanerorden bis um die Mitte des 13. Jahrhunderts, 1904. — H. Finke, Acta Aragonensia, 3 Bde 1908 ff. — H. Graetz, Geschichte der Juden, 7. Bd. 3. Aufl. 1894. — Ch. H. Haskins Studies in the history of mediaeval science, Cambridge 1924. — HJB = Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft — HLF = Histoire littéraire de la France. — H. Hurter, Nomenclator literarius, II 3. ed. 1906. — M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, III, 1931. — MBK = Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, 1. Bd. 1918, 2. Bd. 1928. — Menéndez y Pelayo, Historia de los heterodoxos Espanoles, I, 1880, III 2. ed. 1917. — MPL = Migne, Patrologia, Series latina. — P. Mortier, Histoire des Maîtres généraux de l'ordre des Frères Prêcheurs, I ff. 1903 ff. — K. A. Neumann, Über orientalische Sprachstudien seit dem 13. Jahrhundert mit besonderer Rücksicht auf Wien, Inaugurationsrede Wien 1899. — J. Nicks, La polémique contre les Juifs et le pugio fidei de R. Martini in Mélanges Moeller I, 1914, 516 bis 526. — OC = Oriens Christianus, 3—4 Bd. 1930. — QE = Quétif-Echard, Scriptores Ordinis Praedicatorum, Paris 2 Bde 1719 u. 1721. — RBSS = Rerum Britannicarum medii aevi Scriptores, t. XV: Monumenta Franciscana ed. Brewer 1859. — RHE = Revue d'histoire ecclésiastique, Louvain. — RQ = Römische Quartalschrift. — Rubio y Lluch, Documents per l'historia de la cultura catalana migeval, Barcelona I u. II, 1908 u. 1921.

— M. Steinschneider, Christliche Hebraisten (des Mittelalters bis 1500) in der Zeitschrift für hebräische Bibliographie, I, 1896/97, 51—54, 86—90, V, 1901, 86 f. — N. Valois, Guillaume d'Auvergne, évêque de Paris, Paris 1880. — B. Walde, Christliche Hebraisten Deutschlands am Ausgange des Mittelalters, 1916. — Überweg-Geyer, Die Patristische und Scholastische Philosophie, 1926.

Mit der kulturgeschichtlich nicht unwichtigen Frage, wieweit im christlichen Mittelalter die Kenntnis des Hebräischen verbreitet war, hat sich die wissenschaftliche Forschung bereits öfters beschäftigt. Maßgebend für unser Wissen hierüber ist, soweit es sich um die Zeit bis 1400 handelt, eine Untersuchung von S. Berger (1893) und die kurze rein bibliographische Zusammenstellung von M. Steinschneider (1896/97)[1]. Wenn auch die Zahl der Männer, die vom Hebräischen etwas verstanden, erklärlicherweise klein war, so ist der wahre Sachverhalt auch in fachwissenschaftlichen Kreisen noch immer nicht genügend bekannt; andernfalls hätte ein Satz wie der folgende: „Aus dem ganzen Mittelalter kommen von christlichen Gelehrten nur Raymundus Martini († nach 1284) und Nicolaus von Lyra († 1340) als Kenner des Hebräischen in Betracht" nicht niedergeschrieben werden können[2]. Aus der gleichen Unkenntnis der Tatsachen erklärt es sich, wenn ein Forscher wie R. Davidsohn, der einem um 1300 lebenden des Hebräischen kundigen Dominikaner (Jordan von Rivalto) begegnet, davon völlig überrascht und der irrigen Meinung ist, daß es sich hier „200 Jahre vor Pico von Mirandola um etwas völlig Außergewöhnliches" gehandelt habe[3]. Die im folgenden gebotenen Beiträge präsentieren sich in rein äußerlicher, im allgemeinen chronologischer Grup-

[1] Die ältere Literatur verzeichnet Steinschneider I, 51 A. 1. B. Waldes gründliches und ausführliches Werk (1916) behandelt, abgesehen von der einleitenden Übersicht (S. 1—8) und dem Abschnitt über Heinrich Langenstein (S. 8—30) nur Hebraisten des 15. Jahrhunderts. Neuerdings gibt A. Kleinhans im Antonianum VII, 1932, 430—437 eine instruktive Übersicht über die Kenntnis des Hebräischen bei Franziskanern des 13. Jahrhunderts, die jedoch im wesentlichen nur Bekanntes bietet. Vgl. noch Kleinhans in: Biblica 1933, 381—389.

[2] H. Bauer und P. Leander, Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testamentes, I, 1922, 40 A. 1.

[3] R. Davidsohn, Geschichte von Florenz, IV, 3, 1927, 70.

pierung und wollen nur der Materialzufuhr für eine dereinst zu schreibende Geschichte des Hebräischen im Mittelalter dienen.

1. Paschasius Radbertus († um 860) holte sich für seine Exegese von Matth 27, 46 über die hebräischen Lesarten bei einem jüdischen Gelehrten Rat und Hilfe[1]. Seine Bemerkungen zu den einzelnen Buchstaben des hebräischen Alphabets s. im Kommentar zu den Lamentationes Jeremiae[2].

2. Auf Grund älterer Literatur weist J. Nicks darauf hin[3], daß bei Agobbard von Lyon († 840)[4], ferner bei seinem Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle von Lyon Amolo († 851)[5] und ebenso bei dem Koranübersetzer Petrus Venerabilis († 1156)[6] Kenntnis talmudischer Überlieferungen nachzuweisen sei. Damit sind allerdings noch nicht ohne weiteres sichere Sprachkenntnisse bewiesen.

3. Von Abt Sigon von St. Florent de Saumur († 1070) rühmt die Klosterchronik, daß er im Alten und Neuen Testamente und in den Artes liberales wohl bewandert war, und dazu verstand er das Griechische und Hebräische zu lesen und zu schreiben[7].

4. Ein etwa um 1100 entstandenes Gedicht De divinis nominibus, das aus 286 jambischen Achtsilbern besteht, ist nach neun verschiedenen hebräischen Namen für Gott in ebensoviele Teile geschieden (El, Eloi, Eloe, Sabaoth, Elion, Ascher eje, Adonai, Ia, Sadai). Auch andere hebräische Worte hat der Dichter in seinen Text aufgenommen vgl. Vers 13 f, 44, 160 ff. Der Verfasser zeigt sich auch für das Griechische interessiert; denn

---

[1] Halbitzel im HJB 1927, 340 f. Wallach: Mon Gesch Jud 1933, 462 f.

[2] MPL 120, 1059 ff; dazu col. 22 C.

[3] Nicks in Mélanges Moeller I, 520.

[4] MPL 104, 87 f; einige hebräische Vokabelkenntnis: 136 f.

[5] Ebd. 116, 146 ff.

[6] Ebd. 189, 602—650; HLF 24, 387.

[7] Martène et Durand, Thesaurus novus anecdotorum III, 1717, 848: Abbas Sigo . . . utriusque Testamenti veteris et novi apprime eruditus, liberalibus litteris, grammatica, dialetica, rhetorica, arithmetica, musica et ceteris artibus per omnia imbutus et insuper litteris hebraicis et graecis peritissimus legendi et scribendi. — Chevalier II, 4252; J. Ebersolt, Orient et Occident. Recherches sur les influences byzantines et orientales en France avant les croisades, I, 1928, 83.

zuweilen finden sich ganze Zeilen. die aus griechischen Worten bestehen. Vgl. Vers 40, 51 ff, 88—94, 97 ff, 156, 158 ff[1].

5. Wenn Thiofrid von Echternach[2] († 1110) über gewisse Kenntnisse zur Etymologie hebräischer Worte verfügt, so wird er sein Wissen ebenso wie manche andere Autoren des Mittelalters aus den Schriften des hl. Hieronymus (Quaestiones hebraicae in Genesim; Liber de situ et nominibus locorum hebraicorum; Liber interpretationis hebraicorum nominum)[3] geschöpft haben. Hurters Behauptung, Thiofrid sei „in lingua hebraica eruditus" gewesen[4], führt darum in die Irre.

6. Stephan, der dritte Abt von Citeaux, ließ um 1109 den Vulgatatext des Alten Testamentes auch mit Hilfe mehrerer jüdischer Gelehrter, die hebräische und aramäische Handschriften heranzogen, revidieren[5].

7. Der Kölner Jude Hermann (Judas) trat 1128 zum Christentum über und starb als Abt des westfälischen Prämonstratenserklosters Scheda. In seiner kulturgeschichtlich interessanten Selbstbiographie berichtet er davon, daß er hebräische Bücher gelesen hat[6].

8. Im Decretum Gratiani pars I dist. IX can. 6 (um 1140) wird für das Schriftstudium der Grundsatz aufgestellt: ut veterum librorum fides de Hebraeis voluminibus examinanda est, ita novorum Graeci sermonis normam desiderat. Diese Forderung, daß die wissenschaftliche Exegese der Heiligen Schrift auf Grund des Urtextes zu betreiben ist, kleidet Gratian in Worte ein, die dem Briefe des hl. Hieronymus an Licinus Baeticus

---

[1] G. M. Dreves, Analecta Hymnica medii aevi XV, 12 ff; Manitius III, 986.

[2] W. Lampen, Thiofrid von Echternach, 1920, 80.

[3] MPL 23, 935—1010; E. Klostermann, Onomasticon des Eusebius und die Übersetzung des Hieronymus, 1904; MPL 23, 771—858. Vgl. auch A. Hofmeister in Neues Archiv der Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde 37, 1912, 683 A. 2, 684 A. 1.

[4] Hurter II, 56.

[5] HLF 9, 1750, 123 f; 11, 1841, 222; J. Ebersolt, Orient et Occident II, 1929, 12.

[6] Manitius III, 592 f; die Selbstbiographie bei MPL 170, 803 ff, in kritischer Edition von J. Greven jetzt in den Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein 115, 1930, 111—131.

entnommen sind[1]. Leider ist die von dem großen Kirchenrechtslehrer aufgestellte ideale Forderung in der Folgezeit nur allzu wenig befolgt worden.

9. Ch. H. Haskins macht auf Robert von Cricklade (2. Hälfte des 12. Jahrhunderts) als Kenner des Hebräischen aufmerksam[2].

10. Ein von Amelli 1912 publiziertes lateinisches Psalterium (Cod. Casin. 557 saec. XII) ist an der hexaplarischen Septuaginta orientiert. Wie Allgeier nachweist, zeigt sein Bearbeiter auch einige hebräische Kenntnisse[3].

11. Der bekannte Geschichtschreiber der Hohenstaufenzeit Gottfried von Viterbo († um 1191) erzählt in seiner Schrift Memoria saeculorum mit Stolz von seinen vielen wohl meist in diplomatischen Diensten unternommenen Reisen und wie er dabei 40 Jahre lang Material für seine Geschichtswerke gesammelt habe. Er schreibt: Quod si dixerit quis, unde omnia ista invenerim, sciat me in omnibus regnis et ecclesiis, ad quas unquam perveni, librorum fuisse aeraria perscrutatum et de illis omnibus per spatium quadraginta annorum dulciora et magis necessaria deflorasse. Saepe enim Graeci a Constantinopoli et Saraceni a Babilonia et Persae a Perside et Armeni ab Armenia ad Curiam imperialem et papalem venientes et magnas legationes ferentes me instruxerunt et sua scripta aliquando tradiderunt mihi. An einer anderen Stelle, in seinem Pantheon behauptet er: sum perscrutatus ex omnibus armariis et Latinis et Barbaris et Graecis et Judaicis et Chaldaicis[4]. Nur auf Grund dieser zwei Äußerungen wurde früher, zuletzt von J. E. Sandys, Gottfried von Viterbo die Kenntnis „des Griechischen, Hebräischen, Aramäischen und anderer Sprachen" zugeschrieben[5]. Wie eine genauere Prüfung seiner Schriften und eine Untersuchung über die von ihm benützten Quellen zeigt, ist jedoch bei ihm nichts von einer Kenntnis der

[1] Aem. L. Friedberg, Corpus iur. can. I, 1879, 17; CSSEL 55, 1912, 6 lin. 11 f, ep. 71 (ed. Hilberg).

[2] Haskins, Studies, 170. [3] RQ 1929, 439; OC 3/4, 1930, 202, 231.

[4] Mon. Germ. hist. SS XXII, 105 lin. 42 ff; ebd. XXII, 3.

[5] G. G. Gradenigo, Ragionamento istorico-critico intorno alla letteratura Greco-italiana, Brescia 1759, 76 ff; J. E. Sandys, A History of Classical Scholarship, Cambridge I, 1903, 535.

genannten Sprachen zu merken ebensowenig wie von einer Heranziehung von Werken, die in einer dieser Fremdsprachen geschrieben sind[1].

12. Alexander Neckam O. S. B., † 1217 als Abt von Cirencester, verrät in dem Einleitungskapitel seiner Schrift De naturis rerum einige hebräische Kenntnisse. Hier werden neben dem hebräischen Anfang der Genesis auch einzelne Vokalisierungen und Worte behandelt[2]. Im zweiten Teil seiner Corrogationes Promethei, der sich mit biblisch-lexikalischen Fragen beschäftigt, hat er nicht nur einige textkritisch gute Vulgata-Kodices herangezogen, sondern auch die hebräische Überlieferung selbst benützt[3].

13. Aus derselben Quelle wie bei Thiofrid von Echternach werden auch die kümmerlichen Kenntnisse zur hebräischen Etymologie, die sich bei dem Scholastiker und Pariser Kanzler Praepositinus († um 1231) feststellen lassen, geflossen sein[4].

14. Auch Michael Scotus († kurz vor 1235), der berühmte Übersetzer arabischer Schriften am Hofe des Hohenstaufenkaisers Friedrich II., verfügte über hebräische Kenntnisse[5].

15. Das 13. Jahrhundert erlebte als Folge der Stiftung des Franziskaner- und Dominikanerordens einen großen Aufschwung des Missionswesens. Im Zusammenhang damit wandte man auch der Bekehrungsarbeit an den in den christlichen Ländern Europas lebenden Juden eine größere Aufmerksamkeit zu. Im Geiste jener Zeit versuchte man, auf die Juden meist durch Predigten und Disputationen, deren Besuch durch die staatlichen Behörden vorgeschrieben und erzwungen wurde, einzuwirken. Es überrascht nicht, daß infolge der jetzt zahlreicheren Missions-

---

[1] Muratori, SS. rer. Ital. VII, 1725, 349 f; H. Ulmann, Gottfried von Viterbo, Diss. Göttingen, 1863, 17 f; G. Waitz in Mon. Germ. hist. SS XXII, 3; Manitius III, 393.

[2] Alexander Neckam, De naturis rerum ed. Th. Wright, London 1867, 7 ff; Manitius III, 784, 790.

[3] P. Meyer in Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque nationale 35, 2 (1877), 677, 679. Vgl. sonst über A. Neckam die in RHE 1933, 1054 genannte Literatur.

[4] G. Lacombe, Praepositini Cancellarii Parisiensis (1206—10) Opera omnia, 1927, 6 A. 1—3; s. o. Nr. 5.

[5] Denifle-Chatelain I n. 54; Haskins, Studies 259, 272, 275, 284; Überweg-Geyer, 370 f, 731.

versuche auch das Interesse für die hebräische Sprache lebhafter wurde. Um sich einige Kenntnisse im Hebräischen zu verschaffen, wandte man sich gewöhnlich an jüdische Lehrer. Der Franziskaner Roger Bacon († 1294), der selbst Kenntnisse im Hebräischen, Aramäischen, Arabischen und Griechischen besaß[1], schreibt, daß man das Hebräische allerorten lernen könne, quia ubique sunt hebraei. Darum seien auch in Paris und darüber hinaus in Frankreich und auch in anderen Ländern Leute zu finden, die einiges vom Hebräischen verständen[2]. In einer anderen Schrift klagt er darüber, daß sich im ganzen Abendlande nicht vier Männer ausfindig machen ließen, die eine wissenschaftlich fundierte Kenntnis der griechischen, hebräischen und arabischen Sprache besäßen, obwohl es nicht wenige Abendländer gäbe, die diese Sprachen zu sprechen imstande wären[3]. Bacons Angaben erhalten eine interessante Bestätigung durch eine Äußerung des Pariser Rabbiners Jechiel, der 1240 bei seiner Verteidigung des angegriffenen talmudischen Schrifttums die Bemerkung einfließen läßt, daß „christliche Priester, deren viele der hebräischen Sprache mächtig sind", von Juden in der Thora unterwiesen werden[4]. Von besonderer Bedeutung für die Vermittlung hebräischer Sprachkenntnisse war die seit dem Generalat des Humbert von Romans (1254 bis 1263) im Dominikanerorden betriebene Errichtung von Missionssprachschulen, in denen u. a. auch die hebräische Sprache gelehrt wurde. So wurde 1281 eine Sprachschule für Hebräisch in Barcelona und 1291 eine solche im Konvent von Jativa errichtet. Auch das Generalkapitel des Ordens vom Jahre 1310 sorgte für die Errichtung von Konventsschulen, in denen Hebräisch gelehrt werden sollte[5].

16. Mit den nicht selten unternommenen Zwangsbekeh-

[1] Über seine Sprachkenntnisse vgl. Felder 416 f; Th. Witzel in AFH 1910, 13 f, 190 ff; Ch. B. Vanderwalle, Roger Bacon dans l'histoire de la philologie, Paris 1929; Sonderabdruck aus La France franciscaine 1928, 315—410, 1929, 45—90.

[2] RBSS XV, 434: suntque homines Parisius et in Francia et ulterius in omnibus regionibus, qui de his sciunt, quantum necesse fuerit in hac parte.

[3] Ebd. XV, 33 f; vgl. auch 56.

[4] Dubnow V, 43; Revue des Études juives, 1888, 249.

[5] Altaner II 237—240; einiges auch schon in Altaner I, 94 f.

rungen der Juden stehen in engem Zusammenhang die Aktionen, die darauf abzielten, das talmudische Schrifttum wegen seiner den Christen anstößigen Äußerungen über Jesus Christus und andere neutestamentliche Personen entweder einer Purgierung zu unterwerfen oder ganz zu vernichten. Bei den zwecks Untersuchung der verdächtigen Schriften eingesetzten Zensurkommissionen, zu deren Mitgliedern immer auch Franziskaner und Dominikaner gehörten, wirkten sicherlich in jedem Falle auch Männer mit, die Hebräisch verstanden. Meist mögen die Sprachkundigen jüdische Konvertiten gewesen sein. Aus der Geschichte der ziemlich langen Reihe von Talmudverfolgungen lassen sich einige Feststellungen über christliche Hebraisten machen. Sie werden hier in den folgenden Nr. 17—25 chronologisch geordnet vorgelegt.

17. Gelegentlich der von Gregor IX. und Innozenz IV. anbefohlenen und von Ludwig IX. von Frankreich in der Zeit von 1239—1250 durchgeführten, in der wissenschaftlichen Literatur vielbeachteten[1] Talmudverfolgung trat vor der Untersuchungskommission der jüdische Konvertit Nikolaus Donin O. P. aus La Rochelle am 12. Juni 1240 in Paris in öffentlicher Disputation als Ankläger auf und legte 35 aus dem Talmud ausgezogene Sätze als Anklagematerial vor[2]. Donin war selbstverständlich des Hebräischen kundig.

18. In der vom 15. Mai 1248 datierten Verurteilung des Talmud durch den Kardinallegaten Odo von Châteauroux wird einleitend bemerkt, daß der Talmud per viros discretos et expertos in talibus gewissenhaft geprüft worden sei. Die von Graetz ausgesprochene Ansicht[3], „daß die hochwürdigen Mitglieder der Prüfungskommission, Albert d. Gr. einbezogen, vom Talmud nicht ein Jota verstanden haben", ist in dieser apodiktischen Form unhaltbar. Ein oder das andere Mitglied der Prüfungskommission war des Hebräischen kundig oder zum

[1] Graetz VII, 94 ff, 106 f; Dubnow V, 41 ff; Valois 118—136; E. Berger, Registres d'Innocent IV, II, 1887, p. CCXIII ff; M. D. Chapotin, Histoire des Dominicains de la province de France, Rouen 1898, 426 f; Mortier I, 426—430. S. Grayzel, The Church and the Jews in the XIII Century, Philadelphia 1933, 29 ff, 339 f, 341—343.

[2] Die Anklagepunkte in französischer Übersetzung bei Valois 121 bis 123. [3] Graetz VII, 107.

mindesten standen den Kommissionen sprachkundige Dolmetscher zur Verfügung. So bestand die große Kommission vom Jahre 1248, zu der auch Albertus Magnus gehörte, aus 41 Theologen und Kanonisten. Nachweislich gehörte dieser Kommission der Dominikaner Theobald von Sézanne, damals Subprior von St. Jakob in Paris als Mitglied an[1]. Der oben erwähnte Kardinal Odo veranlaßte damals wahrscheinlich diesen Subprior Theobald zur Übersetzung von „Excerpta (Extractiones, Errores) ex Talmud" die uns in einer ganzen Reihe von Handschriften überliefert sind. Aus der Überschrift dieser Excerpta[2] erfahren wir auch, daß Theobald jüdischer Konvertit war. Die Excerpta sind zwischen 1248 und 1255 verfaßt worden[3]. Wichtig ist, was Theobald in seinen einleitenden Bemerkungen über die von ihm bei seiner Arbeit eingehaltene Methode sagt. Danach übersetzte er z. T. vollständig wörtlich, z. T. frei d. h. nur dem Sinne nach. Weiterhin berichtet er noch davon, daß ihn zwei sprachkundige „katholische Dolmetscher" bei seiner Arbeit unterstützt haben[4]. Da die weit verbreiteten Handschriften der

---

[1] Denifle-Chatelain I, 209 ff, 211 A. 12; die Namen der Kommissionsmitglieder auch bei QE I, 166 f. Daß Albertus Magnus nichts vom Hebräischen verstand, ist sicher. — Dasselbe wird auch von Alexander von Hales gelten; gegen W. Lampen in Franziskanische Studien 1929, 4 f, der etwas zu vorsichtig meint, Alexander habe „wahrscheinlich kein Hebräisch verstanden".

[2] „Isti sunt errores in libro Thalemut, quorum translationem fr. Theobaldus subprior ord. pred. in villa Parisiensi, qui quondam erat Judaeus, transtulit de judaico in latinum"; Berger 31; V. Rose, Die Handschriftenverzeichnisse der Kgl. Bibliothek zu Berlin, Lateinische Handschriften II, 1, 1901, 474 (Cod. 559); Valois 134 A. 2; gedruckt bei J. Ch. Wolf, Bibliotheca hebraea, IV, 1733, 556—568.

[3] Valois 134 A. 2. Wenn der Verfasser l. c. schreibt: „Le roi nous donna d'autre juges (!) . . . jour nous étant assigné . . .", so darf daraus geschlossen werden, daß er Mitglied der Prüfungskommission gewesen ist.

[4] V. Rose, Lateinische Handschriften II, 1, 474; Valois 134 A. 2 und J. Echard, Summa s. Thomae suo auctori vindicata, Paris 1708, 583 f heißt es: de mandato venerabilis patris Odonis Tusculanensis episcopi sedis apostolicae legati pauca de innumeris haeresibus, blasphemiis et fabulis, quibus libri iudaici sunt contexti tamque pleni, ut quasi nihil veritatis et minus utilitatis contineant, nunc verbo ex verbo, nunc sensum ex sensu, ut expressius potui, transtuli diligenter. Deus autem sibi providit duos interpretes catholicos in hebraea lingua quam plurimum eruditos.

Excerpta Talmudica[1] bis jetzt noch gar näher untersucht wurden, kann über ihren Inhalt und ihr gegenseitiges Verhältnis nichts Genaueres gesagt werden. In den Mss. der Excerpta Talmudica wird nicht selten eine als „Pharetra fidei contra Judaeos" betitelte Schrift meist wohl als erster Teil demselben Subprior Theobald zugeschrieben, z. T. ist sie anonym überliefert. Die von Quétif-Echard handschriftlich benützte „Pharetra fidei", die keinen Verfasser nennt, kann nicht vor 1300 geschrieben sein, weil der Verfasser von einer Judenverfolgung des Jahres 1300 spricht[2]. Eine genauere Untersuchung der unter dem Titel Pharetra fidei oder einer ähnlichen Bezeichnung überlieferten antijüdischen Schriften wäre notwendig. So verfaßte auch ein Dominikaner Petrus de Pennis um 1350 einen noch nicht edierten Liber contra Judaeos nomine Thalamoth, der auch „Pharetra fidei" genannt wird[3]. Nach dem Tode des Nikolaus von Lyra († 1340) wurde aus seinen echten Werken eine gleichfalls „Pharetra fidei" genannte Schrift zusammengestellt[4]. Ob Petrus de Pennis, wohl zubenannt nach dem süditalienischen Ordenskonvent, hebräisch verstanden hat, ist sehr zweifelhaft;

Hoc autem fidelitatis eorum infallibile mihi prestitit argumentum, quod, cum multa magna et notabilia de predictis libris diversis temporibus posteriore ignorante, quae et qualiter ab ore prioris interpretis transtuleram, etsi propter difficultatem et obscuritatem hebraici quandoque variaverint verba, eandem tamen sententiam et sensum tenuerunt. Bei Rose fehlt l. c. 475 bei interpretes: catholicos. Valois l. c. nimmt, trotz des transtuli diligenter an, daß der Bearbeiter der Excerpta selbst kein Hebräisch verstanden habe. Wäre diese Annahme richtig, dann käme der Konvertit Theobald als Verfasser nicht in Frage.

[1] MBK I, 5 lin. 5, 124 lin. 34, 370 lin. 8, 471 lin. 18; II, 31 lin. 2, 69 lin. 42, 84 lin. 41, 377 lin. 31, 438 lin. 18 f, 497 lin. 30 f, 542 lin. 26 ff; Faucon II 123 n. 716; Dict. de Théol. cath. XI, 935: Ms 153 de Carpentras; V. Rose, Lat. Handschriften II, 1, 474 b; Angelicum V, 1928, 389 wird auf einen Basler (Universität) Cod. B X 9 fol. 77ra—86r hingewiesen; J. Klapper, der im Literaturwissenschaftl. Jahrbuch der Görresgesellschaft I, 1926, 3 ff ein Bruchstück eines Florilegium Talmudicum herausgegeben hat.

[2] QE I, 738 f, II, 822; über Mss. einer „Pharetra fidei" vgl. MBK I, 124 lin. 34; II, 497 lin. 30 f; ferner das in A. 1 genannte Basler Ms. nach Angelicum 1928, 389.

[3] QE I, 569 f; Ch. Kohler, Mélanges pour servir à l'histoire de l'Orient latin, 1906, 406.

[4] Labrosse in Études franciscaines 19, 1908, 154.

denn die meisten mittelalterlichen antijüdischen Polemiker besaßen, soweit sie nicht Konvertiten waren, keine Kenntnis des Hebräischen[1].

19. In der langen Reihe der bereits erwähnten 41 Theologen und Kanonisten des Jahres 1248 finden wir auch den Namen des Dominikaners Henricus Teutonicus, der vor 1231 Provinzial der Terra sancta war, ferner bereits in den Jahren 1239—1240 als Bekämpfer des Talmud hervorgetreten und noch im Jahre 1248 im Gefolge Ludwigs IX. zum drittenmal nach dem Orient gegangen ist[2]. Ich möchte die Vermutung aussprechen, ob nicht vielleicht auch dieser orientkundige Provinzial einige hebräische Sprachkenntnisse gehabt hat.

20. Bei den durch den Konvertiten und Dominikaner Paulus Christiani in Aragonien inszenierten Bekehrungspredigten[3] und der bald auch eingeleiteten Talmudverfolgung wurde unter dem 29. August 1263 eine Kommission zur Prüfung jüdischer Schriften eingesetzt, zu der außer Paulus Christiani noch die Dominikaner Raymund von Pennafort und Arnold von Segarra gehörten. Die Kommission sollte ihre Arbeit innerhalb von drei Monaten erledigen. Unter dem 27. März 1264 wurde eine zweite Kommission gebildet, die aus dem Bischof von Barcelona, dem bereits genannten Raymund von Pennafort und Arnold von Segarra und aus zwei weiteren Dominikanern Raymund Martini und Petrus von Janua bestand[4]. Von diesen Männern waren außer Paulus Christiani noch der als Kenner

---

[1] Vgl. die bei Hurter II, 8, 10, 27, 74, 102, 109, 161, 167, 267, 318, 402, 491, 551 A. 2, 552, 740 notierten Polemiker; dazu QE I, 709 ff, 603 b und über Joachim von Fiore s. Zeitschr. f. Kirchengesch. 1929, 140 f.

[2] QE I, 148; Thomas Cantipratanus, Bonum universale de apibus Duaci 1605, I, 3 n. 6; Altaner I, 31 f; B. Altaner, Die Briefe Jordans von Sachsen, 1925, 101, 105, 106.

[3] Über ein ähnliches Vorgehen des konvertierten jüdischen Magisters Petrus de la Merce (1339) in der Stadt Berga (Bistum Urgel) vgl. Rubio y Lluch II, 59 f; ebd. I, 186 ist von dem Bekehrungseifer des konvertierten Moses Daniel in Barcelona die Rede (1358).

[4] HJB 1887, 236 f, Altaner I, 97 f; Graetz VII, 124 ff; Dubnow V, 90 ff; J. Mann, Une source de l'histoire juive au 13. siècle: la lettre polémique de Jacob B. Elie à Pablo Christiani in Mélanges offerts à Israel Lévi Paris 1925, 363—377; Grayzel, 1933, 33 A. 66.

der orientalischen Sprachen viel genannte Raymund Martini[1] und vielleicht auch Arnold von Segarra des Hebräischen kundig, falls die von Touron ausgesprochene Vermutung zutrifft[2], wonach dieser Frater Arnold mit dem Frater Arnold de Guardia identisch sein soll, der im Jahre 1250 zusammen mit Raymundus Martini das Studium der arabischen Sprache begonnen hatte.

21. Aus der Geschichte späterer Juden- und Talmudverfolgungen lassen sich noch weitere uns hier interessierende Feststellungen machen. Am 27. August 1296 erließ König Jakob II. von Aragonien eine Bestimmung, wonach die Juden und Mauren seines Reiches verpflichtet waren, zu den von Dominikanern gehaltenen Bekehrungspredigten zu erscheinen und auf Verlangen ihre Schriften zur Prüfung vorzulegen[3]. Sprachkundige Prüfer werden als vorhanden vorausgesetzt.

22. Am 29. Dezember 1319 ließ der bekannte Inquisitor Bernard Guidonis O. P. in Toulouse zwei Wagenladungen Talmudbücher verbrennen. Über eine etwa vorausgehende Überprüfung der konfiszierten Schriften ist in diesem Fall nichts überliefert[4].

23. Im Jahre 1320 fand in Avignon auf Befehl Papst Johanns XXII. eine Untersuchung jüdischer Schriften statt[5].

---

[1] Über R. Martini vgl. Altaner I, 95 f. Außer den hier angegebenen Literatur- und Quellenhinweisen vgl. noch A. Neubauer, Jewish Controversy and the Pugio fidei in The Expositor, 1888, 81—105, 179—197; Menendez y Pelayo I, 1880, 455, 503, 508—512; III, 1917, 251—255; H. Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII., 1902, p. CXXVII; Nicks in Mélanges Moeller I, 516 ff. — Zur Geschichte des Pugio fidei, der wichtigsten polemischen Schrift des Raymund Martini, vgl. Rubio y Lluch I, 3, 33 f (1385); II, 237 n. 23, 240 n. 75; Faucon II, 36, 39, 123 n. 717—719 (Mss. in den Bibliotheken Klemens VII. und Benedikts XIII.; das Lob des Arnald von Villanova auf diese Schrift bei H. Finke l. c. p. CXXVII.

[2] A. Touron, Histoire des hommes illustres de l'ordre de s. Dominique Paris I, 1743, 506; QE I, 247; Altaner I, 98; Altaner II, 237 A. 18.

[3] Rubio y Lluch II, 11; Grayzel, 33 A. 66.

[4] Cl. Devic et J. Vassete, Hist. générale de Languedoc, Toulouse IX 1886, 393 f.

[5] O. Raynaldus, Annales ecclesiastici ad 1320 n. 24; vgl. über die Talmudverfolgung in England vom Jahre 1286 ebd. ad 1286 n. 25—27; 1320 n. 28 f.

Zur Zensurkommission gehörte der Franziskaner Johannes de Gaure, ein jüdischer Konvertit, ferner der Vater dieses Franziskaners, weiter Jacob Gabriannii de Tholosa, der allem Anschein nach gleichfalls jüdischer Abstammung war und eine nicht näher bezeichnete vierte Person. Aus den Rechnungen der päpstlichen Kammer ist zu entnehmen, daß Jakob de Gaure von Anfang Juli bis gegen Ende des Jahres 1320 tätig war[1]. Schon Fr. Ehrle wies mit Recht auf diese gegen die Juden gerichtete Aktion hin, um die auffällige Tatsache zu erklären, daß der unter Urban V. 1369 angelegte Katalog der päpstlichen Bibliothek von Avignon 120 hebräische Codices verzeichnet[2].

24. Beim Vorgehen eines Inquisitors gegen die jüdische Gemeinde von Calatayud in Katalonien (1324—1326)[3] wurden auch Bücher konfisziert[4]. Unter dem 20. März 1326 überwies König Jakob II. dem Franziskaner Raymund de Miedes auf seinen Antrag aus der Reihe der beschlagnahmten Schriften eine hebräische Bibel, ferner das Buch „Sarasin"[5] und einige talmudische Schriften. In dem Schenkungsschreiben wird darauf hingewiesen, daß der Antragsteller „Einiges vom Hebräischen verstehe"[6] . . .

25. Im Zusammenhang mit der großen 1391 ausgebrochenen

---

[1] K. H. Schäfer, Die Ausgaben der Apostolischen Kammer unter Johann XXII., 1911, 410, 415, 572, 673; aus 801 ist zu entnehmen, daß J. de Gaure noch 1333 geldliche Unterstützungen erhielt.

[2] F. Ehrle, Historia Bibliothecae Romanorum Pontificum tum Bonifacianae tum Avenionensis, Romae I, 1890, 398 A. 455, 362 n. 980, 376 n. 1184, 398 n. 1513; Faucon I, 176 n. 978, 191 n. 1177, 217 n. 1506.

[3] Finke, Acta II, 862 n. 543, 870 n. 548; F. Baer, Die Juden im christlichen Spanien I, 1929, 244 f.

[4] Ein Hinweis auf Bücherkonfiskationen bei Juden im Königreich Navarra (1328) bei Rubio y Lluch II, 92; aus II, 284 ist zu entnehmen, daß 1390 den Juden von Mallorca eine Bücherkonfiskation durch König Johann I. drohte; vgl. noch II, 320.

[5] Rubio y Lluch II, 50 A. 1: „liber vocatus sarasin, in quo propalantur obscura vocabula in ebrayca lingua conscripta".

[6] Rubio y Lluch II, 50: ut quandam bibliam in ebraico scriptam et quendam librum vocatum sarasin et libros aliquos de Talmuto, qui vel quae fuerunt quorundam judaeorum Calataiubi, quorum bona propter crimine (!) hereseos dicuntur nostrae curiae confiscata, vobis qui aliqualem dictae liguae ebraicae habetis noticiam, gratiose concedere dignaremur . . .

Judenverfolgung[1] beauftragte Johann I. von Aragonien am 17. Dezember 1392 die drei Franziskaner Thomas, Olzina, Nikolaus Sacosta, Franciscus Eximenic und den Arzt P. de Figuerola (mestre de medicina), die hebräischen Schriften der Juden von Valencia zu prüfen[2]. Ob sämtliche vier Genannten Hebräisch verstanden haben, ist leider nicht gesagt.

26. Roger Bacon, der seit jeher viel beachtete Vorkämpfer einer philologisch-historisch unterbauten Philosophie und Theologie, der selbst beachtenswerte Sprachkenntnisse besaß (s. o. S. 294), nennt in seinem Compendium studii philosophiae sechs Männer der vorangegangenen Gelehrtengeneration, die ihm als vorbildliche ideale Theologen gelten, weil sie Philosophie und Theologie secundum veras vias d. h. ausgerüstet mit gründlichen Sprachkenntnissen betrieben haben. Es waren dies der Bischof Robert Grosseteste von Lincoln († 1253), der Bischof Thomas von St. Davids in Wales († 1255), der Franziskaner Adam de Marisco († 1257), der Magister Robert de Marisco, ferner Wilhelm Lupus und Wilhelm de Schyrwode[3]. An einer anderen Stelle, in seinem Opus maius wird als sprachkundiger Gelehrter noch ein Magister Hermanus (translator) gerühmt[4]. Wie viele der genannten Männer spezielle Kenntnisse im Hebräischen besessen haben, ist bis jetzt noch nicht im einzelnen festgestellt worden: sicherlich war das Hebräische im Kreise dieser Gelehrten, auch abgesehen von Robert Grosseteste, nicht unbekannt.

27. Von Robert Grosseteste behauptet Roger Bacon, daß er keine so ausgebreiteten Sprachkenntnisse besaß, um selbst hebräisch oder griechisch geschriebene Werke ins lateinische übersetzen zu können[5]. Nikolaus Trivet († 1328) urteilt jedoch

[1] Dubnow V, 257 ff.

[2] Rubio y Lluch II, 337 f u. 337 A. 4. Zur Geschichte der vier genannten Männer ist bei Rubio y Lluch manches aus den Indices zu entnehmen. Über F. Eximenic vgl. Criterion 1931, 325—338, 1932, 337—347. — Über Unterdrückung jüdischen Schrifttums in Savoyen während des 15. Jahrhunderts (1416, 1417, 1418, 1430, 1466) vgl. Revue des Études juives VIII, 1884, 238 f.

[3] RBSS XV, 428. Näheres zur Geschichte dieser Gelehrten s. in der o. S. 294 A. 1 angegebenen Literatur (Felder und Vanderwalle).

[4] Opus maius ed. Bridge I, 1897, 73.

[5] RBSS XV, 472: Graecum et Hebraicum non scivit sufficienter, ut per se transferret, sed habuit multos adiutores.

über die Kenntnisse des Bischofs im Hebräischen wesentlich günstiger, wenn er schreibt: Doctor vero in triplici lingua eruditus Latina, Hebraea et Graeca, multa de glossis Hebraeorum extraxit et de Graeco multa transferri fecit[1]. Jedoch bleibt zu beachten, daß der zeitgenössische Chronist Matthaeus Paris († um 1259) ihn nur als „vir in Latino et Graeco peritissimus" erwähnt[2].

28. Der englische Chronist Matthaeus Parisiensis nennt den um 1246 verstorbenen Magister Robert d'Arondel als Übersetzer von Schriften aus dem Hebräischen ins Lateinische[3].

29. Die Continuatio zur Chronik des Florentius Wigorniensis berichtet[4], daß der 1275 zum Judentum abgefallene Dominikaner Robert de Reddinge gute Kenntnisse im Hebräischen gehabt habe.

30. Als des Hebräischen kundig ist ferner Gregor de Huntingdon zu nennen, der um 1290 als Prior von Ramsay gestorben ist[5].

31. Wie A. Allgeier bewiesen hat, ist das im Cod. Egerton 2908 (Brit. Mus.), einer lateinischen Vollbibel von Ende des 13. Jahrhunderts, enthaltene Psalterium unter Zugrundelegung des hieronymianischen Psalterium iuxta Hebraeos auf Grund des hebräischen Textes gründlich neu bearbeitet worden. Der Bearbeiter zeigt gute Kenntnisse im Hebräischen. Der Cod. 2908 stammt wahrscheinlich aus einem Franziskanerkonvent Nord- oder Mittelitaliens[6].

---

[1] Nicolaus Trivetus, Annales ed. Hog, London 1845, 243.

[2] Matthaeus Paris (ed. Luard), Chronica maiora IV, 233 und Hist. Anglorum II, 467. Im übrigen vgl. auch J. Felten, Robert von Grosseteste, 1887, 84—86; F. S. Stevenson, R. Grosseteste, London 1899, 17, 22 f; Felder, 264 f.; Vanderwalle in La France franciscaine XI, 1928, 351—360.

[3] ed. Luard IV, 1877, 553; HLF XVI, 70, 140 f.

[4] Florentii Wigorniensis Chronicon ed. B. Thorpe, London 1849, 214: Londini quidam de ordine praedicatorum fr. Robertus de Reddinge, praedicator optimus linguaque Hebraea eruditissimus apostavit et ad Judaismum convolavit atque Judaeam ducens uxorem se circumcidi atque Haggaeum fecit nominari. Graetz VII, 421 ff; Dubnow V, 71 A. 1.

[5] Neumann 110 n. 33; Chevalier I, 1863.

[6] OC 1930, 200—231; RQ 1929, 437—439. Über andere ähnliche Bearbeitungen vgl. Berger, 49 f; einige Hinweise auch bei G. Prausnitz, Französische Bibelkorrektorien des 13. Jahrhunderts in Zentralblatt für Bibliothekswesen 48, 1931, 652, 654.

32. Im Stamser Katalog, der das so wichtige Verzeichnis dominikanischer Schriftsteller des 13. und des beginnenden 14. Jahrhunderts bietet, wird ein Fr. Richardus Theutonicus und ein Fr. Henricus Theutonicus genannt, die ein Werk De interpretationibus hebraeorum vocabulorum Bibliae verfaßt haben[1]. Ob es sich hier um eine neue selbständige Leistung handelt oder nur um eine Bearbeitung der o. S. 291 genannten Werke des hl. Hieronymus, ist bis jetzt nicht zu entscheiden. Jedenfalls kann nichts Sicheres über etwaige hebräische Kenntnisse der beiden Fratres, die wohl gemeinsam gearbeitet haben, aussagen. Das Gleiche gilt, solange nicht der Gegenbeweis geführt wird, auch von den Verfassern anderer ähnlicher Werke z. B. von Wilhelm Brito O. F. M. († 1356), der einen Liber de vocabulorum rarorum ac difficilium totius Bibliae expositionibus et origine ac ethymologia herausgegeben hat[2].

33. Auf Grund einer Äußerung des bekannten arabisch sprechenden Islammissionars Ricoldo da Montecroce O. P.[3] ist man versucht, ihm auch die Kenntnis des Hebräischen zuzuschreiben. In seiner Polemik gegen ein angebliches im Koran zitiertes Jesuswort: „Annuntio vobis, quod legatus Dei veniet post me et nomen eius Mahometus" weist er, um die Unechtheit dieses Herrnwortes zu beweisen, darauf hin, daß weder die Nestorianer noch die Jakobiten, die sich in vorislamischer Zeit von den Lateinern und Griechen getrennt hätten, dieses Wort in ihrem Evangelientext lesen[4]. Er schreibt: et tamen nos

[1] Archiv f. Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters II, 234.

[2] Ähnlich urteilt Steinschneider I, 53 n. 20: „Namenlexica beweisen nichts"; ebenso I, 89 n. 49. Über W. Brito vgl. sonst Hurter II, 640; Chevalier I, 703; über Mss. dieser Schrift s. MBK I, 533, 305 lin. 12 f, 11 lin. 27; II, 7 lin. 30 f. — Über andere Vokabularien als Hilfsmittel für das Studium des Hebräischen und des Griechischen ist manches aus den Indices der MBK I und II zu entnehmen z. B. I, 63 lin. 40, II, 7 lin. 27 f, 8 lin. 4 ff, 10 lin. 30 f, 11 lin. 13 f, 12 lin. 25, 62 lin. 19 f usw. Vgl. auch S. Berger, De glossariis et compendiis exegeticis quibusdam medii aevi sive de libris Ansileubi, Papiae, Hugutionis, Guillelmi Britonis, de Catholicon, Mammotrecto, aliis dissertatio critica, Parisiis 1879.

[3] Altaner I, 60 f, 82 ff u. ö.; Allgemeine Missionszeitschrift 43, 1916, 24—40.

[4] J. C. M. Laurent, Peregrinatores medii aevi quatuor, Lipsiae 1873, 138 n. 21.

invenimus apud eos (sc. Nestorianos et Jacobinos) et in caldeo et in hebraico eandem translationem et veritatem in evangelio, quae est apud Graecos et Latinos. Diese Textfassung muß, abgesehen davon daß die Nestorianer und Jakobiten ihr Evangelium nicht syrisch und hebräisch, sondern syrisch und arabisch lasen und lesen, auch im Hinblick auf Ricoldos Äußerung in einer seiner Epistulae, wo er dieselbe Frage behandelt, geändert werden[1], statt in hebraico muß es heißen in arabico. Ricoldo verstand arabisch und syrisch, nicht aber hebräisch.

34. Jordan da Rivalto O. P. († 1311), der um 1305 Prediger und Lektor am Generalstudium der Dominikaner in Florenz war, spricht in einer seiner Predigten davon, daß er bei einem wegen seiner Frömmigkeit von ihm hochgeschätzten Juden Unterricht im Hebräischen genommen habe[2].

35. Der bekannte Arzt und Laientheologe Arnald von Villanova in der Diözese Valencia († 1311)[3] machte seine Studien bei den Dominikanern. Hier war der bekannte, bereits erwähnte Raymund Martini (s. o. S. 299) sein Lehrer im Hebräischen[4]. Vielleicht erwarb Arnald bereits damals auch seine arabischen Sprachkenntnisse[5]. In seiner kurzen Abhandlung über das Tetragrammaton klagt er darüber, daß er bei seinem Suchen nach der Bedeutung des Tetragrammaton weder bei griechischen noch bei lateinischen Theologen Aufschluß und Hilfe habe finden können: bei den Griechen nicht, quia in Hebraico

---

[1] Archives de l'Orient latin II, 2, 1883, 282.

[2] R. Davidsohn, Geschichte von Florenz, IV, 3, 1927, 70, 73; Ders., Anmerkungen zur Geschichte von Florenz, IV, 3, S. 17; vgl. noch Gesch. von Florenz IV, 1, 1922, 50; Chevalier II, 2649.

[3] HLF 28, 1881, 25 ff; die neuere Literatur verzeichnet Mollat: Dictionnaire d'hist. et de géographie ecclés. III, 440 und Grabmann im Lexikon f. Theologie und Kirche I, 683 f; RHE 1933 Bibliographie n. 528 f.

[4] H. Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII. 1902, S. CXXVII: semen illud hebraicae linguae, quod zelus religionis fratris Raymundi Martini seminavit in hortulo cordis mei . . . S. CXXVIII: Merito zeli, quem habuit prenominatus religiosus introducendo me ad linguam Hebraicam.

[5] E. Lalande, Arnaud de Villeneuve. Sa vie et ses œuvres, Thèse, Paris 1896, 34 f spricht Arnald eine genauere Kenntnis des Arabischen ab.

studere non curant; die Lateiner hätten ihn im Stiche gelassen, maxime cum elementa Hebraica non cognoscant[1].

36. Das im Jahre 1303 zu Valencia tagende Provinzialkapitel der Dominikaner berief den Frater Petrus Scarramati als Lehrer für Hebräisch an die Sprachschule im Konvent von Jativa[2].

37. Zum Besten und im Dienste der Judenmission sollten nach dem berühmten Sprachenkanon 11 des Konzils von Vienne (1312) an den Universitäten Paris, Bologna, Oxford, Salamanca und an der Kurienuniversität auch je zwei Lehrstühle für das Studium der hebräischen Sprache errichtet werden[3]. Im Zusammenhang mit diesem Konzilsdekret steht die im Jahre 1319 erfolgte Berufung des jüdischen Konvertiten und Klerikers der Diözese Beauvais Johannes Salvati de Villanova an die Universität Paris, um dort Unterricht im Hebräischen und im Syrischen zu erteilen[4].

38. Der antijüdische Polemiker Alfons Bonhombre O. P. († 1339) ist dadurch bekannt geworden, daß er ein arabisch geschriebenes Werk eines jüdischen Rabbi Samuel, der Jesu Messianität aus dem Alten Testament beweist, ins Lateinische übersetzte und mit einem Widmungsschreiben seinem Ordensgeneral Hugo von Vaucemain (1333—1341) übersandte. Wenn Quétif-Echard und Mortier offenbar deshalb, weil der Frater Alfons arabisch verstanden hat, diesem Dominikaner ohne weiteres auch die Kenntnis des Hebräischen zuschreiben, so ist darauf hinzuweisen, daß diese Annahme vorläufig durch nichts bewiesen ist[5]. Im übrigen ist, so weit ich sehe, noch nirgends die Frage geprüft worden, ob denn die von Alfons entdeckte

[1] Finke l. c. CXXVIII. Der erste, der die Erklärung des Tetragrammaton richtig Arnald von Villanova zuschreibt, ist Menendez y Pelayo I, 1880, 455; die ältere Ansicht, daß der Bischof Raymund von Meuillon O. P. der Verfasser sei, s. bei QE I, 397 f; in der HLF 20, 265 und bei Gidel, Nouvelles Études sur la littérature grecque moderne, Paris 1878, 277 f.

[2] Altaner II, 240.

[3] Näheres über das Zustandekommen dieses Sprachenkanons und seine Durchführung s. bei Altaner in HJB 1933, 190—219 und Zeitschr. f. Kirchengeschichte 1933, 226—236.

[4] Zeitschr. f. Kirchengesch. 1933, 231 f.

[5] QE I, 594 f; Mortier III, 154 ff, 156 A. 1; Mandonnet in Dict. Bibl. 2, 1472; weitere Literatur bei Chevalier I, 163.

Schrift auch wirklich echt d. h. von einem Juden verfaßt, und ob nicht vielleicht der Dominikaner das Opfer einer Mystifikation geworden ist.

39. Über die viel verhandelte Frage nach dem Umfang der hebräischen Sprachkenntnisse des Nikolaus von Lyra O. F. M. († 1340) orientiert jetzt F. Schwendinger, der auch die gesamte ältere Literatur zusammenstellt[1]. Danach hatte Nikolaus ausreichende Kenntnisse, um die hebräische Bibel benützen zu können. Ferner verstand er auch einiges vom Aramäischen und vermochte sogar Schriften späterer Rabbinen hinzuzuziehen; dagegen verstand er nichts vom Griechischen und Arabischen, trotzdem er zwei oder dreimal arabische Zitate aus dem Koran bringt[2].

40. Durch einen vom 6. Februar 1344 datierten, an alle Beamten seines Reiches gerichteten Erlaß trifft König Pedro IV. von Aragon Vorsorge dafür, daß der Magister Romaeus de Pal allerorten in Gegenwart eines Priors oder Lektors der Dominikaner oder Franziskaner mit Juden disputieren dürfe; der Genannte habe die Schriften des Alten und Neuen Testamentes studiert und verstehe nicht nur lateinisch, sondern besitze auch gründliche Kenntnisse im Hebräischen[3]. Ich möchte die Vermutung aussprechen, daß es sich hier um einen jüdischen Konvertiten handelt[4].

41. Der gelehrte Bischof und Bücherfreund Richard von Bury († 1345) besaß einige Kenntnisse im Griechischen und Hebräischen[5].

---

[1] Antonianum IV, 1929, 12 ff.

[2] H. Labrosse in Études franciscaines 19, 1908, 372 f.; Neumann 73; HLF 36, 1927, 363; AFH 23, 1930, 42 A. 1.

[3] Rubio y Lluch I, 129 f: cum itaque magister R. de Pal scripturas sacras tam novi quam veteris testamenti didicerit et in eis imbutus tam latina quam ebrayca non modica profunditate noscatur . . .

[4] Andere längst bekannte Konvertiten, die auch literarisch gegen das Judentum aufgetreten sind, waren: Johannes von Capua (um 1265); vgl. HLF 16, 140 f; Steinschneider I, 86 n. 30; ferner Alfons Burgensis († 1346); vgl. Steinschneider I, 87 n. 37; Chevalier I, 169; Paulus de S. Maria († 1435); vgl. J. Winter und August Wünsche, Die jüdische Literatur seit Abschluß des Kanons III, 1896, 663 ff; Chevalier II, 3545.

[5] HLF 24, 1862, 386 f; G. Voigt, Die Wiederbelebung des classischen Altertums oder das erste Jahrhundert des Humanismus II³, 1893, 104,

42. Eine einzigartige Leistung vollbrachte der aus Konstantinopel gebürtige Grieche Simon Atumanus († um 1386). Aus dem Basilianerorden hervorgegangen, wurde er 1348 von Klemens VI. zum Nachfolger des aus dem Hesychastenstreit bekannten Barlaam[1] bestimmt und zum Bischof von Gerace in Kalabrien ernannt, um später 1366 Erzbischof von Theben, das damals in den Händen der Lateiner war, zu werden. Simon beherrschte nicht nur die lateinische und griechische Sprache, sondern auch das Hebräische und übersetzte das Alte Testament aus dem Hebräischen ins Griechische und Lateinische und ebenso das Neue Testament aus dem Griechischen ins Hebräische und ins Lateinische[2].

43. Als Kenner des Hebräischen ist weiterhin zu nennen Adam de Eston O. S. B., † 1398 als Kardinal[3].

44. Interesse für ein hebräisch geschriebenes Werk des Moses Maimonides zeigt König Pedro IV. (1383) und ebenso die Gemahlin des Königs Martin (1398)[4]. Für den Talmud interessiert sich König Martin von Aragonien[5].

45. Über einen für das Ende des 14. Jahrhunderts für die Universität Oxford und für das Jahr 1411 an der Universität Salamanca bezeugten Lehrer für Hebräisch vgl. meine Bemerkungen in Zeitschr. f. Kirchengesch. 1933, 235.

46. Nach G. Mercati (Studi e Testi 56, Roma 1931, 87 A. 1) besaß auch der als antigriechischer Polemiker bedeutende in

248—250; Chevalier II, 3952; über seine bibliophilen Interessen s. J. de Ghellinck in RHE 1922, 271—312, 482—508, 1923, 157—200.

[1] Vernet: Dict. de Théologie cath. 2, 407 ff; Altaner in Zeitschr. f. Kirchengesch. 1933, 228 A. 10.

[2] G. Mercati, Se la versione dall'ebraico del codice veneto greco VII sia di Simone Atumano, arcivescovo di Tebe, Roma 1916. Vgl. noch O. Halecki, Un empereur de Byzance à Rome, Warszawa 1930, 142, 256, 286, 293, 311. Alle früheren Aufstellungen über das Leben und Werk dieses Simon sind durch Mercatis Arbeit überholt; vgl. z. B. QE I, 737 f. II, 99. — Über andere mittelalterliche Übersetzungen der Heiligen Schrift aus dem Hebräischen vgl. Berger 49—53.

[3] Neumann 110 n. 33; Steinschneider I, 51 n. 1; Chevalier I, 1363; C. Eubel, Hierarchia catholica medii aevi I, 1913, 24; M. Ziegelbauer Historia rei literariae ordinis s. Benedicti III, 1754, 185 ff.

[4] Rubio y Lluch I, 309, 404.

[5] Ebd. I, 424.

Konstantinopel lebende Manuel Kalekas O. P. († 1410) wahrscheinlich einige hebräische Kenntnisse.

47. Auch die Tatsache, daß in einzelnen Bibliotheken hebräische Codices erworben und aufbewahrt wurden, kann als Zeichen des erwachenden Interesses für die hebräische Sprache gedeutet werden. Im Zusammenhang mit der Vertreibung der Juden aus England (1290)[1] kamen hebräische Bücher in die Bibliothek des Franziskanerkonvents von Oxford[2], in dem unter dem Einfluß von Robert Grosseteste und Roger Bacon die Sprachstudien besonders gepflegt wurden. Der General der Dominikaner Aimeric von Piacenza (1304—1311) schenkte dem Konvent von Bologna, in dem sich ein Generalstudium des Ordens befand, ein hebräisches Exemplar des Pentateuchs[3]. Um dieselbe Zeit (1310) überwies der Dominikaner Wilhelm von Paris, der Beichtvater des französischen Königs, dem Pariser Ordenskonvent eine hebräische Bibel[4]. Vielleicht darf man diese Bücherschenkung mit einem Beschluß des Generalkapitels von 1310 in Verbindung bringen, durch den der Ordensgeneral beauftragt wurde, dafür zu sorgen, daß drei Sprachschulen für Hebräisch, Griechisch und Arabisch eingerichtet würden[5]. Der Franziskanerkonvent von Lerida in Aragonien besitzt 1398 ein hebräisches Werk des Moses Maimonides, wahrscheinlich den „Führer der Umherirrenden“[6].

---

[1] Graetz VII, 177 ff, 182 f.; Dubnow V, 68 ff; RHE 1922, 504.

[2] Anthony Wood, Survey of the Antiquities of the City of Oxford composed in 1661—1666 edited by Andrew Clark, Churches and religious Houses, Oxford II, 1890, 380; A. G. Little, The Grey Friars of Oxford, 1892 59. —

[3] QE I, 495; Mortier II, 1905, 444 A. 5; HLF 27, 1877, 140 ff.

[4] QE I, 519.

[5] Dict. Bibl. 2, 1472; Monumenta Ord. Praed. hist. IV, 50 lin. 25 ff; Altaner II, 240.

[6] Rubio y Lluch I, 404; vgl. o. Nr. 44.

Das historische Präsens, ein wesentliches Merkmal des evangelischen Erzählungsstiles.

Von Dr. Fr. Michel Willam in Müselbach (Vorarlberg).

Kommt in den Evangelien überhaupt ein einziges historisches Praesens vor? Besinnt man sich auf die deutschen Übersetzungen, so antwortet man selbstsicher: Nein! Denkt man an die oft geschmähte Vulgata, dann erwidert man weniger zuversichtlich: Es ist nicht ausgeschlossen! Überraschend fällt aber der Bescheid aus, wenn man die griechischen Evangelien selbst hernimmt und daraufhin untersucht. Kurz sei das Ergebnis einer solchen Überprüfung vorangestellt. In den vier Evangelien kommen rund 400 (394) historische Präsens vor. Diese verteilen sich wie folgt: Matthäus 85, Markus 144, Lukas 6, Johannes 159.

In Matthäus sind bei 28 Kapiteln nur 1 (Stammbaum), 5, 6, 7 (Bergpredigt), 10 (Apostelwahl-Aussendungsrede), 23 (Rede gegen die Pharisäer), und 24 (Rede vom Weltende) ohne historisches Präsens. In Markus gibt es bei 16 Kapiteln überhaupt keines ohne historisches Präsens. In Lukas hingegen kommen in 24 Kapiteln nur 6 historische Praesens vor: 8, 49; 11, 45; 13, 8; 16, 7; 17, 29; 19, 22. In Johannes finden sich bei 21 Kapiteln 2 ohne Präsens: 20 (Hirtengleichnisse, Tempelweihefest) und 22 (Abschiedsgebete).

Aus diesen Feststellungen schon erhellt, daß die Verwendung des historischen Präsens ein wesentliches Element des evangelischen Erzählungsstiles ausmacht; zugleich liegt offen zutage, daß in bezug auf dieses Darstellungsmittel Matthäus, Markus, Johannes auf der einen Seite, Lukas auf der anderen Seite steht. Verrechnet mar die Länge der Evangelien in die Häufigkeit der historischen Präsens, so ist das Verhältnis näherhin: In Matthäus trifft es auf 80 Seiten Text 78 historische Präsens

(also auf die Seite je eines), in Markus auf 55 Seiten Text 144 Fälle (also auf eine Seite rund 3), in Lukas auf 88 Seiten 6 (also erst auf rund 15 Seiten eines), in Johannes auf 65 Seiten 155 (also auf eine Seite 2,7 Fälle). Da überrascht vor allem, daß Johannes gleich neben Markus zu stehen kommt.

Eine genaue Untersuchung all dieser Fälle liefert mit neuen Einsichten zugleich den Beweis dafür, daß es sich um einen ganz eigenartigen Erzählungsstil handelt, für den eine Bezeichnung erst noch zu finden wäre. Das historische Präsens wird hier nämlich nicht wie unser historisches Präsens der Literaten in geschlossenen Abschnitten gebraucht. Es tritt vielmehr in einer Erzählung mit Imperfekt und Aorist dann auf, wenn die Hauptpersonen sprechen, kommen, gehen. Dies allein wird in der Gegenwart vorgeführt. Zwischenhinein fügen sich Erklärungen im Imperfekt und Sätze im Aorist. Es sei ein Beispiel aus Markus und eines aus Johannes angeführt.

Die Auferweckung des Töchterleins des Jairus (Mk 5, 35—42).

„Noch während der Rede Jesu kommen Leute vom Synagogenvorsteher mit der Kunde: ‚Deine Tochter ist gestorben! Was belästigst du den Meister noch?' ‚Jesus, der an dem, was gesprochen wird, vorbeigehört hat, sagt zum Synagogenvorsteher: ‚Sei ohne Furcht! Glaube nur!' Dann ließ er niemanden mitgehen als Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. So kommen sie in das Haus des Synagogenvorstehers; er gewahrt den Wirrwarr, die Weinenden und Wehklagenden. Nach dem Eintritte sagt er zu ihnen: ‚Was lärmt und wehklagt ihr? Das Mädchen ist nicht gestorben; es schläft nur!' Da lachten sie ihn aus. Nachdem er alle hinausgewiesen hat, nimmt er den Vater der Kinder und die Mutter und seine Begleiter und geht ins Gemach, wo das Kind lag. Er faßt die Hand des Kindes und sagt zu ihm: ‚Talitha kum — Mädchen, ich sage dir: steh auf!' Sogleich stand das Mädchen auf und ging umher."

Jesus begegnet den ersten Jüngern (Jo 2, 43—48). — „Am Tage darauf entschloß sich Jesus, nach Galiläa zu wandern. Da trifft Jesus den Philippus an und sagt zu ihm: ‚Folge mir nach!' Philippus stammte nämlich von Bethsaida, der Heimatstadt des Andreas und des Petrus. Philippus trifft dann den Nathanael an und sagt zu ihm: ‚Ihn, von dem Moses im Ge-

setze und die Propheten geschrieben, haben wir gefunden. Es ist Jesus, der Sohn des Josef aus Nazareth!' Da erwiderte Nathanael: Kann denn aus Nazareth etwas Rechtes kommen?' Philippus sagt zu ihm: ‚Komm und schau!' Jesus sah, wie der Nathanael daherkam, — er sagt, auf ihn sich beziehend: ‚Seht, das ist wirklich ein Israelit, bei dem es keine Verstellung gibt!' Nathanael sagt: 'Woher kennst du mich?' Jesus sagte: ‚Ehe dich Philippus anrief, habe ich dich gesehen, als du unter dem Feigenbaume weiltest!'" (Jo 2, 43—48.)

Gruppiert man die Fälle in den Evangelien in bezug auf den Sinn der Worte in Gegenwartsform, so ergibt sich folgendes: Von den 394 Fällen mit historischem Präsens sind nicht weniger als 281 ein „er sagt, sie sagen". Unter den restlichen 113 Fällen sind wiederum 86 ein „er kommt, er geht, sie kommen, sie gehen." Es bleiben dann noch 27 Fälle übrig. Unter diesen findet sich neunmal „er sieht, sie sehen", dreimal „er findet, trifft an", nur ein einziges Mal findet sich ein Präsens für einen Vorgang in der Natur: „es entsteht ein Sturm", alle übrigen Fälle beziehen sich auf Handlungen der Personen.

Eine besondere Eigenart innerhalb dieser Verwendung des historischen Präsens besteht also darin, daß sprechende Personen in der Gegenwart eingeführt werden. Diesbezüglich gibt es zu den Evangelien überhaupt keine Parallelen. In Matthäus sind von den 85 Fällen 70, in Markus sind von 144 Fällen 79, in Lukas von 6 Fällen 5, in Johannes von 159 Fällen 127 ein „er sagt, sie sagen". Das Wesen der Berichte bringt es mit sich, daß unter den Personen Jesus am häufigsten auftritt; demgemäß wird auch er besonders oft in der Gegenwart sprechend vorgeführt. „Jesus sagt" zieht sich wie ein Motiv durch die Evangelien des Matthäus, Markus und Johannes. 37 mal kommt es bei Matthäus, 50 mal bei Markus, 58 mal bei Johannes vor. Insofern könnte man geradezu von einem „Er sagt-Stil" sprechen.

Hat man einmal festgestellt, daß das Wesentliche dieser Darstellung in der gegenwartsmäßigen Vorführung der Reden und Ortsveränderungen von Hauptpersonen besteht, so kann man umgekehrt die einzelnen Evangelien an diesem Grundgesetze messen.

Matthäus ist es, der diesen Stil am reinsten zum Ausdruck bringt. Von den 85 nistorischen Präsens sind 37 „Jesus sagt", 33 „er sagt, sie sagen" von anderen Personen und nur zwei Präsens anderer Art. Diese Eigenart des Erzählens ist so tief in den Erzählungsstil eingebaut, daß auch die Gleichnisse als Erzählungen innerhalb der Erzäblung ebenso behandelt werden. Zehnmal taucht die Gegenwart auf. Siebenmal ist es ein „er (der König, die Knechte, die Arbeiter) sagt, sie sagen"; zweimal ein „er (der König) kommt, sie (die Jungfrauen) kommen"; einmal nur ein Praesens anderer Art: „Der König rechnet mit ihnen ab."

Im wesentlichen ist bei Markus das Bild nicht anders. Er hat unter den 144 Präsens 79 „er sagt, sie sagen"; 50mal „Jesus sagt", 29mal „er sagt, sie sagen" von anderen Personen 12mal „Jesus geht, kommt" 41mal „er geht, sie gehen, er kommt, sie kommen" von anderen Personen; 12mal ein Präsens anderer Art. Bezeichnend ist für Markus das „Und sie kommen, und sie gehen" worauf er dann oft im Imperfekt fortfährt; der Ausdruck ist oft beinahe wie eine Überschrift gebraucht. Unter den zwölf Präsens anderer Art findet sich jenes einzige in den Evangelien, das der Tätigkeit der Natur angehört: „Es entsteht ein Sturm." Ferner gebraucht Markus nicht nur das Präsens ungefähr dreimal so oft wie Matthäus, sondern reiht in einzelnen Szenen eine Menge Präsens nahe aneinander (ohne jedoch geschlossen im Praesens zu erzählen).

Lukas stellt sich in der häufigen Verwendung dieses Stiles außer die Reihe; doch das Bild ist im wenigen, das sich bei ihm vorfindet, das gleiche: 6 Fälle sind vorhanden; fünfmal heißt es „er sagt", einmal „er kommt". Von den fünf Fällen des „er sagt" tauchen nicht weniger als vier innerhalb von Gleichniserzählungen auf. Der Eigentümer des Feigenbaumes „sagt" zum Gärtner, der Verwalter „sagt" zum Schuldner, Abraham „sagt" zum Lazarus, der König „sagt" zum faulen Knechte. Auch hier zeigt sich der Präsens-Stil in die besonders volkstümlichen Abschnitte, in die Gleichniserzählungen, eingebaut. Man darf die Frage stellen, ob nicht diese wenigen Präsens aus den Vorlagen, die Lukas benützte, stehen geblieben sind. Bei den Präsens in den Gleichnissen handelt es sich nicht etwa um

dieselben Gleichnisse wie bei Matthäus, sondern um solche, die Eigengut des Lukas sind.

Wie diese Haltung des Lukas mit seinem Bestreben, ein nach damaligen Begriffen gutes Griechisch zu schreiben, zusammenhängt, davon ist später die Rede.

Johannes wird in der Kritik vielfach möglichst weit von Markus entfernt; in bezug auf das in Frage kommende Stilelement erweisen sich gerade Johannes und Markus als Nächstverwandte. Nicht nur im häufigen Gebrauch des historischen Präsens (die Verhältniszahlen zwischen Matthäus, Markus und Johannes sind 1 : 3: 2·7), sondern auch in der Art der Verwendung. Johannes hat 58 „Jesus sagt", 69mal „er sagt, sie sagen", 7mal „Jesus geht, kommt", 12mal „er geht, kommt, sie gehen, kommen" von anderen Personen. Dazu treten noch ähnlich wie bei Markus 13 Gegenwartsformen von Worten anderer Bedeutung. Eigen ist dem Johannes: er gebraucht öfter als andere „er sagt, sie sagen" von Personen außer Jesus; dies hängt damit zusammen, daß er eben auch mehr als die anderen Evangelisten Dialoge bringt. Er hat als einziger auch bei Jesus (9mal) Präsensformen von Worten, die nicht ein Reden oder eine Bewegung anzeigen. Ferner liebt er es, das Präsens bei einzelnen Szenen so zu häufen, daß eine Art von Blöcken entstehen. Solche sind zu finden in den Abschnitten: Begegnung mit den ersten Jüngern (Jo 1, 35—52), Die Hochzeit zu Kana (Jo 2, 1—11), Die Samariterin (Jo 4), Die Auferweckung des Lazarus (Jo 11, 33—40), das Fußwaschungskapitel (Jo 13); besonders jedoch Kapitel 20 (Petrus und Johannes am Grabe) und 21 (Erscheinung bei Tiberias). Bei diesen zwei letzten geht die literarische Eigenart überhaupt verloren, wenn man nicht auch im Deutschen das historische Präsens beibehält. Rund 50 Präsens von den 155 finden sich in diesen Abschnitten!

Hiemit ist aufgezeigt, daß drei Evangelisten einen Stil mit „eingestreuten Gegenwartsformen", so könnte man füglich sagen, verwenden, und daß Lukas, der vierte, den nämlichen Stil auch kennt, daß also dieser Stil ein Charakteristikum der Evangelien bildet.

Stellt man sich nun die Frage, woher die Evangelisten diese Erzählungsweise nahmen, so ist die Antwort zum Teil zugleich

ein Hinweis darauf, inwiefern diese Eigenheit auch zu einem Kriterium werden kann.

Negativ ist zu sagen: Dieser Stil läßt sich weder aus dem klassischen noch aus jenem Griechisch erklären, das zur Zeit der Apostel als Fortsetzung der klassischen Sprache in Kreisen der Gebildeten gebraucht wurde. „Eingestreute Formen der Gegenwart" in einer Erzählung, die in der Vergangenheit vorgebracht wird, widersprechen an und für sich dem griechischen Geiste, der alles und jedes von einem Standpunkte aus einheitlich darstellt. Will der klassische Grieche in der Gegenwart schildern, dann gebraucht er die Dialogform, wie sie aus den Gesprächen Platons bekannt ist. Auch zur Zeit Christi war in historischen Darstellungen im Sinne der Klassiker das Präsens innerhalb der Erzählung nicht gebräuchlich. Josephus Flavius, der Zeitgenosse der Apostel, bezeugt dies. Seine Geschichte des jüdischen Krieges (in der es wahrhaft an aufregenden Momenten nicht fehlt, würdig eines historischen Präsens, falls man ein solches als eine Erhöhung der Schilderungsenergie betrachten oder unbewußt wählen wollte) bewegt sich in den Formen der Vergangenheit. Innerhalb der Evangelien ist Lukas Zeuge für die gleiche Tatsache. Er hält sich bei der Darstellung — wie in der Art seiner Einleitung — an die klassische Überlieferung und weicht eben darum im Gegensatze zu den anderen drei Evangelisten dem historischen Präsens möglichst aus. Auf die innere Verwandtschaft des Lukas- und des Flavius-Josephus-Stiles hat neuestens A. Schlatter hingewiesen. Man darf in dieser Art zu erzählen die Fortsetzung der klassischen Tradition auf palästinensischem Boden sehen.

Wollte man aber nun, da diese Türe verschlossen ist, das historische Präsens aus dem Semitischen ableiten, so stößt man auf die Tatsache, daß es keinen unmittelbaren Zusammenhang zwischen diesem evangelischen und dem aramäisch-semitischen Erzählungsstil gibt. Unter den Hunderten von Gleichnissen und Beispielgeschichten, die durch die Arbeiten von Strack-Billerbeck, von Fiebig usw. in verläßlicher Übersetzung allgemein zugänglich gemacht worden sind, findet sich, soweit dem Verfasser bekannt eine einzige Stelle mit einem Präsens, wie sie die Evangelien so zahlreich haben: (Im Traktat Mekilta.) Der

Abschnitt sei angeführt. „Ein Gleichnis. (Die Sache gleicht) einem Könige von Fleisch und Blut, der in eine Großstadt (oder Provinz) kam, und bei ihm war ein Kranz (Hofstab), der ihn umgab, und Helden waren zu seiner Rechten und zu seiner Linken, und Heere vor ihm und Heere hinter ihm. Alle fragen: Welcher unter ihnen ist denn der König?" Sonst wird immer im Imperfekt erzählt.

Es läßt sich, wenn man so sagen darf, schon von der Sprachstruktur aus beweisen, daß ein Erzählen im Präsens den Semiten trotz ihrer Lebhaftigkeit nicht eigen sein kann; sie haben nämlich gar kein Präsens in unserem Sinne; die einfachste Form ihres Zeitwortes ist nicht die Gegenwart, sondern die Vergangenheit: Katal — er hat getötet; amar — er hat gesagt.

Wie ist es also zu diesem Stil mit eingestreutem historischen Präsens gekommen?

Am wahrscheinlichsten ist folgender Vorgang. In der Gegenwart zu erzählen liegt dem Morgenländer von Natur aus. Seine eigene Sprache aber bewegt sich in Ausdrucksweisen, die eine Schilderung in der Gegenwart umständlicher machen als eine in der Vergangenheit. Im Griechischen hingegen sind die Formen der Gegenwart die leichten, rasch von der Zunge gehenden. Sobald der Orientale aus dem Volke das Griechische einigermaßen beherrscht, findet seine innere Veranlagung, in der Gegenwart zu schildern, ein Betätigungsfeld und es entwickelt sich ein Erzählungsstil mit Formen aus der Gegenwart.

Daß es sich um eine volkstümliche Erzählungsweise handelt, legen ähnliche Stileigenheiten bei Lukian von Samosata aus Syrien, einem Manne nahe, der vielleicht auch semitischer Abstammung ist und dessen Lebenslauf, rein äußerlich gesehen, mit dem der Apostel gewisse Ähnlichkeiten aufweist. (Er entstammte einer Handwerkerfamilie, wurde dann Philosoph, kam wie Paulus nach Athen und Rom, kehrte in seine Heimat zurück und starb als Beamter in Ägypten.) Unter den Werken Lukians finden sich neben den reinen Dialogen, welche die klassische Linie fortsetzen, Scheindialoge, die tatsächlich nichts anders als auf mehrere Erzähler verteilte Geschichten-Reihen darstellen. Muster dieser Erzählungsart sind der „Lügenliebhaber" und der „Trugprophet". In den vorgetragenen Erzählungen, die in den

Mund verschiedener Personen gelegt werden, stößt man auf eine ähnliche Verwendung des historischen Präsens wie in den Evangelien. Mittendrin, an Stellen, wo ein Höhepunkt oder eine überraschende Wendung eintritt, geht der Erzähler oder genauer gesprochen Lukian von der Vergangenheit in die Gegenwart über. Hier sei jener Fall als Beispiel gebracht, der im historischen Präsens in die deutsche Literatur eingegangen ist; es handelt sich um die griechische Vorlage für Goethes Ballade „Der Zauberlehrling" (der Lügenliebhaber Kap. 34, 35, 36).

Ein gewisser Eukrates erzählt, wie er mit einem Pankrates zusammentraf, einem Priester aus Memphis, der 23 Jahre in unterirdischen Kammern gelebt hat und von der Isis selbst unterrichtet worden ist — „ein Mann von priesterlichem Ansehen, mit Tonsur, in weiße Linnen gekleidet, die Miene nachdenklich, die Aussprache rein griechisch, die Statur lang, mit Stumpfnase, hervorstehende Lippen, dünne Beine". — Diese Personalbeschreibung gehört dem griechischen Orient, näherhin Ägypten an. Dutzende von Kauf- und Darlehensverträgen beginnen mit einer derartigen Personalbeschreibung, die ziemlich genau unserem Paßformular entspricht. (Lukian ist in Ägypten als Beamter gestorben!) Mit diesem Mann unternahm er dann auf Einladung hin ohne Dienerschaft eine Reise. So oft sie in eine Herberge kamen, griff der Gefährte nach einem Schließbengel oder einem Besen oder einer Keule, hängte Kleider daran, und sprach eine Zauberformel. Dann wurde ein Mensch daraus, der hin- und herging, Wasser trug, Lebensmittel einkaufte und zubereitete, kurz in allen Stücken aufs geschickteste bediente. Eukrates suchte lange vergeblich, die Zauberformel zu erlauschen.

Dann fährt Eukrates fort:

Eines Tages aber **stand** ich nahe bei ihm — weil es dunkel war, **bemerkte** er mich nicht, als er seine Formel aussprach. Sie **bestanden** nur aus drei Silben, und so konnte ich sie mir genau merken. **Er ging** hierauf zum Markte, nachdem er der Keule zuvor befohlen hatte, was sie tun sollte.

Am folgenden Tage, wo er abermals etwas auf dem Markte zu schaffen hatte, nehme ich die Keule vor, lege ihr Kleider an, spreche die drei Silben dazu und befehle ihr nun Wasser zu holen. Sogleich **brachte** sie einen vollen Eimer. „Gut!" **sagte**

ich, „es ist genug! — Werde wieder zur Keule!" Das Ding aber will nicht gehorchen, sondern schleppt immerfort Wasser herbei, bis endlich das ganze Haus in Wasser schwamm. In der Verzweiflung und in der Angst, Pankrates möchte in Zorn geraten, wenn er zurückkäme — was auch geschah — **ergriff** ich eine Axt und **hieb** die Keule entzwei. Jetzt **nahm** jede Hälfte einen Eimer und **trug** Wasser, und so **hatte** ich statt eines zwei Diener. (Lukian, Philopseudes. Stuttgart 1828. Übersetzung von August Pauly in der Sammlung „Griechische Prosaiker in neuen Übersetzungen".)

Hier findet man die nämliche Verwendung des historischen Präsens wie in den Evangelien: der Übergang aus der Vergangenheit, die Einschiebung von Bemerkungen im Imperfekt.

Daß es sich hier um eine Erzählungsweise handelt, die dem Volke lag, machen auch die apokryphen Evangelien wahrscheinlich. (Diese waren ja Volksbücher wie die mittelalterlichen Geschichten über die Verwandtschaft und Jugend Jesu.) Sie haben in mehr oder weniger ausgedehntem Maße das eingestreute historische Präsens übernommen: es kommt sehr häufig vor in den Pilatusakten, kommt oft vor im Proto-Evangelium Jakobi, im Pseudo-Matthäus-Evangelium, im Thomas-Evangelium, im Nikodemus-Evangelium, findet sich vereinzelt im Ebioniten-Evangelium, im Kerygma Petri, im sogenannten 2. Klemensbrief, in der Petrus-Apokalypse. Die so häufige Verwendung wäre wohl ausgeschlossen, handelte es sich nicht um eine echt volkstümliche Erzählungsart. (Lebensmäßig tritt einem diese Art zu erzählen als etwas durchaus Volkstümliches nahe, wenn man sich bewußt wird, daß zum Beispiel gerade der bairisch-österreichische Volksstamm in Berichten und Liedern dieselben Wechsel vom Präsens zur Vergangenheit und umgekehrt kennt — auch in den Sagen Islands stößt man auf diese Technik.)

Ein auffallender Unterschied zwischen dem historischen Präsens, wie es etwa von Lukian gebraucht wird und wie es in den Evangelien aufscheint, bleibt aber bei aller Ähnlichkeit bestehen. In den Evangelien sind hauptsächlich die Reden, bei Lukian hauptsächlich die Handlungen in der Gegenwartsform angeführt.

Diese Eigenart der Verwendung des historischen Präsens

hat ihre letzten Wurzeln nicht mehr allein im orientalischen Volksgriechisch zur Zeit Christi; denn ihre Anfänge lassen sich in die Zeit zuvor verlegen; sie erklären sich wohl aus der kultischen Haltung der Sprache.

Die Form „Jesus sagt" ist zunächst denkbar als eine Auswirkung der Art, wie man die Worte Gottes, die Worte der Heiligen Schrift zu zitieren pflegte. Man gebrauchte sehr häufig die Einleitungsformel „Gott, die Schrift sagt", genauer noch „Gott, die Schrift ist sagend" — es handelt sich um das Partizip der Gegenwart. So zitieren die Rabbiner und ihr ehemaliger Schüler Paulus sehr häufig. Dementsprechend konnte sich bei der Zitation der Worte Jesu, des neuen Gesetzgebers und Deuters, eine ähnliche Wendung einbürgern und dann auch in die erzählenden Berichte Eingang finden.

Dies ist jedoch nicht die einzige und wohl auch nicht jene Möglichkeit, der am meisten Einfluß zuzuschreiben sein dürfte.

Es kann nämlich auf noch einem anderen, zweiten Wege bei einer Übersetzung aus dem Semitischen ins Griechische zu einem „Jesus legei — Jesus sagt" kommen. Im Matthäus-Evangelium gibt Jesus auf die Frage des Hohenpriesters: „Bist du der Messias, der Sohn Gottes?" die Antwort: „Sy eipas!" — „Du hast es gesagt!" (Mt 26, 64.) Auf die Frage des Pilatus: „Bist du der König der Juden?" antwortet Jesus dann: „Sy legeis" — „du sagst es!" (Mt 27, 11.) Für diese beiden Antworten kommt aber im Aramäischen in beiden Fällen nur das eine Wort „amart — du hast es gesagt" in Frage. Der Evangelist gibt also kurz hintereinander das Perfektum amart das eine Mal mit „Du hast es gesagt!", das andere Mal mit „du sagst es", also mit einem Präsens wieder.

Auf das gleiche Vorgehen stößt man aber zuvor schon in der Septuaginta-Übersetzung. Dort wird das hebräische „so hat der Herr gesprochen" fast immer mit „tade legei Kyrios" — „So spricht der Herr!" wiedergegeben. Diesem Brauch ist dann später auch Hieronymus in der Vulgata gefolgt: „Haec dicit dominus exercituum."

Dieses griechische Präsens tritt als Übersetzung des perfektischen „Amar" freilich nur dann auf, wenn es sich um Offenbarungen Gottes handelt, die der Prophet als sein Sprecher

weiterzuleiten hat. (Bei Gesprächen, die zwischen Gott und dem Propheten in Erscheinungen gleichsam von Person zu Person gehen, verwendet sowohl die Septuaginta als auch die Vulgata das Imperfekt: Gott sprach.) Es verdankt seine Entstehung also nicht in erster Linie seiner Volkstümlichkeit, es ist zunächst und zuerst sakraler Natur. Gottes Wort ist ein Wort, das, einmal ergangen, gleichsam ungeschwächt weitertönt, bis es in der Erfüllung ruht; es ist nicht bloß meldendes, sondern ein das Gemeldete auch schaffendes Wort, ein „fatum", ein „Spruch" im höchsten Sinne. Dieses sakrale Moment ist auch mitbestimmend, wenn die Rabbiner Zitate aus der Schrift, wie früher schon bemerkt wurde, mit einem „Gott, die Schrift sagt" einleiten. Gottes, der Schrift, Wort besteht als etwas Lebendiges, an Gottes Kraft teilnehmend, weiter.

Bei solchem Tatbestande darf man die Meinung vertreten, daß die in den Evangelien so zahlreichen „Jesus sagt" mit den ihnen im Alten Bunde und in der Kultsprache vorausgehenden „so spricht der Herr, Gott, die Schrift sagt" in innerem Zusammenhange stehen. Die Formel, mit der man Worte Gottes und Worte der Schrift zitierte, ist für Worte Jesu nicht bloß bei Einzelanführung, sondern auch im erzählenden Berichte gebraucht worden. „Gott, die Schrift sagt" heißt es im Alten, „Jesus sagt" heißt es dementsprechend im Neuen Bunde.

Somit erweist sich der evangelische Erzählungsstil in Hinsicht auf das Vorkommen und den spezifischen Gebrauch des historischen Präsens als eine Darstellungsart, die zugleich einerseits mit der hellenistischen Volkssprache, anderseits mit der sakralen Sprache des Judentums in Beziehung steht. Die aufscheinenden Zusammenhänge mit der kultischen Redeweise der Juden sind darum besonders bedeutsam, weil sie zeigen, daß die Evangelien schon von allem Anfang an mit dem Kultischen Beziehungen hatten und nicht Berichte rein privaten Charakters darstellten.

Einige Bemerkungen zu Mt 26, 31 und Mk 14, 27.

Von Karl Pieper in Paderborn.

Noch im Abendmahlsaale[1], oder auf dem Wege zum Ölberg[2], hat Jesus seinen Aposteln die schmerzliche Mitteilung gemacht, daß sie alle an ihm Ärgernis nehmen, d. h. in ihrem Glauben und in ihrer Hingabe an ihn erschüttert werden würden. Diese Vorhersagung Jesu haben uns von den Synoptikern nur die beiden Evangelisten Mt und Mk aufbewahrt. Sie hat bei ihnen folgenden Wortlaut:

Mt 26, 31:	Mk 14, 27:
τότε λέγει αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς· πάντες ὑμεῖς σκανδαλισθήσεσθε ἐν ἐμοὶ ἐν τῇ νυκτὶ ταύτῃ. γέγραπται γάρ· πατάξω τὸν ποιμένα, καὶ διασκορπισθήσονται τὰ πρόβατα τῆς ποίμνης.	καὶ λέγει αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς ὅτι πάντες σκανδαλισθήσεσθε, ὅτι γέγραπται· πατάξω τὸν ποιμένα, καὶ τὰ πρόβατα διασκορπισθήσονται.
32. μετὰ δὲ τὸ ἐγερθῆναί με προάξω ὑμᾶς εἰς τὴν Γαλιλαίαν.	28. ἀλλὰ μετὰ τὸ ἐγερθῆναί με προάξω ὑμᾶς εἰς τῆν Γαλιλαίαν.

Aus der Wiedergabe des biblischen Textes ist zu ersehen, daß mitten in dieser Ankündigung Jesu ein Schriftzitat enthalten ist. Es wird dadurch das Verhalten der Jünger als ein

[1] So P. Schanz, Commentar über das Evangelium des hl. Matthäus (Freiburg i. Br. 1879) 516 f; J. E. Belser, Die Geschichte des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn[2] (Freiburg i. Br. 1913) 245; Pölzl-Innitzer, Kurzgefaßter Kommentar zur Leidens- und Verklärungsgeschichte Jesu Christi[3] (Graz 1925), 110 u. a.

[2] So A. Schulte, Die messianischen Weissagungen des Alten Testaments (Paderborn 1908) 187; J. Sickenberger, Leben Jesu nach den vier Evangelien VI (Münster i. W. 1931) 108; P. Dausch, die drei älteren Evangelien (Bonn 1932) 337; J. Mader, Viereiniges Evangelium von der Todesangst Jesu bis zur Himmelfahrt (Einsiedeln 1932) 49 u. a.

Ereignis hingestellt, das Gegenstand und Erfüllung alttestamentlich-prophetischer Weissagung ist. Es erhebt sich die Frage, ob dieser Hinweis auf das A. T. von Jesus selber stammt, oder ob er erst vom Evangelisten in die Rede Jesus eingetragen worden ist. Die Exegeten rechnen das alttestamentliche Zitat durchweg zu den Worten Jesu. Und diese Annahme legt sich bei der Lesung sowohl des Mt- wie des Mk-Textes ganz zweifellos zunächst nahe. Jesus lebte ja ganz im A. T. und hat bei manchen Gelegenheiten, z. B. Mt 11, 10; 21, 13. 16; Mk 7, 6 u. ö. Worte desselben teils genau, teils frei zitiert und auf ihre Erfüllung im Neuen Bunde hingewiesen. Aber gleichwohl könnten doch gewisse Erwägungen die Annahme nahelegen, daß an unserer Stelle das alttestamentliche Zitat als Zutat des Evangelisten anzusehen sei.

Es handelt sich bei dem hier angezogenem Bibelwort um Zach 13, 7 b. Die Stelle ist freilich weder genau nach dem Urtext noch genau nach der Septuaginta zitiert, wie ein Blick auf die hier folgenden Texte zeigt, denen wir aber auch die erste Hälfte des Verses der Klarheit halber beifügen:

חֶרֶב עוּרִי עַל־רֹעִי וְעַל־	Ῥομφαία, ἐξεγέρθητι ἐπὶ
גֶּבֶר עֲמִיתִי נְאֻם יְהוָה	τοὺς ποιμένας μου καὶ ἐπ' ἄν-
צְבָאוֹת הַךְ אֶת־הָרֹעֶה	δρα πολίτην μου, λέγει Κύριος
וְתָפוּצֶיןָ הַצֹּאן	Παντοκράτωρ· πατάξατε τοὺς
	ποιμένας καὶ ἐκσπάσατε τὰ
	πρόβατα.

Rießler gibt die Worte des Urtextes so wieder: O Schwert, erheb dich gegen meinen Hirten und meinen Amtsgenossen! Ein Spruch des Herrn der Heerscharen. O schlag den Hirten, dann zerstieben auch die Schafe.

Bei Vergleichung mit der Wiedergabe bei Mt und Mk springt als die augenfälligste Abweichung die Tatsache in die Augen, daß sowohl im Urtext wie in der LXX eine Weisung Gottes an das Schwert ergeht, den bzw. die Hirten zu töten. Es liegt also weder im hebräischen noch im griechischen A. T. eine Weissagung vielmehr eine Aufforderung vor. Aus dem Imperativ ist aber im N. T. das Futurum geworden. Wem mag nun wohl mit größerer Wahrscheinlichkeit diese Sinnveränderung zuzuschreiben sein, Jesus selbst oder dem Evangelisten?

Es herrschte bekanntlich in der apostolischen Zeit die Überzeugung, daß jede bedeutungsvolle Begebenheit des Lebens Jesu im A. T. vorher verkündet sei. Dausch sagt von Mt, daß er „allüberall nach den alttestamentlichen Prophetien ausspähte“[1]. In der Tat versiegelte man die neutestamentlichen Tatsachen gern mit einem Worte des A. Ts. Unter den Bericht über die wunderbare Empfängnis Jesu z. B. setzte Mt 1, 23 die erst von ihm bzw. von den ersten Christen entdeckte Stelle Is 7, 14; denn im Judentum ist dieselbe von niemandem auf den Erlöser je gedeutet worden[2]. Ja, man hat sogar alttestamentliche Stellen auf Ereignisse, die dem Leben Jesu angehören oder mit ihm zusammenhängen, zugeschnitten, um die letzteren im A. T. vorher verkündet zu finden. Erinnert sei hier an die Ausführungen des Petrus über Judas bei der Wahl des Ersatzapostels. In dieser Rede ändert Petrus bei der Anführung des Psalmverses 69 (68), 26 den Plural, der im Urtexte und in der Septuaginta steht (das Gehöft derselben), in den Singular αὐτοῦ, um eine Beziehung zu Judas herzustellen[3]. Könnte nun nicht auch bez. der Stelle Zach 13, 7 ihre Beziehung auf die stattgehabte Flucht der Apostel erst in apostolischer Zeit gefunden und nun der Vorhersage Jesu als Begründung, etwa zur Entlastung der Apostel, beigesetzt worden sein? Jedenfalls ist die am Texte tatsächlich vorgegangene Änderung leichter bei dem Evangelisten zu verstehen als bei Jesus. Auf keinen Fall kann diese Annahme a limine als unbegründeter Einfall abgewiesen werden. Sie wird vielmehr noch durch die weitere Beobachtung begünstigt, daß bei Jo 16, 32 die Weissagung Jesu von der bevorstehenden Versprengung der Apostel ohne Hinweis auf Zach 13, 7 mitgeteilt wird.

Man könnte nun aber gegen unsere Hypothese geltend machen, daß das Bibelzitat Zach 13, 7 mitten zwischen unzweifelhaften Worten Jesu steht, daß wir also anzunehmen hätten, daß ein Zusatz des Evangelisten in Worte Jesu eingeklemmt sei. Doch dieser Einwand bildet keine entscheidende Instanz. Dieser

[1] A. a. O. 328.

[2] Vgl. etwa O. Bardenhewer, Mariä Verkündigung (Freiburg i. Br. 1905) 22 ff.

[3] Apg 1, 20.

Vorgang ist nämlich nicht singulär. Mt 5, 3 heißt es: Selig die Armen im Geiste, denn ihrer . . . In diesem Makarismus werden die Worte „im Geiste" jetzt meist als Erklärung des Evangelisten angesehen[1], so daß hier schon die gleiche Erscheinung hervorträte. Auch Mt 9, 6; 26, 18; Mk 2, 10; Lk 5, 24; Jo 4, 25; 6, 64 b begegnet ebenfalls ein ganz deutlich erkennbarer Einschub in direkte Worte Jesu. Endlich kann auch nicht eingewendet werden, daß wir durch Bejahung unserer Annahme in Unsicherheit darüber gerieten, was als Jesusworte im N. T. anzusehen seien. Denn es besteht bekanntlich auch unter katholischen Exegeten z. B. eine Kontroverse darüber, wieweit die Ausführungen Jesu gegenüber Nikodemus im dritten Kapitel des Johannesevangeliums reichen. Während Belser[2], Tillmann[3] u. a. z. B. die Ansicht vertreten, daß schon hinter Vers 12 die Stimme Jesu verstumme, rechnen Sickenberger[4], Lagrange[5], Durand[6] u. a. noch die Verse 13, 14. 15 zu den Worten Jesu, Seisenberger[7], Pölzl-Innitzer endlich sind der Ansicht, daß auch die Verse 16—21 „sehr gut noch mindestens die Grundgedanken des Gespräches Jesu mit Nikodemus wiedergeben können"[8]. Sache der Fachgelehrten wird es sein zu prüfen, ob die vorgebrachten Argumente die Bejahung oder Ablehnung der vorgetragenen Hypothese nahelegen.

---

[1] Vgl. neuestens Th. Innitzer, Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus[4] (Graz 1932) 80 f.

[2] Das Evangelium des hl. Johannes (Freiburg i. Br. 1905) 107.

[3] Das Johannesevangelium[4] (Bonn 1931) 93 f.

[4] Leben Jesu I (Münster 1915) 69.

[5] Évangile selon S. Jean[2] (Paris 1925) 86 f.

[6] Évangile selon S. Jean [11] (Paris 1927) 90.

[7] Erklärung des Johannesevangeliums (Regensburg 1910) 43.

[8] Kurzgefaßter Kommentar zum Evangelium des hl. Johannes[4] (Graz und Wien 1928) 124.

Zum Verständnis des Paulinismus.

Eine psychanalytische Lösung?

Von Dr. Joh. Hoh, Pfarrer in Großkitzighofen b. Schwabmünchen.

Wer sich ernsthaft um ein Verständnis des Apostels Paulus bemüht, sieht sich immer wieder in ein Labyrinth von Fragen und Widersprüchen versetzt. Man sucht eine einheitliche Linie in den Gedankengängen und wird immer abgedrängt von der Geraden, man will eindeutige Begriffe und findet sie nicht. Läßt man sich nicht vom Zauber der Persönlichkeit Pauli einnehmen und legt man nüchtern den Finger auf seine theologischen Thesen, so gibt es Staunen und Kopfschütteln. Nehmen wir den Begriff des „Gesetzes" (νόμος). „Die Beobachter des Gesetzes werden gerechtfertigt bei Gott" (Röm 2, 13. 25). „Jedem wird Gott vergelten nach seinen Werken", daneben: „Aus Gesetzeswerken wird kein Mensch gerechtfertigt" (Röm 3, 20; Gal 3, 11). „Alle sind unter der Sünde" (Röm 3, 9. 22) und dann wieder: „Ehre und Friede jedem, der Gutes tut", es gibt nicht bloß Sünder, „der Tod herrschte auch über solche, die nicht gesündigt haben", „ohne Gesetz ist die Sünde tot" (Röm 2, 7; 5, 14; 7, 8). Das Gesetz ist „gut, heilig, gerecht" (Röm 7, 12), aber es „bewirkt Mehrung der Sünde", „wirkt Zorn", „Erkenntnis der Sünde", die Sünde tötet durch das Gesetz (Röm 3, 20; 7, 7; Gal 3, 19; Röm 5, 20; 4, 15). Das gottgegebene Gesetz ist kein Heilsinstrument, es soll nur die Sünde kennen lehren, das Gesetz macht nicht gerecht, dem Abraham vermachte Gott das „Gesetz seiner Gnade", man muß grundsätzlich auf den Gesetzesweg verzichten, es gilt die Glaubensgerechtigkeit. Das wissen die Juden nicht, woher sollen sie es auch wissen? Ist etwa das alte Gesetz offenkundig abgeschafft worden in feierlicher Kundgebung Gottes, soll es nicht „ewig bestehen"? Wozu ist es denn gegeben? Es ist so „zwischeneingekommen" (παρεισῆλθεν) sagt Paulus, es

ist bloß Zuchtmeister (παιδαγωγός). Nichtsdestoweniger wird fortwährend das Gesetz des AT zitiert, als wäre es in voller Geltung. Ähnlich ist es mit dem Begriff der „Sünde". Bald scheint sie völlig abgetan, der Christ sündenentrückt, unsündlich, dann kommen aber in jedem Briefe wieder Rügen und Entsündigungsforderungen.

Auch große Verehrer des Paulus finden hier Grund zu bedauernder Entschuldigung. So spricht Deißmann[1] von „mitunter sich findenden Derbheiten gegen das Gesetz", die aber durch andere Kundgebungen aufgewogen würden, und Jülicher[2] gesteht: „Ich verliere kein Wort über die Einseitigkeit dieser Betrachtung (des Gesetzes), völlig versagt der Nachweis dafür, daß das Gesetz nur die Sünde vergrößert hat." Etwas deutlicher noch läßt sich Böhlig[3] vernehmen: „Bisweilen macht es sogar den Eindruck, als ob Paulus, so unglaublich es klingt, das Judentum, wie es von den Rabbinern vertreten wurde, außerordentlich verkannt oder wenigstens recht einseitig beurteilt hat." Bousset[4] charakterisiert die Geisteshaltung des Paulus nicht übel; „Mehr Stimmung als reflektierte Weltanschauung. Schnell zieht er sich auf den unerforschlichen Ratschluß zurück, biegt rechtzeitig ab mit einem: μὴ γένοιτο, schwelgt in Widersprüchen und Paradoxien."

Von besonderem Interesse müßte es sein, was wohl kundige Juden zu den Gedanken Pauli über das Gesetz sagen werden. In „The Jewish Quarterly Review XIII. January 1901, 161—217" hat sich C. G. Montefiore in einem wertvollen Artikel geäußert über: Rabbinic Judaism and the Epistles of St. Paul. Er führt da aus: Das Gesetz ist nach Lehre der Rabbinen Israels Ehre, Freude und Gnade. Es ist nichts Äußerliches, sondern der formelle, ausgesprochene Wille Gottes. Da ist kein Hintergedanke: ihr könnt oder sollt es nicht erfüllen, es sind ja Strafen angedroht. Gott gibt doch Hilfe, wenn auch der Mensch schwach ist, speziell vom Yetzer hara geplagt wird. Und dann ist Gott

---

[1] Deißmann, A., Paulus[2] 1925. S. 79. 81.

[2] Jülicher in: Die Schriften des Neuen Testaments. Göttingen 1917. II[3]. 274.

[3] Böhlig, H., Die Geisteskultur von Tarsos. Göttingen 1913. 164.

[4] Bousset, W., Kyrios Christos. 1913. 243.

gnädig und barmherzig, die beste Gabe Gottes ist die Reue (Buße). Die jüdische Heilsordnung braucht kein Zwischenglied, keinen spez. Mittler zwischen Gott und den Menschen. Durch das Gesetz gerade wird Israel weise und heilig, wieviele Martyrer hat es erzeugt! Es ist kein Knechtsdienst, denn Gott dienen ist Freiheit, ein Gegensatz zwischen Werk und Glaube, Verdienst und Gnade ist im rabbin. Judentum nicht vorhanden. Und das ‚Rühmen'? Täglich betet der Jude: O Gott, was sind wir? Was ist unsere Frömmigkeit?" Montefiores Gesamturteil lautet: der Autor des Römerbriefes schlägt meist in die Luft, sein Begriff vom Gesetz ist „unreal", seine Kritik des Gesetzes wäre am jüdischen Leser abgeglitten wie Wasser an einem Entenrücken: „either this man was never a Rabbinic Jew at all or he has quite forgotten, what Rabbinic Judaism was and is"(206). Pauli Vorwürfe sind entwickelt nach seinem eigenen Innenzustand — also: Konvertitenpsychologie.

Und doch war Paulus ein Jude, „Hebräer von Hebräern" (Phil 3, 5); ist vielleicht die jüdische Komponente seines Wesens anderswoher beeinflußt, vom Hellenismus, Mysterienwesen, griechischer Umwelt? Dieser Gedanke wird immer mehr in den Vordergrund gestellt. „Wer mit dem Judentum allein bei Paulus auskommen will, muß uns vor allem die hellenistische Seele des Apostels erklären".[1] Böhlig machte aufmerksam, daß das Diasporajudentum eine eigene Färbung hat. „Unbewußt stellt es das Gesetz hinter die praktisch wichtigeren Hauptforderungen des Monotheismus." Die Stellung Pauli zur Obrigkeit und Steuerpflicht erklärt sich besser, wenn man an das Diasporajudentum denkt, der Diasporajude wußte die römische Macht und Sicherheit zu schätzen. Man hat auch seit einiger Zeit die Bekanntschaft Pauli mit der kynisch-stoischen Diatribe betont, die Wahl seiner Bilder und Ausdrücke aus dem heidnischen Leben: Theater, Spiele, Militär — das zeige mehr als bloß formales Anpassungsvermögen, ein rein altpalästinensischer Jude würde nicht so geredet haben. A. Steinmann bemüht sich neuestens in dieser Richtung, aber viel wichtiger als Sprachfloskeln ist das Zusammentreffen Pauli mit dem kosmologischen

[1] Steinmann, A., Zum Werdegang des Paulus. 1928. 4. 33.

anthropologischen Dualismus, die Einbeziehung des (paulinisch) Erlösten in Tod und Auferstehung eines Gotthelden, die Identifikation mit ihm, wie es in den Mysterienkulten (Attis — Adonis — Mithra — Osiris) üblich ist. Paulus kennt gewiß allerlei κύριοι, aber irgendwelche Vorliebe für Mysterien der Heiden kommt nicht in Frage, er will nur Christus den Gekreuzigten kennen. Bewußt hat er heidnische Elemente nie übernommen. Und doch sind hellenistische Parallelen da, so sicher wie jüdische Grundlagen. Er ist kein echter Jude mehr geblieben und ist kein Mysterienanhänger geworden, sein Christentum hat aber ein eigenes Aroma. Man kommt nicht aus mit Diasporajudentum und Konvertitenpsychologie, es ist vergebliches Bemühen, Paulus aus jüdischen und hellenistischen Komponenten verstehen zu wollen.

An diesem Punkte angelangt, müssen wir uns höchlich wundern, Beifall zu hören von unerwarteter Seite her — von der Anwendung der Psychanalyse auf theologische Probleme. Ein namhafter Psychanalytiker Dr. O. Pfister[1], Pfarrer in Zürich, sagt gerade zu unserer Frage: „Die neue Frömmigkeit ist nicht als eklektische Summe der drei in ihr nachklingenden Religionen, sondern als schöpferische Neubildung zu verstehen." „Aus der Fülle der zuströmenden Motive wählt der Geist nur dasjenige aus, was seinen Bedürfnissen entspricht und seinen größtenteils unbewußten Wünschen dient." „Der Paulinismus ist zum größten Teil nicht Theologie oder Glaubenslehre im Sinne eines wenn auch mehr oder weniger elementaren wissenschaftlichen Denkens, er ist in allem Wesentlichen und Zentralen vom Unbewußten konzipiert und in Gestalt religiöser Gewißheit erlebt worden. Weder die rabbinischen noch die alexandrinischen Methoden liefern den Schlüssel zum Verständnis der paulinischen Theologie, sondern die Psychologie des Unbewußten. Wieweit Paulus seine jüdischen Vorstellungen bewußt, wieweit er sie unbewußt umdichtete, ist heute nicht mehr genau festzustellen."

Pfister untersucht das Leben, besonders das Jugendleben

[1] Dr. O. Pfister: Die Entwicklung des Apostels Paulus in: Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychanalyse, herausg. v. S. Freud. VI. 1. 1920. S. 243—290.

Pauli nach psychanalytischen Grundsätzen. Er findet in dem fanatischen Pharisäer Spuren eines Sündenfalls (cfr. auch Deißmann 73.); der fanatische Übereifer wird als kompensatorischer Versuch gewertet, erst durch die Damaskusvision gewinnt das bisher mißhandelte Friedens- und Liebesbedürfnis den erlösenden Durchbruch sowie neue, bessere Ziele. Pfister ist überzeugt aus vielen Anzeichen, daß Paulus Hysteriker war, neurotisch belastet. Es gelingt erstaunlich leicht, das psychanal. Gesetz der Komplexumdichtung bei Paulus durchzuführeu. „Wenn ein Komplex d. i. eine gefühlsbetonte kohärente Vorstellungsgruppe (die ganz oder großenteils dem Unbewußten verfallen ist) seine Richtung ändert, so werden die früheren Komplexphantasien einer Umarbeitung unterzogen, welche die neue Komplexlage manifestiert. Es gibt alsdann neue Vorzeichen. Das „Fleisch" bei Paulus wird nun pneumatisch, der zornige Gott wird ein Gnadengott, der das Heil verschenkt, das Gesetz des Moses ist seiner Würde als einziges Heilsinstrument entkleidet, es ist Hebel des Bösen. Das Ärgernis des Kreuztodes wird zum Erweis der Kraft Gottes, Jesus, der Verfluchte am Holz, ist der Gottheld (283 ff.). „Nur ein psychologisch gänzlich steriler Intellektualismus kann übersehen, daß der Paulinismus rationaler Ausdruck erlebter, im Unbewußten geschaffener Frömmigkeit und nicht nur Theologie ist." Darum sieht Paulus die Schwächen des Systems nicht und bleibt auch in manchen Stücken in der alten Neurotikerlage (Zungenreden, Parusieangst, Ekstasen u. Anfälle usw.). (286.)

Diese Skizzierung der psychanalytischen Behandlung genügt natürlich nicht, um jemand zum überzeugten Anhänger der Methode zu machen. Aber sie läßt jeden wenigstens aufhorchen, daß hier Lösung sonst unlösbarer Rätsel angeboten wird. Es überrascht, daß die Psychanalyse hier mitreden kann. Die psychanal. Methode wird noch viel zu tun haben, bis sie wenigstens bei den Gutwilligen Gehör findet, aber sie ist auf dem besten Weg dazu. Veröffentlichungen wie z. B. Schielderup, Die Askese. Berlin 1928 geben doch zu denken, Bücher der Seelenaufschließung von dem so durchaus positiv gerichteten Arzte Dr. Rhaban Liertz werden nicht umsonst geschrieben bleiben. Man wird sich gewöhnen, Wertungen wie „Hysteriker", Neurotiker" in der rechten

Tragweite zu fassen. Wieviele Große, Dichter und Denker müssen vom Psychanalytiker in diese Kategorien eingereiht werden und trotzdem oder vielmehr deswegen leisteten sie Übergewöhnliches. „Unnormal" und „minderwertig" darf nicht verwechselt werden. Wer den Vorsehungsbegriff heranziehen will, könnte sagen: die Psychanalyse deckt intime Gesetze auf, Grundlagen der menschlichen Seelenverfassung. Solche Gesetze kann die Vorsehung benützen, wie sie andere Naturgegebenheiten benützt. Schien die Zeit für den Umbau der alttestamentl. Heilsordnung gekommen und waren die Bausteine für eine bestimmte Christusauffassung vom Hellenismus vorbereitet, so konnte eine Psyche wie die des Paulus erwählt werden, in der die Umschmelzung nach Gesetzen erfolgte, welche die Psychanalyse entdeckt hat.

Kol 1, 24.

Von Prof. Dr. Josef Schmid in Dillingen (Donau).

In seinem Kampf gegen die Irrlehrer, welche die noch junge Christengemeinde von Kolossä gefährdeten, hat Paulus über Christus und sein Erlösungswerk Worte gefunden, wie wir sie in keinem seiner anderen Briefe wiederfinden. Nachdem er den Kolossern den ganzen Reichtum der Begnadigung, der in ihrer Berufung zum Christentum liegt, dargestellt hat (Kol 1, 9 bis 23), kommt er auch auf seine eigene Stellung im Dienste des Evangeliums zu sprechen, um dann den Satz anzufügen: [ὃς] νῦν χαίρω ἐν τοῖς παθήμασιν ὑπὲρ ὑμῶν καὶ ἀνταναπληρῶ τὰ ὑστερήματα τῶν θλίψεων τοῦ Χριστοῦ ἐν τῇ σαρκί μου ὑπὲρ τοῦ σώματος αὐτοῦ, ὅ ἐστιν ἡ ἐκκλησία. Über das Verständnis dieses Verses ist die Exegese trotz vieler Anstrengungen zu keiner einhelligen Anschauung gelangt[1]. Die Textüberlieferung ist von erfreulicher Einheitlichkeit. Fraglich und umstritten ist nur die Echtheit des ausschließlich von westlichen Zeugen (D*FG it vg Ambrost. Pelag.) gestützten einleitenden Relativpronomens, das den Vers auf engste mit dem Schluß von V 23 (οὗ ἐγενόμην ἐγὼ Παῦλος διάκονος) verknüpft. Läßt sich darüber eine sichere Entscheidung nicht treffen, so ist jedenfalls darin Lohmeyer[2] beizustimmen, daß der tiefe Einschnitt, den alle modernen Textausgaben hier machen, unrichtig ist. Will doch der V. 24 den Gedanken aussprechen, daß der Apostel auch als

[1] Spezialliteratur: F. Lücke, Explicatio loci Col. 1, 24. Göttingen 1833; J. E. Huther, Theol. Studien u. Kritiken XI (1838) 189—204; A. Steubing, Der paulinische Begriff „Christusleiden". Diss. Heidelberg 1905; J. Schneider, Die Passionsmystik des Paulus (Untersuchungen z. NT, hrsg. von H. Windisch, Heft 15), Leipzig 1929, 54—61.

[2] Die Briefe an die Philipper, an die Kolosser und an Philemon (Krit.-exeg. Kommentar über das NT, begr. v. H. A. W. Meyer IX[8]), Göttingen 1930, 75, Anm. 1.

Gefangener sich noch als διάκονος des Evangeliums fühlen darf. Die Frage nach der Bedeutung von νῦν, das nach der stärkst bezeugten Textfassung den Satz einleitet: ob es bloße Übergangspartikel ist oder logische Bedeutung hat (quae cum ita sint) oder, wie die meisten Ausleger annehmen, streng zeitlich zu verstehen ist, darf mit überwiegender Wahrscheinlichkeit in letzterem Sinne beantwortet werden. Allerdings nicht zur Bezeichnung eines Gegensatzes zu irgendeinem früheren Zeitpunkt, etwa dem der Berufung des Paulus zum Dienst am Evangelium oder zur Zeit der Gründung der kolossischen Gemeinde. Obgleich der Apostel gegenwärtig in Banden liegt, ist er doch von dem Bewußtsein beseelt, auch jetzt seine διακονία am Evangelium zu erfüllen. Denn nicht nur seine Predigt, auch sein Leiden ist gottgewollter Dienst an den Gemeinden und eben darum Grund zur Freude. Ob man ἐν τοῖς παθήμασιν lokal oder kausal versteht, bedeutet dabei keine tiefgehende sachliche Differenz. Gegen die letztere Auffassung ist zwar von Bleek, Oltramare, Peake u. a. geltend gemacht worden, daß man dann ἐπί statt ἐν erwarten möchte wie in 1 Kor 13, 6 (οὐ χαίρει ἐπὶ τῇ ἀδικίᾳ), 16, 17 und 2 Kor 7, 13. Die zwingende Kraft dieses Einwandes wird aber durch Phil 1, 18 (ἐν τούτῳ χαίρω) aufgehoben, wo ἐν τούτῳ nur den Grund oder Gegenstand der Freude bezeichnen kann (die gleiche Konstruktion auch Lk 10, 20). Außerdem haben Huther, E. Haupt u. a. mit Recht bemerkt, die häufige Konstruktion von καυχᾶσθαι mit ἐν zur Bezeichnung des Gegenstandes des Rühmens bei Paulus[1] lege nahe, daß auch andere Verba des Affekts in derselben Weise konstruiert werden[2]. Dazu kommt, daß die Leidensfreudigkeit ein hervorragender Zug der paulinischen Frömmigkeit ist[3]; denn im Leiden vollendet sich das Christentum als Nachfolge Christi und die mystische Lebensgemeinschaft mit Christus ist nach dem Apostel zugleich eine Todesgemeinschaft, die irgendwie sich auch zu einer sittlichen Leistung entfalten muß. Aus diesen Gründen muß der kausalen Deutung des ἐν als der tieferen und der paulinischen Leidens-

[1] Röm 2, 17. 23; 5, 2 f 11; 1 Kor 1, 31; 3, 21; 2 Kor 10, 15 f u. ö.

[2] Vgl. Eph 3, 13, μὴ ἐγκακεῖν ἐν ταῖς θλίψεσιν, wo ἐν ebenfalls nur den Grund oder Gegenstand der Mutlosigkeit bezeichnen kann.

[3] Vgl. bes. 2 Kor 1, 5; 4, 17; 7, 4; Phil 1, 29; 2, 17.

auffassung besser entsprechenden der Vorzug vor der bloß lokalen eingeräumt werden. Schwieriger gestaltet sich die Frage, ob ὑπὲρ ὑμῶν zum Verbum χαίρω oder zu dem unmittelbar vorangehenden Ausdruck ἐν τοῖς παθήμασιν gezogen werden muß, und die andere, welche Funktion hier ὑπέρ hat. Gegen seine Beziehung zu ἐν παθήμασιν darf nun nicht eingewendet werden, daß dann der Artikel vor ὑπὲρ ὑμῶν wiederholt sein müßte. Denn es entspricht gerade paulinischer Diktion, bei solchen eine Begriffseinheit bildenden Ausdrücken den Artikel nur einmal zu setzen[1]. Die Beziehung zu χαίρω kommt aber deshalb weniger in Betracht, weil sonst die Leiden, über die Paulus sich freut — seine eigenen oder die der Kolosser — unbestimmt blieben. Und dann konnten wohl bei den Kolossern selbst Leiden auch schwerlich schon Gegenstand jener Freude sein, die sie in der Seele des Apostels selbst auslösten. Die Verbindung von ἐν τοῖς παθήμασιν ὑπὲρ ὑμῶν zu einem Begriff wird aber vor allem durch jene Stellen bei Paulus empfohlen, welche die gleiche Idee des Leidens für andere aussprechen[2]. Der Sinn der Präposition ὑπέρ kann schwerlich der sein, daß Paulus der Kolosser wegen leidet, d. h. daß diese die Ursache seiner Drangsale sind. Denn auch wenn man zugibt, daß ὑμῶν nicht auf die eine kolossische Gemeinde beschränkt werden darf, daß Paulus vielmehr an alle seine Gemeinden mitdenkt, so behielte doch die Deutung von ὑπὲρ ὑμῶν = „euretwegen“[3] deshalb eine starke logische Unebenheit, weil die zunächst angesprochenen Kolosser nicht von Paulus selbst missioniert wurden, bisher also noch gar nicht Ursache seiner Trübsale gewesen sein konnten[4]. Der Sinn von ὑπὲρ ὑμῶν wird aber schließlich im Zusammenhang mit dem später folgenden ὑπὲρ τοῦ σώματος αὐτοῦ (sc. Χριστοῦ) entschieden. Und hier ist kein Zweifel möglich, daß dem Apostel

[1] Vgl. Kol 1, 4 τὴν πίστιν ὑμῶν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ; 2 Kor 7, 7; Eph 3, 13.

[2] Vgl. als nächst verwandte Parallelstelle Eph 3, 13 ἐν ταῖς θλίψεσιν μου ὑπὲρ ὑμῶν; 2 Kor 1, 6; Phil 1, 29.

[3] So ist ὑπέρ natürlich Phil 1, 29 (ὑπὲρ Χριστοῦ) zu verstehen.

[4] Man könnte allerdings ev. daran denken, daß die Erfolge, welche die Irrlehrer in Kolossä zu erringen im Begriffe sind oder schon errungen haben, Paulus Sorge und Kummer bereiten. παθήματα ist dann aber ein etwas starker Ausdruck.

seine Trübsale darum Grund oder Gegenstand der Freude sind, weil ihm der aus ihnen der Kirche erwachsende Segen vor der Seele schwebt. Meyer[1] hat treffend hervorgehoben, das Charakteristische der Aussage bestehe „nicht darin, daß Paulus sich der Leiden überhaupt, sei es als um Christi willen getragener, sei es als die eigene sittliche Vollendung fördernder oder die zukünftige Herrlichkeit verbürgender (vgl. Röm 5, 3) freut; die Freude des Apostels beruht vielmehr darauf, ὑπὲρ ὑμῶν, also für die Gemeinde leiden zu dürfen, also auch sein Leiden seinem apostolischen Berufe dienend zu sehen". Dieser Gedanke entbehrt nicht der Parallelen in anderen Paulusbriefen. Den „Ephesern" schreibt der Apostel (3, 13): διὸ αἰτοῦμαι μὴ ἐγκακεῖν ἐν ταῖς θλίψεσίν μου ὑπὲρ ὑμῶν, ἥτις ἐστὶν δόξα ὑμῶν und den Korinthern: ὁ θάνατος ἐν ἡμῖν ἐνεργεῖται, ἡ δὲ ζωὴ ἐν ὑμῖν (2 Kor 4,12).[2]

Die eigentlichen Probleme folgen nun erst im zweiten Teil unserer Kol-Stelle. Sie konzentrieren sich im eigentlichsten Sinne um den Ausdruck ἀνταναπληρῶ τὰ ὑστερήματα τῶν θλίψεων τοῦ Χριστοῦ. Während viele, namentlich ältere, Exegeten in dem Doppelkompositum ἀνταναπληρῶ, das sonst im NT nirgends mehr vorkommt, die stellvertretende Ergänzung der „Leiden Christi" ausgesprochen finden[3], ohne aber darin einig zu sein, wie diese Stellvertretung näherhin zu verstehen ist, erklären die meisten neueren, ἀντί habe lediglich den Zweck, den im Verbum an sich schon liegenden Begriff noch stärker hervorzuheben: ἀντὶ ὑστερήματος succedit πλήρωμα (Wettstein)[4]. Es liegt auf der Hand, daß für den Sinn des Verbums der des zugehörigen Objekts entscheidend ist. Was Paulus durch seine Leiden (stellvertretend) ergänzt, sind die den Leiden

[1] Krit.-exeg. Handbuch über die Briefe Pauli an die Philipper, Kolosser und Philemon, 5. Aufl. bearb. v. A. H. Franke, Göttingen 1886, 353.

[2] Daß auch 2 Tim 2, 10 denselben Gedanken ausspricht, erscheint mir nicht ganz sicher. 2 Kor 1, 6 dürfte sicher nicht hierher gehören. Vgl. unten S. 343, Anm. 4.

[3] Vgl. Photius, Ad Amphiloch. 121 (PG 101, 705—711); K. Staab, Pauluskommentare aus der griechischen Kirche (Ntl Abh XV), Münster 1933, 631, 16 bis 632, 3.

[4] So z. B. auch F. Prat, La Théologie de St. Paul II[7], Paris 1923, 357, Anm. 1: „compléter ce qui est incomplet".

Christi fehlenden Teile. Damit ist ausgesprochen, daß die Trübsale Christi irgendwie der Vervollständigung bedürfen. Diesen Satz haben nicht wenige Exegeten auch außerhalb der Schule F. Ch. Baurs für schlechthin unpaulinisch, ja widerpaulinisch erklärt.[1] In der Tat kann Paulus niemals dem Gedanken Ausdruck gegeben haben, die Leiden, die Christus auf Erden ertragen, seien mangelhaft und einer Vervollständigung bedürftig. Und niemals kann er sein apostolisches Opferleben in solcher Weise neben Christi Erlösungswerk gestellt haben[2]. Gegen eine solche Deutung der Stelle spricht aber auch schon die Wahl des Terminus θλῖψις. Wo der Apostel vom Versöhnungstod Christi spricht, hat er sonst stets andere Ausdrücke zur Verfügung wie θάνατος, σταυρός, αἷμα[3]. Trotzdem hält aber eine große Zahl von Exegeten von Theodor v. Mopsuestia[4] und Theodoret[5] an bis zur Gegenwart daran fest, daß Paulus hier von den Leiden des „historischen" Christus und einer Ergänzung dieser Leiden durch seine eigenen Drangsale spricht. J. B. Lightfoot[6] hat

---

[1] Vgl. H. J. Holtzmann, Lehrbuch der ntl Theologie II², Tübingen 1911, 280. Neuestens schreibt auch A. Schweitzer (Die Mystik des Apostels Paulus, Tübingen 1930, 127) noch: „Ob der extreme Satz ... von Paulus ist oder nicht, läßt sich nicht ausmachen." Unpaulinisch ist er aber nach S. nicht.

[2] Eine solche Auslegung der Stelle findet sich auch bei keinem der älteren „römischen" Exegeten, wie man seit Chemnitz bis auf E. Haupt immer wieder behauptet. Vgl. dazu z. B. R. Bellarmin, De indulgentiis, Köln 1600, 18, 158—161 und als modernen katholischen Ausleger F. Prat, La Théologie de St. Paul II 357 f.

[3] Vgl. z. B. Kol 1, 20 διὰ τοῦ αἵματος τοῦ σταυροῦ αὐτοῦ.

[4] Theodori episc. Mops. in epistolas B. Pauli Commentarii ed. H. B. Swete I, Cambridge 1880, 279 f.

[5] PG 82, 604.

[6] St. Paul, Epistles to the Colossians and to Philemon, London[10] 1892, 166. Ebenso, um nur einige neuere Autoren zu nennen, A. H. Franke, H. Oltramare, A. Klöpper, E. Haupt, A. Juncker, L. Williams, von Katholiken F. Prat (a. a. O. 357 f) und R. Bandas (The Master-Idea of St. Paul's Epistles, or the Redemption, Brügge 1925, 369 f). Prat läßt aber auch die Möglichkeit offen, es handle sich um die Leiden von Gethsemani und Calvaria, „en soi plus que suffisantes pour le salut de l'humanité, mais dont il reste à assurer l'application aux âmes individuelles". K. v. Hofmann geht auch hier wie sonst eigene Wege: Christus

mit vielen anderen diese Anschauung so formuliert, daß man Christi Leiden entweder als satisfaktorisch oder als ädifikatorisch betrachten könne. „It is a simple matter of fact that the afflictions of every saint and martyr do supplement the afflictions of Christ. The Church is built up by repeated acts of self-denial in successive individuals and successive generations. They continue the work which Christ began". Leiden sind nach dem göttlichen Heilsplan ein unentbehrliches Element in der Geschichte des Gottesreiches. Christus hat mit den Leiden, die er während seines Erdenlebens erduldet, diesen Leidensweg nicht abgeschlossen. „Er hat ihn als ἀρχηγός auch in dieser Beziehung begonnen, aber auch nur begonnen. Der weitere Weg seines Reiches macht eine Fortsetzung dieser Lebenshemmungen nötig"[1]. Daß eine solche Unterscheidung der satisfaktorischen und ädifikatorischen Seite der Leiden Christi zu Recht besteht, kann nicht bestritten werden. Wir haben an die letztere an den Stellen der paulinischen Briefe zu denken, wo von Christi Leiden im Plural gesprochen und dafür das Substantiv τὰ παθήματα gebraucht wird[2]. Daß dafür in Kol 1, 24 „αἱ θλίψεις" verwendet wird, mag etwa der Abwechslung im Ausdruck wegen geschehen sein, da ja die παθήματα schon im ersten Teil des Verses stehen[3].

Aber auch bei der ädifikatorischen Auffassung der Leiden Christi bleibt die Idee höchst anfechtbar, Christus habe einen Teil seiner Leiden unerledigt gelassen. Denn er hat in jedem Fall das ihm von seinem Vater bestimmte Maß an Leiden jeglicher Art erfüllt, seinen Kelch vollends getrunken. Dieses sein

habe nur um seiner Selbstbezeugung und als διάκονος περιτομῆς (Röm. 15, 8) gelitten, Paulus müsse nun dieses Leiden als διδάσκαλος ἐθνῶν (1 Tim 2, 8) ergänzen. Diese sonderbare Deutung wurde bereits von A. Hilgenfeld (Einl. in das NT, Leipzig 1875, 664) zurückgewiesen, aber neuerdings wieder von F. Kattenbusch (Der Quellort der Kirchenidee: Festgabe f. A. v. Harnack, Tübingen 1921, 157) und J. A. C. van Leeuwen vertreten.

[1] E. Haupt, Die Gefangenschaftsbriefe (bei H. A. W. Meyer, VIII/IX 8 bzw. 7) Göttingen 1902, 57.

[2] 2 Kor 1, 5 f, Phil. 3, 10; vgl. Hebr. 2, 9 f, 1 Petr 4, 13; 5, 1.

[3] Die Unterscheidung zwischen πάθημα und θλῖψις, die Steubing (a. a. O. 10) u. a. vorschlagen, dürfte nicht hinreichend zu begründen sein.

Leidensmaß war darum keiner Ergänzung mehr fähig und bedürftig. Es ist darum auch nur Schein, daß die eben dargestellte Deutung der Stelle dem Doppelkompositum ἀνταναπληρῶ besser gerecht zu werden vermag als jede andere. Das, was Paulus an Drangsalen erlitten, bildete kein Supplement der Leiden Christi selbst, sondern das ihm, dem Apostel, bestimmte Leidensmaß. Sobald man aber die von Christus persönlich erlittenen und die von Paulus und der Kirche in seiner Nachfolge noch zu tragenden Drangsale zu einer Einheit zusammenfaßt, wie alle Vertreter der in Frage stehenden Auslegung tun, ist auch bereits die strenge Deutung des Genitivs τοῦ Χριστοῦ als gen. subj. preisgegeben — worin doch die Stärke dieser Auffassung liegen soll. Paulus kann aber auch gar nicht die Anschauung ausgesprochen haben, seine eigenen Leiden würden genügen, um den ganzen von Christus der Kirche hinterlassenen Rest an Leiden abzutragen. Dieser Konsequenz aber kann man nur dadurch entgehen, daß man dem Verbum (ἀντ-αναπληρῶ) seinen vollen Sinn nimmt[1].

Nachdem es nicht möglich ist, τοῦ Χριστοῦ als strengen gen. subj. festzuhalten, erweitert sich dieser Begriff fast zwangsläufig. Wenn mit τοῦ Χριστοῦ nicht der auf Erden lebende, „historische" Christus gemeint sein kann, dann ließe sich etwa an den mystischen, mit der Gesamtheit der Gläubigen zu einer Einheit, einem „Leibe" verbundenen Christus denken, dessen Leidensmaß Paulus hier im Auge hat. Diese Auffassung scheint in der Tat zunächst geeignet su sein, alle Schwierigkeiten zu beheben, welche die vorgenannte Auslegung belasten. Sie vermag anscheinend auch dem Verbum ἀνταναπληρῶ seinen vollen Sinn zu geben. Paulus, der διάκονος der Kirche, will das noch ausstehende Leidensmaß der Kirche stellvertretend ergänzen durch die Drangsale seiner Gefangenschaft. Diese ist dann wahrhaftig keine Zeit erzwungener Untätigkeit, sondern höchsten, segensreichsten „Dienstes". Eine Bestätigung dieser

[1] Diese Schwierigkeit erkennt wenigstens indirekt, auch Lightfoot an, wenn er (a. a. O. 166) schreibt: „The present tense ἀνταναπληρῶ denotes an inchoate, and not a complete acte. These ὑστερήματα will never be fully supplemented, until the struggle of the Church with sin and unbelief is brought to a close."

Deutung, die seit Severian von Gabala[1] und Augustin[2] bis zur Gegenwart viele Freunde gefunden hat, scheint jenes Wort des erhöhten Christus an den Christenverfolger Saul vor Damaskus zu bieten: Σαῦλε, Σαῦλε, τί με διώκεις (Apg 9, 4 f). Allein, dem ist längst, und zwar mit Recht, entgegengehalten worden, daß, wie die Idee des in den Seinen leidenden Christus, dem NT fremd ist, so auch speziell an der genannten Stelle der (erhöhte) Christus nicht als leidend erscheint. Zwar richtet sich die Christenverfolgung auch gegen ihn, gilt der Haß gegen sie auch ihm, aber getroffen wird er selber davon nicht. Der Sphäre des Leidens ist er ein für allemal entrückt (Röm 6, 9). Diese Deutung der Stelle scheitert aber auch am Wortlaut des Textes selbst. Offenbar ersonnen, um den Schwierigkeiten der vorher genannten, buchstäblichen Auffassung zu entgehen, hat sie kein dem Zusammenhang entnommenes Argument für sich, wird vielmehr, wie E. Haupt (a. a. O. S. 55) bemerkt dadurch erledigt, daß Paulus im gleichen Satz, wo er von der Kirche spricht, dies eigens bemerkt. „Wie vielmehr hätte er dann den ungleich unverständlicheren Begriff Χριστός erläutern, also den Zusatz ὅ ἐστιν ἡ ἐκκλησία schon hier machen müssen." Und wenn man vollends Christus mit seiner Kirche identifiziert (Cremer), dann kann nicht unmittelbar nachher dieser selbe mystische Christus mit τὸ σῶμα αὐτοῦ (sc. τοῦ Χριστοῦ) bezeichnet werden. Aber auch dem Verbum ἀνταναπληρῶ wird diese Auslegung nicht gerecht. Die gegen die erste Deutung angeführte Schwierigkeit taucht auch hier wieder auf. Will man dem Verbum seinen vollen Inhalt lassen, dann hätte der Apostel mit dem Satz, seine eigenen Leiden würden das der Gesamtkirche von Gott bestimmte Leidensmaß ausfüllen, in einer Hyperbel ohnegleichen gesprochen.

Wenn nun aber Paulus weder von den Leiden des historischen noch des mystischen Christus sprechen kann, dann bleibt nur noch die Möglichkeit, daß er ausschließlich seine eigenen Drangsale meint und diese durch den beige-

[1] K. Staab, Pauluskommentare aus der griechischen Kirche (Ntl. Abh XV), Münster 1933, 321, 7—12.

[2] Enarratio in Ps 61, 4 (PL 36, 730 f); in Ps 86, 5 (PL 37, 1104 f); in Ps 142, 3 (PL 37, 1846).

fügten Genitiv τοῦ Χριστοῦ irgendwie charakterisiert. Bei dieser Annahme fallen alle Schwierigkeiten und Einwände weg, welche man gegen die beiden vorgenannten Auslegungen ins Feld führen kann. Lücke, P. Ewald und manche andere haben darum versucht, den Genitiv τοῦ Χριστοῦ als gen. auctoris zu deuten, ohne aber eine befriedigende Erklärung dafür geben zu können, warum Paulus gerade hervorheben wollte, daß Christus die letzte Ursache seiner Leiden sei.

A. Steubing (1905) dürfte als erster der Erkenntnis Ausdruck verliehen haben, daß der ganze Satz von der Passionsmystik des Paulus aus erklärt werden muß. Der Apostel nennt nach ihm seine eigenen Leiden darum „Christusleiden", weil sie „eine Verkörperung dessen sind, was Christus erlitten hat. Der Genitiv bezeichnet die spezifische Kategorie, er ist ... Genitiv der Eigenschaft" (a. a. O. 12). Seitdem hat die neuere Paulusforschung ihr Augenmerk besonders der Mystik des Apostels zugewandt. Es war vor allem A. Deißmann, welcher erklärte, eine Anzahl von Christusgenitiven in den paulinischen Briefen ließe sich ohne Zwang und Künstelei in die geläufigen Kategorien (gen. subj., obj., possess., causae) nicht einreihen, und durchwegs erweise sich die Christusmystik des Apostels als die psychologische Grundlage dieser Genitivverbindungen[1]. O. Schmitz hat sodann der „Christus-Gemeinschaft des Paulus im Lichte seines Genetivsgebrauchs" eine umfassende Untersuchung gewidmet[2], darin Deißmanns Annahme eines „Genetivus communionis" oder „Genetivus mysticus" eingehend begründet. Seitdem hat diese These wenigstens bei einem Teil der beteiligten Forscher Anerkennung gefunden[3]. Wenn nach

[1] Paulus[2], Tübingen 1925, 126 f.

[2] Gütersloh 1924.

[3] Vgl. bes. M. Dibelius, Theol. Blätter 1924, 282 ff; R. Bultmann, Archiv f. Rel.-Wiss. 1926, 143. Die entschiedene Ablehnung z. B. durch E. v. Dobschütz (Stud. u. Kritiken 95, 326 f) und E. Wissmann (Das Verhältnis von ΠΙΣΤΙΣ und Christusfrömmigkeit bei Paulus, Göttingen 1926, 70, Anm. 3) hängt nicht zuletzt mit der persönlichen Einstellung dieser Autoren gegenüber der Mystik und der Bestreitung mystischer Elemente in der paulinischen Religion zusammen. Am weitesten geht auf der anderen Seite wohl W. Bousset, welcher schreibt (Kyrios Christos, [2]Göttingen 1921, 117 f): „Es kann kaum geleugnet werden, daß Paulus

Schmitz der Kreis der unter die Kategorie des „mystischen Genitivs" zu rechnenden Stellen zu weit gezogen hat, so bleibt doch eine große Zahl, die aus dem Bewußtsein der unio mystica heraus allein befriedigend erklärt werden[1].

Es ist nun die Frage zu stellen, ob auch die θλίψεις τοῦ Χριστοῦ hierher gehören und welches Verständnis von Kol 1, 24 sich etwa von der Christusmystik des Paulus aus gewinnen läßt. J. Schneider hat neuerdings im Rahmen seiner Studie über „die Passionsmystik des Paulus"[2] den Terminus und Begriff „Christusleiden" eingehend behandelt. Er erblickt den Ausgangspunkt für das Verständnis der paulinischen Passionsmystik in der Tatsache, daß Paulus ein leidender Mensch gewesen ist. „Seine Leidenskontemplation stammt aus der unmittelbaren Leidenserfahrung" (a. a. O. 14). Allein die Lebensgemeinschaft des Apostels ist weit mehr als eine Gemeinschaft mit dem leidenden Christus. Es ist ebenso der Auferstandene, Erhöhte, an dessen Leben er teilnimmt. Von diesem zum πνεῦμα ζωοποιοῦν (1 Kor 15, 45) gewordenen Christus gehen unausgesetzt jene himmlischen Lebenskräfte aus, die auch den Gläubigen kraft der Gemeinschaft zu einer καινὴ κτίσις machen (2 Kor 5, 17). Der leidende und gekreuzigte Christus kann von dem Auferstandenen nicht getrennt werden. Bedeutete die Taufe ein „Anziehen Christi" (Gal 3, 27), so war sie damit ein Gekreuzigtwerden, Sterben, Begrabenwerden mit Christus[3], aber auch ein Auferstehen mit Christus zu einem neuen Leben[4]. Dieses Sterben, Begrabenwerden und Auferstehen mit dem gekreuzigten und auferstandenen Christus ist für Paulus etwas

---

sich mit seinem Hochgefühl des Pneumatikers, der sein Leben ἐν Χριστῷ, ἐν κυρίῳ führt, hier und da dem . . . aristokratischen Hochgefühl des θεῖος ἄνθρωπος (des Mystagogen) nähert. Es ist wahr, der ausgesprochene Gedanke der Vergottung liegt dem Apostel noch fern. Er hat niemals gesagt: ἐγώ εἰμι ὁ Χριστός. Aber es finden sich doch Wendungen bei ihm, in denen er diesen Gedanken streift" (folgt als Beleg an erster Stelle Kol 1, 24).

[1] Vgl. dazu katholischerseits A. Wikenhauser, Die Christusmystik des hl. Paulus (Bibl. Zeitfragen XII 8—10), Münster i. W. 1928, 16—21.

[2] Vgl. dazu die Kritik von A. Wikenhauser, Theol. Revue 1930, 151—153.

[3] Gal 2, 19, Kol 2, 12, Röm 6, 3 ff.

[4] Kol 2, 12 f, Eph 2, 6.

Reales, weil es sich ja aus der Objektivität der Gemeinschaft mit Christus ergibt, nicht etwa bloß ein subjektives Gefühl[1]. Aber — dies muß ebenso beachtet werden — es handelt sich zunächst um ein mystisch-sakramentales Sterben und Leben mit Christus in der Taufe, ein Sterben des alten Menschen, ein Sterben gegenüber der Sünde[2], dem Gesetz[3] und der Welt[4]. Dieses Sterben berechtigt darum noch nicht, von Passionsmystik bei Paulus zu sprechen.

Anderseits ist aber doch Leiden „eine Erscheinungsweise des Sterbens mit Christo“[5]. An einer Reihe von Stellen spricht nämlich der Apostel vom Leiden oder vom Sterben mit Christus, wo nur eine physische Deutung möglich ist: „Allezeit tragen wir Jesu Sterben an unserem Leibe herum, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde. Lebend werden wir ja immerfort dem Tode überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Leibe offenbar werde“ (2 Kor 4, 10 f). „Ich trage die Male Christi an meinem Leibe“ (Gal 6, 17). „Miterben Christi [sind wir], wenn wir mitleiden, auf daß wir auch mitverherrlicht werden“ (Röm 8, 17). „Denn wie die Leiden Christi überreichlich uns getroffen haben, so ist durch Christus auch unser Trost überreich“ (2 Kor 1, 5). Es bedarf keines eingehenden Nachweises, daß diese Stellen nicht in eine Linie gestellt werden dürfen mit den vorher genannten, wo die Wahl dieser Leidens- und Todesbilder darin ihren Grund und ihre Voraussetzung hat, daß eben Christus, mit dem Paulus sich verbunden weiß, durch Leiden und Tod in seine Herrlichkeit eingegangen ist und durch sie sein Erlösungswerk vollbracht hat[6].

Aber gerade weil der κύριος Christus, in dem Paulus und der in Paulus lebt, derselbe ist, der auch gelitten hat und gestorben ist, darum ist die Lebensgemeinschaft mit ihm auch eine κοινωνία τῶν παθημάτων τοῦ Χριστοῦ (Phil 3, 10), die in der Gestalt körperlicher Leiden, äußerlicher Drangsale aller Art erfahren

[1] Das wird von der neueren Forschung weithin anerkannt. Vgl. z. B. Wikenhauser, Christusmystik 53—55, A. Schweitzer, Die Mystik des Apostels Paulus 123 ff, Schneider, Passionsmystik 69 ff und E. Sommerlath, Der Ursprung des neuen Lebens nach Paulus. [2]Leipzig 1927. [2] Röm 6, 2. 7. [3] Röm 7, 4; Gal 2, 19 f.
[4] Gal 6, 14; Kol 2, 20. [5] Schweitzer a. a. O. 141.
[6] Vgl. Wikenhauser, Theol. Revue 1930, 152.

werden muß. Paulus gewinnt damit eine teilweise neue Lösung des Leidensproblems. Der Ausblick auf die künftige Herrlichkeit, die alle Leiden als belanglos erscheinen läßt[1], wird schon in Röm 8, 17 in Zusammenhang zur Gemeinschaft mit Christus gebracht (εἴπερ συμπάσχομεν ἵνα συνδοξασθῶμεν), und an der bereits angeführten Stelle des 2 Kor (4, 10 f) wird mit ebenso bestimmten Worten gesagt, daß der Apostel (und jeder Christ) denselben Weg gehen muß, den Christus vorher gegangen ist: durch Tod zum Leben. In 2 Kor 4, 10 f werden die ‚Christusleiden' anscheinend als Leiden um Christi willen erklärt. Denn hier tritt an die Stelle der νέκρωσις τοῦ Ἰησοῦ sofort: εἰς θάνατον παραδιδόμεθα διὰ Ἰησοῦν. Diese Drangsale sind Drangsale um Christi willen, weil die Christen und namentlich die Apostel um ihres Bekenntnisses zu Christus und ihrer Missionsarbeit willen Verfolgungen und Leiden aller Art ertragen müssen. Wäre aber damit der Gedanke, den Paulus mit dem Ausdruck „Christusleiden" verbindet, schon erschöpft, dann dürfte man statt des Genitivs eine andere Ausdrucksweise erwarten. Diese Leiden stehen jedoch in einer ursächlichen Beziehung zur Lebensgemeinschaft des Apostels mit Christus. Diese unio mystica mit Christus erklärt Paulus Röm 6, 2 ff als „eine Gemeinschaft mit dem getöteten und auferstandenen Christus. Das in der Taufe mystisch-sakramental erlebte Mitsterben und Mitauferstehen muß nun auch im Leben des Christen zur vollen Darstellung und Auswirkung kommen"[2]. Er muß dem sterbenden Christus gleichgestaltet werden nicht nur im Sterben gegenüber der Sünde, dem Gesetz und der Welt, sondern auch im Erleiden äußerer, physischer Drangsale. So empfangen seine Leiden aus der Lebensgemeinschaft mit Christus ihre Notwendigkeit und ihren Zweck. In ihnen muß sich das mystische Gestorbensein mit Christus zu einem ethischen entfalten[3]. Denn gerade in ihnen bewähren sich die christlichen

[1] Röm 8, 18, 2 Kor 4, 17.

[2] Wikenhauser, Christusmystik 88 f.

[3] Es ist aber unrichtig, wenn Schneider (a. a. 50) schreibt: „Die Leiden, die Paulus treffen, kommen nicht aus der Weltsphäre — er ist ja tot für die Welt — sondern aus der Christussphäre, in der er lebt und aus der er alles empfängt, was ihm auf Erden widerfährt." Paulus ist wohl tot für die Welt, insofern ἡμῶν τὸ πολίτευμα ἐν οὐρανοῖς ὑπάρχει (Phil

Tugenden: ἡ θλῖψις ὑπομονὴν κατεργάζεται, ἡ δὲ ὑπομονὴ δοκιμήν, ἡ δὲ δοκιμὴ ἐλπίδα (Röm 5, 4; vgl. 2 Kor 6, 4). Die „Christusleiden", „die Tötung Jesu", die Paulus Tag für Tag an seinem Leibe herumträgt, sind Nachbildungen dessen, was Christus selbst erlitten hat, „eine fortlaufende Darstellung der Passion Jesu". Und „nur weil die νέκρωσις, die Paulus durchmacht, eine νέκρωσις τοῦ Ἰησοῦ ist, kann aus ihr ζωή, eben ἡ ζωὴ τοῦ Ἰησοῦ, herausgewirkt werden"[1].

Versteht man nun die θλίψεις τοῦ Χριστοῦ, die der Apostel nach Kol 1, 24 erduldet, im gleichen Sinne, so verschwinden alle Anstöße und Schwierigkeiten der früheren Deutungsversuche. Paulus spricht von nichts anderem als seinen eigenen Leiden. Gott hat ihm ein bestimmtes Leidensmaß zugedacht, das er noch nicht vollständig abgetragen hat. Und dieses Leidensgesetz hat seine Grundlage in der Lebensgemeinschaft mit Christus. In Gemeinschaft mit Christus leben heißt ebenso wie Christus leiden. Nicht deshalb aber werden diese Leiden „Christusleiden" genannt, weil Christus in Paulus leidet — der pneumatische Christus lebt wohl in ihm, leidet aber nicht mehr —, sondern weil Paulus bei all seinem Wirken und Leiden „in Christus" ist und damit dies alles in die „Christussphäre" emporgehoben wird.

Von diesen Leiden erklärt Paulus, daß sie ertragen werden ὑπὲρ τοῦ σώματος αὐτοῦ (sc. Χριστοῦ), ὅ ἐστιν ἡ ἐκκλησία. Das kann nur heißen, daß Paulus sie entweder für die Kirche stellvertretend erträgt oder, daß ihr Wert der Kirche zugute kommt. Durch die Lebensgemeinschaft mit Christus wird nicht nur ein lebendiges Band zwischen dem einzelnen Gläubigen und Christus hergestellt, sondern auch zwischen den Christen miteinander. Dadurch entsteht der Organismus des „Christus-

3, 20) und er seit der Taufe allem „weltlichen" Leben gestorben ist. Aber daraus folgt noch nicht, daß er auch allen Angriffen der Welt entrückt ist. Er spricht es doch zu deutlich aus, daß seine Drangsale aus der Weltsphäre (1 Kor 15, 32, 2 Kor 11, 23—33, Phil 1, 17) oder von deren Herrscher, Satan (1 Thess 2, 18, 2 Kor 127), stammen. Der Christussphäre gehören seine Leiden aber insofern an, als sie ein wesentlicher Bestandteil seiner Gemeinschaft mit Christus sind, die ohne Leiden nicht gedacht werden kann.

[1] H. Windisch, Der zweite Korintherbrief (Krit.-exeget. Kommentar über das NT, hrsg. von H. A. W. Meyer, VI[9]), Göttingen 1924, 145.

leibes“[1], dessen Haupt Christus ist[2] und der es ermöglicht, daß die Leiden eines Gliedes den anderen zum Nutzen werden. Diese Idee kommt in 2 Kor 4, 10—12 noch deutlicher zum Ausdruck als in Kol 1, 24. Paulus erklärt zunächst, täglich müsse er — in Gestalt vielfältiger Gefahren und Leiden — das Sterben Jesu an seinem Leibe tragen, damit an diesem selben sterblichen Leibe auch das Leben Jesu sich offenbaren könne. Unter diesem Leben Jesu kann nicht, wie viele Exegeten annehmen, die durch die Auferstehung der Toten eingeleitete Teilnahme am ewigen Leben verstanden werden, sondern das in Jesus vorhandene göttliche Leben, an dem der Apostel kraft der unio mystica teilnimmt. Diese göttliche Lebenskraft, deren Wirkungen schon V. 8 und 9 beschrieben haben, offenbart sich um so gewaltiger, je unzulänglicher das Werkzeug ist, dessen sie sich bedient[3]. V. 12 beschreibt nun in einer unerwarteten Wendung des Gedankens, wie das von Paulus täglich erlittene Sterben Jesu den Korinthern zugute kommt. Das schon bei Christus wirksame Gesetz: Leben durch Tod gilt auch für die Christen. Paulus, der als Apostel ein größeres Leidensmaß, also einen reichlicher bemessenen Anteil am „Sterben Jesu“ zu tragen hat, erklärt dies sein Sterben als ein stellvertretendes. Er nimmt es auf sich, um den Korinthern zum Leben zu verhelfen, ohne daß diese erst das „Sterben Jesu“ verkosten müssen. Es ist kein Zweifel möglich, daß mit dem Leben nicht etwa der Erfolg der paulinischen Missionspredigt gemeint ist, daß vielmehr dem von ihm unausgesetzt erlittenen „Sterben Jesu“ ein objektiver Wert zuerkannt wird, der den Korinthern zufließt.

Genau dasselbe sagt auch Kol 1, 24: Die Drangsale seiner Gefangenschaft besitzen, eben weil sie „Christusdrangsale“ sind, einen objektiven Wert, der dem Gesamtorganismus des Christusleibes, der Kirche zugute kommt[4].

[1] Vgl. 1 Kor 12, 12 ff 26. [2] Kol 2, 19; Eph 4, 16.

[3] Vgl. 2 Kor 12, 9.

[4] M. E. spricht Paulus diesen Gedanken nur noch an einer Stelle seiner Briefe aus: Eph 3, 13, wonach die θλίψεις des Apostels den Adressaten deshalb kein Anlaß zur Verzagtheit sein sollen, weil sie ja ihre δόξα sind. Es dürfte kaum die Tiefe des paulinischen Gedankens erfassen, δόξα hier mit fast allen Auslegern durch „Ruhmestitel“ wiederzugeben. Es muß doch wohl eschalologischen Sinn haben. (Vgl. dazu jetzt auch

Es bleibt noch eine letzte Frage zu beantworten: Wessen Leidensmaß will Paulus an seinem Fleische[1] ergänzen? Schneider (557) und Wikenhauser (89) denken an das der Gesamtkirche. Aber die Begründung, die Schneider dafür gibt, entbehrt der zwingenden Kraft. Der Zusammenhang, der zwischen den Leiden der Gesamtkirche und den eigenen Drangsalen des Apostels besteht, kommt auch dann genügend zum Ausdruck, wenn Paulus nur sein eigenes Leidensmaß im Auge hat. Es stünde aber offenbar im Widerspruch mit anderen Aussagen seiner Briefe, die das Leiden überhaupt als Los des Christen erklären[2], wollte er hier die θλίψεις τοῦ Χριστοῦ ausschließlich für sich in Anspruch nehmen bzw. nur seinen Drangsalen Wert für den Gesamtorganismus der Kirche zuerkennen. Dazu kommt auch hier wieder die Erwägung, daß das Verbum ἀνταναπληρῶ nur dann seinen vollen Sinn behält, wenn Paulus nur das ihm selbst bestimmte Leidensmaß im Auge hat. Dieses ist trotz allem, was er bisher schon erlitten, noch nicht voll. Es wird erst ausgefüllt sein, wenn auch des Apostels Lebenswerk zu Ende ist. Gott hat das Leiden zum Instrument der Erlösung bestimmt. Seitdem ist es auch ein unentbehrliches Mittel des sittlichen Wachstums jedes Christen geworden. Und sein Verdienstcharakter stellt es endlich in den Dienst der Missionsarbeit. Darum aber ist es für Paulus Gegenstand der Freude.

J. Schneider, Doxa, Gütersloh 1932, 108—110). Dagegen gehören weder Röm 9, 3 noch 1 Kor 4, 13 noch 2 Kor 1, 6 hierher. An der letztgenannten Stelle muß ἡ παράκλησις ἡμῶν doch wohl auf den Zuspruch des Paulus selbst gedeutet werden (vgl. Windisch z. St.) 2 Tim 2, 10 ist die Lehre vom stellvertretenden Verdienst immerhin wahrscheinlich, weil Paulus kaum noch an weitere Missionsarbeit denken kann, sondern mit dem Leben abgeschlossen hat (4, 6—8). Zum selben Gedanken im Spätjudentum vgl. 4 Makk 6, 28 f, ferner Strack-Billerbeck II 275 u. III 261; N. Peters, Die Leidensfrage im AT (Bibl. Zeitfragen XI 3/5), Münster i. W. 1923, 53—69.

[1] Daß ἐν τῇ σαρκί zum Verbum ἀνταναπληρῶ zu beziehen ist und nicht zu dessen Objekt, wie Herm. v. Soden und einige andere angenommen haben, wird vor allem durch die nahe Parallele 2 Kor 4, 10 f zu höchster Wahrscheinlichkeit erhoben.

[2] Röm 8, 17; 12, 12; 1 Thess 1, 6; 2 Thess 1, 4.

Bibliographische Notizen.

1932/33.

(Format 8^0 ist bei Büchern weggelassen).

Bearbeitet unter Mitwirkung von Prof. Dr. Joseph Schmid, Dillingen (= Sch.) und Lektor DDr. P. Dionys Schötz, O. F. M., München (= D. S.).

A. Literatur, die AT und NT zugleich umfaßt.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Archutoswki, J., *Polska bibljografja biblijna* (1900—1930) (75. Krakau 1932).

Classified index to volumes I—XX (July 1909 to April 1930 inclusive) of the JqR New Series (226. Philadelphia 1932, Dropsie College. Geb. $ 3,—).

Duncker, P. G., O. P., *Schriftuurstudie in Nederland* (Stc 9 [1932/33], 298—313): Übersicht über den Anteil Niederlands am Studium der Heiligen Schrift im Jahre 1932: Inspiration, Text, Bibl. Archäologie, Nachwirkung der Bibel in der niederländischen Kultur, Pentateuch, Geschichtsbücher, Propheten, Weisheitsbücher, Allgemeines. D. S.

General index to the Bulletin, Nos. 1—50 (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 50 [1933], 24—26). — *Topographical index to the Bulletin, Nos. 1—50. Palestine, Syria, and Mesopotamia* (ebd. 26—36).

Geßler, J., Les catalogues des bibliothèques monastiques de Lobbes et de Stavelot (RHe 33. an. t. 29 [1933], 82—96): Enthält auch Biblica.

James, M. R., and **Jenkins, C.,** *A descriptive catalogue of the manuscripts in the library of Lambeth palace* (VII u. 871. Cambridge 1932, Univ. Press. £ 3. 2. 6): Auch einige mittelalterliche Biblica (nach J. de Ghellinck, S. J., in RHe 33 an. t. 29 [1933], 408—410).

JthSt 33 (1931/32): Im Okt. 1932 erschien ein Gesamtregister zu Bd. 1—30 (1899—1929) von 118 S. (*s* 21). Ab Bd. 34 (1933) entspricht der Jahrgang dem Kalenderjahr.

Koch, A., S. J., *Die Bibel in Deutschland* (Stimmen der Zeit 63. Jahrg. Bd. 125 [1933], 269—271): Zur Stuttgarter Jubiläumsbibel (1912), zu H. Menge, zur neuesten katholischen Bibelarbeit, bes. zu A. Stonner (s. o. S. 50).

Kovacs, A., Die ungarische Luthergesellschaft (Luther 14 [1932] 2./3. H.): Gegründet zur Verbreitung der evangelischen-religiösen [auch biblischen] Literatur. Das NT A. Raffays ist dort erschienen (nach H. Preuß in ThLbl 54 [1933], 22). Vgl. u. S. 353.

Le Muséon. *Tables des années 1882 à 1931* par A. van Lantschoot (Bibliothèque du Muséon 4: VII u. 141. Löwen 1932, Mont St. Antoine. *Fr* 16,—).

שבעים שנה לעתונות הישראלית בארץ־ישראל, פנקס זלמן (24. Tell Aviv 1932): Eine Bibliographie der in den letzten 70 Jahren in Palästina

erschienenen jüdischen Zeitschriftenliteratur aller Sprachen (einschl. Festschriften) (vgl. JqR N. S. 23 [1932/33], 323 f; Kirjath Sepher 9 [1932/33], 282—285).

Warfield, B. B., *Critical reviews* (Ld. 1933, Milford. *s* 20): Enthält kritische Besprechungen theologischer Neuerscheinungen in den Jahren 1894 bis 1920, darunter viel Biblisches (nach Times Literary Suppl. 1933, S. 32). D. S.

Carter, Ch. S., and **Weeks, G. E. A.,** *The protestant dictionary.* New edition (4°. 806. Ld. 1933, Harrison. *s* 31 bis *s* 45): 1904 von C. H. H. Wright und Ch. Neil herausgegeben, Neudruck 1910, nunmehr gänzlich umgearbeitet mit besonderer Berücksichtigung der konfessionellen Streitfragen (nach A. van Veldhuizen in NthSt 16 [1933], 106—108).

Dictionnaire *de la Bible.* Supplément publié sous la direction de L. Pirot, fasc. X (= II 929—1152. P. 1933, Letouzey): Die vorliegende Lieferung reicht von *Elam* bis *Eucharistie.* Dhorme beendigt den ausführlichen Artikel über Elam, L. Hennequin behandelt Elephantine (mit trefflicher Abbildung eines Papyrus), der Herausgeber Eleutheropolis, Emmaus (= Nikopolis) und 5 u. 6 Esra, L. Marchal die Essener, Cruveilhier den Emmanuel, Antoine die Hölle (Enfer) und Ephesus, Abel St. Etienne, Coppens die Eucharistie. In den Literaturangaben besonders zum Artikel über die Essener stehen reichlich viele Verstöße gegen die deutsche Rechtschreibung. Sch.

Dictionnaire *de théologie catholique.* Fasc. 101—104. *Péché-Pereira* (4°. P. 1933, Letouzey): S. o. S. 42.

Heinemann, I., Besprechung zu *Encyclopaedia Judaica* Bd. 5—8 (MGWJ 76 [1932], 534—538): Zusammenfassende Kritik. — Hierzu: *Zur Encyclopaedia Judaica* (ebd. 617—619): Erwiderung der Redaktion (J. Klatzkin) und Replik Heinemanns.

Lexikon *für Theologie und Kirche* (s. BZ 19, 47; 20, 260; 21, 42). Bd. 5. *Hexapla — Kirchweihe* (VIII S. u. 1056 Sp. mit 10 Taf., 20 Kartenskizzen u. 126 Textabb. Freiburg i. B. 1933, Herder. *M* 26,—; geb. *M* 30,— bzw. *M* 34,—).

A. F. Paulys *Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft.* Neue Bearbeitung begonnen von G. Wissowa. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen herausg. von W. Kroll u. K. Mittelhaus. Bd. 30. *Met—Molaris lapis* (1297—2560. Stuttgart 1932, Metzler. *M* 30,—). — **Dass.,** Serie 2. R—Z. Bd. 8. *Symposion-Literatur — Tauris* (1273—2548. Stuttgart 1932, Metzler. *M* 30,—).

Amicitiae Corolla. A Volume of essays presented to J. R. Harris on the occasion of his eightienth birthday, edited by H. G. Wood (XIV u. 366. 1933. University of London Press. *s* 10 *d* 6): Diese Festschrift enthält Beiträge von 22 Mitarbeitern aus England, Amerika, Deutschland und Holland. Daß darin die Arbeiten zur ntl Textkritik vorwiegen, entspricht den Verdiensten des Gefeierten auf diesem Gebiete. Die einzelnen Aufsätze s. unter den Namen ihrer Verfasser. Sch.

MGWJ 76 = N. F. 40 (1932) H. 4 (= S. 273—464): Moritz Sobernheim, dem Vorsitzenden der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, zum 60. Geburtstage (13. 8. 1932) gewidmet. Das Heft enthält ein Bildnis S.'s. Die für BZ einschlägigen Aufsätze sind jeweils unten verzeichnet. Vgl. u. S. 366.

Hebrew Union College **Annual** VIII—IX (V u. 746. Cincinnati 1931/32, Hebr. Un. Coll. $ 3,—): J. Morgenstern, The book of the Covenant III: The Huqqim (S. 1—150), dazu Addenda (S. 741—746) [Ex 21, 12—17; 22, 17—19 sei spätnachexilisch]. — W. J. Chapman, Palestinian chronological data, 750—700 B. C. (S. 151—168). — A. Kaminka, Septuaginta und Targum zu Proverbia (S. 169—191) [s. o. S. 81 f]. — S. B. Finesinger, The shofar (S. 193—228) [das Blasen des Schofar wurde vom 10. 7., dem

ursprünglichen Neujahrstag, auf den 1. 7. übertragen]. — S. H. Blank, A Hebrew Bible Ms. in the Hebrew Union College library (S. 229—256) [zu den Propheten (außer Jer) und Hagiographen, 14. Jh., Ben Naphtali-Textform]. — H. Lichtenstein, Die Fastenrolle, eine Untersuchung zur jüdisch-hellenistischen Geschichte (S. 257—351) [behandelt Inhalt und Text mit vollständiger Mitteilung der hsl Lesarten]. — E. Stein, Die homiletische Peroratio im Midrasch (S. 353—371) [jeweils verheißungsvoller Abschluß der Homilie]. — V. Aptowitzer, Untersuchungen zur gaonäischen Literatur (S. 373—441) [ihre Benutzung in Palästina und Babylonien]. — I. Bettan, The sermons of Ephraim Luntshitz (S. 443 bis 480) [† 1619]. — J. M. Toledano, The Jews of Tangiers (S. 481—492). — A. Z. Idelsohn, The Kol Nidre Tune (S. 493—509) [Melodie mit Noten]. — M. Friedmann, Mitwirkung der Frauen beim Gottesdienst (S. 511 bis 523) [in biblischer und späterer Zeit]. — A. G. Duker, A bibliography of the Russian-Jewish historical periodical (S. 525—603) [die Zeitschrift erschien 1930 zum letzten Mal]. — A. Cronbach, A psycho-analytic study of Judaism (S. 605—740) [Geschlechtsleben und Verhältnis von Vater und Sohn als Motiv biblischer Erzählungen und Vorschriften sowie späterer jüdischer Sitten mit Kritik der Psychoanalyse] (nach G. Dalman in ThLz 58 [1933], 321 f; E. König in ThLbl 54 [1933], 180; vgl. S. B. Freehof in JR 13 [1933], 218).

Palästinajahrbuch des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem, hrsg. von A. Alt. Bd 28 (1932) (103 mit 1 Karte u. 8 Abb. auf Taf. B. 1932, Mittler. *M* 3,40): Es behandeln A. Alt die Arbeiten des Instituts (5—47), K. Kob die Ortslage von Netopha [chirbet bedd fālūḥ südöstlich von Bethlehem] (47—54), M. Noth den Beitrag der samarischen Ostraka zur Lösung topographischer Fragen (54—67), F. Schultze einen neuen Meilenstein und die Lage von Jaser [4 km südlich von 'Ammān gefunden; Abela = chirbet es-sūḳ; Jaser = tell von el-jādūde] (68—80), Joach. Jeremias ein Grabepigramm aus Caesarea-Philippi (81—82), A. Alt Anfang und Ende des altchristlichen Inschriftenwesens in Palästina und Arabien (83—103) (nach C. Steuernagel in ZdPV 56 [1933], 190 f).

Acta Pontificii Instituti Biblici. Vol. 3 Num. 9. *Acta anni academici 1932—33. Ordo anni academici 1933—1934* (= S. 251—286 [Rom 1933]): Enthält auch die Veröffentlichungen der Professoren und des Institutes sowie einen kurzen Bericht „Hebdomas biblica" (vgl. o. S. 129).

Romeo, A., Tertia Hebdomada Biblica: s. o. S. 129 f.

The Society of Biblical Literature and Exegesis. Sixty-eight Annual Meeting: Flight, J. W., Proceedings, December 28 th and 29 th, 1932 (JbL 52 [1933], I—IX): Enthält u. a. die Titel von ca 50 vorgetragenen bzw. eingereichten atl und ntl Abhandlungen und Nachrufe auf H. Gunkel († 11. 3. 1932), B. W. Bacon († 1. 2. 1932), Ch. R. Hemphill († 9. 3. 1932), C. T. Wood († 26. 1. 1932), P. Kennedy († 10. 9. 1931), M. L. Margolis († 2. 4. 1932), L. B. Paton († 24. 1. 1932), J. M. P. Smith († 26. 9. 1932).

Walzer, R., Klassische Altertumswissenschaft und Orientalistik (ZdmG N. F. 11 [1932/33], 153—169): Antrittsvorlesung. Geschichtlicher Überblick über die Verbindung beider Disziplinen seit der Rennaissance, ihrer allmählichen Trennung seit dem 19. Jh., ihrer Arbeitsgemeinschaft (z. B. auf biblischem, christlich-orientalischem, islamischem Gebiet) in den letzten Jahrzehnten.

2. Einleitung. Kanon. Hermeneutik.

Hanley, G. W., *Reading the Bible through (King James Version).* A chronological arrangement of Bible events, making its possible to read the Bible through as a continuous narrative. Also a compilation of reliable

historical data arranged under the particular events with which they were associated. A thorough course in Bible history for ministers, readers, sunday school teachers, schools of religious instruction and Bible students (IX u. 625. Dayton [Ohio] 1932, Meredith Press).

Lee, R., *The outlined Bible.* An introduction to and an outline and analysis of every book in the Bible. Each page designed to show at a glance the structure and contents of each Bible book (4 u. 66. N. Y. 1933, Revell).

Nicholson, W., *Bible student's companion or the Bible explainer* (870. N. Y. 1932, Revell): A comprehensive cyclopedia of the Holy Scriptures containing a dictionary of peoples, persons, places, proper names, customs etc.; a concordance of sufficient compass to be generally usefull; a commentary on important subjects and difficult portions (so das Buch selbst; nach JqR N. S. 23 [1932/33], 305 f).

Using the entire Bible (Homiletic Review 105 [1933] Nr. 2).

Schaeder, E., *Das Wort Gottes.* Eine systematische Untersuchung (171. Gütersloh 1930, Bertelsmann. *M* 6,—; geb. *M* 7,50): Behandelt auch die Frage „Wort Gottes — Schrift — Kanon" (nach W. Koepp in ThLbl 54 [1933], 89—92).

Scriba, Richtige Wiedergabe vielgebrauchter Schriftstellen (Anzeiger f. d. kath. Geistlichkeit Deutschlands 52 [1933] Nr. 2 f): Bespricht in Ergänzung von J. V. Bainvel und E. Schäfer (s. BZ 10 [1912], 286) atl und ntl Stellen der Vulgata, deren richtiges Verständnis meist von der Kenntnis des Urtextes abhängt und die also nicht ohne Rücksicht auf diesen verwertet werden dürfen. Bei einigen kommt es weniger auf das philologische Verständnis als auf die exegetische Auffassung an (z. B. Gn 2, 17; 8, 21; Anmerkung zu Gn 3, 15 [am Schluß]).

Fuchs, E., Theologische Exegese und philosophisches Seinverständnis (ZThK 13 [1932] H. 4).

3. Geschichte der Exegese. Die Bibel in der Liturgie und Kultur, im Unterricht und täglichen Leben.

Muir, Ch. S., *The romance of the Bible or the thrilling story of the greatest book* (Green Lamp Library Series: 213. Washington 1932, Gr. Lamp Libr. League): Geschichte der Bibel durch die Jahrhunderte (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 306).

Bardy, G., *En lisant les Pères. La pensée et la vie chrétienne aux premiers siècles.* Nouvelle éd., revue et augmentée (278. P. 1933, Bloud): „Ceci n'est pas un livre de science, mais un livre de reconnaissance et tendresse" (S. 7). Der Stoff ist systematisch gegliedert: Les vieux saints, L'esprit catholique, La Trinité, Le Christ, L'Eucharistie, La Vierge Marie, La cité chrétienne. Dabei kommen die Väter reichlich selbst zu Wort (vgl. die Zusammenstellung S. 271—275) und zwar auch mit exegetischen Werken, weshalb das Buch auch an dieser Stelle Anzeige und Empfehlung verdient.

Bardy, G., La littérature patristique des „Quaestiones et responsiones" sur l'Écriture sainte (Suite) (Rb 42 [1933], 14—30): S. o. S. 45. Behandelt Saint Eucher, Salonius de Vienne, Saint Isidore de Séville, Bède le Vénérable, Wicbod (Pseudo-Bède), Pierre l'Archidiacre, Alcuin, Claude de Turin. — *Dass.* (Suite) (ebd. 211—229): Les Quaestiones et responsiones ad orthodoxos, Théodoret de Cyr, Hésychius de Jérusalem.

Serapion of Thmuis *against the Manichees* (VI u. 80. Cambridge 1931, Harvard Univ. Press. *s* 8): Mit vielen Schriftbeweisen. In der Einleitung zeigt R. P. Casey, daß Serapions Stellung zur Heiligen Schrift anders als die des Origenes ist (nach A. in Rb 42 [1933], 152 f).

Monceaux, P., *Saint Jérôme, sa jeunesse, l'étudiant et l'ermite* (La vie chrétienne 7: XXIV u. 242. P. 1932, Grasset).

Die beiden gewöhnlichen äthiopischen **Gregorius-Anaphoren.** Nach 5 bzw. 3 Handschriften hrsg. von O. Löfgren, übersetzt u. mit Anmerkungen versehen von S. Euringer (Orientalia Christiana 30, 2 = Nr. 85: 82 [S. 61—142). Rom 1933, Pont. Instit. Orientalium Studiorum. *L* 22,—): Die beiden pseudepigraphischen Anaphoren, die Hosanna- und Weihnachtsliturgie des Gregorius, werden von L. erstmals wissenschaftlich ediert. Euringer gibt gegenüber früheren Übersetzungen anderer eine neue berichtigende Übertragung, teilt das Wesentliche aus dem Apparat mit und fügt noch erläuternde Bemerkungen an, die auch die biblischen Anspielungen hervorheben.

Kleinhans, A., De studio Sacrae Scripturae in ordine Fratrum Minorum saec. XIII (Antonianum 7 [1932], 413—440).

Franks, R. S., The interpretation of Holy Scripture in the theological system of Alexander of Hales (Amicitiae Carolla [s. o. S. 346] 83—95): Die hermeneutischen Prinzipien in Alexanders Summa, qu. 1. Sch.

Smalley, B., Exempla in the commentaries of Stephen Langton (Bulletin of the John Rylands Library 17 [1933], 121—129).

Luthers Werke in Auswahl. Unter Mitwirkung von A. Leitzmann hrsg. von O. Clemen. N. F. Bd. 5. *Der junge Luther.* Hrsg. von E. Vogelsang (IX u. 435. B. 1932, de Gruyter. Geb. *M* 8,—): Enthält u. a. Auszüge aus der ersten Psalmenvorlesung 1513/15, aus der Römerbriefvorlesung 1515/16, aus der Galaterbriefvorlesung 1516/17, aus der Hebräerbriefvorlesung 1517/18 (nach Verlagsanzeige).

Meinhold, Joh., (Cuxhaven), *Der Staat in Luthers Verkündigung.* Eine Sammlung von Kernworten aus Luthers deutschen Schriften (Luther 14 [1932], 33—40 93—100; 15 [1933], 1—12 33—48): Auch Stellen aus exegetischen Werken.

De Groot, D. J., Calvijn en de H. S. (Gereformeerd Theologisch Tijdschrift 34 [1933] Nr. 1).

Antoniadis, S., *Pascal, traducteur de la Bible* (XV u. 865. Leiden 1930, Brill).

Pongratz, F., Die Lesung der Hl. Schrift nach J. M. Sailer (Klerusblatt 13 [1932], 498—500 514—516 548—550): Behandelt die praktische Schriftforschung im allgemeinen und die Hilfsmittel hierzu im besonderen.

Trillhaas, W., *Schleiermachers Predigt und das homiletische Problem* (IV u. 225. Lp. 1933, Hinrichs. *M* 7,50): Behandelt auch die homiletische Textauslegung Sch.s.

Steinbach, F., Bibelforscher (Katholische Kz [Salzburg] 73 [1933], 61 f): Über die von Russel gegründete Sekte und die biblische Begründung ihrer Lehre.

Larrañaga, V., La crisis bíblica en el campo católico a fines del siglo XIX (Estudios eclesiasticos 11 [1932], 433—460): Behandelt vor allem Newman, D'Hulst, Rohling, Lenormant. D. S.

Dussaud, R., Paul Alphandéry (RHR 105 [1932], 139 f).

Koyré, A., Les travaux de Paul Alphandéry. Notice bibliographique (RHR 105 [1932], 149—157).

Lévi, S., Discours prononcé aux obsèques de M. Paul Alphandéry (RHR 105 [1932], 141—144).

Porché, F., *Discours prononcé aux obsèques de M. Paul Alphandéry* (RHR 105 [1932], 145—148).

Jeremias, Joachim, Paul Billerbeck in memoriam (ThBl 12 [1933], 33 bis 36): † 23. 12. 1932. Kurze Würdigung seiner Lebensarbeit und Persönlichkeit.

Stach, P., Znaczenie O. Foncka dla nowoczesnego ruchu biblijnego (Collectanea Theologica 13 [1933], 161—206): S. 206 eine deutsche Zusammenfassung: P. Stach, Die Bedeutung P. Leopold Foncks für das neuzeitliche Bibelstudium. Der Aufsatz ist die erste zusammenfassende Darstellung

der Tätigkeit und Bedeutung des am 19. 10. 30 Verstorbenen mit Würdigung seiner Schriften und Rezensionen.

Lagrange, M.-J., O. P., *Rétractation* (Rb 42 [1933], 160): Zum Buche o. S. 47. Berichtigung und Klarlegung seiner Auffassung über die Stellungnahme Gismondis zu Loisy gegenüber S. 455 der Besprechung durch A. Bea in Bb 13, 454—456.

Simpson, W. J. S., Loisy's memoires (ExpT 44 [1932/33] Nr. 2).

Albright, W. F., James Hardy Ropes and Dana Carleton Munro in memoriam (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 49 [1933], 31 f): R. † 7. 1. 33, M. † 13. 1. 33.

Kürzinger, J., Altes und Neues Testament in der Predigt der Gegenwart (Klerusblatt 14 [1933], 141—143 162—164 173—175): Bietet einschlägige Literatur, wobei näher auf A. Steinmann, Das NT in der Predigt der Gegenwart (Homiletische Zeitfragen 14/15 [München 1932, Kösel] 23—70 und mit besonderen Vorbehalten auf A. Schulz (s. BZ 20, 288) eingegangen wird.

Laible, W., *Neue Kraft für jeden Tag.* Bd. 1. *Die festliche Hälfte des Kirchenjahres* (V u. 423. Lp. 1933, Dörffling. Geb. *M* 4,80): Die seit 1909 in der AelKz erschienenen biblischen Betrachtungen für jeden Tag vom 1. Advent bis Sonnabend nach Pfingsten (nach F. Haun in ThLz 58 [1933], 239).

Vogel, H., *Gottes Wort in Menschenmund* (Kirche u. Gegenwart 14:Dresden 1932, Ungelenk. *M* 2,85): Grundsätzliches über die Predigt, im bes. die Traupredigt; theologische Meditationen biblischer Texte zur Grabrede (nach Verlagsanzeige).

Barnass, M., *Die Bibelillustration Tobias Stimmers.* Ein Beitrag zur Bibelillustration des XVI. Jh. (49. Dossenheim 1932, Niedermeyer): Heidelberger Dissertation.

Biblische Anschauungsbilder nach den Gemälden von Mate-Mink-Born: S. o. S. 49. Neuerschienene Nummern: 55. Rückkehr des verlorenen Sohnes. 60. Von den anvertrauten Pfunden. 63. Das Zeugnis des Johannes d. T. 93. Anbetung der Weisen. 118. Das Opfer des Elias auf dem Karmel. 119. Des Elias Himmelfahrt. 34. Die Fußwaschung 35. „Nehmet hin und esset." 42. Die Hochzeit zu Kana. 43. Jesus und Nikodemus. 44. Jesus und die Samariterin. 45. Die Speisung der Fünftausend. 46. Die Auferweckung des Lazarus. 47. Jesus am See Tiberias (nach ThprQ 86 [1933], 197 648).

Blake, B., *A new guide for Bible readers,* for the use of parents and teachers in the religious instruction of the young (XII u. 172. Ld. 1933, Allenson. *s* 2 *d* 6).

Dietz, O., *Die Biblische Geschichte.* Mit den Worten der Heiligen Schrift erzählt. Mit Holzschnitten von Annemarie Naegelsbach. Herausgegeben vom Landeskirchenrat der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern rechts des Rheins. 1. Aufl. (1.—50. Tsd.) (258. München 1932, Beck. Geb. *M* 2,—): Auswahl für die Schule nach dem Luthertext. Vgl. hierzu und besonders zu den Bildern H. Preuß in ThLbl 54 (1933), 43 f.

Greinerbibel. *Einhundertvierzig Urholzschnitte zu den Heiligen Schriften des Neuen Bundes.* Von **D. Greiner.** 4 Hefte (2°. 116 Bll. Mainz 1932, Felzberg-Verlag). — Hierzu kommen 3 Hefte für das AT (Urzeit und Moses; Amos, Hosea, Jesaja; Jeremia, Zephanja, Nahum) (nach V. in NthSt 16 [1933], 82 f).

Lebe mit der Kirche (Volksliturgisches Apostolat Klosterneuburg b. Wien): Wochenschrift mit Stoff für Bibelstunden. Vgl. o. S. 83 f.

Reininger, E., *Geschichten aus der Bibel für die ganz Kleinen.* Mit Bildern von Ph. Schumacher u. F. Baumbauer (VIII u. 44. Freiburg 1932, Herder. *M* 1,40).

Schöttler, Bibellehrgänge für Erwachsene (Pastoralblätter 75 [1933] Nr. 5).

Stobart, M. A. St. C., *Psychic Bible stories for young and old.* Illustrated by F. Leah. Preface by C. D. Thomas (256. Ld. 1933, Wright. *s* 5).

Van Katwijk, D. J., en **Meima, G.,** *De Bijbelsche geschiedenis in vragen* (100. Groningen 1932, Wolters. *Fl* —,90).

Vgl. Flight o. S. 347, Stumpf unten Nr. 4.

4. Inspiration. Bibelkritik.

Fabbi, F., La „condiscendenza" divina nell' inspirazione biblica secondo S. Giovanni Crisostomo (Bb 14 [1933], 330—347): Chr. versteht unter συγκατάβασις: Gott „accondisceso ai nostri modi di dire, al nostro linguaggio ordinario, alle nostre parole, alle nostre figure rettoriche, ed anche — entro certi limiti — al nostro modo di sentire et di concepire." Diesem Grundsatz steht bei Chr. als principio limitatore gegenüber die ἀκρίβεια der Heiligen Schrift (perfezione, precisione, esatteza, diligenza, mancanza di errore). Beispiele beleuchten diese Auffassung, die zu gesunden hermeneutischen Grundsätzen gegenüber der alexandrinischen Exegese geführt und heute noch ihre Bedeutung hat.

Kümmel, W. G., Besprechung (ThLz 58 [1933], 276—280): Zu J. Ranft (s. BZ 20, 267 f).

Aalders, G. Ch., *Schriftgezag en wetenschap* (Kampen 1932, Kok): Rede vom 1. 7. 1931. „Tegenover Prof. Cramer en Karl Barth c. s. wordt het volstrekt gezag der Hl. Schrift gehandhaaft" (nach A. in NthSt 16 [1933], 60).

Dawson, W. B., *The Bible confirmed by science* (159. Ld. 1932, Marshall).

Haitjema, Th. L., Openbaring en cultuur als zuiver-theologisch probleem (NthSt 16 [1933], 37—53): Verteidigt unter diesem Gesichtspunkt seine o. S. 51 verzeichnete Schrift gegen **Bolssevain, W. Th.,** *Het „Woord Gods" in de nieuwere dogmatiek.* Een critische beschouwing naar aanleiding von Dr. Th. L. Haitjema, Het Woord Gods in de moderne cultuur (49. Amsterdam 1932, Noord-Hollandsche Uitgeversmaatschappij. *Fl* 1,35). „Bij openbaring en cultuur als zuiver-theologisch probleem past alleen de geloofsgehoorzaamheid als zuiver theologische houding."

Stumpf, K., Wider eine Überschätzung des Bibellesens (Die Hochkirche 14 [1932] H. 9).

Wehrung, G., *Geschichte und Glaube. Eine Besinnung auf die Grundsätze theologischen Denkens* (VIII u. 482. Gütersloh 1933, Bertelsmann): Behandelt auch die biblische Geschichtsbetrachtung. Vgl. *Kühler, O., Geschichte und Glaube. Kritische Bemerkungen zu Georg Wehrungs gleichnamigem Buch* (ThBl 12 [1933], 205—213).

b) Sprachliche Gestalt der Bibel.

1. Sprachliches.

Errandonea, I., S. J., *Epitome grammaticae graeco-biblicae* (116. Rom 1933, Universitas Gregoriana): Der trotz knapper Formulierung durch Klarheit und Reichhaltigkeit ausgezeichnete Abriß will entsprechend „Deus Scientiarum Dominus" und „Ordinationibus Sacrae Congregacionis" ein Hilfsmittel für Theologiestudierende sein. Deshalb, aber auch aus inneren Gründen (Originalgriechisch einer geschlossenen Epoche gegenüber Übersetzungsgriechisch mehrerer Generationen) zieht er in erster Linie das NT, die LXX nur gelegentlich bei. Dem Zweck des Buches entspricht auch einerseits die gedrängte, auf Vollständigkeit der Belege verzichtende Fassung, andererseits die Voraussetzung der Kenntnis des klassischen Griechisch, so daß eine Beschränkung auf die Abweichungen von diesem möglich war. Der Vergleich wird erleichtert durch die beige-

fügten Paradigmen der klassischen Deklination und Konjugation. Für weitere Auflagen wäre ein Wortindex und wohl auch ein Abschnitt über Semitismen als Beigabe erwünscht.

Liddel, H. J., and **Scott, J.,** *A Greek-English lexicon.* A new edition revised and augmented throughout by H. S. Jones with the assistance of R. McKenzie. Part 1—6 (4°. Oxford 1926 — 1932, Clarendon Press. Je *s* 10 *d* 6): Es sind zehn Teile zu je ca 200 S. vorgesehen; Tl. 6 reicht bis οἶ. Die patristische Literatur bleibt einem eigenen Lexikon vorbehalten. Einbezogen sind u. a. Papyri, Inschriften, LXX, NT (nach J. Lebreton in RchScr 23 [1933], 380 f).

Deman, Th., O. P., *La théologie de l'* ΥΠΟΜΟΝΗ *biblique* (Divus Thomas 35 [Piacenza 1932], 30—48): Untersucht nicht den biblischen Sprachgebrauch, sondern die Lehre des hl. Thomas über diese Tugend.

Kittel, H., Besprechung (ThLz 58 [1933], 245—248): Zu J. Schneider (s. o. S. 53). Der volksgriechische Ursprung der Lichtglanzbedeutung sei nicht wahrscheinlicher gemacht. Vgl. auch H. Vogels in ThRv 32 (1933), 142—144.

Matzkow, W., *De vocabulis quibusdam Italae et Vulgatae christianis quaestiones lexicographae* (54. B. 1933, Pilz): Für die neuen religiösen Begriffe wurden in der Itala oft neue Termini geprägt, manchmal griechische übernommen, selten wurde vorhandenen ein neuer Sinn gegeben; z. T. finden sich solche Termini schon bei Tertullian und Cyprian. Hieronymus gehe selbständige Wege (nach J. Lebon in RHe 33. an. t. 29 [1933], 484 f). Vgl. auch F. Stummer in ThRv 32 (1933), 438 f.

Süss, W., *Studien zur lateinischen Bibel* 1. *Augustins locutiones und das Problem der lateinischen Bibelsprache* (Acta et Commentationes Universitatis Tartuensis [Dorpatensis] 29, 4: Dorpat 1932, Mattiesen. *M* 3,—).

2. Urtext und Übersetzungen.

Vielhauser, A., Aus der Arbeit des Bibelübersetzers (Evangelisches Missionsmagazin 76 (1932] H. 12).

Kenyon, F. G., *The Chester Beatty Biblical papyri.* Descriptions and texts of twelve manuscripts on papyrus of the Greek Bible. Fasciculus I. General Introduction (18 mit 12 Tafeln. Ld. 1933, Walker. *s* 12 *d* 6): Das erste Heft der mit Spannung erwarteten Publikation der von Chester Beatty in Ägypten erworbenen Papyri enthält eine allgemeine Beschreibung der einzelnen Teile des Fundes nach der inhaltlichen und paläographischen Seite und gibt einige Andeutungen über die textkritische Bedeutung. Die einzelnen Teile werden in Heften erscheinen und zwar die ntl zuerst (s. o. S. 193). Sämtliche Stücke werden in einer Facsimile-Ausgabe und einer Druckausgabe erscheinen, die mit einem Apparat versehen ist. Dadurch werden die Beziehungen dieser in der Mehrzahl dem dritten Jahrhundert angehörigen Texte zu anderen Texttypen ohne weiteres deutlich. Die prachtvolle Ausstattung entspricht der Bedeutung des Werkes. Sch.

Vegue y Goldoni, A., La Biblia Rica de san Luis, rey de Francia (Archivo español de arte y arqueologia 21 [1931], 243—247).

Sutcliffe, E. F., S. J., et *Vaccari, A.,* S. J., *De duabus exemplaribus Sixtinae Bibliorum editionis* (Bb 14 [1933], 348—356): Ersterer teilt mit *Corrections in the Bodleian copy of the Sixtine Bible,* letzterer beschreibt *Sixtinae Bibliorum editionis exemplar in Pont. Instituto Biblico asservatum,* das von P. M. Baumgarten nicht erwähnt ist, und verzeichnet die correctiones mendorum.

Deutsches Bibel-Archiv Hamburg 1. Forschunginstitut zur Erfassung des biblischen Einschlags in die deutsche Kultur. *Zweiter Bericht* mit einer Beigabe: *Zwei fast verschollene Bibeln aus dem Beginn des vorigen Jahrhunderts.* Von H. Vollmer (15. Potsdam 1932, Athenaion): Die Beigabe

(S. 1—10) behandelt S. 1—7 die Schicksale der 1815 vom Compastor an der Hauptkirche in Altona Nicolaus Funk herausgegebenen Lutherbibel, die an den beigefügten, im aufklärerischen Zeitgeist gehaltenen Anmerkungen scheiterte. Hierbei konnte ein 1914 verfaßtes Ms von Hoek, Die Bibel in Hamburg und Altona in der Zeit vor der Gründung der Hamburg-Altonaischen Bibelgesellschaft benutzt werden. Vgl. auch G. Ficker, Claus Harms und der Verfasser der ‚Altonaer Bibel' (Beiträge zur Heimatforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg u. Lübeck 1 [1923], 88—97), wozu V.s Aufsatz ein Nachtrag sein will. — S. 7—10 behandelt das anmerkungslose, nur mit Summarien über den einzelnen Kapiteln versehene, von G. M. Wittmann und M. N. Feneberg übersetzte „Regensburger NT" nach seiner Verbreitung und Anlehnung an Luthers Übersetzung. — S. 11—15 über den erfreulichen Fortgang der Arbeiten des Bibelarchives.

The Bible *in the authorised Version.* With explanations (16°. 1000. Ld. 1933, Blackwell. *s* 7 *d* 6).

The Holy Bible. Illustrated. Old and New Testaments (Cambridge 1933, University Press. *s* 3 *d* 6).

Lattès, S., La plus ancienne bible en vers italiens, ms. vatican latin 4821 (Mélanges d'archéologie et d'histoire 49 [1932], 181—218).

Santa Biblia, que contiene los sagrados libros del Antiguo y Nuevo Testamento. Antigua version de C. de Valera, cotejada con diversas trad. y revisada con arreglo a los origenes hebreo y griego (4°. 951; 292 mit 8 Kart. Madrid 1932, Marzo. *Pes* 12).

Raffay, A., Ungarische Bibelübersetzer (Luther 14 [1932], 53—63): Übersicht von 1533 an bis zur Übersetzung des NT durch Raffay (nach H. Preuß in ThLbl 54 [1933], 22). Vgl. o. S. 345.

3. Textkritik.

Condamin, A., S. J., *Critique interne et témoignage des manuscripts* (RchScr 23 [1933], 328—330): Zuerst über *debetur* gratia ou *dabitur?* (Im. Christi II, ch. X, 2; für letzteres vgl. Mk 4, 25; Mt 13, 12). S. 330: Malitia in Is 40, 2 sei, wiewohl einhellig bezeugt, Fehler statt militia (wohl von 1 Sm 20, 7 9; 25, 17 beeinflußt); Prv 8, 23 müsse es gegen die Texteszeugen ordita sum heißen.

Kenyon, F. G., *Recent developments in the textual criticism of the Greek Bible* (The Schweich Lectures of the British Academy 1932: 119. Ld. 1933, Milford Oxford University Press. *s* 6): Bespricht in fünf Kapiteln die Entwicklung der ntl Textkritik seit Westcott-Hort und der Revised Version und in einem sechsten den gegenwärtigen Stand der LXX-Forschung. Die Chester-Beatty-Papyri werden eingehend beschrieben, wenn auch Abschließendes über ihre Bedeutung noch nicht gesagt werden kann. Der Abschnitt „Results and Speculations" gibt ein deutliches Bild der Fortschritte, welche die ntl Textkritik seit 50 Jahren zu verzeichnen hat, und der neuen Probleme, die dabei aufgetaucht sind. Daß aber an diesem Fortschritt der Forschung auch Katholiken wie D. De Bruyne und Vogels beteiligt sind, wird nirgends erwähnt. Das letzte, der LXX-Forschung der letzten 30 Jahre gewidmete Kapitel verzeichnet in erster Linie den Zuwachs an neuem Material. Sch.

c) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie.

Horn, G., Bulletin d'histoire des religions (RchScr 23 [1933], 113—124): Religion der primitiven Völker, Religion der zivilisierten Völker, Religionspsychologie. D. S.

Hume, R. E., *Treasure-house of the living religions* (XVIII u. 493. N. Y. 1932, Scribner. $ 3,—): Auszüge aus den Heiligen Schriften von elf lebenden Religionen (nach A. E. Haydon in JR 13 [1933], 216 f).

Saintyves, P., Les origines de la Methode comparative et la naissance du folklore. Des superstitions aux survivances (RHR 105 [1932], 44—70): Überblick über die Geschichte der vergleichenden Religionsforschung vor allem in Frankreich. D. S.

Schmidt, G., *Manual de historia comparada de las religiones.* Trad. por E. Huidobro et E. Tech de Huidobro (308. Madrid 1932, Espasa-Calpe. *Pes* 8,—).

Schmidt, W., S. V. D., *Der Ursprung der Gottesidee.* Eine historisch-kritische und positive Studie. 2. Tl. *Die Religionen der Urvölker.* 4. Bd. *Die Religionen der Urvölker Afrikas* (XXXII u. 821. Münster i. W. 1933, Aschendorff. *M* 24,—; geb. *M* 26,25).

Van Andel, H. A., De godsdiensten en de cultuur der heidenen in het licht van de H. Schrift (Macedoniër 36 [1932] Nr. 7): Forts. S. o. S. 55.

Arnou, R., *De quinque viis S. Thomae ad demonstrandam Dei exsistentiam apud antiquos Graecos et Arabes et Iudaeos praeformatis vel adumbratis textus selectos collegit et notis illustravit* (Textus et documenta in usum exercitationum et praelectionum academicarum series theologica et philosophica 4: 104. Rom, Universitas Gregoriana. *L* 6,—): U. a. Auszüge aus Maimonides (nach F. Cavallera in BLe 1933, 41).

Agozzino, M., *La religione ebraica come antecedente spirituale del cristianesimo* (42. Agrigento 1932, Montes dei combattenti).

Eißfeldt, O., Eine neue Darstellung des Judentums zur Zeit Jesu Christi (OrLz 36 [1933], 478—482): Zu M.-J. Lagrange (s. BZ 20, 276).

Guttmann, M., Gebot und Mysterienhandlung (MGWJ 76 [1932], 319 bis 330): Wendet sich gegen die Charakterisierung der jüdischen Religion des ntl Zeitalters als partikularistische, als Gesetzesfrömmigkeit im Gegensatz zur Kultfrömmigkeit, als Lohnverhältnis. Der Gegensatz sei nicht Judentum — ntl Christentum, sondern göttliches Gesetz im Judentum — Mysterium der hellenistischen Religion. Jedoch sei die Gegenüberstellung Gesetzesreligion — Erlösungsreligion wieder ungenau, weil diese Bezeichnungen keine Gegensätze ausdrücken. Das Christentum habe Gebote und Mysterien. G. F. Moore habe die beste Darstellung der jüdischen Religion geschrieben und den Synkretismus W. Boussets zerstört.

Vaccari, A., S. J., *Nomen Domini* (VD 13 [1933], 3—7 33—36): 1. *Jahveh.* Ex 3, 14 sei Namenserklärung. In J., von hayah oder hawah, komme zum Ausdrucck: qui reipsa est, verus Deus; divinae naturae unitas; aeternitas divina (Impf!). Durch die Verbalform unterscheide sich J. von den Götternamen. Die kurz gestreifte Frage, ob J. dem Moses erstmals oder neu geoffenbart wurde, wird offen gelassen. J. vertrete manchmal als Wesensbezeichnung 'elohim, 'eloah, 'el. — 2. *Dominus Iesus* = Iesus est Jahve.

Robinson, W. C., Jesus Christ is Jehovah (Evangelical Quarterly 5 [1933] Nr. 2).

Spicq, C., O. P., *La vertu de simplicité dans l'Ancien et le Nouveau Testament* (RSphth 22 [1933], 1—26): Bespricht die atl Stellen, die von der Vulgata mit simplicitas (= תם nebst Derivata und ישר) übersetzt sind. Damit werde das sittliche Vollkommenheitsideal des atl Frommen bezeichnet. Im NT entspreche ἁπλους diesem Ideal, werde aber auch durch andere termini bezeichnet, wie ἀμεμπτος, ἀμωμος etc. Die atl Tugend der „Einfalt" entwickle sich im NT zur Heiligkeit und Wahrhaftigkeit. D. S.

Keszler, Lina, Die Bedeutung der biblischen Eschatologie für unsere Zeit (Christentum u. Wissenschaft 9 [1933] H. 3).

Bertram, G., Gott und Hölle (OrLz 36 [1933], 401—408): Referat über J. Kroll (s. o. S. 57 f).

Nötscher, F., Descensus ad inferos (ThRv 32 [1933], 177—182): Ebenfalls Referat über Kroll.

Heller, B., Im Schoße Abrahams (Zu OLZ 1931, Sp. 1018—1021) (OrLz 36 [1933], 146—149): Zu M. Mieses (s. BZ 20, 274). Ergänzt dessen Angaben aus alter Zeit, sichtet die jüngeren, lehnt die Schlußfolgerungen entschiedenst ab.

Künstlinger, D., Im Schoße Abrahams. Zu OLZ 1933, Sp. 146 ff (OrLz 36 [1933], 408 f): Ergänzung aus Tosefta und Midrasch.

Klawek, A., Der Himmel als Wohnung der Seelen im neutestamentlichen Zeitalter (Collectanea Theologica 13 [1932], 111—124): Geht dem Ursprung dieser Vostellung nach und stellt hierzu zunächst die Anschauungen über die Verbindung der Seelen mit dem Himmel in Babylonien, Ägypten, Persien und Griechenland heraus. Im AT fehle eine solche Vorstellung, erst bei Henoch, 4 Esdr, 4 Makk, Philo u. a. erscheine das Paradies bzw. der Himmel als Wohnung der Gerechten; so auch im NT. Dieser sich im 1. Jh. v. Chr. ausbreitende Glaube sei keine Entlehnung, sondern unter dem Einfluß einerseits des Entrückungsmotives, der Idee vom Bei-Gott-Sein, des Gedankens der Rückkehr zum Schöpfer, anderseits des nachexilischen Individualismus und der griechischen Psychologie entstanden und habe sich erst allmählich gegenüber der irdischen Messiaserwartung und atl Gottesscheu durchgesetzt.

Higger, M., *The Jewish utopia* (IX u. 160. Baltimore 1932, Baltimore Press. $ 2,—): „His work consists of what is virtually a listing of all the Talmudic and Midrashic comments on the prophetic vision of the ideal future" (JR 13 [1933], 108). Die entsprechenden Lehren des NT und der christlichen Literatur werden verglichen (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 319).

Rigaux, B., O. F. M., *L'Antéchrist et l'opposition au royaume messianique dans l'Ancien et le Nouveau Testament* (Univ. Cath. Lov. Dissertationes ad gradum magistri in Fac. Theol. consequendum conscriptae Ser. II. T. 24: XVI u. 425. Gembloux 1932, Duculot [P., Gabalda]. *Fr* 50,—): S. o. S. 58. Seit W. Bousset, Antichrist (1895) die erste Monographie, über dieses Thema, die an Umfang, Fülle des Stoffes und Weite der Themafassung erheblich jenes Werk übertrifft. In Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur behandelt R. das große Thema von Gn bis Apk. Wie schon der Titel zeigt, werden die gottwidrigen Kräfte in weitestem Umfang ins Auge gefaßt. So reiht sich im AT auch die politische Gegnerschaft in das Bild des Antichrist ein, da auch sie religiös-ethisch motiviert ist. Sie ist wesentlich kollektivisch, zeigt aber z. B. im Pharao, in Sennacherib, Nabuchodonosor, Antiochus als Typus der Gottfeindlichkeit eine persönliche Zuspitzung. So lange das Volk Israel als solches bestand, stehe das National-politische in der Gottesgegnerschaft im Vordergrund, während an der Wiege der Menschheit sich bereits die geistig-moralische Gottfeindlichkeit offenbare, die erst mit dem Verfall des Volkstumes wieder zur Hauptidee werde. Doch habe schon die zunehmende Weltweite und religiöse Betrachtung in der Auffassung der volksfeindlichen Mächte dieser Vergeistigung den Weg bereitet. Man könnte noch hinzufügen, daß die Auffassung von Gn 3 bei dem Alter und der Bekanntheit dieser Überlieferung doch wohl mehr Einfluß gehabt hat, als die atl Quellen erkennen lassen. Im übrigen ist es hier nicht möglich, den Ideengehalt des atl Teiles des Buches eingehender zu schildern, das überaus reiche Anregung bietet und zu lebhaftem Dank verpflichtet. [W.]. — In der ntl Hälfte der auch hier gründlichen und sehr verdienstlichen Arbeit beanspruchen besondere Beachtung die Behandlung der „synoptischen Apk" — auf die verschiedenen modern-kritischen Deutungen des βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως durch B. W. Bacon u. a. geht der Verfasser nicht ein —, des κατέχον in 2 Thess

2, 6 („ni Paul, ni les Thessaloniciens n'en connaîtraient la nature") und der Jo-Apk. Mit der heute geläufigsten Auslegung entscheidet sich R. für die Gleichung: Babylonische Hure = Rom und 666 = קסר נרון und bekämpft die gegenteilige Anschauung von Sickenberger und Lohmeyer. Über die beiden endzeitlichen Gestalten Gog und Magog möchte man gerne etwas mehr finden als den Satz: „Les apocryphes, les targums et l'Apocalypse de Jean développent les thèmes esquissés par Ezéchiel" (133). Auch die Stellungnahme einiger patristischer Autoren, die sich wie z. B. Hippolyt von Rom einläßlich mit den hier behandelten Fragen beschäftigt haben, hätte mehr berücksichtigt werden dürfen. Neben dem Register der zitierten modernen Autoren und der Bibelstellen (warum nicht auch der Apokryphen und Väter?) würde ein Sachregister den reichen Inhalt des wertvollen Werkes leichter erschließen. S. 194 A. 2 und im Register 1. Hertlein st. Herstein, S. 356 A. 5 616 st. 666, S. 365 A. 5 und im Register V. [Vinzenz] Hartl st. Von Hartl. [Sch.] — Vgl. auch J. Calès in RchScr 23 [1933], 232—238; A. Charue in RHe 33. an. t. 29 [1933], 414—418; J. Goettsberger in ThRv 32 [1933], 362—364; R. Tonneau in Rb 42 (1933), 270 bis 277.

Romeis, K., O. F. M., *Die Göttliche Offenbarung und ihr Mittler.* Ein Beitrag zur Apologetik. Als Ms. gedruckt (VIII u. 488. Fulda 1930, Aktiendruckerei. Geb. *M* 8,—): S. 46—139 über das A und NT (nach Lgf. in VD 13 [1933], 96*).

2. Geschichte.

Rostovtzeff, M., *Caravan cities.* Translated by D. and T. Talbot-Rice (XIV u. 232 mit 35 Taf. Ld. 1932, Clarendon Press. *s* 15): Politische Bedeutung des Karawanenhandels im alten Orient; Geschichte und Kultur von Petra, Dscherasch, Palmyra, Dura (nach B. C. in Rb 42 [1933], 308 f). Vgl. BZ 20, 278. — Schulten s. u. S. 359, Lazaron u. S. 383.

3. Geographie.

Reviews and notices of publications (PEF 65 [1933], 41—47): Übersicht über Zeitschriftenartikel, die für die Kenntnis der Arbeiten in Palästina und ihrer Erfolge von Bedeutung sind. D. S.

Thomsen, P., Zeitschriftenschau (ZdPV 56 [1933], 258—269): Aufsätze zur Palästinakunde aus 79 Zeitschriften.

P. Ladislaus Schneider O. F. M., der Begründer des Palästinawerks der deutschen Katholiken. Zu seinem 100. Geburtstage (Hl. Land 77 [1933], 82—84): 3. Februar 1833 in Rosnochau O/S geboren. Von 1875 in Palästina. Stellte die beiden Besitzungen am Mamillateich und in Emmaus unter das Protektorat des Deutschen Reiches. 1880 Kuratus der Deutschen Katholiken in Alexandrien. 1884 führte er die schlesischen Borromäerinnen im Orient ein. Von 1887 an wieder in Deutschland. † 2. X. 1919 auf dem St. Annaberg O/S. D. S.

Jirku, A., Neue Forschungen in Syrien und Palästina (ZdmG N. F. 11 [1932/33], 170—192 mit 6 Abb. auf 3 Taf.): Bericht über seine „Oberflächenforschungen" mit Tonscherbenfunden im März und April 1932. 1. Von Haifa über Tripolis nach Homs. 2. Die alten Siedlungen zwischen Libanon und Antilibanon. 3. Das alte Reich von Damaskus und seine Burgen. 4. Im oberen Jordantal und im wadi eṣ-ṣerar.

Blanckenhorn, M., Regenfall im Winter 1931/32 (ZdPV 56 [1933], 256 f).

Landa, M. J., *Palestine as it is.* With a foreword by H. Samuel (8 u. 126. Ld. 1932, Goldston).

Marcus, J. R., Jewish Palestine (The open Court 46 [1932] Juli).

Erez Israel. *Palestine.* With 265 illustrations. Preface by Ch. Weizmann (The Sights of the World: [7] u. 264 Taf. Rom 1930, Morpurgo).

Eig, A., Zohary, M., Feinbrun, N., *The plants of Palestine.* Analytical key (76 u. 428. Jerusalem 1932, Univ. Press): Hebräisches Bestimmungsbuch für Sammler mit neuen hebräischen Fachausdrücken (nach I. Löw in MGWJ 76 [1932], 538).

Fischer, J., Die Quellen und Teiche des biblischen Jerusalem (Hl. Land 77 [1933], 41—55): Bespricht das biblische und archäologische Material kurz und gibt auf Grund topographischer Augenscheinnahme folgende Gleichungen: 'En rogel = Jobbrunnen; Gichon = Marienquelle; Siloaquelle = Ausfluß der Marienquelle im unteren Tyropöontal; En Semeš (Sonnenquelle) = En el Ḥod unterhalb Bethanien gegen die aufgehende Sonne zu entspringend; En hat-tannin (Drachenquelle) = (?) En rogel oder (?) eine jetzt versiegte Quelle. D. S.

Beyer, G., Die Stadtgebiete von Diospolis und Nikopolis im 4. Jahrh. n. Chr. und ihre Grenznachbarn (ZdPV 56 [1933], 218—253): Diospolis = Lydda (ludd); Nikopolis = Emmaus ('amwās). Geographisch-geschichtliche Abhandlung. Sodann Exkurs gleicher Art über Jamnia, Azotos, Askalon.

Bentwich, N., *A wanderer in the promised land* (263. Ld. 1932, The Soncino Press. *s* 7 *d* 6): Ein guter Reiseführer (nach PEF 1933, 102 f).

Beaufays, I., O. F. M., *Vers Jérusalem* (208 mit Abb. Gembloux 1931, Duculot).

Fleg, E., *Ma Palestine* (Judaïsme 15: 295. P. 1932, Rieder).

Gair, G. R., The cradle of mankind (Evangelical Quarterly 5 [1933] Nr. 1).

Murray, E. G., *Impressions of Palestine and beyond.* To-day, yesterday and to-morrow (XV u. 170. Glasgow 1932, Gowans).

Rust, H., *Heilige Stätten* (Wissenschaft u. Bildung 284: 135 mit 8 Abb. Lp. 1933, Quelle. *M* 1,80): Peking, Benares, Lhassa, Mekka, Medina, Jerusalem, Rom, Moskau (nach J. Witte in ThLz 58 [1933], 209).

Venturini, G., S. J., *Viaggio in Oriente.* I. *Da Roma a Gerusalemme* (410. Roma 1933, Messaggero del S. Cruore. *L* 10,—): Mit 180 Abb.

A Yonkers, Kevinus, O. M. Cap., *Quartum decimum iter Palaestinense* (VD 13 [1933], 21—26): Mit 4 Abb. Über Griechenland, Beirut durch Palästina nach Ägypten. — Topographical index s. o. S. 345.

d) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie.

Ploix de Rotrou, G., *Le Musée national d'Alep.* Catalogue sommaire. Ed. franc. (48. Aleppo 1932, Société archéologique).

Rengstorf, K. H., Zu den Fresken in der jüdischen Katakombe der Villa Torlonia in Rom (mit einer Tafel) (ZntW 31 [1932], 33—60): Vgl. BZ 20, 278 f. In einer perspektivischen Architektur handle es sich vielleicht um die Arche. Der Toraschrein sei nicht Abbild des Tempels, sondern nur architektonisch gestalteter Rahmen für die Rollen; die Gestirne bedeuteten das Firmament (Geborgensein des Frommen bei Gott über das Leben hinaus oder Allgemeingültigkeit des Gesetzes). Der siebenarmige Leuchter, der nur in Abbildungen, nicht wirklich verwendet werde, symbolisiere das Licht der Tora, sodann das Wesen des Judentums, die Rübe gehöre (etwa als Rettich) zu den Passakräutern. Nebenbei auch über die Bar Kochbamünzen und verwandte Darstellungen.

Marmorstein, A., Jüdische Archäologie und Theologie (ZntW 32 [1933], 32—41): Will aus den archäologischen Bausteinen des Katakombenfundes in Rom (s. BZ 20, 278 f) Mittel zur Erklärung der rabbi-

nischen Theologie gewinnen und behandelt den Toraschrein, die Torarollen, den siebenarmigen Leuchter, die Gestirne über dem Schrein in Beziehung zu den Vorstellungen vom Leben nach dem Tode, von der Bewertung des diesseitigen Lebens, von Frömmigkeit und Lohn, Gerechtigkeit und Ewigkeit nach rabbinischen Sprüchen und Lehrsätzen. Die Gestirne bedeuten, daß die Verstorbenen bei Gott wohnen; dieses Bedeutung habe auch das bisher unerklärte Symbol der zweifelhaften Rübe (sterbende und wiederauferstehende Pflanze).

Zeitlin, S., A note on baptism for proselytes (JbL 52 [1933], 78 f): Hält gegen Starr (JbL 51 [1932], 231) seine frühere Auffassung fest: „There is nothing in the Tannaitic literature, or in the Hellenic literature before the destruction of the Temple to indicate that baptism was a requisite for conversion to Judaism."

Johannes, A., Die Geißelungsstrafe (Klerusblatt 14 [1933], 125—127 143—145 180 f 210 f): Bei den Juden nach Bibel und Talmud.

Calès, J., S. J., *L'agriculture en Palestine* (Nouv. Revue Théologique 65. an. t. 60 [1933], 528—532): Nach G. Dalman (s. o. S. 62).

2. Ausgrabungen.

Woolley, C. L., *Mit Hacke und Spaten. Die Erschließung versunkener Kulturen.* Mit 46 Abb. und Rissen (82. Lpz. 1932, Brockhaus. *M* 4,20; geb. *M* 5,30): Grundsätzliche Erörterungen über Ausgrabungen an typischen Beispielen für weitere Kreise.

Irwin, C. H., *The Bible, the scholar and the spade.* A summary of the results of modern excavation and discovery (251. Ld. 1932, Religious Tract Society).

Gerke, F., Dritter Internationaler Kongreß für christliche Archäologie in Ravenna (ThBl 12 [1933], 16—22): 25.—30. Sept. 1932. U. a. auch Berichte über die jüngsten Grabungen in Rom, Ephesus, Syrien (besonders Dura), Palästina und Transjordanien. — Vgl. o. S. 356.

Archaeological work in Palestine and Syria during 1932 (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 49 [1933], 15—19): Auszug aus dem Bericht von N. Glueck (s. u. S. 359 Z. 9 f).

British School of Archaeology in Jerusalem (PEF 65 [1933], 27—33): Bericht über die 12. Generalversammlung am 6. Oktober 1932.

Excavations in Palestine in 1931—2 (Orientalia 2 [1932], 184—194): Übersicht über die Literatur, die zu den Ausgrabungen in Jericho, Jerusalem, Ras Iskander, Sabastya, Tell el 'Ujūl und Wadi el Maghara erschienen ist. Kurzer Bericht über die Basilika-Reste in 'Ein et Tabigha, über die zwei Gräber in Hedera, die dem 2. oder 3. Jh. n. Chr. angehören, über 'Irq el Ahmar, wo 10 Schichten festzustellen sind von der Bronze-Zeit bis Mousterien, die Ossuarien von 'Isawiya, eine Grabanlage auf dem Grundstück der Am. School of Or. Res. in Jerusalem, die nach den Tonscherben in das 6. Jh. n. Chr. gehört, die Ausgrabungen von A. E. Mader, die in Khirbat Minya ein römisches Kastell freilegten, über die wichtigen Skelett-Funde in Magharat es Sukhul, die das Recht geben, von einem Palaeanthropus palestinus getrennt vom Neandertaler zu sprechen, die deutschen Ausgrabungen in Masada, eine Grabhöhle bei Qatana, die aufschlußreichen Funde von Tell Beit Mirsim, die einerseits die Chronologie der Siedelung von 2000—600 v. Chr. bestimmen lassen und anderseits Aufschlüsse über Haus- und Festungsbau geben. Die Arbeit von Badè in Tell en Nasbe brachten ein Siegel zu Tage, das einem Jaazaniah gehörte [s. u. S. 397]. Die Versuchsgrabungen in Ez-Zahiriya haben ergeben, daß hier keine befestigte Stadt im Altertum bestanden hat. Die Tierplastik, die in Um ez-Zuweitina gefunden wurde, steht in Naturbeobachtung und künstlerischer Ausführung auf der Höhe des fr. Magdalenien. D. S.

News of the Schools (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 49 [1933], 34—36). — *Notes and news of the Schools* (ebd. Nr. 50 [1933], 20 bis 23): Letzterer Bericht betrifft auch verschiedene Ausgrabungsstätten Palästinas.

Dhorme, E., Un coup d'œil sur les dernières fouilles en Palestine (Jas 220 [1932], 301—308): Gibt eine Zusammenstellung der wichtigsten Ausgrabungsergebnisse seit der zusammenfassenden Darstellung von L. Speelers (s. BZ 19, 155). D. S.

Glueck, N., Palestinian and Syrian archaeology in 1932 (AmJ of Arch. 37 [1933], 160—172): Übersicht über die jüngsten Ausgrabungen. D. S.

Jack, J. W., Recent biblical archaeology (ExpT 43 [1931/32], 519—522; 44 [1932/33], 71—74 230—233): Vgl. ZatW N. F. 10 [1933], 54 Anm.

[*Kyle, M. G.,*] *Editorial comment. — In the archaeological world* (Bs 90 [1933] Nr. 357).

Robert, A., L'archéologie palestinienne et la Bible (Revue Apologétique 1932, 680—696; 1933, 58—68): Zusammenfassende Darstellung über Geschichte, Resultate, Methode und Beziehungen zur bibl. Exegese (nach Rev Thom. 1933, 322).

Simons, J., Twintig archaeologische expedities in Palestina (Studiën 65 [1933] Bd. 119, März).

Schulten, A., Masada, die Burg des Herodes und die römischen Lager mit einem Anhang: *Beth-Ter.* Mit Karten u. Skizzen von A. Lammerer und Beiträgen von A. Lammerer, R. Paulsen, K. Regling, E. Schramm (ZdPV 56 [1933], 1—185): Mit 14 Lichtdrucktafeln und 28 Plänen. Auch gesondert (VII u. 184. Lp. 1933, Hinrichs. *M* 15,—). Die Expedition (s. o. S. 129) war vom 4.—31. März 1932 in M. Der Bericht schildert die Geschichte von M., das schon in neolithischer Zeit bewohnt war, aber erst in der Makkabäerzeit befestigt und benannt wurde, seine Blütezeit unter Herodes erlebte und 73 n. Chr. zerstört wurde, die Geschichte der Erforschung von M. (1838 wieder entdeckt), die Topographie, sodann als Ergebnisse der Expedition die Burg des Herodes, die römischen Belagerungswerke (mit Geschichte der Belagerung), die acht römischen Lager, den Angriffsdamm, die Eroberung (nach Josephus). Unter den an der Oberfläche aufgelesenen Fundstücken befanden sich Münzen jener Zeit (eine von Alexander Jannaeus, 103—76 v. Chr.). Im Anhang Ergänzungen zu den Mitteilungen von A. Alt und H. Strathmann über Beth-Ter, 11 km westlich von Jerusalem, im Palästinajahrbuch 1927 (vgl. BZ 19, 40) S. 11 ff bzw. 92 ff.

Iliffe, J. H., Vaulted tomb at Askalon (Quarterly [s. u. S. 392 (Avi)] 2 [1932], 182 f mit 1 Taf.): Die Grabkammer zeigt zwei Bestattungen. Die Funde: Schmuckgegenstände aus Gold und Glas, ein Kreuz als Anhänger weisen darauf hin, daß hier eine Christin beerdigt wurde. D. S.

Kenyon, K., Excavations at Samaria. The forecourt of the Augusteum (PEF 65 [1933], 74—87 mit pl. 7—13): Das Augusteum ist jetzt vollständig ausgegraben. Für den Vorhof war eine künstliche Plattform geschaffen, wie sie auch für den Herodianischen Tempel in Jerusalem festzustellen ist.

Naish, J. P., The excavatians at Jerash (PEF 65 [1933], 90—96): Kurze Übersicht über die Ausgrabungsarbeiten und ihre Bedeutung für die Byzantinische Geschichte. D. S.

From Dr. Glueck's report on his explorations in eastern Palestine (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 50 [1933], 8—11): Im Dez. 1932 ging eine Expedition „through the desert of eastern Tranjordan from Mafraq to Kilwa in the Jebel Ṭubaiq". Man fand bei „Bayir Wells" eine nabatäische Siedlung, bei Kilwa prähistorische Zeichnungen. Im Febr. 1933 besuchte man Beth-Yeraḥ am See Genesaret (= Philoteria: Tonfunde aus der Kanaaniter-Zeit, ähnlich denen von el-Ḥammeh [s. u. S. 394]),

weiter östlich Qal'at el-Ḥuṣn (Tonfunde aus der Dekapoliszeit), Fiq (= Aphek, 3 Rg 20, 26—30).

Seyrig, H., Antiquités syriennes (Syria 13 [1932], 255—277 355—368): S. o. S. 105. 7. Decret de Séleucie et ordonnance de Séleucus IV.—8. Trois bas-reliefs religieux de type palmyrénien — 9. L'incorporation de Palmyre à l'empire romain.— 10. Note sur le culte de Demeter en Palestine.— 11. Sur certains tétradrachmes provinciaux de Syrie. D. S.

3. Inschriften.

Bibliography: Graeco-Roman Egypt A. *Papyri* 1931—1932 (Journ. of Eg. Arch. 19 [1933], 67—93).

Dunand, M., Nouvelles inscriptions du Djebel Druze et du Ḥauran (Suite) (Rb 42 [1933], 235—254): Hierzu Taf. XVI—XIX. S. o. S. 65. Hier folgen Nr. 139—243.

McCown, C. C., New inscriptions from Jerash (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 49 [1933], 3—8): Mit 2 Abb. Von den 300 Inschriften sind 1 aramäisch, 5 arabisch, 1 nabatäisch-griechisch, 35 lateinisch, 258 griechisch. Die sicher datierbaren 86 lateinischen und griechischen umfassen die Zeit von 22—611 n. Chr. M. behandelt neben einem allgemeinen Überblick über die Bedeutung der Inschriften einige griechische näher.

Rostovtzeff, M., Hadad and Atargatis at Palmyra. Pl. IX (AmJ of Arch. 37 [1933], 58—63): Für die Erkenntnis der Religion von Palmyra seien die sogenannten tesserae, eine Art Zulassungsschein zu religiösen Feiern, in der Form von Tonscherben mit Inschriften und Bildern zu wenig ausgenützt. R. bespricht einige solcher tesserae mit den Abbildungen von Hadad und Atargatis. D. S.

Vgl. Jeremias o. S. 347, Alt o. S. 347, Abel u. S. 386.

e) Auslegung. Apokryphen.

Baeck, L., Secharja ben Berechja (MGWJ 76 [1932], 313—319): Die üblichen Einwände gegen die Identifizierung des in Mt 23, 35; Lk 11, 50 f und in der amoräischen Haggada öfter genannten S. mit dem von 2 Chr 24, 20 f genannten seien zwar nicht stichhaltig. Doch sei er aus anderen Gründen mit dem bei Josephus, Bell. jud. IV 5, 4 erwähnten gleichzusetzen. Die Wehereden des Ev seien also nicht Worte, „die Jesus gegen sein Volk richtete, sondern ein Zeugnis der Auseinandersetzung der christlichen Gemeinde in der Zeit nach dem Jahre 70 mit der Gemeinde des Judentums."

Bestgen, A., *Gedanken und Bausteine einer Kosmologie.* Ein Weg zur Erforschung des Lebendigen. Als Beitrag zur Kalenderreform des Völkerbundes gedacht (47. Bern 1930, Horus-Verlag [Auslieferung: O. Junne, Lp.] *M* 2,—): Macht auf die Bedeutung der Zahl 72 im Kosmos und im Naturleben aufmerksam und möchte auf dem Sonnenjahr zu $5 \times 72 + 5$ ($= {}^{1}/_{72}$ von 360) Tagen die Kalenderreform aufbauen: 60 Wochen zu je 6, 12 Monate zu je 30 Tagen, nach 72 Tagen je einer der 5 Plustage, dazu alle 4 Jahre ein Schalttag, der alle 120 Jahre wegfällt. Die BZ interessiert, daß sich die kosmische Bedeutung der Zahl 72 gerade auch in der Bibel, besonders im NT, und in Ägypten aufzeigen lassen soll. Es kann nur ein einfacheres Beispiel kurz herausgegriffen werden. Jo 12, 15 f zeige den 72er-Rhythmus, weil Jesus auf dem Füllen einer Eselin, deren Trächtigkeitsdauer 365 Tage betrage, reite. Das Volk erhalte wie in einem Lichtblitz dadurch Kenntnis von den bisher gehüteten kosmischen Gesetzen. Vom AT wird nur Ex 17, 10 ff, kurz das goldene Kalb, weiter die Legende von der Entstehung der LXX beigezogen. Doch glaubt B., daß auch der hebräisch-griechische Urtext, dessen Übersetzung zweifellos grundlegende

Fehler enthalten müsse, hebräischen Sprachforschern die kosmische Gesetzmäßigkeit offenbaren werde. Freilich müßten sie „guten Willens" sein, sich auf das scheinbar neue Denken umzustellen, auch da, wo es gilt, wissenschaftlichen Dingen den Rücken zu kehren. Dann werde es jedem auffallen, daß das AT geometrisiere, mathematisiere, das NT „heliometrisiere". Der Abhandlung konnte bereits eine Anzahl nicht ungünstiger Besprechungen auch katholischer, nicht-wissenschaftlich-theologischer Zeitschriften beigelegt werden. Trotzdem darf es nicht als Mangel an gutem Willen gedeutet werden, wenn die Fachwissenschaft aus exegetischen wie theologischen Gründen dort keine kosmischen Geheimnisse in der Heiligen Schrift sucht, wo deren Ausdrucksweise die des alltäglichen Lebens ist. — Beigelegt ist Bestgen, A., Kurzgefaßter Vorschlag zur Kalender-Reform (deutsch-franz., je 2 S.).

Kaupel, H., Von alttestamentlichen Zitaten im Alten und Neuen Testament (ThG 25 [1933], 287—292): Die z. B. in Mt 4, 14; Röm 9, 33; Mt 21, 13 sich findende Zitatenmischung, die Gepflogenheit, verwandte Gedanken oder Sprüche aus einem oder verschiedenen atl Büchern zu einem formellen Zitat zu gestalten, läßt sich schon in Esdr-Neh, 4 Rg 21, 10 ff nachweisen.

Ogara, F., S. J., *Christus Rex „Sacerdos secundum ordinem Melchisedech* (VD 13 [1933], 138—146 167—172 209—214): S. 167—172 209—214 sind umzustellen. O. gibt eine christologische Auslegung von Gn 14, 18—20, Ps 109 (110), Jer 30, 18—21, Zach 6, 11 ff, wobei z. T. ihre Berechtigung näher begründet wird. Sodann zu Hebr 7, 1—4 und Mal 1, 11.

Ragsdale, J. T., *The Bible on temperance* (99. Boston 1931, Christopher): Gegen prohibition (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 89).

Troickij, S., Die Ehe und die Kirche [russ.] (Putj [Der Weg. Organ des russ. religiös. Gedankens. Paris], 1928, 31—58): Die orthodoxe Kirche betrachte, beeinflußt von der kathol. Kirche und speziell durch das Tridentinum, um die schematische Lehre von 7 Sakramenten zu wahren, die Ehe als ein ntl Sakrament. In Wirklichkeit sei sie ein paradiesisches Sakrament. Die Kirche werde in der Heiligen Schrift immer im Bilde der Ehe dargestellt: Christus als Bräutigam, und die Kirche als Braut. Und wie Christus der neue Adam, so sei die Kirche das neue Paradies. Die Gegenwart Christi auf der Hochzeit zu Kana beweise, daß die Ehe auch vor seinem Ankommen nach Form und Wesen dasselbe war. Hadżega.

Ricciotti, G., Apocalypsis Pauli syriace (Orientalia 2 [1933], 1—25): Der syrische Text nach zwei Hss des 16. Jh. mit lateinischer Übersetzung.

Vgl. Schlütz u. S. 366.

B. Das Alte Testament.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Aalders, G. Ch., De studie van het OT in Nederland in den laatsten tijd (Vox Theologica 4 [1932] Nr. 1).

Bloch, J., *Venetian printers of Hebrew books* (24 u. 3 Taf. N. Y. 1932, N. Y. Public Library).

Brauer, A., Yemenite Jews. A bibliography [hebr.] (Kirjath Sepher 10 [1933/34], 119—130 236—248): 314 z. T. auch für BZ einschlägige Nr.

Cook, S. A., Old Testament and related literature (JthSt 33 [1932], 96 bis 110): Kurze Besprechung atl Neuerscheinungen. D. S.

Fischer, W., Zur jüdisch-persischen Literatur der jüngsten Zeit (MGWJ 77 [1933], 113—127): Nachlese zu W. Bacher ZhB 14 (1910), 12—20 45—51; 16 (1912), 28—32; vgl. BZ 10 (1912), 287. Betrifft u. a. Bibel-

übersetzung (Is) und -erklärung (Pentateuch, Is, Mischnatraktat Schabbath), liturgische Poesie, Philologie (drei- und sechssprachiges hebräisches Wörterbuch, Grammatik des modernen Hebräisch).

Hartmann, R., Das Institut Français de Damas und seine Veröffentlichungen (OrLz 36 [1933], 220—223): BZ hat die für sie einschlägigen Beiträge jeweils verzeichnet.

Lindblom, J., Från det gammaltestamentliga forskningsombrådet (Svensk Teol. Kvartalskrift 9 [1933], 151—167): Kritische Übersicht über neuere atl Literatur. D. S.

Rost, L., Zur alttestamentlichen Exegese (Christentum u. Wissenschaft 1933 Nr. 7).

Van Ravesteyn [sic!], *Th. L. W., Voor onze oudtestamentische studie* (NthSt 16 [1933], 69—75): Bespricht G. v. Rad (s. BZ 20, 109); P. Volz (s. o. S. 127); J. Meinhold (s. o. S. 68); J. Ridderbos (s. u. S. 414); W. H. Gispen (s. u. S. 404).

Festschrift für Jakob Rosenheim anläßlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres dargebracht von seinen Freunden (650. Frankfurt a. M. 1931, Kauffmann. *M* 12,50): Enthält u. a. A. Klein, Rambam oder Maimonides; I. Unna, Rabbi Moses ben Nachman und Rabbi Senior Salman aus Ladi; J. Weinberg, Zur Geschichte der Targumim, eine Darstellung der Entstehung und Entwicklung der aramäischen Targumim [verteidigt ihr hohes Alter]; L. Deutschländer, Biblisch-talmudische Sentenzen und Motive in der Weltliteratur; A. Merzbach, Psychologie der hebräischen Personalsymbole (nach I. Heinemann in MGWJ 77 [1932], 71—72).

Mémorial *Henri Basset.* Nouvelles études nord-africaines et orientales. 2 Bde (Publications de l'Institut des Hautes-Études Marocaines 17 u. 18: XIV u. 337 mit 5 Taf.; 292 mit 11 Taf. P. 1928, Geuthner): E. F. Gautier, Exkursion nach Palmyra, A. J. Wensinck, Einige Bemerkungen über die Sonne in der semitischen Folklore (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 297).

Actes *du XVIIIe Congrès international des Orientalistes* (Leiden 1932, Brill): Vgl. BZ 20, 228 281.

Bericht über die Mitgliederversammlung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft im Generalkonzilsaal der Universität Halle am 26. Sept. 1932 (ZdmG N. F. 11 [1932/33], *1* — *18*): S. *9* — *18* Referate über die Vorträge (vgl. o. S. 130).

2. Einleitung. Kanon. Hermeneutik.

Bier, G., *Kurze Übersicht über den Inhalt der alttestamentlichen Schriften.* 2. Aufl. (177. Tübingen 1932, Mohr. *M* 4,20).

Cramer, K., Philologie, Historie und Theologie. Grundsätzliches zur Propheteninterpretation (ThBl 12 [1933], 231—240): Will besonders an jada'ti Am 3, 2 gegen L. Köhler (s. o. S. 128) und nach S. 239 Anm. 1 auch gegen V. Herntrich (s. Ez) zeigen, daß es in der Interpretationsarbeit kein Nacheinander, sondern nur ein untrennbares Ineinander der Philologie, Historie und Theologie geben könne. Eine andere Aufgabe, etwa die neutrale rein-religionsgeschichtliche, ästhetische oder „pneumatische" komme für dieses Gebiet dem Theologen nicht zu. Seine Arbeit sei weiterhin nicht Selbstzweck, sondern stehe im Dienste der Kirche. Dabei ist die für den katholischen Alttestamentler gegebene Einstellung schon auf Grund unserer Inspirationslehre doch nicht richtig bestimmt: „Der christliche Theologe wird das AT nur vom NT her interpretieren können; der katholische wird legalerweise — da seine Kirche sich zum Synergismus bekennt, den „schöpferischen" Menschen berücksichtigen, das Gesetz unter den Gesichtspunkt der menschlichen Leistung, die Propheten unter den Entwicklungsgedanken stellen, das ganze AT rein reli-

gionsgeschichtlich werten können; der evangelische Theologe wird sich mühen müssen, das Wort Gottes zu vernehmen, welches auf das *sola fides* verweist."

Church, B. P., *The Israel saga.* Foreword by Ch. C. Torrey (XXVII u. 311. N. Y. 1932, Macmillan): Stoffgeschichtliche Untersuchung der atl Überlieferungen (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 307).

Knox, R. C., *Knowing the Bible* (277. N. Y. 1932, Macmillan. $ 1,75): Einführung in die atl Bücher und ihre Probleme für weitere Kreise (nach JR 13 [1933], 108).

Sellin, E., *Einleitung in das AT.* 6., neu bearb. Aufl. (XV u. 178. Lp. 1933, Quelle. Geb. *M* 5,—).

Shute, W. G., *A modern view of the Old Testament* (XX u. 151. N. Y. 1932, Macmillan. $ 1,50): Kurzer Überblick über atl Religion, Geschichte und Literatur (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 88; vgl. JR 13 [1933], 110).

Smith, C. R., *What is the OT?* An introductory study (254. Ld. 1931, Epworth Press): Überblick über Geschichte, Religion und die einzelnen Bücher (nach JqR N. S. 22 [1931/32], 431).

Toyne, A. C., *The OT and the Apocrypha* (237. Ld. 1933, Arnold. *s* 3).

Wigfield, W. M., *An introduction to the study of OT history* (X u. 160. Ld. 1933, Blackie. *s* 2 *d* 6).

Nemo [= *Hadžega, J.,*], *Stephan Jaworskij, Metropolit von Rjazan, als Zeuge der kathol. Wahrheit* (Dušpastir 1930, 195—198): Jaworskij, der durch die Orthodoxen kathol. Tendenzen beschuldigt wird (z. B. Miljukow, Die Geschichte der russ. Kultur II. Bd. 1. S. 187 [P. 1931]), anerkennt in seinem epochalen Werk „Kamenj viri" (Fels des Glaubens) von 1730 die deuterokanonischen Bücher des AT als kanonische, welche in der orthodoxen Kirche zwar als heilige, nicht aber als kanonische behandelt werden. — Budde s. u. S. 412 Z. 3 ff; 413 Z. 21. Hadžega.

3. Geschichte der Exegese (jüd., christl.). *Das AT in Liturgie, Unterricht und schöner Literatur.*

Goodenough, E. R., Philo's exposition of the Law and his De vita Mosis (HthR 26 [1933], 109—125): Sucht in die Gruppierung der Schriften Philos bessere Ordnung zu bringen. De benedictionibus und De exsecrationibus können ursprünglich nicht zu dem großen Kommentar über die Thora gehört haben. Der Kommentar über die Thora selbst sei für heidnische Leser geschrieben und mit De vita Mosis zusammenzustellen. „De vita Mosis and the Exposition together are a body of evidence for the character of Jewish propaganda among gentiles of much greater importance than has been appreciated." — Klawek s. o. S. 355. Sch.

Lebreton, J., Bulletin d'histoire des origines chrétiennes. I. *Philon* (RchScr 23 [1933], 331—338): Zu I. Heinemann (s. o. S. 69), J. Pascher (s. BZ 20, 283), F. Geiger (s. o. S. 69).

Lewy, H., Neue Philontexte in der Überarbeitung des Ambrosius. Mit einem Anhang: *Neu gefundene griechische Philonfragmente* (Sitzungsberichte der preuß. Ak. d. Wiss. Philos.-hist. Kl., B. 1932, 23—84): Weist nach, daß die Quaestiones Philos zu Gn 12, 1—15, 6 bei Ambrosius erhalten sind. Unter den Fragmenten (S. 75—84) sind 16 quaestiones zu Gn und Ex (nach R. Devreesse in Rb 42 [1933], 137). — Auch gesondert (4°. 64. B. 1932, de Gruyter. *M* 3,60). — Klein s. u. S. 387.

Feuchtwanger, L., *Josephus* (504. N. Y. 1932, Viking Press. $ 2,50): Historischer Roman (nach JR 13 [1933], 245).

Nock, A. D., Thackeray's lexicon to Josephus (HthR 26 [1933], 361 f): Vgl. BZ 20, 284. Anerkennend mit Bemerkungen zu ἀλαβάρχης und ἀποτυμπανίζεσθαι.

Schalit, A., Josephus und Justus (Klio 26 [1933], 67—95): Wendet sich gegen die These Laqueurs, die Vita sei ein umgearbeiteter Rechenschaftsbericht, durch die Angriffe des Justus hervorgerufen und in allen Teilen, auch in solchen, in denen von Justus nicht die Rede ist, von dem Bestreben geleitet, sich von dem Makel der Grausamkeit und Härte reinzuwaschen. — Silberschlag s. u. S. 385, Dölger u. S. 390 f. D. S.

Strack, H. L., *Introduction to the Talmud and Midrash* (XVII u. 374. Philadelphia 1931, Jewish Publication Society of America. $ 3,—): „The translator . . . informs us that his rendering is to all intents and purposes a sixth edition prepared from the author's corrected copy. These changes consist of corrections and supplements in minor details" (JR 13 [1933], 110).

Weiß, A., לקורות התהוות בבלי [Zur Geschichte der Entstehung des babylonischen Talmuds] (im Jahresbericht des judaist. Instituts Warschau 1929): Untersuchung der Termini גופא und אמר מר (nach Wahrmann in MGWJ 77 [1933], 145 f).

Bischoff, E., *Thalmud-Katechismus.* 2. Aufl. Mit Abb. von seltenen Orig. (Morgenländische Bücherei 3: X u. 112. Lp. 1932, Engel. *M* 2,25).

Glatzer, N. N., u. **Strauß, L.,** *Ein jüdisches Lesebuch. Sendung und Schicksal.* Aus dem Schrifttum des nachbiblischen Judentums (382. B. 1931, Schocken).

Goldschmidt, L., *Talmud babli. Der babylonische Talmud.* Nach der ersten zensurfreien Ausgabe unter Berücksichtigung der neueren Ausgaben und handschriftlichen Materials neu übertragen. Bd. 6. *Sota. Gittin. Qiddušin.* Bd. 7. *Baba Qamma. Baba Meçia* (802; 865. B. 1932; 1933, Jüdischer Verlag. Subskr. je *M* 18,—): S. BZ 20, 285. Zu Bd. 6 vgl. H. Duensing in ThLz 58 (1933), 155 f.

Kossowsky, Ch. J., אוצר לשון התוספתא. *Thesaurus Thosephtae.* Concordantiae Verborum quae in sex Tosephtae ordinibus reperiuntur. V. 1. *Aleph* (4°. VIII, 674 u. 2. Jerusalem 1932, Selbstverlag [Kirjath Moshe]. $ 5,—). — Früher erschien **Ders.,** אוצר לשון המשנה. *Mischna-Konkordanz* (4°. VI, 1868 u. 4. Ebd. $ 20,—): Vgl. BZ 15 [1918], 60.

Die Mischna [*Mišnaiot*]. Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung. Mit eingehenden geschichtlichen und sprachlichen Einleitungen und textkritischen Anhängen unter Mitwirkung von . . . hrsg. von G. Beer, O. Holtzmann, S. Krauß. IV. Seder. *Neziqin.* 4./5. Traktat. *Sanhedrin* (*Hoher Rat*). *Makkōṯ* (*Prügelstrafe*). Text, Übersetzung und Erklärung. Nebst einem textkritischen Anhang von S. Krauß (VIII u. 408. Gießen 1933, Töpelmann. *M* 32, 50; Subskr. *M* 28, 50).

Cohon, B. D., *Ethics of the Rabbis. Based on Pirke Aboth.* With brief biographies of the more famous sages of Mishnah and the Hebrew text of Aboth (156 u. XXXII. Boston 1932, Chapple Publishing Co).

Finkelstein, L., Besprechung (MGWJ 76 [1932], 525—534): Zu Ch. Albeck (s. BZ 20, 120).

Heller, B., Noch einmal Albecks Einleitung zu Bereschit Rabba (*zu MGWJ 1932, 199—206*) (MGWJ 76 [1932], 542): Bringt einzelne Rückäußerungen A.'s zur Besprechung H.'s (s. o. S. 70).

Rabinowitz, E. N., *The Midrash haggadol on Leviticus.* Edited from several Mss (V u. 702. N. Y. 1932, Jew. Theological Seminary of Am. Geb. $ 4,—).

Heller, B., Ein homerisches Gleichnis im Midrasch (MGWJ 76 [1932], 330—334): Das tannaitisch-amoräische Schrifttum, das vom klassischen Hellas nur den Namen Homeros bewahrt habe, kennt griechische Sagen und Mythen, so auch Homerisches; u. a. weise der Vergleich (Midr. Koheleth R. zu 9, 11), ein Schnelläufer fliege über ein Getreidefeld, ohne die Ährenspitzen zu knicken, auf Ilias 20, 226—229.

Aptowitzer, V., Scheeltoth und Jelamdenu (MGWJ 76 [1932], 558

bis 575): Die Jelamdenuform gehe auf Scheeltoth zurück. Die Existenz des Jelamdenu sei eine Fiktion. — Hierzu *Heller, B., Zu MGWJ 1932, S. 561, 567* (ebd. 77 [1933], 63 f): Zustimmende ergänzende Bemerkungen.

Enelow, H. G., The Midrash of thirty-two rules of interpretation (JqR N. S. 23 [1932/33], 357—367): E. konnte Bruchstücke dieses bisher verschollenen, auch Aggada, Baraita, Mischna genannten Midrasch des R. Eliezer b. R. Jose ha-Gelili feststellen. Er ist auch Quelle für eine Reihe bisher nichtidentifizierter rabbinischer Zitate. — Stein s. o. S. 347, Aptowitzer o. S. 347, Heller o. S. 355, Künstlinger o. S. 355, Higger o. S. 355, Fischer o. S. 361f, Deutschländer o. S. 362.

Duker, A., Supplement to a bibliography of Passover Haggadot [hebr.] (Kirjath Sepher 7 [1930/31], 574—584; 8 [1931/32], 100—121). — *Yaari, A., Supplement to: The Passover Haggada, a bibliography* [*hebr.*] (ebd. 8, 122—126). — Wischnitzer s. u. S. 392.

Davidsohn, I., *Thesaurus of mediaeval Hebrew poetry.* Bd. 3 (XII u. 544. N. Y. 1930, Jew. Theological Seminary of Am. Geb. $ 15,—): S. hierzu D. S. Sassoon in JqR 22 (1931/32), 417—424. Bd. 1 (418 S.; $ 15,—) umfaßt Aleph, Bd. 2 (490 S.; $ 15,—) Beth bis Kaph, Bd. 3 Lamed bis Taw. Dazu Bd. 4. *Supplementary volume and indices* (517. N. Y. 1933. Geb. $ 15,—). S. das Folg.

Marmorstein, A., Additions to Davidson's Thesaurus of mediaeval Hebrew poetry [hebr.] (Kirjath Sepher 9 [1932/33], 379—387).

Elbogen, I., Unbekannte Huldigungsgedichte für einen Nasi (MGWJ 76 [1932], 334—338): Auf einen Joschijahu, wohl Exilarch von Mosul im 11. Jh. 26 Verse auf 47 Zeilen, biblische Anklänge.

Levy, R., *Recherches lexicographiques sur l'anciens textes français d'origine juive* (The Johns Hopkins Studies in Romance Literatures and Languages 5: 92. Baltimore 1932, Hopkins Press): 815 französische Wörter in hebräisch geschriebenen Bibelkommentaren und anderen hebr. Texten des 15. Jh.s. (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 322).

Schirmann, J., Die poetischen Genizafragmente in der Jüdischen Gemeindebibliothek Berlin (MGWJ 76 [1932], 339—354): Viele Tausende von Hss aus der ägyptischen Geniza sind noch nicht katalogisiert. Sch. stellte in B. u. a. zwei Bll. einen Prv-Erklärung in arabischer Sprache fest. Die poetischen Texte, die hier kurz beschrieben werden, sind z. T. liturgische Dichtungen mit biblischen Themen.

Fischel, W., A new Ms. of Imrani's Judeo-Persian paraphrase of the Book of Samuel [hebr.] (Kirjat Sepher 9 [1932/33], 522—524).

Herzog, D., Abraham ibn Esra zu Ex 25, 10 und Jesaia 57, 9 (MGWJ 77 [1933], 128—139): Ex 25, 10 seien אָרוֹן und אֹרֶן nicht wegen Wurzelgleichheit, sondern als Nomina primitiva (ohne Verbalstamm im Hebräischen) zusammengestellt. Is 57, 9 betrifft das strittige תשורה; der dort genannte Moses ha-Nagid sei wirklich Textfehler, also aus der Literaturgeschichte weiterhin zu streichen.

Pflaum, H., Ein französischer Dichter des 14. Jahrhunderts über Raschi (MGWJ 76 [1932], 577—586): Nach Jean von Chavanges hat „der elende Hund im Judenviertel von Troyes" den Talmud verfaßt. Damit sei Raschi gemeint. Zusammenfassendes zur judenpolemischen Literatur jener Zeit. — Rosenbaum s. u. S. 375, Sarachek u. S. 381, Bloch u. S. 404.

Yaari, A., Maimonides' commentary on the Mishnah. A bibliography of the edited parts [hebr.] (Kirjat Sepher 9 [1932/33], 101—109 228—235). — Arnou s. o. S. 354, Klein o. S. 362; Unna s. o. S. 362; Bettan s. o. S. 347. Vgl. u. S. 379, Lazaron u. S. 383.

Joseph Horovitz (*1874—1931*) (22. Jerusalem 1932, Univ. Press): Enthält eine Würdigung von S. D. F. Goitein und eine Bibliographie von W Fischel (Nachtrag in MGWJ 76 [1932], 543).

Heinemann, I., Nachruf für M. Sobernheim (MGWJ 77 [1933], 1 f): † 5. 1. 33. Vgl. o. S. 346.

Schlütz, K., *Isaias 11, 2 (die sieben Gaben des Heiligen Geistes) in den ersten vier christlichen Jahrhunderten* (AtAbh 11, 4: XIX u. 174. Münster 1932, Aschendorff. *M* 9,—): Die einläßliche Studie behandelt einleitend die Voraussetzungen zum Verständnis der altchristlichen Auslegung der Stelle und gibt hierbei zunächst eine kurze Erklärung von V. 1 f, sodann einen bloß referierenden Überblick über die verschiedenen Deutungen von 3 a bei den heutigen Auslegern und über die Textüberlieferung nach den alten Übersetzungen und Erklärern. Es folgt „Der Heilige Geist als die Gabe Gottes in der messianischen Zeit nach dem NT, den jüdischen Apokryphen und dem Nazaräer-Ev" und ein Referat über die verschiedene Auslegung der sieben Geister der Apk. Zwei Hauptteile befassen sich chronologisch und systematisch mit der Väterexegese von Is 11, 2, nach der die Siebenheit der Gaben zur ältesten Tradition gehört. In den ersten drei Jahrhunderten gilt die Stelle als Teil des messianisch-christologischen Schriftbeweises, bei den Alexandrinern von Allegorie und Zahlensymbolik überwuchert. Letztere werden im 4. Jahrh. von den abendländischen Vätern, die sich auch der psychologisch-aszetischen Wertung zuwenden, übernommen, während die Kleinasiaten die Siebenzahl nüchtern lediglich als Zeichen der vollkommenen Fülle einschätzen. Die Ausdeutung im trinitarischen Sinn für die Lehre vom Heiligen Geist wird jetzt allgemein. Sch. hat sich mit Erfolg bemüht, aus den vielverschlungenen Wegen der Väterexegese leitende Gesichtspunkte herauszuarbeiten. — Vgl. auch J. Linder in ZkTh 57 (1933), 443—445, wo eine Verbesserung des MT im Sinne von sieben Gaben vorgeschlagen wird; J. Fischer in ThRv 32 (1933), 139—141.

Stephanou, E., Le sixième jour de l'Hexameron de S. Basile (Echos d'Orient 35 [1932], 385—398).

Mariès, L., *Études préliminaires à l'édition de Diodore de Tarse sur les psaumes.* La tradition manuscrite. Deux manuscripts nouveaux. Le caractère Diodorien du commentaire (Collection d'études anciennes: 184. P. 1933, „Les Belles Lettres". *Fr* 30,—): Bringt seine These, daß der Pss-Kommentar Diodors noch erhalten ist (s. BZ 9, 294; 16, 129; 18, 127) zu einem gewissen Abschluß. In sorgfältiger, klarer Zusammenfassung werden die äußeren Zeugnisse, vermehrt um zwei neue Hss, vorgeführt (diesen schon veröffentlichten Teil s. BZ 21, 71 f). Mit Hilfe von Katenen-Fragmenten, läßt sich der Kommentar Diodors in fünf Hss feststellen, die selbst wieder z. T. Katenen sind und von denen C (Paris. Coislin. gr. 275) den anderen gegenüber steht. In C liege der Kommentar Diodors, ursprünglich unter dessen Namen, dann anonym überliefert, durch Erläuterungen Anastasius' III. von Nicäa (um 700), sodann durch Zugaben und eine Randkatene aus dem 9. Jahrh. erweitert vor. Ein zweiter Teil (le caractère Diodorien du commentaire) stützt das Hauptergebnis der Hss-Vergleichung mit inneren Gründen: Es handle sich um ein einheitliches Werk antiochenischer Prägung, das anderwärts bekannte charakteristische theologische Anschauungen Diodors enthalte. Dieser Teil hat vor allem Wert für die Geschichte der Exegese, aber auch für die Textüberlieferung bes. Lucians. Das systematisch ausgewählte Material wird dankenswerterweise noch durch einen Index Ps für Ps zugänglich gemacht.

Haefeli, L., *Stilmittel bei Afrahat, dem persischen Weisen* (Leipziger Semitist. Studien N. F. 4: VIII u. 195. Lp. 1932, Hinrichs. *M* 12,—): Biblizistischer Homilet des 4. Jh. (vgl. R. Strothmann in ThLz 58 [1933], 286 f).

Landgraf, A., Die Gnadenökonomie des Alten Bundes nach der Lehre der Frühscholastik (ZkTh 57 [1933], 215—253): Der bedeutendste Interpretationsversuch zur Aussöhnung des scheinbaren Widerspruches in der

Offenbarung hinsichtlich der Verdienstlichkeit im Alten Bunde gipfelt darin, daß das AT aus sich heraus wohl die Gebote gab, nicht aber die Gnade, dieselben zu beobachten. Niemals wurde geleugnet, daß verdienstliche Handlungen auf Grund des Glaubens möglich waren. Bei den atl Sakramenten war nicht das opus operatum, sondern das opus operans rechtfertigend bzw. verdienstlich.

Vosté, I.-M., O. P., *Sanctus Albertus Magnus prophetarum interpres* (Divus Thomas 35 [Piacenza 1932], 469—506): Über St. Alberts Kommentare zu den kleinen Propheten, Dn, Klgl, Bar, Ep. Jer., Jer, wobei insbesondere die benutzten Quellen festgestellt werden. Sowohl diese Kommentare wie die wohl nach ihnen abgefaßten zu den Evv habe A. erst nach Resignation von seinem Bischofsamt in die vorliegende Form gebracht. „Quoad prophetas non habemus nisi glossas et meras postillas secundum sensum literalem; quoad evangelia vero habemus, quod hodie vocamus, commentarios undequaque completos, litterales nempe, doctrinales et ascetico-morales" (S. 4).

Vosté, J.-M., O. P., *S. Albertus Magnus Sacrae Paginae magister.* II. *In Vetus Testamentum* (Opuscula Biblica Pontificii Collegii Angelici: 85. Rom 1932—1933, Collegio Angelico): Ist der zweite Teil der in Sonderdrucken zusammengefaßten Aufsätze V.'s (mit Tl. 1 [s. o. S. 202] zusammen *L* 15,—) über St. Alberts exegetische Werke. V. behandelt hier I. *S. Albertus M. prophetarum interpres* (s. das Vorherg.). II. *S. Albertus M. in librum Job* (= Divus Thomas 36 [1933], 3—17). III. *S. Albertus M. in Prov. XXXI, 10—31* (= Div. Thom. 36, 18—24). — IV. *S. Albertus M. in Psalmos* (= Div. Thom. 36, 101—120). II. ist nach der gleichen exegetischen Methode und zur gleichen Zeit wie I gefertigt. III ist allegorische Deutung auf die Kirche und zur Zeit der Evv-Erklärung entstanden. Auch bei II und III widmet V. der Untersuchung der Quellen besondere Sorgfalt. IV jedoch ist, wiewohl exegetisch und stilistisch dem Heiligen entsprechend, wegen seiner kompilatorischen Art und weitgehenden Ausschreibung Hugos a. s. Caro nicht Werk St. Alberts. Verfasser könnte Adenulphus ab Anagnia († 1289) sein. S. 82—84 (Div Thom. 36, 118—120) der verdienstvollen Artikelreihe folgt noch „Postscriptum circa commentarium in Epistulas paulinas (cod. Mon. lat. 3682)", wo die Frage aufgeworfen wird, ob diese Hs des 13. Jahrh. den Kommentar von Hugo oder eine Überarbeitung desselben biete.

Colunga, A., San Alberto Magno expositor de los Salmos (Ciencia Tomista 1932, 214—241): Es handelt sich nicht um eine kritische Studie, sondern um eine zusammenfassende Darstellung dessen, was sich A. unter dem Psalter vorgestellt hat (nach Revue Thomiste 16 [1933], 158). D. S.

Williams, W., *The mysticism of St. Bernard of Clairvaux* (16°. 114. Ld. 1931, Burns Oates. *s* 3 *d* 6): Auch Auszüge aus den Sermones zum Ct (nach P. Debongnie in RHe 33 an. t. 29 [1933], 503).

Almada, J. A. de, El tratado de Ruiz de Montoya sobre el pecado original, sagun un manuscrito de Salamanca (Estudios eccl. 11 [1932], 124 bis 130).

Ziegner, Aus Luthers Auslegungen zum 1. Buch Moses (Schule u. Ev. 7 [1932/33] H 7 10 12).

Schulze, G., Luthers „Auslegung der zehn Gebote" (1528) und sein Sermon „Von den guten Werken" (1520). Ein Beitrag zur Quellenfrage bearbeiteter Lutherscher Predigten (ThBl 12 [1933], 173—177): Die 1528 gedruckte „Auslegung" ist gegenüber erhaltenen Niederschriften von Hörern der Exodus-Predigten z. T. aus dem Sermon aufgefüllt.

Luther, M., *Der 23. Psalm ausgelegt.* Hrsg. von W. Heinsius (Kronbüchlein 3: 94. Stuttgart u. Basel 1932, Evang. Missionsverl. *M* 1,—).

Fletcher, H. F., *Milton's rabbinical readings* (344. Urbana 1930, Univ.

of Illinois Press): M. benützte die hebräische Bibel, das Targum, rabbinische Kommentare (nach I. Baroway in JqR 23 [1932/33], 83—85).

Budde, K., Goethe zu Mose's Tod (ZatW N. F. 9 [1932], 300—303): Goethe äußert als Vorgänger E. Sellins in seinem Aufsatz „Israel in der Wüste", (1797 verfaßt, auf ca. 25 Jahre zurückliegenden Studien aufgebaut, nebst „Alttestamentliches" an die „Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des West-östlichen Divans" [1819] angefügt) die Meinung, Moses sei von Josue und Kaleb aus politischen Gründen aus dem Wege geräumt worden.

Schaeder, H. H., Carl Heinrich Becker in memoriam. 12. April 1876—10. Februar 1933. Rede bei der Trauerfeier am 14. Februar 1933 (ThBl 12 [1933], 65—67).

Box, G. H., Samuel Davidson's work in OT scholarship (in: Church Quarterly Review 115 [1932/33]).

Humbert, P., Hermann Gunkel, un maître des études hebraïques, 1862 bis 1932 (RThPh 20 [1932], 5—19). Vgl. Flight o. S. 347.

Baumgartner, W., Hermann Gunkel † (ZA 7 [1933], 300—302): „Er in erster Linie hat ... die „vorderasiatische Epoche der alttestamentlichen Wissenschaft" herbeiführen helfen. In assyriologischen Fragen war er von Zimmern, in ägyptischen von Erman beraten. D. S.

Landsberger, B., Johannes Hehn † (ZA 7 [1933], 302 f): Kurze Würdigung der Lebensarbeit. D. S.

Menzel, Th., Johann Georg Ernst Hoffmann † (Forschungen u. Fortschritte 9 [1933], 102 f): † 18. 1. 33. Kurze Würdigung des Gelehrten und Menschen. „Er war im AT so gut zu Hause wie in den arabischen Geographen und Dichtern.... Im Nachlasse Greßmanns müssen sich mehr als 20 Arbeiten und Manuskripte H. befinden, die er diesem seinerzeit überlassen hat. Bis kurz vor seinem Tod war er ... mit einer Jesaia-Arbeit beschäftigt." D. S.

Ricci, S. de, Salomon Reinach 1858—1932 (REj 94 [1933], 2—28): Würdigung und Bibliographie der von R. veröffentlichten Schriften und Aufsätze. D. S.

S. A. C., The Late Dr. Archibald Henry Sayce, 1845—1933 (PEF 65 [1933], 59—61): Kurze Würdigung seiner Bedeutung für die orientalischen Studien. — Vgl. u. S. 393 (Robinson). D. S.

Cordier, L., *Der Deutsche evangelische Liederpsalter, ein vergessenes evangelisches Liedergut* (Vorträge d. theol. Konferenz zu Gießen, 45. Folge: 72. Gießen 1929, Töpelmann. *M* 3,—): Vgl. hierzu R. Günther in ThLz 58 [1933]), 182 f.

Gebetbuch für die Festtage. Mit sorgfältigst rev. Texte. Hrsg. von W. Heidenheim. Im Anschlusse an dessen Kommentar neu übers. von S. Bamberger. 100. Aufl. 9 Bde. (Frankfurt a. M. 1933, Lehrberger).

Kneller, A., Das Psalmenbuch als Gebetsschule (Zeitschr. f. Aszese und Mystik 7 H. 4).

Bevenot, N., Esther, a scriptural key to preaching (Clergy Review 1932, 287—296).

Broekhaus, R., *Door het vuur. Beschouwing over het Boek Daniël.* Vertaald door J. Tiesema (Bijbelstudie - Bibliotheek 14: 176. Den Haag [o. J.], Voorhoeve. Geb. *Fl* 2,75).

Fendt, Meditationen zur Predigt. 3. Reihe. VI. *Das Buch Hiob* (Monatsschrift f. Pastoraltheologie 28 [1932] 8./9. H.).

Ihmels, L., †, *Unsere Synode.* Predigt über Ps 122, 3 zur Eröffnung der 15. Landessynode am 12. Februar 1933 in der ev.-luth. Domkirche zu Dresden (7. Dresden 1933, Naumann. *M* —,20).

Pfister, *Gottes Kampf mit uns. Eine Predigtreihe aus dem Leben Sauls* (70. Bern 1933, Evang. Ges. *M* 1,80).

Powell, J. H. *The Ten Commandments* (XV u. 154. N. Y. 1932, Macmillan): Homiletisch (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 309).

Schneider, Oda, Der Geist des dritten Gebotes (Zeitschr. f. Aszese und Mystik 7 H. 4).

Schötz, D., O. F. M., *Tröstet, tröstet mein Volk!* Fastenpredigten im Anschluß an Is 40—55 (Atl Predigten 30: 64. Paderborn 1933, Schöningh. *M* 1,20): Sieben Predigten, von denen die ersten sechs die entsprechenden Texte nach systematischen Gesichtspunkten treffend auswählen und für das religiöse Leben der Gegenwart auswerten. Die letzte behandelt die sieben Worte Jesu am Kreuz.

Stephany, M., *„Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht."* 28 Predigten über Texte des Alten Testamentes (XII u. 115. Riga 1932, Löffler. *M* 2,40; geb. *M* 3,60): Aus 1903—1921.

Van der Vaart Smit, H. W., Bavinck's Schriftbeschouwing in verband met de eerste hoofdstukken van Genesis (Onder eigen vaandel [Wageningen, Veenman] 8 [1933] H. 1). — Vgl. A lent with Mal u. S. 416.

Beversluis, K. A., *Het Oude Verbond* (79. Assen 1933, Van Gorcum. *Fl* 1,50): Ein Abriß der atl Geschichte und Religion für Mittelschulen (nach Rv. in NthSt 16 [1933], 193 f).

Fineberg, S. A., *Biblical myth and legend in Jewish education* (155. N. Y. 1932, Behrman. $ 1,50): „Attempts to develop a technique whereby the ethical import of the Bible can be taught without inculcating its mythical material" (JR 13 [1933], 108).

Jolles, W. C., *Het Oude Testament* (Vor het Godsdienstonderwijs: 32. Assen [o. J.], Van Gorcum. *Fl* —,25): Freisinnige Katechese an 10—12-Jährigen (nach Rv. in NthSt 16 [1933], 87).

Katz, J., *Attaining Jewish manhood.* Bar-Mitzwah addresses (XIX, 236 u. 23. N. Y. 1931, Bloch): Beruhen auf Texten der Haphtarah mit Beiziehung des Talmud und Midrasch. „A textbook on Judaism and its ideals" (nach JqR 22 [1931/32], 445).

Ten Have, P., *Lezen en verstaan. 3. OT* (178. 1932, Neerbosch. *Fl* —,55): Für Katechese (nach V. in NthSt 16 [1933], 83 f).

Anema, Seerp, *De Sjoenemietische* (379. Kampen 1932, Kok. *Fl* 3,90): Der erste Teil eines dichterischen Zyklus „Jeroesjaleem Verloren", der das Ende von Davids Herrschaft und die Regierung Salomos behandelt (nach Rv. in NthSt 16 [1933], 61).

De Craene, B., *De volksmenner bij een landverhuizing* (252. Tongerloo 1932, Abtei. *Fr* 18,—). — **Ders.,** *De volksmenner Mozes* (122. Averbode 1932, Abtei. *Fr* 12,—): Ersteres romanhafte Erzählung vom Auszug aus Ägypten, letzteres biblisches Drama (nach J. Salsmans, S. J., in Nouv. Rev. Théologique 65. an. t. 60 [1933], 288).

Faverty, Fr. Everett, The story of Joseph and Potiphar's wife in mediaeval literature (Harvard Studies and Notes in Philology and Literature 13 [1931], 81—128).

Hill, G. L., *The house across the hedge* (19. Philadelphia 1932, Lippincott): Kurze biblische Erzählung aus der Zeit des Exodus (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 326). — Lücker s. u. S. 378.

Oostra, R., *Het visioen van Kaïn.* Spel in drie bedrijven (25. Assen. Van Gorcum. *Fl* 1,25).

Sharp, D. L., *Romances from the Old Testament* (171. N. Y. 1932, Abingdon Press): Erzählungen auf Grund biblischer Stoffe (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 326).

Siviter, A. P., *Within the palace gates. The story of Nehemiah cupbearer to king Artaxerxes* (308 mit Abb. Boston 1932, Wilde): Roman (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 326).

Straßenberger, G., S. J., *Altes Testament und dichterische Freiheit* (Stimmen der Zeit 63. Jhrg. Bd. 124 [1932/33], 338—340): Bespricht

dichterisch frei gestaltete vertonte Stoffe des AT, insbesondere ablehnend R. Stephan, Die ersten Menschen. Oper in zwei Aufzügen (Mainz 1923, Schott) (Text von Borngräber).

Gielen, J. J., L'évolution de la légende du Juif errant (Neophilologus 17 [1931], 57—63).

Gielen, J. J., *De wandelende Jood* (XII u. 254. Amsterdam 1931, De Spiegel): Hierzu vgl. J. Overmans, S. J., Der gute Europäer und der ewige Jude (Stimmen der Zeit 63. Jhrg. Bd. 125 [1933], 271—274), wo Gielen mit Nietzsche, De goede European. Von H. L. A. Visser (2 u. 190. Zutphen 1933, Thieme) verglichen ist.

Gillet, J. E., Traces of the wandering Jew in Spain (The Romanic Review 22 [1931], 16—27).

Kok, A. B. W. M., De wandelende Jood (Stemmen des Tijds 22 [1933] Nr. 1).

Lysaght, S. R., *The immortal Jew* (8 u. 321. Ld. 1931, Macmillan).

4. Atl Bibelkritik (Wert des AT, Antisemitismus [vgl. B. d 1]).

Agozzino s. o. S. 354.

Cramer, K., Das AT im NT (Schule u. Ev. 7 [1932/33] Nr. 7 8).

Eberhard, R., Was soll mit den zehn Geboten geschehen? (Ethik 7 [1932] H. 5).

Fruhstorfer, K., Der Ruf: Fort mit dem Alten Testament! (ThprQ 86 [1933], 280—290): Betont gegenüber den neueren an Marcion anschließenden Angriffen auf das AT die enge Verbindung des AT und NT insbesondere vom katholischen Standpunkt aus.

Hempel, J., Das reformatorische Evangelium und das AT (in: Lutherjahrbuch 14 [1932]).

Kaupel, H., *Die antisemitische Bekämpfung des Alten Testamentes vom Standpunkt katholischer Bibelbetrachtung beleuchtet* (48. Hamburg 1933, Lettenbauer. *M* —,50): Skizziert zuerst die Angriffe auf das AT, hebt die enge Verbundenheit des NT mit dem AT, die semitische Abstammung Jesu, den Unterschied zwischen der atl und nachbiblischen jüdischen Religion, den unvollkommenen, vorbereitenden Charakter des AT hervor und zeichnet dann die unvergänglichen, auch heute unentbehrlichen religiösen Werte des AT in kurzen Strichen. Anmerkungen mit Literaturangaben, Register und Bibelstellenverzeichnis vervollständigen die kleine, aber inhaltreiche, zeitgemäße und treffende Schrift.

Lembert, H., *Anstöße des Glaubens im Alten Testament* (Christliche Wehrkraft 20: 99. München 1932, Müller. *M* 1,35; geb. *M* 1,80): Für die Beibehaltung des AT.

McCabe, J., *The story of religious controversy.* Edited with an introduction by E. Haldeman-Julius (XVIII u. 623. Boston 1929, Stratford): Ist animos gegen das Christentum und enthält einen Abschnitt: The forgery of the OT (nach S. S. Cohon in JqR N. S. 23 [1932/33], 201).

Probst, B., O. S. B., *Der Kampf gegen das Alte Testament* (Katholische Kz [Salzburg] 73 [1933], 89 f 97 f): Man habe einmal sehr zu unterscheiden zwischen dem Inhalt der atl Schriften und der jüdischen Auslegung. Sodann wird die relative Höhenlage der sittlich-religiösen Anschauungen des AT verteidigt.

Schorlemmer, P., Das Alte Testament und die Kirche des Neuen Testaments (Die Hochkirche 14 [1932] H. 9).

Volz, P., *Der Kampf um das AT* (39. Stuttgart 1932, Kohlhammer. *M* —,75): Der Vortrag will vom AT her Zeugnis ablegen für die Gegenwart (nach Verlagsanzeige).

Koch, A., S. J., *Streit um Israel* (Stimmen der Zeit 63. Jhrg. Bd. 125 [1933], 64—66): Zu H. Coudenhove-Kalergi (s. o. S. 76. Ergänze dort: Eingeleitet durch „Antisemitismus nach dem Weltkrieg" von R. N. Coudenhove-Kalergi. Das im Geist liberaler Toleranz geschriebene Buch erschien erstmals 1901). Weiter zu H. Blüher (s. BZ 20, 289 und die beiden folgenden Titel).

Blüher, H., *Der Standort des Christentums in der lebendigen Welt* (114. Hamburg 1932, Hanseat. Verl.-Anstalt. *M* 3,80; geb. *M* 5,—): Aus dem BZ 20, 289 verzeichneten Werk herausgenommener Exkurs.

Blüher, H., u. **Schoeps, H. J.**, *Streit um Israel.* Ein jüdisch-christliches Gespräch (120. Hamburg 1933, Hanseat. Verl.-Anstalt. *M* 3,80; geb. *M* 5,—): Im Anschluß an das BZ 20, 289 verzeichnete Werk.

Buber, M., *Kampf um Israel.* Reden und Schriften (1921—1931) (463. B. 1933, Schocken. *M* 4,—).

Kittel, G., *Die Judenfrage* (78. Stuttgart 1933, Kohlhammer. *M* 1,20): Will dem Kampf gegen das Judentum eine christliche Sinndeutung geben und erwartet vom echten Judentum der Zukunft gläubige Anerkennung der Pflicht des Gehorsames unter die Fremdlingschaft: nach *Buber, M., Offener Brief an Gerhard Kittel* (ThBl 12 [1933], 248—250), der seinerseits den atl Begriff Fremdlingschaft bzw. Gastsassentum und die für das gläubige Judentum sich ergebenden Folgerungen erörtert. Hiergegen wendet sich bestimmt **Kittel, G.**, *Die Judenfrage.* 2., überarbeitete und durch 2 Beilagen vermehrte Aufl. (128. Stuttgart 1933, Kohlhammer *M* 1,20); **ders.**, *Die Judenfrage.* Mit zwei Beilagen: *Antwort an Martin Buber. Kirche und Judenchristen.* 3. Aufl. (7. bis 9. Tsd.) (135. St. 1933, K. *M* 1,20) (l. S. 87: S. 248—250).

Regnault, F., Il n'y a pas de race juive (Revue Anthropologique 1932, 390—393): Weder Geschichte noch Pathologie noch Anthropologie erlauben den Schluß auf eine einheitliche jüdische Rasse. Es gebe ebensoviel jüdische Rassen wie es Länder gibt, in denen Juden leben (nach RSphth 1933, 179).

Rosenthal, „*Juden der Welt, erhaltet den Sabbat!*" Referat zur Kalenderreform, auf dem Sabbat-Weltkongreß am 2. Aug. 1930 gehalten (Schriftenreihe des Weltverbandes für Sabbatschutz „Schomre-Schabbos" 2: 6. B. 1931).

Rumyaneck, J., The comparative psychology of Jews and Non-Jews (in: British Journal of Psychology 21 [1930/31]).

Van Nes, J., Czn., *Een stem van een Duitschen vriend der Joden over het antisemitisme in Duitschland* (Macedoniër 37 [1933] Nr. 4).

Voltes, P., „*Quand Israël aime Dieu*" *de Juan Menasce o dues paraules entorn del judaisme* (Paraula cristiana 15 [1931], 484—499).

Waddington, R. G. F., *Israel and orthodoxy* (226. Ld. 1932, Covenant Publishing Co.): „A fresh exposition of ‚British-Israelism' (the theory that the British are lineal descendants of Israel) and a defense of its principles against its detractors" (JqR N. S. 23 [1932/33], 307).

Wilhelm, K., Judentum und Sozialismus (Zeitschr. f. Religion u. Sozialismus 1933 H. 1).

Williams, A. L., Antijudaica — three questions (JthSt 33 [1932], 384): Wünscht gelegentlich der Durcharbeit der christlichen Antijudaica bis zur Renaissance Auskunft über rätselhaftes Bizes (MPG 89, 1248 B), officina (MPL 42, 1134), Ussum (MPL 116, 168).

Williams, A. L., *Talmudic Judaism and Christianity* (78. Ld. 1933, Soc. for Promot. of Christian Knowledge. *s* 2).

b) Biblisch-orientalische Sprachen.

1. Allgemeines. Sprachvergleichung.

Carpenter, R., The antiquity of the Greek alphabet (AmJ of Arch. 37 [1933], 8—29): Glaubt folgendes Entwicklungsschema feststellen zu können: Um 720—700 wurde das phönizische Alphabet auf Rhodos und Kreta bekannt, dabei wurden nichtphönizische Zeichen erfunden. Um 700—680 verbreiteten sich differenzierte Alphabete, um 660—600 übernahmen die Griechen lykische und lydische Alphabete. D. S.

Lindblom, J., *Zur Frage der Entstehung des Alphabets* (26. Lund 1932, Gleerup): Auszug aus Bull. de la Soc. royale des Lettres 1931/32 Nr. 3. Das phönizische Alphabet sei von den protosinaitischen, ägyptischen, kretischen und vielleicht auch noch anderen Schriften beeinflußt (nach V. in Rb 42 [1933], 305).

Goldschmidt, V., *Die Entstehung unserer Ziffern.* Eine Studie. Mit drei Textfig. (4°. Heidelberger Akten der von Portheim-Stiftung 19: 4°. 51. Heidelberg 1932, Winter. *M* 2,—). — **Ders.,** *Unser Alphabet.* Eine Studie (Heidelb. Akt. 20: 4°. 164 mit Tab. Ebd. 1932. *M* 5,—): Gehe auf das hebräische zurück. Moses und Aaron hätten es um 1300 als Quadratschrift aus ägyptischen Buchstaben geschaffen (nach J. Zoller in MGWJ 77 [1933], 156).

Bauer, H., אדון = 'd'n *und Verwandtes* (OrLz 36 [1933], 473 f): Die Funde von Ras Schamra ermöglichen diese Gleichung. 'd'n nomen actionis, Kundgebung, Aufruf; אדון nomen agentis, Aufrufer, Befehlshaber.

Cantineau, J., De la place de l'accent de mot en hébreu et en araméen biblique (in Bulletin d'études orientales de l'Institut français de Damas 1 [1931], 81—98): Das Protohebräische und Protoaramäische habe den Wortakzent auf der vorletzten Silbe (nach V. in Rb 42 [1933], 310 f; vgl. Hartmann [o. S. 362] 222 f).

Finkel, J., Hebrew Shīr and Sūra (ZatW N. F. 9 [1932], 310—312): שיר gehe wie akk. šīru (oracle) auf die Wurzel שור (to see) zurück mit Übergang von „a visual to an auditory connotation". Das ergebe sich indirekt aus den verwandten semitischen Sprachen. Vgl. die Verbindung von חזה 1 Chr 25, 5; 2 Chr 29, 30; 35, 15 und von נבא 1 Chr 25, 1. 3 mit שיר. sūra komme ebenfalls von שור = oracle, revelation.

Perles, F., Lexikalisches Allerlei (MGWJ 76 [1932], 285—299): Vor allem zu Talmud und Midrasch. עתר (Rauch) in Ez 8, 11 bedürfe als genaue aramäische Entsprechung für hebr. עשן keiner Emendierung. S. das Folg.

Wilensky, M., Zu יחם (S. 290) (MGWJ 76 [1932], 542): Neuhebräisch. Zum Vorhergehenden. Nach Perles heißt der Singular יִחֵם, nach W. im Anschluß an Ibn Ganaḥ יַחַם.

2. Hebräisch.

Grünberg, S., *Vom Biblisch-Hebräischen bis zum Neuhebräischen* (Schriftenreihe des Bundes jüdischer Akademiker 6: 18. B. 1932, Bund jüd. Ak. *M* 1,—).

Eliezer Ben-Jehudah, der Schöpfer des Neuhebräischen (Heil. Land 77 [1933], 84—86): Die ersten 20 Jahre seines Aufenthaltes in Jerusalem waren Jahre bitterer Enttäuschung. Er wurde gerade von den orthodoxen Juden gehaßt, verachtet und verfolgt. Er hat aber sein Ziel erreicht. Jetzt ist Hebr. offizielle Regierungssprache in Palästina. D. S.

Revival of the Hebrew language and Literature in Palestine (Journ. of the Royal Asiatic Soc. 1933, 248—251): Übersicht über die Bestrebungen, H. zur Umgangssprache zu machen, die Bemühungen des E. B. Yehuda (1858—1923) in der Richtung; die beginnende literarische Renaissance des Judentums in Palästina. D. S.

Skoss, S. L., Fragments of unpublished philological works of Saadia Gaon (JqR N. S. 23 [1932/33], 329—336): Mit 1 Taf. Saadia (Anfang des 10. Jh.) hat die erste selbständige hebräische Grammatik geschrieben, die jedoch nur aus Zitaten bekannt war. Schon Harkavy hatte Fragmente dieser Grammatik sowie des Wörterbuches S.s 1898 in Petersburg entdeckt (vgl. Ha-Goren 1 [1900], 89 f; 6 [1906], 26—38), ohne daß dies von der Gelehrtenwelt beachtet worden wäre. Skoss kamen diese Fragmente 1932 in Leningrad wieder in die Hand; er bringt hierüber eine vorläufige Mitteilung mit kurzem Auszug aus der Grammatik.

Chomsky, W., *David Ḳimḥi's Hebrew grammar (Mikhlol)* systematically presented and critically annotated. Part 1 (IV u. 120. Philadelphia 1933, Dropsie College. $ 2,—): Unternimmt es, diese buchhändlerisch wie sprachlich schwer zugängliche, ehedem einflußreiche hebräische Grammatik in englischer Übersetzung, neuzeitlicher Terminologie und Anordnung herauszugeben. Exkurse und weitläufige Ausführungen Kimchis sind weggelassen bzw. gekürzt. Dafür hat der Herausgeber kurze Erläuterungen in runden Klammern, längere in Anmerkungen am Schluß jedes Kapitels beigegeben. In den letzteren werden auch die früheren Grammatiker, auf denen Kimchi direkt oder indirekt aufbaut, berücksichtigt. Der erste Teil des sehr verdienstvollen Unternehmens enthält Phonologie, Pronomen starkes Verbum. Der Wunsch nach guten Registern darf hier schon ausgesprochen werden, wozu auch ein Verzeichnis der grammatischen Termini Kimchis für solche, die sich mit der Grammatik in der Ursprache beschäftigen wollen, kommen sollte.

Schonfield, H. J., *The new Hebrew typography.* With an introduction by St. Morison and numerous types designed by the author and drawn by B. F. Stevenson (51. Ld. 1932, Archer): Vorschläge zu einer neuen hebräischen Druckschrift für nichtliturgische Zwecke (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 323 [ablehnend]).

Speiser, E. A., The pronunciation of Hebrew based chiefly on the transliterations in the Hexapla (JqR N. S. 23 [1932/33], 233—265): Fortsetzung des BZ 18, 136 verzeichneten Artikels. Sp. behandelt hier die Laryngale, Sibilanten, emphatischen Laute einschl. Nasale, sowie l und r, Halbvokale Waw und Jod, Gemination von Konsonanten. Man vgl. hierzu die Parallelabhandlung von O. Pretzl in BZ 20, 4—22.

Driver, C. R., Studies in the vocabulary of the Old Testament. V (JthSt 34 [1933], 33—44): 1 Sm 17, 39 ויאל Hiph. von אלה zögern (vgl. arab.); 4 Rg 24, 15 אולי = akk. awīlu; Is 28, 18 וכפר brauche nicht in חפר geändert zu werden, vgl. Grundbedeutung von akk. kpr = auswischen u. ä.; Is 30, 5 הבאיש von באש ungehalten sein, wie Is 50, 2; Is 45, 11 האתיות שאלוני sei zu ändern in האתי תִּשְׁאֲלוּנִי; Is 43, 14 בריחים = aram. Vornehme; Os 5, 2 l. שַׁחַט הַשִּׁטִּים, שחט = fornicatio u. ä.; Ps 58, 9 שבלול = Ausfluß von בלל im Sinne von Abgang der Leibesfrucht, die noch keine feste Form angenommen habe im Gegensatz zu נפל = Abortus im fortgeschrittenen Stadium, hierzu Beispiele aus Talmud und griechischer Medizin. Ps 58, 10 sei zu ändern in בטרם יבינו יִסְחֲרֵם כָּאטָר כמו חי כמו חרנו ישערנו. D. S.

Joüon, P., S. J., Notes de lexicographie hébraïque (Orientalia 2 [1933], 45—49): שׂכל, das mit Ausnahme von 1 Sm 18, 13 nur im Hif. verwende

werde, habe ursprünglich die Bedeutung: genau anschauen. Davon leite sich die Bedeutung ab einsichtsvoll sein und verständig machen. Ebenso bedeute das Substantiv שֵׂכֶל gesunder Menschenverstand. שמע בין in Dt 1, 16 und Ri 11, 10 sei zu übersetzen: Richter sein im Sinn von Untersuchungsrichter. D. S.

Hoskier, H. C., Concerning את *and its very special use in the OT* (Amicitiae Corolla [s. o. S. 346] 96—117): את, das aus dem ersten und letzten Buchstaben des hebräischen Aphabets besteht, bezeichnet das Ganze der damit bezeichneten Sache. Diese These soll durch eine Fülle von Stellen begründet werden. Sch.

Guillaume, A., The root אין *in Hebrew* (JthSt 34 [1933], 62—64): Bedeute sowohl den Zustand des Unglückes wie den Begriff der Zeit. Für letztere Bedeutung wird auf Dt 24, 14 u. Is 1, 13 hingewiesen. D. S.

Lofthouse, W. F., Ḥen and Ḥesed in the Old Testament (ZatW N. F. 10 [1933], 29—35): χαρις habe im klassischen Griechischen, in LXX und Papyri keine spezifisch religiöse Bedeutung, anders im NT, speziell bei Paulus. Ḥanan und Derivata gehörten im Gegensatz zu ḥen mehr zur religiösen Sphäre. But the idea of unclaimed and unclaimable is the same in both. Andererseits bedeute ḥen nie Schönheit, but only its effects on others, auch nicht Dank, Dankbarkeit. Ḥesed dagegen schließe einen gewissen Anspruch in sich und beziehe sich bei Jahwe auf das Bundesverhältnis (vgl. N. Glueck [s. BZ 18, 138]).

Klawek, A., De pronuntiatione vocis „Jerusalem" (Collectanea Theologica 13 [1933], 384—387): Nimmt nach Darlegung des Standes der Frage an, Jeruschalajim sei künstliche rabbinische Angleichung an schamajim zur Erreichung eines feierlicheren Klanges. Vgl. zebul, den Namen des vierten Himmels = des himmlischen Jerusalems (e—u!).

Vgl. Fischer o. S. 361 f, Herzog o. S. 365, Ramírez u. S. 375, Spicq u. S. 380.

3. Sonstige orientalische Sprachen.

Joüon, P., Les verbes „voir" en araméen: חוה، חמה، חזה (Orientalia 2 [1933], 117—119): חזה existiert nur im peal, die Kausativform wird von חוה* gebildet. Dieses חוה* ist חמה gleichzusetzen; חוה ist eine eigentümliche westsemitische Bildung von חמה ähnlich wie siuan von sīmānu. D. S.

Montgomery, J. A., The etymology of דמאי (JqR N. S. 23 [1932/33], 209): Zu S. Zeitlin (s. o. S. 97) der S. 49 demai, im Talmud = Zweifel, mit δῆμος zusammenbringt. Nach M. ist die Wurzel דמא „be like"; zur Bedeutungsentwicklung vgl. analog arab. šabaha.

Crum, W. E., *A Coptic dictionary.* III (4°. VII u. S. 253—404. Oxford 1932, Clarendon Press): S. o. S. 79. — Vgl. dazu F. Calice in OrLz 36 [1933], 416 f.

Gelb, I. J., *Hittite hieroglyphs* I (The Oriental Institute of the Univ. of Chicago, Studies in ancient Oriental civilization 3: XXI u. 88. Chicago 1931, Univ. Press. $ 1,50): Entzifferungsversuch (nach B. Hrozný in Archiv Orientální 4 [1932], 137—139).

Meriggi, P., Zur Lesung der „hethitischen" Hieroglyphenschrift (OrLz 36 [1933], 73—84): Die bisherigen Arbeiten vergleichender Entzifferungsversuch. Es entstehe eine „ganz vernünftige" Umschrift. Dazu ein Zusatz von H. Th. Bossert (S. 84 f). — Vgl. Inschriften.

c) Text und Übersetzungen.

1. Der hebräische Text.

De Bondt, A., De Hebreeuwsche tekst van het OT en de Masoretische vocalisatie (Gereformeerd Theologisch Tijdschrift 34 [1933] Nr. 1).

Llamas, J., O. S. A., *Un manuscrito desconocido, ejemplar directo del texto hebreo Complutense* (39 mit 2 Taf. Escorial 1933): Sonderdruck aus Religion y Cultura. Die interessanten und triftig begründeten Ausführungen zu einer bisher wenig geklärten Frage wollen den Nachweis erbringen, daß die dem Druck der Polyglotte unmittelbar zugrunde gelegte hebräische Hs G-I-5 der Escorialbibliothek ist, wohin sie nach Benützung bei der Antwerpener Polyglotte gekommen sei. Die bisher als Grundlage angenommene hebräische Madrider Hs A-I-21 sei nur hilfsweise benützt worden, wie auch noch fünf andere hebräische Hss, von denen vier in Madrid sich befinden, darunter eine bisher ebenfalls in ihrer Bedeutung für die Polyglotte nicht bekannte (G-II-8) im Escorial, während eine andere Hs der Escorialbibliothek 1671 verbrannte.

Marcus, J., *The newly discovered original Hebrew of Ben Sira (Ecclesiasticus XXXII, 16—XXXIV, 1), the fifth manuscript and a prosodic version of Ben Sira (Ecclesiasticus XXII, 22—XXIII, 9),* ed. from Hebrew manuscripts in the Elkan N. Adler Genizah collection in the liberary of the Jewish Theological Seminary of America (IV, [7] u. 28 mit 4 Faksim. Philadelphia 1931, Dropsie College. $ 1,—): Neudruck des BZ 20, 75 verzeichneten Aufsatzes mit Verbesserungen und Beigabe einer Übersetzung (nach Verlagsanzeige).

Ramírez, A., S. J., *Un texto puntuado y masora de la escuela de Ahrón ben Mošéh ben Ašer* (Bb 14 [1933], 303—329): S. BZ 19, 114. Hier ist Bl. 38 v (Gn 47, 14—25) in Photographie vorgelegt und eingehend behandelt, wobei auch die Metegsetzung besondere Beachtung findet.

Rosenbaum, M., and **Silbermann, A. M.,** *Pentateuch with Targum Onkelos, Haphtaroth and prayers for Sabbath and Rashi's commentary* translated into English and annotated in collaboration with A. Blashki and L. Joseph. *Leviticus* (374, 31 u. 64. Ld. 1932, Shapiro, Valentine et Co): S. BZ 20, 65. Auch der Kommentar Raschis ist in punktierter Quadratschrift wiedergegeben (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 308).

Vgl. Blank o. S. 347, Wischnitzer u. S. 392.

2. Übersetzungen.

Bertram, G., Zur Septuaginta-Forschung. II. *Das Textproblem der Septuaginta* (ThRdsch 5 [1933], 173—186): I s. BZ 20, 295.

Bertram, G., Der Begriff „Religion" in der Septuaginta (ZdmG N. F. 12 [1933], 1—5): „Ist die Sache auch hier und da schon in der ursprünglichen hebräischen Überlieferung des AT.s vorhanden, den Begriff ‚Religion' jedenfalls hat erst die Septuaginta in den biblischen Sprachgebrauch eingeführt." Dieser Satz wird näher begründet.

Hedley, P. L., The Göttingen investigation and edition of the Septuagint (HthR 26 [1933], 57—72): Gibt einen Überblick über die bisherigen Arbeiten und bespricht dann anerkennend die Psalmenausgabe A. Rahlfs (s. BZ 19, 115; 20, 76 295) unter Beifügung kritischer Bemerkungen. U. a. werden Lesarten aus Tyconius nachgetragen; für die Korrektur εν ψευδει 61, 5 komme nur Eusebius in Frage, während Sa und wohl auch Sy von Aquila beeinflußt seien; die Lucianische Rezension sei höher zu bewerten, weil sie alte Elemente enthalte, deren Herausstellung eine wichtige Zukunftsaufgabe bilde.

Margolis, M. L., †, *The book of Joshua in Greek* according to the critically restored text with an apparatus containing the variants of the principal recensions and of the individual witnesses. Tl. 1 u. 2 (Publications of the Alexander Kohut Memorial Foundation: 4°. 1—96; 97—192 [Autogr.]. P. 1931, Geuthner. Je $ 2,—): Gruppiert im Apparat folgende Textformen: die ägyptische (B, bohairische, sahidische, äthiopische Übersetzung), syrische (Vetus Latina), palästinensische (Hexapla, Tetrapla, syrische Übersetzungen, Lagardes griechischer Text), konstantinopolitanische (A, M, V, W, armenische Übersetzung), eine gemischte Gruppe, dazu die Väterzitate. Der wiederhergestellte Text kommt in 1, 1—6, 21 B sehr nahe (nach J. A. Montgomery in JqR 23 [1932/33], 292—295).

Orth, E., Katalepton II (Philol. Wochenschr. 53 [1933], 365—67): Darunter ein Hinweis auf Aquilas, den Rhetor und Bibelübersetzer. D. S.

Rahlfs, A., Curiosa im Codex Sinaiticus (ZatW N. F. 9 [1932], 309 f): Schon der ursprüngliche Text von Esdr II in S stamme aus einer alten Hs mit hexaplarischen Randnoten, die Esdr II 13, 15; 22, 27 in den Text gekommen seien. Weiter zu Esdr II 14, 7 in S (220 = σκ von σκεπεινοις).

Η ΠΑΛΑΙΑ ΔΙΑΘΗΚΗ ΚΑΤΑ ΤΟΥΣ ΕΒΔΟΜΗΚΟΝΤΑ. **Vetus Testamentum Graecum** iuxta septuaginta interpretes ex auctoritate Sixti V. Pont. Max. editum. Juxta exemplar originale vaticanum Romae editum 1587 quoad textum accuratissime et ad amussim recussum cura et studio Leandri van Ess. Editio stereotypa Caroli Tauchnitii novis curis correcta et aucta (34 u. 1027. Lp. 1933, Bredt. Geb. *M* 9,—): Die vorliegende im Prospekt als fünfte Auflage bezeichnete Ausgabe der Sixtina -LXX (letzte Auflage 1922, s. BZ 17, 131) ist ein stereotyper Neudruck, der die Vorreden zur ersten (1824) und zweiten (1855), die Verbesserungen zur dritten Auflage und die Epilegomena zur Jubiläumsausgabe von 1887 enthält. Letztere geben auch eine Literaturübersicht bis 1886. Lag der Wert jener älteren Ausgaben u. a. auch darin, daß durch sie der Cod. Vaticanus, wenn auch nicht mechanisch getreu, zugänglich gemacht wurde, so hat die Neuauflage bei der fortgeschrittenen Forschung und den inzwischen erschienenen kritischen LXX-Ausgaben, insbesondere der Handausgabe Swete's, zunächst historischen Wert. Die aktuelle Bedeutung, die auch durch die Notwendigkeit eines Neudruckes bestätigt wird, liegt darin, daß allen jenen, die, ohne kritisch arbeiten zu wollen, Interesse an dem griechischen AT haben, eine billige und handliche einbändige LXX-Ausgabe mit historisch bedeutsamem Text zur Verfügung steht.

De Bruyne, D., O. S. B., *Les anciennes traductions latines des Machabées* editées avec la collaboration de B. Sodar, O. S. B. (Anecdota Maredsolana 4: 4°. LXIV u. 228. Maredsous 1932, Abbaye de M.): Stellt nach einer ausführlichen Einleitung die Texte in 3—6 Kolumnen nebeneinander. Zur Vulgata, zu der 11 Hss (8.—10 Jh.) beigezogen sind, werden noch 10 alte Texte in Hss des 8. — 11. Jh. verglichen. Die Vulgata, schwerlich älter als 5. Jh., sei eine zweite Revision, und zwar nach dem Griechischen, verbunden mit absichtlichen Änderungen; ihr Archetyp stamme von einem sehr nachlässigen Schreiber (nach A. Wilmart, O. S. B., in Rb 42 [1933], 263—269; s. auch A. Vaccari in Bb 14 [1933], 477—481).

Dold, A., O. S. B., u. **Allgeier, A.,** *Der Palimpsestpsalter im Codex Sangallensis 912*, eine altlateinische Übersetzung des frühen 6. Jahrhunderts aus der einstigen Kloster-Bibliothek von Bobbio hrsg. und untersucht. Anhang: *Ein neues Bruchstück mit altlateinischem Jeremiastext im Cod. Sangall. 912* (Texte u. Arbeiten hrsg. durch die Erzabtei Beuron 1. Abt. H. 21—24: XVIII, 208 u. 39* mit 11 Schriftproben auf 8 Taf. Beuron 1933, Kunstschule der Erzabtei [Beuroner Kunstverlag]. *M* 17,—): Die 1917 begonnene stattliche Reihe der „Texte und Arbeiten", die sich vorwiegend mit Palimpsesthss befaßt, wird durch einen neuen wertvollen Beitrag bereichert. Diesmal beschränkt sich der Meister der Palimpsest-

photographie auf die Beschreibung der Psalterhs (S. 1—26) und die Mitteilung des nicht vollständig erhaltenen Textes (S. 1*—28*), sowie die Behandlung des Jer-Bruchstückes (S. 29*—37*), während die Untersuchung der Geschichte des Psaltertextes durch den hier zuständigen Spezialforscher Allgeier erfolgt (S. 27—208). Diese Publikation über den cod. 912 der Stiftsbibliothek St. Gallen befaßt sich also im wesentlichen mit dem biblischen Teil, nachdem P. Lehmann in den Sitzungsberichten d. Bayer. Ak. d. Wiss., philos.-hist. Abt. 1931 H. 1 bereits die Nichtschrifttexte behandelt hat. Doch trägt Dold auch hierzu noch einiges nach, wobei er S. 9 auch beachtenswerte Ausführungen zugunsten der Palimpsestphotographie gegenüber den Reagentien macht. D. konnte die Blätter des für die Zweitschrift auseinandergenommenen Psalters wieder zusammenstellen und schließt auf Grund der Paläographie auf Niederschrift in Oberitalien, wahrscheinlich in Bobbio (so schon Lehmann) und zwar in der ersten Hälfte des 6. Jahrh. In der weitausholenden textgeschichtlichen Untersuchung bietet Allgeier S. 29—141 aus methodischen Gründen eine sorgfältige Analyse der altlateinischen Überlieferung des in cod. 912 kaum vertretenen Ps 118 (119), um dann die hier gewonnenen Grundlagen für die Bewertung der Textrezensionen auf den Palimpsest-Psalter anzuwenden, der von einer viel verschlungenen Textgeschichte zeugt. Er steht relativ dem Psalterium Romanum am nächsten, dem er folgt, ohne ältere lokale Eigentümlichkeiten preiszugeben, wie die Verwandtschaft mit dem Veronense beweist, demgegenüber er aber ältere afrikanische Lesarten enthält. Auch mailändische, gallische und spanische Traditionselemente treten hier in einer früheren Entwicklungsstufe zutage. Dazu kommt Beeinflussung durch das Psalterium Gallicanum und (vielleicht) iuxta Hebraeos des hl. Hieronymus, sowie Sondergut, das in der bekannten lateinischen Überlieferung fremd, in der LXX-Überlieferung aber belegt erscheint. Entstehungsort sei wohl Südgallien, Bobbio nur die ältere Bibliotheksheimat. An diese sowohl für die Textgeschichte wie als Einführung in die Arbeitsmethode bedeutsamen Darlegungen schließt Dold noch die mustergültige Behandlung des neuentdeckten altlateinischen Jeremiastextes (5. Jahrh.) 17, 26—18, 1 (nach LXX-Zählung) unter Einbeziehung des schon von K. v. Tischendorf 1860 und F. C. Burkitt 1896 Entzifferten (17, 10—17; 29, 9—19 nach LXX Zählung), wobei sich des letzteren Vermutung, daß es sich um donatistische Textgestaltung handle, nicht bestätigt. — Vgl. auch F. Stummer in DLz 1933, 2079—2081.

Degering, H., et **Boeckler, A.,** *Die Quedlinburger Italafragmente* (Cassiodor-Gesellschaft 1: 4^{0}. 208 mit Taf. B. 1932, Cass.-Ges.).

Ward, A., Jerome's work on the psalter (ExpT 44 [1932/33], 87—93): Über die drei Psalterien.

De Bruyne, D., Le psautier de Stuttgart: S. o. S. 72. Bietet den Text des Psalterium Gallicanum. „Un très bon manuscript. Par son texte il se range avec le groupe RCΦUW contre T, les mss postérieurs et les éditions. Par ses rubriques il est absolument unique" (nach A. H. in RHe 33. an. t. 29 [1933], 219).

Rembold, A., S. J., †, *Bemühungen um eine bessere Psalmenübersetzung* (Stimmen der Zeit 63. Jhrg. Bd. 125 [1933], 125—127): Befürwortet eine Verbesserung nicht bloß bei sicher feststehenden Mißverständnissen der griechischen oder lateinischen Übersetzer, sondern auch bei Schäden des Urtextes selbst, soweit die textkritische Arbeit relative Übereinstimmung erzielt hat. Vgl. o. S. 121.

Worell, W. H., *The Proverbs of Salomon in Sahidic Coptic*: S. BZ 20, 297. Nach einem Brief Muniers vom 29. 2. 1932 an die Rb ist der von W. edierte Text derselbe wie der von Sobhy (s. BZ 19, 120) herausgegebene. W. hat leider S. nicht erwähnt (nach A. in Rb 42 [1933], 152).

Dollmayr, V., *Die altdeutsche Genesis.* Nach der Wiener Hs (Altdeutsche Textbibliothek 31: XI u. 183. Halle 1932, Niemeyer. *M* 3,20).

Die Hl. Schrift *des Alten Bundes:* S. o. S. 83 f. Bis Ende 1933 erschienen von Bd. 1 zehn weitere Lieferungen (Doppelbogen) (bis Neh 2, 20), von Bd. 2 sieben (Job, Pss, Spr, Eccle 1, 1—7, 19).

Tausen, H., *Oversaettelse af de fem Mosebøger.* (Det gamle Testamente). Udgivet af det Danske Sprog-og Litteraturselskab. Med indledning of Bjørn Kornerup (80 S. u. 292 Bll. Kopenhagen 1932, Levin): Dänische Übersetzung des Pentateuchs, von T. hauptsächlich nach Luther unter Beiziehung des hebräischen Textes und der Vulgata gefertigt und 1535 erstmals gedruckt (nach E. Hirsch in ThLz 58 [1933], 213 f).

Drew Egbert, D., The Tickhill psalter. An English illuminated ms. of the early XIVth century (Bulletin of the N. Y. Public Library 36 [1932], 663—678 mit 6 Taf.).

The Luttrel **Psalter.** Intr. by G. Millar (61 mit 185 Taf. Ld., British Museum. £ 5, 5).

Edwards, C. E., A Hebrew idiom (Bs 90 [1933], 232—235): Bespricht, wie der Inf. abs. zur Verstärkung des finiten Verbs übersetzt wird vor allem in den Englischen Übersetzungen. D. S.

Lücker, Marla, *Die französischen Psalmenübersetzungen des XVIII. Jahrhunderts als Ausdruck der geistigen Strömungen der Zeit* (Studien zur abendländischen Geistes- und Gesellschaftsgesch. 4: VIII u. 195. Bonn 1933, Rohrscheid. *M* 6,50): Über die Verwertung von Pss-Texten bei Jansenisten, Quietisten, Bibelgläubigen, Naturisten und über französische Pss-Dichtungen jener Zeit. „Die eigentlichen Übersetzungen schließt Verf. aus dem Rahmen der Arbeit aus (S. 15)" (nach D. Schötz in ThRv 32 [1933], 184 f. Vgl. auch L. Hertling in ZkTh 57 [1933], 486 f; W. Mönch in Zeitschr. f. Kirchengesch. 52 [1933], 444 f).

Galdos, R., Versioni catalane dei Salmi (Civ. Catt. 84 [1933] 2. Bd., 168—171): Bespricht eine populäre Übersetzung und die von Ubach (s. o. S. 120). D. S.

Vgl. Kaminka o. S. 346, Bestgen o. S. 360 f, Fischer o. S. 361 f, Weinberg o. S. 362, Box u. S. 379 f, Spicq u. S. 380, Spinner u. S. 382 f, Dölger u. S. 390 f, Stummer u. S. 415 f.

3. Textkritik.

Caspari, W., Über die Textpflege, nach den hebräischen Handschriften des Sira, II (ZatW N. F. 10 [1933], 140—150): I s. o. S. 84. Hier über Einsetzung anderer Ausdrücke, von Suffixen, über sonstige Verlängerungen, Doppelschreibungen, Abänderungen, Auffüllungen.

Wutz, F., Abweichende Vokalisationsüberlieferung im hebr. Text (BZ 21 [1933], 9—21).

d) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie (israel., jüd., Sonstiges).

Andrae, T., *Die Frage der religiösen Anlage.* Religionsgeschichtlich beleuchtet (Uppsala Universitets Årsskrift 1932, progr. 5: 79. Uppsala 1932, Lundequistska Bokhandeln): S. 23—28 auch über die israelitische Anlage (nach H. Haas in ThLz 58 [1933], 241—243).

Eichrodt, W., *Theologie des Alten Testaments.* Bd. 1 = Tl. 1. *Gott und Volk* (VIII u. 292. Lp. 1933, Hinrichs. *M* 6,50; geb. *M* 7,50): Besprechung dieses bedeutsamen Werkes folgt.

Fink, W., *Der Einfluß der jüdischen Religion auf die griechisch-römische* (117. Bonn 1932, Duckwitz): Phil. Dissertation.

Friess, H. L., and **Schneider, H. W.,** *Religion in various cultures* (XXII u. 586. N. Y. 1932, Holt. $ 5,—): Kurz auch über die israelitische und jüdische Religion (nach C. H. Moehlman in JR 13 [1933], 217).

Kortleitner, F. X., O. Praem., *Religio Jahvae cohaereatne cum simplicitate vitae nomadum* (Commentationes biblicae 7: 64. Innsbruck 1932, Rauch. *M* 2,—).

Sellin, E., *Israelitisch-jüdische Religionsgeschichte* (Atl Theologie auf religionsgeschichtlicher Grundlage 1. Tl.: XII u. 152. Lp. 1933, Quelle. Geb. *M* 4,—). — **Ders.,** *Theologie des Alten Testaments* (Atl Theologie auf religionsgesch. Grundl. 2. Tl.: VIII u. 139. Ebd. 1933. Geb. *M* 4,—): Besprechung der wertvollen Abrisse folgt.

Staerk, W., Die Offenbarung im Alten Testament. Thesen (ThBl 12 [1933], 166 f): Vier Thesen; die dritte beleuchtet in fünf Punkten den prophetischen Gottesgedanken, von dem aus die biblische Offenbarung zu verstehen sei.

Guttmann, J., *Die Philosophie des Judentums.* Mit einem Bildnis des Maimonides (412. München 1933, Reinhardt. *M* 7,50).

Harrison, L., *The religion of a modern liberal.* The selected sermons of thirty-five years in the Jewish ministry. Ed. with an introduction by A. L. Sachar (XVII u. 282. N. Y. 1931, Bloch): S. dazu A. Simon in JqR 22 (1931/32), 427—429.

Heinemann, I., Die Erforschung des jüdischen Denkens im Mittelalter. Aufgaben und Lösungen (MGWJ 76 [1932], 355—370 470—494): Allgemeine Erörterungen und Überschau über neuere Werke zur jüdischen Philosophie und Religionsphilosophie des Mittelalters. — Hierzu *Prophetie und Teleologie bei Maimonides* (MGWJ 77 [1933], 141—145): Z. Diesendruck (Prophetie s. BZ 19, 49) zu Heinemanns Kritik; letzterer erwidert.

Kallen, H. M., *Judaism at Bay* (256. N. Y. 1932, Bloch. $ 2,50): Sammlung seit 1909 erschienener Abhandlungen K.s, für den die jüdische Religion (Judaism) nur ein kleiner Teil der Kulturerrungenschaft des Judentums ist. „I do not believe in Judaism . . . But I am very much interested in Jewishness, and in Judaism as an item in the Hebraic tradition" (S. 239/240) (nach S. B. Freehof in JR 13 [1933], 98).

Nathan, M., *The attitude of the Jewish student in the colleges and universities towards his religion.* A social study of religious changes (264. N. Y. 1932. Bloch. $ 2,50).

Przywara, E., S. J., *Theologie des Judentums* (Stimmen der Zeit 63. Jhrg. Bd. 124 [1932/33], 341 f): Zu H. J. Schoeps (s. o. S. 87) mit Hervorhebung der Konsequenzen, welche der vom Protestantismus übernommene Subjektivismus für beide Seiten hat.

Velders, W. J. J., Jodendom en Jodenheid (Macedoniër 36 [1932] Nr. 11 12; 37 [1933] Nr. 3 5).

Wiener, M., Begriff und Aufgabe der jüdischen Theologie (MGWJ 79 [1933], 3—16): Theologie als Reflexion über das religiös Geglaubte innerhalb der Offenbarungslehre habe zu interpretieren, was die autoritären Träger der göttlichen Mitteilung unter dieser Mitteilung verstanden haben. Sie gehe von der für sie vorausgesetzten Tatsache aus, daß der wirkliche Gott zum Menschen spricht und gesprochen hat. Gegenstand der jüdischen Theologie sei, was dem Juden in seiner ganzen Geschichte als der formulierbare Kern der biblisch-jüdischen Offenbarung aufgegangen ist, die berit. Sie muß berücksichtigen, daß zwischen die beiden Interessenrichtungen der christlichen Religion, die einerseits das Individuum, andererseits die Menschheit überhaupt auf Gott bezieht, im Judentum als Mittelglied das Volk Israel eingeschoben ist.

Box, C. G. H., The idea of intermediation in Jewish theology. A note on Memra and Shekinah (JqR N. S. 23 [1932/33], 103—119): Beide Begriffe werden in der nachbiblischen jüdischen Literatur auch personifiziert

gebraucht, jedoch nicht von einer gesonderten göttlichen Person, sondern als Repräsentanten der Persönlichkeit Gottes der Welt gegenüber. Doch lasse sich im Targum Onkelos und Prophetentargum gegenüber dem nichtoffiziellen Jerusalem- und Fragmenten-Targum eine Beseitigung des Mittelsbegriffes Memra mit Rücksicht auf die Einheit Gottes feststellen.

Dhorme, E., Le dieu parent et le dieu maître dans la religion des Hébreux (RHR 105 [1932], 229—244): Die bei den Westsemiten häufig vorkommende Bezeichnung Gott-Vater, Gott-Bruder, Gott-Onkel erkläre sich am leichtesten daraus, daß die Verhältnisse der irdischen Familie auf die göttliche übertragen werden, wenn man voraussetze, daß der Gott-Vater als der Vater der irdischen Familie angesehen werde. Anderseits kennen die Semiten einen Gott, der Herr ist (ba'al), Herr einer Oase, eines Ortes, eines Gebirges. Das ist der nationale Gott. Der Gott der Familie als Vater wird Herr und König. Der Mensch ist nicht mehr Verwandter des Gottes, er wird dessen Untertan und Sklave. — Auch gesondert (16. P. 1933. *Fr* 4,50). — Riva s. u. S. 387. D. S.

Procopé-Walter, A., Jao und Set (Zu den figurae magicae in den Zauberpapyri) (ARW 30 [1933], 34—69): Das Set-Bild tritt in Form eines eselsköpfigen Mannes auf und sei keineswegs mit dem Vorstellungskreis des Jao verbunden. Immerhin seien Jao und Set in Verbindung gebracht in rein äußerlicher Art, weil es den Magiern darum zu tun war, sich die Macht eines jeden der beiden Götter dienstbar zu machen. D. S.

Przyluski, J., Les noms de la Grande Déesse (RHR 105 [1932], 182 bis 192): Die Tatsache, daß in vorhistorischer Zeit eine Muttergöttin vom Indus bis zum Nil verehrt worden sei, werde durch die Namen dieser Muttergöttin, die alle auf einen Ursprung zurückzuführen seien, bestätigt. Die Namen lassen sich auf zwei Typen zurückführen: der eine Artemis/Ardvi bei den Griechen und Iraniern, der andere, Tanai/Nanai, stamme aus der semitischen Welt. Die Namen des ersten Types seien direkt den vorhellenischen Sprachen übernommen. D. S.

R. de Vaux, O. P., *Sur quelques rapports entre Adonis et Osiris* (Rb 42 [1933], 31—56): Behandelt: I. *Jardins d'Adonis et jardins d'Osiris* (31—43): Eine Entlehnung aus Ägypten komme für die ersteren nicht in Frage, da sie die Vergänglichkeit des Gottes symbolisieren, letztere aber seine Auferstehung. Dagegen könnte die Sitte, die „Adonisgärten" ins Meer zu werfen, eine späte Beeinflussung durch den Osiriskult sein. — II. *La „résurrection" d'Adonis* (43—55): Dieses Fest, „dont on n'a point l'attestation certaine en dehors d'Alexandrie et avant le II^e — III^e siècle de notre ère, est un emprunt tardif au culte d'Osiris". Dabei dürfe „résurrection" auch auf Osiris nicht im christlichen Sinn angewendet werden. — Ein *Post scriptum* (55 f) bemerkt, daß mit der Auswertung der Ras Schamra-Texte noch zugewartet werden müsse. Vgl. Inschriften.

Gallucci, D., Lineamenti della morale nell' Antico Testamento (Sc 60 [1932, 1], 443—453).

Lichtenstädter, S., *Naturschutz und Judentum.* Ein vernachlässigtes Kapitel jüdischer Sittenlehre (48. Frankfurt a. M. 1932, Kauffmann. *M* 1,20): Naturschutz entspreche der Bibel und jüdischem Schrifttum (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 320).

Spicq, C., O. P., *La vertu de prudence dans l'Ancien Testament* (Rb 42 [1933], 187—210): Eine Begriffsdefinition fehle im AT, doch lasse sich das vielseitige Wesen dieser Tugend aus verschiedenen Stellen bestimmen. Hierbei werden die Termini בין und שׂכל nebst Derivata nach dem jeweiligen Zusammenhang mit Berücksichtigung der LXX und Vulgata erläutert.

Van Selms, A., *De babylonische termini voor zonde en hun beteeknis voor onze kennis van het babylonische zondebesef.* Mit einer Zusammenfassung in deutscher Sprache (XIV u. 115. Wageningen 1933, Veenman. *Fl* 2,40):

Eine lexikalisch und systematisch geordnete Untersuchung der babylonisch-sumerischen Ausdrücke für Sünde mit dem Zweck, damit auch den babylonischen Sündenbegriff zu beleuchten. Es ist klar, daß eine Feststellung des letzteren nicht ausschließlich auf diesem Wege geschehen kann. Darum erfolgt auch die Charakterisierung der babylonischen Religion auf Grund der aus den Ausdrücken gewonnenen Resultate „unter Vergleichung von anderswoher gewonnenen Daten" (S. 111). Verfasser geht dabei selbständige und interessante Wege, steht aber doch wohl zu sehr unter dem Einfluß seiner philologischen Ergebnisse, wenn er den sog. Sündenkatalog in surpu II für nicht religiös orientiert hält. „Religiöse Pflichtenlehre und Ethik fallen in Babylon nicht zusammen." Der Widerwert der Religion, die Sünde, sei in Babylon kultisch-sakramental, juridisch, nur gegen die Götter gerichtet. Es fehle die Erfassung der Sünde als verkehrte Willensrichtung. Man kenne infolge atomistischer Lebensauffassung keine sündhafte Erbanlage, keinen Ausdruck für Sündigkeit. Das entspricht der Ausdruck-Gruppierung in Tabu-Gruppe („Du sollst nicht"), in kultische Fehler unbewußter Art und solcher bewußter Art (neglectio-Gruppe). „šêrtu ist vielleicht Sünde als heilloser Zustand."

Büchler, A., Die Erlösung Eliša' b. Abujahs aus dem Höllenfeuer (MGWJ 76 [1932], 412—456): Beitrag zur talmudischen Eschatologie des Einzelmenschen.

Bückers, H., C. Ss. R., *Kollektiv- und Individualvergeltung im Alten Testament* (ThG 25 [1933], 273—287): Behandelt zunächst die Entwicklung des Glaubens an die Kollektivvergeltung, der seit dem Exil mit der Auflösung des Gesamtvolkes auf den begrenzten Nationalstaat, die Gemeinde, die Familie eingeengt wurde, sodann die Entwicklung des individuellen Vergeltungsglaubens, der in den älteren Schriften unter dem Einfluß der Kollektivvergeltungslehre diesseitig orientiert, erst seit dem Exil seine entscheidende Wendung zum Jenseitigen erfuhr, die vom Hellenismus begünstigt wurde. B. verfolgt die weitere Entwicklung einerseits in der Auferstehungslehre, andererseits in der Umgestaltung der Scheolidee, sodann nach Job, Koh, Sir, Pss, Sap.

Messina, G., S. J., *Una presunta profezia di Zoroastro sulla venuta del Messia* (Bb 14 [1933], 170—198): Die christlichen Zeugnisse, die dem mit verschiedenen atl Personen gleichgesetzten Zoroaster eine Prophetie über die Jungfrauengeburt und den Stern der Weisen zuschreiben, reichen bis zum Beginn des 2. Jh.s n. Chr. zurück. Sie beruhen auf christlicher Umdeutung der Lehre des Avesta über die Erwartung des Saušyant-, die durch ein dem Vištāšpa, dem ersten Schüler Zarathuštras, zugeschriebenes Orakelbuch den Christen bekannt wurde.

Procksch, O., Christus im Alten Testament (NkZ 44 [1933], 57—83): 1. Der Gottesengel: in der Väterreligion eine Erscheinung Gottes, in der späteren Zeit ein himmlisches Geschöpf Gottes. 2. Die Messiasvorstellung ausgehend von der Verheißung an David (2 Sam 7) erhält durch die ältere Prophetie — Jakobsegen u. Amos — durch Jesaia — Deuterojesaia neue Züge und wesenhafte Vertiefung. 3. Als weiteres Element der atl Christusvorstellung wird die „Herrlichkeit Gottes" herausgestellt. D. S.

Sarachek, J., *The doctrine of the Messiah in medieval Jewish literature* (XII u. 399. N.Y. 1932, Jewish Theological Seminary of America. $ 3,—): Befaßt sich nur mit den messianischen Ideen „which became standard in Judaism", besonders eingehend mit denen Raschis. Ein kurzer Überblick über die talmudische Entwicklung der biblischen Ideen geht voran (nach JR 13 [1933], 109 f).

Schelhaas, J., Hzn., *De messiaansche profetie in den tijd voor Israëls volksbestaan* (137. Hoogeveen 1932, Slingenberg): Dissertation. Über Protoevangelium, Sprüche des Noe, Nachkommensegen über Abraham. Isaak und Jakob (barakh Niphal: Passiv, Hithpael: sich glücklich preisen),

Segen Jakobs über Juda (Silo = Ruhebringer) (nach R. in NthSt 16 [1933], 100).

Schmidt, H., *Der Mythos vom wiederkehrenden König im Alten Testament* (Aus der Welt der Religion. Biblische Reihe 10: 32. Gießen 1933, Töpelmann. *M* 1,20).

Stieglecker, H., Aus der Gedankenwelt des heutigen Judentums (ThprQ 86 [1933], 522—536): Behandelt in populärer Form vor allem die Wandlung der Messiasidee von der Erwartung eines persönlichen Messias zur Hoffnung auf eine vom Judentum herbeizuführende messianische Zeit ohne persönlichen Messias.

Perdrizet, P., Légendes babyloniennes dans les Métamorphoses d'Ovide (RHR 105 [1932], 193—228): Zu Metamorph. IV (nach ZatW N. F. 10 [1933], 75). Auch gesondert (36. P. 1933. *Fr* 7,50).

Petrie, F., *Religious life in ancient Egypt.* 2. Aufl. (X u. 221. Ld. 1932, Constable).

Vgl. Cruveilhier o. S. 346, Vaccari o. S. 354, Cramer o. S. 362, Shute o. S. 363, Landgraf o. S. 366 f, Beversluis o. S. 369, Bertram o. S. 375, Ausgrabungen, Inschriften.

2. Geschichte

(allg., israel., jüd., Sonstiges).

Goury, G., *L'homme des cités lacustres* (2 Bde mit zusammen 778 S., 319 Abb. u. 40 Taf. P. 1932, Picard. *Fr* 60,—): Die Entwicklung der Kultur in der neolithischen Zeit, wobei auch der Alte Orient berücksichtigt wird (nach V. in Rb 42 [1933], 153 f).

Kappers, A., Contributions to the anthropology of the Near East. III. *Phoenician and Palmyrene skulls.* IV. *The Semitic races* (Proc. Kon. Academie van Wetenschapen te Amsterdam 34 [1931], 106—115 116—130).

Pieper, M., Eduard Meyers letztes Werk (OrLz 36 [1933], 201—209): Zu Geschichte II 2 (s. BZ 19, 133).

Kittel, R., *Gestalten und Gedanken in Israel. Geschichte eines Volkes in Charakterbildern.* 2., verb. Aufl. (IX u. 536. Lp. 1932, Quelle. Geb. *M* 12,—): 1. Aufl. s. BZ 18, 163. Zu den in engem Rahmen sich haltenden, von F. Baumgärtel besorgten Änderungen vgl. W. Zimmerli in ThLz 58 (1933), 243 f.

Kittel, R., *Geschichte des Volkes Israel.* I. *Palästina in der Urzeit. Das Werden des Volkes. Geschichte der Zeit bis zum Tode Josues.* 7., mit der 6. gleichlautende Aufl. (XII u. 480. Stuttgart 1932, Kohlhammer).

Horst, C. P., Israël, des origines au milieu du VIIIe siècle (RHPhr 12 [1932], 373—391): Ausführliche und grundsätzlich zustimmende Besprechung zu A. Lods (s. BZ 20, 83). D. S.

Lods, A., *Israel from its beginning to the middle of VIIIth cent.* Transl. by S. H. Hooke (448 mit 38 Abb. Ld. 1932, Kegan Paul. *s* 25): S. BZ 20, 83.

Spinner, S., *Herkunft, Entstehung und antike Umwelt des hebräischen Volkes neu dargestellt im Lichte der alten Urkunden, Neuausgrabungen und der allgemeinen Geschichte des Altertums.* Ein neuer Beitrag zur Geschichte der Völker Vorderasiens ([10], VIII u. 539. Wien 1933, Vernay. Geb. *M* 6,50): Das S. 217—539 aus „Noten" bestehende Buch, das sich wiederholt scharf gegen die kritische Schule wendet, dabei allerdings zu wenig die einzelnen Richtungen unterscheidet, will nachweisen, daß Hammurabikodex, Amarnabriefe, Hyksosgeschichte, sowie das andere aufgefundene Geschichtsmaterial (z. B. das hethitische Gesetz) und biblische Erzählung des Pentateuchs zusammen ein geschlossenes Bild der altisraelitischen Volksgeschichte ergeben, mit dem der vorliegende, vielleicht volkstümlich bearbeitete, ursprünglich in Keilschrift geschriebene mosaische Text in

den Grundzügen vollständig übereinstimme, wenn man die spätere Mythenhülle abstreife. Darüber hinaus gäben die mosaischen Texte die Handhabe zur Erhellung ganzer, dunkler Geschichtsperioden hinsichtlich der Umwelt des israelitischen Volkes. Nur müsse man die Völker- und Ländernamen nicht wie bisher nach der Laut- und Klangähnlichkeit betrachten, sondern beachten, daß die verschiedenen Völker und verschiedenen Zeiten für diese Eigennamen nur Synonyma gebrauchten. Von hier aus glaubt Sp. die Verwirrung, die die bisherige Methode angerichtet habe, beseitigen und die richtigen geo- und ethnographischen Lösungen in Übereinstimmung mit der Bibel und der rabbinischen Tradition geben zu können mit dem Ergebnis, daß ein Kulturzentrum am oberen Euphrat in der Taurus- und Kaukasusgegend die Grundlagen aller alten Kulturen einschließlich der griechisch-römischen befruchtete. Dort sei das Ursprungsland des Gewichts-, Maß-, Münzsystems, der Buchstabenschrift, Kalenderordnung und der ältesten Rechtskodifikation. Dort sei u. a. die Heimat von Kusch (Gn 2, 13 Geon-Araxes), Mizraim, der Assyrer, Philister, von Punt und Kanaan. Auf die zahlreichen Einzelheiten, die leider kein Register erschließt, kann hier nicht eingegangen werden. Erwähnt sei noch, daß der ethische Monotheismus auf Abraham als Produkt einer Veranlagung (machseh-Intuition) zurückgeführt wird. Die erste griechische Übersetzung des Pentateuchs und einiger anderer biblischer Schriften sei im Norden in einem seit dem 8. Jahrh. bestehenden hebräisch-essenischen Gemeinwesen entstanden, lange bevor sie durch Umarbeitung zur LXX zusammengefaßt wurde. Das an umstürzenden Thesen reiche, bei dem billigen Preis gut ausgestattete Buch wird als Ganzes nicht auf Anerkennung seiner vielfach hypothetischen Beweisgänge rechnen können, enthält aber hinsichtlich des AT manche treffende Bemerkung. — Vgl. auch u. S. 391 unter Dölger.

Lazaron, M. S., *Seed of Abraham. Ten Jews of the ages* (XII u. 327 mit 8 Taf. N. Y. 1930, Century Company): Über Moses, David, Jeremias, Maria, Jesus, Spinoza, Karl Marx, Heinrich Heine, Disraeli, Theodor Herzl (nach JqR 22 [1931/32], 451). — Faverty s. o. S. 369.

Horst, F., Die zwölf Stämme Israels (ThBl 12 [1933], 104—107): Wiedergabe des Hauptinhaltes des Buches von M. Noth (s. BZ 20, 303).

Robinson, Th. H., The origin of the tribe of Judah (Amicitiae Corolla [s. o. S. 346] 265—273): Der Name Juda bezeichnete ursprünglich eine kanaanitische Gruppe, deren Heimat zwischen Hebron und Jerusalem lag, die unter den Einfluß der aramäischen Jahweh-Verehrer kam. Die zwei Hauptzüge in dem Assimilierungsprozeß seien: 1. die neue vereinigte Gemeinschaft behielt den kanaanitischen Namen, 2. einige Stämme behielten aber eine Zeitlang ihre eigenen alten Namen und wurden erst verhältnismäßig spät absorbiert. Sch.

Volz, P., *Mose und sein Werk.* 2., völlig neubearb. Aufl. (VII u. 143. Tübingen 1932, Mohr. *M* 5,40): Vgl. hierzu W. Caspari in ThLbl 54 (1933), 81—83; J. Meinhold in ThLz 58 (1933), 268—271. — Budde s. o. S. 368, De Craene o. S. 369, Hill o. S. 369.

Sturm, J., Zur Datierung der El-Amarna-Briefe (Klio 26 [1933], 1—28): Setzt die Zeit des beginnenden syrischen Aufstandes nach dem Tode Amenophis III. an. Erst unter Amenophis IV. konnte der Zersetzungsprozeß der ägyptischen Herrschaft in Syrien sich unaufhaltsam vollziehen. Durch die innere Reform war die Außenpolitik schlaff geworden, besonders aber müsse der semitische Einfluß am Hof von Amarna berücksichtigt werden, um zu verstehen, daß die syrischen Stadtfürsten so übermütig werden konnten. D. S.

Fernández, A., S. J., *¿Hubo Exodo premosaico?* (Estudios bíblicos 4 [1932], 161—175).

Fernández, A., S. J., *¿Fué Jericó tomada por Josué?* (Est. eccles.

12 [1933], 100—113): Bespricht den ganzen Fragenkomplex, der durch J. Garstang's Ausgrabungen entstanden ist, neigt aber dazu, als Pharao der Unterdrückung Ramses II. anzusehen. D. S.

Jarvis, C. S., The Israelites in Sinai (Antiquity 6 [1932], 434—444): Verteidigt seine 1931 (s. o. S. 93) vorgetragene Theorie, daß sich die Wanderzüge der Israeliten im Norden der Halbinsel abspielten. D. S.

Schmidtke, F., *Die Einwanderung Israels in Kanaan* (XII u. 189. Breslau 1933, Franke. *M* 8,—): Sucht auf Grund der text- und historisch-kritisch gesichteten biblischen Berichte unter Beiziehung der Ergebnisse der historischen Geographie und der Ausgrabungen den geschichtlichen Hergang der Einwanderung Israels in Kanaan von Abraham bis zur Vollendung der Landnahme herauszustellen. Die Patriarchenerzählungen faßt Sch. als Mischung zwischen Individual- und Stammesgeschichte, Jakob, der Aramäer, sei wohl erst später in ein genealogisches Verhältnis zu Isaak und mit der Heimat Abrahams in Beziehung gesetzt. Letztere sei Haran in Mesopotamien; Ur der Chaldäer (in Babylonien) stamme aus einer späteren, dem Zusammenhang der Gn-Erzählungen Rechnung tragenden Tradition. Mit den biblischen Hebräern der Patriarchenzeit seien die Ḫabiru der Amarnabriefe gleichzusetzen, die SA. GAZ jedoch nur zum Teil. Abraham sei Ende des 15. Jahrh. anzusetzen (Gn 14 allenfalls ein Midrasch), der Einzug unter Josue gegen 1200. Sch. sucht diese Chronologie nicht bloß in Auseinandersetzung mit der biblischen Zeitrechnung und den (umstrittenen) Ergebnissen der Ausgrabungen, sondern auch mit anderen biblischen Angaben zu begründen. Der zweite Teil geht dem historischen Verlauf der Besitzergreifung des verheißenen Landes durch das in Ägypten erstarkte und durch die Wüste gezogenen Volkes nach, von dem aber ein Teil in Palästina geblieben sei, der dann durch Menephtah vernichtet wurde. Das Wertvollste sind hier wie in Tl. 1 die Lagebestimmungen einzelner Orte. Im übrigen geht es auch hier nicht ohne Abstriche am geschichtlichen Wert der biblischen Berichte ab; „aber wir sind wirklicher Geschichte schon bedeutend näher gekommen als in den Erzählungen von Abraham, Isaak und Jakob." Das Wunder am Jordan habe einen Erdrutsch, das zu Jericho ein Erdbeben zur Voraussetzung, das Sonnenwunder, eine Variante zum Hagelwetter, sei ein poetisches Zitat aus dem „Buche des Gerechten". Quellenscheidung läßt Sch. zu, doch komme es auf sie in der allein möglichen Festlegung der großen historischen Linie nicht an. Die Frage, wie sich das entworfene Geschichtsbild mit der Inspirationslehre vereinbaren läßt, faßt Sch. zu summarisch S. 3 dahin zusammen, daß die atl Schriftsteller den Begriff der kritischen Geschichte noch nicht kannten. So sei die atl Geschichtsschreibung ihrer literarischen Art nach „antike Geschichtsschreibung". S. Mitteilungen und Nachrichten.

Fruin, R., Oudtestamentische studiën. IV. *De chronologie van het Assyrische tijdvak der Joodsche geschiedenis* (NthT 22 [1933], 36—48): S. BZ 20, 98; 21, 91. Wenn man die zwei Regierungsjahre des Amon um zwei erhöhe (ז zu כ verschrieben?), falle das erste Jahr des Hizkia übereinstimmend mit außerbiblischen Berichten auf 728/7. Dessen 14. Jahr sei erst später unrichtig mit Sanheribs Angriff auf Jerusalem (701) verbunden worden. Nach Spuren in der Bibel sei noch ein zweiter Feldzug Sanheribs, vielleicht im 14. Jahr des Manasse (686/5), anzusetzen. Die besondere Erwähnung der Gesandtschaft Merodach-Baladans (bald nach 715/4), sowie der Name Pul weise auf Benützung auch babylonischer Quellen. Auch das Nebeneinander von Pekahja und Pekah gehe auf zwei Quellen zurück. Die Reihenfolge sei: Menahem 743/2—734/3; Pekahja oder Pekah 734/3—732/1, Hosea 732/1—723/2, was mit den außerbiblischen Berichten übereinstimme. Die Namen Uzzia und Azarja, ebenfalls aus zwei Quellen, seien vom Schriftsteller als personengleich erkannt, nicht aber Achaz = Jotham. Die Überschriften in Is, Os, Mich seien erst später beigefügt.

Is 7, 1 aber sei, da auch sonst der Großvater nicht genannt werde, Jotham erst nachträglich zum Ausgleich mit 4 Rg eingefügt worden.

Levy, E., Der Tod Jojakims (MGWJ 76 [1932], 284 f): Es lasse sich aus 4 Rg 24, 6; 2 Chr. 36, 6 8 kein Moment geltend machen, das als Nichterfüllung von Jer 22, 19; 36, 30 gedeutet werden könnte. „Im Garten Usas" (2 Chr 36, 8 LXX) sei Zusatz wohl nach 4 Rg 24, 3.

Caspari, W., Waren die Juden in babylonischer Gefangenschaft oder nicht? (Christentum u. Wissenschaft 1933 Nr. 7).

Van der Zee, G., *De ballingschap, drie eeuwen uit Israëls geschiedenis. III. In ballingschap gevoerd (tweede stuk), uit ballingschap verlost* (296. Kampen 1931, Kok. *Fl* 2,40; geb. *Fl* 3,25): Vgl. BZ 20, 304. Ausführliche populäre Darstellung, wobei Pss und Propheten zu ihrem Recht kommen (nach NthSt 15 [1932], 319).

Braun, Die „verlorenen" 10 Stämme Israels (in: Kirchl. Zeitschrift 1932, H. 6—8 10—12): Geht allen Schriftzeugnissen über sie nach. Sie werden nur teilweise zurückgekehrt, im übrigen unter den Völkerschaften östlich des Euphrat aufgegangen sein (nach NkZ 44 [1933], 106).

Lewy, H., Ein Rechtsstreit um den Boden Palästinas im Altertum (MGWJ 77 [1933], 84—99 172—180): Untersucht ausgehend von Prokop, Bell. Vandal. II cap. 10 die literarischen Zeugnisse in Talmud und Apokryphen, wonach den Juden irgendeinmal das Recht auf den Boden Palästinas streitig gemacht wurde, und kommt unter Beiziehung von anderwärtigen Parallelfällen im griechisch-römischen Altertum zum Ergebnis, daß ein solcher Streit zur Hasmonäerzeit zwischen den hellenisierten Phöniziern und den hellenisierten Juden stattgefunden habe.

Hennequin, L., La colonie militaire juive d'Éléphantine (Dictionnaire de la Bible, Supplément 2. t. fasc. 10 [s. o. S. 346], 962—1032): Dieser als Sonderdruck der BZ zugänglich gemachte Artikel des Dictionnaire (s. o. S. 346) erörtert zusammenfassend und in klarer Gliederung alle historischen, literarischen, philologischen, religions- und kulturgeschichtlichen Probleme, die sich an die Elephantine-Papyri knüpfen. H. bedauert dabei wiederholt daß die 1907 durch Clermont-Ganneau gefundenen Ostraka noch nicht ediert sind. Hervorgehoben sei: Die Militärkolonie stamme aus dem Nordreich, woraus sich der polytheistische Einschlag trotz des in Formeln, im Kult und in den Eigennamen sich zeigenden Jahweglaubens erkläre. Tempel und Kult hätten nur während der Perserherrschaft bestanden und seien wohlgemeinte Umgehung des Gesetzes über die Einheit des Kultortes. Zu mehreren Abbildungen und Plänen kommen die Faksimiles des Bittschreibens an Bagohi mit Umschrift in Quadratschrift und Übersetzung. Den Schluß bildet eine eingehende Bibliographie.

Mieses, M., Les juifs et les établissements puniques en Afrique du Nord (REj 93 [1932], 135—156; 94 [1933], 73—89): Die jüdische Diaspora in Nordafrika mit Ausschluß von Ägypten, ihr Verhältnis zu Jerusalem, ihre Beziehungen zur Umwelt in religiöser Beziehung. D. S.

Silberschlag, E., The earliest record of Jews in Asia Minor (JbL 52 [1933], 66—77): Zu Josephus, Contra Ap. I 176—183, einer Stelle aus Clearchus von Soli, wonach dessen Lehrer Aristoteles mit einem Juden in Kleinasien eine Unterredung hatte. S. verteidigt mit anderen die Echtheit der Stelle gegen Ionsius (1716), Meiners (1781), Havet (1873). Das Gespräch des Aristoteles mit dem Juden sei zwar fingiert, aber das Zusammentreffen könne Tatsache sein, wenn auch damals wohl noch keine jüdische Diaspora in Kleinasien bestand.

Doubnow, S., *Histoire moderne du peuple juif.* Traduit du Russe par S. Jankélévitch. 2 Bde (800; 896. P. 1933, Payot. *Fr* 200,—): Die zwei Bände entsprechen den drei letzten der deutschen Übersetzung des 10-bändigen Werkes (s. BZ 18, 163) und umfassen die Zeit von 1789 bis 1914. Sch.

Précis *de l'histoire d'Égypte* par divers historiens et archéologues. Préface de Mohamed Zaky el-Ibrachy Pacha. Bd. 1 (Kairo 1932, Institut Français d'Arch. Orientale): Von der vorgeschichtlichen bis zur griechisch-römischen Zeit (nach B. C. in Rb 42 [1933], 307 f).

Unger, E., Altorientalische Könige als Kulturbringer (Forschungen und Fortschritte 9 [1933], 245 f): Wenn babylonische und assyrische Könige ihre Vorfahren verschweigen, so kommt dies daher, daß mit dem vorfahrlosen König eine neue Kultur beginnen soll. Für Sargon II, „den Usurpator", ist jetzt durch eine Inschrift in Istanbul nachgewiesen, daß sein Vater Tiglatpileser III. war, daß er also der Bruder Salmanassars V. (727 bis 722) ist. D. S.

Lehman-Haupt, C. F., Zur Ermordung Sanheribs und zur Thronbesteigung Asarhaddons (Klio 26 [1933], 165—185): S. sei in Assyrien, vielleicht Kalach-Nimrud ermordet worden; an seinem Morde waren Babylonier beteiligt. D. S.

Sidersky, D., Contribution à l'étude de la chronologie néo-babylonienne (ZA 30 [1933], 57—70): Korrigiert die Aufstellungen von Kugler, Sternkunde und Sterndienst 1924. Tafel der Regierungszahlen von Nabuchodonosor II bis zur Seleukiden-Ära einschließlich. D. S.

Speiser, E. A., New Assyrian eponyms from the tablets of Tell Billah (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 49 [1933], 14 f): Die in Nr. 46 S. 3 (s. o. S. 106) erwähnten Keilschrifttäfelchen, die inzwischen auch von Chiera bearbeitet wurden, datieren nach Eponymen aus der bisher nicht mit solchen belegbaren mittelassyrischen Zeit (13. Jh.). Zum Schluß über die Gleichsetzung von T. B. mit Shibaniba (s. u. S. 395 [Bache]) „that has much in favor. Unfortunately the document is very poorly preserved".

Cavaignac, E., *Subbiluliuma et son temps* (Les Belles Lettres: 109. P. 1932. *Fr* 15,—): Versucht aus den lückenhaften Quellen eine zusammenhängende Darstellung der Regierung des ca 1350 † Hettiterkönigs zu geben (nach A. B. in Rb 42, 301). — Zu den Quellen vgl. **Cavaignac, E.,** *Les annales de Subbiluliuma* (4^0. 27. Straßburg 1931, Heitz. *Fr* 28,—) und die Übersetzung von demselben in Revue des Études anciennes 1930, 229 f (nach E. Tenner in OrLz 36 [1933], 361 f).

Vgl. Dhorme o. S. 346, Chapman o. S. 346, Lichtenstein o. S. 347, Shute o. S. 363, Beversluis o. S. 369, Ausgrabungen, Inschriften, Auslegung (Ex).

3. Geographie.

Abel, F.-M., et *Barrois, A., Ḥelbon et ses environs* (Rb 42 [1933], 255 bis 262): Hierzu 6 Abb. im Text und Taf. XX f. Über einen Besuch Ende Juli 1931 in dem seit L. Porter (1850) mit Ḥelbôn in Ez 27, 18 gleichgesetzten, 25 km nördlich von Damaskus liegenden Ḥalboun. Am Eingang in das Wadi Ḥ. fand sich bei 'Ain eṣ-Ṣaḥeb eine Nekropole mit griechischer Inschrift eines Lysimachos (wohl 1. Jh. n. Chr.).

Jeremias, Joach., Sarabatha und Sybatha. Zur Kritik der Vitae prophetarum (ZdPV 56 [1933], 253—255): Die Nachricht der Vitae (jüdischer Grundstock aus dem 1./2. Jhrh. n. Chr.), daß Sarabatha Heimat und Begräbnisstätte des Sophonias ist, sei aus 4 Rg 25, 20 f; Jer 52, 26 f kombiniert; Sarabatha = Arabatha, Salabatha, Sarabatha bei Josephus = Ribla. Die Vitae lassen weiterhin in Ausdeutung von 2 Chr 14, 9 Azarias im Land Sybatha geboren und begraben sein. Doch sei צפתה Schreibfehler für צפונה. Sarabatha und Sybatha seien also aus der Liste der palästinischen Ortsnamen zu streichen.

Maisler, B., Der antike Name von tell 'addschūl (ZdPV 56 [1933], 186

bis 188): Südwestlich von Gazza, erst ca 1200 von den Philistern zerstört, = Bethaglaim (Eusebius, Onom. 48, 19 f) (gegen F. Petrie [s. BZ 20, 311]).

Picard, L., Zur Geologie des mittleren Jordantales (zwischen wâdi el-'öschsche und Tiberiassee). (Dazu Taf 17—21. 24) (ZdPV 55 [1932], 169 bis 237): Ein älteres starkes, mittleres schwaches, jüngeres sehr schwaches Pluvial mit zugehörigen Zwischenpluvialzeiten. Von einer palästinischen Diluvial-Chronologie möchte P. vorerst absehen, da die eindeutige Gleichstellung mit europäischen Diluvialstufen noch verfrüht sei.

Lemaire, P., O. F. M., *Notes d'un voyage au Sinai* (48. Jerusalem 1932, Impr. des Franciscains): Vom 20.—25. 2. 1932. Sonderdruck aus La Terre Sainte; mit zahlreichen Photographien. Vermittelt ein anschauliches Bild des Wüstenzuges (nach V. in Rb 42 [1933], 156).

Riva, S., Il Sinai egizio e cristiano (Rr 9 [1933], 12—31): Sucht den biblischen Sinai in Serabit und den Ursprung Jahwes im Heiligtum des Sopdu. Die heutige Lokalisierung beginne erst in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. n. Chr.

Dougherty, R. Ph., *The sealand of ancient Arabia* (XI u. 203. New Haven 1932, Yale Univ. Press): Sammlung der Texte in Umschrift und Übersetzung, die zur Klärung alter geographischer Begriffe beitragen können. Für das AT bez. der Keniterfrage und anderem aufschlußreich (nach AthR 1933, 151). D. S.

Lesch, W., *Arabien.* Eine landeskundliche Skizze (153. Coburg 1931, Selbstverlag. *M* 4,—): Sonderdruck aus Mitteilungen der Geogr. Gesellsch. in München 24, 1: Erforschungsgeschichte; die Natur; der Mensch (nach R. Paret in OrLz 36 [1933], 314—317).

Vgl. Kob o. S. 347, Noth o. S. 347, Schultze o. S. 347, Gautier o. S. 362, Klein u. S. 406, Ausgrabungen.

e) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie (allg., relig., profan).

Klein, S., Zur jüdischen Altertumskunde (MGWJ 76 [1932], 545—557; 77 [1933], 180—198): S. 545—557 *Das Fremdenhaus der Synagoge* (ein Nebengebäude). Hierbei S. 553—556 über die von J. Ben-Zevi (s. u. S. 397) entdeckte Inschrift (3./4. Jh. n. Chr). — *Ders., Nachbemerkungen zu S. 545 ff* (ebd. 76, 603 f) und *Neues zum Fremdenhaus der Synagoge* (ebd. 77, 81—84): Aufdeckung einer Synagoge mit Nebenräumen in Stobi (Jugoslawien) und Ḥammat-Geder (Ostjordanland). — S. 180 — 189 *Das Vorratshaus des jerusalemischen Heiligtums*: Nach Bibel, archäologischen Funden (vgl. W. F. Albright in JPoS 6 [1926], 93—102 [s. BZ 18, 179]), Talmud. Die halachischen Bestimmungen weisen auf Dezentralisierung der Verwaltung der Abgaben seit Johanan Hyrkanus, was auch Josephus im Gegensatz zu Philo bestätige. — S. 189—193 *Die Familie Bet-Nebalata* (Nachkommen Serubabels; von Arnan 1 Chr 3, 19 21 abstammend. Die Namen Eljoenai, Akkub 1 Chr 3, 24 auf einer alexandrinischen Grabinschrift des 3. Jhrh. v. Chr.). — S. 193—198 *Isiskult im ostjordanischen Arabien* (Nysa bei Diodor von Sizilien = מְנֻקָּה des tannaitischen Grenzverzeichnisses = es-Ṣanamen südl. von Damaskus).

Jeremias, F., Das orientalische Heiligtum (Angelos 4, 56—69): Der orientalische Tempel, ein Abbild des Kosmos, sein Ursprung und seine Gestaltung beruhten auf göttlicher Offenbarung. Auch der Ort, auf dem er stehen soll, werde von Gott bestimmt, weil er der Mittelpunkt, der Nabel der Welt sei, die Stelle, an welcher die irdische Welt mit der himmlischen und der unteren Welt verbunden ist. Sch.

Menes, A., Tempel und Synagoge (ZatW N. F. 9 [1932], 268—276): Der Ursprung der Synagoge, deren Bestand Ps 74 (73), 8 bezeuge, als Kultstätte ohne Einrichtungen für die Ausübung des Opferdienstes liege im Exil nach den exilischen Zeugnissen Jos 22 (Altar ohne Opfer; vgl. Ez 11, 14 ff; 20); Ps 51 (50), 17—20; 69 (68), 31 f. P wie auch ein Teil der Pss entspreche den praktischen Bedürfnissen des Exiles und sei für den Gebrauch in der Synagoge bestimmt. P enthalte in seiner Hervorhebung der Stiftshütte, nicht des Tempels, obwohl es die deuteronomische Reform überall voraussetze, eine Spitze gegen den jerusalemischen Tempel und die ganze jerusalemische Tradition. Der Nachdruck liege nicht auf dem Ort, sondern auf dem Heiligtum.

Parker, P. G., *The tabernacle of Israel.* Its history and mystery (5 u. 111. 1932. Victory Press): Vor allem christlich-symbolische Deutung (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 309).

Sukenik, E. L., *The ancient synagogue of Beth Alpha* (Jerusalem 1932, Univ. Press): 7 km westlich von Beisan aus dem 5. Jh. n. Chr. (nach A. Mallon in Bb 14 [1933], 257 f).

Hackmann, H., Der Inhalt der Lade Jahve's. Eine Parallele aus dem Fernen Osten (NthT 22 [1933], 23—35): Die Erzählung von den beschriebenen Gesetzestafeln sei späte Sage; sie sei aber doch ein Hinweis darauf, daß es sich nicht ursprünglich schon um einen leeren Gottesthron handle. Der Thronsitz sei sekundäre Umgestaltung. Ursprünglich war Inhalt der Lade „Gestein des Berges Sinai (ein oder mehrere Steine), worin der ganze heilige Berg und der Berggott repräsentiert war, so wie für den Chinesen der T'ai-shan-Stein den Berg T'ai shan repräsentiert". So erklärten sich auch die beiden Kerube, die bildliche, mythologische Wiedergabe der Wolken, auf denen Jahve einherfuhr.

Bentzen, A., Zur Geschichte der Ṣadokiden (ZatW N. F. 10 [1933], 173—176): Referat zu **Bentzen, A.,** *Studier over det Zadokidiske praesteskabs historie* (112. Kopenhagen 1931, Gad. *M* 3,—). Nimmt jerusalemische Herkunft an, Sadok sei der von David besiegte Priesterkönig, dessen Stellung nach Ps 109 (110) David einnehme. Kurze Skizzierung der weiteren Geschichte, dabei über die Entstehung des Dt (nicht aus den Kreisen der Schriftpropheten, sondern der Provinzleviten); das Heiligkeitsgesetz eine Reaktion der Sadokiden gegen die Deuteronomisten, Ez ihr Kampfprogramm; Ps 137 (136) von einem Mitglied des niederen, um Rechte kämpfenden Klerus verfaßt.

Gabriel, J., *Untersuchungen über das alttestamentliche Hohepriestertum mit besonderer Berücksichtigung des hohepriesterlichen Ornates* (Theologische Studien d. Österr. Leo-Gesellschaft 33: XVI u. 128. Wien 1933, Mayer. *M* 6,—): Behandelt S. 1—24 Name, Salbung und die übrigen Zeremonien der Weihe des Hohenpriesters, S. 25—118 dessen Ornat einschließlich Urim und Tummim. Unter Berücksichtigung der textkritischen und, soweit sich in der archäologischen Untersuchung Gelegenheit bietet, auch der literarkritischen Probleme werden hierbei mehrere viel umstrittenen Fragen sachkundig und selbständig erörtert. Verfasser verlegt die Entstehung des Hohenpriestertums mit guten Gründen in die mosaische Zeit. Die Frage nach der Salbung der Priester wird dahin gelöst, daß nur die Söhne Aarons, aber keine späteren Priester mehr gesalbt wurden. Ex 29, 7; Lv 6, 13; 8, 12 sei eine diesbezügliche Nachricht später unterdrückt (?). Das Ephod bad sei linnene Unterkleidung, von den Priestern ständig, von den Laien bei Kulthandlungen aus Anstandsgründen getragen. Das Ephod in Ri hält Verfasser richtig nicht für ein Gottesbild. Er meint, es handle sich um eine Losurne, Ephod benannt, weil auch dieses weniger ein Kleidungsstück für sich als Träger der Orakeltasche sei. Das Ephod in 1 Sm sei mit dem hohenpriesterlichen identisch. Etymologie, Beschaffenheit und Handhabung von Urim und Tummim bleiben unsicher. Tummim

habe LXX, die von dem wahren Wesen keine Vorstellung mehr hatte, mit Rücksicht auf den Brustschmuck der ägyptischen Oberpriester und -richter durch ἀλήθεια übersetzt. Verfasser glaubt, daß U. und T. keine gleichbleibenden Gegenstände waren und ihre zeitraubende und komplizierte Befragung nur dem Hohenpriester zustand, der dieses heilige Geheimnis, das Recht auf vollkommene Erleuchtung, weitervererbte.

Ubach, B., O. S. B., *Le sacrifice de Néby Haroun au Sinaï* (Rb 42 [1933], 79—81): Hierzu Taf. II u. III. Jährliches Opfer eines Kameles der Beduinen der Halbinsel am Vollmondstag des Tammuz, wobei U. zufällig im Juli 1932 anwesend war.

Zoller, I., Ricordanza e mistico nella prece ebraica (Rr 9 [1933], 289—304): Hebt u. a. atl Stellen heraus, wonach man mit Beten und Opfern Gottes ricordanza erreichen will. Dieses suscitare la ricordanza gehöre der magischen Denkart an, anderseits sei die gleichzeitige Überzeugung, daß Gott nur nach seinem Willen Erhörung schenke, un carattere di pensiero religioso. Sodann über das mystische Gebet nach Pss-Stellen und in der rabbinischen Zeit.

Aptowitzer, V., לעולם יהא אדם (REj 93 [1932], 179—191): Das Gebet wird als Ersatz aufgefaßt für das Schema, da dies zur Zeit der Verfolgung in der Synagoge nicht gebetet werden darf. Es findet sich im pal. wie im bab. Ritual. Es muß also alt sein und dürfte aus einem Motiv der Vorsorge entstanden sein, wenn man die Zeit des Schema hat vorübergehen lassen. D. S.

Grünberg, S., *Die Rückwirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Heiligung des Sabbat.* 2. Aufl. (16. B. 1930, Weltverband Schomre Schabbos): Mit einem geschichtlichen Überblick (nach JqR N. F. 22 [1931/32], 445 f). — Vgl. Rosenthal o. S. 371.

Soltes, M., *Two hundred and fifty (250) questions and answers on the Jewish festivals* (Jew. Welfare Board Publications: 74. N. Y. 1931, Jew. Welf. B.): Betreffen die historische Bedeutung, die Sitten und Zeremonien (nach JqR N. S. 22 [1931/32], 447).

Lemonnyer, A., O. P., *La famille et ses relations avec la religion chez les Cananéens, les Phéniciens, les Araméens et les Arabes* (In: Semaine Internationale d'Ethnologie Religieuse, 5e Session, Luxembourg, 16—22 sept. 1929 [367. P. 1931, Geuthner. *Fr* 57, 50]) (nach Rb 42 [1933], 319).

Petrie, W. M. F., *Social life in ancien Egypt.* 3. Aufl. (IX u. 210. Ld. 1932, Constable).

Rowling, M. A., *Social life in Bible times* (99. Ld. 1933, S. S. U. *s* 1 *d* 6).

Solis-Cohen, Emily, *Woman in Jewish law and life.* An inquiry and a guide to literary sources of information concerning the nature of Jewish law and the status accorded woman (Jew. Welfare Board Publications: VIII u. 73. N. Y. 1932, Jew. Publication Soc. of Am.): Nach Bibel und Talmud (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 320).

Wachstein, B., *Literatur über die jüdische Frau.* Mit einem Anhang: *Literatur über die Ehe* (Veröffentlichungen d. Bibliothek d. israelit. Kultusgemeinde Wien 7: 47. Wien 1931, Selbstverlag): Auch über die Frau in der Bibel. Stellt nur die in der genannten Bibliothek vorhandene Literatur zusammen (nach JqR N. S. 22 [1931/32], 449). S. das Folg.

Cohen, B., Additions to Wachstein's bibliography on the Jewish woman [hebr.] (Kirjat Sepher 9 [1932/33], 239—250): 156 Nr.

Bergmann, J., *Schebua ha-ben* (MGWJ 76 [1932], 465—470): Über die alte, bis heute erhaltene Sitte der Festwoche des Neugeborenen (nicht des Beschneidungsmahles), weiter der Hochzeits- und Trauerwoche bei den Juden des Orients. In Freude und Trauer galt die Woche als Zeiteinheit; so erkläre sich auch die Wochenfeier des Pessach- und Laubhüttenfestes. Vgl. das Folg.

Preß, J., Zu Schebua ha-ben (MGWJ 76 [1932], 575—577): Zum Vorherg. Berichtigungen und Ergänzungen zu Fest-, Hochzeits-, Trauer-Woche und heutigen palästinensischen gottesdienstlichen Bräuchen.

Dürr, L., *Das Erziehungswesen im Alten Testament und im antiken Orient* (Mitteilungen d. Vorderasiat.-ägypt. Gesellschaft 36, 2: VIII u. 159. Lp. 1932, Hinrichs. *M* 9,—): Hauptgegenstand dieser zusammenfassenden und dadurch auch Bekanntes in entsprechende, z. T. neue Beleuchtung rückenden Abhandlung ist nicht das Schulwesen und der Schulbetrieb nach verschiedenen Disziplinen, sondern die ethische Erziehung vom Elternhause an und darum auch die Herausstellung des ethischen Lehrgehaltes des einschlägigen Schrifttums. Die Darstellung ist nach den drei Kulturgebieten Ägypten, Babylonien und Assyrien, AT gegliedert und behandelt jeweils Quellen, Träger, Methode, Inhalt und Geist der Erziehung sowie die Motive des sittlichen Handelns. Die Beziehungen und Unterschiede der einzelnen Kulturgebiete sind hervorgehoben. Dabei zeigt sich, daß das AT in den allgemeinen Lebensregeln sich in den altorientalischen Gedankengängen bewegt, in der ethischen Begründung aber seine Höhenlage offenbart. — Vgl. auch W. Caspari in ThLz 58 (1933), 302 f.

Perlow, Towa, *L'éducation et l'enseignement chez les Juifs à l'époque talmudique* (P. 1931, Leroux): Hierzu A. Feilschuß in MGWJ 77 [1933], 146 f mit Literaturergänzungen auch zur biblischen Pädagogik.

Albright, W. F., An anthropoid clay coffin from Saḥâb in Transjordan (AmJ of Arch. 36 [1932], 295—306, Pl.): In S. auf der Strecke von Amman nach Azraq ist ein Grab gefunden worden mit charakteristischen Überresten der Eisenzeit (950—850). Der Sargdeckel zeigt Ähnlichkeit mit den in Beth-šan und Tell el Fâr'ah gefundenen, zeigt aber im Unterschied von diesen nur die Darstellung des Kopfes ohne Arme und Hände. Ein Vergleich mit den von Petrie in Tell Nebešeh gefundenen zeige, daß die palästinensischen anthropoiden Särge eine Nachahmung der ägyptischen Särge aus der 18. u. 19. Dynastie sind. Ob die Särge eingeführt oder in Pal. hergestellt wurden, lasse sich nicht feststellen. D. S.

Nock, A. D., Cremation and burial in the Roman empire (HthR 25 [1932], 321—359): Kommt auch auf orientalische Bräuche und Mysterien zu sprechen.

Canaan, T., The palestinian Arab house: its architecture and folklore (JPoS 13 [1933], 1—83): Bespricht die verschiedenen Arten von Hausbauten und ihre Ausführung. Gute Zeichnungen und Photographien. Zum Schluß eine Liste der arabischen Fachausdrücke. D. S.

Thoumin, R., *La maison syrienne dans la plaine hauranaise, le bassin du Baradâ et sur les plateaux du Qalamûn* (Documents d'études orientales de l'Institut français de Damas: 4^0. 39^0 mit 35 Taf. u. 1 Karte. P. 1932, Leroux. *Fr* 75,—): Baumaterial, Bautechnik, Grundriß, Dekoration mit Ton (nach R. Hartmann [s. o. S. 362], 222).

Newmann, J., *The agricultural life of the Jews in Babylonia between the years 200 C. E. — 500 C. E.* (XII u. 215. Ld. 1932, Milford. *s* 8).

Alt, A., Die Ursprünge des israelitischen Rechts (Forschungen und Fortschritte 9 [1933], 217 f): Die verschieden stilisierten Rechtsnormen weisen auf verschiedenes Ursprungsgebiet. Die Normen im Konditionalsatz (vgl. Ex 21, 18 f) gehen auf ein allgemeines vorisraelitisches Recht, das gemeinsamer Kulturbesitz war und in Israel wohl von den Laienrichtern gepflegt wurde. Andere Rechtsstilisierungen zeigen mehr normativen Charakter. In ihnen wird das „kategorisch fordernde fas eines Gottes aus der Wüste" ausgesprochen. Es sind vielfach Rechtspostulate, die gegen kanaanäisches Wesen ankämpfen und somit gemein israelitisch. Die Träger dieser Forderungen sind die Leviten. — Vgl. Stoderl u. S. 401. D. S.

Dölger, F. J., Das Lebensrecht des ungeborenen Kindes und die Fruchtabtreibung in der Bewertung der heidnischen und christlichen Antike (Antike

u. Christentum 4 [1933], 1—61): U. a. 2. *Die Vernichtung des ungeborenen Kindes nach der Gesetzgebung des Alten Orients* (3—6): Zu Ex 21, 22 f, § 209 bis § 214 des Hammurabi-Kodex, den einschlägigen altassyrischen, sumerischen, hethitischen Bestimmungen. Die ungeborene Leibesfrucht wird wie eine Sache behandelt, deren widerrechtliche Fortnahme durch eine Geldbuße gesühnt werden kann. Dabei unterscheiden die Hethiter Phasen der Entwicklung (10. und 6. Monat). — 3. *Die Vernichtung der Leibesfrucht nach der Beurteilung der Septuaginta und des Aristoteles* (6—10): Die LXX zu Ex 21, 22 f bemißt die Sühne nicht wie der Urtext nach den Folgen des Schlages für die Mutter, sondern für den Embryo, je nachdem er unausgebildet oder ausgebildet ist. Hierzu sei Aristoteles und wohl auch sonstige Volksauffassung im gleichzeitigen Heidentum zu vergleichen. — 6. *Die Stellung des hellenistischen Judentums zur Fruchtabtreibung* (20—23): Philo zeigt sich außer von den griechischen Physikern, Medizinern und Stoikern, wonach der Embryo ein Bestandteil der Mutter ist, auch von der LXX zu Ex 21, 22 f beeinflußt, ähnlich Josephus und Pseudo-Phokylides (1. Jahrh.). — Zu Nr. 2 vgl. auch Spinner (s. o. S. 382) S. 496—500, der Ex 21, 22 f auch nach dem Urtext im Sinne der LXX interpretiert und in der hethitischen Gesetzgebung Zusätze aus der israelitischen Rechtspraxis für möglich hält.

Eilers, W., *Die Gesetzesstele Chammurabis. Gesetze um die Wende des 3. vorchristlichen Jahrtausends* (Der alte Orient 31, 3/4: 83 mit 1 Titelbild. Lpz. 1932, Hinrichs. *M* 4,20): Tritt an Stelle einer neuen Auflage von Wincklers Bearbeitung (⁴1906).

Mühl, M., *Untersuchungen zur altorientalischen und althellenischen Gesetzgebung* (Klio, 29. Beiheft, N. F. H. 16: 107. Lp. 1933, Dieterich. *M* 7,50; geb. *M* 9,—): Unternimmt den Versuch, die Gesetzgebungswerke des alten Orients (Hammurapi, das altassyrische Gesetzbuch, die hethitischen Gesetze, die israelitische Gesetzgebung) mit denen der hellenischen Welt zu vergleichen. Er kann dabei überraschende Parallelerscheinungen im Straf- und Zivilrecht und Einwirkungen der orientalischen auf die ältere hellenische Gesetzgebung nachweisen. Zum Prinzip der Talion stellt M. fest, daß es bei den Hethitern gänzlich fehlte. Sie nehmen darin eine Sonderstellung unter allen Völkern des Altertums ein. Sch.

Preß, R., Das Ordal im alten Israel. I (ZatW N. F. 10 [1933], 121—140): Unterscheidet Fluch-, Orakel-, Kriegsordal. Auch in den vielen Prophetensprüchen, in denen Jahwe Israel zu einem Rechtsstreit auffordert, seien als Stilgattung Ordalmotive enthalten, ebenso in der „Legende" der Patriarchen- und mosaischen Zeit. Beim Fluchordal behandelt P. Fluchwasser (Nm 5; Ex 32; Jer 8, 14 ff; Ez 23, 31 ff; Ps 75 (74), 8 f; Is 51, 17 ff); Stabordal (Ez 20, 33—38; Ex 17, 8 ff: Jos 8, 18 26; Ex 4, 1; 7, 8 ff; Is 9, 7 bis 10, 4; 5, 23—30; Mi 6, 9 ff); Flußordal nach Codex Hammurapi; Konfrontation mit Jahwe (Nm 5; 16; Job 13, 3 ff; Is 33, 10); Fluch- und Eidesordale (Ex 22; Rg 8, 31 ff u. Pss).

Klein, H., The Hadrianic persecution and the rabbinic law of sale (JqR N. S. 23 [1932/33], 211—231): Mischna Baba Mezia IV 1 sei Ergebnis der Hadrianischen Verfolgung. Weiter über die Entwicklung des Gesetzes in der tannaitischen Zeit und die Diskussionen der Admoräer.

Blau, L., Der Gruß im Scheidebrief (MGWJ 76 [1932], 310—312): Nach Tosefta Gittin 9, 9 ist ein Scheidebrief, in welchem die Zeugen nach dem Gruß unterfertigt haben, ungültig, denn sie haben nur den Gruß unterfertigt (d. i. bestätigt). Vgl. Baraitha Gittin 87 a = Baba Bathra 176 a. Das erkläre sich nach Ausweis der Papyri (vgl. Paulus-Briefe) daraus, daß der eigenhändige Gruß unserer Unterschrift gleich zu setzen ist. Mit der obigen Art der Bestätigung könne also mit Sicherheit nur die Echtheit der Unterschrift, nicht aber der Inhalt der Urkunde beglaubigt sein.

Bossert, H. Th., *Geschichte des Kunstgewerbes aller Zeiten und Völker.* In Verbindung mit zahlreichen Fachgelehrten hrsg. Bd. III (VIII u. 434

mit Abb. u. 28 Taf. B. 1930, Wasmuth. *M* 42,—): E. Unger behandelt am Schluß in 46 S. nicht zureichend den alten Orient (nach R. Schmidt in OrLz 36 [1933], 288 f).

Avi-Yonah, M., Mosaic pavements in Palestine (The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine 3 [1933], 26—47): Forts. (s. o. S. 99). Nr. 182—333.

Crowfoot, J. W. and *G. M., The ivories from Samaria* (PEF 65 [1933], 7—26 mit 3 pl.): Die Elfenbeinstücke (Relief-Arbeit und durchbrochene Arbeit), die in Samaria gefunden wurden, sind mit den Funden aus Tell Nimrut und Arslan-Taš zu vergleichen. Die hier veröffentlichen Stücke und die bereits im Juli 1932 veröffentlichten werden beschrieben und klassifiziert. Es seien zwei Gruppen zu unterscheiden. Die erste Gruppe sei eingelegte Arbeit, zu der Gold, Lapislazuli und andere farbige Substanzen verwendet wurden, die Reliefierung ist flach, der Hintergrund glatt; ägyptischer Einfluß sei unverkennbar. Die zweite Gruppe ist nicht koloriert, die Reliefierung dagegen tiefer; der Stil sei ausgeprägter asiatisch. Die beiden Gruppen gehören wohl in die Zeit des Ahab und geben interessante Illustrationen zum Tempelbaubericht (3 Kg 7—10). Die Kunstwerkstätte dürfte sich in Samaria selber befunden haben. Vgl. May (u. S. 415). D. S.

Ingholt, H., *Studien over Palmyrensk skulptur* (4°. 160 mit 16 Taf. Kopenhagen 1928, Reitzel): Unterscheidet drei Perioden: 50—150, 150—200, 200—250 n. Chr. (nach V. in Rb 42 [1933], 311).

Ingholt, H., *Quelques fresques récemment découvertes à Palmyre* (4°. 20 mit 3 Abb. u. 4 Taf. in Farben nach C. Christensen. Kopenhagen 1932): Auszug aus Acta archaeologica 3 [1932]. Die Fresken stammen aus dem 2. und 3. Jhrh. n. Chr. (nach V. in Rb 42 [1933], 311 f).

Speiser, E. A., The pottery of Tell Billa. A Preliminary account (The Museum Journal 23 [1933], 249—283): Mit 24 Taf. Eingehende Übersicht über die Funde. D. S.

Sérouya, H., L'art plastique chez les juifs (Gazette des beaux-arts 9 [1933], 65—84 mit 24 Abb.).

Wischnitzer-Bernstein, Rahel, Zur jüdischen Kunstforschung (MGWJ 76 [1932], 522—524): Weist u. a. auf eine Frankfurter Estherrolle (1649) hin und bespricht die Aufsätze von A. Reifenberg (s. o. S. 94 97).

Borchardt, L., Das Elephantine-Mondjahr mit einem Blatte Zeichnung (MGWJ 76 [1932], 299—310): Es handle sich in den Elephantine-Papyri wohl um ein babylonisches Mondjahr ohne feste Schaltregel.

Willrich, H., Zum Münzwesen der Makkabäer (ZatW N. F. 10 [1933], 78 f): Die von O. R. Sellers und W. F. Albright (s. o. S. 102) auf Grund der Funde in Beth-zur aufgestellte Behauptung, daß der Makkabäer Simon mit den ihm von den Numismatikern zugeschriebenen Münzen nichts zu tun habe, bestätige sich. Zum Schluß über tendenziöse Verwendung von Urkunden in 1 Makk (vgl. BZ 17, 116).

Vgl. Finesinger o. S. 346 f, Lichtenstein o. S. 347, Idelsohn o. S. 347, Friedmann o. S. 347, Galling u. S. 412, Ausgrabungen, Inschriften.

2. Ausgrabungen

(allg., Palästina, Syrien, Cypern, Mesopotamien, Persien).

Bücherbesprechungen (ZA 7 [1933], 237—299): Wichtig das kritische Referat von A. Götze über M. v. Oppenheim, Tell Halaf (s. BZ 20, 314): Die wichtigsten Denkmäler müßten ins 3. Jahrt. datiert werden. Ferner Weißbach und Landsberger zu Unger, E., Babylon (s. BZ 19, 159). D. S.

Report for the season, 1931—1932 (PEF 65 [1933], 34—38): Behandelt

kurz die Arbeiten des PEF in Samaria, in den Höhlen von Athlit, die Finanzlage und Verwaltungsangelegenheiten. D. S.

Albright, W. F., Archaeological and topographical explorations in Palestine and Syria (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 49 [1933], 23—31): Die Bedeutung der Tonscherben für die Chronologie; Jirkus Datierungen werden abgelehnt. Eine Nachprüfung (1930 und 1932) bestätige die Wahrscheinlichkeit der Gleichsetzung von Tirzah mit Tell el Fâr'ah, während die Lage von Tappuah unsicher bleibe. Untersuchungen in Deir Ghassâneh ließen hier das alte Ṣeredah vermuten. Sodann über die Ausgrabungen in Transjordanien und Syrien (u. a. Ras Shamra).

Galling, K., Archäologischer Jahresbericht. (Dazu Taf. 22. 23, 1—3) (ZdPV 55 [1932], 241—250): 1 *Tell Ḥalaf.* 2. *Tempel in Palästina.* Anschließend an M. v. Oppenheim (s. BZ 20, 314), K. Möhlenbrink, H. Thiersch (s. o. S. 94).

Robinson, D. M., Archaeological news and discussions (AmJ of Arch. 37 [1933], 117—151): Darunter eine kurze Würdigung des Orientalisten A. H. Sayce (118), Notizen über jüngste Ausgrabungen in Ägypten und dem vorderen Orient, Kleinasien (118—126). D. S.

Mallon, A., S. J., *Les dernières phases de l'âge de la pierre et les premiers temps historiques en Palestine* (Bb 14 [1933], 199—211): Behandelt: I. *Le Natoufien,* eine nach den Funden beim Wâdy-en-Naṭûf nordöstlich von Lydda benannte, vierfach sich gliedernde mesolithische Kultur. II. *Le Tahounien,* Fortsetzung von I, benannt nach Wâdy Ṭaḥûneh. III. *La civilisation de Teleilât Ghassûl.*

Kyle, M. G., The fourth campaign at Tell Beit Mirsim. The Ancient Kirjath-Sepher 1932. A joint expedition of Pittsburgh-Xenia Seminary and the American School of Oriental Research at Jerusalem (Bs 89 [1932], 393 bis 419): Sehr anregende und lebendige Schilderung der archäologischen Arbeit, ihrer Organisation und ihrer Resultate. Wichtig neuer Yakob-Skarabäus und ein Siegelzylinder, der deutlich die ägyptisch-babylonische Mischkultur Kanaans widerspiegelt. D. S.

Macdonald, E., *Beth Pelet* II. *Prehistoric Fara.* — **Starkey, J. L.,** and **Harding, L.,** *Peth Pelet. Cemetery* (4°. VIII u. 35 mit 96 Taf. Ld. 1932, Quaritch. *s* 50): Bd. I s. BZ 19, 156 (Petrie). M. gibt einen Überblick über die vorgeschichtliche Entwicklung seit dem Paläolithikum mit Bemerkungen F. Petries. Der zweite Beitrag stellt Gräber von der Hyksoszeit bis zur 20. Dynastie fest. Am Abhang des Tells fand sich auch ein späteres aramäisches Ostrakon. Man könne drei Perioden unterscheiden: 1750 bis 1500; bis 1450; bis 1210, d. i. wohl bis zur Eroberung durch die Israeliten (nach V. in Rb 42 [1933], 314—317).

Sellin, E., Der gegenwärtige Stand der Ausgrabung von Sichem und ihre Zukunft (ZatW N. F. 9 [1932], 303—308): Faßt Anm. 4 S. 77 f bei H. Thiersch (s. o. S. 94) als Vorwurf gegen seine dortige Tätigkeit und berichtet nun seinerseits über die Umstände der Grabung, die G. Welter allein zu leiten hatte. Der Herausgeber der ZatW verweist zunächst auf folgende Sonderabdruckbeilage

Welter, G., Stand der Ausgrabungen in Sichem (Archäologischer Anzeiger [Beiblatt zum Jahrbuch d. Deutsch. Archäologischen Instituts] 47 [1932], 289—316): Mit 14 Abb. Kurze Übersicht bis zur im Sommer 1928 erfolgten Übernahme der Leitung durch W., sodann Beschreibung des seitdem Erarbeiteten, insbesondere im Bezirk der Akropolis. 1931 wurde ein Heiligtum am ziemlich steilen Abhang eines Vorhügels des Garizim aus dem Ende der mittleren Bronzezeit freigelegt [hierüber berichtet auch Sellin im Vorherg. S. 305—307]. Hinweis auf Systemlosigkeit der früheren Ausgrabungen.

Hempel, J., Balâṭa. Ein Schlußwort vom Herausgeber (ZatW N. F. 10 [1933], 156—169): Zieht als Außenstehender aus dem im Vorherge-

henden erwähnten Streit die Lehren. 1. Die Gleichsetzung von tel balāṭa mit Sichem erfolgte zuerst durch H. Thiersch [1903], ihre Ausnutzung durch E. Sellin; die Schwierigkeiten seit 1928 liegen in der Überlastung unserer einzigen in Frage kommenden archäologischen Kraft Welter. 2. Der Alttestamentler ist bei Palästinagrabungen unentbehrlich, 3. ebenso der Archäologe. Beides wurde zu wenig beachtet. 4. Es bedarf also auch der Ausbildung von Palästina-Archäologen. 5. Über die Befestigungen Sichems seit der Hyksoszeit.

Crowfoot, J. W., Samaria excavations: The stadium (PEF 65 [1933], 62—73 Mit pl 1—6): Im NO vom Forum, auf einem jetzt bebauten Feld, Karem el Sheikh genannt, wurde an verschiedenen Stellen gegraben. Das Ganze dürfte als Stadium gedient haben. Es wurden Reste dorischer und korinthischer Säulen gefunden und die Statue der Göttin Kore. Die Datierung der Harvardexpedition (Herodes) sei unrichtig. Vor 200 n. Chr. können die Funde nicht angesetzt werden. — Kenyon s. o. S. 359. D. S.

Nagel, G., Samarie à l'époque israélite (RThPh N. S. 17 [1929], 271 bis 293): Aus 1927 stammende, inzwischen z. T. überholte Darstellung (vgl. ZatW N. F. 7 [1930], 216).

Hempel, J., Bemerkungen des Herausgebers (ZatW N. F. 9 [1932], 313): Präzisere Fassung bzw. Ergänzung der Bemerkung in ZatW 9, 202 f zur Fälscheraffäre in teleilāt ghassūl (s. BZ 20, 312; 21, 104 f) auf Grund einer Zuschrift von A. Bea. Zur Überschätzung der Identifikation mit Sodom.

Mallon, A., Les fouilles de Teleilāt Ghassūl (Syria 13 [1932], 334—344 mit Taf. 64—69): Ausgrabungsbericht. 4 Schichten, von denen die unterste auf dem diluvialen Sand steht. I u. II Steinzeit, III u. IV Eisenzeit. Zeit der Stadt: Anfang des 3. Jahrtausends bis ca. 1900. Reiche Funde an Steinwerkzeugen, Keramik, die an charakteristischen Stücken beschrieben werden. D. S.

Neuville, R., L'industrie lithique de Teleilat Ghassoul (Bull. et Mem. de la société d'anthropologie de Paris 1931, 55—66 mit 9 Taf.): Beschreibt die einzelnen Funde. Die Werkzeuge sind teils für die Feldarbeit, teils zur Holzarbeit bestimmt. Die Vorkommnisse sind eigenartig und in sich geschlossen, aber nicht ohne Zusammenhang mit anderen palästinischen Funden. Mit Mesopotamien und Ägypten seien dagegen keine Zusammenhänge. Metallgebrauch war nicht mehr unbekannt. D. S.

Mallon, A., S. J., *Les fouilles de l'Institut Biblique Pontifical dans la vallée du Jourdain.* Rapport préliminaire de la campagne 1932—1933 (Bb 14 [1933], 294—302): Mit 4 Abb. auf 2 Taf. In Teleilāt Ghassūl vom 27. 11. 32 bis 2. 4. 33 mit einmonatlicher Unterbrechung im Jan.-Febr. von M. unter Mitarbeit von P. P. Robert Koeppel und Jean Simons durchgeführt. In Tell 3 wurden u. a. Gebäude bloß gelegt, wobei wieder Fresken gefunden wurden. Sodann wurde die Nekropole von T. Gh. mit megalithischen Denkmälern „sur les indications de M. Neuville et d'accord avec nous, par M. Moses Stekelis de l'Université Hebraïque de Jérusalem, an nom de l'Institut de Paléontologie humaine de Paris", untersucht. Die Ergebnisse sind auch für die benachbarten Tells, T. 'Aḍeimeh, T. Iqtanū und T. Ḥammām von Bedeutung.

Arabian prehistoric man revealed for the first time: a new group of rock-drawings discovered in Transjordania (London Illustrated News 1933 Nr. 4911, 802): In Kilwa in Jebel Tubaiq an der Hedjas-Grenze wurden Felszeichnungen entdeckt, die der paläolithischen Zeit zuzuschreiben sind. Es sind Tiere dargestellt wie Steinbock, Rind, Antilope. D. S.

Glueck, N., The archaeological exploration of el-Ḥammeh on the Yarmûk (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 49 [1933], 22 f): El Ḥammeh an der Grenze von Palästina, Syrien und Transjordanien kann nicht mit dem äg. Hammat des 13. Jh. gleichgesetzt werden. Vgl. o. S. 359. D. S.

Nouvelles archéologiques (Syria 13 [1932], 399—404): Chronologie céramique de haute époque en Mesopotamie et en Iran — Inscriptions araméennes de Séfiré — Travaux archéologiques en Syrie 1930—31 — Découverte de livre manichéen.

Dussaud, R., Les fouilles en Syrie dans l'année 1932 (Syria 14 [1933], 87—90).

Oppenheim, M. v., Tell Halaf, la plus ancienne capitale soubaréenne de Mesopotamie (Syria 13 [1932], 242—254 mit 8 Tafeln): Die subaräische Kultur ist unabhängig in Kleinasien entstanden. Sie ist so alt wie die ägyptische und die sumero-babylonische. Um 2000 v. Chr. wurde sie von den Hettitern übernommen und später von den Aramäern. D. S.

Steinbrucker, Charlotte, Das Tell-Halaf-Museum (ZdmG N. F. 11 [1932/33], 193—198): In Berlin-Charlottenburg, Franklinstr. 6. Beschreibung.

Dikaios, P., Les cultes préhistoriques dans l'île de Chypre (Syria 13 [1932], 345—354 mit Taf. 70—76): Bespricht die Funde von Vounoi (vgl. Syria 13, 223), die Opferszene, bildliche Darstellungen der Gottheiten: Mutter-Erde, der Schlangengottheit, des Stiergottes, Tauben als Symbol des ἱερος γαμος, Gefäße, die zum rituellen Gebrauch dienten. D. S.

Andrae, W., Ausgrabungen in Vorderasien (Forschungen u. Fortschritte 9 [1933], 120 f): Die Bedeutung der Hochlandvölker für die im Tiefland wohnenden wird sich immer mehr klären. Vor allem die Ausgrabungen in Chaffadji seien aufschlußreich. Die in Uruk gefundenen Tafeln mit der Urform der Keilschrift gehörten in das 4. Jahrtausend. D. S.

From Palestine to Mesopotamia. A letter from Professor Mary I. Hussey to Professor Barton, dated Jerusalem, January 19 th, 1932 (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 49 [1933], 19—22): Einzelbeobachtungen aus den mesopotanischen Ausgrabungsstätten.

Woolley, C. L., Excavations at Ur 1931—32 (The Museum Journal 23 [1933], 193—248): Ausführlicher Bericht mit zahlreichen Plänen und Abbildungen von Fundgegenständen. D. S.

From Mr. Bache's first report on the joint excavations at Tepe Gawra and Tell Billah, 1932—3 (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 49 [1933], 8—14): Mit 7 Abb. (einschl. Titelbl.). Briefe vom 1. 12. und 10. 12. 32 über die am 2. 11. 32 begonnene 3. Ausgrabung in T. G. und T. B., wobei u. a. neben anderen Gräbern Kinderleichen in Krügen, Gebäulichkeiten (u. a. „The Priest's Residence", ein Tempel), Siegel aufgedeckt wurden. Auf einer Bronzeschale finde sich der alte Name von T. B. Shibba-ni-ba; doch ist die Lesung nach einer Beischrift von E. A. S[peiser] very doubtful. Vgl. Speiser o. S. 386.

From Mr. Bache's reports on the joint excavation at Tell Billah (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 50 [1933], 3—6): Mit 5 Abb. Berichte vom 1. 2. und 1. 3. 33. U. a. über Kinderleichen in Tonkrügen, Gebäudeanlagen. Auf die nun erledigte erste (persische) Schicht folgt Assyrian I.

The British Museum excavations at Niniveh, 1931—2 (Journ. of the Royal Asiatic Soc. 1933, 247 f): Die prähistorische Zeit N.'s sei in 5 Abschnitte zu zerlegen: 1. ca. 5000, roh gekerbte Tonware, 2. ca. 4500, bemalte Scherben, 3. ca. 4000, Bestattung in Krügen, 4. rohe Votiv-Gefäße, 5. ca. 3000, schwarz bemalte Ware. D. S.

Moortgart, A., Ein Basaltidol aus churrischem Bereich (ZA 7 [1933], 209—215 mit Taf. 2—6): Bespricht eine neu erworbene Statuette aus dem Bremer Museum. Sie stellt eine nackte Göttin dar, wie sie aus dem vorderen Orient (Tell Taannaḫ Abb. 13) bekannt sind. D. S.

Archeological notes (AmJ of Arch. 37 [1933], 1—6): Darunter eine kurze Übersicht über die jüngsten Ausgrabungen in Persepolis mit guten Abbildungen. D. S.

Herzfeld, E., „The magnificent discovery" at Persepolis (London Illustrated News 1933 Nr. 4901 4902 4903): Kurzer Bericht, Abbildungen der Treppen, Aufgänge und ihrer Skulpturen. Inschriften auf Emaille-Ziegeln, kolorierte Darstellung des Xerxes. D. S.

Contenau, G., et Ghirshman, R., Rapport préliminaire sur les fouilles de Tépé-Giyan près Néhavend (Perse). Première campagne 1931 (Syria 14 [1933], 1—11): Tonware Susa I und II; besiedelt bis ins 1. Jhrt. v. Chr.

Vgl. Albright o. S. 390, Inschriften. D. S.

3. Inschriften

(ägypt., akkad. mit sumer., arab., aram. usw.).

Rowe, A., Winged monsters, etc. — some tentative suggestions (PEF 65 [1933], 97—99): Bespricht einen Skarabäus aus Beit Mirsim, auf dem ein geflügelter Greif dargestellt ist. Der Name sei 'l('r) u. bedeute „Kiesel" und weise auf den Aufenthaltsort dieses Wesens: eine Wüste voller Kieselsteine. D. S.

Tresson, P., Un curieux cas d'exorcisme dans l'antiquité. La stèle égyptienne de Bakhtan (Rb 42 [1933], 57—78): Dazu Taf. 1. Literaturübersicht zur 1829 gefundenen, sich in die Zeit Ramses' II versetzenden Bakhtan- oder Bentresch-Stele aus der Ptolemäerzeit, Beschreibung, Übersetzung.

Bauer, Th., *Das Inschriftwerk Assurbanipals.* Vervollständigt und neu bearbeitet. 1. Tl. *Keilschrifttexte.* 2. Tl. *Bearbeitung* (Assyriologische Bibliothek, N. F., hrsg. von B. Landsberger, Bd. 1/2: 64 S. Autogr.; VIII u. 125. Lp. 1933, Hinrichs. *M* 40,50).

Fish, T., *Catalogue of Sumerian tablets in the John Rylands library* (XIII u. 160. Manchester 1932, Univ. Press): Die Mehrzahl gehört der 3. Dynastie von Ur an, stammt aus Drehem und Umma und enthält Lieferungsrechnungen für die Heiligtümer. Transkription nach dem System von Thureau-Dangin; einzelne ältere Stücke sind auch in Autographie beigegeben (nach A.B. in Rb 42 [1933], 300 f; vgl. A. Gustavs in ThLz 58 [1933], 116).

Speiser, E. A., An inscribed lance-butt from Tell Billah V (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 50 [1933], 11—13): Mit einem archaistischen Keilschriftzeichen aus dem Beginn des 3. Jhrt.

Thompson, R. C., *The prisms of Esarhaddon and Asurbanipal found at Nineveh 1927—8* (38 mit 18 Taf. Ld. 1931, British Museum. *s* 10).

Thureau-Dangin, F., La stèle d'Ašarné (RA 30 [1933], 53—56): Es handelt sich um eine 1924 bei der Brücke von Ašarné am Orontes gefundene Basalt-Stele. Inschrift Sargons über die Schlacht bei Qarqar 720, bei der Yau-bi'di von Hamath gefangen genommen wurde. Davon, daß der König lebendig geschunden wurde, erzählt diese Inschrift nichts, wohl deshalb, um die Gefühle der Unterworfenen nicht unnötig zu reizen. D. S.

Waterman, L., *Royal correspondence of the Assyrian empire* translated into English. 3 Bde (IX u. 492; 524; X u. 376. Ann Arbor 1930; 1931. Univ. of Michigan Press. $ 13,—).

Witzel, M., Die Überlistung des Zû (und die Totenklage der Frau Zû) (Orientalia 2 [1933], 26—44): Stellt die bisher bekannt gewordenen Texte zusammen, gibt Umschrift, Übersetzung und Kommentar. Die Übersetzung Ebelings in AOT² S. 143 ist danach wohl zu korrigieren. D. S.

David, M., Beiträge zu den altassyrischen Briefen aus Kappadokien (OrLz 36 [1933], 209—220): Zu J. Lewy (s. BZ 20, 316).

Lewy, J., *Die Keilschrifttexte aus Kleinasien* (Texte u. Materialien der Frau Prof. Hilprecht Collection of Babylonian antiquities im Eigentum der Univ. Jena 1: 4°. 15 mit 35 Taf. Lp. 1932, Hinrichs. *M* 15,—).

Höfner, M., Die sabäischen Inschriften der südarabischen Expedition

im Kunsthistorischen Museum in Wien (I) (WZKM 40 [1933], 1—36): Publikation, Übersetzung, philologischer Kommentar. D. S.

Mordtmann, J. H., u. **Mittwoch, E.,** *Altsüdarabische Inschriften.* Sonderdruck aus „Orientalia" 1932 Heft 1—3 u. 1933 H. 1 (50. Rom 1933, Pontif. Istit. Biblico): S. o. S. 107 und Orientalia 2, 50—60: Von H. v. Wissmann 1931 beigebrachtes bzw. vermitteltes Material wird hier als wertvolle Bereicherung der bisher verhältnismäßig knappen qatabānischen und ḥaḍramautischen Texte vorgelegt (vgl. auch BZ 20, 317). Es hat neben der philologischen vor allem religionsgeschichtliche Bedeutung. — Vgl. auch H. Grimme in ThRv 32 (1933), 360 f.

Ryckmans, G., Inscriptions sud-arabes (Museon 45 [1932], 285—313 mit pl. 6—10).

Ben Zevi, J., A third century Aramaic inscription in er-Rama (JPoS 13 [1933], 94—96): V. fand 1930 in der Nähe von er-Rama einen Gedenkstein, mit Aufschrift, die einen R. Eliezer ben Tedeor als Stifter eines Fremdenhauses erwähnt. Lebte im 3. Jh. Vgl. das Folg. D. S.

Marmorstein, A., The inscription of er-Rame (PEF 65 [1933], 100 f): Behandelt die vorhergehende in MGWJ 76 [1932], 554 veröffentlichte hebräische Inschrift (s. o. S. 387 [Klein]). D. S.

Friedrich, J., u. *Landsberger, B., Zu der altaramäischen Stele von Sudschin* (ZA 7 [1933], 313—318): Philologische und sachliche Bemerkungen, die die Arbeit von H. Bauer (s. o. S. 109) weiterführen. D. S.

Langdon, S., Note on the Aramaic treaty of Bar-ga'ya and Mati'el (Journ. of the Royal Asiatic Soc. 1933, 23 f): Weist darauf hin, daß die beiden Götternamen N-K-R u. K-D-'-H durchaus nicht die zwei Titel des Tammuz: Nagar u. KA-DI bezeichnen müssen wie Dussaud, Compte Rendu 1931, 315 annimmt. Sie können genau so gut einem Götterpaar wie Marduk-Zarpanit entsprechen. D. S.

Badè, W. F., The seal of Jaazaniah. With 1 plate (ZatW N. F. 10 [1933], 150—156): Vgl. o. S. 102 Z. 1 ff. Hier nähere Beschreibung. Unter dem Siegel ein Hahn. B. identifiziert den J. mit dem von 4 Rg 25, 23; Jer 40, 8, der also nicht nach Ägypten gezogen sei (Jer 42, 1 l. nach 43, 2 Asarja).

Albright, W. F., More light on the Canaanite epic of Aleyân Baal and Môt (Bull. of Am. Schools of Or. Research Nr. 50 [1933], 13—20): Z. T. neue Übersetzung des von Ch. Virolleaud in Syria 13, 113—162 (s. o. S. 111) vorgelegten Textes. Das Epos sei wahrscheinlich zwischen 1700 und 1500 v. Chr. verfaßt. Anschließend kurz über die Bedeutung der Ras-Shamra-(Ugarit-)Funde überhaupt. — Bauer s. o. S. 372.

Bauer, H., Die Gottheiten von Ras Schamra (ZatW N. F. 10 [1933], 81—101): Bespricht 27 Gottheiten, die z. T. im AT wiederkehren, darunter Yw (15). Sprachlich könnte das Abkürzung von Jahwe sein. Es könne sich aber auch um einen sprachgeschichtlichen Zufall handeln.

Dussaud, R., Le sanctuaire et les dieux phéniciens de Ras Shamra (RHR 105 [1932], 245—302): Bespricht die veröffentlichten Texte mit Hinweisen auf atl Vorstellungen. El zeigt seine ganze Macht, indem er den Sohn Latpan mit Weisheit u. Unsterblichkeit ausstattet, Eigenschaften die nach semitischer Vorstellung die Göttlichkeit ausmachen sollen (Gn 3). Ba'al ist gleich dem Sturm- und Wettergott Hadad zu setzen. Er wird mit einer Lanze dargestellt, die er mit der Spitze auf die Erde richtet, der Schaft endet in ein Blitzbündel, auch als Stier wird er dargestellt und mit dem nassen Element in Zusammenhang gebracht. Aus dieser Vorstellung soll das auf Stieren stehende Meer im Tempel von Jerusalem beeinflußt sein. Aleyin, der Sohn des Ba'al, ist der Gott des Regens und der Flüsse. Vielleicht sei er in den Gestalten halb Mensch, halb Fisch wieder zu finden. Mot regiert in der trockenen Zeit, wird von Ba'al und Aleyin besiegt u. verschwindet von der Welt. Die verschiedenen

Löcher auf den Felsplatten seien aus den Vorstellungen von einem Fruchtbarkeitszauber zu begreifen, um das Wasser zu vermehren. Die Vorstellung: der Tau ist das Fett der Erde, vergleicht er mit dem Tau der Lichter Jes 24, 19. Es sollen den atl Opfervorstellungen entsprechen mtn tm = תמיד; slmm = שלמים; dbḥ bšt = חטאת; dbḥ dnt = אשם; nblt = Kommunionopfer. — Auch gesondert (58. P. 1933. *Fr* 20,—). D. S.

Friedrich, J., Zu den drei Aleph-Zeichen des Ras-Shamra-Alphabets (ZA 7 [1933], 305—313): 𐎀 = $\aleph_1$ stehe vor Vokal a, 𐎁 = $\aleph_2$ vor Vokal i, 𐎂 = $\aleph_3$ vor Vokal u. — Irwin s. u. S. 407. D. S.

Lindblom, J., Fornhebreiska inskrifter i Palestina, Syrien och Sinaiöknen (Svensk Teol. Kvardalskrift 7 [1931], 17—30): Kurze Übersicht und Würdigung vor allem der jüngsten Funde in Ras Schamra. D. S.

Thureau-Dangin, F., Nouveaux fragments de vocabulaires de Ras-Shamra (Syria 13 [1932], 233—241): Fortsetzung zu dem BZ 20, 316 verzeichneten Aufsatz. — R. de Vaux s. o. S. 380. D. S.

General Meeting of the Archeological Institute (AmJ of Arch. 37 [1933], 108—116): Darunter Butin, R., The protosinaitic inscriptions of Serabit and the origin of the Alphabet. D. S.

Weill, R., Les archives „minoennes" de Mallia et les écritures crétoises (Jas 1932, 61—86): Das Alphabet sei nicht auf dem Wege über die minoischen Zeichen aus der ägyptischen Schrift entstanden (nach V. in Rb 42 [1933], 304 f).

Zylarz, E., Die „unbekannte" Schrift des antiken Südspanien (ZdmG N. F. 12 [1933], 50—67): C. Meinhof, Über südspanische Münzen mit unbekannter Schrift (ZdmG N. F. 9 [1930], 239—250) vermutete ein altlibysches Alphabet, das mit dem phönizischen zusammenhängo. Z. kommt zum Ergebnis, daß in Südspanien eine libyschsprechende Bevölkerung saß, die ein nationales Alphabet, das nur in den Münzlegenden erhalten ist, schrieb. Das Alphabet gehe auf stark kursive Elemente des punisch-phönikischen zurück und sei der Grundtypus der numidischen Schrift.

Wainwright, G., Keftiu (Journ. of Hell. Stud. 52 [1932], 118): Das Land (in Kleinasien) heiße Keftiu, der Einwohner Keftiu-i (nach Philol. Wochenschrift 53 [1933], 504). Vgl. BZ 20, 305. D. S.

Vgl. Noth o. S. 347, Cavaignac o. S. 386, Dougherty o. S. 387, Gadd u. S. 399, Ausgrabungen.

f) Auslegung. Literatur zu einzelnen Teilen und Büchern des AT.

α) Allgemeines.

1. Literatur über mehrere Teile des AT.

Cohenel, D., *La Sacra Scrittura.* Psicologia-commento-meditazione. III. *Numeri; Deuteronomio.* IV. *Giosuè; Giudici; Rut.* V. *Primo e secondo libro dei Re.* VI. *Terzo e quarto libro dei Re* (669; 586; 588; 574. Gravino di Puglia 1930/31, Seminario Vescovile. Je *L* 18,—): Vgl. BZ 20, 100.

Humbert, P., Die Herausforderungsformel „hinnenî élékâ" (ZatW N. F. 10 [1933], 101—108): Formgeschichtliche Untersuchung der 20 mit obiger Formel oder ihrer Variante „hinnenî 'al" beginnenden Stellen bei Jer, Nah, Ez nach Aufbau und Inhalt, die dem Stil und Inhalt der Drohorakel entsprächen. Den Bildern liege der Verlauf eines Zweikampfes zugrunde (vgl. David und Goliath). So erkläre sich die Formel als ursprüngliche Herausforderung zum Zweikampf. Die Formel als Einleitung bestätige die exegetische Induktion, daß das Orakel in Nah 3 nur 5—7 umfasse.

Schulz, A., *Zensurlücken im Alten Testament?* (Schlesische Gesellschaft f. vaterländ. Cultur. Sonderdruck aus dem 106. Jahresbericht f. 1933.

Kath.-theol. Sektion, Sitzung vom 3. Mai 1933: 12): Nach einigen Beispielen von Änderungen und Zusätzen behandelt Sch. Auslassungen absichtlicher (in 1 Sm 5 f) und unabsichtlicher Art (in Gn 7) in der Liturgie, eine Kürzung wohl durch den Verfasser selbst in 3 Rg 12, 14 (2 Chr 10, 14) gegenüber 12, 10 (10, 10) [Auslassung einer obszönen Redensart seiner Ratgeber durch Roboam], sodann absichtliche Auslassungen, die nur aus inneren Gründen erschlossen werden könnten, in Gn 4, 17; 9, 22; 14, 18; 20 [ausführlich mit Ablehnung der Beiziehung von Jonas durch Gunkel]; 24; 35, 22; Ex 4, 24—26; 18, 12: Jos 5, 15; Rich 17, 2; 18, 5 6; 1 Sm 2, 22 b β (LXX B); 14, 19 45; 28, 11 12; 4 Rg 5, 17. Sch. ist sich wohl bewußt, daß die Beispiele „nicht von gleichem Wert sind"; aber ein schwächeres könne zur Stärkung eines anderen dienen.

Vgl. Cronbach o. S. 347, Stephany o. S. 369, Sharp o. S. 369, Preß o. S. 391.

2. Das AT und die außerbiblischen Überlieferungen (allg., mehrere Themen Berührendes).

Gadd, C. J., Epic of Gilgameš, Tablet XII (Revue d'Assyriol. 30 [1933], 127—143): Ein sumerischer Text, gefunden bei den Ausgrabungen in Ur 1926/27. Der Text behandelt eine Episode, die in der assyrischen Rezension nicht erhalten ist und zwischen Tafel 11 u. 12 eingesetzt werden muß. Text, Umschrift, Übersetzung, sprachlicher und sachlicher Kommentar. D. S.

Jensen, P., Erklärung (OrLz 36 [1933], 28 f): Zu seiner Besprechung von R. C. Thompson, The epic of Gilgamish. Text, transliteration and notes (2^0. 93 mit 59 Taf. Oxford 1930, Clarendon Press. *s* 50) [s. BZ 19, 178] in OrLz 35 (1932), 555—562. Nimmt die Behauptung, in der Gleichung pīru = pêr, pêrā (Taf. VI) sei letzteres Neuschöpfung, auf briefliche Mitteilung Th.'s hin zurück (= neuhebr.-aram. [אֵ]פֵּר), ohne jedoch die Gleichung für das Epos anzuerkennen.

Jensen, P., Eherne Mauern (ZdmG N. F. 12 [1933], 68): Zu A. Alt (s. o. S. 120). Weist noch auf die eherne Ringmauer Odyssee X 3 f hin, wagt aber keine Beziehung zum Orient hierfür anzunehmen.

Keyser, L. S., Were the biblical writers borrowers? (Bs 89 [1932], 470 bis 479): Lehnt jede Beeinflussung der biblischen Erzählungen von der Schöpfung, dem Sündenfall, der Sintflut durch babylonische Epen und Mythen ab. D. S.

Merežkovskij, D., *Das Geheimnis von Dreien.* Ägypten und Babylonien [russ.] (4^0. 364. Prag 1925, Plamja): Der bekannte Schriftsteller behandelt in Aphorismen mehr belletristisch das religionsgeschichtliche Problem und meint, den gesamten mosaischen Kult in Ägypten und Babylonien zu entdecken. Hadžega.

Naish, J. P., Some evidence of Egyptian influence on Hebrew civilization (Amicitiae Corolla [s. o. S. 346] 212—227): Spuren des weitgehenden ägyptischen Einflusses in Palästina sind auch im AT noch vorhanden. Aber „we have always to remember that the whole of our OT has been worked over in the interests of that dogmatic puritan monotheism propagated by the postexilic scribes". Sch.

Sayce, A. H., The Astarte Papyrus and the legend of the sea (Journ. of Eg. Arch. 19 [1933], 56—59): Gibt einige hettitische Fragmente in Umschrift und Übersetzung, die Parallelen zeigen zu ägyptischen Texten mit dem Inhalt, daß Astarte das Meer beruhigt habe, auf daß es nicht „Erde und Berge bedecke". D. S.

Wainwright, G. A., The bull standards of Egypt (Journ. of Eg. Arch.

19 [1933], 42—52): Illustrationsmaterial für atl Aussagen über Jahve unter dem Bilde des Stieres. — Wensinck s. o. S. 362. D. S.

Wesendonk, O. G. v., *Das Weltbild der Iranier.* Mit einer Kt.-Skizze des iran. Kulturgebietes (345. München 1933, Reinhardt. *M* 6,50).

β) Der Pentateuch.

1. Pentateuchkritik.

Bea, A., S. J., *De Pentateucho.* Editio altera (Institutiones biblicae scholis accomodatae. Vol. II. De libris Veteris Testamenti I: VIII u. 245. Rom 1933, Pont. Istituto Biblico. *L* 15,—): Die gegenüber der ersten Auflage von 1928 (s. BZ 19, 88 f) vermehrte und verbesserte Neuauflage dieses vorzüglichen Lehrbuches ist nicht bloß um chronologische Tabellen sowie ein Verzeichnis der Schriftstellen, Autoren und Sachen bereichert und in den Literaturangaben sowie in deren Verwertung ergänzt, sondern auch in der Darstellung der schwierigen Probleme sorgfältig überprüft. Dadurch wurde deren klare Erfassung noch erleichtert, zugleich aber auch da und dort deren Lösung in einzelnen Punkten revidiert und zwar durchwegs im Sinne einer Förderung der Zusammenarbeit der katholischen Exegese. Das ist naturgemäß mehr der Fall in dem Hauptfragen herausgreifenden Abschnitt Quaestiones exegeticae et historicae in Pentateuchum (S. 134—218) als im Teil De authentia mosaica Pentateuchi (S. 11—133), der sich S. 29—120 mit Theoria recentiorum criticorum de origine Pentateuchi befaßt. Es sei beispielsweise hingewiesen auf Nr. 52 Anm. 1, wo jetzt (l explicatur) die Tempora Gn 2, 8 9 19 als Perfekte gefaßt werden, was, wie die Erklärung des Doppelberichtes im Text richtig zeigt, keine Gefährdung der Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift bedeutet. Das Urteil über die Annahme einer anthropologischen Beschränktheit der Sündflut ist gemildert (Nr. 124 f). Die Genealogie in Gn 5 wird jetzt konsequenterweise wie die in Gn 11 beurteilt (Nr. 131). Vielleicht ließe sich diese Linie in einer sicher zu erwartenden dritten Auflage noch weiter verfolgen. So wäre es z. B. wünschenswert, wenn bei der heute noch verschiedenen Beurteilung von Jo 5, 45—47 (möglicherweise denkt der Heiland bloß an Dt 18, 15—19; vgl. Apg 3, 22; 7, 37) der Satz in Nr. 12: „Est igitur de *fide divina*" bedingt formuliert würde, etwa: Wenn die oben gegebene Auslegung zutreffend ist, dann ist es de fide divina etc. Könnte nicht die alte, wirklich bezeugte Auffassung, Euphrat, Tigris, Ganges und Nil seien die Paradiesesflüsse, aus den „kaum wahrscheinlichen Hypothesen" in Nr. 109 herausgenommen werden als Teil des antiken Weltbildes, über das der inspirierte Schriftsteller kein Urteil abgibt? Die Lage des Paradieses wäre auch bei Zeichnung in den Farben dieses Weltbildes in Armenien (= Nr. 109 a). Möge der verdiente Verfasser bald auch die Einleitung in die historischen Bücher folgen lassen können!

Causse, A., La transformation de la notion d'alliance et la rationalisation de l'ancienne coutume dans la reforme deutéronomique (RHPhr 13 [1933], 1—29): Gegenüber neueren Versuchen, das Dt erst nach dem Exil entstanden sein zu lassen, hält es C. für den Niederschlag der prophetischen Predigt des 7. Jahrh. Das im wesentlichen ein einheitliches Werk bildende Dt lasse sich mit seinen neuen Auffassungen deutlich aus den kulturell-sozialen Verhältnissen der Zeit verstehen. Das Gesetz werde rational, die ursprünglich mystische Bundesauffassung ethisch und intellektuell. Die Geschichtsauffassung werde rein pragmatisch unter der immer wieder betonten Vorstellung von Fluch und Segen. Mit dem Dt beginne eine neue religiöse Auffassung, in der neben dem schriftlich niedergelegten Gottesgesetz der Prophet nicht mehr die Bedeutung habe wie früher. Alte Gesetzesbestimmungen, die aus primitivem Denken stammen, seien ins

Human-Ethische umgebogen, z. B. Dt 19, 1—13 (Asylrecht), 24, 19—22 (Rückstände auf dem Feld), 5, 6—18 (Sabbat), 20, 6f (Kriegsgesetz). Forts. folgt. D. S.

Kaufmann, J., Probleme der israelitisch-jüdischen Religionsgeschichte II (ZatW N. F. 10 [1933], 35—47): I s. BZ 19, 129. Hier behandelt K. die Unabhängigkeit des Pentateuchschrifttums vom Prophetismus. Ersteres bilde nicht etwa die spezifisch-prophetischen Ideen weiter oder um, sondern kenne sie nicht, während die nachprophetische Literatur von ihnen durchdrungen ist. So komme der Pentateuchstufe die historische Priorität zu.

McIntyre, D. M., The synagogue versus Wellhausen (Evangelical Quarterly 5 [1933], Nr. 2).

Morgan, J. O., *Moses and Myth* (215. Ld. 1932, Sands. *s* 3 *d* 6): Behandelt die Probleme: Naturwissenschaft und Gn; Moses, der Verfasser der Gn im katholisch-traditionellen Sinn (nach The Times Literary Suppl. 1933 S. 63). D. S.

Stoderl, W., *Das Gesetz Israels nach Inhalt und Ursprung* (Beiträge zur Einleitung ins AT I: VI u. 72. 1933, Selbstverlag [Univ.-Prof. Dr. W. St., Prag XII, Letohradska 19]. *Kč* 14,—): Behandelt nach literargeschichtlichen, stoffkritischen Gesichtspunkten unter Einbeziehung der Ergebnisse der Literarkritik zunächst Gesetz und Gesetzkörper des Pentateuchs im allgemeinen, sodann Dekalog, Bundesbuch, deuteronomisches, priesterliches und Heiligkeits-Gesetz. Die übersichtliche und klare Abhandlung, die in erster Linie für die akademische Hörerschaft bestimmt, aber auch der Forschung dienlich ist, sucht z. T. mit guten Gründen, z. T. weniger überzeugend die Überlieferung von der mosaischen Gesetzgebung und bekannte kritische Auffassungen auszugleichen durch Annahme von Schichten, die später zu den vorliegenden Gesetzeskörpern zusammengefaßt wurden. Zum mosaischen Tafelgesetz gehöre außer dem Dekalog (mosaischer Ursprung kaum zweifelhaft) auch der Kern der kultischen Vorschriften des Bundesbuches (Altargesetz frühestens aus der Zeit Salomos). Seine mischpatim seien ca. 1000 unter Benützung älterer Gesetze verfaßt. Dt bestehe aus altem und neuem Recht, mosaischen und nachmosaischen Bestandteilen. Die religiöse Reform des Josias beruhe auf dem älteren Teil des Dt, den kultischen Gesetzen. In diese seien die sozialen Reformgesetze des Königs unter Beifügung des paränetischen Rahmens, der wahrscheinlich mosaisches Erbgut enthalte, eingearbeitet. Die Gesetze in P werden nicht als Rechtsbuch in juristischer Form, sondern als Ausschnitt der Geschichtserzählung in historischer Form geboten. P sei von der Priesterschaft zur Rechtfertigung der auf alten Satzungen beruhenden Kultpraxis gegen die Propheten entstanden und der Niederschlag des kultischen Lebens von Moses bis in die Ausgänge des Exiles. Das Heiligkeitsgesetz wird als unbestritten(?) jüngste Gesetzsammlung bezeichnet.

Volz, P., u. Rudolph, W., *Der Elohist als Erzähler, ein Irrweg der Pentateuchkritik?* An der Genesis erläutert (Beihefte zur ZatW 63: IV u. 184. Gießen 1933 Töpelmann. *M* 10,—): Zwei Beiträge, die in dem im Titel ausgedrückten Grundgedanken übereinstimmen, im übrigen aber selbständig gearbeitet sind. V. behandelt S. 1—142: *Grundsätzliches zur elohistischen Frage. Untersuchung von Gnesis 15—36. Kurzer Anhang über den Priesterkodex.* In wertvoller Kritik der Quellenschriftentheorie, wobei ausdrücklich die von nichtkatholischer Seite erhobenen Bedenken zu ihrem Rechte kommen, implicite aber auch die von katholischer Seite immer schon geäußerten gerechtfertigt erscheinen, sucht V. eine neue positive Lösung zu geben. Elohist und ebenso „P" seien keine selbständigen Erzähler. Wenn ein Elohist überhaupt existierte, so sei er höchstens der Neuherausgeber des großen (jahwistischen) Erzählungswerkes, in das er oder auch ein deuteronomistischer Redaktor einzelne Abschnitte aus bestimmten Erwägungen einfügte. Auch P, für den auch Gn 6—8 beige-

zogen wird, habe höchstens da und dort die jahwistische Erzählung überarbeitet. Er sei Gesetzgeber oder Verfasser geistlicher Dokumente. Diese neue Ergänzungshypothese, die die wesentliche Einheit der Erzählung verteidigt, ist für die Lösung der Pentateuchfrage auch im konservativen Sinn aller Beachtung wert. Dasselbe gilt von Rudolphs Beitrag (S. 143 bis 184): *Die Josephsgeschichte.* Wie bei V. außer J und D doch auch P (als Gesetzgeber, wenn auch nicht als Erzähler) bestehen bleibt, so hält R. die Annahme, J sei die älteste und P (nach R. anscheinend auch Erzähler) die jüngste Quelle für unerschüttert und unerschütterlich. Dagegen sei die bisherige Art der Quellenscheidung nicht angängig und E äußerst zweifelhaft. Das wird an der Josephsgeschichte erläutert, wobei die P zugewiesenen Stücke im allgemeinen außer Betracht bleiben. E könne nur als Interpolator, der an einzelnen Punkten die J-Tradition verbessert, gelten. Ursprünglich aber habe die Josephsgeschichte für sich allein existiert.

Hellbarth, H., Der Elohist als selbständige Geschichtsquelle (ThBl 12 [1933], 241—243): Glaubt nicht, daß die von P. Volz und W. Rudolph vertretene Art von Ergänzungshypothese die Schwierigkeiten der Gn besser als die bisherige Literarkritik erklärt.

Vgl. Spinner o. S. 382, Menes o. S. 388, Bentzen o. S. 388, Alt o. S. 390, Mühl o. S. 391.

2. Auslegung des Pentateuchs, der Genesis.

Bayne, J. S., *Back to Eden* (220. Ld. 1933, Rider. *s* 7 *d* 6): Studie zum Symbolismus des Sündenfalls und der Vertreibung, der Bundeslade etc. (nach Times Literary Supplement 1933 S. 79). D. S.

Hangartner, U., *Das Buch der Anfänge.* Geleitwort von A. Mager, O. S. B. (216. Paderborn 1932, Schöningh. *M* 3,—; geb. *M* 4,—).

Aalders, G. Ch., *De goddelijke openbaring in de eerste drie hoofdstukken van Genesis* (552. Kampen 1932, Kok. *Fl* 9,50): Gliedert die Untersuchung in einen formellen und materiellen Teil. Der Pentateuch sei aus mosaischen Überlieferungen um 1000 v. Chr. zusammengearbeitet. Die Tage seien wirkliche Tage, wenn auch nicht gleich unseren Tagen. Der Schöpfungsbericht biete Geschichte, doch keine adäquate Beschreibung der Schöpfung. Gn 2, 4 a zieht A. zum folgenden (nach Rv. in NthSt 16 [1933], 60).

Herranz, A., La astrogénesis y los dias enumerados per Moisés (Estud. bíblicos 4 [1932], 11—21). — *Ders., La cosmografía bíblica y la ciencia* (ebd. 81—108).

Jaroslavskij, E., *Die Bibel für Glaubende und Nichtglaubende.* T. 1. *Die Erschaffung der Welt* [russ.] (4°. 109. Moskau 1924, Krasnaj Novj): Behandelt in populärer, lächerlicher Form den mosaischen Schöpfungsbericht. Hadżega.

L. S. S., La astronomía y los dias bíblicos de la creación (Estud. bíblicos 4 [1932], 46—48).

Poulet, D., La cosmogonie biblique (Rev de l'Univ. d'Ottawa 1932, 415—433): Studie nach der Lehre der Kirche und der Offenbarung; gut gewählte Beispiele aus der Textkritik (nach Rev Thom. 16 [1933], 166). D.S.

Scharbau, C. A., *Die Idee der Schöpfung in der vedischen Literatur.* Eine religionsgeschichtliche Untersuchung über den frühindischen Theismus (Veröffentlichungen d. orient. Seminars d. Univ. Tübingen 5: X u. 175. Stuttgart 1932, Kohlhammer. *M* 7,50).

Schlieper, H., *Die kosmogonischen Mythen der Urvölker* (II u. 68. Bonn 1932, Scheur, *M* 2,—): Hierzu vgl. H. Haas in ThLz 58 (1933), 153 f.

Steiner, R., *Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte. (Das Sechstagewerk im 1. Buch Mose).* Zehn Vorträge geh. in München 16. bis 26. Aug. 1910. Nach einer vom Vortragenden nicht durchgesehenen Nachschrift mit einem Vorwort hrsg. von Marie Steiner (XIX u. 216.

Dornach 1932, Philos.-Anthroposophischer Verlag. *M* 7,—; geb. *M* 8,50): Anthroposophische Interpretation.

Gruber, L. F., The first verse of Genesis (Bs 90 [1933], 228—231): Enthält die creatio cosmica, die dann vom 2. V. an mit Beziehung auf die Erde ausgeführt wird. So enthalte der erste V. bereits die Schöpfung von Sonne, Mond und Sterne. Später werde nur erzählt, daß sie dem auf Erden Lebenden zum Bewußtsein kommen. D. S.

Budde, K., *Die biblische Paradiesesgeschichte* (Beihefte zur ZatW 60: IV u. 91. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 4,80): In eingehender kommentarmäßiger Untersuchung, die von einer Einführung und Zusammenfassung umschlossen ist, verteidigt B. die wesentliche Einheit von Gn 2 f. „Nur zwei Varianten der gleichen quellenhaften Erzählung hat ein Redaktor aus übergroßer Gewissenhaftigkeit durch Eintragung rein äußerlicher Zusätze aus der zweiten miteinander verbunden." Als zweites Ergebnis für die Gesamtanschauung wird hervorgehoben, daß wir „es hier in hohem, ungewöhnlichem Maße mit einer Erzählerpersönlichkeit zu tun haben, „die mit vollem Bewußtsein in jedem Wort ihr Eigenes und Eigenstes darbietet". „Es ist durchaus nicht nötig, für jeden seiner Züge eine Vorgeschichte vorauszusetzen und Vorstufen nachzuweisen oder zu erraten." Die ursprüngliche Erzählung sei: 2, 4 b 5 a 6—9 15 a bα 16—25; 3, 1—16 17 a bα 18 a 17 bβ 18 b 19; 6, 3, 23. Da es sich um einen Kommentar handelt, werden auch alle sonstigen einschlägigen Fragen erörtert. So ist die Abhandlung eine reichhaltige Studie, deren exegetische Einzelergebnisse, sofern sie nicht von theologischer Weltanschauung beeinflußt sind, vielfach auch unsererseits Zustimmung verdienen, und die auch in ihren allgemeinen Beweiszielen, Einheit der Erzählung und Erzählerpersönlichkeit, überzeugt, mag man die literarkritische Einzeldurchführung des ersten Punktes auch da und dort anders begründet und noch weiter nach der Einheitlichkeit hin durchgeführt wünschen. Sehr problematisch bleibt, wiewohl B. glaubt, seine früher vorgebrachten Gründe könnten nicht wohl zahlreicher und vollständiger sein, daß Gn 1 die Schöpfungsgeschichte von J2 in der Überarbeitung von P biete und daß erst Rp 2, 4 a von der Stelle vor 1, 1 versetzt habe. — Vgl. auch J. Goettsberger in ThRv 32 [1933], 312—316.

Preuß, K. Th., *Der religiöse Gehalt der Mythen* (Sammlung gemeinverst. Vorträge u. Schriften a. d. Gebiet d. Theologie u. Religionsgesch. 162: 49. Tübingen 1933, Mohr. *M* 1,50; Subskr. *M* 1,20): Vgl. J. Witte in ThLz 58 (1933), 225, der zum Geschlechtsverkehr als Todesursache (S. 25 ff) auf den Sündenfall hinweist.

Wišeslawcew, B., Der Mythus vom Sündenfall [russ.] (Putj [s. o. S. 361 (Troikij)] 1932, 3—18): Der biblische Bericht sei religiös-philosophischer Mythus. Hadžega.

Fruhstorfer, K., *Der ersten Menschen erste Nachkommen (Kapitel 4 der Genesis)* (XIV u. 170. Linz a. D. 1932, Preßverein. *M* 4,—): In begrüßenswerter Fortsetzung der BZ 18, 193; 19, 176 f verzeichneten Monographien behandelt F. in gleich einläßlicher, die verschiedenen Ansichten sorgfältig abwägender Weise Gn 4, wobei sich folgerichtig öfter statt unsicherer Hypothesen ein non liquet ergibt, so u. a. bezüglich der Art der Kundgebung des göttlichen Wohlgefallens am Opfer Abels, des Kainszeichens, der Lage des Landes Nod, der Stadt Henoch. Im übrigen nimmt F. Gn 4 im geschichtlichen und konservativen Sinne (u. a. Einheitlichkeit der Erzählung; Kainiten- und Sethitenstammbaum keine Doppelung; Kain und Nachkommen geschichtliche Einzelpersönlichkeiten; diese nicht bloß Kulturträger, sondern wegen religiös-sittlicher Verderbnis Ursache der Sintflut; die Kainitenliste eine Geneologie mit kurzen Zusätzen, als Geneologie sicher historisch (S. 162), jedoch mit Ausfall von Zwischengliedern nach einem künstlichen Schema gearbeitet (S. 129). Geht man auch nicht mit

allen Lösungen einig, so bedeutet die Arbeit doch nicht bloß eine willkommene Orientierung, sondern auch Förderung in den einschlägigen Fragen. — Zu vorgeschichtlichen Erörterungen F.'s vgl. J. Hofbauer in ZkTh 57 (1933), 300, A. Allgeier in ThprQ 86 (1933), 653 f (hier auch weitere Ausführung des künstlichen Schemas als ertragsreich gewünscht), zur Frage, ob bei dem künstlichen Schema die Geneologie historisch zu nehmen ist J. Lippl in ThRv 32 (1933), 479 f.

Glueck, N., A note to Gen. 4[11] (JPoS 13 [1933], 101 f): Lehnt die Übersetzung „Verflucht sollst du sein vom Ackerboden weg" ab und erklärt מן־האדמה in v. 11 ba als Dittographie von v. 10 her. D. S.

Butler, J. L., Causes of antediluvian longevity (Bs 60 [1933] Nr. 357).

Brewster, E. T., Genesis and flood theories in the light of their history (Bs 90 [1933], 220—227): Drei Möglichkeiten seien gegeben: 1. Die geologische Zeit sei kurz. Die geologischen Schichten gehörten der ursprünglichen Schöpfung an, ihre Schichtung usw. sei auf Rechnung der Flut zu setzen. 2. Die Erde sei jung. Die geolog. Schichten und Fossilien hätten sich in dem einen Jahr der Flut gebildet. 3. Die Erde sei sehr alt. Die Tage der Gn seien geologische Zeitabschnitte. D. S.

Glaser, O., Der wasserspendende Esel. (Gen 36, 24) (ZSem 9 [1933], 134 bis 136): Tacitus erweitert die Erzählung Nm 20, 11 um den Zug, daß wilde Esel den Moses zu einer Wasserquelle geführt haben (Hist V, 3). Dieser Zug ist alte Sagenweisheit, die auch Gn 36, 24 wiedergebe. Ana finde heiße Quellen beim Hüten der Esel wohl in der Weise, daß ein Esel mit dem Hufe die Quelle aufschlage. D. S.

Weiss Rosmarin, T., Encore une fois הימם *(Gen 37, 34)* (REj 93 [1932], 218): ים = ass. ûmu, Löwe. Die Übersetzung mit Löwe passe gut in den Zusammenhang. D. S.

Vgl. Almada o. S. 367, Ziegner o. S. 367, Van der Vaart o. S. 369, Oostra o. S. 369, Straßenberger o. S. 369 f, Schelhaas o. S. 381 f. Dussaud o. S. 397, Budde u. S. 412.

3. Ex — Dt.

Gispen, W. H., *Exodus.* Eerste deel (Korte verklaring der Heilige Schrift met nieuwe vertaling: 162. Kampen 1932, Kok. *Fl* 2,75): Ex 1, 1—15, 21. Übersetzung nach dem Urtext. Ein zwischen Moses und David lebender Redaktor habe die mosaischen Aufzeichnungen mit eigenen Zusätzen in die heutige Form gebracht. Der Auszug wird unter Amenophis II. (1447—1421) angesetzt. Sinai = Ras-es-sufjafel. Die Erklärung ist z. T. typologisch (nach Van Ravesteijn [s. o. S. 362]).

Bloch, J., Is the Egyptian sun god Re mentioned in the Bible? (A note on Exodus X, 10) (JSoR 16 [1932], 57): Nach Raschi, der an einen Stern רעה denkt, und J. Seliger (Kitbei ha-rab Dr. Josef Seliger aruchim umuzaim la-or bidei L. Seliger [Jerusalem 1930], 190), nach dem Re erwähnt ist, übersetzt B.: „see ye that Re is before your face", d. h. euer Gott mag mit euch sein, der meine ist gegen euch. Dazu

Gunn, B., On the supposed mention of the egyptian god Re' in Exodus (Eg. Religion 1 [1933], 33 f): Die im Vorhergehenden ausgesprochene Vermutung lasse sich aus philologischen Gründen nicht aufrecht erhalten. Der Name müßte heißen פרע oder פריע. D. S.

Robinson, Th. H., Der Durchgang durch das Rote Meer (ZatW N. F. 10 [1933], 170—173): Gastvorlesung. Zwischen den Bitterseen und dem Roten Meer sei nur bei der Flut der Sand mit Wasser bedeckt gewesen. Bei Vollmondsebbe, vielleicht verbunden mit einem Sandsturm, sei der Durchzug erfolgt, die Ägypter habe die Flut, die zuerst nur den Sand

erweicht, überrascht. Ursprünglich enthalte die Erzählung nur diesen als wunderbar aufgefaßten Vorgang. Eine spätere Zeit mit Kenntnis der natürlichen Zusammenhänge habe die Erzählung nach der wunderbaren Seite weiter entwickelt. — Vgl. Geschichte.

Cadoux, C. J., *The book of Deuteronomy.* Translated into colloquial English (Books of the OT in colloquial speech, edited by G. C. Martin and T. H. Robinson 9: 85. Ld. 1932, National Adult School Union).

Vgl. zu Ex Morgenstern o. S. 346, Herzog o. S. 365, Schulze o. S. 367, Powell o. S. 369, Schneider o. S. 369, Riva o. S. 387, Alt u. ff. o. S. 390 f. — Zu Nm Glaser o. S. 404. — Zu Dt Joüon o. S. 373 f.

γ) Die geschichtlichen Bücher.

Fernández, A., S. J., *Los límites de Efraín y Manasés* (Bb 14 [1933], 22—40): Zu Jos 16, 1—4 5—9; 17, 7—11 14—18.

Auerbach, E., Untersuchungen zum Richterbuch. II. *Ehud* (ZatW N. F. 10 [1933], 47—51): I. s. BZ 20, 107. Hier zu Ri 3, in der heutigen Gestalt, von späteren Einzelheiten abgesehen, vom Jahwisten (um 1000), der alle Elemente des alten Berichtes, in dem kein Zug sagenhaft sei, bewahrt, jedoch den ursprünglichen Ort der Handlung Tamar an der Südgrenze von Palästina durch Palmenstadt, Jericho ersetzt habe, weil er T. nicht mehr kannte (vgl. I). So lösten sich alle Rätsel.

Thomas, D. W., A note on חלצות *in Judges 14, 19* (JthSt 34 [1933], 165): חלץ bedeute hier wie Is 3, 22 und Zach 3, 4 rein, sauber sein. Samson habe also den erschlagenen Leuten von Askalon ihre Festgewänder abgenommen = kostbare, saubere Gewänder. D. S.

Hylander, I., *Der literarische Samuel-Saul-Komplex (1. Sam 1—15)* traditionsgeschichtlich untersucht. Inaugural-Dissertation (XIV u. 336. Uppsala 1932, Almquist [Lp., Harrassowitz]. *M* 15,—): Die Untersuchung der literarischen Fragen der Samuel-Saul-Erzählung erfolgt hier nicht nach der formalen Quellenkritik mit ihrem Sprach- und (aus inhaltlichen Unebenheiten geführten) Sach-Beweis, um dann allenfalls noch die Quellen für sich nach Alter, Herkunft und Art der verarbeiteten Stoffe zu prüfen. H. will vielmehr von der Stoffanalyse ausgehend und zur traditionsgeschichtlichen Synthese fortschreitend ans Ziel gelangen. Auf Grund von „Motiven" wird versucht, einzelne Erzählungsschichten, die später nicht bloß zusammengearbeitet, sondern wiederholt umgeformt wurden, herauszustellen. Diese Schichten seien aber nicht Bruchstücke, sondern Traditions-, Erzählungsreihen angehörig. So gebe es nicht bloß Samuel-, Saul- und Silo-Lade-Traditionen, sondern auch innerhalb jeder von diesen wieder verschiedene Schichten, die ihrerseits z. T. durch die Hauptgruppen hindurch verfolgt werden können als Sondertraditionen, jahwistische Komposition, „elohistische" Stufe, priesterliche Kodifikation. Geht der zuerst skizzierte, von H. nicht gewählte Weg von der Quellenscheidung aus, so endet der von H. gegangene in ihr. Die Ergebnisse der Analyse sind im einzelnen oft sehr kompliziert, so sehr, daß ein solcher Werdegang einer doch relativ einfachen Erzählung unmöglich erscheint. Trotzdem ist die mit viel Scharfsinn, großer Sorgfalt und in klarer Darstellung gefertigte Arbeit von Wert für das Verständnis von 1 Sm 1—15. — Vgl. auch W. Caspari in ThLbl 54 (1933), 274—277.

Preß, R., Sauls Königswahl (ThBl 12 [1933], 243—248): Sucht durch eine synoptische Betrachtung der beiden Erzählungen 1 Sm 10, 17 ff und 1 Sm 11 die geschichtlichen Grundlagen der Königswahl festzustellen.

Smith, J. M. P., †, *The character of king David* (JbL 52 [1933], 1—11): Nach 1 Sm 16, 1—3 Rg 2, 11. Die spätere Überlieferung idealisiere und

verherrliche ihn. „But his place in the minds of modern men who take into account all the known facts is relatively small."

Caspari, W., Vorfahren und Vorgeschichte des letzten judäischen Königs (Klio 26 [1933], 186—210): Wendet sich gegen J. Lewy (s. BZ 17, 138 f). Lehnt die Aufteilung von 4 Kg 24 in zwei Berichte verschiedener Unternehmungen ab; Jekonja habe nicht regiert, Çidqija sei ein Sohn Josias und nicht des Jojakim. D. S.

Boehmer, J., König Josias Tod (ARW 30 [1933], 199—203): Josias stand im Verdacht gegen Necho, den derzeitigen Machthaber von Palästina, konspiriert zu haben. Er wird zur Rechenschaft gezogen und hingerichtet. D. S.

Klein, S., Zu ZDPV 55 (1932) S. 97 ff (ZdPV 56 [1933], 188 f): Berichtigung und Nachträge zu M. Noth (s. o. S. 119).

Schumpp, M. M., O. P., *Das Buch Tobias.* Übersetzt und erklärt (Exegetisches Handb. zum AT 11: LXXXVIII u. 292. Münster 1933, Aschendorff. *M* 9,80; *M* 11,80): Dem eingehenden Kommentar von R. Galdos (s. BZ 19, 187) tritt, sich würdig den wertvollen bisher erschienenen Bänden des „Exegetischen Handbuches" anreihend, dieser vorzügliche deutsche Kommentar zur Seite, der ersteren nur mehr in den Nachträgen berücksichtigen konnte. Das textkritisch und inhaltlich schwierige Buch Tob bietet gerade dem katholischen Erklärer, für den es inspirierte, kanonische Schrift ist, besondere theologische Schwierigkeiten, die aber um so mehr der Lösung bedürfen, als auch der einfache einigermaßen sachkundige Bibelleser sich ihrer bewußt wird. So ist dieser ausführliche Kommentar schon an sich verdienstvoll; er ist es aber noch mehr durch die Art der Behandlung aller einschlägigen Fragen. Gehört das Buch auch zur streng wissenschaftlich-exegetischen Literatur, so kann doch auch unser berufener Führer in der Bibelbewegung, der Klerus, auf Grund seiner Ausbildung sich mit Nutzen damit beschäftigen. Freilich war es nicht immer möglich, endgültige Lösungen zu geben, aber es sind dann wenigstens die gangbaren Wege aufgezeigt. Die schwierige Textüberlieferung des Buches, das wohl hebräisch oder aramäisch abgefaßt sei, ist entsprechend dem wissenschaftlichen Charakter des Kommentares mit besonderer Sorgfalt behandelt. Einen Wiederherstellungsversuch des ursprünglichen Textes bezeichnet Sch. mit Recht noch als verfrüht. Zuvor müsse Ordnung in das Gewirre der Texte gebracht werden. Hierzu hat Sch. wertvolle Bausteine geliefert. Von sonstigen behandelten Fragen sei hervorgehoben: Der geschichtliche Charakter des Buches (hierüber „ist das letzte Wort noch nicht gesprochen"), das Verhältnis zum Achikarbuch, zur Sage von dem dankbaren Toten, zur Bentresch- oder Chonsu-Sage, die Engel- und Dämonenlehre, die sog. Lüge des Engels Raphael, die verwendeten Heilmittel, die Chronologie. Auch ein heute besonders zeitgemäßer Abschnitt „Das Buch Tobias in Literatur und Kunst" findet sich in dem 1930/32 geschriebenen Buch.

Weierholt, K., Zum Ausdruck οἱ περί τινα *in den Maccabaeerbüchern* (Symbolae Osloenses 11 [1932], 69—71): Sonderstellung von 2 Makk, wo sich der Ausdruck im Sinne von „jemand und seine Leute" besonders häufig findet (nach Philol. Wochenschrift 53 [1933], 436). D. S.

Vgl. zu Jos Menes o. S. 388. — Zu Richt Joüon o. S. 373 f. — Zu Sm Fischel o. S. 365, Pfister o. S. 368, Driver o. S. 373, Joüon o. S. 373, Slotki u. S. 407. — Zu Rg Anema o. S. 369, Driver o. S. 373, Fruin o. S. 384, Levy o. S. 385, Jeremias J. o. S. 386, Crowfoot o. S. 392, Badè u. Dussaud o. S. 397. — Zu Chr Levy o. S. 385, Klein o. S. 387, Jeremias J. o. S. 386. — Zu Ezr-Neh Siviter o. S. 369. — Zu Makk Willrich o. S. 392, Michalski u. S. 411. — Zu Esth Bevenot o. S. 368.

δ) Poetische Bücher und Lehrschriften.

1. Poesie. Job. Psalmen.

Baumstark, A., Altsyrische Profandichtung in gereimten Siebensilbnern (OrLz 36 [1933], 345—348): Vermutlich ein Dichterzitat in einem Brief des Samosateners Mara (ca. 70 n. Chr.?).

Bialik, H. N., *Poèmes hébraïques.* Trad. franç. par O. Conchy (Collection Judaïsme: 108. P. 1933, Rieder. *Fr* 15,—).

Slotki, J. W., The text and metre of some early hebrew poems (JthSt 34 [1933], 55—61): Erläutert die Theorie von der Rezitationsform (vgl. o. S. 122) an 2 Sm 1, 19—27; Jer 1, 17—19; 4, 23—26. D. S.

Hölscher, G., *Syrische Verskunst* (Leipziger Semitist. Studien N. F. 5: VIII u. 206. Lp. 1932, Hinrichs. *M* 19,20): Vgl. R. Strothmann in ThLz 58 (1933), 287 f.

Baumgärtel, F., *Der Hiob-Dialog. Aufriß und Deutung* (BWAuNT 4. F. H. 9: VIII u. 201. Stuttgart 1933, Kohlhammer. *M* 7,20): Hält den Dialog für ein kompilatorisches Gebilde und sucht dessen ursprünglichen Bestandteil festzustellen sowie theologisch zu deuten (nach Verlagsanzeige).

Irwin, W. A., An examination of the progress of thought in the dialogue of Job (JR 13 [1933], 150—164): Der Grundgedanke der Reden der drei Freunde Jobs sei die absolute Macht Gottes ohne Rücksicht auf dessen Gerechtigkeit. Da Job erstere trotz zeitweisen Haders gegen ungerecht empfundenes Leiden ebenfalls anerkenne, liege die Lösung des Problems nicht in der Gottesauffassung. „The transcendence of God which makes him remote from human needs, and the suffering to which frail man is born as the eaglets fly upward, demand both alike an intermediary: a god of life, who himself has suffered: through whom and through whose passion in some mystic way there is atonement and salvation for the sons of men" (S. 164), vgl. 14, 7—15; 19, 25—27. Zu 19, 25 vgl. Ras Schamra: „I know that Aleyn Baal liveth, that Zebul lord of the earth exists" (S. 163). Die Elihu- und Jahwe-Reden nebst Epilog seien als „Lösungen" des orthodoxen Judentums hinzugefügt. — Vosté s. o. S. 367, Fendt o. S. 368.

Van Gelderen, C., *De hoofdpunten der zielsgeschiedenis van Job.* Derde druk (76. Kampen 1931, Kok. *Fl* 1,25): Das Buch Job, das geschichtlich aufzufassen sei, führe in c. 1—19 „van aanschouwing tot geloof", hernach „van geloof tot aanschowing" (nach G. in NthSt 16 [1933], 80).

Batten, C. W., The epilogue to the book of Job (AthR 15 [1933], 125 bis 128): Job 42, 7—9 habe ursprünglich im Anschluß an c 31 seinen Platz, 42, 10 f habe keine Beziehung zum Prolog, 42, 12—17 mit der starken Betonung der Töchter sei wohl ein Stück aus ältester Zeit. D. S.

Calès, J., Bulletin d'exégèse de l'AT. I. *Quelques publications sur les Psaumes* (RchScr 23 [1933], 222—232): Zu B. Ubach (s. o. S. 120), C. Geslin (s. BZ 20, 112), J. Weber (s. o. S. 120), L. Soubigou (s. o. S. 122), H. v. Lassaulx (s. BZ 19, 190), A. Schulz (s. o. S. 121), L. Mariès (s. o. S. 71).

Birkeland, H., *Anî und ānāw in den Psalmen.* Aus dem norwegischen Ms. ins Deutsche übertragen von L. Rapp (4°. VIII u. 118. Oslo 1933, Dybwad. *Kr* 10,—).

Birkeland, H., *Die Feinde des Individuums in der israelitischen Psalmenliteratur* (388. Oslo 1933, Grondahl). Vgl. Hänel in ThLbl 54, 342 f.

Caspari, W., Ein theologisches Problem für die Verdeutschung der Psalmen (ThBl 12 [1933], 97—104): Gibt eine Übersicht über die Wiedergabe des ursprünglich politischen, später vorwiegend dualistisch-religiösen Begriffes „gojm" = Völker bzw. Heiden in den neueren deutschen Psalmenkommentaren und fügt daran Erörterungen, die der planmäßigen, dem einzelnen Ps entsprechenden Übersetzung des Wortes dienen wollen.

Cross, E. B., *Modern worship and the psalter* (XI u. 257. N. Y. 1932, Macmillan. $ 2,—): Manche Pss seien für unsere Zeit ungeeignet, andere sollten in weniger prosaischer Übersetzung geboten werden (nach JqR N. S. 23 [1932/33], 313).

Flowers, H. J., The book of psalms (Review and Expositor 29 [1932] Nr. 4).

Möller, H., Strophenbau der Psalmen (ZatW N. F. 9 [1932], 240—256): Bringt die grundsätzlichen Erörterungen aus der o. S. 120 angezeigten Schrift und als Beispiel Ps 25 (24) mit in ihrem Wert von der Strophentheorie unabhängigen trefflichen Beobachtungen zum Aufbau der Pss.

König, Ed., Wie verläuft der Gedankengang des 2. Psalmes? (ThG 25 [1933], 265—272): Kritische Nachprüfung von A. Schulz (s. BZ 20, 112) und erneute Begründung der eigenen Auffassung.

Daiches, S., The meaning of כארי *in Psalm 22 v. 17* (Journ. of the Royal Asiatic Soc. 1933, 401—403): Verteidigt das masoretische כָּאֲרִי und übersetzt: Wahrlich, Hunde haben mich überfallen, eine Rotte von Bösewichtern mich umstellt, wie ein Löwe, meine Hände und Füße [daß ich mich nicht mehr bewegen kann]. D. S.

Mc Neill, J., *The twenty-third Psalm.* 2nd edition (94. Ld. 1933. Pickering. *s* 1).

Frankl, St., Tęsknota za świątynią [Sehnsucht nach dem Heiligtum] (Psalm ministrantury) (Ruch Teologiczny 4 [1932], 19—22): Polnische Übersetzung und kurze Erklärung des Ps 42 (41) und 43 (42).

Hempel, J., Zu ZAW 1929, 116 (ZatW N. F. 10 [1933], 80): Literaturergänzung zu H. Hommel [Ps 139] (s. BZ 19, 196).

Arconada, R., S. J., *Psalmus 142 (143) retentus, emendatus, glossatus* (VD 13 [1933], 240—246): Textkritische Bemerkungen; lateinische Übersetzung nach dem emendierten Vulgata-(Brevier-) Text mit Hervorhebung der Emendationen und der im lateinischen Text gegenüber dem hebräischen erhaltenen richtigen Lesarten; erklärende Anmerkungen.

Vgl. Mariès o. S. 366, Vosté o. S. 367, Colunga o. S. 367, Luther o. S. 367, Kneller o. S. 368, Ihmels o. S. 368, Driver o. S. 373, Menes o. S. 388, Bentzen o. S. 388.

2. Spruchweisheit im allgemeinen. Prv. Koh. [Ct].

Baumgartner, W., *Israelitische und altorientalische Weisheit* (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus d. Gebiet d. Theologie und Religionsgesch. 166: 34. Tübingen 1933, Mohr. *M* 1,50; Subskr. *M* 1,20): In klarer Darstellung behandelt dieser Basler akademische Vortrag zuerst die israelitische Weisheitsliteratur nach Umfang, profan-religiösem Inhalt, nach Form- und Stoffgeschichte, die die Anfänge möglicherweise bis Salomo zurückverfolgen lasse. Sodann wird sie jeweils mit der ägyptischen, aramäischen, babylonisch-assyrischen Spruchdichtung verglichen. Daran schließt sich eine zusammenfassende Untersuchung der Wurzel und Entwicklung der altorientalischen Weisheitsliteratur im allgemeinen und der Beziehungen der israelitischen zu dieser im besonderen. In den älteren Sammlungen der ersteren zeige sich teils bloße Stoff- und Ideenverwandtschaft, teils wörtliche Übereinstimmung und literarische Abhängigkeit. Grundlegender Unterschied bestehe nicht einmal auf religiös-ethischem Gebiet. Erst in Prv 1—9, Sir, in den Stücken von der göttlichen Weisheit (Prv 8, Job 28, Sir 24, Sap 9) und besonders in Job geschehe der Schritt von der (religiös-orientierten) Lebensklugheit zum rein religiösen Problem. Dies sei der Höhepunkt der Weisheitsdichtung, zugleich aber auch ihr Ende, da sie sich nicht mehr am Leben, sondern an Gesetz und Propheten normiere. In Anmerkungen folgen Literaturangaben. Die Nachprüfung des lebendig gezeichneten Bildes würde wohl

in erster Linie die Frage betreffen, ob der an sich richtig gesehene Unterschied in den Aussagen der israelitischen Weisheitsliteratur wirklich in allem ein Nach- und nicht z. T. ein Nebeneinander und ob nicht doch ihre religiös-ethische Eigenart deshalb, aber auch an sich schon von jeher höher einzuschätzen ist. Vgl. auch das Folgende.

Fichtner, J., *Die altorientalische Weisheit in ihrer israelitisch-jüdischen Ausprägung.* Eine Studie zur Nationalisierung der Weisheit in Israel (Beihefte zur ZatW 62: VIII u. 128. Gießen 1933, Töpelmann. *M* 6,80): Diese erweiterte Habilitationsschrift will den geistigen (nicht literarischen) Zusammenhang der Weisheit Israels mit der des übrigen Orients einerseits und ihre charakteristische Entwicklung unter dem Einfluß der jüdischen Gedankenwelt andererseits aufzeigen. Die sehr beachtenswerten, vorsichtig urteilenden Ausführungen, die unter den genannten Gesichtspunkten wichtige Probleme der atl Religion beleuchten, behandeln nach einem begrüßenswerten Überblick über die außerbiblischen Quellen, dem sich der über die biblischen anschließt, den Inhalt der Weisheitslehre, Ziel, Motiv und Norm des weisen Handelns, die Gottesanschauung der Weisen nach Gottesbezeichnungen und „Gottesbild". Hierbei kommen die Quellen reichlich zu Wort (leider fehlt ein Stellenregister). Es können hier nur einige Hauptergebnisse angedeutet werden. Die ältere hebräische Weisheit (Prv, Job, [Koh], einzelne ältere Pss) zeige gegenüber der außerisraelitischen, von der sie beeinflußt ist, neben gemeinsamem Gut erhebliche Abweichungen. Sie kenne nur einen Gott, der im Diesseits in absoluter Gerechtigkeit vergelte, dessen Wille als des sittlich Heiligen oft im Gegensatz zum übrigen alten Orient als Norm weisen Verhaltens erscheint, wobei das Kultische ganz zurücktrete. Auf Grund der Wirklichkeitserfahrung und des sittlichen Gewissens zeige sich das Suchen nach neuen Lösungen in der Vergeltungslehre, die noch keine allzu starke Wirkung auf die Schulweisheit ausübten. Dieser älteren Weisheitsfrömmigkeit fehle jede nationale Farbe. In der jüngeren Chokma der späteren Weisheits-Pss und der nachkanonischen [einschl. „deuterokanonischen"] Literatur fühle sich der Weise mit Stolz als Israelit, dessen Gott der Weltengott ist. Norm sei hier das Gesetz, das auch Unterordnung unter kultische Forderungen gebietet. Die Vergeltung sei nicht mehr an das Diesseits gebunden. Die treibenden Kräfte dieser Umgestaltung seien die gewaltige Assimilations- und Dissimilationskraft der Jahwereligion und die Auseinandersetzung mit dem Hellenismus. Die inhaltsreiche Schrift bedeutet eine dankenswerte Förderung der Lösung der zahlreichen berührten Fragen. — Vgl. auch W. Caspari in ThLbl 54 (1933), 291 f 307—309. — Dürr s. o. S. 390.

Schollmeyer, F., Biblische und babylonische Weisheitsliteratur (ThG 25 [1933], 30—36): Spruchweisheit finde sich nicht erst in der Assurbanipalbibliothek, sondern schon unter der Hammurapidynastie und im Boghasköi-Archiv, sei also alte Literaturgattung. Das gelte auch für die biblischen Weisheitssprüche, die nur erst später ihre letzte literarische Form erhielten. Die Ähnlichkeit in der Form greife nicht selten auf den Inhalt über; das besage aber durchaus nicht gleich eine Entlehnung. Israels Weisheit trage charakteristisches, durch die Religion bedingtes Gepräge.

Gallucci, D., „Sapienza" e „follia" nel libro dei Proverbi (Sc 60 [1932, 2], 36—47).

Gallucci, D., Il timor di Dio nel libro dei Proverbi (Sc 60 [1932, 2], 157 bis 168). — Schirmann s. o. S. 365, Vosté o. S. 367.

Buzy, D., S. C. J., *Les machals numériques de la sangsue et de l' 'almah (Proverbes, XXX, 15—16, 18—20)* (Rb 42 [1933], 5—13): Nach der Regel, daß der Zahlenspruch die endgültige Zahl nur zweifach ankündige, sei in Prv 30, 15 a mit LXX und Peschitto „drei" statt „zwei" zu lesen, 15 b sei überschüssige Glosse eines Schreibers oder des Autors selbst zu „hab,

hab". Da sonst die Aufzählung der Einzeldinge der angekündigten Zahl entspreche, sei Prv 30, 20, das „Weg" im Gegensatz zum Vorhergehenden im moralischen Sinn nehme, vom Zahlenspruch zu lösen. Dann sei 19 d in sich klar und bleibe für 'almah die auch sonst übliche ehrenhafte Bedeutung.

Galling, K., Kohelet-Studien (ZatW N. F. 9 [1932]. 276—299): Aus den Vorarbeiten für einen Kommentar. Koh habe kein einheitliches Thema und keinen geschlossenen Aufbau; aber auch der Weg der Umstellungen, Streichungen und Quellenaufteilung sei ungangbar. Im Neben- und Gegeneinander der Weisheits-Sentenzen liege eine Auseinandersetzung Kohelets mit der Schultradition; bei seinen Negationen stehe er allein. Sein Werk sei ein Abbild seiner unausgeglichenen Lebensauffassung. Anschließend über die ägyptischen Parallelen.

Galling, K., Besprechung (ThLz 58 [1933], 271—275): Zu H. W. Hertzberg (s. o. S. 123).

Günther, J., Der Zusammenhang in Koh 3, 11—15 (ZatW N. F. 10 [1933], 79 f): Liest in 11 b עֲמָל st. עֹלָם; doch sei 11 b—13 späterer Einschub.

Vgl. Williams o. S. 367.

ε) Die Propheten.

1. Prophetentum. Propheten im allgemeinen.

Böhl, F. M. Th., Het profetisme (NthSt 16 [1933], 133—145): Behandelt das visionäre Prophetentum in seinem Gegensatz zum ekstatischen. Letzteres, nach Nm 11 für die Wüstenzeit etwas Ungewöhnliches, werde auch in 1 Sm 10; 19 als volksfremd empfunden. Es bilde in Palästina, Phönizien, Syrien eine vorübergehende Erscheinung, die ihren Grund in den sozialen und religiösen Spannungen des 12. Jh. habe; die Analogie mit dem ekstatischen Dionysiuskult liege nahe. Dem ekstatischen Prophetentum ständen die großen Prophetengestalten wie Samuel, Elias als Vertreter des alten Nomadenideals gegenüber. Diese leiten zu den Schriftpropheten über, den Haupterscheinungen des visionären Prophetentums. B. legt hier u. a. das Zusammenwirken des göttlichen Faktors und der menschlichen Persönlichkeit dar. S. 138: 1 Sm 9, 9 besage, daß der alte Ausdruck „Seher" in der Zeit des ekstatischen Prophetentums durch den Ausdruck „nabi" verdrängt wurde, der dann auch später der gebräuchliche blieb.

Budde, K., Besprechung (ThLz 58 [1933], 85—89): Einzelvorbehalte zu den psychologischen Deutungen des im ganzen wertvollen Buches von F. Haeussermann (s. o. S. 125). — Ähnlich *Junker, Hub.* (ThRv 32 [1933], 9 f).

Chaine, J., *Introduction à la lecture des prophètes* (Etudes bibliques: 16^0. 276 mit 1 Skizze, 2 Karten und 10 Taf. P. 1932, Gabalda. *Fr* 20,—): Diese populär-wissenschaftliche Schrift will keine Einführung in das Studium der Schriftpropheten, kein Kommentar sein und sieht darum von einer Erörterung text- und literarkritischer, sowie apologetischer Fragen und des Lehrgehaltes ab. Sie stellt sachkundig nach einer Einleitung in das Prophetentum und einem geschichtlichen Überblick von der Reichstrennung bis Am und Os die Propheten in die Zeitgeschichte hinein und wählt hierzu die dem Verfasser am besten scheinende Datierung ihrer Schriften, deren Lektüre das Buch dienen will. Dabei werden die Teile der prophetischen Bücher jeweils der Periode zugewiesen, für die sie bestimmt sind. So schiebt sich zwischen Is I Mich ein; Jer und Soph, Nah, Hab einerseits und Ez andererseits greifen ineinander über, Is II, wenn auch von Isajas, wird beim Exil behandelt, Dn zum Teil bei der Makkabäerzeit. Das Buch kann nicht bloß seinen Zweck erfüllen, sondern auch

einem tieferen Eindringen in das Verständnis der Schriftpropheten die Wege weisen. Die Beigaben dienen der archäologischen und geographischen Illustrierung. — Vgl. auch J. Fischer in ThRv 32 (1933), 57—59.

Kroon, J., Profeten en profetieën (Studiën 64. Jahrg. Bd. 118 [Dez. 1932]).

Procksch, O., *Der Staatsgedanke in der Prophetie* (61. Gütersloh 1933, Bertelsmann. *M* 1,80): Vgl. L. Dürr im ThRv 32 (1933), 433 f.

Rad, G. v., Die falschen Propheten (ZatW N. F. 10 [1933], 109—120): Die Frage nach der objektiven Gewißheit der göttlichen Inspiration lasse sich durch keine noch so subtile Untersuchung lösen. Es handle sich also nur um das bessere Verständnis der gegenseitigen Standorte. Löse man die Predigt der falschen Propheten aus ihrer geschichtlichen Stunde heraus, so stehe ihre national-religiöse Heilslehre in nächster Nähe einer hochlegitimen Heilslehre, der des Dt's. Außerdem seien sie in Fortsetzung einer alten kultischen Funktion der Propheten eine nationale Mittlerinstanz zwischen Gott und Volk im Rahmen des Kultes, wenn auch selbständiger dem Kult gegenüber als die Priester. Das Kriterium für wahr und falsch liege also nicht im Standort, sondern in der Fähigkeit, Gottes Walten in der Geschichte zu deuten, in dem rückhaltlosen Kontakt mit dem handelnden Gott. „Entstand hier eine Lockerung, so wurde aus dem Propheten ein Verkündiger vielleicht von sehr anerkannten Dogmen, aber nicht mehr von Jahwes Wort."

Schauss, H., די נביאים · א קריטישער אריינפיר אין דער אנטשטייאונג און אנטוויקלונג פון נבואה ביי איהן · בך איינס : פון די עלטסטע צייטן ביז דעם אויפקום פון דער שריפטנבואה · פון חיים שוים (64. N. Y. 1931, Jüd. Lehrerseminar): Eine kritische Einführung in das Prophetentum in jiddischer Sprache, zunächst bis zum Auftreten der Schriftpropheten.

Vgl. Cramer o. S. 362, Vosté o. S. 367, Humbert o. S. 398.

2. Die großen Propheten
(Is, Jer, Klgl, Ez, Dn).

Ridderbos, J., *Het Godswoord der Profeten.* II. *Jesaja* (580. Kampen 1932, Kok. *Fl* 6,50): Vgl. BZ 19, 200; 20, 118. Tritt für isaianische Herkunft des ganzen Buches ein. Is 7, 14 wird als messianischer Typus gefaßt (nach Rv. in NthSt 16 [1932], 97).

Mowinckel, S., Die Komposition des Jesajabuches Kap. 1—39 (Acta Orient. 11 [1932], 267—292): Stellt sich die Komposition des Buches Is so vor: A: Jesaia-Worte aus den Tagen des drohenden syroefraimitischen Krieges 6, 1—8, 22. B: Sammlung von Jes-Worten nach dem Abzug der Assyrer, 1, 1—31. C: Sammlung eines Jes-Jüngers um 640, die Hauptmasse des jetzigen Buches. Dabei seien bestimmte Aussagen schon umgedeutet. So sei 10, 27 b—34, das ursprünglich gegen Jerusalem gerichtet war („Libanon-Waldhaus"), auf Assur gedeutet. Spätere Auffüllungen und Ergänzungen seien vor allem die Orakel gegen Ägypten und Tyrus und c. 24—27, eine lyrisch-eschatologische Dichtung. D. S.

Van Hoonacker, A., *Het boek Isaias.* Vertaald uit het Hebreeuwsch en in doorloopende aanteekeningen verklaard (311. Brügge 1932, St. Katharina Drukkerij. *Fr* 40,—).

Michalski, W., Isaias 2, 2—5 et Michaeas 4, 1—5 (Collectanea Theologica 13 [1932], 90—110): Der Text sei bei Mich älter und besser, doch weder in Is noch Mich ursprünglich, sondern gehöre, da Zach 14 bei genauerer Prüfung nicht in Betracht komme, an den Schluß von Joel. Von dieser Rolle zufällig abgetrennt, habe ihn ein Revisor in Mich, ein späterer in Is eingereiht. Noch 1 Macc 14, 12 könne auf die Verbindung mit Joel weisen, da 1 Macc 14, 8 auf Joel 2, 21—27 Bezug nimmt.

Budde, K., Noch einmal: Dank an Karl Thieme. Und noch einmal: Die Jungfrauengeburt (ThBl 12 [1933], 36—38): Aus einem Brief an Thieme vom 20. 10. 32 zu dem o. S. 52 genannten Aufsatz. Über die einen „zweiten Schriftsinn" schaffende, den Zusammenhang nicht gebührend würdigende kirchliche Ausdeutung von Is 7, 14 auf die Jungfrauengeburt (ob so schon in LXX, sei höchst zweifelhaft) und von Gn 3, 1—7 auf Begattung (statt auf Erwachen des Gewissens). Letztere Ausdeutung liege der Lehre von der unbefleckten Empfängnis und von der damit, wie Beispiele zeigen, gelegentlich verwechselten Jungfrauengeburt zugrunde [doch nicht!].

Budde, K., Das Immanuelzeichen und die Ahaz-Begegnung Jesaja 7 (JbL 52 [1933], 22—54): Wendet sich besonders gegen E. G. Kraeling (s. BZ 20, 331) und H. Greßmann, Messias (s. BZ 19, 72 320). B. nimmt als ursprüngliche Textgestalt an 1 a α 2 3 4a 5 6 7 8a 9—15 17a 18 19 20 23 24a 25 21 22b; der Prophet habe in der ersten Person gesprochen. Das Immanuelzeichen, das Greßmann richtig als Verheißung für Juda und als Drohung gegen Ahas auffasse, werde durch 21 22b erklärt. Nach furchtbarer Schreckenszeit werde in dem verödeten Land seliger Friede herrschen. Darum werde da eine junge Mutter ihr erstes Söhnchen „Mit uns ist Gott" heißen. Die durch die Vernichtung der bösen Kultur bedingten primitiven Lebensverhältnisse würden die Grundlage der sittlich-religiösen Erneuerung sein (V. 15 b „damit er lerne", V. 16 sei wohl ganz zu streichen). Weiter lehnt B. die Annahme, daß hier nur eine Legende vorliege, die ursprünglich in Rg gestanden habe, in sorgfältiger Nachprüfung und Begründung ab.

Galling, K., Ein Stück judäischen Bodenrechts in Jesaia 8 (ZdPV 56 [1933], 210—218): Zu Is 8, 1—4. גליון = Papyrusblatt (Is 3, 23 Kleiderstoff aus Papyrus), statt גחל l. גורל (= Allmendeblatt), statt Menschengriffel l. unheilbarer (אָנוֹשׁ) Griffel = unauslöschbare Schrift. V. 3 sei Plusquamperfekt (!) zu übersetzen. Es handle sich um die Eintragung des bereits geborenen Knaben „Raubebald-Eilebeute" ins Register für die Allmende, für die Auslosung des Ackerbodens an die Gemeinde-Berechtigten.

Walker, H. H., Where were Madmenah and the Gebim? (JPoS 13 [1933], 90—93): Sucht Is 10, 28—32 nach den Gesetzen chiastischer Ordnung zu erklären. Darnach entspräche Madmenah und Gebim dem westlich gelegenen Rama und Gibea. M. lasse sich nicht identifizieren, vielleicht habe der Dichter nur einen sonst unbekannten Zunamen (nickname) verwendet. Gebim beziehe sich vielleicht auf wadi suweinit u. wadi fara. D. S.

Alfrink, B., Der Versammlungsberg im äußersten Norden (Is 14) (Bb 14 [1933], 41—65): Erklärt diesen Ausdruck in Is 14, 13 aus der babylonischen Vorstellung vom Weltberg (= dem als Berg gedachten Luftraum, über dem in der Polargegend die Wohnsitze der Götter liegen), dessen Symbol der nördlich orientierte babylonische Stufenturm ist. Diese Vorstellung konnte schon Isajas bekannt sein. Vielleicht spreche auch V. 15 bis 19 in babylonischer Ausdrucksweise.

Thacker, T. W., A note on ערוֹת *(Is 19, 7)* (JthSt 34 [1933], 163—165): Sei Lehnwort aus dem Ägyptischen = ʿr = Binse. Th. ordnet den V.: קנה וסוף קמל וערות על־פי־יאור.

Rudolph, W., *Jesaja 24—27* (BWAuNT 4. F. H. 10: IV u. 66. Stuttgart 1933, Kohlhammer. *M* 4,50): Nimmt eine Sammlung eschatologischer Einzelbilder mit einheitlicher Grundanschauung aus 330—300 v. Chr. an. „Stadt" = Babylon, nur c. 27 = Jerusalem (nach Verlagsanzeige). Vgl. H. Bückers in ThRv 32 (1933), 434—436.

Brandt, Th., *Der Prophet der Geschichte. Jesaja 40—55* (96. Lp. 1933, Mädchen-Bibel-Kreis-Verlag. *M* 2,—).

Eißfeldt, O., *Der Gottesknecht bei Deuterojesaja (Jes. 40—55) im Lichte der israelitischen Anschauung von Gemeinschaft und Individuum* (Beiträge zur Religionsgesch. d. Altertums 2: 27. Halle 1933, Niemeyer. *M* 1,—): Diese um einige Anmerkungen erweiterte deutsche Vorlage eines am 4. 1. 1933 zu London gehaltenen Vortrages vertritt nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der Frage (von Katholiken ist nur M.-J. Lagrange, Judaisme [s. BZ 20, 276] genannt) die kollektivische Deutung des Gottesknechtes in den Ebed-Jahwe-Liedern und zwar im Gegensatz zu dem sonstigen Ebed in Dt-Is auf eine ideale Größe. Die individualistischen Aussagen über den Ebed der zu Unrecht dem Dt-Is abgesprochenen Lieder seien nicht qualitativ, sondern nur quantitativ von den von Gesamtisrael ausgesagten individualistischen Zügen verschieden. Auch sonst zeige sich, daß „israelitischem Denken die Vorstellung einer in der Gemeinschaft gegenwärtigen und zugleich doch über ihr stehenden, mit ihr identischen und doch von ihr verschiedenen idealen Größe ganz geläufig" ist. Man darf dem Verfasser für seine diesbezüglichen Ausführungen dankbar sein, ohne zuzugeben, daß sie zum Erweise der Hauptthese (kollektivische Idealgestalt) ausreichen. — Der kollektivischen Deutung stimmt zu K. Budde in ThLz 58 (1933), 323—326, doch sei der Knecht Jahwes schon ab Is 41, 8, das ideale Israel; 49, 5 f sei von Jahwe zu verstehen. Sp. 323 über den zweiten Schriftsinn (vgl. o. S. 412).

Eißfeldt, O., The Ebed-Jahwe in Isaiah XL—LV in the light of the Israelite conceptions of the community and the individual, the ideal and real (ExpT 44 [1932/33], 261—268): Englischer Auszug aus dem Vorherg.

Lindhagen, C., De tre sista decenniernas Ebed Jahve-Forskning (Svensk Teol. Kvartalskrift 8 [1932], 350—375): Kritische Übersicht über die Probleme und die sie behandelnde Literatur. D. S.

Torczyner, H., מַשָּׂא יהוה (MGWJ 76 [1932], 273—284): Zu Jer 23, 33—40. מַשָּׂא (Ausspruch) sei hier gleich מַשָּׂא (Forderung, Darlehen, Anspruch). Der ursprüngliche Text tadle, daß sich das Volk vermessen auf das theologische Schlagwort „[wir sind] Jhwhs Darlehensforderung" stütze. Später sei der Text in dem Sinn überarbeitet worden, daß man den Ausdruck משא, der bei undeutlicher Aussprache auch als Anspruch statt Ausspruch verstanden werden konnte, vermeiden und statt dessen unmißverständlicher sagen sollte: was hat Jhwh geantwortet oder gesagt.

Aubert, L., Le livre des Lamentations de Jérémie (Études Théol. et rel. 1932, 95—126).

Gordis, R., A note on Lamentations II, 13 (JthSt 34 [1933], 162 f): Leitet אעידך von עוד = wiederherstellen, stärken, kräftigen ab. D. S.

Herntrich, V., *Ezechielprobleme* (Beihefte zur ZatW 61: VIII u. 138. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 7,20): Das eindringende Buch bietet mehr, als der Titel vermuten läßt. Es behandelt in fördernder Kritik die Ezechielforschung in Kürze bis einschließlich J. Herrmann (1908; 1924), ausführlich G. Hölscher (1924), kürzer W. Kessler (1926), R. Kittel, Geschichte des Volkes Israel Bd. 3, 1, S. 144—180. Wenn auch Hölscher im ganzen abzulehnen sei, so habe er doch zum erstenmal klar die Problematik der Ezechielforschung aufgezeigt, die synthetische Methode Kesslers führe demgegenüber nicht zum Ziel, Kittel urteile zu scharf über Hö., habe aber durch das Kapitel über die parapsychologische Veranlagung Ezechiels die Forschung gefördert. Sodann greift die Arbeit das Problem der geschichtlichen Situation der Prophetie Ezechiels heraus, beleuchtet es, unterzieht C. C. Torrey's (s. BZ 20, 117 f) Lösung einer ablehnenden Kritik und gibt selbst eine Lösung zunächst in Durchbesprechung der einzelnen Kapitel (Textanalyse), dann in Zusammenfassung. K. 1—39 seien in ihren Kernstücken echte Prophetien eines Jerusalemer Propheten

der Jahre 593—586; ein exilischer Redaktor habe sie überarbeitet und in ein babylonisches Gewand gebracht, auch K. 40—48 hinzugefügt. Parallel liege der Fall bei Klgl, wodurch sich deren Ähnlichkeit mit dem echten Ez erkläre. Im Nachwort setzt sich H. mit der Ablehnung seiner These in E. Sellin, Geschichte II (s. BZ 20, 304) auseinander und bespricht dabei den von Sellin angenommenen „Fernspruch", der noch einer umfassenderen Erörterung bedürfe. Alles in allem ist H.'s Buch, mag man auch sein Gesamt- Ez-Bild nicht für richtig halten, ein wertvoller Beitrag zur Ez-Forschung im einzelnen. — Vgl. hierzu auch L. Dürr in ThRv 32 (1933), 364—367.

Kuhl, C., Zur Geschichte der Hesekiel-Forschung (Theol. Rundschau 5 [1933], 92—118).

Troelstra, A., De aanhef van Ezechiël (NthSt 16 [1933], 1—16): Bespricht im Anschluß und in Ergänzung seines Kommentars (s. BZ 20, 333; o. S. 127) verschiedene Lösungsversuche zum dreißigsten Jahr in 1, 1 mit (Sellin, Budde) und ohne Textänderung (Torrey, J. Smith, Fruin) und vertritt folgende Auffassung: Ez begann: Im 5. Jahr unserer Gefangenschaft im 4. Monat am 5. des Monats, als ich usw. (V. 1). Anschließend V. 4. Ein Späterer wollte Ez mit Jer 52 verbinden und gab V. 1 f die heutige Form, jedoch hieß es: im dreizehnten Jahre Nebukadnezars. Wieder ein Späterer gab dem Buch eine Überschrift an den Rand, die unrichtig als V. 3 (statt als erster V.) in den Text kam. Durch Verschreibung entstand später: im dreißigsten Jahr, weshalb zuletzt „Nebukadnezars" weggelassen wurde.

Benveniste, E., Une apocalypse pehlevie (RHR 106 [1932], 337 ff): F. Macler bespricht in RHPhr 13 (1933), 178—181 diesen Aufsatz mit dem Hinweis auf iranische Einflüsse bei Dn.

Krocker, J., *Weltstaat und Gottesreich im Lichte des Propheten Daniel Kap. 1—6* (285. Wernigerode 1928, „Licht im Osten". *M* 4,40; geb. *M* 5,80).

Rowley, H. H., The bilingual problem of Daniel (ZatW N. F. 9 [1932], 256—268): Begründet namentlich gegen R. H. Charles (s. BZ 19, 205) seine in dem BZ 19, 112 verzeichneten Werk S. 9 f geäußerte Meinung, ein Autor der Makkabäerzeit habe Dn 2—6, später c. 7 als selbständige Stücke aramäisch, sodann die eschatologischen Stücke hebräisch verfaßt und bei der Sammlung der Erzählungen und Visionen dem Buche die heutige Gestalt gegeben.

Vgl. zu Is Herzog o. S. 365, Schlütz o. S. 366, Schötz o. S. 369, Driver o. S. 373, Fruin o. S. 384, Dussaud o. S. 397 f, Thomas o. S. 405. — Zu Jer Levy o. S. 385, Jeremias J. o. S. 386, Badè o. S. 397, Slotki o. S. 407. — Zu Ez Perles o. S. 372, Abel o. S. 386, Menes o. S. 388. — Zu Dn Brockhaus o. S. 368.

3. Die kleinen Propheten

(Os, Joel, Am, Abd, Mich, Hab, [Zach], Mal).

Ridderbos, J., *Hosea, Joël, Amos* (Korte verklaring der Heilige Schrift met nieuwe vertaling: 256. Kampen 1932, Kok. *Fl* 3,25): Übersetzung nach dem Urtext mit textkritischen Anmerkungen; Erklärung ohne Literaturangaben. Os 1—3 sei allegorische Vision, Joel wahrscheinlich aus der ersten Zeit des Joas (nach Van Ravesteijn [s. o. S. 362]).

Crane, W. E., The prophecy of Hosea (Bs 89 [1932], 480—494): Behandelt Autor, Absicht, Entstehungszeit (750—721 v. Chr.) des Buches ganz kurz, ausführlicher die prophetische Lehre. D. S.

Krocker, J., *Die Propheten oder das Reden Gottes. Die vorexilischen Propheten.* Abt. 1. *Amos und Hosea* (Das lebendige Wort 3. Serie Bd. 6:

XV u. 381. Gießen u. Basel 1932, Brunnen-Verl. *M* 5,—; geb. *M* 6,—): Theologische Interpretation mit einer Einführung in das atl Prophetentum. Nach W. Staerk in ThBl 12 (1933), 117 f, der K.'s Sammlung „Das lebendige Wort" (s. BZ 18, 194 196 [1. Aufl. 1924]; 19, 175; 20, 83 84) nebst Arbeit A. Kraemers (s. BZ 20, 321) als Ergänzung zur theologisch-historischen Arbeit im engeren Sinne empfiehlt.

Kutal, B., *Commentarii in Prophetas minores. Liber prophetae Joelis* e textu originali latine et metrice versus, explanatus, notis criticis et philologicis illustratus (106. Olmütz 1932, Lidové závody tiskařské a nakladatelské. *Kč* 20,—).

Kutal, B., *Commentarii in prophetas minores. Libri prophetarum Amos et Abdiae* e textu originali latine et metrice versi, explanati, notis criticis et philologicis illustrati (219. Olmütz 1933, Lidové závody tiskařské a nakladatelské. *Kč* 28,—): Es ist sehr zu begrüßen, daß K. die 1929 begonnene Erklärung der kleinen Propheten in der von BZ 19, 207 gewürdigten Art tatkräftig fortsetzt. Die Einleitungsfragen, deren Lösung sich aus der Exegese ergibt und darum auch im Kommentar neben maßvoller, die LXX besonders berücksichtigender Textkritik ihre Einzelbegrüdung findet, sind im Sinne der wesentlichen Einheit und Echtheit behandelt. Die Gründe hierfür sind wohl abgewogen. Bez. Am kann dafür auch auf E. Sellins Kommentar (s. BZ 19, 207) verwiesen werden. In der schwierigen zeitlichen Bestimmung von Joel und Abd wählt K. höhere Ansätze mit beachtenswerter, wenn auch wohl nicht restlos überzeugender Begründung. Joel, ein Priester aus Judäa, habe ca 730—693, Abdias zur Zeit des Amos geweissagt. Die doppelte Heuschreckenplage nimmt K. real, die erste als vergangen, die zweite als zukünftig. Von letzterer sei auch der „Tag Jahwes" in c. 2 zu verstehen, der allerdings auch in endzeitlichen Farben geschildert werde. Ab c. 3 werde die messianische Endzeit beschrieben. Am 5, 25 faßt K. gegen die Übersetzungen und Erklärer nicht als Frage, sondern erzählend (ה = Artikel!), ebenso 5, 26, was aber nicht ohne sprachliches Bedenken ist. Zu wünschen wäre noch die Angabe von Buch, Kapitel und Vers als Kolumnentitel. Mögen bald weitere Hefte des verdienstvollen Unternehmens folgen!

Bruston, E., Messages prophétiques I. *Le message d'Amos* (Études théol. et rel. 1932, 158—172).

Herntrich, V., Das Berufungsbewußtsein des Amos, ein Beitrag zur theologischen Interpretation der alttestamentlichen Prophetenschriften (Christentum und Wissenschaft 9 [1933], 169—172).

Krause, H. H., Der Gerichtsprophet Amos, ein Vorläufer des Deuteronomisten (ZatW N. F. 9 [1932], 221—239): Amos, der nur Gerichtsprophet sei, biete, sofern er einem fremden und doch Bruder-Volk Unheil verkündet, einen Übergang von den allgemeinen Volkspropheten, die fremden Völkern Unheil verkünden, zu den Schriftpropheten, die dem eigenen Volk solches androhen; doch hatte er hierin Vorgänger (Elias, Nathan u. a.), Aus 1, 2; 5, 8; 8, 14 ergebe sich, daß für Amos der Sion der gottesdienstliche Mittelpunkt sei, und so bereite er dem Deuteronomisten den Weg.

Van Gelderen, C., *Het boek Amos* (312. Kampen 1933, Kok. *Fl* 6,—).

May, H. G., A supplementary note on the ivory inlays from Samaria (PEF 65 [1933], 88 f): Erklärt Am 3, 12 ובדמשק ערש als Schreibfehler für בערש דמשק und übersetzt: mit einem Damaszener Bett, ein Hinweis, daß elfenbeineingelegte Betten vor allem in Damaskus hergestellt wurden. — Vgl. Crowfoot o. S. 392.

Lachmann, J., *Das Buch Habakuk.* Eine textkritische Studie (91. Aussig 1932, Selbstverlag): U. a. wird die Transkriptionstheorie von Wutz für c. 1 f abgelehnt, bezüglich c. 3 für möglich gehalten (nach F. Stummer in ThRv 32 [1933], 367—369, der auch letzteres für unnötig hält und son-

stige besondere und allgemeine textkritische Bemerkungen beifügt. Hervorgehoben sei: In einer Reihe von Fällen haben „die LXX die Lücken ihres Wortschatzes aus dem Arabischen ergänzt". „Ebenso sind Anleihen beim Neuhebräischen nicht selten").

Staerk, W., Zu Habakuk 1, 5—11. Geschichte oder Mythos? (ZatW N. F. 10 [1933], 1—28): Das Ergebnis dieser Untersuchung über den Stilcharakter von Hab 1, 5 ff, die auch verwandte Stücke bei den anderen Schriftpropheten beizieht, ist die Auffassung als einheitliche eschatologische Prophetie vom Endzeitmythos aus.

Bulmerincq, A. v., *Der Prophet Maleachi.* Bd. 2. *Kommentar zum Buche des Propheten Maleachi* (XIV u. 599. Dorpat 1932, Krüger. *M* 22,—): Bd. 1 s. BZ 18, 237. Vereinigt eigene Forschung mit Zusammenstellung alles gelehrten Wissens um Mal (nach Hänel in ThLbl 54 (1933), 98 f).

A lent with Maleachi (Homiletic Review 105 [1933] Nr. 3).

Vgl. zu Os, Joel, Mich, Zach Fruin o. S. 384, Michalski o. S. 411. Zu Os Driver o. S. 373. — Zu Zach Thomas o. S. 405.

ζ) *Die Apokryphen.*

Kaminka, A., Beiträge zur Erklärung der Esra-Apokalypse und zur Rekonstruktion ihres hebräischen Urtextes (MGWJ 76 [1932], 494—511): S. o. S. 129. Hier behandelt K.: IV. Weitere rabbinische Parallelen zu einzelnen Stellen. — *Ders., Zur Esra-Apokalypse* (Nachtrag zu S. 125 ff) (ebd. 604—607): Noch eine Anzahl von Stellen, die durch mißverstandene Worte im hebräischen Urtext zu erklären seien.

Mazerski, J., Sales. Soc. Sac., *Libri IV Esdrae doctrina hamartologica* (VD 13 [1933], 84—90 215—222 247—250): Gegen die Einheitlichkeit des Buches (ca 100 n. Chr.) spreche neben anderem nicht die uneinheitliche eschatologische Anschauung, da eben zu jener Zeit kein einheitliches System existierte, weiter spreche auch nicht dagegen die Angabe des Autors „ego Salathiel qui est Esdras" (3, 1). Dieser als Pseudonym gewählte exilische Esdras-Salathiel sei entsprechend späteren Zeugnissen vom nachexilischen Esdras zu unterscheiden. Auch positive Gründe sprächen für Einheitlichkeit. Christliche Interpolation sei lediglich Jesus 7, 28 statt ursprünglichem Messias. Anschließend beginnt die Erörterung des Sündenproblemes, des Zentralproblemes in 4 Esdr. Die Leiden seien nur Strafe für die Sünde. Doch habe das Volk nur wie auch die Heiden gesündigt, die nicht gestraft werden. Diese „kosmische" Einstellung diene also bloß zur Entschuldigung des eigenen Volkes. S. o. S. 129.

Oesterley, W. O. E., *II Esdras (The Ezra Apocalypse)* (Westminster Commentaries: XLVIII u. 194. Ld. 1933, Methuen. *s* 15).

Vgl. Pirot o. S. 346, Klawek o. S. 355, Schlütz o. S. 366.

Dillingen a. d. Donau, Oktober 1933.

B. Walde.

Mitteilungen und Nachrichten.

Redaktionelles. Im vorliegenden Band 21 der BZ fällt der zweite ntl Literaturbericht aus. BZ 22, 1 wird demnächst mit atl Literaturbericht erscheinen.

Pontificia Commissio de Re Biblica. De falsa duorum textuum biblicorum interpretatione. Propositis sequentibus dubiis Pontificia Commissio de Re Biblica ita respondendum decrevit: I. Utrum viro catholico fas sit, maxime data interpretatione authentica Principum Apostolorum (Act. II, 24—33; XIII, 35—37), verba Psalmi XV, 10—11: *Non derelinques animam meam in inferno, nec dabis sanctum tuum videre*

corruptionem. Notas mihi fecisti vias vitae sic interpretari quasi auctor sacer non sit locutus de resurrectione Domini Nostri Iesu Christi? — *Resp.* Negative.

II. Utrum asserere liceat verba Iesu Christi quae leguntur apud S. Matthaeum, XVI, 26: *Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animae vero suae detrimentum patiatur? Aut quam dabit homo commutationem pro anima sua?*, et pariter ea quae habentur apud S. Lucam, IX, 25: *Quid enim proficit homo si lucretur universum mundum, se autem ipsum perdat et detrimentum sui faciat?*, sensu litterali non respicere aeternam salutem animae, sed solam vitam temporalem hominis, non obstantibus ipsorum verborum tenore eorumque contextu, necnon unanimi interpretatione catholica? — *Resp.* Negative. — *Die autem 1. Julii 1933, in audientia infrascripto R.mo Consultori ab Actis benigne concessa, Ss.mus Dominus Noster Pius Pp. XI praedicta responsa rata habuit et publici iuris fieri mandavit.*

Ioannes Baptista Frey, C. S. Sp., Consultor ab Actis.

(Nach L'Osservatore Romano 1933, Nr. 153, 2. Juli. Vgl. Bb. 14 [1933], 378).

Pontificia Commissio de Re Biblica. Decretum de opere R. D. Friderici Schmidtke, cui titulus „*Die Einwanderung Israels in Kanaan*".

Cum quaesitum sit ab hac Pontificia Commissione de Re Biblica quid sentiendum de opere cui titulus „*Die Einwanderung Israels in Kanaan*", Vratislaviae anno 1933 a. R. D. Friderico Schmidtke edito, ipsa respondendum decrevit:

R. D. Fridericus Schmidtke, Professor extraordinarius Veteris Testamenti in Facultate Theologica Universitatis Vratislaviensis, in volumine de quo supra

de Pentateucho disserens, placita criticae rationalisticae sequitur, neglecto plane decreto Pontificiae Commissionis Biblicae d. d. 27. iunii 1906;

insuper, in historia Veteris Testamenti, nulla ratione habita decreti eiusdem Pontificiae Commissionis Biblicae d. d. 23 iunii 1905, genus quoddam litterarium adstruit traditionum popularium falsa veris admixta referentium; contra perspicua Sacrorum Librorum testimonia asserit, inter alia, narrationes de Patriarchis, saltem magna ex parte, historiam non hominum singularium sed tribuum exhibere; Iacob non esse filium Isaac, sed repraesentare tribum quamdam aramaicam; nec totam israeliticam gentem, sed partem tantum, maxime tribum Ioseph, Aegyptum ingressam esse;

item, miracula plura Veteris Testamenti, vim textui sacro inferens, ut facta mere naturalia explicat.

Auctor proinde dogma inspirationis et inerrantiae biblicae, implicite saltem, negat; normas hermeneutice catholicae penitus negligit; doctrinae catholicae Litteris Encyclicis „Providentissimus Deus" Leonis XIII et „Spiritus Paraclitus" Benedicti XV clarissime propositae contradicit.

Quapropter praefatum opus omnimodam reprobationem meretur et a scholis catholicis arceri debet.

Hanc autem occasionem nacta, eadem Pontificia Commissio interpretes catholicos commonefacit ut, reverentia qua par est, pareant Constitutioni dogmaticae Concilii Vaticani, Decretum sacrosanctae Tridentinae Synodi renovanti, qua solemniter sanctum est, „ut in rebus fidei et morum, ad aedificationem doctrinae christianae pertinentium, is pro vero sensu Sacrae Scripturae habendus sit, quem tenuit ac tenet sancta mater Ecclesia, cuius est iudicare de vero sensu et interpretatione Scripturarum Sanctarum; atque ideo nemini licere contra hunc sensum, aut etiam contra unanimem consensum Patrum, ipsam Scripturam Sanctam interpretari".

Praeterea in mentem omnium Christifidelium revocat quae de decretorum Pontificiae Commissionis Biblicae auctoritate Pius X s. m., Motu

Proprio „Praestantia Scripturae Sacrae", d. d. 18. novembris 1907, edixit: „universos obstringi officio sententiis Pontificalis Consilii de Re Biblica sive quae adhuc sunt emissae, sive quae posthac edentur, perinde ac Decretis Sacrarum Congregationum pertinentibus ad doctrinam probatisque a Pontifice, se subiciendi; nec posse notam tum detrectatae obedientiae, tum temeritatis devitare aut culpa propterea vacare gravi, quotquot verbis scriptisve sententias has tales impugnent idque praeter scandalum, quo offendant, ceteraque, quibus in causa esse coram Deo possint, aliis ut plurimum, temere in his errateque pronuntiatis".

Die autem 27 Februarii 1934, in audientia infrascripto R.mo Consultori ab Actis benigne concessa, Ss.mus Dominus Noster Pius Pp. XI praedictum responsum necnon monitum rata habuit et publici iuris fieri mandavit.

Ioannes Baptista Frey, C. S. Sp., Consultor ab Actis.

(Nach L'Osservatore Romano 1934, Nr. 49, 1. März).

Indiziert werden durch Dekret der S. Congregatio S. Officii: Alfaric, P., Couchoud, P. L., Bayet, A., Le problème de Jésus et les origines du christianisme, P. 1932 (Dekret vom 17. Juni 1933; Acta Apost. Sedis 25 [1933], 313); Jubilé Alfred Loisy [s. BZ 19, 48 f] (Dekret vom 14. Juli 1933; Acta Apost. Sedis 25 [1933], 332).

Hebdomas biblica quarta. Sie fand statt vom 25.—30. Sept. 1933 im Päpstlichen Bibelinstitut zu Rom. Folgende Vorträge wurden gehalten: Vitti, A., S. J., Recenti studi sui rapporti fra Giudaesimo e Christianesimo; Irenaeus, C. Pass., Il concetto di redenzione nei Salmi; Vitti, A., Il Sacerdozio di Gesù Cristo; Pelaja, B., „Ut quid dereliquisti me?"; Vaccari, A., S. J., Recenti scritti sui carmi de „Servo di Jahve"; Hyacintus, C. Pass., Il processo di Gesù et e la critica moderna; Florit, E., La „forma" nel racconto della passione; Alexius, C. Pass., La passione del „Servo di Jahve"; Vaccari, A., Il salmo della risurrezione; Vitti, A., La risurrezione di Gesù nella predicazione apostolica; De Ambroggi, P., Il concetto di salute nei discorsi e nelle lettere di S. Pietro; Vitti, A., Ultime critiche ed ultimi studi sulla resurrezione di Gesù; Theodoricus, O. M. Cap., Il concetto di Chiesa nella lettera agli Ebrei; Andreas ab Alpe, O. M. Cap., La soteriologia nei Salmi di Salomone; Di Somma, Natura, motivo, scopo della esinanizione di Christo (Phil 2, 5—11) (nach Bb 14 [1933], 487 f). Ausführlicher s. Romeo, A., Quarta Hebdomada biblica (VD 14 [1934], 21—25 57—61).

Katholische Bibelbewegung. Am 22. Sept. 1933 erfolgte zu Stuttgart die Gründung der Kathol. Bibelbewegung mit dem Sitz in Stuttgart (Nord, Kronenstr. 46). Zweck des oberhirtlich genehmigten Vereins ist „die Verbreitung der Heiligen Schrift unter dem katholischen Volk entsprechend den Weisungen der kirchlichen Autoritäten zu fördern und dem Volk die Werte des ‚Buches der Bücher' in jeder erdenklichen Weise zu erschließen." In der ersten Haupt-Mitgliederversammlung zu Stuttgart am 7. 2. 1934 wurde Pfarrer Emil Dimmler in Wilflingen zum ersten Vorsitzenden gewählt. Stellvertretender Vorsitzender ist Msgr. Dr. Straubinger. Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelmitglieder *RM* 3,—; für Körperschaften (Klöster, Vereine, Seminare, Konvikte u. ä.) *RM* 5,—; für Studierende und Personen ohne feste Lebensstellung (Vikare, Referendare, Ordensleute) *RM* 1,—.

Personalien. † 15. März 1933 DDr. Theodor v. Zahn, em. o. Prof. für NT in Erlangen. — † 16. Aug. 1933 Dr. Gotthelf Bergsträßer, o. Prof. für Semitistik in München. — † Sept. 1933 DDr. Paul Feine, em. o. Prof. für NT in Halle. — Dr. Adam Falkenstein habilitierte sich in München für semitische Philologie, DDr. Otto Pretzl, bisher Privatdozent für atl Exegese in München, ebenda für Islamwissenschaft und Semitistik. — Zum nichtbeamteten a. o. Prof. wurde ernannt DDr. Friedrich Schmidtke, Privatdozent in Breslau, ebenso DDr. Pretzl in München.

Verzeichnis der Autoren,

deren Werke in den Bibliographischen Notizen angezeigt wurden.

* bedeutet öfteres Vorkommen auf der gleichen Seite. (!) bedeutet eine Korrektur im Index gegenüber der Schreibweise in den Bibliographischen Notizen.

A.

Aalders G. Ch. 351 361 402
A. B. . . . 64
Abel F. M. 93 104 201 346 386
Abensour L. . 91
Aborn T. L. . 218
Abraham M. . 77
Adam K. 204 205*
Adams H. . . . 73
Agozzino M. 354 370
Agricol M. . 208
Akerberg A. . . 76
Albeck Ch. . . 70*
Albright W. F. 42 60 73 88 89 100* 102 104 106 108 109* 111 126 127 350 390 392 397
Alfrink B. 53 90* 412
Alleman 127
Allgeier A. 49 193 376
Allo E. B. 198 233
Allwohn A. 43 52
Almada J. A. de. 367
Alonso M. 209
Alt A. 43* 59 80 88 91 92 120 347* 359 390
Althaus P. . 202
Ames E. R . . 86
Ancelet-Hustache, Jeanne 212
Anderson A. A. 72
Andrae E. W. 98 395
Andrae Tor. 58 378
Andrews Mary E. 226
Anema Seerp .369
Anthes R. . . 123
Antoine 346
Antoniades B. .120
Antoniadis S. 349
Anwander A. . 199
Aptowitzer V. 86 347 364 389
Archutoswki J. 345
Arconada R. 122 408
Arendzen J. P. 100
Armbruster L. 62*
Arnim B. v. . . 55
Arnold Th. W. . 58
Arnou R. . . 354
Artom E. S.. . 78
Arvedson T. . . 211
Aubert L. . . .413
Aubert M. . . 98
Auerbach E. 89 405
Avingó J. . . 72
Avi-Yonah M. 99 392
A Yonkers K. 90

B.

b. e. 74
Babinger F. . . 74
Bache. 395
Bacher W. . . 361
Bachmann Ph. 48
Bacon B. W. . 227
Badè W. F. (!) 101* 111 397
Baeck L. . . 360
Baikie J. . . . 60
Baker A. E. 206 211
Bakker A. . . . 193
Bakoš J. . . . 72
Baldensperger L. 97
Baldinger A. H. 85
Bamberger S. . 368
Baneth H. . . 109
BannwartClemens 44
Bardenhewer O. 44
Bardy G. 45 71 197 348*
Barger G. A. . 74
Barjau F. . . 71
Barker E. . . 66
Barnaß M. . . 350
Barnes W. E. 117 120
Baroni V. . . 231
Barrois A. 64 105 111 386
Barth K. . . . 230
Bartlet V. . . 190
Bartmann B. . 44
Barton G. A. 63 64
Basile, A. . . . 207
Batten C. W. . 407
Bauer H. 77 108 109* 372 397*
Bauer Th. . . 396
Bauer W. . . . 202
Baumann H. . 96
Baumgärtel F. 86 382 407
Baumgartner W. 368 408
Baumstark A. 82 407
Baverstock A. H. 212
Bayne J. S. . 402
Bayon E. . . 84
Bea A. . . 394 400
Beatty Ch. . 53
Beaufays I. . . 357
Becker C. H. 59 74
Beecher W. . 43
Beel A. 123 124* 213 220* 221*
Beer G. 68 80 364
Beet W. E. . 234
Begrich J. 115 120 126
Behm J. . . 202
Bellas B. M. 68 86 95 117
Bellinger A. R. 94
Bellon K. L. . 55
Benjamini . . 93
Bension A. . 86
Bentwich N.. . 357
Bentzen A. 89 388*
Benveniste E. 414
Ben-Zevi J. 387 397
Berger J. . . 97
Bergmann J. . 389
Bergsträßer 73 201
Bernardino da Siena 50
Bernfeld J. . . 92
Bernhart J. . . 88
Bernoulli R. . 86
Berry G. R. . 127
Bertholet A. . 85
Berton J. . . . 55
Bertram G. 43 81 216 355 375*
Besobrasov . 203
Bestgen A. . . 360
Bettan J. . . . 347
Bevan M. . . . 88
Bevenot N. . . 368
Beversluis K. A. 369
Bewer J. A.. . 80
Beyer G. 93 357
Bezobrasov . . 213
Bialik H. N. . 407
Bialoblocki S. 92
Bier G. 362
Billiet J. . . . 99
Birkeland H. .407*
Birnbaum S. . 83
Birt Th. . . . 234
Bischoff E. . . 364
Bittel K. . . . 106
Blake B. . . . 350
Blake R. P. 41 82
Blanckenhorn M. 60* 356
Blanco Soto P. 78
Blank R. M. . 212
Blank S. H. . 347
Blashkei A. . 375
Blau L. . . . 391
Blecker . . . 113
Bleeker L. K. H. 128
Bloch J. . 361 404
Blochet E. . . 116
Block 55
Blondheim D. S. 71*
Blüher H. . .371*
Boatti A. . . 233
Bock E. 200 201*
Boeckler A. . 377
Böhl F. M. Th. 410
Boehmer J. 116 406
Boeser A. L. . 51
Boissevain W. Th. 351
Bonner C. . . 53
Boom D. K. . 74
Booth H. K. . 208
Borchardt L. . 392
Bordeaux H. . 61
Bork F. . . . 107
Bornewasser Fr. R. 49
Bornkamm H. 43
Boson. . . . , 77
Bossert H. Th. 92 374 391
Botte B. . . 209
Boughton J. S. 69
Boulton W. H. 62
Bouquet A. C. 208
Bourdon C. . . 117
Bovée W. . . 93
Bover J. M. 205 221* 233 234
Bowen C. R. . 222

Box G. H. 368 379
Brandenstein W. 107
Brandt Th. . . 412
Brandt W. . . 190
Brans G. 96 217 223
Brauer A. . . 361
Brauer E. . . 94
Braun F. M. 203 221 385
Brawer A. J. . 60
Bresse F. . . 79
Breton V.-M. 219
Bretzler H. 190 210
Breuer H. . . 75
Breuer R. . . 119
Brewster E. T. 404
Brierre-Narbonne J. 57
Brinkmann B. 129 227
Brockelmann, C. 74
Brockhaus R. . 368
Brooke A. E. . 81
Brown F. . . . 43
Brown J. . . 45
Brown S. L. . 128
Brunner E. . . 51*
Bruston Ch. 109 223 415
Buber M. 86 87 127 371*
Buckley E. R. 219
Budde K. 115 116* 126 368 403 410 412* 413
Büchler A. . . 381
Büchsel F. . . 203
Bückers H. . . 381
Bulgakov S. . 212
Bulmerincq A. v. 416
Bultmann R. 43 194 230
Burger E. . . 43
Burghart G. . 76
Burkitt F. C. 71 194 205
Burrows E. . . 119
Burrows M. 55 62 63 64* 93
Burstein A. . 74
Butin R. F. 111 398
Butler J. L. . 404
Buttrick G. A. 210
Buzy D. 123 214 409

C.

Caballero Sánchez P. 217
Cadbury H. J. 42* 44 192 228*
Cadoux C. J. . 405
Calderon P. . 75
Calès J. 198 358 407
Callebaut A. . 72
Camacho J. M. 77
Compbell W. A. 210
Canaan T. 97 390
Cannon W. . . 126
Cantineau J. 80 109* 372
Cardó C. 223 230
Carlebach J. . 125
Carlile J. C. . 207
Carpenter R. . 372
Carreras i Artau J. 46
Carrington Ph. 113 231
Carter Ch. S. 346
Carver D. . . 121
Casanelles Jos. 41
Casey Ph. D. . 235
Casey R. P. . 348
Cash W. W. . 231
Casini T. . . . 116
Caspari W. 67 75 78 84 378 385 406 407
Cassuto M. . 112
Castellino, G. . 122
Castoldi G. . . 44
Causse A. 124 400
Cavagna A. M. 96
Cavaignac E. 386*
Cerfaux L. . . 214
Chaine J. 42 124 410
Chapman R. C. 66
Chapman W. J. 346
Charbonneaux J. 98
Charles R. H. 414
Charue A. . . 219
Cheĭkho L. . 41
Chenet G. . . 101
Chiera E. . . 106
Chitty D. J. . 60
Chomsky W. . 373
Christian V. 80* 98
Church B. P. . 363
Clark A. C. . 228
Clark Muriel . 207
Clarke N. P. . 102
Clavier H.. . . 211
Clemen C. . 85 199
Clemen O. . . 349
Close C. F. . . 100
Cohen A. . . . 70
Cohen B. . . . 389
Cohenel D. . 398
Cohon B. D. . 364
Collomb M. . . 213
Collwell E. C. 191
Colunga A. 51 367
Conchy O.. . . 407
Condamin A. . 353
Conteneau G.(!) 93 98 396
Conway A. 59 100
Cooke G. A.. . 127
Cook S. A. 76* 85 90 361
Cooper Sydney 84
Coppens J. 47 74 81 125 346
Cordier L. . . 368
Cordovani M. . 48
Corradi G. . . 59
Costello C. J. . 44
Couchoud P. L. 215 218 233
Coudenhove-Kalergi H. 76 370
Cramer J. A. . 51
Cramer K. 76* 86 362 370
Crampon 54 120
Crane W. E. . 414
Creed J. M. . 199
Cripps R. S. . 86
Cronbach A. . 347
Cross E. B. . 408
Crowfoot G. M. 97 99 392
Crowfoot J. W. 102* 392 394
Crum W. E. 79 374
Cruveilhier P. 120 346
Cubaynes J. . 213
Cuenca F. . . 231
Cumont F. . . 65
Cuny A. . . . 54
Curnock G. N. 218

D.

D. H. 86
Da Bra G. . . 65
Daiches S. 121 408
Da Leonessa M. 80
Dalman G. 62 220
Dana H. E. . 71
Dannenbauer H. 222
Darkševic L. O. 223
Darmesteter A. 71
Daube D. . . . 98
David M. . . . 396
Davidsohn J. . 365
Davidson Samuel 74
Davies D. E. Hart. 114
Davis A. W. . 107
Dawson W. B. 351
Day G. E. . . 43
Dayot A. . . 208
De Ambroggi P. 214 219
De Bérulle, Card. 205
De Bondt A. . 375
De Bruyne D. 45 72 376 377
De Buck, A. . 123
De Craene B. 369*
De Las Muñecas L. 201
Degering H. . 377
De Grandmaison L. 205
De Groot J. 51 93 349
Dehn G. . . . 74
Deißmann A. . 65
De Keulenaer J. 220
De Langeac R. 75
Delaporte L. 98 107
Della Vida G. L. 128
Delling G.. . . 226
Delmotte L. . 216
De los Rios M. 231*
Delpech A. . . 55
Deman Th . . 352
Denzinger H. . 44
Detilleux G. . 89
Deubner L. . . 191
Deutschländer L. 362
Devonshire R. L. 67
De Zwaan J. 189 191 235
Dhorme E. 42 109 116 346 359 380
Dibelius M. . . 213
Diels P. . . . 53
Diesendruck Z. 379
Dietz O . . . 350
Dikaios P. . . 395
Dirksen A. H. 195
Dixon A. C. . 213
Dölger F. J. 56 390
Doergens . . . 208
Dold A. . . . 376
Dollmayr V. . 378
Dondeyne A. 55 114* 115
Doniach N. S. 111
Dossin G. 105 123
Doubnow S. . 385
Dougherty R. Ph. 387
Drew Egbert D. 378
Driessen E. . . 126
Drioton E. . . 98
Driver C. R. . 373
Driver G. R. 108 123
Ducros H. 41 189
Dürr L. . . . 390
Duesberg J. . 66
Duker A. G. 347 365
Dulau P. . . . 61
Du Mesnil du Buisson 105
Dunand M. 65 93 105 360
Duncan J. G. 103*
Duncker P. G. 345
Dunkel E.. . . 212
Durian E. . 54 82
Dussaud R. 63* 92 109 110 349 395 397

E.

e. b. 229
Eaton R. . . 120
Ebeling E. 67 88 396
Eberhard R.. . 370
Eberharter . . 42
Ebert M. . . . 67
Eckinger H. . . 61
Edelkoort A. H. 118
Edelmann R. . 95
Edwards C. E. 378
Ehrhard A. . . 197
Ehrlich R. . . 112
Ejarque R. . . 61
Eichrodt W. . 378
Eig A. 357
Eilers W. . . 391
Eisler M. . . . 61
Eißfeldt O. 43 80 85 110* 118 354 413*
Elbogen J. . 365
Eliezer Ben-Jehudah 372
Emlein R.. . . 49
Enciso J. . . 118
Enelow H. G. . 365
Enfrey L. M. . 59
Epstein J. N. 70* 71 108
Erdmann G.. . 215
Erman A. . . 79
Errandonea J. 351
Euringer S. 72 349
Eznik 54

F.

Fabbi F. . . . 351
Faber G. . . . 60*
Faber K. . . . 61
Fahlgren K. H. 79
Faulhaber M. v. 48
Faverty Fr. Everett 369
Feather J. . . 117

Feilschuß A.. . 390
Feinbrun N. . 357
Feldmann A. J. 87
Felicetti L. . . 61
Fendt D. 231 368
Fernández A. 60 71 93 102 123 126 383* 405
Ferrero F. M. 62 65
Feuchtwanger L. 363
Feuer L. J. . . 87
Février, J.-J. 58 59
Fichtner J. . . 409
Fick R. . . . 73
Ficker G. . . . 353
Findlay J. A. 210 218 219
Fineberg S. A. 369
Finesinger S. B. 346
Fink W. . . . 378
Finkel J. . 58 372
Finkelstein L. 95 364
Finohr E. . . 44
Fischel W. . 365*
Fischer J. . . 357
Fischer K. . . 223
Fischer W. . 361
Fish T. . . 62 396
Fisher C. S. 42 65
Fiske G. W. . 204
Fitzgerald G. M. 102
Fleg E. 357
Flemming H. . 212
Fletcher H. F. 367
Flight J. W. . 347
Flipse G. . . . 75
Florit E. . . . 91
Flowers H. J. . 408
Foakes-Jackson F. J. 222 228
Foder A. . . . 92
Foster F. H. . 58
Fox F. . . . 128
Francke K. . . 66
Frank S. . . . 52
Franke 196
Frankfort H. . 98
Frankl St. . . 408
Franks R. S. . 349
Frazer J. G. . 57
Freehof S. B. 55
Frey J. B. 57 100 112*
Frick H. . . 52
Fridrichsen A. 229 231
Friedmann M. 90 347
Friedrich J. 77 397 398
Frieß H. L. . . 379
Fruhstorfer, K. 116 370 403
Fruin R. 91 119 384
Fuchs B. . . . 211
Fuchs E. 210 224 348
Funke H. C. . 88
Furlani G. 45 88

G.

Gabriel J. 93 94 97 388
Gadala M. Th. 60
Gadd C. J. . . 399
Gair G. R. . . 357
Galdos R. 378 406
Gallegos R. J. M. 195
Galling K. 43 67 94 393 410* 412
Galluci D. 86 123 380 409*
Garcia David . 41
Gardiner . . . 207
Gardiner A. . . 123
Gardiner F. . . 43
Garvie A. E. 207
Garrigou-Lagrange 75
Garrod Dorothy 101
Garstang J. 64 103*
Gaster Th. H. 112 119 127
Gastoué A. . 95
Gautier E. F. 362
Geelkerken J. G. 75
Geiger F. . . 69
Gelb I. J.. . . 374
Gemoll W. . . 124
Genouillac H. de 98
Gerber Th . . 49
Gerke F. . . . 358
Gerritsen J. M. 49
Geßler J. . . 345
Ghirshman R. . 396
Gielen J. J. 75 370*
Gillet J. E. . . 370
Gilmour S. M. 195
Ginzberg E. . 97
Ginzberg L. . . 70
Gispen W. H. 68 404
Giudici P. . . 61
Glaser O. 118 404
Glatzer N. N. . 364
Glazer B. B. . 87
Glover T. R. 199
Glubokovskij . 220
Glueck N. 358 359* 394 404
Godard A. . . 98
Goodspeed E. J. 48
Görling E. . . 74
Goethals A. . . 199
Goetz W. . . . 88
Götze A. . . . 392
Gogarten Fr . 223
Goguel M. 197 214
Goitein S. D. F. 365
Goldschmidt L. 364
Goldschmidt V. 372*
Gómez Ledo A. 61
González Palencia A. 84
Goodenough E. R. 69 363
Goodier A. 209 221
Goodspeed, E. J. 234
Gordis R. . . 413
Gordon T. C. . 127
Gosse R. E. . 231
Gossip A. J. . 206
Goury G. . . . 382
Grabmann M. . 73
Graebner . . . 204
Graf G. . . . 46
Grammatica L. 44
Grande B. . . 77
Granquist Hilma 96 200
Green, R. W. 55
Greiner D. . . 350
Grensted L. W. 66
Greydanus S. . 191
Griffith G. O. 228
Grill S. 75
Grimme H. 107* 108
Groenman A. W. 201
Gruber L. F. . 403
Grünberg S. 372 389
Grundmann W. 196
Gsell Stephane 63
Gspann J. Chr. 57
Gudelius G. . . 75
Gudenrath E. 48
Günther J. . . 410
Guerrin A. . . 210
Guidi L. . . . 74
Guignebert Ch. 206
Guillaume A. 57 374
Gulin E. G. . 196
Gunn B. . . 404
Guntermann Fr. 224
Gurian Ch. S. 54
Guttmann J. 379
Guttmann M. . 354

H.

Habersaat K. . 82
Hackmann H. . 388
Hadzega J. 214 363
Haefeli L. . . 366
Hänel J. . . . 76
Hänsler H. . . 126
Haeussermann F. 125 410
Haffner A. . . 77
Haines F. H. 207
Haitjema Th. L. 51 123 351
Haldeman-Julius E. 370
Hamilton R. W. 64 108
Hamond E. W. 85
Haugartner U. 402
Hanley G. W. 347
Hanna A. C. 120
Harding L. . . 393
Harrassowitz H. 92
Harris J. R. 232
Harrison L. . 379
Hartmann G. . 55
Hartmann R. . 362
Hatch W. H. P. 194
Haury J. . . 88
Haynal A. M. . 46
Hedley G. P. . 51
Hedley P. L. . 375
Heffner E. H. 62
Hedrick E. J. . 222
Heichelheim F. 97
Heidenheim W. 368
Heigl B. . . . 199
Heinemann J. 69 98* 346 366 379
Heinsius W. . 367
Hellbarth H. . 402
Heller B. 70 355 364* 365
Heller Ch. . . 84
Helmich F. . . 64
Hempel J. 56 57 99 108 370 393 394 408
Hennen 209
Hennequin L. 42 346 385
Herford R. T. 67
Herlitz G. . . 42
Herntrich V. 127 413 415
Herranz A. 66 231 402*
Hertzberg H. W. 94 123 125 410
Hervé J. . . . 89
Herwegen I. . 48
Herzfeld E. . 396
Herzl T . . . 60
Herzog D.. . . 365
Heß J. J. . . 67
Higger M. . . 355
Hilber F. . . 45
Hilker O. . . 49
Hill G. L.. . . 369
Hobeïka J. . . 79
Hodgson Geraldine 72
Höfner M.. . . 396
Hoekstra T. . 45
Hölscher G. . . 407
Hönigswald R. 114
Höpfl H. 42 226
Hofbauer J. . 117
Holleaux H. . 88
Holtzmann O. . 364
Holzmeister U. 191* 221
Homann R. . . 214
Hommel H. . . 408
Hommel P. . . 61
Hooke S. H. . 382
Horn G. . . . 353
Horovitz H. C. 70*
Horovitz Joseph 365
Horsfield G. 59 100 104
Horst C. P. . . 382
Horst F. 68 383
Horst J. . . . 199
Horten R. F. . 76
Hoskier H. C. . 374
Hoskyns E. C. 230
Howard W. F. 209
Howden J. R. 95
Hrozny B. 92 110*
Huber H. . . . 216
Huby J. 189 221*
Humbert P. 126 368 398
Hume R. E. 345
Hurgronje C. Snouck 74
Husik J. . . . 71
Hussey Mary I. 395
Hutcheson R. 43 79
Hylander I. 118 405

J.

Jack I. W. 64 359
Jacquot P. . 59*
James E. O. . 199
James F. . . 123
James M. R. 345
Jankélévitch S. 385
Jannsens J. H. 45
Janssens A. . . 195
Jaroslavskij E. 402
Jarvis C. S. 93 384
Idelsohn A. Z. 95 347
Jenkins C. . . 345
Jensen P. Ph. 230 399*

Jelke R. . . . 51
Jelito L. . . 92
Jeremias A. . . 87
Jeremias F. . . 387
Jeremias Joach. 62 65 95 201 347 349 386
Jeremias Joh. . 218
Jézékiel . . . 75
Ihmels L. . . . 368
Jirku A. . 90 356
Iliffe J. J. 65 99 359
Imerio da C. . 51
Immisch O. . 199
Ingholt H. . 392*
Innitzer Th. . 217
Johann Georg Herzog zu Sachsen 212
Johannes A. . 358
John R. . . . 76
Johns C. N. . 101
Johnson H. H. 206
Johnson Th. C. 47
Jones A. H. M 65
Jones H. S. . 352
Jonkers Kevinus a 357
Jolles W. C. . 369
Jordan, J. . . 105
Joseph L. . . 375
Joseph M. . . 87
Joüon P. 53 79 192 200 373 374
Journet Ch. . . 73
Jousse M. . . 120
Jowsephean G. 75
Irwin C. H. 49 358
Irwin W. A. 112 407
Iššalom M. . 60
Ites M. . . . 49
Jülicher F. . . 83
Juhl E. . . . 50
Junker Hub. . 122
Justo de Villares, Fr. 214

K.

Käppeli Th. M. 72
Kahle P. 80 84 95
Kallen H. M. . 379
Kaminka A. 81 129 346 416*
Kaplan C. . . 86
Kappers A. . . 382
Katz J. . . . 369
Kaufmann C. 207 208
Kaufmann J. . 401
Kaupel H. 361 370
Kehnscherper G. 48
Kelly W. . . . 74
Kenyon F. G. 193 352 353
Kenyon K. . . 359
Kern O. . . . 191
Kesseler K. . 50
Kessler H. . . 61
Keszler Lina . 354
Keulenaer . . 126
Keulers J. . . 49
Keynon F. . . 54
Keyser L. S. . 399
Khanzadian Z.. 60
Kjaer H. . . . 102
Kietzig O.. . . 223
King G. B. . 216
Kirsch J. P. . 62
Kirschner B. . 42*
Kittel G. . 67 371*
Kittel H. . . 352
Kittel Rud. 80 88 382*
Klamroth E. . 94
Klausner J. . . 208
Klawek A. 355 374
Klein A. . . . 362
Klein F. . . . 205
Klein H. . . . 391
Klein S. 108* 112 387* 406
Kleinhans A. . 349
Kligler J. . . . 62
Klinkenberg A. 54
Knapp P. . . 61
Kneller A. . . 368
Knox R. C. . 363
Knox W. . . 223
Kob K. . . . 347
Koch A. 345 371
Köhler L. 97 128
König E. 85 114 117 118 408
König F. W. . 91
Koeppel R. 64* 65* 92 101 103
Kohlbach B. . 96
Kohlschmidt W. 54
Kohnstamm Ph 49 55
Korman B. . . 70
Kornerup Bjorn 378
Kortleitner F. X. 113 379
Kossowsky Ch. J. 364*
Kovacs A. . . 345
Koyré A. . . 349
Krackavskij E. J. 79 107
Kraeling C. H. 91
Kraeling E. G. 412
Kraemer A. . . 415
Kramer S. N. . 42
Krause H. H. . 415
Krauß S. . 364*
Kroeker J. .414*
Kroll J.. . 57* 233
Krones J. . . 49
Kroon J. 51 59 411
Kropp A. M. 228
Krüger Gustav 43 52 222
Küchler S. . . 118
Kümmel W. G. 351
Künstlinger D. 58 355
Kürzinger J. 46 350
Kuhl C. . . . 414
Kunstmann W. G. 120
Kutal B. 62 128 415*
Kutter H. . . 75
Kyle M. G. 63* 89 359 393

L.

L. 114
L. A. M. . . . 62
Lachmann J. . 415
L. S. S. . . . 402
Lacombe B. S. G. 72
Lago B.. . . . 79
Lagrange M. J. 47 67 82 103 202 350
Laible W. . . 350
Lake K . 191 193
Lake R. . . . 111
Lakes K. . . . 228
Lambert C. . . 98
Lambert M. . . 78
Lammerer A. 359
Lamorte A. . 123
Landa M. J. . 356
Landgraf A. 202 366
Landsberger B. 368 392 396 397
Lang A. . 47 228
Langdon S. H. 87 105 114 397
Lantier R. . . 98
Larrañaga V. . 349
Larsons E. W. 204
Lattès S. . . . 353
Lattey C. . 54 55
Laubenstein P. F. 59
Lauwerys J. . 68
Lavery P. . . 77
Lazaron M. S. 383
Leander P. . . 77
Lebreton J. 206 363
Lee R. . . . 348
Lehman-Haupt C. F. 386
Lehmann R.. . 218
Leitzmann A. . 349
Lelong M.-H. . 201
Lemaire P. . . 387
Lembert H. . . 370
Lemonnyer A. 389
Lengle J. . . 49
Leopold E. F. 78
Lesch W. . . 387
Lesny V. . . . 107
Lévi S. 349
Levias C. . . 79
Levie J. . . . 210
Levison N. 59 199
Levy A. J. . . 127
Levy E. . . . 385
Levy J. B. . . 77
Levy R. . . . 365
Lewkowitz A. 73
Lewy H. 363 385
Lewy J. . . . 396
Lichtenstädter S. 380
Lichtenstein H. 347
Liddel H. J. . 352
Liebermann S. 82
Lietzmann H. 197* 229
Lindblom J. 362 372 398
Lindhagen C. . 413
Lindquist N. . 54
Linton O. . . 197
Littmann E. 74 112
Llámas J. 44 375
Llopis F. M. . 112
Llwyd J. P. D. 228
Lods A. 116 125 382
Löfgren O. 54 349
Löhr M. . . . 59
Loewenich W. v. 227
Löwentraut . . 86
Loewy A. . . . 98
Lofthouse W. F. 374
Lohmeyer E. . 52
López E. 116 118 217 219 220 230
Lorenz E. . . . 88
Lortzing J. . 47
Lowe J. . . . 233
Loyd R. B. . . 222
Luce H. K. . . 219
Lücker Maria . 378
Lüdtke W. . 83
Luke H. C. . 97
Lusseau H. . . 213
Luther M. 73 367
Luther R. . . 194
Lyman M. E. 204
Lysaght S. R. 370

M.

Mac Donald Elizabeth Mary 96
Macdonald E. 393
Machen J. G. 208
Macht D. J. 122
Mac Innis J. M. 58
Macler F. . . . 414
Mackay H. F. B. 207 222
Mackay M. . . 105
Mackinnon J. . 194
Mader E. A 63 64* 402
Magoun H. W. 114
Mahieu H. . . 48
Maisler B. 87 386
Mallon A. 64 103* 104 393 394*
Malvy A. . . 233
Maranget P. . 208
Marc de Castellvi, P. 84
March J. M. . 73
Marchal L. . 346
Marcus J. R. 356 375
Marenof S. . 128
Margolis M. L. 376
Mariès F. . . 71
Mariès L. . . 366
Marmorstein A. 70 82 97 357 365 397
Marshall A. . 53
Martensen F. 45
Martin G. C. . 405
Martin H. . . 66
Marty J. . . . 67
Mason A. . . 196
Massé H. . . . 58
Masure E. . . 223
Mathews B. . 206
Matrod H. . . 61
Matthes A. . . 74
Matthes H. . . 44
Matthews Ch. D. 59
Matthews W. R. 214
Matzkow W. . 352
Maurer F. . . 54
May H. G. . . 415
Mayer L. A. 60 64
Mayordomo V. 71
Mayr Joachim 128
Mazerski J. . 416
Mc Cabe J. . 370
Mc Casland S. V. 95
Mc Clellan W. H. 103
Mc Cown C. C. 42 63* 65 66 360
Mc Fadyen F. E. 49
Mc Garry W. J. 61

Mc Intyre D.M. 401
Mc Kenzie R. . 352
Mc Lean N. . 81
Mc Neill J. . . 408
Mead C. M. . . 44
Medabielle . . 42
Meecham H. G. 81
Meek Th. J.. . 107
Meer, E. v. d. . 107
Meerssemann G. 72
Maier F. W.. . 66
Meima G. . . 351
Meinertz M. . . 189
Meinhof C. . . 398
Meinhold J. 68 349
Meißner B. 58 67 91
Meltzer H. . . 73
Melzer Uto . . 51
Menes A. . . . 388
Menge G. . . . 229
Menge H. . . . 345
Mensching G. . 56
Menzel Th.67* 74 368
Mereschkowskij, D. S. 206
Merezkovskij D. 399
Meriggi P.. . . 374
Merk A. . . . 192
Mersch E. 205 212
Merzbach A.. . 362
Messenger E. C. 115
Messina G. 55 381
Messineo A. . . 218
Meyenberg A. 190
Meyer J. . . . 73
Michael J. H. 209
Michalski W. 411
Michel O. . . . 197
Michels Th. . . 210
Mieses M. . . . 385
Millar G. . . . 378
Millás J. . . 81
Miller A. . . . 74
Miller R. J. . 220
Mills Dorothy 89
Mingana A . 201
Mink-Born M. 49 350
Mittwoch E. 107 397
Moffatt J. 54 120 194
Möhle A. 72
Möhlenbrink K. 94
Möller H. . 120 408
Möller W. 51 86 114*
Mohamed Zaky el-Ibrachy Pacha 386
Mohrmann Christine 53
Molitor H. . . 225
Momigliano A.81 119
Monceaux P. . 348
Monmarché M. . 60
Montgomery J. A. 62 63 64 119 374
Montgomery-Hitchcock F. R. 53 56
Moore G. F.. . 69
Moore W. G. . 73
Moortgart A. . 395
Morandi C. E. 45
Mordtmann J. H. 107* 397
Morgan J. O. . 401
Morgenstern J. 346
Morice A. . . . 115
Morice H. . . 223
Morison Fr. . 210
Morison St. . 373
Moser V. . . . 54
Motta O. . . . 230
Mowinckel S. 90 411
Mühl M. . . . 391
Müller A. . . 57
Müller E. . . 76
Müller M. . . . 52
Müller W. . . 50
Mues G. . . . 61
Muir Ch. S. . . 348
Mundle W. . . 223
Murillo P. Linus 48
Murmelstein . . 217
Murray E. G. 357
Musil A. . . . 97
Myres J. L. . 127

N.

Nagel G. . . . 394
Nagele J. . . . 118
Nairne A. . . 76
Naish J. P. 101 110 359 399
Narkiss M. . . 102
Nathan M. . . 379
Natho F. . . . 50
Neil J. 66
Neugebauer P. V. 89*
Neuville R. 101 104 394
New S. . . 111 193
Newmann J. . 390
Nicholson W. . 348
Nicolskij N. M. 118
Niebergall F. . 49
Nielsen D. . . 113
Nielsen F. W. . 51
Nieto P. . . . 114
Nock A. D. 363 390
Nöldeke A. . . 106
Nötscher F. . . 355
Noordtzij A. . 113
Norden J.. . . 98
North C. R. . 90
Noth M. . 119 347
Nunn W. P, V. 222
Nygren A. . . 198

O.

Obbink H. W. 113 127
O'Carroll, J. . 119
O'Connel, E. P. 122
Octobon . . . 101
Oehbrich C. . . 92
Oepke A. . . 211
Oesterley W. O. E. 89 416
Ogara F. . 229 361
Olmstead A. T. 76
Oorthuys G. . 56
Oostra R. . . 369
Oppenheim M. v. 392 393 395
Orth E. . . . 376
Otto R. . . . 200
Otto W. . . . 73
Overmans J. . 370
Ow A. v. 117 210
Owen E. C. E. 53

P.

Pacetti Dionis . 50
Paisley A. G. . 51
Palladios . . 93
Pallis A. . . . 215
Palmer G. H. 216
Palomero G.. . 116
Pann Abel . . 48
Paquier J. . . 115
Paraskeuaides T. 48
Parker P. G. 388
Parsch P. . . . 48
Paterson J. . . 96
Pauls Th. 75
Paulsen R. . 359
Pauly A. F. . 346
Pedersen I. . . 76
Peinador . 202 223
Pelster F. . . 46
Pelzer A. . . . 46
Pera L. . . . 71
Peradze G. . . 46
Perdrizet P. . 382
Perrella G. M. 51 114 216 232
Perk J. . . . 212
Perles F. . . . 372
Perlow Towa . 390
Pernot H. . . 81
Peterson E. 235*
Petrie W. F. 62 101 102 382 389 393
Pézard M. . . 105
Pfäfflin F. . . 203
Pfeiffer R. H. . 107
Pfister 368
Pflaum H. . . 365
Philips G. . . 233
Philippson M. 92
Phillips C. A. . 191
Phythian-Adams W. J. 117
Picard L. 92 387
Pieper K. .211 225*
Pieper M. . 99 382
Pinard de la Boullaye E. . .207*
Pirot L.. . 42 346*
Plöhn R. . . . 51
Ploix de Rotrou G. 357
Plooij D. . . . 209
Plus R. . . . 212
Poebel A. . . . 77
Pölzl Fr. Xav.. 217
Poidebard A. 65
Polman, Pontianus46
Pongratz F. . . 349
Poppelbaum H. 116
Popper W. . . 126
Porath E. . . 78
Porché F. . . 349
Porporato F. X. 122*
Porter L. . . 386
Posselt E. . . 50
Pottier E. 98 105
Poulet D. . . . 402
Povah J. W. 89
Powell J. H. . 369
Power E. 42 127 201
Prausnitz G. . 82
Preß J. . . . 390
Preß R. . 391 405
Preuß H. 83 208
Preuß K. Th. 403

Price J. M. 116*
Prinet M. . . . 82
Probst P. . . . 370
Procksch O. 74 80 381 411
Procopé-Walter, A. 380
Proost K. F. . 48
Proszynski K. de 208
Prümm K. . . 199
Przeworski S. . 99
Przybylski D. 83
Przyluski J. . 380
Przywara E.. . 379
Purdy A. C. . 231
Purinton C. E. 190

Q.

Querido J. . 118
Questiaux F. 86 115
Quinard C. . . 212

R.

Rabin J. A. 70
Rabinowitz E. N. 364
Rad G. v. . . 411
Radin M. . . 61
Ragsdale J. T. 361
Raffay A. 345 353
Rahlfs A. . . . 376
Rahner H. . . 71
Rais A. . . . 54
Ramírez A. . . 375
Rand E. K. . 54
Rand H. B. . 128
Range P. . . 92
Rankin J. D. . 211
Rapp L. . . . 407
Rappaport S. . 44
Rashi 81
Raum O. . . . 54
Raumer T. . .60
Rawlinson A. E. J. 221
Reany W.. . . 115
Regling K. . 359
Regnault F. . 371
Reifenberg A. 91 92 94 97 392
Reinhold G. . 52
Reininger E. . 350
Rembold A. 121 377
Rengstorf K. H.357
Renz Barbara 113
Reubeni A. . . 116
Rey M. 202
Riba C. . . . 84
Ricci S. de . . 368
Ricciotti G. 44 66 89 90 361
Richmond W. 220*
Richter G. . . 119
Richter J.. . . 52*
Rickenbacher Ed.75
Ridderbos J.411 414
Riddle D. W. 48 190 231
Rigaux B.. 58 355
Riegeler F. . . 61
Rimalt E. S. 79
Risch D. . . . 54*
Rius Jos. . . 41

Riva S. . . . 387
Robert A. . . 359
Robertson A. Th. 202
Robertson J. M. 210
Robillot J. . 67
Robins H. B. . 204
Robinson D. M. 393
Robinson G. L. 56
Robinson Th. H. 66 89 231 383 404 405
Robinson W. C. 354
Rodenwaldt G. 105
Roes A. . . . 99
Rohr J. . . . 232
Rolle Richard 72
Roller O. . . . 230
Romeo A. . . 347
Romeis K. . . 356
Rongy H. 96 213 220*
Ronzevalle S. 105 108
Rosenbaum M. 76 375
Rosenblatt S. . 71
Rosenthal . . . 371
Rosmarin A. . 70
Rosmarin T. W. 79
Rossier H. . . 74
Rossini C. Conti 80
Rost L. . 43 362
Rostand J. . . 115
Rostovtzeff M. 356 360
Roquer Ramon 41
Rouët de Journel M. J. 44
Roussel P. . . 91
Rowe A. . . 396
Rowell M. . . 66
Rowley H. H. 414
Rowling M. A. 389
Rubin S. . . . 117
Rubinstein R. . 98
Rudolph W. 43 81 401 412
Rudnitzky H. . 94
Rudwin M. . . 56
Rücker A. 41 43 47
Rühle O. . . . 42
Ruffenach F. 124 127
Rumyaneck J. 371
Ruppin A. . . 76
Rust H. . . . 357
Rutten 105
Ryckmans G. 77 88 107 397

S.

S. A. C. . . . 368
S. L. 100
Saad, L. 61
Sachar A. L. 379
Salomon R. . . 98
Salvini A. . . 222
Salvoni F. . . 216
Saintyves P. 234 354
Sami B. . . . 96
Samuel H. . . 356
Sanders H. A. 194
Sandfort K. S. 101
Sands P. C. . 191
San Nicolò M. 98
Santos Olivera B. 52 118
Sarachek Jos. 86 381
Sartori A. B. 86
Sassoon D. S. 67 365
Sauvaget J. . 99
Savignac R. . 105
Sayce A. H. 110 399
Sayn P. . . . 57
Scerbo E. . . 78*
Schaeder E. . 348
Schaeder H. H. 65 79 368
Schaefer P. . . 196
Schaeffer . . . 76
Schaeffer C. F. A. 110*
Schaff Ph . . 43
Schalit A. . . 364
Scharbau C. A. 402
Schauß H. . . 411
Schelhaas J.. . 381
Schelhaus L. 116
Schildenberger Joh. 112 220
Schirmann J. . 365
Schlatter A. . 69
Schlieper H. . 402
Schlier H. . . 200
Schlütz K. 126 366
Schmid J.. . 233*
Schmidt G. . 354
Schmidt Hans 94 119 382
Schmidt H. J.. 61
Schmidt H. W. 97
Schmidt W. . 354
Schmidtke F. . 384
Schneider A. 64 88 201
Schneider C. 189 197 225 227
Schneider H. W. 379
Schneider Joh. 45* 53 195 231
Schneider Oda 369
Schneller L. . 201
Schniewind J. . 195
Schnitzer J. . 56
Schön Hildegard 54
Schöpfer Ae. . 52
Schoeps H. J. 87 371 379
Schöttler . . . 350
Schötz D. . . 369
Scholem G. . 86
Schollmeyer F. 409
Schomerus H. W. 200
Schonfield H. J. 208 373
Schorlemmer P. 370
Schrenk G. . . 227
Schrijnen J. . 53
Schubart W. . 48
Schütz D. . . 108
Schulten A. 93 359
Schultze F. . . 347
Schultze V. . 59*
Schulz A. 54 114 121 398 408
Schulze G. 367
Schumacher H. 226
Schumann F. K. 43
Schumpp M. M. 406
Schuré E. . . 55
Schwab M. . . 70
Schwabe M. . 112
Schwencker F. 75
Scoss S. L. . . 77
Scott E. F. 190 217
Scott J. . . . 352
Seeberg E. . . 72
Segarra F. . . 211
Segesser F. v. . 48
Seibert 219
Seidl E.. . . . 68
Selle G. von . 73
Sellers O. R. 102 392
Sellin D. . . . 114
Sellin E. 76 363 379* 393
Semenov D. V. 79
Semkowski L. 90 101
Seroggie W. G. 88
Sérouya H. . . 392
Sevenster G. . 198
Severyn G. C. .50
Sevin J. . . . 206
Seyrig H. 63 105* 360
Sharp D. L. . 369
Short Ch. . . . 43
Shute W. G. . 363
Sick J. M. . . 61
Sickenberger J. 209 232
Sidersky D. 79 386
Siebs Th. . . 82
Silbermann A. M. 375
Silberschlag E. 385
Silva 191
Simon E. . . 96
Simon M. . 86 120
Simons J. 68 94 359
Simpson W. J. S. 350
Singer Ch. . . 67
Singer Dor. Waley 67
Siviter A. P. . 369
Skoss S. L. . 373
Skrinjar A. . . 128
Sloan H. G. . 195
Slotki J. W. 122 118 407
Smalley B. . . 349
Smith B. T. D. 218
Smith C. R.. . 363
Smith C. S. . 218
Smith D 202 206
Smith J. M. P. 85 97 405
Smith R. F.. . 218
Smith W. B. 203
Smits C. . . . 202
Smovonski K. 86
Snoj A. . . . 213
Sodar B. . . . 376
Söder Rosa (!) 234
Sole F. . 95 220
Solis-Cohen Emily 389
Soltes M. . . 389
Sommer E. . . 233
Sonne J. . . . 70
Soubigou L. 122 219
Speiser E. A. 64 99 100 106* 373 386 393 395 396
Speleers L. . . 42
Sperber A. . . 80
Sperling H. . 86
Spicq C. 58 196 354 380
Spiegel S. . . 127
Spiesberger F. 50
Spinner S. 382 391
Spran G. . . . 44
Sprengling M. 82
Spörri R. . . 199
Sroggie W. G. 121
Staab K. . . . 229
Stach P. . . 349
Staerk W. 56 379 416
Staehelin E. . 70
Staffelbach G. 224
Stange C. . . . 218
Starkey J. L. 393
Stein E. . . . 347
Steinbach F. . 349
Steinberg A. S. 89
Steinberg M. . 129
Steinbrucker Charlotte 395
Steindorff G. . 88
Steiner Marie . 402
Steiner R.. . . 402
Steinmüller J. E. 103
Stekelis M. . .101*
Stelzenberger J. 198
Stephan R. . . 370
Stephanon E . 366
Stephany M. . 369
Stevenson B. F. 373
Stiasny . . . 76
Stieglecker H. 59 382
Stobart M. A. St. C. 351
Stoderl W. 114 401
Stojanowski K.. 94
Stonner A. 50 345
Strack H. L. 70 364
Straßenberger G. 369
Strathmann H. 202 359
Strauß L. . . 364
Streeter B. H. 200 228
Stumpf K. . . 351
Sturm J. . . . 383
Süss W. . . . 352
Sukenik E. L. 60 64 66 101 108* 388
Susmann M. 58 119
Sutcliffe E. F. 352
Suys E. . 90 123

T.

Tagliavini C. . 77
Talbot-Rice, D. and T. 356
Tallqvist K. . 88
Tambolleo D. . 197
Tausen H. . . 378
Taylor W. R. 42
Teilhard de Chardin P. 115
Ten Have P.. . 369
Teodorico P. . 199
Testugière A. J. 198
Terhune A. P. 207
Terry R. R. . 84
Thacker T. W. 412
Thackeray H. . 81
Tharaud J. 60 90
Themeles T. P. 60

Theodoret von Kyros 72
Thibaut R. . . 217
Thiébaud A. . 202
Thieme K. . . 52
Thiersch H. . . 94
Thomas D. W. 128 405
Thomas W. H. G. (!) 228*
Thompson R. C. 91 108 396 399
Thomsen P. 41 356
Thoumin R. . 390
Thureau-Dangin F. 105 396* 398
Tieman R. . . 50
Tiesema J. . 368
Till W. . . . 77
Tillich P. . . 52
Tisserant E. . 73
Tittle E. T. . . 204
Tobac E. . . . 125
Toledano J. M. 347
Torczyner H. 68 94 413
Torm F. . . . 190
Torrey Ch. C. 127 363
Toy C. H. . . 44
Toyne A. C. . 363
Tresson P. . . 396
Trillhaas W. . 349
Troelstra 113 127 414
Troickij S. . . 361
Truwz E. . . 83
Trzeciak S. . . 76
Türk Susanne 85

U.

Ubach B. 120 389
Umberg Joh. B. 44
Unger E. 104 386 392*
Ungnad A. . . 79
Unna I. . . . 362

V.

Vaccari A. 46 47* 352 354
Valera C. de . . 353
Van Andel H. A. 55 354
Van den Bergh van Eysinga G. A. 198
Van den Oudenrijn M. A. 97 118
Van der Flier A. 62 126
Van der Heeren A. 121
Van der Vaart Smit H. W. 369
Van der Valk M. H. A. 58
Van der Zee G. . 385
Van Dyke J. C. 93
Van Es A. W. . 45
Van Ess Leander 376
Van Gelderen C. 407 415
Van Hoonacker A. 128 411
Van Hove A. . 115
Vanhumbeeck P. 60
Van Imschoot P. 219*
Van Katwijk D. J. 351
Van Lantschoot A. 345
Van Nes J. 76 92 371
Vannutelli P. . 227
Van Ravesteyn Th. L. W. 362
Van Selms A. 380
Van Tichelen Th. 90
Van Unnik W. C. 202
Van Veldhuizen G. 48 189* 191 194 204
Varthema L. . 61
Vaux R. de . . 380
Vega A. C. . . 71
Vegue y Goldoni A. 352
Velders W. J. J. 379 87
Velte J. . . . 42
Velte K. . . . 59
Venn Pilcher Ch. 128
Venturini G. . 357
Vermeij C. . . 46
Verwaal A. . . 50
Vesely J. . . 59
Vielhauser A. . 352
Vilar J. . . . 222
Vincent A. . . . 87*
Vincent L. H. 64 100 104 201
Vincke Joh. . 41
Violet B. . . . 234
Virolleaud Ch. 111* 397
Visscher W. . . 89
Visscher H. . . 48
Vischnitzer R. 95
Visser H. S. A. 370
Vitti P. . . . 194
Vives Jos. . . . 41
Vogel, F. . . . 219
Vogel H. . . . 350
Vogels H. J. 42 193
Vogelsang E. 73 349
Vogelstein H. . 87
Vogt P. . . . 50
Vollmer H. 83* 352
Voltes P. . . . 371
Volz P. 127 370 383 401
Von der Osten H. H. 106
Vondran H. . . 207
Vorwahl H. 58 97 198
Vosté J.-M. 51 202 213 215 219* 233 367*

W.

Wachtsmuth F. 99
Wachstein R. . 389
Waddington R. G. F. 371
Wagner F. . . 56
Wagner M. 122 196
Wainwright G. 398 399
Walk L. . . . 116
Walker H. H. . 412
Walzer R. . . 347
Ward A. . . 377
Warfield B. B. 346
Waterman L. . 396
Watzinger C. . 61
Weatherhead L. D. 205
Weber H. E. . 52
Weber J. . . 120
Webster H. . 93
Weeks G. E. A. 346
Wehrung G. . 351
Weidner E. T. 109
Weierholt K. . 406
Weil G. . . . 71
Weill R. . . . 398
Weinberg J. . 362
Weiser L. . . . 113
Weiß A. . . . 364
Weiß M. 72
Weißbach F. H. 74 392
Weiss Rosmarin T. 404
Weizmann Ch. . 357
Welch A. C. . 118
Wells Ursula . 125
Welter G. . . 393
Wendel A. . . 96
Wendland H. D. 204
Wenschkewitz H. 196
Wensinck A. J. (!) 221 362
Wesendonk O. G. von 79 199 400
Weth G. . . 47
Wiener H. . . 113
Wiener M. . . 379
Wienhold H. . 50
Wigfield W. M. 363
Wikenhauser A. 66
Wilamowitz-Moellendorf U. von 198
Wilensky M. . . 372
Wilhelm K. 70 371
Wilkinson B. H. 54
Willam Fr. M. . 204
Williams A. C. 199 371*
Williams T. D. 59
Williams W. . 367
Willrich H. . . 392
Willoughby H. R. 48
Windisch H. 222 232
Winkler R. . . 196
Wischnitzer-Bernstein Rahel 61 70* 392
Wišeslawcew B. 403
Wißmann H. v. 397
Wissowa G. . . 346
Witte 57
Witzel M. . . 396
Wood H. G. . 346
Woolley C. L. 358 395
Worcester E. . 208
Worell W. H. 377
Wright D. . . 70
Wrigley F. . . 76
Würtenberg G. 50 75
Wüst W. . . . 200
Wurm A. . . 205
Wurm Th. . . 50
Wutz F. . 84 378
Wyche Ch. D. 52

X.

Xiberta B. F. M. 59 207

Y.

Yaari A. . 365*
Yalon H. . . 78
Yellin D. . . . 117
Young G. L. . 210

Z.

Zalewski L. . 83
Zarb S. . . . 45
Zebelev S. . . 119
Zeitlin M. S. 61 69 70 97 199 358
Ziegner . 73 75 367
Zilka Fr. . . . 224
Zillinger W. . . 73
Zimmerli W. . 93
Zimmermann F. H. 216
Zohary M. . . 357
Zoller A. . . . 47
Zoller I. 86 96* 100 112 113* 389
Zwicky J. . . 116
Zylarz E. . . 398

Die seit vielen Jahren vorbereitete Ergänzung zum rühmlichst bekannten Neuen Testament in der Übersetzung von

P. Rösch O. M. Cap.

Das **vollständige,**
also **ungekürzte**

Alte Testament

aus dem Urtext übersetzt und erläutert von P. Dr. theol., Licentiatus rerum bibliae Eugen **Henne** O. M. Cap., Lektor der alttestamentlichen Exegese,

in einer handlichen, billigen Ausgabe mit sorgfältigen, ausführlichen Anmerkungen, übersichtlicher Aufteilung des Textes, in gleichem Druck und in gleicher Ausstattung wie das „Neue Testament in der anerkannt besten deutschen Übersetzung von **P. Rösch**"

ist im Druck und erscheint demnächst.

2 Bändchen — Taschenformat 11 × 16,5 cm — Umfang zusammen rund **2200 Seiten.**

Jedes Bändchen kostet
in Ganzleinen gebunden **Mk. 3.80**

(Beide Bändchen — also das vollständige Alte Testament Mk. 7,60.)
Die Abnahme des ersten Bändchens verpflichtet auch zur Abnahme des zweiten.

Das erste Bändchen erscheint Ende Frühjahr 1934,
das zweite im Sommer-Herbst

78 92 3

Probebogen stehen zur Verfügung.

Verlag Ferdinand Schöningh / Paderborn